MARTIN HEIDEGGER

GESAMTAUSGABE

III. ABTEILUNG: UNVERÖFFENTLICHTE ABHANDLUNGEN
VORTRÄGE – GEDACHTES

BAND 73.1
ZUM EREIGNIS-DENKEN

VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

MARTIN HEIDEGGER

ZUM EREIGNIS-DENKEN

VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

Herausgegeben von Peter Trawny

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2013
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Satz: Mirjam Loch, Frankfurt am Main
Druck: Wilhelm & Adam, Heusenstamm
Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg, alterungsbeständig ISO 9706 und PEFC-zertifiziert. Printed in Germany
ISBN 978-3-465-03804-7 kt · ISBN 978-3-465-03805-4 Ln

INHALT

ZU EREIGNIS I
ZERKLÜFTUNG UND ΑΛΗΘΕΙΑ

I. ZERKLÜFTUNG DES SEINS

1. Zerklüftung 5
2. Zerklüftung 5
3. Die grundstimmende Eröffnung der Modalitäten 5
4. Die »Einheit« der Zerklüftung 5
5. Der ertragende Entwurf der Zerklüftung 6
6. Der völlig verblaßte Schein der Zerklüftung 6
7. Zerklüftung 7
8. Geworfenheit und Not-wendigkeit 7
9. Zerklüftung 8
10. Zerklüftung im Sein 8
11. Zerklüftung und die Furchtbarkeit des Seins 8
12. Der Aufstand des »ist« in der Zerklüftung 8
13. Modalitäten 9
14. Freiheit und Endlichkeit und die Zerklüftung
Möglichkeit und Wirklichkeit und Notwendigkeit 9
15. Freiheit und Modalität 9
16. Zerklüftung und Einbruch des Daseins 10
17. Zerklüftung und der Bruch im Sein
Das Sein als Gebrochenheit 10
18. Zerklüftung – Modalität und ontologische Differenz 11
19. Wahrheit und Zweideutigkeit des Seins 12
20. Seinsbeständnis und Selbstheit. Sorge 12
21. Möglichkeit – Wirklichkeit – Notwendigkeit
Zerklüftung und Verlassenheit 13

22. Seinsverständnis und χωρισμός. Zerklüftung 14
23. Möglichkeit – Wirklichkeit 14
24. Zerklüftung. Modalität – Zeitlichkeit – Stimmung 15
25. Sein als Zerklüftung 15
26. Zerklüftung und Zeitlichkeit. Modalität 16
27. Sein – Zerklüftung 16
28. Möglichkeit – Wirklichkeit. Zerklüftung 16
29. Geworfenheit – Überlassenheit. (Verfallen) 16

II. DIE ΑΛΗΘΕΙΑ UND DIE WAHR-HEIT

A. Die Ἀλήθεια und die Wahr-heit

1. Das Seyn – Die Wahr-heit – Das Er-eignis 19
2. Ἀλήθεια – Φύσις 19
3. Zum Vortrag »Vom Wesen der Wahrheit« 20
4. Die Seinsfrage 20
5. Die Wahr-heit. Die Wahrheit des Seyns 21
6. Die Wahr-heit des Seyns 21
7. Freiheit 21
8. Die Freiheit 21
9. Alles Wesenhafte ist Heiteres 22
10. Aus der Wahrheit des Seyns 22
11. Die Wahr-heit und der Zeit-Raum 22
12. Die Wahrheit – 22
13. Heraklit 22
14. [Das Seyn] 23
15. [Sein-lassen] 23
16. Die Wahr-heit und das Seyn 23
17. Die Wahr-heit 23
18. Die Lichtung – 24
19. [An-fangen] 24
20. Die Ἀλήθεια und das Offene 25
21. »Das Offene« 25

22. Ἀλήθεια und das Offene – Offenheit – Lichtung – Ereignis 26
23. Die Entbergung 26
24. Die Offenheit 27
25. Offenheit 27
26. Das Offene 28
27. Das Offene 28
28. »Das Offene« – 29
29. Offenheit 29
30. Rilke – »das Offene« 29
31. Das Offene 30
32. Rilke 31
33. Ἀλήθεια – Offenheit. Ἀλήθεια – ἀληθές und ihre Unterbringung und Bergung 31
34. πῶς ἄν τις λάθοι (DK 22 B 16) 32
35. Ἀλήθεια 32
36. Der Mensch und das Sein 33
37. Ἀλήθεια 33
38. Wahr-heit und Wach-heit – Bergsamkeit 34
39. Bergsamkeit 34
40. Die Verwahrlosung der Wahrheit Der metaphysische Leichtsinn 35
41. Vom Wesen der Wahrheit 35
42. Wahrheit 36
43. Die Seinsvergessenheit. Das unscheinbare Ereignis Die Wahrheit des Seyns 36
44. Streit – 37
45. [Verschlossenheit] 37
46. Ἀ-λήθεια | ἔρις | 37
47. ἀλήθεια – ὁμοίωσις – ὀρθότης 37
48. [ἀλήθεια] 38
49. »Wahrheit« 38
50. Fluch 38
51. [ἀλήθεια] 38
52. ἀληθές – λήθη 39

53. ἀλήθεια – εἶναι. λήθη, λήθομαι, λανθάνομαι 40
54. Ἀλήθεια und der Dreiweg 41
55. ἀλήθεια – φύσις 41
56. Wahrheit 42
57. [πάντα] 42
58. Die Wahrheit des Seins 42
59. Wahr-heit und Sein 42
60. [ἀλήθεια] 43
61. »Die Wahr« und die Wahrheit (Denken) 43
62. Die »Wahr-heit« 44
63. Die Wahrheit des seynsgeschichtlichen Denkens
Die »Bewährung« dieser Wahrheit 45
64. Die Wahr-heit | die Behutsamkeit 45
65. Die Wahrheit und die Forderung von Kenn-zeichen und
Maß-zeichen 46
66. [Verbindlichkeit und Gültigkeit] 47
67. Wahrheit. Das Urteil über die »Wahrheit« 47
68. Un-wahr-heit. Die Wahrheit der Geschichte |
Wahr-heit – ἀλήθεια 48
69. ἀλήθεια und Wahrheit 48
70. Wahr-heit und Offenheit
Das Wesen der Wahr-heit im seynsgeschichtlichen
Denken des Anfangs 49
71. Das Wesen der Wahr-heit und die Wahrung 50
72. εἶναι – φυά | Streit 50
73. [Götter und Menschen] 51
74. Die Hut – die Wahr-heit 51
75. Die ἀλήθεια und die Wahrheit 51
76. ἀλήθεια und die Wahr-heit. Die Hut (Bergsamkeit)
der Kehre 52
77. Ἀλήθεια (zweideutig) 53
78. ἀλήθεια 53
79. Ἀλήθεια 54
80. Ἀλήθεια – εἶναι 54
81. Anwesung und Beständigkeit 55

82. Die Arm-seligkeit 55
83. Wahr-heit 55
84. Die Wahr-heit. Die Ver-bergung 55

B. Die Wahr-heit (Ereignis)

1. Der Wandel des Wesens der Wahrheit. Variationen 58
2. Das seynsgeschichtliche alethetische Wesen der Wahrheit. Variationen 59
3. Die Freiheit. Variationen 59
4. »Die Aussage«. λόγος – Logik – »Wahrheit« 60
5. Die Gegensätze zur ἀλήθεια – mehrfach 60
6. Ἀλήθεια – Wahr-heit 61

C. Die Wahrheit und die Irre

1. Die Wahrheit und die Irre 63
2. Die Irre 63
3. Das Wesen der Irre 64

ZU EREIGNIS II
DIE SEINSFRAGE UND DAS EREIGNIS

I. DIE SEINSFRAGE UND DIE ENTMACHTUNG DER ΦΥΣΙΣ

Drei Wege der nächsten Mitteilung und Überführung in den gewandelten Standort des anderen Anfangs 71

A. Das Sein (Ereignis)

Das Sein (Ereignis) 73

B. Das Sein (Ereignis). Ein Entwurf. Frühjahr 1937

1. Die Frage nach dem Sein 82
2. Die Gründung des Daseins. Das wesentliche Werk des Überganges vom ersten Anfang zum anderen Anfang.... 92
3. Das Wesen des Seins und die Wesung (Ereignis) 94
4. Sein und Zirkel 94
5. | Ereignis | 95
6. Das Sein 95
7. Das Sein – anfänglich und herkömmlich als Anwesenheit 96

C. »Das Seiende«

1. »Das Seiende« 99
2. »Das Seiende« 99

D. Die Seinsfrage

1. Die Seinsfrage als überlieferte Seinsvergessenheit 101
2. Die Seinsfrage (wer oder was gründet das Wesen des Seins?) 101
3. Zu φύσις und φύσει 102
4. Wie bei Platon 102
5. Das Seinsverständnis als Ausgangstatsache 102
6. Die Seinsfrage und das Seinsverständnis 103
7. Seinsfrage und »das Sein« – eine Wort-frage 104
8. Die Tat-sache des Seinsverständnisses und ihre Entfaltung 104
9. Seinsfrage – wie steht es mit dem Sein – sind wir auf das Sein gefaßt? 105
10. »Die Tatsache des Seinsverständnisses« 106
11. Die Tatsache des Seinsverständnisses und die »Tatsache« des Wortdunstes Seinsvergessenheit 107
12. Die Seinsfrage. Sein 107

13. [Hinweis] 108
14. Seinsfrage als Frage ausgezeichnet 108
15. Die Seinsfrage – er-fragt die Wesung des Seins als Grundgeschehnis 108
16. Wesentlich für die Verwandlungsgeschichte der Seinsfrage 109
17. Die Verwandlung zum anderen Anfang 110
18. Die Verwandlungen der Seinsfrage 110
19. Die innere Überwindung des Seinsverständnisses aus der Wandlung des Verstehens 111
20. Die Seinsfrage im ersten Anfang 111
21. Die Seinsfrage bei Platon und Aristoteles 112
22. Die Unterscheidung 112
23. Die Verwandlungsschritte der Seinsfrage von 7 zu 9 Warum ist das Seiende und nicht vielmehr Nichts? 113
24. Das Seinsverständnis und die Tatsache, daß wir das verstehen und doch nicht! 114
25. Seyn 115
26. Die anfängliche »Seinsfrage« 116
27. Seinsfrage 116
28. Auslegung des Seins auf Zeit erst mit dem Zerfall der ἀλήθεια | S.S. 35 117
29. Die Verirrung in der Antwort in »Sein und Zeit« 117
30. Seinsfrage. Wahrheit und Sein (οὐσία) 118
31. Die Seinsfrage in »Sein und Zeit« Zur Auseinandersetzung 118
32. Die Seinsfrage 119
33. Sein als Ausgelegtsein und Wissen als »Auslegung« Vor-gehen – Wahrheit und Wissen 120
34. Vorgehen 120

E. Die Entmachtung der Φύσις

1. Die Entmachtung der φύσις 122
2. φύσις aufgehendes Entstehen | ent-stehendes Aufgehen 122

3. Die Entmachtung der φύσις als Ausstoßung von Werden, Schein, Denken, Sollen 123
4. Wie doch φύσις Ent-stehung 151
5. φύσις | und die anfängliche Seinsfrage 152

II. DIE FRAGE NACH DEM SEIN (IN DER GESCHICHTLICHEN ENTFALTUNG)

A. Die Frage nach dem Sein (in der geschichtlichen Entfaltung)

1. Das Sein 155
2. Sein 155
3. Die Entfaltung der vollen Seinsfrage 155
4. (Ereignis). Der Stil des anderen Anfangs 156
5. Seinsfrage 156
6. Das Sein als (Ereignis) 157
7. Das Seyn (Ereignis) 157
8. Der Sprung 157
9. Die Seinsfrage | Bedenken gegen sie | 158
10. Die Seinsfrage 159
11. (Ereignis) und der Riß und Seinsfrage 159
12. Die Grundfrage als Grund-erfahrung des Seins Seinsfrage 160
13. Das Fragen – die Angst davor 160
14. Seinsfrage 161
15. Seinsfrage und ihre Lage (anderer Anfang) 161
16. Das Wesen des Denkens aus dem Fragen bestimmen. (Begriff) 162
17. Das Fragen. Ob das Sein (Da-sein) überhaupt einen Sinn hat. Seinsfrage 162
18. Fragen – und gar Seinsfrage. Seinsfrage 163
19. (Ereignis) und die Frage. Die Seinsfrage 163
20. (Ereignis) 164

21. (Ereignis) – das Spiel des Seins 165
22. (Ereignis) das Sein als solches 165
23. Was die Philosophie denkt. Die Seinsfrage 165
24. Die volle Entfaltung der Seinsfrage. Ihre Bodenlosigkeit . 166
25. Sein des Seins 166

B. (Ereignis) (In einem Durchblick) Eine Nähe zum Ursprung

1. (Ereignis) 168
2. Die Leere 168
3. (Ereignis). Die Grunderscheinung der Leere 168
4. Die Einzige Frage der Philosophie 168
5. Die Einzigkeit des Seins selbst (Ereignis) 169
6. (Ereignis) und »Geschichte« 169
7. Das Sein 169
8. (Ereignis) und die Enteignung 170
9. Sein 171
10. Wahrheit – der Auf-riß 171
11. Sein und Da-sein. (Exzentrik des Menschen) Seinsfrage 171
12. Wesung des Seins und Da-sein. (Ereignis) 171
13. Seinsfrage und Da-sein 172
14. Das Scheinen und das Da-sein – (Ereignis) 172
15. Das Da-sein und (Ereignis) 172
16. Sein – die Umirrung des Grundes 173
17. Nietzsche als Übergang vom ersten zu anderem Anfang 173
18. Um den Nihilismus zu überwinden, muß er noch ursprünglicher begriffen und erfahren werden (Die Not der Notlosigkeit) 174
19. Die Not 174
20. Die Not 175
21. Wahrheit 175
22. Die »Zeit« und der Streit und die Wahrheit. (Ereignis) .. 176

23. Das Sein und das Seiende. Der Mensch als der Einsatz im Spiel des Seins ... 176
24. Der erwirkende Einsprung in die Offenbarkeit des Seins Die Grundfrage und Geworfenheit ... 176
25. Sein und Zeit. Das Erdenken des Seins als Bestimmung der »Zeit« ... 177
26. (Ereignis). (Der Streit) ... 177
27. Sein ... 178
28. Da-sein und Menschsein ... 178

C. Das Wesen des Dinges

1. Das Seiende in seiner Mannigfaltigkeit. Ding – Zeug ... 180
2. Das Wesen des Dinges und seine Bestimmung ... 180

D. Die Grundfrage

1. Die Grund-frage nach dem Sein ... 183
2. Die Grunderfahrung und (Ereignis) ... 183
3. Die Grunderfahrung des Seins ... 184
4. Die Grunderfahrung ... 184

E. Wesen und Begriff der metaphysischen Grundstellung

1. Der formale Begriff der Grundstellung ... 187
2. Die metaphysische Grundstellung und Leitfrage ... 187
3. Was eine Grund-stellung ist Aus welcher Lage welche Frage? ... 188
4. Zum Begriff der »metaphysischen« Grundstellung ... 189
5. »Grundstellung« ... 189
6. Was will die Besinnung auf die »metaphysischen Grundstellungen« ... 190

F. Die Seinsvergessenheit

1. Die Seinsvergessenheit und die Not zum Grunde 192
2. Seinsvergessenheit 193
3. Seinsvergessenheit 194
4. Seinsvergessenheit und der andere Anfang 194
5. Die äußerste und verhängnisreichste Folge der Seinsvergessenheit ist die Ver-blendung. Das »blinde Elend« .. 197
6. Das Weltalter des »Nihilismus« 197
7. Seinsvergessenheit – Sein keine Frage mehr 198
8. Die Tiefe des Nihilismus. »Sein« 198
9. Seinsvergessenheit 199
10. Die Seinsfrage aus der Seinsvergessenheit. Die Seinsvergessenheit und die Tatsache des Seinsverständnisses . 199
11. Seinsvergessenheit und Seinsverständnis 200

G. Der Grund des Seyns. Die Wesung! (Die Gründung der Zerklüftung)

1. Das Sein 203
2. Sein – das »Abstrakteste« – oder das (Ereignis) 203
3. Das Sein 204
4. Im Wesen des Seins waltet die Kehre 204
5. Sein 204
6. essentia – existentia; Wassein – Daßsein. Sein. Zerklüftung 205
7. Die Geschichte des »Seins« 205
8. Das Sein und der Begriff 206
9. Das Denken des Seins. Sein »und« Denken 206
10. Das Sein (in der transitiven Bedeutung) 206
11. »Die Wesung des Seins« Die Überspringung und das Ganze des Seins 207
12. »Sein« und die Innigkeit von Erde und Welt 208
13. Sein und Wahrheit 209
14. Die Wesung des Seins als Not 209

15. Sein 210
16. »Das Sein« und seine »Allgemeinheit« 210
17. »Sein« und seine Abschätzbarkeit. »Wert« 210
18. Die Wesung des Seins – als der Streit 211
19. Die Wesung des Seins als Streit
Einzigkeit und Einfachheit des Seins 212
20. Die Wesung des Seyns 213
21. Die Wesung des Seins 213
22. Die Wesung des Seins und das »Wesen«
Herkunft des Seinsverständnisses 214
23. Die Wesung des Seins als Grundgeschehnis 214
24. Sein 215
25. Das Wesen des Seins 215
26. Das Wesen des Seins als Da (Zerklüftung des
Zeit-Raums). Inzwischen das Verborgenste. Die äußerste
Befremdung 216
27. »Seyn« 216
28. Seyn als Stimmung und Entwerfung 217
29. Seinsfrage und »Einheit« (Monismus) 219
30. Wesen und Weite der Zerklüftung. Das Seyn 220
31. Das Seyn (das ursprünglichst und eigentlich
Stimmende) 220
32. Zerklüftung 221
33. Der Grund des Seyns 221
34. Das »Wesen« des Seyns. »Das Sein« 222

H. Das Ereignis

1. (Ereignis) 224
2. (Ereignis) 224
3. Spiel und (Ereignis) 224
4. Sein und Scheinen (Ereignis) 225
5. Sein und Schein und (Ereignis) 225
6. Sein (Ereignis) 225
7. (Ereignis) und Da. Die Kehre 226

8. (Ereignis) und Sein und Wahrheit 226
9. Er-eignis 226
10. (Ereignis) (Sein) 227
11. (Ereignis) 227
12. (Ereignis) | Zerklüftung 227
13. (Ereignis) – »Da« – Ur-sprung 227
14. (Ereignis) 228
15. (Ereignis) 228
16. Sein und Seiendes. Die Unterscheidung 228
17. (Ereignis) 229
18. »Prinzipien« (System) 229
19. Die Wahrheit der Kunst und die Philosophie. 230
20. Wie im Wesentlichen alles verworren und vernutzt ist . . 230
21. (Ereignis) 230
22. Spiel – (Ereignis) 231
23. Die gewöhnliche Vorstellung vom Seienden 231
24. (Ereignis) 232
25. Seyn und Werden 232
26. (Ereignis) und »System« 233
27. Not 233
28. Das Seyn. (Ereignis) 234
29. Seyn 234
30. (Ereignis) – Seyn 234
31. System 235
32. System 235
33. System 235
34. System 235
35. (Ereignis). Der neue Anfang und das andere »System« . . 236
36. Seyn (der Grund des Seyns) 236
37. Seyn das Wesenlose 236
38. Seyn (Ereignis) west als Freiheit 237
39. Seyn – das (Ereignis) 237
40. Wahrheit und Grund 238
41. Wahrheit 238
42. Seyn und (Ereignis) 238

43. Seyn als Gefahr 239
44. Grundstimmung und Seyn 239
45. Ereignis und Begebenheit 240
46. Seyn und φάος (Licht – ὁρᾶν)
Seyn und Feuer (Herd). Da – 240
47. Seyn. Wesen des Seyns. 241
48. Seyn – seine Zweideutigkeit 241
49. (Ereignis) und Ursprung 242
50. Seyn als Innigkeit der Offenbarung 242
51. Wohin wir gehören (nicht wer recht hat) 242
52. Wo ist der weiteste – tiefste und höchste Widerstreit ... 243
53. (Ereignis) und »der kommende Gott« 243
54. Weg zu (Ereignis) 244
55. [Ereignis] 244
56. Er-eignung und Entfremdung 244
57. (Ereignis) 245
58. (Ereignis) 245
59. (Ereignis) und der Ring des Seyns zu sich selber 245
60. »Das letzte Faktum« 246
61. Das Endliche – positiv nehmen 246
62. (Ereignis) 247
63. Ein Durchblick zum (Ereignis) von der Dingfrage aus
Seyn und Ereignis 247
64. Seyn und Nichts 248
65. Entwurf – Erbauung und Ereignung 248
66. Philosophie 248
67. Da-sein und Endlichkeit des Seyns 249
68. (Ereignis) 249
69. (Ereignis) und Kant 250
70. Seynsfrage 250
71. Seynsfrage 250
72. Sein und Einheit 251
73. Er-eignis 251
74. Seyn und Dasein 252
75. Grund 252

76. (Ereignis) ... 252
77. Der Grund des Seyns ... 253
78. Der Grund des Seyns ... 253
79. Philosophie ... 253
80. Seyn und Dasein ... 254
81. Da-sein = Ich als individuelles Selbst ... 255
82. Da-sein ... 255
83. Das Da-sein ... 255
84. Das Da und das Ereignis ... 255
85. (Ereignis) ... 256
86. Seyn und Seyendes ... 256
87. Wahrheit vor Seyn ... 256
88. Seynsfrage und (Ereignis) ... 257
89. »Da« und Seyn ... 257
90. Das Ereignis ... 257
91. Er-eignis ... 258
92. Ereignis. Wortherkunft. Welt ... 258
93. Geschichte ... 259
94. Ereignis und Verhängnis ... 259
95. Er-eignis ... 260
96. Ereignis und Zuweisung ... 260
97. Ereignis und der Unterschied von Seyn und Seyendem ... 260
98. Ereignis und Einzigkeit ... 261
99. Das Ereignis und die Sage ... 261
100. Das Ereignis ... 262
101. Nächste Grunderfahrung des (Ereignisses) ... 262
102. »Ereignis« und Unheimlichkeit ... 263
103. Ereignis. Was ist Er-eignung? ... 263
104. Das Ereignis ... 264
105. Er-eignis als Riß in den Ab-grund ... 264
106. Dasein – Welt – Ereignis ... 264
107. Das Ereignis ... 264
108. Das Ereignis ... 265
109. Das Ereignis und die Zögerung ... 265
110. Ereignis und Spiegelung und Selbst ... 265

111. Grundgeschehnis des Seyns als Zwischenfall als Er-eignis 265
112. Zeit 266
113. Ereignis und Enteignung 266
114. Der Sprung und das Ereignis 266
115. Das Ereignis 266
116. [Das Ereignis] 267
117. Das Ereignis und die Sorge 267
118. Das Welten – das Ereignis und das Seyn 267

ZU EREIGNIS III
DAS DA-SEIN

I. BEITRÄGE ZUR PHILOSOPHIE

1. Sein und Dasein. (Ereignis) 273
2. Da-sein als die höchste Macht des Seins 273
3. Da-sein – als Beständnis der Verlassenheit 273
4. Das »menschliche Da-sein« 274
5. Der Einzelne. Dasein 274
6. Sein und Da-sein 275
7. (Ereignis) – das Geschehnis und Da-sein 276
8. Die Grund-erfahrung der Wesung des Seins. Beiträge .. 276
9. Die Er-fahrung des künftigen Wo des geschichtlichen Menschen. Grunderfahrung. Beiträge 276
10. Die Seinsfrage in der Entscheidung 277
11. »Die Not« und das Da-sein 277
12. Die Entschiedenheit des Un-umgänglichen! Die Not und der Stoß in das Sein 278
13. Ur-sprung als Da-sein 278
14. Da-sein und (Ereignis) 279
15. Dasein als Bahn-findung 279
16. Das Da-sein als die inständige Verhaltenheit Der Zwischenfall des Inzwischen! 279
17. Da-sein und Sein 280

18. Da-sein und Wahrheit 280
19. Das Da-sein als τὸ δεινότατον 281
20. Die Seinsfrage und die »Beiträge« 281
21. Der Einsprung 282
22. Da-sein und erster Anfang 283
23. Der erste und der andere Anfang. φύσις und Dasein 283
24. Sein und Dasein 284
25. Da-sein 284
26. Das Da-sein als das Un-geheure 284
27. Da-sein und die Stille und die Wesung des Seins 285
28. Da-sein und Sein 285
29. Der Einsprung und das Schicksal des Abendlandes 286
30. Der Einsprung und die »Tatsache« des Seins-verständnisses – und des Wertdenkens als »Tatsache« der Seinsvergessenheit 286
31. Die »Beiträge zur Philosophie« 287
32. Der Einsprung 287
33. Der Einsprung als Stoß in die Wesung des Seyns! (Hauptaufgabe für den anderen Anfang) 287
34. Der Einsprung 288
35. Das Da-sein 289
36. Die Notwendigkeit des Da-seins 289
37. Da-sein und Menschsein. (Das Ideal) 289
38. Der Ein-sprung in das Da-sein 290
39. Da-sein 290
40. »Beiträge zur Philosophie« 291
41. [Vorgehen] 291
42. »Beiträge zur Philosophie« 291
43. Der Einsprung. »Beiträge zur Philosophie« 292
44. Da-sein und Menschsein. Die Geschichte 292
45. Da-sein und Menschsein 293
46. Da-sein und Menschsein 294
47. Welches die Un-wahrheit des Da-seins? »Der Schein«? . . 294
48. Da-sein und (Ereignis) und das Grundgeschehnis der Offenbarkeit. »Inzwischen« 295

49. Das Da-sein ... 295
50. Der andere Anfang und die Kehre ... 296
51. Der Zirkel ... 296
52. Das Da-sein als die Kehre ... 296
53. Das Da-sein ... 297
54. Was ist das Da-sein? ... 297
55. Da-sein ... 298
56. Da-sein als Bestreitung des (Ereignisses) ... 298
57. Das Da-sein als das ferne Bei-spiel ... 298
58. Da-sein als die Kehre ... 299
59. Da-sein – Ideenreich – das Absolute ... 299
60. Vorgehen ... 300
61. Das Dasein ... 300
62. [Das Ereignis] ... 301
63. Zum inneren Bau der »Beiträge« ... 301
64. »Beiträge« ... 301
65. Der anzeigende anspringende Satz ... 301
66. »Beiträge« ... 302
67. Der Versuch – ... 303
68. Zu bewältigen ... 303
69. Die Grund-stellung ... 303
70. Die Grund-stellungen ... 304
71. »Beiträge« ... 304
72. Einführung in das Wissen von der Kunst ... 304
73. Die Blickbahn ... 304
74. »Beiträge« ... 305
75. Sein ... 305
76. Die Anfänge und die Drehungen (aus dem Wesen der Kehre) ... 306
77. [Der Streit] ... 306
78. [Ereignis] ... 307
79. »Beiträge«. Sein und Wahrheit ... 307
80. Das Wesen des Seins ... 307
81. Die Wahrheit des Wesens. Beiträge ... 307

II. DA-SEIN UND SEINE SCHEINBARE VOR-GESCHICHTE

1. Die Frage nach dem Sein ist zuvor die Gründung des Da-seins ... 311
2. Da-sein und die Verdeutlichung in der bisherigen Geschichte ... 311
3. Da-seinsfrage ... 312
4. »Da-sein« und »Monade« ... 312
5. »Da-sein« und Kants »transzendentales Bewußtsein« ... 313

III. DIE GRÜNDUNG DES DA-SEINS. BEITRÄGE

1. Sein ... 317
2. ἀλήθεια ... 317
3. Da-sein ... 317
4. Dasein ... 317
5. Das Da-sein als die Unterbrechung des χάος 317
6. Da-sein und der unterbrochene Einklang ... 318
7. Vom Da-sein ... 319
8. Da-sein und Inständlichkeit ... 319
9. Da-sein und Leiben ... 320
10. Da-sein ... 320
11. Das Da-sein ... 321
12. Da-sein | Sein des Da ... 321
13. Da-sein und seine Inständigkeit ... 321
14. Das Da-sein und der Sprung ... 322
15. Da-sein und Transzendenz ... 322
16. Kants Begriff des Transzendentalen und Da-sein ... 323
17. Kants Transzendenz ... 324
18. Kants Begriff des Transzendentalen und der von da bestimmten »Transzendenz« – kritisch metaphysisch ... 324
19. Da-sein und Menschsein ... 325
20. Da-sein – der Mensch und sein Eckensteherwesen ... 326

21. Da-sein – Entmachtung des Seienden 326
22. Da-sein und Menschsein 326
23. Die Kehre selbst 327
24. Da-sein und Verhaltenheit und Verhalten (Ereignis) – Verhältnis 327
25. Die »Endlichkeit« des Da-seins – Zeit-Raum 327
26. Da-sein 328
27. Da-sein als Standort 328
28. Das Da-sein und Inmitten-Umherum und Sein 328
29. Da-sein als »Entschlossenheit« 329
30. Da-sein und »Auslegen« 329
31. Das Da-sein als »je-meines« 329
32. Das Da-sein – und die Rückkehr – Ereignis 330
33. Da-sein als Irre. Das Sein als Ver-irrung. (Ereignis) 330
34. Das Sein zum Scheinen bringen durch das Da-sein 330
35. Da-sein und der grundwesentliche Unterschied zur Monas 331
36. Da-sein – Ereignis 331
37. Dasein – Welt – Erde 331
38. Da-sein – seine Gründung auf dem Dreiweg der Hauptfragen 331
39. Da-sein und das Seinlassen des Seienden 332
40. Da-sein 333
41. Was will die Gründung des Da-seins 334
42. Da-sein 334
43. Da-sein 334
44. Dasein und Sein – die Kehre 335
45. Das Da-sein 335
46. Das Da-sein 335
47. Das Da-sein 336
48. Der Abgrund des möglichen Sturzes im Da Da-sein – Grund 336
49. Das Sein und der Mensch 337
50. Sein und Da-sein 337
51. Zeit und Gegenwart. Da-sein 338

52. Die »Metaphysik des Daseins« 338
53. Das Da-sein 339
54. Da-sein und Geschichte 340
55. Die Not der Notlosigkeit 340
56. Das Da-sein 341

IV. DAS DA-SEIN

A. Sprache und Da-Sein

1. Die Sprache als wesenhafte Einrichtung der Wahrheit . . 345
2. Sprache und Dasein 345
3. Seinsvergessenheit und Sprachverfall 345
4. Da-sein und Sprache 345
5. Das Wort. »Bedeutung« 346
6. Sein und Sagen. Sprache und das Nennen des Seins 346
7. Die Kehre. Sein und Sprache 346
8. »Sprache« und das Wort 347
9. Sprache 347
10. »Die« Sprache 348
11. Sprache 348
12. Die Frage. Dasein und Sprache 348
13. Sprache – als Schweigen 349
14. Welt und Sprache 349
15. Sprache 349
16. Das Da-sein und die Sprache 349

B. Inständigkeit

1. Die Inständigkeit 351
2. [Die Un-ständigkeit] 351
3. Selbstheit 351
4. Ichheit – Selbstheit 351
5. Inständigkeit 351

6. Inständigkeit ... 352
7. Inständigkeit ... 352
8. [Inständigkeit] ... 352
9. Die Inständigkeit als das bildende »In-zwischen« Zeit-Raum ... 352
10. [In-ständigkeit] ... 353
11. In-ständigkeit ... 353
12. In-ständigkeit ... 353
13. In-ständig ... 353
14. In-ständigkeit ... 354
15. In-ständigkeit ... 354
16. Exsistenz als In-ständigkeit ... 354
17. Die Inständigkeit ... 354

C. Da-sein

1. Das Da ... 356
2. Der »Zirkel« im Verstehen – ... 356
3. Das Da-sein ... 356
4. Da-sein als die Ermöglichung des Selbst-seins ... 356
5. Da-sein und Gemüt. Stimmungen und Mut ... 357
6. Das Da-sein ... 357
7. Wesentliches über Da-sein ... 357
8. Entwurf ... 357
9. Das Da – offene Stelle. Stätte der Offenheit des Ragens ... 358
10. Das Da ... 358
11. Das »Da« – ... 358
12. »Da-sein« ... 358
13. Das Da – ... 359
14. Da-sein ... 359
15. Da-sein ... 359
16. Da-sein als die offene Stelle und Zerklüftung und Eigentlichkeit und Uneigentlichkeit ... 360
17. Die offene Stelle. Da-sein ... 360
18. Da-sein und (Ereignis) ... 361

19. (Ereignis) und Dasein 361
20. Da-sein 362
21. Da-sein. Geworfenheit und Entwurf. Bestreitung 362
22. Das Da-sein umwillen des Seyns 363
23. Da-sein und Willen 363
24. Dasein ≠ Dableiben 363
25. Das Da-sein und »Ich bin« 364
26. Das Da 364
27. Da-sein und Entwurf 364
28. Da-sein 365
29. Da-sein 365
30. Da-sein und Sorge 365
31. Da-sein und Inter-esse 366
32. Geworfenheit 366
33. Geworfenheit als Da-sein 366
34. Da-sein 366
35. Da-sein und Menschsein. Das »Da« 367
36. Da-sein – Welt 368
37. Dasein – die Geworfenheit und die Leiden-schaft 368
38. Das Wesen des »Daseins« 369
39. Der Entwurf des Daseins in seinem Wesen und Unwesen . 369
40. Welt und Dasein 369
41. Da-sein und Wahrheit 370
42. Da-sein und Mensch 370
43. Dasein 370
44. Da-sein – »Sein und Zeit« 370
45. Dasein und Mensch 371
46. Das »Da« 371
47. Das Da und die Alltäglichkeit 371
48. Alltäglichkeit. Welt. Wahrheit 372
49. Da-sein 372
50. Das Da-sein und das anfängliche Zu-gleich 372
51. Da-sein und Selbst 373
52. Da-sein 373
53. Das Da 373

54. Da-sein 374
55. Das Da-sein als Erwelten der Welt
Welt – als Eröffnung. Fug des Da 374
56. Das Da und das Ereignis 374
57. Dasein und Welt 375
58. Da-sein und Einzigkeit 375
59. Da-sein und Wissen 375
60. Das Da-sein. Sorge 376
61. Dasein und Sorge 376
62. Da-sein als Sorge 376
63. Der Mensch als das Da-sein
Da-sein – als die Mitte (Zwischen) des Seyns 377
64. Da-sein und Geworfenheit 377
65. Da-sein – nie als ichhaft – aber meinig 377
66. Da-sein und das Menschsein (Halbgötter) als Weg-sein . 377
67. Da-sein. Not und Nötigung 378
68. Da-sein und Selbstheit und »Ereignis« 378
69. Da-sein als In-der-Welt-sein im Gegensatz zu
Subjekt-Objekt 378
70. Da = Selbstheit und Ereignis und Geschichte 378
71. Da-sein. Ereignis und Einschlag 379
72. Da und »Situation« 379

D. Da-sein und Sorge

1. Sorge 381
2. »Sorge« 381
3. Dasein und Menschsein. Sorge 381
4. Sorge. Die erleidende Erstreitung 382
5. Sorge 382
6. Sorge 382
7. Sorge – Inständigkeit 382
8. Sorge und Leidenschaft 382
9. Sorge und Inständigkeit 383
10. »Sorge« 383

11. Sorge und Dienst ... 383
12. Seyn und Sorge ... 383
13. Da-sein und Sorge ... 384
14. Sorge. Wahrheit und Erkenntnis ... 384
15. Sorge ... 384
16. Sorge und Zeit ... 384
17. Sorge ... 384
18. Sorge und Schlag – Kraft ... 385
19. Sorge und Seligkeit ... 385
20. Sorge ... 385
21. Sorge und Aufriß ... 386
22. »Sorge« → Nietzsche ... 386
23. Sorge und Stil ... 386
24. Sorge ... 387
25. Sorge in der Mißdeutung des Egoismus im guten und schlechten Sinne ... 387
26. »Sorge« ... 388

E. Dasein – Mensch – Tier – Pflanze

a. Der Mensch

1. »Der« Mensch und »die« Philosophie ... 390
2. Da-sein – Mensch ... 390
3. Der vor-existente Mensch. Dasein und Mensch ... 390
4. Zeit und Sein. Existenz ... 391
5. Der Mensch ... 391
6. Der Mensch ... 392
7. Das Dasein und der Mensch ... 392

b. Dasein

1. Exsistenz ... 393
2. Das Irdische-Irdige und die Innigkeit des Lebens im Gemüt ... 393
3. Weltverlust – ... 393
4. Da-sein und Weltverlust – Einsatz ... 394

5. Dasein als das Seiend-sein – die Selbstheit 394
6. Die Einsamkeit und die Macht des Daseins 396
7. NB.: Die philosophische Wahrheit der Konstruktion des Daseins in seiner Einsamkeit 397
8. Das Daß des Daseins 398
9. Da-sein im höheren Sinn als verhaltendes Sichenthalten 398
10. Die ursprüngliche Befremdung des Daseins und Einsamkeit 398
11. Das Hintersichzurückbleiben des Da-seins 399
12. Da-sein und Welt 399
13. Zerklüftung und Bruch 399
14. Zu Verstehbarem – Sprache? 399
15. Sprache und »Subjekt« 400
16. ἄτοπος und das Wesen des Menschen 400
17. Der Mensch 400
18. Mensch und Philosophieren 401
19. Die Frage nach dem Menschen 401
20. Da-sein und Sein 401
21. Die Einsamkeit des Daseins 402
22. Dasein 402
23. Der Mensch. Sein und Seiendes 402
24. Die Frage: was ist der Mensch? 403
25. Mensch – Da-sein 403
26. Sprungartiger Übergang. Existenz 404
27. Ur-mensch und Dasein 405
28. Da-sein und Ganzheit 405
29. Vor-existenz und Existenz 405
30. Welt 406
31. Pflanze und Tier 406
32. Der Mensch 406
33. Dasein – Welt und Ent-rückung 407
34. Weg-sein 407
35. Dasein – Ent-rückung 407
36. Erhebung und Überstieg 408

37. Transzendenz ... 408
38. Geworfenheit an ... und Verhalten zu ... 408
39. Geworfenheit und erste »Ruhe« ... 409
40. Erste Ruhe ... 409
41. Eilen und Weilen ... 410
42. Harren und Beharren (ex) ... 410
43. Dasein und Mensch – (der Schein) ... 410
44. Der Mensch und sein spätes Auftreten ... 410
45. Fragen – »Dasein« ... 411
46. Masse und Stoff ... 411
47. Welt – Einklang und Existenz. Seinsverständnis ... 411
48. Weltarm nie Weltträchtig ... 411
49. Welt und Seinsverständnis – Weltbild ... 412
50. Der Mensch (Tier und Dasein) ... 412
51. Da-sein – | Woher? ... 413
52. Tier und Intelligenz – Gesicht – Mensch ... 413
53. Tier – Pflanze ... 414
54. »Welt« und Dasein – Existenz. Seinsverständnis ... 414

F. Da-sein und Verhaltung

1. Dasein und transzendentale Einbildungskraft – (Ereignis) ... 416
2. Da-sein und Menschsein ... 416
3. Da-sein ... 416
4. Da-sein ... 416
5. Da-sein (Ereignis) ... 417
6. Da-sein und Seynsfrage ... 417
7. Da-sein ... 417
8. Da-sein ... 417
9. Das Da und der »Raum« ... 418
10. Da-sein – (Ereignis) Wahrheit ... 418
11. Das Da-sein ... 418
12. »Der« Mensch und das Da-sein ... 419
13. »Dasein« ... 419

14. Da-sein 419
15. Der enthüllende Entwurf des Daseins 420

G. »Da« und Da-sein

1. »Da« und Da-sein 422
2. Da und Dasein. Inständigkeit 423
3. Das Da und sein -wärts. Der Bereich 423
4. Das Da und der Zeit-Raum 424
5. Das Da und (Ereignis) 424
6. Dasein und Zerklüftung 424
7. Das »Da« 425
8. Da-sein und Selbst 425
9. Welt und Seiendes 425

H. Das »Da« (Ereignis)
Sein Anfang und seine Geschichte

1. Das metaphysische Wesen des Da-seins 427
2. Da-sein 427
3. Da-sein und die Frage 427
4. Wahrheit 427
5. Das Da und die Ausgewiesenheit aus dem Ich und des Du aus ihm 428
6. Wahrheit und Vermögen. Ereignis und Wahrheit. Da ... 428
7. Seyn und Da-sein 428
8. ἀ-λήθεια und Welt 429
9. Die Frage, ob ἀλήθεια noch ursprünglich da – 429
10. Da-sein – 429
11. Richtpunkte 430
12. Die Eröffnung und Gründung des Da-seins 430
13. Dasein und ἀλήθεια 430
14. Da-sein 431
15. Welt 431
16. Philosophie. (Zwei Geschichten) 432

17. Geschichtlicher Verfolg des Seins und ... 432
18. Erscheinen ... 433
19. Sein und Schein ... 433
20. Die Aufhellung am ehesten auf geschichtlichem Wege ... 434
21. Die Seynsfrage und die bestimmenden Grundstellungen ... 434
22. Das »Da« und die Geschichte des Seyns ... 435
23. Sein und Da-sein. Geschichte des Da ... 436
24. Nihilismus ... 436
25. Der neu heraufkommende Biologismus ... 437
26. [Da-sein und Einzelner] ... 437
27. Da-sein und Einzelner ... 438
28. [Grund des Seyns] ... 438

I. Wahrheit – Wissen – Dasein

1. Wesen der Wahrheit ... 441
2. Wahrheit ... 441
3. Wahrheit des Satzes bei Suarez ... 441
4. Über Wahrheit ... 442
5. Wahrheit ... 442
6. Wahrheit. Wonach schätzen wir, was Wahrheit – das Wahre alles Wahren ist? ... 442
7. Was heißt Geschichte der Wahrheit? ... 443
8. Wahrheit ... 443
9. Wahrheit – (Verborgenheit) ... 443
10. Wahrheit – Wissen – Da-sein – Befreiung ... 443
11. Da-sein und Wissen ... 444
12. Da-sein und Subjekt-Objekt-Beziehung ... 444
13. Da-sein und Wahrheit ... 445
14. Wahrheit und Ent-stellung und Irre ... 445
15. Da-sein – Wahrheit – Seyn – (Wissen) ... 445
16. Da-sein und Mensch-sein ... 446
17. Dasein und Eigenheit und (Ereignis) ... 446
18. Da-sein als Sein im Nichtsein ... 447

J. Das Da-sein und der Einzelne

a. Da-sein

1. Da-sein und Menschsein ... 449
2. Da-sein ... 449
3. Das Da-sein ... 449
4. Das Da ... 449
5. Die Monaden und ihre Fensterlosigkeit und das Da-sein . 450
6. Das »Da« ... 450
7. Sorge ... 451
8. Dasein ... 451
9. Da-sein und Frei-heit ... 451
10. »Da« ... 452
11. Welt und Da ... 452
12. Das Da-sein ... 452
13. Das Da-sein ... 452
14. Da-sein (als πόλεμος) und Existenz und Einzelnes ... 453
15. Da-sein und der seinstiftende Unterschied ... 453
16. Da-sein | Grund | Seyn | ... 454
17. Da – Wahrheit und Stimmung – Weltentwurf ... 454
18. Das Da-sein und das Seyn von Wahrheit ... 454
19. Da-sein. Die Frage nach der »inneren Möglichkeit« ... 454
20. [Da-sein] ... 455

b. Der Einzelne

1. Der Dichter – ... 455
2. Sein des Da – als Zeitlichkeit (Sorge) ... 456
3. Das Da und die Schaffenden ... 456
4. Die Schaffenden. Die geworfenen Werfer ... 457
5. Das Wesen des Einzelnen und seiner Eigenständigkeit aus der jeweiligen Grundmöglichkeit des Da-seins ... 457
6. Der Einzelne und das Da-sein ... 457
7. Der Einzelne ... 457
8. Da-sein – Einzelner ... 458
9. Der Einzelne ... 458

10. Da-sein und Einzelner 458
11. Einzel-heit 458
12. Der Einzelne – das Einzelne 458
13. »Der Einzelne« 459
14. Der Einzelne – das Ich und das Selbst 459
15. Der Einzelne und Selbstheit des Da-seins 459
16. Da-sein und Selbstheit – Einzelnheit 460
17. Da-sein übernommen im Selbstsein als In-der-Welt-sein . 460
18. Das Selbst 461
19. Begriff des Einzelnen 461
20. Dasein und »Subjekt« 461
21. Dasein und Einzelner 462

c. Da-sein – Einzelnheit – Selbstheit

1. Frage nach Dasein und Einzelnheit wesentlich – 462
2. Fragen nach Dasein und Einzelnheit wesentlich – 462
3. Verhältnis von Da-sein und Einzelner 463
4. [Das Da] 463
5. Da-sein 463
6. Ereignis 463
7. Einzelnheit des Menschen und Da-sein 464

K. Da-sein

1. Da-sein 466
2. Da-sein 466
3. Da-sein 466
4. Da-sein als Titel 467
5. Was ist mit dieser Nennung »Dasein« eröffnet und gegründet? 467
6. Da-sein und Mensch 467
7. Da-sein 468
8. Da-sein – je meines 468
9. Da-sein und je meines 469
10. Das Da-sein als »Seiendes« 469

11. [Da-sein] 470
12. Der Mensch – als Einzelner 470
13. Einzelner und seine Einzelnheit 470
14. [Selbstheit] 471
15. Da-sein 471
16. Da-sein – Sein 472
17. Da-sein und Sein 472
18. Da-sein 473
19. Da-sein und das Freie 473
20. Da und Wahrheit 473
21. Da-sein und Wahrheit 473
22. Da-sein 473
23. Da-sein und Subjectum 474
24. Da-sein und »Ich« – die »Reflexion« 474
25. Da-sein und Bewußt-sein 474
26. Die Frage – das Da-sein – 474
27. Das Da – 475
28. Das Da-sein und die Sorge 475
29. Das Da-sein 475

ZU EREIGNIS IV
WESEN DES ENTWURFS – VORGEHEN

I. DAS FRAGEN ALS GRUNDZUG DES DASEINS UND ALS VORGEHEN

1. Das Fragen 481
2. Fragen als Suchen des Grundes 482
3. Ursprünglich und eigentlich Fragen 482
4. Frage – 482
5. Die Entfaltung der Leit-Frage 482
6. Das Fragen – 483
7. Das Fragen nach der Frage 483
8. Fragen 485

9. Erfragen 485
10. Fragen und Da-sein. Vorgehen 485
11. Fragen als Grundbewegtheit der Besinnung 485
12. Das Fragen als Verwandlung der Frage. Vorgehen 486
13. [Zum Fragen] 486
14. Das Fragwürdigste 486
15. Fragen und Frage-sätze 487
16. Die Fragwürdigkeit 487
17. Das rechte Fragen – 487
18. Die gemeine Angst vor dem Fragen! 487
19. Wahrheit des Fragens. Die Grund-wahrheit 488
20. Wahrheit des Fragens. Frage und Antwort 488

II. VOM ERSTEN ZUM ANDEREN ANFANG

1. Der erste Anfang 491
2. Vom ersten Anfang zum anderen (aus dem Blick der Hauptfragen) 491

III. DAS VORGEHEN IM ANDEREN ANFANG

1. Not der Notlosigkeit 495
2. Philosophie 495
3. Das Werk und die Erstellung des Seins. Beiträge 495
4. Die Erinnerung als Verwandlung. Vorgehen 496
5. Voraus-setzung der Wahrheit als die An-erkennung des Da-seins 496
6. Der andere Weg 496
7. Vorgehen 496
8. Vorgehen und die Kehre und das Voraussetzen 497
9. Seins-frage. Vorgehen 498
10. Not. Vorgehen 498
11. Züchtung von Bedürfnissen. Vorgehen 498

12. Die Begriffe. Vorgehen ... 498
13. Das Vor-gehen in die Grund-tat-sache (Da-sein). (Inzwischen) ... 499
14. Seinsvergessenheit und die Gewöhnlichkeit des Seienden ... 499
15. Der Anfang ... 500
16. Vorgehen – ... 500
17. [Der andere Anfang] ... 500
18. Vor-gehen ... 500
19. Vor-gehen als Suchen ... 501
20. Die Philosophie und das Wort (Das denkerische Nennen). Vorgehen ... 501
21. Das Vor-gehen | und | Ent-stehung ... 502
22. Vorgehen und Fragen ... 502
23. Das Vorgehen ... 503
24. Vor-gehen und Ursprünglichkeit ... 505
25. Vor-gehen und Da-sein ... 505
26. Vor-gehen und Entwerfen ... 506
27. Vor-gehen – nur aus und in und als Grunderfahrung ... 506
28. Das Vorgehen bleibt nicht ohne Verfahren ... 506
29. Vor-gehen und »Methode« ... 507
30. Sprung – als Um-sprung ... 507
31. [Vorgehen als Erspringung] ... 507
32. Vorgehen ... 507
33. Vorgehen und zweiter Anfang ... 508
34. Vorgehen als Sich-los-werfen ... 508
35. Vorgehen ... 508
36. »Erinnerung« an und in ... 508
37. Anfang ... 509
38. Der erste Anfang und seine Geschichte ... 509
39. Erster/Zweiter Anfang. Vorgehen und Anfangen ... 509
40. Der Entwurf des Daseins. Vorgehen ... 509
41. [Einsprung] ... 510
42. Entscheidend für das Vorgehen ... 510
43. Zu Vorgehen ... 510

44. Der Einsprung in das Da-sein ... 510
45. Auf die Seite stellen ... 511
46. »Beiträge« (ihr Vorgehen) ... 511
47. Das Vorgehen im zweiten (anderen) Anfang
Philosophie der Philosophie ... 512
48. Die Notlage (»Weltanschauung«). Die Verfestigung von
Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung ... 514
49. Die Not ... 515
50. Seinsvergessenheit ... 515
51. Erspringung des Daseins als Überwindung der
Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung.
Beiträge ... 515
52. Zu S.S. 35 über Seinsvergessenheit ... 516
53. Wesen der Seinsvergessenheit ... 516
54. Der Ein-sprung ... 517
55. »Beiträge«. Der aufreißend-entreißende Einsprung ... 517
56. Die »Beiträge« als Hinausgehen über die »Seinsfrage«
»Die Unterscheidung« ... 518
57. Laufende Anmerkungen für Auseinandersetzung mit
»Sein und Zeit« ... 519
58. Vorgehen: als einspringend-nennende Erinnerung ... 519
59. Vorgehen und System ... 520
60. Verfahren und Vorgehen ... 520
61. Vorgehen – als »Erinnerung«
Der meta-physische Augenblick ... 520
62. Ausgehen im Vorgehen ... 521
63. Der erste und der zweite Anfang ... 522
64. Vorgehen ... 522
65. Vorgehen: die stimmende Erspringung ... 523
66. Ausgang des Einsprungs in das Da ... 524
67. Vorgehen ... 524
68. Das Vorgehen ... 524
69. Das Ausharren des Da ... 525
70. Einsprung in die offene Stelle ... 525
71. Vorgehen ... 525

72. Das Vorgehen als Sprung in die offene Stelle und die intellektuelle Anschauung 526
73. »Methode« und Vorgehen 526
74. Zur daseinshaften inständlichen Begriffsbildung Vorgehen 527
75. Vorgehen in der Verschweigung 527
76. Zur geschichtlichen Erinnerung an das Verfahren der Philosophie 528

IV. VORGEHEN
DIE MÖGLICHKEITSFRAGE ALS WESENSFRAGE

1. Die Frage nach dem Wesen der Kunst 533
2. Wesen des Wesens 533
3. Wesen und Begriff 533
4. Was aber heißt »Wesen«? 533
5. Wesen und Anfang 534
6. Einleitung 534
7. Die Möglichkeitsfrage – als Wesensfrage 536

V. DAS HEUTE

1. Die Zeit und der Stundenschlag 539
2. Die müßige Zeit – 539
3. Die müßige Zeit 539
4. Nacht und Tag 540
5. Notlose Zeit 540
6. Die müßige Zeit 540

VI. DER SPRUNG

1. Der Ur-sprung. Der Anfang 545
2. Hegel, Das unglückliche Bewußtsein. Der Anfang 545
3. Auch im Ursprung 545
4. Ereignis und »Ursprung« 546
5. Das Vorgehen 546
6. Sprung und in der Wahrheit stehen 546
7. Sprung 547
8. Der Sprung 547

VII. AUFNAHMESTELLUNG UND ANGRIFF

1. Der jetzt im Gesamtgeschehen erweste Standort (Nietzsche und das Bisherige) 551
2. Nihilismus 551
3. Kant und der deutsche Idealismus 552
4. Der Anfang der abendländischen Philosophie 552
5. Nietzsche 552

A. Die wesentliche geschichtliche Auseinandersetzung

1. Warum zur Seynsfrage die Auseinandersetzung gehört . 554
2. Zu »Auseinandersetzung« 554
3. Die metaphysisch geschichtliche Notwendigkeit der Seynsfrage 554
4. Die Wirrnis im geistigen Antlitz der Erde Auseinandersetzung 554
5. Auseinandersetzung mit dem Nihilismus 555
6. Vorarbeiten zur »Auseinandersetzung« 555
7. Die Auseinandersetzung 555
8. Nietzsche. Wesentliche Auseinandersetzung 556
9. Auseinandersetzung 556
10. Die Widerstände 557

B. Was geschehen muß?

1. Vorgehen ... 559
2. Vorgehen. Rückschlag und Rücksprung ... 559
3. Vorgehen. Absehen vom Menschen ... 559
4. Was wollen wir? ... 560
5. Jetzt – was nun? ... 561
6. Vorgehen. Wie schaffen wir das Erste und Letzte: die Denk-weise ... 561
7. Vorgehen ... 561
8. Seynsfrage ... 562
9. Seyn ... 563
10. [Der Stoß in das Seyn] ... 563
11. Vorgehen ... 564
12. »Vorgehen«. An die »Grenzen« des Daseins gehen – ... 565
13. Philosophie als Denken ... 566
14. Die Philosophie ... 566

VIII. DAS VORGEHEN

1. Erstimmung und Erwirkung des Seyns ... 573
2. Gegen Kants Kritik ... 573
3. Ereignis – Erstimmen als Vermögen ... 573
4. Stimmung – System ... 574
5. Construktion → (Ereignis) ... 574
6. Ereignis. Vorgehen ... 575
7. Vorgehen. Ansatz der Seynsfrage im Ereignis ... 575
8. Das Vorgehen der Philosophie und das Seyn ... 575
9. Das Vorgehen der Philosophie ... 576
10. Vorgehen. (Ereignis) ... 576
11. Vorgehen. (Ereignis) ... 577
12. Vorgehen ... 577
13. Über das Prinzip der Philosophie. (Ereignis) ... 578
14. Vorgehen. Stimmung und »Übereinstimmung« ... 578

15. Vorgehen. Stimme – Entwurf und Weisung 579

IX. DIE GRUNDTAT-SACHE

1. Die Grund-tatsache und der zweite Anfang 583
2. Die Grund-tat-sache 583
3. Das Da-sein und die Grund-tat-sache 584
4. Die »Grundtatsache« 584
5. Die Grund-tat-sache und die Irre 585
6. Grund-tat-sache und Grundstimmung und Seyn 585
7. Die Grund-tat-sache und das (Ereignis) 585

X. DER ZWEITE ANFANG

1. Die Not und die Aufgabe 589
2. Der zweite Anfang 589
3. Der zweite Anfang – (das einzelhafte Fragen) 590
4. Philosophie als Verwandlung der Sprache 590
5. Philosophie 591
6. Philosophie und Da-sein 591
7. Philosophie 592
8. Philosophie und Wahrheit und Seyn 592
9. Philosophie und θαυμάζειν 593
10. Gott und der Gottesbegriff in der Philosophie 593

XI. VERFAHREN – WESENSGRÜNDUNG

1. Grundstimmung 597
2. Ins Wesen zurücktreten und so Freiheit und Wesensgründung 597
3. Erklärung und Möglichkeitsfrage und Wesensgründung und (Ereignis) 597
4. Das Fragen 598
5. Wesensfrage 598

XII. DER GRUND DES SEYNS

1. Wesen des Grundes 603
2. Der Grund des Seyns ist das Seyn des Grundes 603
3. Grund des Seyns 604

XIII. DER BEGRIFF DER PHILOSOPHIE

1. Die höchste Notwendigkeit der Philosophie 607
2. Philosophie 607
3. Philosophie 607
4. Wesen der Frage 608
5. »Metaphysik« 608
6. Metaphysik 609
7. Frage fragen 609
8. Philosophie 609
9. Philosophie als Weltweisheit 610
10. Philosophie, Weltweisheit und wahres Wissen 610
11. Wesensfrage 610
12. Die Auslegung 611
13. »Denken« und philosophischer Begriff 611
14. Philosophie 611
15. Die überlieferte Systematik der Metaphysik 612
16. Philosophie als Zum-Wort-bringen des Seinsgeschehnisses 612
17. Vorgehen 612
18. Philosophie in ihrer Geschichte 612

XIV. [ENTWURF]

1. Entwurf – als durchsetzender Übergriff 615
2. Verstehen und »Sinn« 615
3. »Sinn«. Hartmann 615
4. Sein und – »Sinn« 616

5. Seinsverständnis 616
6. Entwurf und Spiegelung 616
7. Die Durchbrechung des »Verstehens« 616
8. Philosophisches Fragen und Modalitäten
Die Frage nach der »inneren Möglichkeit« 617
9. Vorrang der Notwendigkeit 618
10. Entwerfen und Verstehen. Verstand. Seinsverständnis ← . 619
11. Entwerfen und Entsprechen 619

XV. GEWORFENER SEIN-ENTWURF

1. Der Entwurf entführt und führt 623
2. Entwurf – Aufwurf und Geworfenheit 623
3. Entwurf 623
4. Das »als« 623
5. Zu Entwurf. Das »als« – qua – ἦ 624
6. Entwurf 625
7. Ent-wurf und Impuls 625
8. Entwurf und Gesammeltheit des Möglichen 625
9. Zu Entwurf. Grundsatz 626
10. Endlichkeit – ihr Wesen im Da 626
11. Entwurf und der »freie Schwung« der Befreiung zum
Seienden als solchen 626
12. Entwurf 627
13. Entwurf – als Geschehnis 627
14. Entwurf und Raum-Zeit 627
15. Ent-wurf 627
16. Entwurf 628
17. Seinsverständnis. Dichten und Geworfenheit 628
18. Seinsverständnis. Wesen des Entwurfs 629
19. Seinsverständnis. Die Entwurfs»freiheit« des Begriffs .. 629
20. [Seinsverständnis. Das Bilden] 629
21. Seinsverständnis und Dichtung und »ontologische
Differenz«. Entspruch und Fügung 630

22. Seinsverständnis und Phantasie und Gesetz (Fug) 630
23. Seinsverständnis und Phantasie 630

XVI. KONSTRUKTION

1. Entwurf – Ausbau des Seins 633
2. Konstruktion 633
3. Warum muß das Sein konstruiert werden? 633
4. Entwurf und Vor-bild 634
5. [Natur und Vernunft] 634
6. Die Wahrheit der Konstruktion 634
7. Sein – Konstruktion 635
8. Kant über mathematische Konstruktion 636
9. Anschlag und Entwurf 636
10. Konstruktion und Entwurf 636
11. Temporale Konstruktion 636
12. Seinsverständnis 637

XVII. HORIZONT

1. Horizont 641
2. Horizont 641
3. Horizont 642
4. Horizont 642
5. Horizont 643
6. Der Entwurf und der Horizont 644
7. Stimmung 644
8. [Datum] 644

XVIII. »PHANTASIE«

1. Einbildung und Verhalten 647
2. [Wahrheit und Einbildungskraft] 647

3. Einbildungskraft 647
4. [Bild und Kraft] 647
5. »Phantasie« – Einbildung und Wahrheit 648
6. Phantasie – 648

IXX. BILDEN UND URSPRUNG

1. Einbildungskraft 653
2. Ur-bewegung als Zeit 653
3. Seiendes und Sein 653
4. Einheit des Einzigen 654
5. Ein-bildung 654
6. Die Transzendenz der Stimmung 654
7. Da-sein und Ein-bildung. (Ursprung). (Sein-lassen) 654
8. Bilden 655
9. Phantasie 656
10. Welt und Behalt 656
11. Welt und Einbildung 656
12. Das wesentliche Un-wesen des Bildens – das »Nicht« 656
13. Wesenhafte Endlichkeit des Daseins und die Endlichkeit des Kunstwerkes 657
14. Einbildung – 657
15. Bilden und Darstellen 658
16. Das Bilden – in jedem Fall zu eng 658
17. Bilden und Raum 659
18. Ahnung – Wahn und Einbildung und Stimmung 659
19. Einbildung und Spiel 659
20. Deutung und Symbolik als Vorform der Erkenntnis 659

ZU EREIGNIS V. ABSCHIED. EINE REIHE VON MANUSKRIPTEN ZUM EREIGNIS (1943–1945)

DAS WESEN DER FRAGE

1. [Fragen] 665
2. Sind wir nicht Fragende? 665
3. Fragen 666
4. Fragen. Die Frage 666
5. Das Wesen der Frage 668
6. Frage 668
7. Frage 669
8. Gedächtnis. Andenken – Denken und Fragen 669
9. Das Wesen der Frage 670
10. [Frage und Antwort] 671
11. [Die Antwort] 671

DAS WESEN DER PHILOSOPHIE

Das Wesen der Philosophie 675

DIE DICHTUNG ΦΙΛΟΣΟΦΙΑ – ΠΟΙΗΣΙΣ DAS GESPRÄCH

A. Die Dichtung. D 684
B. Das Gespräch. → Die Dichtung 695

HÖRT DIE SPRACHE DES GESPRÄCHS

[Vorspruch] 703
Hört die Sprache des Gesprächs 703
Die Armut 710

BESINNUNG

Besinnung auf unser Wesen 715

S. – E. – H.

[Das H ...] 723
Ruhe 723
Das »Seyn« 723
[Die verborgene Meistergeige] 724
Der Beginn 724
Eigentum 724
Λόγος 725

FREYHEIT. SEYN UND MENSCH

1. Freiheit – Heimat 729
2. Das Wesen »des« (abendländisch-geschichtlichen) Menschen. »Freiheit« 729
3. Notwendigkeit – Freiheit 729
4. Freiheit. Heraklit, Fragment 53 730
5. Freiheit und Bestätigung. Κοινόν 730
6. Schellings Begriff der absoluten Freiheit Das absolute Subjekt. I. 9 730
7. Freiheit 731
8. Das Seyn und der Mensch 731
9. »Denken« 732

10. Der Wesensursprung der Gewißheit 732
11. Das Apriori 733
12. Seyn (Ereignis) 733
13. [Die weilende Weite] 734
14. Das Warten und das Unvordenkliche | | Ereignis | 734
15. Tod und Wohnen – Da-seyn 734
16. Seyn und Metaphysik (Ereignis) 734
17. Sprache und Raum 735
18. Die Stille als der Grund der Worte und der Weile 735
19. Schmerz und Tod 735
20. Gelassenheit und Niederlassung. 736
21. Gegenstand und Bestand (Verfestigung) 736
22. × × × E – H 736
23. Humanismus 736
24. Ereignis – Freiheit und Element 737
25. Ereignis und Freiheit 737
26. Das Mögliche 737
27. Der Ister 738
28. Der Ister 739

DAS GEDÄCHTNIS IM EREIGNIS

Das Wesen des Menschen

1. Das Gedächtnis 747
2. Gedächtnis 747
3. Gedächtnis 747
4. Gedächtnis 748
5. Das Gedächtnis 748
6. [Das Gedächtnis] 748
7. Im Gedächtnis 749
8. Gedächtnis und Vergessenheit 749
9. [Die Wenigen] 749
10. [Das Gedächtnis] 749
11. Im Gedächtnis 749

12. Was ist der Mensch? 750
13. [Das ereignishafte Wesen des Menschen] 751
14. Das Edle und der Edelmut | das ereignishaft Bleibende . 751
15. Das Gedächtnis 752

DIE HEIMATLOSIGKEIT. DIE HEIMAT DAS WOHNEN

Die Heimatlosigkeit

1. Die verlorene Sprache 759
2. Das Wohnen in der Sprache 760
3. [Das Wohnen] 760
4. Die Wüste 761
5. Das Heimweh 761
6. Das Wohnen 762
7. Das seinsgeschichtliche Wesen der »Heimat« 762
8. »Heimat« 762
9. Die »Heimatlosigkeit« 763
10. Heimkunft 763
11. Die Wahrheit des Seyns 764
12. Schicksal und historisches Bewußtsein 764

DAS NEIN UND DAS JA

1. Nein und Ja 769
2. Nein und Ja 769
3. Das »und« im Nein »und« Ja 770
4. Nein und Ja 770
5. Nein und Ja 771
6. Das Freie 771
7. [Nein und Ja] 772
8. Nein und Ja 772

DAS EREIGNIS

Ereignis und Beginn. Dank
Das Seyn (Ereignis)
Geist

1. Ereignis 779
2. Das Ereignis 780
3. Das Seyn 780
4. [Anwesenheit und Macht] 780
5. Die Vergegnung 781
6. [Der Wink in die Vergegnung] 781
7. [Der Wink in die Vergegnung] 781
8. Die Gegend | Die Vergegnung | 782
9. Lesen – 783

DAS EREIGNIS. DAS SEYN UND DER MENSCH DIE WAHR-HEIT

1. Ereignis und Seyn 787
2. Das Ereignis 787
3. Das Ereignis 788
4. Das Seyn und der Mensch. (Ereignis) 788
5. Das Seyn und der Mensch 789
6. Das Seyn und der Mensch 789
7. Das Seyn und der Mensch 790
8. Die Begegneten 790
9. Der Schmerz und die Begegneten 790
10. Geschichte des Seyns 791
11. Die Ver-bergung 792
12. [Das Ereignis] 792

DAS ENTEIGNIS

1. Das Einstige Enteignis 795
2. Die reine Vergessenheit. Das anfängliche Ansichhalten
Die Enteignis 795
3. [Enteignis] 795
4. Das Ent-eignis 796

DAS ENTEIGNIS

1. [Der Schmerz] 799
2. Dies reine Enteignis 799
3. »ent« 799
4. Der Schmerz als Riß – als Enteignis 800
5. Ernst Jüngers Aufsatz »Über den Schmerz« 800

DIE EINSAMKEIT

1. [Die Einsamkeit] 803
2. [Die Einsamkeit] 803
3. Das Gedächtnis und die Einsamkeit im Einzigen 803
4. Die Einsamkeit 803
5. [Die Einsamkeit] 804
6. Die scheinbare Einsamkeit 804
7. Nur die wahrhaft Einsamen 804
8. Ein-samkeit 804
9. Die Einsamkeit und der Schmerz 805

DAS BLEIBEN

1. Es bleibet das Bleiben 809
2. [Das Bleiben] 809
3. »bleiben« 809

DIE HERKUNFT DER GOTTHEIT

A. Die Herkunft der Gottheit

Die Herkunft der Gottheit 813

B. Der Abschied

1. Unterschied – Ab-schied 816
2. Das Nicht. Ab-schied 816
3. »Metaphysischer Begriff der Natur« 816
4. [Das Neinen] 817

C. Der Abschied der Gottheit

Der Abschied der Gottheit 819
1. [Ereignis] 820
2. Die Rückkehr 820
3. Daß die Götter 820
4. Die Rückkehr aus der Umkehr 821
5. [Götter und Metaphysik] 821
6. Das Enteignis 822
7. Der Abschied 822
8. »Hilferuf Gottes« 822
9. Ohne Gott-heit. Ohne die Götter und ohne Gott 823
10. Das Seyn, das Menschenwesen (»Welt« ≠ Gegenüber), die Götter 823
11. Das Glühen 824
12. Das Be-rückende 824
13. [Das Engelhafte] 825
14. Die Fuge und die Kehre. Die Rück-kehr 825
15. [Ereignis] 826

DIE ENTSCHEIDUNG

1. Die Ent-scheidung 829
2. Die Entscheidung 829

DER EDELMUT – DIE VERMUTUNG

1. [Das Unvermutete] 835
2. [Der Edelmuth] 835
3. Der Edelmut und das Ereignis 835
4. Das Grauenvolle 836
5. [Die Freiheit] 836
6. Das Edle und der Edelmut 836
7. [Das Edelmütige] 839

GESCHICHTE

1. Geschichte – Schickung 843
2. Geschichte und Wiederholung
Aufgang und Untergang 843
3. Untergang 843
4. »Untergang« 844
5. Der Untergang 844
6. Die Ursprünglichkeit und Anfänglichkeit des Fragens
Aufgang und Untergang 845
7. Natur und Geschichte 846
8. [Rück-kehr] 846
9. [Der Edelmut] 847
10. »Die nackte Existenz« 847
11. Die Ent-fernung 847
12. Die »nackte Existenz« 848

AUF DEM WEG ZUM ABENDLAND ÜBER DAS GESCHICK DER DEUTSCHEN

Die Entscheidung
Die Verwüstung

1. Das Abendland ... 856
2. Europa. Die Selbstvernichtung Europas ... 856
3. Europa ... 856
4. Abendland ... 857
5. Ist das Abend-land schon? Was ist es? ... 857
6. Inwiefern ist das Abend-land? ... 857
7. Das Scheinwesen des Untergangs ... 858
8. Das Abend-ländische ... 858
9. Das Abend-land ist das Land des Untergangs ... 859
10. [Das Wirkliche] ... 859
11. Der Überfall des Wirklichen ... 859
12. [Ver-wüstung] ... 860
13. [Heimatlosigkeit] ... 860
14. Die Deutschen ... 861
15. Die Deutschen ... 861
16. Die Generation ... 861
17. Das Volk der Denker und Dichter ... 862
18. Das Volk der Dichter und Denker ... 862
19. Die Un-freiheit ... 862
20. Die Deutschen. Der Abfall vom Wesen ... 863
21. Doktrinär ... 863
22. [Ohne Edelmut] ... 864
23. Der Wille und die Technik ... 864
24. Neu-zeit ... 864
25. Ereignis und Enteignung
Gedächtnis und Vergessenheit ... 864
26. Auf dem Weg zum Abendland. Das Deutsche ... 865
27. Der Abschied der Gottheit. Die Wendung ... 866
28. [Das Ungesprochene] ... 866

DIE ARMUT

Die Armut. Bei uns
[Die Armut]
1. Hölderlins Spruch 882
2. Das Geistige 882
3. Der Geist und das Geistige 882
4. Der Grundton 883
5. Der Grundton. Die verborgene Meistergeige 883
6. [Ereignis] 884

DER BEGINN

Der Beginn
1. [Der Beginn] 891
2. Der Beginn 891
3. [Das Beginnliche] 891
4. [Der Beginn] 891
5. Die Wahr-heit der Erde 892
6. Die Wahr-heit und das Wohnen 893
7. Die Fuge des Seyns und die Sage 894
8. Die Fuge des Ereignisses 896

ZU EREIGNIS I
ZERKLÜFTUNG UND ΑΛΗΘΕΙΑ

I. ZERKLÜFTUNG DES SEINS

1. Zerklüftung

auseinandergebogen.

2. Zerklüftung

tief und weit (herein reißend)
und auf reißend das Sein.

3. Die grundstimmende Eröffnung der Modalitäten

Möglichkeit – die *Gefahren* – für eine Befreiung des Da-seins.

Wirklichkeit – das *Zufällige* des Gang und Gäbe – Gegenwärtigkeit.

Notwendigkeit – »Entscheidung« – Aneignung des Krieges und damit des vergangenen Auftrags – *Nötigung* – wozu? *Bann* der rückwachsenden *Beschränkung*: Nation – Rasse.

Aber all das nicht als kurios und virtuos der bloßen Situation, sondern als Umdrängen und Wahren des Seins – nicht als Bekundung einer Stellungnahme und eines Standpunktes, nicht als Aufbau »einer Philosophie«, sondern als Eröffnung des Seienden selbst – auf dieses ein Seinsgeschehnis *zu*-leiten.

4. Die »Einheit« der Zerklüftung

Mit »Einheit« nur eine Anzeige und eine gefährliche, sofern sie auf das Gebiet der formalen Vermittelung lockt.

Zu sehen aber gilt es: das *Sturzhafte* etwa vom Wirklichen in das Mögliche, das *Un-umgängliche* der Not-wendigkeit, eben das *Wesensgeschehnis*: wie Sein *west* und *west*.

Aber müssen wir bei Auslegung dieses Wesens nicht in Ontisches zurückgreifen, *da*-her die Bilder nehmen? Ja und nein!

Das Wesen des »Nicht« in dieser »*Einheit*« zunächst und zumeist freilich formalisiert, z. B. das Mögliche = das nicht nichtsein müssende. Dient sie nur der Fassung der zugehörigen Begriffe?

Und ist das Wesen der Möglichkeit z. B. *rein positiv*? Was heißt das dann?

Oder liegt ein tieferes *Nicht* gerade dem Positum der Möglichkeit zugrunde?

5. Der ertragende Entwurf der Zerklüftung

Die Zerklüftung nicht irgendwo vorzufinden – auch nicht in Anmessung an einen regionalen Bezirk des Seienden abzulesen, kein dergleichen Fußfassen – also nirgends, *d. h. eben* der Entwurf muß für das Seiende im Ganzen gewagt werden – aus einer ursprünglich zu ertragenden und zum Erträgnis bringenden Geworfenheit. Das *Erträgnis* des Seienden ist selbst stimmend und bildend. Dies *Richtmaß* des *ertragenden* Entwurfs im Sein selbst. Das Vor-fragen in sich gehalten, auch nicht aus *einer* Modalität – sondern aus dem vormodalen Wesen des Seins.

Erträgnis und Eingeständnis.

Die wesentliche Zu-fälligkeit der Zerklüftung. Dieses die Furchtbarkeit des Seins und Verborgenheit des Segens.

6. Der völlig verblaßte Schein der Zerklüftung

Nämlich: die Einheit des Unterschiedenen und dieses wieder noch äußerlicher in der Aussage: σύνθεσις – διαίρεσις (ἕν – πολλά). Hier das formale Wesen der Zerklüftung – als solches aber unerkannt und unverstanden. Sein qua ἕν – zunächst sogar bei Ausschaltung der πολλά. Das ἕν als Nächstes bleibt das Einzige – und dieses Nächst Einzige wird und bleibt das u. a. ständig erstlich Maßgebende in aller nachfolgenden Seinsbegrifflichkeit.

Damit in eines geht: Sein qua Anwesenheit – Erscheinung. Sein wird abgeschoben in die Gegenständlichkeit des im Sagen Gemeinten und *so* »Wahren«.

Die ἀλήθεια wird aufgesogen (vgl. die Hilfestellung des ψεῦδος – W.S. 31/32). Diese Abschiebung des Seins in die Einheit der Gegenständlichkeit erfährt nur eine scheinbare Aufhebung in der Dialektik – der antiken und der neuzeitlichen. Im Grunde zeigt gerade diese am deutlichsten, was in solcher Abschiebung vor sich geht: die Entwurzelung des Seins aus der Zerklüftung und dem Geschehnis und der Ersatz derselben durch die angemaßte und leer allgemeine Verbindlichkeit des »Logischen« und formal Ontologischen.

7. Zerklüftung

als Entbergnis der Geworfenheit. In der Geworfenheit – die Ur--wendung in die Weite Sicht am nahen Abgrund – die Ur-wendung – Aussetzung in die Not (Be-drängnis).

Sorge – in der Furchtbarkeit des Seins (nicht etwa in beliebiger Kümmernis vom Seienden).

8. Geworfenheit und Not-wendigkeit (Vgl. Zerklüftung und Modalität)

Sie [Geworfenheit] ist die Ur-wendung vom Seienden (Da-sein) an das *Seiende*. Und damit ist sie die Wendung zum Ausgeliefertsein – *dieses* selbst, *wendig* – d. h. *jederzeit* und überall Not – sein lassend.

In dieser Notwendigkeit allein kann sich erheben und erhebt sich Befreiung der *Freiheit*.

Diese Ur-wendung ist in sich *Zerklüftung*. Inwiefern? *Not* – und das »Nicht«. *Ur-wendung* – das ursprüngliche »Gegen« des Seienden gegen es »selbst« – Da-sein als *Verschlossenheit*.

9. Zerklüftung

und das damit aufgerissene Kalte Helle der Verschwiegenheit. Die Weite Sicht und der nahe Abgrund.

(Transzendenz)

10. Zerklüftung im Sein

ist Grundcharakter des Wesens (a) von Sein (Zeit-Raum). Die *Entfremdung* – als die ἔκθεσις der ἔκστασις – der »*Riß*«.

Das Wesen (a) als Stimmung. Wo Sein west, da Stimmung.

11. Zerklüftung und die Furchtbarkeit des Seins

Die Zerklüftung je nicht in Gegensätze invalidieren, mit denen man so leicht hin und her spielt und sich darüber wegspielt.

Von der Zerklüftung her die Unversöhnlichkeit [?] der weitenden Weile zum Ausbruch bringen.

Die Versetztheit dahin, trotz allen Sperrens, »*zeigen*« – *nahe bringen.*

12. Der Aufstand des »ist« in der Zerklüftung

Das »ist« – als nächster (warum?) Ausspruch des Seins – bringt dieses sogleich zum Stehen (Sein als Erscheinen – Aussehen – Gefüge – Anwesen), führt aber gemäß seiner Auf- und Herkunft aus Zerklüftung seinesgleichen Weisen mit sich: das »war« und »wird sein« – die Tempora der Sage-Verben.

Also wird die Zerklüftung allseits abgeblendet und zwar schon anfänglich – das Seinsgeschehnis bleibt im Verborgenen; die Modalitäten werden auf dem Umweg über das »ist« (Urteilsmodalität) bestimmt und unklar und grundlos genug zusammengeschoben.

Das »ist« erstellt innerhalb der Transzendenz die Wand der Gegenständlichkeit. Diese fungiert als Sein (vgl. Kant) und macht sich im alltäglichen Wissen und Verhalten zum gleichgültig Vergessenen gegenüber dem »nur«-Seienden.

Alles das gilt *auch* und gerade vom unausgesprochenen »ist« und dem dahin Gemeinten.

13. Modalitäten

das Vergebliche.

14. Freiheit und Endlichkeit und die Zerklüftung Möglichkeit und Wirklichkeit und Notwendigkeit

Freiheit und Endlichkeit | Unterschied von *Gut und Böse* – Nichtigkeit und nur wo diese, da der »Bereich« (»Offen-heit«) von Möglichkeit und Wirklichkeit und Notwendigkeit.

Diese *innere Zerklüftung* im Wesen der Freiheit (Zerklüftung und »Entzug«, vgl. Vom Wesen des Grundes, 34), und diese *Zerklüftung* ist als die Transzendenz Zeitlichkeit ausmachend – das innerste Wesen von *Endlichkeit* und *Welt*.

Diese *Zerklüftung* ist die *Ekstatik* und das Geschehen als Spiel – Woraus – des Welt-spiels. Zerklüftung und Nichtigkeit – Zerklüftung und *Stimmung – Befindlichkeit*.

Der Zwiespalt und Bruch zwischen *Sollen und Vollbringen* nur etwas *Abgeleitetes*!

15. Freiheit und Modalität

Zugestehen von Bindung, ursprünglich im *Seinsentwurf* selbst, darin aber nicht nur *sich Bestimmen lassen* (»Grund« – Ursache), das ist die *Folge*.

Die Wesensmöglichkeit von jenem liegt in der *Freiheit* im Sein der »raumschaffenden« *Zerklüftung* des Seins, welche Kluft zum Sein gehört, es erst Sein wesen läßt.

Möglichkeit und Wirklichkeit – *inwiefern* vom Ontischen her zum »Ontologischen« selbst. Daher derlei Aufheben von Freiheit für Geworfenheit und *Verfallen* / meine »Natur«.

16. Zerklüftung und Einbruch des Daseins

Zerklüftung und Abgrund – Ursprung des Grundes.

Zerklüftung als Ausbruch der Dunkelheit (Schelling) – *die Grundform der Entborgenheit.*

Die erste Lichtwerdung ist das *Dunkel.*

Das innere Wogen der Zeitlichkeit, in der ihre ekstatische Einheit (Welt) nicht eigentlich zum Welten kommt. (Weltarmut).

Verborgenheit nicht von diesem und jenem, sondern Verborgenheit dessen, *was* sie selbst »ist« und »trägt«.

Zerklüftung und Ursprung des dreifachen Gründens.

17. Zerklüftung und der Bruch im Sein
Das Sein als Gebrochenheit

(irrig vorausgesetzte »Einheit«)

Die *Gebrochenheit* zunächst direkt genommen etwa als Identität der Einheit und Vielheit in jedem Seienden als solchem. Diese Gebrochenheit drückt sich satzmäßig, spruchmäßig aus – in der Aussprache – im Ausspruch – als Wider-spruch. Genauer – die Gebrochenheit wird *zunächst* und bislang allein (Hegel) offenbar im Widerspruch – in der Notwendigkeit desselben, daß *dieser* sich *ergibt.*

Wann ergibt er sich am Seienden als solchem? Nicht, weil die Aussage qua Satz in Gegen-satz kommt, sondern weil die Sätze an sich entbergend sind und das *Seiende meinen* – auf dem Grunde

des Seinsverständnisses sich halten und dessen Verstandenes verstandesmäßig – sachmäßig nur *aussagen*, in die Aussage übergehen und sich daran halten, statt das Verständnis als Verstehen und Beständnis zu entfalten.

Zerklüftung
Modalität
Gebrochenheit

Der Bruch im Sein selbst aber – darf daher nicht vom Widerspruch her allein oder gar nur *als solcher* gefaßt werden, sondern ist auf seinen transcendental-temporalen Ursprung zu verfolgen. Und da zeigt sich: der Bruch und die Gebrochenheit entspringt, ist entsprungen, der Zerklüftung.

Und diese ist Zerklüftung des Seins in Möglichkeit und Wirklichkeit – Was und Daß, so zwar, daß diese zunächst nicht oder nur äußerlich und vom λόγος her gefaßt werden.

Die *Modalitäten* als solche in ihrer *Gebrochenheit* (das ist die Grundform der Einheit in der Vereinzelung des Da-seins) lassen erst diese Brüche und faßbaren Widersprüche entspringen.

Die Gebrochenheit und das *ursprüngliche Nichten.*
Zerklüftung und Grundstimmung.
Angst und Ausharren!

18. Zerklüftung – Modalität und ontologische Differenz

ist alles dieses ursprünglich zusammengehörig, d. h. miteinander entspringend. Weil Sein in sich Zerklüftung, deshalb auch der Bruch von Sein und Seiendem (μέθεξις) χωρισμός.

Wo Seiendes als solches – bei Verborgenheit des Seins als solchen –, da ist schon »entschieden« zwischen So und Nicht so, Daß und Ob – ohne daß diese als solche erkannt wären. Woher diese Entscheidung? Sie liegt in der Vereinzelung des Da-seins als solchen, im Daß das Da-seins. | In der *Seinsgeburt.*

Die Geburt ist für den Menschen, d. h. für die Existenz, das schlechthin *Gewesene*, was aber als solches gerade nicht das Sein aufgegeben hat, sondern gerade das Wesen des Beständnisses – Zeitlichkeit ausmacht.

Wir müssen uns schon grundsätzlich mit der Geworfenheit des Daseins abgefunden, mit ihr uns auseinandergesetzt [haben], gegen sie – d. h. mit ihr frei geworden sein.

ἀνάμνησις mit Bezug auf das »*Sein*« vom Menschen aus gesehen, weil der Mensch das Da-sein *vergißt*; diese *Vergessenheit* existenzial und existenziell.

19. Wahrheit und Zweideutigkeit des Seins

(»Selbstheit« des Daseins und Seins-beständnis).

Warum *Zweideutigkeit*? Weil: Sein »des« Seienden, und weil: Sein »des« (für das) Verstehens (μέθεξις, χωρισμός).

Woher diese Doppelung?

Solange diese Zweideutigkeit nicht positiv radikal genommen, begriffen wird, ist nicht verstanden, warum beide – Idealismus und Realismus – je gleich unwahr *und* wahr sind! Und warum und wie der »Idealismus« – recht verstanden – philosophisch einen Vorrang hat, aber rechtmäßig nur haben darf, wenn im Dasein gegründet.

20. Seinsbeständnis und Selbstheit. Sorge

Das Sein besteht bei sich, besser: ist *Bei-sich-heit* und zwar als *Bestehen seines Selbst*, d. h. es selbst in Selbstheit Zerklüftung. (Gebrochenheit – Nichtung).

Die Selbstheit des Daseins ist das Seinsbeständnis; Sein »ist« qua *Beständnis*. Bestünde nicht das Sein (sich selbst), dann könnte nie ein Ich als solches sich – d. h. ontisch sich als seiendes meinen und gar erfassen.

Seinsbeständnis – Bestehen der Zerklüftung – ist die Urform der *Entborgenheit*. Sie bricht (activ) auseinander, aber nicht als ein explodierender Kern, der das Zerklüftete in der Zerklüftung zerbröckeln läßt, sondern auch in dieser noch ein Wohnen und ständig behält, weil eben entbergend und so in *Entborgenheit halten*.

Weil im Grunde des Seins des Daseins *Seinsbeständnis*, deshalb die *Existenz* als *Sorge*, nicht umgekehrt und gar *äußerlich*, weil »Sorgen haben« – ein *Kampf*!

Der Ursprung der Sorge aus dem Seinsbeständnis!

Der Ursprung des Menschen aus dem Da-sein!

21. Möglichkeit – Wirklichkeit – Notwendigkeit Zerklüftung und Verlassenheit

Wie kommen diese drei so zusammen?

Gehören sie überhaupt zusammen?

Entspringen sie nur *der* ursprünglichen *Zerklüftung* des Seins? Worin liegt diese? In der *Zeit*?, die sich uns zunächst schon als *Zersplitterung*, sogar noch im bloßen »nach-einander«, als die *Einheit* gerade der Zersplitterung sich bekundet. Das Aufge- und Zersplitterte, dessen Splitter nicht für sich zerstreut vorhanden sind, sondern gerade in der *Zersplitterung* gleichsam *erstarrt* sind – diese *Erstarrung* ist es im Dasein? Diese Erstarrtheit ist die von der Zersplitterung zugestandene Einheit *ihrer selbst*.

Zersplitterung als erstarrte = *Zerklüftung*. Dieses das *Anfänglichste* der Zeitigung des Seins – sein »Wesen« – *Wahrheit*. Wieso ihm je eine Grundstimmung zugehört? Inwiefern in sich im Zersplittern ein und *das* Stimmen und in der Zerklüftung *die* Gestimmtheit?

Nicht-in-der-*Welt*-sein!

Gott-losigkeit als *Verlassenheit*, (Verlassenheit als die innerste und weiteste *Liebe*, als die *geheimste Sorge*, als *Verwahrerin* des

Geheimnisses; Liebe gibt eigentlich Welt, d. h. *Horizont* und das Sein-*lassen*).

Gelassenheit; Verlassenheit und Verhalten.

22. Seinsverständnis und χωρισμός. Zerklüftung Vgl. zu Parmenides und Sophokles

Seinsverständnis als Beständnis ist der existente χωρισμός. Das Dasein des χωρισμός ist das Dasein; nicht das *Menschensubjekt*. Die Ideen – sind am anderen Ort als das Seiende – das ist unmittelbar und in aller Rohheit und Wucht festzuhalten und doch von Grund aus zu verwandeln und fraglich zu machen.

Hinweis auf ψυχή.

Die Ideen sind aber nicht im Subjekt, auch nicht »im Dasein« als Subjekt und dergleichen. »Im Dasein« hieße gerade in der Transzendenz, d. h. sie sind »draußen« – und auch das nicht, sondern das *Ekstatische Zwischen*, dieses selbst; denn »Sein« ist hier nur der Titel der in Wahrheit verhüllten wesenhaften Mannigfaltigkeit des Seins als solchen und seiner *Ab-wandlung*.

Ab-wandlung nicht formal-gegenständlich *variatio*!

Der τόπος der Ideen ist (qua Transcendenz, ἐπέκεινα) die metaphysische Bedingung der Möglichkeit aller Örtlichkeit und Stelle!

23. Möglichkeit – Wirklichkeit

*die Zerklüftung**
↓
die Nichtung
Endlichkeit
Freiheit (vgl. S.S. 30, Beilage, S. 30 f. 1.[1])

[1] [Vgl. Martin Heidegger: Vom Wesen der menschlichen Freiheit. Einleitung in die Philosophie. GA 31. Hrsg. von Hartmut Tietjen. Frankfurt am Main 1982, S. 305 f.]

»*Kausalität*« beläßt nur eine bestimmte Bestimmung der Wirklichkeit im Felde der »Natur«.

* Vgl. *die existenziell andere zentrale Entfaltung* des Problems in □ Seinsfrage und das Absolute, Tod, *Seinsverständnis.*[2]

24. Zerklüftung. Modalität – Zeitlichkeit – Stimmung

Zerklüftung in der Befindlichkeit der Angst – als *Erzittern* alles Verhältnishaften. Vgl. □ Seinsfrage und *das Absolute, S. 2.*

Das Erzittern und das Erbeben von Möglichkeit und Wirklichkeit gegeneinander – ihr *Er- und Ent-stehen.*

Nicht das Zeitliche gegen das Ewige, sondern die ursprüngliche Zeitlichkeit als »Zeitigung« des Ewigen!

Tod und Angst nicht belanglose Erscheinungen; und wenn die Verständigkeit überlegen tut und heiter sich gebärdet, so versteht sie nichts von der Geburt der Freude im Schmerz.

25. Sein als Zerklüftung

Weil dergleichen, deshalb muß gesagt werden, daß auch das Sein (*west*) selbst ein *Seiendes* ist? – was einer absoluten Ontologie – Hegel – ein Greuel sein muß.

Vor diesem Greuel war uns noch allzu sehr bange, weil formalistisch zu sehr und zu leicht recht gegeben wird dem formalen Einwand; wenn gesagt wird »Sein *ist* Vorhandenheit«, dann wird Sein zu Seiendem!

Gewiß – so zu einem Vorhandenen. Aber die Frage bleibt: wie muß jene Rede und jenes »ist« verstanden werden?

(»der existenziale Satz« – *existenziale Wahrheit*)

[2] [Nicht bekannt.]

26. Zerklüftung und Zeitlichkeit. Modalität

Zeitlichkeit ist das *Beständnis* der Zerklüftung und sehr wohl und gerade eine – die »Sammlung« des »Und« für das Zusammen von Möglichem *und* Wirklichem.

27. Sein – Zerklüftung

und das ursprüngliche »*Nicht*« – Ursprung der Negativität.

28. Möglichkeit – Wirklichkeit. Zerklüftung

In der »Erwägung« das »Auseinandertreten« von Möglichkeiten – tiefer und ursprünglicher: das Auseinanderspringen von *Möglichkeit überhaupt und Wirklichkeit*. Dieses – daß es überhaupt keine »Schwebe« gibt für das Dasein, weil es Sein versteht und damit jene Zerklüftung.

29. Geworfenheit – Überlassenheit. (Verfallen)

Wahl – Freiheit – Frei-sein als Aufbrechen der Zerklüftung. Freiheit und Seinsverständnis.

Ob wir in der Überlassenheit bleiben – und somit auch nichts von ihr als solcher verstehen und innerhalb ihrer die Wahrheit »suchen« bzw. nehmen, *oder* ob wir überhaupt die Entscheidung wählen – uns so nehmen, daß wir das Dasein begreifen und zum Sein kommen – Möglichkeit von Gut und Böse.

Dieses ursprünglichste Entweder-Oder für das Gut oder Böse erst auf die *eine* Seite zu stehen kommt und so den Entscheidungscharakter empfängt.

II. DIE ΑΛΗΘΕΙΑ UND DIE WAHR-HEIT

A. Die Ἀλήθεια und die Wahr-heit

(ὁμοίωσις
rectitudo
iustitia
Gewißheit
Gültigkeit
Sicherheit
Wert)

1. Das Seyn – Die Wahr-heit – Das Er-eignis

τὸ ὄν – in seiner Zweideutigkeit: das Seiende – das Seiend
das Seiende – das Sein
εἶναι.

οὐσία τοῦ ὄντος –
das Sein (Seiendheit des Seienden) –
das Sein in dem Sinne als das Seiendste – qua Ur-sache – *Princip.*

Das Sein – in all dem bislang verhüllt einschließlich dessen, worin es selbst gelichtet.

Daß überhaupt Lichtung – das gewährt je Sein und was ist das: Lichtung – Ent-bergung – Ἀλήθεια.

So entspricht die Frage nach der Ἀλήθεια (Entbergung – Lichtung *des Seins* –) auch der Wahrheit *des* Seins.

Aber die jetzt sich lichtende Wahrheit »*ist*« selbst das Seyn.

Die Wahrheit aber ist die *Wahr-heit.*

Die Wahr-heit ist das Er-eignis.

(Die Frage nach der Wahrheit des Seins ist übergänglich und mißverständlich.)

2. Ἀλήθεια – Φύσις

»*Bergen*« bedeutet einmal: in Sicherheit bringen, retten, σώζειν.

Dann: in sich verschlossen halten und verwahrend enthalten als ungehobenes.

Das erst genannte »Bergen« ist eine Art Rückkehr zum zweit genannten.

Inwiefern kann die Unverborgenheit als solche verwahren? Wird durch sie und ihr Entbergen nicht gerade alles preisgegeben?

Die Unverborgenheit verwahrt das Seiende als solches, d. h. in seiner *An*-wesung und in seinem Sich-zeigen.

Die Ἀλήθεια verwahrt die Φύσις. Doch beide sind hier nur im Hinblick auf das Offene und das Sichöffnen gedacht. Inwiefern ist dies notwendig das erste Erste?

3. Zum Vortrag »Vom Wesen der Wahrheit«

Das Denken ist *hier rück-kehrend* in das stets Frag-würdige; das wir nur empfangen in die je höhere Würdigung des antwortenden (aber noch schweigenden) Wortes.

Das Fragwürdigere ist die Gegend des Seins selbst.

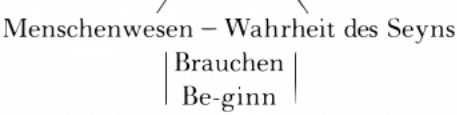
Also nicht irgend ein Seiendes, z. B. *das Subjekt (Bewußtsein) als Bedingung der Möglichkeit des Vorstellens.* Auch nicht eine höhere Ursache, als Bedingung des Bewirkens eines Gewirkten.

Hier ist trotz des immer noch bestehenden formalen Anscheins nichts mehr von einer transzendentalen Betrachtung; überhaupt nicht das Fragen entlang der Reihe von Be-dingungen. Hier ist nichts mehr gedungen von einem Ding.

Aber die Inständigkeit im Bezug zum Seyn. (Sein und Mensch).

4. Die Seinsfrage

1.) Die Wahrheit des *Seyns* zunächst noch als Offenheit – (Bedingung der Möglichkeit des Entwurfs – d. h. der Entbergung).
2.) Die Wahrheit des Seyns als das eigentliche Seyn. *Die Wahr* – die verborgen entbergende Bergung – (Ver-sammlung gegnende).
3.) Die Wahr – | das Ereignis |



Von (1) zu (3) über (2) ein Wandel von der Art des anderen Anfangs.

5. Die Wahr-heit. Die Wahrheit des Seyns

nicht richtige Vorstellung über das Sein – als das Objekt dieses Vorstellens – sondern die Wahr-heit ist des Seyns – dessen *Eigentum* – was das Seyn zu eigen hat – als sein Eigenes *Eigentliches* – das *Eigentliche*.

6. Die Wahr-heit des Seyns

Seyn ist das in seine Wahr-heit zurückgehende Sein.

Die Wahr-heit des Seyns ist dieses selbst als Rück-kehr in die Ankunft.

Die Wahr-heit ist die Wahr-heit des Seyns.

Die seynsgeschichtliche Grammatik.

7. Freiheit

als Bestimmung des Menschenwesens – als das Bestimmende dieser Bestimmung.

Freiheit die Zugehörigkeit in das Eigentum des Seyns – als Eigentum des Seyns – das, worin das Seyn eigentlich west als es *selbst* (sich zu eigen und so gerade *er-eignend*).

8. Die Freiheit

Das Seyn braucht den Menschen.

Das Seyn befreit den Menschen in die Freiheit.

Freiheit: der Weitmut des in die Wahr-heit reichenden Antwortens.

In der Frei-heit ist die Brauch-barkeit des Menschen geborgen für die Wahrung der Wahr-heit.

Frei-heit: die ereignete Zu-gehörigkeit in die Gegend.

Frei-heit: das Genügen – darin die weitreichende Weitherzigkeit ruht.

9. Alles Wesenhafte ist Heiteres

Heiterndes – das zugleich das Bergende des Dunklen Lichtes birgt.

10. Aus der Wahrheit des Seyns

wandelt sich das »ist« und alles Sagbare der denkenden Sage.

Alles Verstehen muß erst von diesem Wandel angemutet sein.

11. Die Wahr-heit und der Zeit-Raum

die Gegend.

12. Die Wahrheit –

die Heit | Lichtung | der Wahr.

Die Wahr: die Bergung (in sich beginnlich aufbewahren) der Verborgenheit – aus welcher Bergung der Verborgenheit erst die *Ent*bergung in *die Un*verborgenheit be-ginnt.

Die Gewährung (Schenkung) – die *Gewähr bürgt* [birgt].

Der Be-ginn – der *Schied* – das »Nicht« – das nie verneint – auch nicht bloß bejaht – sondern *Gegnet* – die *Vergegnung*.

Die Wahr-heit des Seyns | das Seyn beginnliches | und doch noch nicht es selbst – | das Ereignis |.

13. Heraklit

ἀλήθεια λέγειν | das Unverborgene sammeln – das Verborgene in die Unverborgenheit aufbewahren und dies in das Wesen des Her-vor-stellens (in das mit der Unverborgenheit als solcher erst entborgene Seiende – gemäß dem Von sich aus Aufgehen | des Seienden |.

14. [Das Seyn]

Das Seyn gegnet
Das Seyn istet
|
Das Seyn nichtet.

15. [Sein-lassen]

Sein-lassen
↓
die *Ge-lassenheit* – in die Wahr-heit – *nicht bloß »moralisch«*; verhaltungsmäßig
↓
der Dank.

16. Die Wahr-heit und das Seyn.

Das seynsgeschichtlich ereignishafte Wesen der Wahrheit:

Daß sie ist die beginnlich ereignete lichtende Bergung der Verbergung des Beginns.

Das Ereignis lichtet sich gegnend dem Menschen, indem es dessen Wesen erst aus dem Beginn ruft zur Entgegnung in der Gegend als der ereigneten Stätte der Erharrung des Kommenden.

17. Die Wahr-heit

ist die Wahr als das Ereignis.

Die Wahr ist die verwahrend-gewährende Wahrung des Offenen, in das der Aufgang aufgeht und untergeht. Das Aufgehen ist in der Wahr-heit gelichtet, ohne daß diese selbst eigens als das an-fängliche Seyn ereignet ist.

Am Beginn des Aufgangs, worin der Anfang sich verbirgt, bleibt die anfängliche Enteignung, die dem Sein als Aufgang zuvor die Unverborgenheit beigesellt, so aber zugleich dem Sein die Entbergung vorenthält als die Übereignung in die Verwindung, durch die erst die Verwandtnis zugeeignet wird.

Die Ent-eignung als anfängliche läßt den Aufgang los in die Anwesung und Beständigung. Das Sein wird in das Wesen verfestigt.

Die dem Aufgang beigesellte Unverborgenheit verbirgt noch ihr ereignishaftes »Wesen«; insofern sie aber west, ist sie im Aufgehen selbst; sie birgt sich in gewisser Weise in das Entborgene des Aufgehens.

18. Die Lichtung –

Anfangend – Er-eignishaft.

Lichten – freigeben die Freiheit als »das Wesen« der Bergung des Seins in den Anfang.

»Offen« – *frei weg* – aus dem Freien in das Freie.

19. [An-fangen]

fangen – fahan
λαβεῖν
nehmen
halten
an-fangen
im Voraus – ein- und empfangen.

20. Die Ἀλήθεια und das Offene

Das Offene ist das Wesen der Ἀλήθεια.

Das Offene ist das Sein, das sich geöffnet hat dem aus ihm her wesenden »Seienden«.

Die Offenheit des Offenen ist das erst zu erdenkende anfänglichere Wesen des Seins.

Offenheit ist die Lichtung als die Er-freiung der Freiheit.

Die Freiheit als die im Überschwang des Einfachen sich fangende und behaltende – Einfache der Ereignung.

Dieses sich fangende Wahren ist die Bergsamkeit des Anfangs.

21. »Das Offene«

»vielleicht daß die Vögel
die erweiterte Luft fühlen mit innigerm Flug.« I. Elegie[3], vgl. IV. Beginn

»Aber Lebendige machen
alle den Fehler, daß sie zu stark unterscheiden.
Engel (sagt man) wüßten oft nicht, ob sie unter
Lebenden gehn oder Toten. Die ewige Strömung
reißt durch beide Bereiche alle Alter
immer mit sich und übertönt sie in beiden.«

»Denn wir, wo wir fühlen, verflüchtigen;« II.

»Schmeckt denn der Weltraum,
in den wir uns lösen, nach uns?« II.

»Denn es scheint, daß uns alles
verheimlicht. Siehe, die Bäume sind; die Häuser,
die wir bewohnen, bestehn noch. Wir nur
ziehen allem vorbei wie ein luftiger Austausch.«

[3] [Rainer Maria Rilke: Duineser Elegien. Insel-Verlag: Leipzig 1923.]

22. Ἀλήθεια und das Offene – Offenheit – Lichtung – Ereignis

Je wesentlicher wir das *Wesen* der Ἀλήθεια denken und nicht nur die Ἀλήθεια in einer Wortbedeutung meinen, je gemäßer wir dem Wesen nachdenken und so anfänglicher, aus Sich aufgehender erfahren, desto entschiedener sind doch *wir* die Erfahrenden, desto aufdringlicher wird der Gedanke, ob denn nicht die Entborgen- und Unverborgenheit jeweils und stets »*für*« ein Vernehmen sein müsse, was sie ist.

Ob dann eine Unverborgenheit »an sich« denkbar sei.

Was heißt da »an sich«? Was meint hier »denkbar«?

Inwiefern Denkbarkeit eine Instanz über der Möglichkeit des Anfangs?

Vielleicht ist an dieser Stelle der Besinnung in der Tat ein Scheideweg – wo wir zumal abirren in das Meinen des Subjektiven und des Vorstellens, aber auch eingehen können auf den Weg zu einem »Wesenden«, was anfänglich dem Anfang (Sein – Ἀλήθεια) zugehört, ohne daß dieser Anfang *Anfang für* etwas wäre, von dem es ab-hinge.

Daß das Wesen des Seins im Da-sein hängt – (Da-*sein* als Gründung der Lichtung des Ereignisses – als »Freiheit« der Erfreiung des Anfangs in die Freiheit der Offenheit) besagt niemals, daß der Anfang im Wesen »vom« Dasein *ab*hängt.

Hier walten Bezüge, die wir noch nicht kennen und leicht verwirren, sei es durch das ontische Erklären, sei es durch das metaphysisch-ontologische Bedingungs-Denken.

23. Die Entbergung

enthehlt das Offene – dieses tritt in den Schein der Leere – weshalb – aber ist das Offene die Leere?

Ist es nicht die *Fülle* des Einfachen? Was aber ist Fülle? Die Fülle ist gesammelt im *Bergen* – dem das *Entbergen* entstammt.

Bergung des Ein-fachen – als *des Grundes der Ent-fachung.*

24. Die Offenheit

ist ≠ nur Offenbarkeit, sondern die Wesensermöglichung dieser;
ist nicht erst gegenständliches Gegenüber und Eigenschaft an Seiendem;
ist die Lichtung »des« Seyns – d. h. das Ereignis selbst. Lichtung – auch die *Nacht* ist *Lichtung* – (dunkle und helle Nächte – die reine Nacht).

Offen – weder »räumlich« – noch »zeitlich« – *vor* dem und der Grund.

Offenheit: das Sein hat sich dem Menschen in sein Wesen eröffnet und dieses in dem Bezug zum also Offenen übereignet.

Der Mensch selbst ist gelichtet in der und für die Lichtung, als welche das Sein selbst ist.

(Nicht Lichtung *des* »Seins« als eines Gegenstandes – (genetivus obiectivus) [gleichwohl ereignishaft Wahr-heit »des« Seyns].)

Erst wo Offenheit – da Verschlossenheit und Verbergung.

Ein Tier weder das Eine noch das Andere.

Aber auch anders wie beim Stein.

Aber auch der Seinsbezug nicht aufgestockt auf animal und auf animal rationale.

25. Offenheit

Das Offene hier nicht das Grenzenlose – auch nicht das Zugängliche – sondern? Offenheit in der Einzigkeit ihres Wesens – kann nicht von »Grenze«, nicht von Zugang (gegenständlich), nicht von Hindernis und Wand und Schranke her, kann überhaupt nicht von anderem über ihm bestimmt werden, weil alles, was wir so noch vorbringen, schon der Offenheit bedarf und aus ihr *»ist«*, sofern es »ist«.

ἀλήθεια – reißt noch in einer unerhörten Anfänglichkeit am ehesten ins Wesen.

Offenheit – ist Wesung des Seyns selbst.

Vgl. Das Seyn und der Mensch.

Das Offene und seine Offenheit aus der Er-öffnung – | φύσις | | *Aufgang, Lichtung* – | »Eröffnen« (Beginn!)

Er*öffnung* – aber doch zugleich »Verschließung« – diese nicht vorher und an sich – *sondern zumal.*

Eröffnung – : Entbergung – Verbergung – als Seyn.

26. Das Offene

als *das Unendliche.*

Briefe aus Muzot, S. *310f.*[1] –

der *ununterbrochene* Raum.

27. Das Offene

Das Unbegrenzte – | *Unabgegrenzte* | nicht gegen das Geschiedene – sondern in *das selbe Eine Ganze Gehörige.*

»Totes« – »Künftiges« – »Gegenwärtiges«.

Das Einschränkungslose – was das Unendliche *zuläßt.*

»die größeste ‚offene' Welt« – Briefe aus Muzot, S. 334.

Das Ganze – von dem Früheres und Kommendes unabgegrenzt mit dem Gegenwärtigen »ist«

»*sein*« – | *anwest* |.

»*das tiefe Sein*«

Das Offene »*der weiteste Umkreis*« | »das Ganze« |.

Das Offene – als das Wundoffene der anderen Hälfte des Lebens – | die *Toten* | Briefe aus Muzot, S. 338.

[1] [Rainer Maria Rilke: Briefe aus Muzot 1921 bis 1926. Hrsg. von Ruth Sieber Rilke und Carl Sieber. Insel-Verlag: Leipzig 1935.]

28. »Das Offene« –

das *Grenzenlose* – das Weiter im Und-so-Weiter – ohne Ende;
geradeaus im freien Ausgang nach draußen –
Gestaltungs- (πέρας) lose.
frei von »Tod« | »*Grenze*«
»das freiere Tier« – *ledig* der »Grenze« – »das *Nicht*« –
»ohne *Nicht*« und *Nein* –
in das Grenzenlose: in die Ewigkeit – »Gott«
»reine Raum« – |
das Un-endliche – ohne Brechung und Unterbrechung – ohne Grenzendes Gegenüber – nicht »überwacht« – »*bedacht*«
das Hinaus – (freier *Aus*blick)
[wo Zu-schauer und Ordner – »*Vor-stellende Subjekte*«]
»Reflexion« – Umgedrehte –
Weg- und fortgehend vom reinen Hinaus und Freien –
»Abschied« – als »Negation«.

29. Offenheit

Auch alles »Verschlossene« (ontisch) noch im Offenen – wie sollten wir es sonst nennen und kennen und erfahren – »vor« dem verschlossenen Museum stehen – dieses »davor stehen« nur in einer »Lichtung« – Offenheit.

Diese nicht eine dinghafte Eigenschaft der Dinge und ihrer Art – aber auch nicht erst Folge der Vergegenständlichung – d. h. des Vor-stellens – dieses selbst nur in der *Offenständigkeit* des »Menschen«.

30. Rilke – »das Offene«

»*das Grenzenlose*« – »Endlose« – »Unendliche« (»schlechte« und »gute«).

Hier ist das »Offene« selbst ein Vorhandenes – worin ein Vorhandenes eingelassen ist, dergestalt, daß diese Eingelassenheit nach den gewöhnlichen menschlichen, anthropologischen Zügen gedeutet wird, aber unter Wegnahme der Schranke – »das Gegenüber«.

Während dieses »Gegenüber«, das Gegenständliche doch obzwar nur ein Rest und verworren – *des Seins ist* – und der Wink des Seins – der einzigen Auszeichnung, derzufolge überhaupt ein Bezug zu –.

Während das Tier eingesprengt in das Dinghafte, das nur ein Anschein ist des Seinsbezuges –

»Kreatur« – »Geschöpf« – »Endlichkeit« – mit dem Zug ins *Unendliche.*

Das Tierhafte – ζῷον – aber als *reines* Leben – durch die »Ratio« *nicht verstört.*

Das Geschöpfliche und das Welthafte – Wirkliche – Ganze – | rein Solches | | auch den Gott – gemacht | vgl. Briefe aus Muzot, S. 334.

31. Das Offene

Das Offene (offen), was »auf« ist – aufgeschlossen – geöffnet (apertus) – offenstehend (patens) – offenständig, offenbar (manifestus) – öffentlich (publicus).

Offenheit – je verschieden, je nach der Verschließung und Öffnung erkennbar – wie diese bestimmend und ermöglichend. Offenen Auges, offene Tür, offener Himmel, offene See – (hohe See) (wo das *eingrenzende Land* nicht mehr erscheint) – das offene Museum → etwas – was offen oder »zu« sein kann.

Was heißt hier »offen«?

Die *Offenheit* selbst – das Offensein in einem ursprünglichen Sinne als Grund alles Offenen und Öffnens.

Die *Eröffnung – in der überhaupt etwas ist und sogar das Nichts.*

Die Eröffnung: *daß überhaupt ist* – [eröffnen – als mitteilen – maßgebend – *entscheidend* – überraschend].

»Ein offenes Wort« – *ohne Rückhalt und ohne Umschweife, ohne Verstellung*;

ein offenes Gesicht – »frei« – ehrlich;

»offene Wunde«;

»offene Stadt« – nicht befestigt;

»offenstehend« – noch nicht entschieden – erledigt – begrenzt.

Offen – *unverschlossen – unverhüllt – unverborgen – unverstellt* – »offenes Gesicht« – dagegen »*offene Wunde*« – »*noch nicht zu*« – noch nicht verheilt – »offenes Meer«.

32. Rilke

(Die biologistische Metaphysik) –

die Seinsvergessenheit in der Kulmination –

vgl. *Nietzsche.*

Dem entspricht – | die christliche Umdeutung und Verwendung |.

33. Ἀλήθεια – Offenheit. Ἀλήθεια – ἀληθές und ihre Unterbringung und Bergung

Wir fragen sogleich: für wen und wo ist das Unverborgene ein solches – es kann dergleichen doch nur sein für ein Ich.

Wir denken nicht das Er-eignis der Lichtung, das erst selbst den Menschen das gelichtete Wesen gewährt, aus dem her der Mensch erst vernimmt.

Wir bedenken nicht, daß die Entbergung sich [sic] in die sie tragende Lichtung geborgen wird ↕.

Wir meinen, im Erfassen und Behalten durch den Menschen sei allein und am besten das Unverborgene geborgen – ; wir denken den Menschen als »Subjekt«.

Wir nehmen den Menschen, ohne seines Wesens und dessen Herkunft zu achten, »für sich« als das fraglose Behältnis –; wir nehmen das »Ich« und Selbst als das Unsrige für das Nächste und Letzte – certum!

34. πῶς ἄν τις λάθοι (DK 22 B 16)

λάθοι – | im Verborgenen sein – | wie soll einer – keiner kann es – vor dem – was niemals untergeht – also *stets* Aufgang ist – φύσις [aber diese].

Das *Aufgehen* – ständen – *nicht »gegenständlich«* – sondern entbergend – ins Offene stellend

das Aufgehen bestimmt das Wesen des Menschen, so zwar, daß es als Seiendes – von der Art des Seins ist – aufgehend – also *entborgen.*

Ἀλήθεια – εἶναι – ἄνθρωπος.

Vgl. dazu Deutung über Ἀλήθεια .

35. Ἀλήθεια

ἀληθές – das Unverborgene – ὄν – ὄντα.

ἀληθές – das enthehlende – μῦθος *ὄπος.*

Die Meinung entsteht bei uns, ein ἀληθές der ὄντα sei nur möglich bei einer »aufnehmenden und *reagierenden* Tätigkeit der Menschen, die sich bemüht, dem Seienden näher zu kommen«!

Welche Blindheit!

1. wie nahe kommen? wenn »Weg« in sich nicht der offene Gang.

2. wie aufnehmende Tätigkeit – wenn diese nicht *entbergend* und durch Ἀλήθεια bestimmt.

Ἀλήθεια nicht vom Menschen gemacht – sondern das Wesen des Menschen – λόγος – gründet selbst in der Ἀλήθεια.

Seiendes ↑ Sein

Im Unterschied dazu die letzte Verirrung als Ausartung der »Erkenntnistheorie« – »Metaphysik der Erkenntnis«.

36. Der Mensch und das Sein

»Der« Mensch – hier das abendländisch-geschichtliche Menschentum. »Geschichtlich« besagt zunächst: daß das Seiende *als solches* im Ganzen wissend erfahren und aus dieser Erfahrung und für sie gehandelt und geleistet wird.

Die Frage:

1. wie »der« Mensch zum Seyn im Bezug steht;

2. wie der Bezug überhaupt erst »den« Menschen in seinem Wesen bestimmt;

3. woher und wie der Bezug des Seyns zum Menschen west und den Menschen im Wesen gründet und trifft;

4. inwiefern in (3) ein ganz anderes Sein vom Menschen gefordert wird: die Inständigkeit im Da-sein;

5. wie jener Bezug (3) und das Da-sein sich verhalten und selbst im (Ereignis) »geschichtlich« sind;

6. die Beseitigung des Menschen als animal rationale – dessen unbedingtes Wesen im »Übermenschen« erscheint.

37. Ἀλήθεια

Wie *ist* Unverborgenheit?

Ist sie denn, *ohne* den Menschen?

Hier liegt die Entscheidung verborgen: denn vielleicht ist der Mensch *nicht*, ohne daß zuvor Unverborgenheit [Da] west. Zugleich aber verwahrt und gründet, nicht nur »erfaßt« der Mensch die Unverborgenheit.

Allein dieses Verhältnis läßt sich auch nicht als ein einfaches Wechselverhältnis denken.

Wenn Unverborgenheit »ist«, d. h. wenn Sein west und aus dem »Wesen« erst »*Wenn*« und Wann entspringt, ist dann nicht »alles« unverborgen?

Wo sind die Grenzen – wo beginnt das Verborgene – *dieses entscheidet je die Art der Wesung des Seyns* – nicht etwa die jeweilige Art des Könnens und Wissens des Menschen, aber diese ist auch wieder nichts Beiläufiges.

38. Wahr-heit und Wach-heit – Bergsamkeit

Ἀλήθεια – ἐγρήγορσις – Wach-heit
φυλάκες – Wächter
Wachheit –Wache – / »offenen« Blickes /
Wachsamkeit – *Sicherung*? – oder *anderen* Wesens?
Wächterschaft –
Wahren – Hüten – Bergen
| Die Bergsamkeit im Wesen der Entbergung |

Entbergung ist nicht bloße Veröffentlichung und gleichsam Preisgabe in das Öffentliche – sondern zumal die Zurücknahme – in das reine, unverstörte Aufgehen.

39. Bergsamkeit

Die Bergung des Unverborgenen in das »Sein«, das die Geborgenheit in der Unverborgenheit wesen und die Unverborgenheit selbst wiederum – als sein Wesen wesen läßt. τὸ γὰρ αὐτό.

Durch die Bergung des Unverborgenen in das Sein erscheint das Unverborgene erst als das Seiende.

40. Die Verwahrlosung der Wahrheit
Der metaphysische Leichtsinn

Daß ihr Wesen nicht in die Sorge genommen ist –
daß das Wissen von ihr verwildert –
die Wahrheit nicht verwahrt.

Die Wahr – *ohne* das ihr gemäße Menschsein – ohne Verwahrlosung – losgerissen von ihr – losgelassen in Seinsverlassenheit ist das Seiende.

Die Verwahr-losung als innerster Vor-gang, der durch die metaphysisch bestimmte Geschichte des Abendlandes.

Die geschichtlichen Erscheinungen der Verwahrlosung – die Verwüstung des Seienden in der Verendung des Seins in der Leere des losgelassenen Unwesens.

41. Vom Wesen der Wahrheit

Das Wahre – | 1. was ist – wirklich – *vorkommt.*
2. was sein soll – *worauf es ankommt.*

Damit die Wahrheit der Metaphysik.

Was ist? »die Technik« – »Elektronenwage« – der Mensch – | Macht |

Was soll sein? Herrschaft – Macht.

Nietzsche – Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne[5].

| Der schon bestehende Entwurf |

[5] [Friedrich Nietzsche: Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne. In: Werke (Großoktavausgabe). Bd. X. 3/Kröner Verlag: Stuttgart 1922, S. 189-206.]

42. Wahrheit

Warum ist Wahrheit?

Ob so gefragt werden kann? Warum nicht, weshalb nicht.

Welcher Art ist die Frage: *warum*?

Der Frager: will wissen – was – das Wesen des *Wißbaren* – das Wesen des zu Wissenden. Wodurch wird das Wesen und der Wesensumkreis des Wißbaren be-stimmt? Durch das Zu-Wissende – das zu Denkende – das zu *Verdankende* – *Ver-danken* und Er-denken.

Alles Er-denken in der Wesensgrenze des Verdankens.

Wahr-heit – Hut – Ver-danken als Hüten.

43. Die Seinsvergessenheit. Das unscheinbare Ereignis Die Wahrheit des Seyns[6]

(Weshalb diese? Woher? Welche Not und Notwendigkeit?)

Die vorläufige Erläuterung des Nennens:

1. Vom Seyn her: dazu Sein im Umkreis zum Seienden. Dazu der Unterschied. Hier schon auf dem ersten Steg.

2. Von der Wahrheit her – Wahrheit als Richtigkeit über – Wahrheit als Ἀλήθεια – Wahrheit als Wahr-heit – Lichtung der Bergung.

3. Die Wahrheit *des* Seyns – Hinweis auf die Verwindung.

[6] (Vgl. die Erläuterung in der Vorlesung, S. 21 aff.) [Martin Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. Hrsg. von Petra Jaeger. Frankfurt am Main 1983, S. 53ff.]

44. Streit –

1. als Zank – Hader – Zerrissenheit – Vernichtung –
2. Wortstreit – | Groll – *Neid* – Eifer – | *Wett*-streit.
»*Ruhmsucht*«
δόχα –
das Anerkennen des Anderen
Maßhalten.

45. [Verschlossenheit]

Die lauernde – drohende Verschlossenheit
das Düstere – | *heillose* Verschlossenheit
Nacht –

46. Ἀ-λήθεια | ἔρις |

Das Streithafte ihres Wesens – aber *dieses* Streithafte *ihres* Wesens bestimmt alles *Agonale* – zu seinem Wesen des *Erscheinenlassens.*
Nietzsche sieht *noch nicht das Entscheidende.*

47. ἀλήθεια – ὁμοίωσις – ὀρθότης

Daß Aristoteles die ὀρθότης betont zunächst auf ὄρεξις (ποίησις – πρᾶξις) bezieht. | τέχνη – φρόνησις) *und daß von da die ὀρθότης die ἀλήθεια überwältigt.*

48. [ἀλήθεια]

ἀληθείην – καταλέγειν
κατά – καθ' ὅλου
κατηγορία
Vom Ganzen her – gesammelt.

49. »Wahrheit«

Wir sind allzu sehr gewohnt, über Wahrheit und Falschheit nach den Alternativen der Logik zu befinden, statt zu bedenken, daß im Wesen des Scheins als des Scheins – ein noch ungehobener Reichtum eigener Bezüge verborgen liegt.

50. Fluch

gegen die, die Irrenden nicht den Weg weisen.
Segen – den Weg zeigen.
Heil – Weihe – Ἀλήθεια.
»Weg« – Irre

51. [ἀλήθεια]

Inwiefern ist die ἀλήθεια εὐκύκλεος?
κύκλος – ringsum – umringen – einschließen – begrenzt – nicht verfließend,
rings – ineinander gehend – nirgends eine Lücke.
Wohl umringend → aus dem *Wesen* der Entbergung »des« *Seins.*
εὐκύκλεος und das πάντα
die Vollständigkeit | die *Unverborgenheit* |
Wo die Grenzen ihres Ringes?
Alles ans Licht bringen – nichts zurückhalten. Alles – nicht als Summe, sondern als Wesenseinheit des Seins.

Die volle Wahrheit – dazu auch das *Nicht-hafte* und das *Unwesen. Dreiweg.*

| »*Unverblümt*« – | ohne Rücksicht | *schmerzlich*!

»Gründlich« – (von Grund aus).

Un-verborgen – so daß nichts verborgen – damit »alles« enthüllt.

Das πάντα – als gründend im ἕν – und das ἕν? Vgl. ταὐτό.

Nach allen *möglichen Weisen* der Entbergung – »Zeichen!« (Hinsichten des Fragens πόθεν – πῶς – τί).

κύκλος – der Ring, der Kreis – das *Umringen – umschließen* – der Reigen.

Wohl umringend ist die ἀλήθεια, weil sie der erste und äußerste Umkreis für *Alles* ist – sogar für das Abwesen und die Verstellung und das Nichtige.

Wohl umringend – unverstellend – ἦτορ – »Gemüt« – Innigkeit *der Sammlung.*

Vgl. *ἀλήθεια und λήθη.*

52. ἀληθές – λήθη

ἀληθέα (ἀληθείην) μυθήσασθαι[7] – καταλέγειν.

Das Unverborgene – Unverstellte sagen (μεμνήσθαι – behalten – vgl. bei Homer!) – d. h. durch Verbergung, Verhüllung – Verstellung hindurch in den Bezirk des Unverborgenen eingehen.

Also griechisch gedacht: nicht von vor-stellen und sich zu-stellen her im Sinne des Beibringens des Gegenstandes – sondern eingehen auf – vordringen in den Bezirk des Offenbaren – von sich aus im eigenen Licht stehen.

Wie ist dies zu denken?

Das eigene Licht des »Seienden«.

An das Unverborgene muß sich der Mensch halten und es

[7] [Homeri Odyssea. Edidit G. Dindorf. Editio quinta correctior quam curavit C. Hentze. Teubner: Leipzig 1904, Buch 17, v. 15.]

behalten – nur so genügt er ihm – sonst läßt er es fahren – d. h. wegsinken in das Verborgene.

Verborgenheit und Unverborgenheit – verlangen wesensgemäß das Verhalten des Fahrenlassens und des Behaltens; umgekehrt: diese sind nur möglich, im griechischen Verstande, auf dem Grunde *der Verbergung und Entbergung.*

Behalten – Fahrenlassen wesen im Umkreis des Vernehmens und Sammelns (νοεῖν – λέγειν).

Wir haben den anfänglichen Sinn des Einvernommenseins in den Bereich des *Offenen* – denn anders wäre nicht der Unterschied beider und ihrer Möglichkeit.

Nicht-fahren-lassen gründet in der Eingelassenheit in den offenen Bereich des Unverborgenen (des niemals Untergehenden – dem sich keiner entzieht, weil jeder als jeder – d. h. als Mensch schon in diesem Bezug zum Unverborgenen west).

Nicht-fahren-lassen – nicht *fehlen* lassen – nicht *verlieren* – (ἁμαρτάνειν) νημερτής – das Un-ver-lorene.

Eingelassen in das Unverlier- und Unver-fehl- und Un*fehl*-bare – was nie *fehlt.*

53. ἀλήθεια – εἶναι. λήθη, λήθομαι, λανθάνομαι

Verbergung, Verborgensein – in etwas und für etwas (*entgehen* | (im Unterschied zu Hervorgehen – Aufgehen).

Vergessen – | *in der Verborgenheit zu etwas* sein – ins Verborgene entlassen, sozwar, daß das Verborgene somit der Verborgenheit wegsinkt – nach- und weglassen.

Vernachlässigen – nicht beachten.

λήθει τινά τι – es entgeht einem etwas – vgl. Heraklit, Fragment 16.

λήθη ποιῶν τι – ich bleibe – im Tun von etwas – verborgen – *ich tue freundlich.*

λήθη

Verbergung – Verborgenheit – als das, wohin etwas *wegsinkt.*

ἀληθεισιία [?] – Unverborgenheit, als das Wohin etwas *auf*geht.
weg- und entgehen – weg und ab –
wesen.
zu- und aufgehen – her und an –

λήθη und ἀλήθεια sind anfänglicher denn εἶναι – bestimmen aber zugleich das »Wesen« des Seins als Auf- und Untergang – An- und Abwesen.

54. Ἀλήθεια und der Dreiweg

In der Ἀλήθεια ein zweifacher Gegensatz

1. zur Verborgenheit (wie aber im ersten Anfang ausgelegt? μὴ ὄν – ? Weshalb? Weil Verbergung nicht eigens und schon gar nicht als Bergung erfahren;

2. *zur Verstellung* (Schein).

So in der Ἀλήθεια zwiefach und verschieden das »Un« als *das Wider* (δόξα – Un-wesen) und *das Ohne* (μὴ ὄν – Ab-wesen) – | *das Nichten* in der Unverborgenheit – die Verborgenheit des »Un«-.

Das Geheimnis des Unwesens – [vgl. Wahrheitsvortrag].

Das Wesen der λήθη und das Wesen des Un- – wird nur mittelbar jene – die ἀλήθεια ist *nicht* pure Offenheit und sonst nichts.

55. ἀλήθεια – φύσις

Das aletheiologische Wesen der φύσις und des Seins im Unterschied zu dem von der οὐσία – ἀεὶ ὄν – aus bestimmten.

Vgl. zu Anaximander – »Übergang« (2).[8]

[8] [Martin Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. Auslegung des Anaximander und Parmenides. GA 35. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2012, S. 100 f.]

56. Wahrheit

»Die Wahrheit«
das Wahre
das Richtige der Dinge und des Verhaltens und des Ganzen.
das Gültige
das Sichere

57. [πάντα]

Alles *ist Wort* der Ἀλήθεια.
πάντα – in seinem ἕν. | als Grund |

58. Die Wahrheit des Seins

Die Wahrheit ist hier das Wesende des Wesens des Seins, keineswegs etwas anderes, etwa die Erkenntnis (intellectus) des Seins, etwa solches »über« das Sein, was von ihm gilt und gesagt wird; keineswegs auch was jenseits (ἐπέκεινα) des Seins – wohl die Verwindung – aber die Verwindung bindet die Entwindung (metaphysisch) in ihren Grund und Kranz: die Kehre selbst – ist wesentlich der Anfang – nicht »die Wahrheit« für sich.

Die Wahrheit des Seyns ist das Seyn der Wahrheit – die Kehre ist das Ereignis.

59. Wahr-heit und Sein

Die »Wahrheit« ist das »Wesen« des Seins – d. h. das Sein des Seins, d. h. das Anfanghafte des Seins.

Aber die Wahrheit ist anfänglich ἀλήθεια und im anderen Anfang die »Wahr-heit«.

Das Sein verschwindet dabei nicht in einem Anderen – sondern das Sein istet anfänglich als Wahrheit. Nur weil durch die Metaphysik die Wahrheit der Erkenntnis zu[ge]ordnet wird und seitdem ein Charakter des Setzens ist, bringt die anfängliche Bestimmung des Wesens des Seins in die Irrmeinung, das Sein werde so auf Anderes und gar »Menschliches« »zurückgeführt«.

Und weil dem so ist, deshalb wird selbst dort noch, wo die Wahrheit zur Gewißheit geworden und das Sein zur Seiendheit und Gegenständlichkeit, die »Objektivität« aus der Wahrheit, d. h. als Gültigkeit begriffen.

Das ist nicht eine Folge des idealistischen Standpunktes, sondern der »Idealismus« ist die Wandlung des Seins zur Gegenständlichkeit in eins mit der Wandlung der Wahrheit zur Gewißheit. Der Idealismus ist seinerseits die Folge eines seynsgeschichtlichen Wandels – zu dem gemäß dem Bezug des Seins zum Menschen eine Wandlung des Menschenwesens in die »Subjektivität« entspricht.

60. [ἀλήθεια]

Die ἀλήθεια und die Wahr-heit –
Die ἀλήθεια und die Lichtung –
Lichtung und Aushöhlung –
Das Hohle und das Lichte.

61. »Die Wahr« und die Wahrheit (Denken)

als die Hut und die Acht –; das *Wahren* – | Bewahrung.

Achten – aufmerken, ehren, würdigen.

Die Achtsamkeit und die Wahrheit.

Wahrheit – die Behütung und die Wächterschaft – die *Bergung der Verbergung* – nicht einer Offenheit – Lichtung – Freiheit – Heitere.

Die Achtsamkeit – das Danken und Grüßen.

Von hier aus das Wesen des Denkens.

Danken als jenes achtende Denken.

(Dagegen Hegel – »Denken« als Verabschieden – »Verzichten« – Phänomenologie – das unglückliche Bewußtsein).

Danken als Wahrung der Wahrheit des Ereignisses.

62. Die »Wahr-heit«

die Wahr – in ihrem Wahren und Gewähren – seynsgeschichtlich erfahren aus dem ersten und dem anderen Anfang – nennt die Entbergung der Lichtung und die Bergung der Lichtung in die Verbergung der Anfängnis des Ereignisses.

Er-eignis nennt beides.

ἀλήθεια als »Entdecktheit« (»Sein und Zeit«) ist noch vom Vor-stellen her und vom νοεῖν und vielleicht noch im Bezug auf Gegenstände gedacht; obzwar wesentlich über die Gewißheit und Gültigkeit hinaus, reicht sie doch noch nicht in die den Griechen unerfahrliche Anfängnis der *Wahr* – und *ihres Wahrens.*

Wahr-heit und ἀλήθεια –

Bergung (λήθη) Entbergung – (Wahr –) – nicht als Übersetzung für ἀλήθεια und adaequatio und statt »Richtigkeit« – sondern eigens erst als Wort des noch unerfahrenen Wesens.

Die Wahr – Hut – ; aber doch gerade bezogen auf Lichtung und nur auf sie.

Die Wahr-heit – als Verwahrung des Ereignisses nur im Bezug zur erstanfänglichen ἀλήθεια, aber nicht zu der von ὁμοίωσις aus gedeuteten.

ἀλήθεια und Wahr-heit – sind anfänglichen Wesens.

Wahr-heit ist das Bergende der Verbergung, die im Grunde der Entbergung als ihr Abgrund sich ereignet.

ἀλήθεια – das Aus-ständige – ekstatische – Wesen der ἀλήθεια – Fernung und Nähe – Unterwegs – Weg – Gang – Fahrt – | *Er-fahrung* |.

Die ἀλήθεια auch ἔρως – | ὁδός
νοεῖν – | Sinnen auf –
νόος – [»Instinkt«]
Anwesung – Aufgang.

63. Die Wahrheit des seynsgeschichtlichen Denkens Die »Bewährung« dieser Wahrheit

Von der Metaphysik her meinend, könnte man das Denken als »Intuition« (Einfall – Schau – leitenden Grundgedanken) des Seins fassen, die sich dann eben am Seienden belegen lassen muß; mit dem Umfang der Belege »wächst« die Wahrheit und d. h. ihre Bewährung. Die Belege bestehen darin, daß sich das Seiende als von der Art des Seins wesend erweist. Und so hat dann das Sein die Wahrheit aus dem Seienden, das als Maßstab genommen wird, indem man *nachsieht*, wie das Seyn und seine Bestimmung im Seienden zutrifft. Die also aufgemachte Rechnung ist eine einzige Täuschung, wenn nicht gar Verhängnisvolleres.

Im Lichte welchen Seins ist das bewährende Seiende denn gesehen? Entweder in dem eines anders erfahrenen Seins und dann ist niemals eine Bewährung möglich; oder aber im Lichte des zu bewährenden Seins, dann ist alle Bewährung nie eine Bewährung und außerdem schon überflüssig; denn die Frage bleibt: worin hat das Licht seine Wahrheit, daß es das vorausleuchtende Licht sein kann?

64. Die Wahr-heit | die Behutsamkeit

ist das »Wesen« dessen, was zur Wahr der Lichtung gehört. In der Lichtung ist das Wesen der ἀλήθεια erfahren. Die Lichtung gibt frei das Seiende und wahrt es so in seinem Sein, weil die Lichtung selbst das wesende Seyn ist (Ereignis). Die Wahr selbst bedarf der Bewahrung.

Und die Bewahrung ist Wächterschaft und Behütung. Die sorgsame – der Sorge des Seyns gemäße Behütung und Wahrung der Wahr-heit ist die Behutsamkeit. Aus ihr entspringt das stets vorläufige Wesen des seynsgeschichtlichen Denkens, das zwar die Fragwürdigkeit des Seyns wagt und im Unheimischen des Abschieds allein inständet, hier aber überall nur die Behutsamkeit des fragenden Erfahrens übernimmt.

Die Behutsamkeit der Wächterschaft im Schmerz des Erfahrens des Ereignisses in seiner untergänglichen (abschiedlichen) Anfängnis.

65. Die Wahrheit und die Forderung von Kenn-zeichen und Maß-zeichen

Warum wir das Wahre als ein solches erkennen; was uns das Wahre verbürgt?

Warum das Wahre gemessen wird?

In all dem ist das »Wahre« wie ein Ding, das wir in Besitz nehmen sollen, demgegenüber *wir* schon uns als die »Besitzer« (dem Wesen und Anspruch nach) aufgespielt haben vor aller weiteren Erörterung.

Aber ist dieser Anspruch nicht gegen die Wahrheit? Sind wir Besitzer? Oder sind wir die Flüchtlinge und Jäger nach Sicherheiten – die dem Wesen der Wahrheit entgehen wollen, ohne es doch zu vermögen?

Die Kriterienfrage und *die Inständigkeit.*

Wahrheit – Bewährung –; der unausgesetzte Anspruch des Rechnens und der Vergegenständlichung, der nur in das Unwesen hetzt.

Die Erfahrenheit des Wesens der Wahrheit zur Erscheinung *bringen* – als *Da-sein* – wesentlicher – als Inständigkeit im *Da-sein.*

66. [Verbindlichkeit und Gültigkeit]

Gleich irrig wie das Hängen an der Verbindlichkeit und Gültigkeit ist das Pochen auf das *Übereinstimmen* mit dem Gegenstand.

Weil der Gegenstand das Fraglose bleibt hinsichtlich der Frage, ob denn so eine Übereinstimmung mit dem Seienden sei und ob dieses, wenn es anfänglich west, sich mit dieser Anmessung begnügt.

Wahrheit und Verbindlichkeit
Verbindlichkeit – Gültigkeit
|
christlich-neuzeitlich.

Das Wahre – kann nicht an der *Verbindlichkeit* gemessen werden. Denn mit ihr überstülpen *wir* die *Wahrheit* durch unsere Ansprüche. Angeblich auf das *Gültige* achten – sind wir es, die allein gelten lassen und über das Geltende entscheiden – das Wahre – (unverbindlich? nicht einmal dies).

Wir scheinen sehr bemüht und ernst zu sein, wenn wir die Verbindlichkeit beachten und ihren Grund wollen, und dennoch streifen wir so nur noch ausgefranste Ränder.

67. Wahrheit. Das Urteil über die »Wahrheit«

steht schon in der Entscheidung über ein Wesen der Wahrheit und dieses Wesen der Wahrheit entscheidet das Sein selbst, indem es »ist«.

Deshalb bleibt es blinde Anmaßung und falsche Ehrlichkeit, sich um das »An sich Wahre« zu kümmern – und zuvor den Bezug des Seins zum Menschen, der das Wesen des Menschentums schon entschieden hat, in den Wind zu schlagen und gar nicht zu kennen.

68. Un-wahr-heit. Die Wahrheit der Geschichte | Wahr-heit – ἀλήθεια

Die Wahr-heit – einer Dichtung – eines Denkens – ungeschützt und zwar notwendig preisgegeben – ungehütet und genötigt in der hellen Un-heimlichkeit –

Die Wahr-heit – als die Wesung der Wahr ist gerade *nicht Wahrung* – also Un-wahr-heit – woher dieses *Un-* – anders als ἀ-λήθεια. Nicht negativ – nicht privatio – sondern – *untergänglich*?

Geschichte als Wesung der Wahr-heit – im Sinne der Un-Wahrheit – daß jede Geschichte Preisgabe in die Un-wahr-heit ist und daß sie nur so »*ist*«.

Und daß das Wahre – Wesende – *Gehütete* Anfängliche die Wahr-heit des Seyns als *Frag-würdigkeit*.

Die Würde des Anfangs – über-eignet aus dem *Fragen*.

Fragen – die Fragwürdigkeit des Seyns und die Verwindung des Seyns in den Anfang.

Die Sage der Frage – | *Wesen der Geschichte*!

(Vgl. Wie wenn – Schluß[9]).

69. ἀλήθεια und Wahrheit

Die Unverborgenheit als »Wesen« der Entbergung;

Die Entbergung als »Wesen« des Aufgangs;

Aufgang als reines, das Vernehmen nie vernehmende »An-Wesen« – »An-wesen« aber noch nicht οὐσία – ἰδέα – Ent-windung.

Wahr-heit als das Er-eignis der Lichtung. Die Lichtung als die Wahr; *d. h. die Hut* (be-wahren, schützen, geleiten, an sich halten – Grund und Bereich des Aufmerkens) – Verwindung.

Die Hut des Zugehörens zum (Ereignis). Zugehören aber stets

[9] [Martin Heidegger: Hölderlins Hymne *Wie wenn am Feiertage* … Max Niemeyer Verlag: Halle an der Saale o.J., S. 31 f.]

inständig im Da. Das Da – als das anfänglichere Offene der Entborgenheit.

Die ἀλήθεια wird zur Richtigkeit und die Richtigkeit wird zur Gewißheit, die Gewißheit zur Bestandsicherung, die Bestandsicherung zur *Sicherheit* (als »Gerechtigkeit« und Ordnung).

Die Entborgenheit geht unter und bleibt anfänglich grundlos.

Die »Wahrheit« aber ist vollends außerhalb des Erfahrens.

Wahrheit als Ereignis der Wahr (der lichtenden Hut des Anfangs) kann weder von der ἀλήθεια noch von der Sicherheit her gedacht werden.

Zwischen ἀλήθεια (erster Anfang) und der Wahrheit (der andere Anfang) ist die *Angleichung* – Übereinstimmung – rectitudo – Richtigkeit – Rechtheit (iustitia), Gewißheit, die Sicherheit.

Und diese Wesensgeschichte der »Wahrheit« ist die Metaphysik.

Wahrheit als andeutender Begriff für ἀλήθεια und »Wahrheit«.

»Wahrheit« als anfängliche Wesung des Anfangs.

70. Wahr-heit und Offenheit
Das Wesen der Wahr-heit im seynsgeschichtlichen Denken des Anfangs

ist die lichtende Hut aus der Behütung im (Ereignis) als dem untergänglichen Anfang. Die lichtende Hut ist zufolge der Lichtung in einem seynsgeschichtlichen Bezug zur φύσις – ἀλήθεια. Und diese erstrahlt noch, obzwar unerkannt und verdeckt, in die ἰδέα, *repraesentatio* – und Gegen-ständlichkeit und Gewißheit als *Gelichtete*, worin alle Angleichung und Objektivität west.

Daher kann hier die lichtende Hut für die ἀλήθεια, für die adaequatio und rectitudo, für die Gewißheit und Sicherheit als durchgängig, obzwar verschieden, wesendes, die Offenheit des Offenen gedacht – d. h. im Entwurf gewahrt werden.

Der Übergang in »Sein und Zeit«: »Entdecktheit« und »Erschlossenheit« und »Entschlossenheit«.

71. Das Wesen der Wahr-heit und die Wahrung

Die Wahrung und die Inständigkeit.

Die Wahrung und die Erfahrung.

Dagegen Gültigkeit, Gewißheit und Verbindlichkeit.

Verbindlichkeit und »Religion«.

Die religio als die römische Auslegung der Entgegnung zu den Göttern.

Die Wahrung der Wahr-heit und die Freiheit.

Die Freiheit aus der Verwindung des Seyns.

Die Freiheit und die Frag-würdigkeit des Seyns.

Diese anfängliche Freiheit wird aus dem Seyn nur dem Danken zugesprochen.

72. εἶναι – φυά | Streit

Der Aufgang – Aufstieg – das Ragen.

Das Offene da-stehen – im Glanz.

Das Erscheinen – Leuchten – Glänzen.

»Sein« – das ist nicht bloße »Wirklichkeit« und Wirken – sondern jenes – was das Wirken noch nicht und nicht mehr nötig hat.

Hierin gründet *der Streit* – die Auseinandersetzung als Heraussetzung des Höchsten und Reinen.

Das *Auseinander* – als *Freigabe* – Öffnen –

Das Gegeneinander – als *Hervortreten* im *Wachsen* und Übertreffen.

Das *aletheische* Wesen des *Streites* – in der ἀλήθεια *selbst.*

73. [Götter und Menschen]

Götter – Menschen

Halbgötter.

Es ist beides gleich irrig, zu sagen, die Griechen haben den Menschen vergöttert, und zu sagen, sie haben die Götter vermenscht.

Das Wesentliche bleibt, daß sie dort standen, von wo aus sie das eine nicht nötig hatten und das andere nie verüben mochten.

74. Die Hut – die Wahr-heit

Das Seyn selbst trägt die Scheu, zu sein; so anfänglich ist es auf der Hut für sein Wesen.

Dieses »auf der Hut« und *die Hut* selbst, darin es an-geht und aus der es wesend ausgeht – ist die Anfängnis des Anfangs.

Diese Anfängnis ist das Wesen des Er-eignisses.

Dieses (Er-eignis) als das anfänglichere Wesen des in die Verwindung zurückgehenden Seins hat sein Wesen in der Anfängnis.

Die Anfängnis ist der Ursprung der Wahr-heit.

Die Wahr und das Wahrende – das Währende.

Ob wir das deutsche Wort Wahrheit einmal auf einen Quellgrund einer sagenden Wesung bringen und in dieser Wahrheit die Sage des anderen Anfangs vernehmen?

75. Die ἀλήθεια und die Wahrheit

Die ἀλήθεια ist noch nicht die Lichtung des Sichverbergens, nicht der Aufgang der Bergsamkeit als einer solchen – d. h. noch nicht der wesende Untergang, sondern erst und überhaupt Entbergung, Offenheit, Aufgang, darin *An*-wesung west und der zu dank Anwesendes »*ist*« – d. h. zum Sein kommt aus der vormaligen Seinlosigkeit.*

Der Aufgang der Bergsamkeit ist Wahr-heit als wesende Wahr, deren Hut dem Abschied der Verwindung gehört, in dessen Ab-

-grund das Wesen des Seyns waltet, vor dem der Schrecken zurücktritt.

* In der Entbergung west Aufgang; im Aufgang west Anwesung. Die Anwesung (An- und Be-grenzung) nimmt als das Nächste der Entbergung, die sie unmittelbar darbietet, auch alles »Wesen« an sich, so daß sie selbst die »Wesenheit« des Wesens durchstimmt und es bestimmt zu dem, was tauglich macht, »ermöglicht«, nämlich Anwesendes zum Anwesen.

Die Verknüpfung des Ermöglichenden αἴτιον mit der Ursache.

76. ἀλήθεια und die Wahr-heit
Die Hut (Bergsamkeit) der Kehre

ἀλήθεια und anfänglichen Wesens: Bergung – [zweideutig – für uns] (doch dies verborgen; eher das Offene – die Lichtung).

Die Wahr – als Hut – und zwar Hut der Lichtung des Seyns.

Die Wahr-heit – die Wesung der Hut. Dieses Wesende ist der anfänglichere Anfang.

Die Wahr-heit – sammelt in sich (*hält an sich* – | das Anhalten!) anfänglicher die *Hut und Bergsamkeit als* Wesen der Bergung, als welche sich *die Entbergung* im Sinne der Lichtung des Da entfaltet. Das Da: auch anfänglicher denn die ἀλήθεια im Sinne des Offenen des Unverborgenen.

Die Hut der Lichtung des Da – | *die Hut der Kehre* – und zwar ereignishaft – d. h. untergänglich anfänglich.

Dieses anfänglichere Wesen der »Wahrheit« ist auch nicht die Ergänzung bloß des erstanfänglichen – , als käme nur das Moment der Bergung hinzu – sondern das Er-eignishafte lichtet sich und in ihm die Hut der Kehre.

Wahr – war ist so sprachlich nicht von *verus* – sondern war – wahr-nehmen. Wenn aber verum das Geglaubte und Festgehaltene – dann das Gewahrte! Wahre.

77. Ἀλήθεια (zweideutig)

[Die Zweideutigkeit enthüllt sich erst im anderen Anfang.] Hier ist die zweite Bedeutung von der Wahr – und Bergung aus.

1. Die Unverborgenheit als Wesen des Unverborgenen als solchen – das Unverborgene im Sinne des Offenständigen überallhin.

Die Offenheit und zwar erfahren in dem Offenen – zu und aus ihm her | offen! das λάθ – verengend auf Vergessen!!

Die Unverborgenheit – bei Übersehung des Verbergens und seines ereignishaften Wesensgrundes.

[(die Wahrheit des Seins) auf das in ihm Seiende als solchen zu.]

2. Die Unverborgenheit als Entbergung des Ereignens der anfänglichen-wesenhaften und nicht vormaligen Bergung und Bergsamkeit des Seins [die Wahrheit des Seyns als Seyn der Wahrheit: die Kehre].

Die Griechen mußten erst und nur (1.) erfahren und mußten das Erfahrene auch vom ἐόν her fassen. Die Verbergung blieb ihnen verborgen und damit auch das Ereignishafte der Unverborgenheit und damit ihr Anfanghaftes vor dem Sein; deshalb das Sein – die ἀρχή.

78. ἀλήθεια

Was ist sie »ursprünglich« – d. h. anfänglich? Sie ist die Wesung des *Anfangs* selbst.

Was meinen wir hier dann mit »Anfang«, wenn er nicht der »Beginn« ist und nicht die Ursache einer Entstehung und Entwicklung?

Den Anfang vermögen wir nur anfänglich zu denken in seinem eigenen Wesenseigentum und das ist »das Nichts« im Sinne des Nicht-Seienden.

79. Ἀλήθεια

Un-verborgenheit (woher diese überhaupt als wesendes Wesen?) – so, daß nichts mehr verborgen. Kein Hintergrund, kein Geheimnis – alles in der Helle und Einfachheit seiner Anwesung.

[Alle Verbergung überwunden – aber nicht so sehr die Überwindung und das Überwinden – sondern *was sie bringt* – das *Offene* im Ganzen.]

Die Helle – das Lichte – φάος – φύσις.

(Das anfängliche Wesen des ἀ-! »ohne« – allen Grenzen Enthobene – τὸ ἄπειρον – weil selbst die Gewähr aller anwesungshaften aussehensmäßigen Begrenzung – εἶδος.)

Und diese *unbegrenzte* Unverborgenheit ist selbst das Umringende, das allem die Grenze und Gestalt leiht.

Verbergung west nicht – alles tritt zurück zur Gunst der Unverborgenheit und nur innerhalb dieser dann wieder zwischen dem Unverborgenen Stufen und Grade und Möglichkeiten der Verstellung und Täuschung. Vgl. auch Höhlengleichnis.

(Die Schatten sind Schatten künstlicher Dinge im künstlichen Feuerschein.)

»Künstlich« – τέχνη | ποιούμενον |

80. Ἀλήθεια – εἶναι

Das »Sein« und auch das Seiende »offenbart« sich nicht, als sei das Sein selbst für sich und das »Offenbaren« ein Zufall – sondern das Offenbarwerden ist Aufgehen in die sich im Aufgang entbreitende Lichtung des Offenen und *dieses* er-eignende Aufgehen ist das Sein selbst als die Wesung der (bergsamen) Entbergung (d. h. der Unverborgenheit).

Das Ereignishafte nicht jenseits von … Sein und »Werden«.

Die Erfahrung des Seins! *aus der Ἀλήθεια* – [Ereignis] | erst so das Seiende selbst.

Ἀλήθεια als *Entborgenheit – das Offene – und die Bahnen.*

ὁδός – so sind die ὁδοί wesentlich und zu ihr selbst ὁδός.

81. Anwesung und Beständigkeit

»Das Beständige« begriffen als das, was auf dem je Geeinzelten Hervorgekommenen besteht, darin sich versteift und darnach alles regelt, was »ist«.

Die Verfestigung in die umstellende Grenze, wodurch in gewisser Weise der Bezug zur Anwesung als des Übergangs von Hervorgang zur Entgängnis unterbunden wird.

»Anwesenheit« – ist die festgelegte, unterbrochene, gebrochene, in Schnitte und Grenzen gelegte Anwesung.

»Anwesenheit« – wird zum Grund der Beständigkeit.

82. Die Arm-seligkeit

Wie, wenn wir nicht den Mut der *Armut* haben?

83. Wahr-heit

deutlich werden lassen, damit wir selbst vom Er-eignis be-deutet und in das Zeigen der Zeichen eingefügt werden.

Das Deutliche der Wahr-heit.

84. Die Wahr-heit. Die Ver-bergung

Sonst meint das Wort solches wie Ver-stecken, unzugänglich machen und Abstandhalten – ein Weg-tun.

Wie aber, wenn es jetzt nennen sollte das reine in sich sammelnde Bergen, dies aber als Bereit-halten zur Freigabe der Er-eignung. Und aus diesem reinen Bergen erst erwüchse und mit ihm in eins das Verhüllen und Aufbewahren in das Unscheinbare; und dies wäre im Sagen das Ungesprochene.

Daß das Ereignis gesagt im denkenden Namen, dieses Sagen aber behütet bleibe vor der Aussage ins Ausgesprochene und nur noch Nachsprechbare; daß es unbetastet bleibe von allem Mißgeschick, wodurch das (Ereignis) nur zu einem Gemeinten wird.

Die Bergung ist hier nicht ein schließliches noch Retten, sondern das be-ginnliche Wahren.

B. Die Wahr-heit (Ereignis)

1. ἀλήθεια
2. ὁμοίωσις – Sicherheit
3. Die lichtend bergende Hut der Wahr. (Ereignis)

1. Der Wandel des Wesens der Wahrheit
Variationen

Nach der üblichen Form der Mitteilung könnten die Aufsätze (über das Höhlengleichnis[10] und über das Wesen der Wahrheit) die Meinung nahelegen, als sollte da, wie das in Abhandlungen der Wissenschaften auch geschieht, etwas Neues für den Gebrauch eingeführt werden. Ein veränderter Wahrheitsbegriff sieht aus wie etwas Neues auf dem Gebiet der Philosophie. Man möchte dies vergleichen mit dem Angebot eines neuen Arzneimittels. Man liest und hört in eifrigem Bemühen Vielerlei und sucht wahrhaft nach Ratschlägen, die in der gegenwärtigen Lage von Nutzen sein könnten. Doch bei allem guten Wollen, ja vielleicht nur in der Folge dieses Wollens verkennt man, daß hier ein Einfaches und Unauffälliges nötig ist, in das man sich nur schwer versteht: das einfältige Innestehen in der Nähe zum Seyn und das Wissen, daß mit diesem inständigen Denken weiter nichts anzufangen ist.

Weil nun aber der moderne Mensch, ohne es selbst noch erkennen zu können, überall im Egoismus (metaphysisch verstanden) verstrickt ist und alles Seiende und das Sein nur als Objekt seines Tuns und Lassens und Behagens und Gebrauchens kennt, weil nun aber zugleich im Wesentlichen die Möglichkeiten der Zielsetzungen inhaltlicher Art erschöpft sind und jetzt erst die ungehemmte Herrschaft des Willens zum Willen beginnt, deshalb spürt der moderne Mensch bei sich die Leere und weiß mit sich selbst, der er doch als Egoität zugleich das All der gegenständlich leistbaren Welt ist, nichts mehr anzufangen. Deshalb sucht er nur solches und sei alles nur zum voraus als solches, womit sich etwas muß »anfangen« lassen im Sinne eines lebenstechnischen Nutzens. Dieses »anfangen« wollen ist allerdings vom »Anfang« am weitesten entfernt. – Womit man nichts »anfangen« kann, das gilt nicht, und was nicht gilt, das »ist« nicht.

[10] [Martin Heidegger: Platons Lehre von der Wahrheit. In: Wegmarken. GA 9. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 1976, S. 203–238.]

2. Das seynsgeschichtliche alethetische Wesen der Wahrheit
Variationen

Der Hinweis auf dieses Wesen, das zugleich an die geläufige Definition, die adaequatio, erinnert, kann nicht sagen wollen, diese geläufige »Definition« sei zu verabschieden. Diese bleibt im Gegenteil innerhalb des gegenständlichen Denkens erhalten; aber sie wird durch die alethetische erst begründet und dadurch ihres Anspruchs, *die* maßgebende und die »das« Wesen treffende Definition zu sein, enthoben. Daß die Lichtung und lichtende Bergung der Grund des Wesens der adaequatio ist, enthält aber nicht eine bloße Erkenntnis »tieferliegender« Bedingungen, sondern ist der Wink in das Nötige, daß aus der Vergegenständlichung, auch wenn sie unbedingt betrieben wird in der Gestalt der Technik, nie der Weg zum Bezug zu finden ist, in dem uns das Seyn anspricht. Durch Metaphysik und Lebensstandard und Fortschritt und Ordnung wird nichts entschieden, weil hierdurch je gerade die Bereiche der Entscheidung verschlossen werden. (»Entscheidung« heißt hier die Wahrung des Unterschieds).

Insgleichen bedeutet die Kennzeichnung der Wahrheit als Unverborgenheit nicht, daß hier kein Bezug zum Menschen mehr besteht. Im Gegenteil: jetzt erst soll der Mensch in seinem Wesen, in der Inständigkeit, angesprochen sein. Der Hinweis auf das alethetische Wesen der Wahrheit stellt nicht eine neue Theorie der Wahrheit auf, sondern zeigt in die Grundzüge der Geschichte des Seyns. Dahin allein auch geleiten die Stege.

3. Die Freiheit
Variationen

Gesetzt, daß die Freiheit zur Wahrheit gehört (inwiefern ist sie sogar das Wesen der Wahrheit?), muß dann nicht das wahre geschichtliche Dasein der Freiheit entspringen?

Was aber ist die Freiheit? Daß wir im eigenen geschichtlichen

Wesen bleiben. Dazu ist nötig, daß wir erst den fremden Ansprüchen und Habseligkeiten absagen, dies ist das schwerste inmitten der planetarischen Welt des Fortschrittes und des Standards.

Das Eigene aber besteht nicht in dem historisch vorstellbaren Einzigartigen und Einmaligen; nicht in der betonten Besonderung – das Eigene ist hier die Fügsamkeit in das Seyn.

Das Anspruchslose, das sich der Beutezüge des Willens begeben hat, ja überhaupt außerhalb ihrer Bezirke waltet.

Das Anspruchslose beruht in seiner eigenen, aber unscheinbaren Überlegenheit; niemand bemerkt sie. Es ist, als sei sie nicht.

4. »Die Aussage«. λόγος – Logik – »Wahrheit«

λόγος	enuntiatio	iudicium
ἀποφαίνεσθαι	*rectitudo*	usus rectus
ὁμοίωσις	*adaequatio*	*assensionis.*
οἴεσθαι		
σύνθεσις – διαίρεσις	componere – dividere	

5. Die Gegensätze zur ἀλήθεια – mehrfach

Das Unentborgene

im Sinne des Unentdeckten – nicht Erreichten – der ἄγνοια – das Unbekannte.

Aber nicht notwendig in einem wesenhaften Sinne *Verborgene.*

Das Verborgene –

als das *Geheime* und sich Verbergende –

als das Geheime und doch gerade überall Umgehende – Schleichende – Überfallende – Lauernde.

6. Ἀλήθεια – Wahr-heit

Die Verbergung als Bergung des Wesens ist anfänglichere »Wahrheit« denn die Entbergung und die einfache Unverborgenheit. Vgl. Parmenides-Heraklit 42/43, S. 7r.[11]

[11] [Martin Heidegger: Parmenides. GA 54. Hrsg. von Manfred S. Frings. Frankfurt am Main 2/1992, S. 25 ff.]

C. Die Wahrheit und die Irre

1. Die Wahrheit und die Irre

Die Irre ist das Unwesen der Lichtung des Seyns; lichtungshaft zu erfahren; aber zuerst vorbereitet als das Unwesen der ἀληθής δόξα; der ὁμοίωσις – ψεῦδος.

δόξα und ψεῦδος nicht dasselbe.

Die Falschheit wird zur Unrichtigkeit.

Die Unrichtigkeit zur Unsicherheit.

Damit aber kommt die Irre zum Vorschein, gesetzt, daß schon die Wahrheit seynsgeschichtlich erfahren ist.

Die Wahrheit als die Irre.

Die Irre das Offene der Leere für das Einrichten der Sicherheit im Ordnen.

Die Irre und der Irr-tum.

Die Irrsinnigen und der Irrstern.

Der Irrstern und die Erde.

Die Erde und die Wahrheit.

Die Irre als das Zeichenlose (darin besteht *ihre* Leere).

Vgl. Das Zeichen[12]

2. Die Irre

ist die Offenheit des vom Sein (der Wesung seiner Wahrheit) verlassenen Seienden, das zum Gegenständlichen der Sicherung geworden ist. In diesem Offenen bleibt der Anspruch des Seyns aus. Die Stimme des Anfangs ist verstummt. Der Unterschied des Wesentlichen und Unwesentlichen ist ausgelöscht, weil das Wesenhafte überhaupt sich verhüllt. Alles ist gleich-gültig und deshalb ist hier die Gewähr, von jedem zu jedem überzugehen. Jedes »Ziel« ist ein Scheinziel, vorgestellt um für eine Gelegenheit die Rechtfertigung des bloßen Machens und Sicherns vorzutäuschen, worin der Mensch dem Sein als dem Willen zum Willen

[12] [Martin Heidegger: Zum Wesen der Sprache und zur Frage nach der Kunst. GA 74. Hrsg. von Thomas Regehly. Frankfurt am Main 2010, S. 79–96.]

genügt. Das Machen taumelt zwischen gleich hinfälligen Scheinzielen. Es irrt, weil dieses Offene die Irre ist.

Nicht aber heißt dieses Offene des Willens zum Willen die Irre, weil der Mensch darin umherirrt. Das nicht aussetzende Angebot eines Zwanges in die Ziellosigkeit ist das Wesen der Irre. Sie macht den Bezug zum Seienden zur Irrnis, die ihre Ratlosigkeit durch den fortgesetzten Verrat an den gesetzten Zielen immer deutlicher enthüllen muß, sofern sie in der Eroberung der Leere der Irre die Ziellosigkeit zum Ziel setzt.

3. Das Wesen der Irre

Die Irre ist das äußerste Unwesen der Wahrheit. Aber auch so bezeugt sie noch das anfängliche Wesen und zwar das erst-anfängliche, noch ungegründete, die ἀλήθεια.

Auch die Irre hat das Wesen der Unverborgenheit – (d. h. der Lichtung).

Die Irre ist selbst, so wie sie in ihrem seinsgeschichtlichen Wesen innerhalb der Metaphysik sich zur Herrschaft bringt, die Wahrheit – das freilich in seinem anfänglichen Wesen für die Metaphysik unerkennbare »Wesen« des Wahren.

Die Irre ist keineswegs das Falsche, sondern sie ist die in der Seinsverlassenheit ereignete und ihr gemäße Wahrheit, innerhalb deren es die ihr gemäße Unterscheidung des Richtigen und Unrichtigen gibt. Die Irre ist die als solche nicht erfahrbare Unverborgenheit, in der sich die Gewißheit der Vergegenständlichung alles Seienden hält. Sie ist das Offene, in dem die Sicherung alles Ordnens und ordnenden Zustellens umgeht. Die Irre ist die »Wahrheit« (Lichtung) des rechnenden Herstellens.

Warum aber heißt und »ist« dieses Wahrheitswesen die Irre?

Das Irren wird hier gefaßt im Sinne des Umherirrens, das wesenhaft nicht den Ort findet, den es, unwissend sein Wesen, doch noch sucht. Die in der Seinsverlassenheit ereignete Macht des Seienden erzwingt die Vernutzung des Seienden, in welcher

Vernutzung stets doch das Sein gesucht und das Bleibenkönnen im Sein des Seienden angestrebt wird.

Das Umherirren zeigt sich nicht als solches, sondern erscheint in seinem Gegenteil als Ordnen und Wille zur Ordnung, der überall Sicherheit verspricht und Sicherungen betreibt. Aber die wesenhafte Leere dieses Ordnens ist nichts anderes als der Bereich, dessen Offenheit als die Irre erkannt werden kann im seynsgeschichtlichen Denken. Die Irre öffnet sich im Zeitalter der Vollendung der Metaphysik, aber sie ist nie metaphysisch bestimmbar und in keinen metaphysischen Begriff zu fassen.

Wenn Nietzsche die Wahrheit als Irrtum bestimmt, dann denkt er Wahrheit noch metaphysisch als die Richtigkeit. Gleichwohl liegt darin, daß am Ende der Metaphysik diese Definition der Wahrheit notwendig wird, ein Hinweis darauf, daß schon, wenngleich unerfahrbar, die Irre ihr Unwesen treibt. Doch was hier »die Irre« genannt ist, deckt sich keineswegs mit dem, was Nietzsche in seiner Definition (vgl. meinen Aufsatz »Platons Lehre von der Wahrheit«) den »Irrtum« nennt.

Aus dem Wesen der Irre und daß sie das Wesen der Wahrheit während der Seinsverlassenheit des Seienden ist, folgt erst Nietzsches Definition. Seine Fassung der Richtigkeit als des lebensnotwendigen Irrtums steht im enteignenden Ereignis der Irre.

Die Irre ist das Offene des nicht Findenkönnens, weil nicht Findenwollens und Suchens, das in der ausschließlichen Betreibung der Ordnung des Seienden im Ganzen gleichwohl dem Sein in der Weise der Enteignung angeeignet ist. Dieses nicht-finden-wollende Suchen des Seins und seiner Wahrheit enthüllt sich, seynsgeschichtlich erfahren, als eine Art des Daseins, der der Mensch im Zeitalter der Vollendung der Metaphysik überlassen ist und die – entsprechend der Irre – die *Irrnis* genannt sei.

Die Irre ist das Offene des Bereichs, in dem die Abkehr von der Wahrheit des Seins, anfänglich vorgezeichnet im Fortgang aus dem ersten Anfang, sich vollendet in der ausschließlichen Zukehrung an das unbedingte Verbrauchen des Seienden aus der Meinung, dergestalt das Sein zu meistern. Die Irre ist das Offe-

ne der Richtigkeit des unbedingten Rechnens, für das alle bisherigen Gegensätze im Seienden hinfällig werden. Der Hinfall der Gegensätze ist nicht das Ergebnis der Einebnung und Vermischung derselben, sondern er hat seinen Ursprung im letzten Übergang in die Irre, für die die Gegensätze unnötig geworden sind und deshalb nicht einmal der Einebnung bedürfen.

Die Irre enthält keine Abwertung gegen die Wahrheit, da sie selbst seynsgeschichtlich die unumgängliche Vollendung des Unwesens der Wahrheit ist, welches Unwesen zu ihrem Wesen gehört und den Übergang in das anfänglichere Wesen vorbereitet.

Das seynsgeschichtliche Wesenhafte der Irre ist nicht darin gelegen, daß sie Falsches, »Irriges« enthält, sondern das metaphysische Menschentum in die unbegrenzte Freiheit des Umherfahrens in allem Seienden gewährt, in welchem Umherfahren eine Meisterung und Einrichtung des Seienden sich entfaltet, die vormals in der Geschichte unmöglich gewesen wäre. Die Irre ist ausgezeichnet durch das Grenzen- und Ziellose einer in sich gefestigten Planung des Ordnens des Verbrauchs des Seienden. Das Ziel-lose ist hier kein Mangel, sondern der Vorzug, der die unbedingte Berechnung und ihre ständige Übersteigerung sicherstellt. Nach den Maßen des Gesichtskreises der voraufgehenden Zeitalter der noch unvollendeten Metaphysik sind wir leicht geneigt, in dieser Entwicklung der vollendeten Neuzeit etwas »Negatives«, einen »Verfall« und »Untergang« zu sehen.

Ereignishaft erfahren enthüllt sich dieses Zeitalter jedoch als die seit dem ersten Anfang nie mehr ereignete Geschichte, in der das Geschick aus dem Anfang west und zwar jetzt in der Weise der Wende vom ersten Anfang in den anderen. Nach seinen Maßstäben rechnend bringt daher das Zeitalter der Vollendung der Metaphysik ein dunkles Wissen mit, daß sich gegenüber den vorigen Zeiten der Metaphysik ein Ungewöhnliches ereignet. Wenngleich es nur in den Ausmaßen gesehen und historisch verabsolutiert wird nach der Art jeder historischen Selbstauswertung, die eine »Gegenwart« hinsichtlich ihres Wesens vollzieht, die Gesichtspunkte der bisherigen Zeitalter bleiben hinter dem Ungewöhnlichen zurück.

ZU EREIGNIS II
DIE SEINSFRAGE UND DAS EREIGNIS

I. DIE SEINSFRAGE UND DIE ENTMACHTUNG DER ΦΥΣΙΣ

Drei Wege der nächsten Mitteilung und Überführung
in den gewandelten Standort
des anderen Anfangs (vgl. Vom Ereignis)

(Übergang aus der Leitfrage über die Vor-frage in die Grundfrage).

1.) Die Selbstkritik von »Sein und Zeit« und die Aufhebung der fundamental-ontologischen Fragestellung.

2.) Die geschichtliche Erinnerung an den ersten Anfang, seine Entfaltung zu seinem Ende (Nietzsche) und die Notwendigkeit des anderen Anfangs.

3.) Der Einsprung in das Wesen der *Wahrheit* (Streit von Welt und Erde) aus der inständlichen Erfahrung von Ding, Zeug, Machenschaft und Werk.

Warum aber überhaupt Übergang aus Leitfrage in Grundfrage?

Woher die Notwendigkeit dazu? Aus welcher Not?

Die Not der Seinsvergessenheit.
Die Not des Wahrheitzerfalls.
} *Seinsverlassenheit*

Die *Notlosigkeit* mit Bezug auf diese Not als die höchste Not.

Wie bringen wir diese Not zur Erfahrung und damit: wie schaffen wir auch schon die Bereitschaft zu ihrer Überwindung.

und Meer aller Bestürzung und Nähe des Sturzes – | das Fruchtbare er-langt und behütet das Furchtbare – ihre Einheit ist der Fug des Ereignisses.

Furchtbarkeit und Fruchtbarkeit gehören zum Wesen der *Wahrheit* und nur deshalb kann ihre Grundgestalt die Schönheit werden als die berückende Entrückung.

Wie Furchtbarkeit und Fruchtbarkeit auf die Inständlichkeit gegründet und wie diese als Verhaltenheit der wesenden Einheit von Furchtbarkeit und Fruchtbarkeit das Ereignis bereitet – wer vermag dieses werkend [?] zu sagen?

Die Urstimmung als die Innigkeit von Jubel und Schrecken ist der Wesensgrund der Schönheit. Der Schrecken ist als höchste und reinste Befremdung – (nicht als grober und wüster Terror) das Berückende – wodurch alles anders wird denn sonst –; das Sonstige der Gewöhnlichkeit und Üblichkeit wird erschüttert.

Der Jubel aber – (nicht die leere und oberflächliche lärmende Ausgelassenheit) ist das *Entrückende* – wodurch über das in der Befremdung erst als solches erscheinende Seiende hinweg die höchsten Möglichkeiten des Verklärten aufleuchten.

Die Berückung öffnet als Befremdung das Ab-gründige des Daseins; der Jubel enthüllt als Verklärung das Gründende; beides in einem ist ursprünglich die *Ver-rückung* – das meint, jene Erschütterung im annoch als solchen verborgenen Seienden, in der die Lichtung des Da und damit zugleich die Verbergung des darin erscheinenden Seienden geschieht. Die Einheit jener Berückung und Entrückung ist das Wesen der Schönheit; die Wesung dieses Wesens aber ist das ursprünglichste Geschehnis der Wahrheit selbst, – diese jedoch begriffen als Lichtung und Verbergung des Seins selbst; dieses ist *der Riß*, der Sein als solches aufreißt und zwar nicht beliebig und zufällig, sondern in der wesentlichen *Zerklüftung* (vgl. □ Zerklüftung des Seins!), wo die reichen Gestalten der Notwendigkeit, Wirklichkeit, Möglichkeit, Zufälligkeit, Freiheit, das Was und das Daß, das Ja und Nein in der Urstimmung entspringen und sich wechselweise zurufen. [Gegenüber diesem Ansatz bleibt alle »Modalitätenlehre« jeglicher »Ontologie« im

Abgeleiteten und Äußeren stehen, und keine »Dialektik« hilft weiter, solange diese »Modalitäten« weder in ihrem geschichtlichen Ursprung begriffen noch gar in ihrem Wesensursprung aus dem Sein und seiner Wahrheit enthüllt sind. Wird aber das »Sein« nur und immer wieder nur als der »generelle« Begriff genommen – dann ist jeder Schritt in den Ursprung versperrt und alle »Ontologie« ist Spiegelfechterei mit Scheinbegriffen; das gilt auch von der Gegnerschaft gegen die »Ontologie« – sofern sie nur »Nein« dazu sagt – sie also voraussetzt und in Wahrheit doch ständig benutzt – wenn auch veräußerlicht zu einem »Apparat« (Jaspers).]

Aber nun ist es ein Rätsel, warum und wie Da-sein bis zur Stunde verborgen bleiben konnte und wie es dennoch in Vorgestalten und Mißgestalten (als verschiedene Auslegungen des Menschen und seiner Vermögen – νοῦς – ψυχή – anima, animus, Subjekt, Bewußtsein, Vernunft – Geist – Leiben – Ich – Wir –) eine entsprechende Wahrheit über das Seiende als solches und deren Veräußerlichung erwirken mußte.

Auch wir werden nicht glauben dürfen, das Da-sein blank zu haben und sicher zu bestehen; denn dieses widerstöße seinem innersten Wesen. Im Gegenteil – die Grunderfahrung des Ereignisses – der Wesung des Seins – ist zwar eine unvergleichbar andere als die jeder Metaphysik bisher – und *sie* läßt erst das Da-sein als solches erfahren. Aber nur – um jetzt in die reine Einfachheit und volle Ursprünglichkeit des Seins zurück zu wollen.

Wir lernen das Nächste und Allernächste und längst schon Verödete in seiner einfachsten Befremdlichkeit und Verborgenheit wieder erfahren, indem wir zu wissen bekommen: im Geschehnis des Da-seins – rückt erst das Seiende als Seiendes ins Offene. Aber dieses geschieht nur, indem das Entborgene-Verborgene geborgen wird durch [das] wesentliche Wesen der *Bergung* – sie vollzieht erst die eigentliche Eröffnung des Seienden.

Die Bergung der Wahrheit als Werksein, Zeugsein, Dingsein, als Machenschaft (Technik – Maschine) – als Einrichtung (Staat), als Opfer, als Sagen des Denkers im höchsten Erschweigen – von

hier wird – für alle Wesen und Weise der Bergung der Wahrheit (und damit der Wesung des Seins) in je verschiedener Art *die Sprache* wesentlich – nicht als »Ausdruck«, sondern zurückgenommen in die Urstimmung des Geschehens der Schönheit.

Von hier aus wird dann erst begreiflich, warum von früh an die Sprache – miß- und halbverstanden und -gedeutet zum Wesen des Menschen gemacht wurde – [ζῷον λόγον – ἔχον – λόγος – die Sammlung des Seienden als solchen, die »zunächst« im Sagen geschieht – aber warum?] (Vgl. S.S. 34, Vorlesung).

Mit dem Adel der Sprache erblüht erst die Durchsichtigkeit des Begriffes und die Schärfe des Sagens und in all dem erst die Bewahrung des Verborgenen als solchen und schließlich das (Ereignis) selbst. [Dichten und Denken].

Das (Ereignis) ist der verborgene Ursprung und Quellgrund aller großen Geschichte und der daseinshaften Erwirkung einer geschichtlichen Welt.

Weil es so ist, gehört zur Geschichte die Nichtigkeit – auch in der Ungestalt des Verfalls, des Scheins, des Lärms, der Mißdeutung des Großen in das nur Riesige und Massenhafte, d. h. das schlechthin Kleine, das nur den Allerkleinsten als »groß« erscheint und für ihren leeren Hunger der Knochen ist.

Weil aber (Ereignis) nur sich ereignet im Da-sein, deshalb ist das Dasein ursprünglicher als *der* Mensch als solcher und somit ursprünglicher als Gemeinschaft von Menschen und selbst als deren leibender Grund – das Volk. Ohne Gründung des Da-seins bleibt ein Volk außerhalb der Geschichte im Sinne des Geschichteschaffens – was mehr ist als Mitmachen oder Sichzurückziehen im Gegebenen.

Gründung des Da-seins bringt alle Nutz-setzung – sie sei noch so umfassend – in die Stellung des Nachgeordneten; alles Nutzdenken ist Gleichmachen aller und damit die Zerstörung jeder Einzigkeit und damit die Untergrabung jedes eigentlichen und d. h. immer äußersten Bezuges zum Sein. –

Wie aber kommen wir in die Bereitschaft auch nur, das (Ereignis) zu erfahren und zu gründen?

Der verhaltene Stil. Vgl. u. a. Überlegungen IV, 72 ff.

Das *erste* ist das Verborgenste und zunächst Unscheinbarste und jeglicher Mißdeutung und Verzerrung notwendig ausgesetzt: der Vor-sprung in das Dasein auf dem Wege der denkerisch fragenden Vorgestaltung – wenn nicht zugleich die große Dichtung zuhilfe kommt – droht eine lange Ohnmacht auch des Denkens – zumal im Zeitalter der völligen Unkraft des Begriffes und der Geltung des Lärms.

Der Vorsprung in das Dasein in der Vorgestaltung seines Wesens aus dem (Ereignis) – in der Weise der Seinsfrage kann als *geschichtliche* Erwirkung – d. h. auf den Anfang der Philosophie und ihr Unentfaltetes bezogen – selbst nur als Auseinandersetzung des werdenden anderen Anfangs mit dem ersten und so *durch* diesen vollzogen werden.

Diese Auseinandersetzung der Anfänge – des ersten und des anderen – Kommenden – diese in *diesem* Sinne *anfängliche* Auseinandersetzung ist nicht eine Erörterung von »Sätzen« und Lehrstücken, so wenig wie ein Aushorchen und Hervorkehren des »philosophisch« genannten »weltanschaulichen« Standpunktes – sie ist Auseinander-setzung und damit wechselweise Versetzung in die Grund-stellungen. Das Begreifen dieser in ihrem vollzogenen und unvollzogenen Fragen – der sich selbst entfaltende Wettstreit der Leit- und Grundfragen – der Streit um das Wesen der Wahrheit und so der Wesung des Seins.

Dieses Ziel der Vorbereitung der Bereitschaft für das (Ereignis) ist zwar in allem echten Denken von selbst da – und gerade deshalb kann es nicht das Ziehende und Treibende sein –; die Bewegung kommt allein aus der Wesung des Seins selbst – aus dem, wie weit diese als der Streit von Welt und Erde in der Urstimmung des schrecklichen Jubels eröffnet und erstritten wird.

Das *Ereignis* der Näherung und Flucht der Götter und damit deren Wesung und Verwesung selbst hat allein die Eignung und das Geschick – den Fuog –, uns Menschen unsere höchste Möglichkeit – dem Da-sein zuzueignen und *zu*-zufügen und einzufügen in den Fuog selbst, der sich fügt und so als Sein west. –

Da-sein das äußerste Außerhalb wider alles Erfahren des Seienden als des sonstigen Vorhandenen (ἰδέα).

Der andere Anfang ist als Einsprung in das Da-sein – Gründung des Da-seins (vorbereitend und als Übergang in der Weise einer »Metaphysik des Daseins« und »Fundamental-Ontologie«) so sehr wider allen »Nihilismus« im gewöhnlichen Sinne, daß freilich der gewöhnliche Blick nicht sieht, was hier gedacht wird.

Hier wird der Mensch – über alle bisherige Erklärung und Herleitung hinweg – erfahren als *inständlich* im Sein (nicht nur und niemals als vorhanden unter Seiendem als Vorhandenem); aber diese Inständlichkeit des Menschen – wodurch er Da-*sein* mitübernimmt – ist als solche des *Menschen* immer und notwendig, gemäß der Nichtigkeit des Seins selbst, zuerst dieser verfallen und daher *flüchtig* – so taumelt der Mensch im Flüchtigen, und was kann er da noch anderes – als das Beständige und Anwesende allein für das Seiende zu erklären – ohne sich auch hier und gerade hier noch auf das Sein und dessen »Zeit« zu besinnen – d. h. den Grund und Abgrund des »Da«.

Die *Flüchtigkeit* – aber nicht zunächst die christliche Vergänglichkeit – sondern als Abgründigkeit des Gähnenden χάος – ist die Vorauserfahrung für ἀλήθεια und οὐσία – παρεόν.

Der Mensch kommt daher – auch als geschichtlicher – nicht unmittelbar und mit einem Schlag und Wurf gesammelt in das Eigentum des Seins zu stehen – er bleibt außerhalb und sieht es aufgehen – φύσις – und hat es schließlich nur noch als Gesichtetes – ἰδέα.

Sammlung und Eigentum des Seins im Da-sein werden erst aus ursprünglicher Erfahrung des (Ereignisses) – wodurch der Mensch erst sich als einem *Selbst* zu-geeignet wird. Die Zu-eignung an ihn selbst – als den Gründer des ihn selbst erst tragenden Da-seins – geht in eins mit dem Schrecken der äußersten Entfremdung und Befremdung – weil nur so der Jubel der Entrückung in das Sein die Stätte und Notwendigkeit des Aufklangs haben kann.

Was heißt demnach, der Mensch ist hineingehalten in das Nichts? Wo ist das geringste Anzeichen dafür? Dies sei genannt

in dem Sinne: alles ist Nichts und Leer und Umsonst und das sei das Ziel des Menschen? Von all dem das genaue Gegenteil – oder wahrer – jenseits dieser äußerlichen Zielbestimmung für den Menschen als eines vorgeblich schon Bekannten – bewegt sich alles Fragen.

Der Mensch ist hineingehalten in das Nichts – heißt: er gründet im Da-*sein*, als welches das Sein in seiner Widerwendigkeit zur Wahrheit seiner Wesung bringt. Allerdings ist hier im Entwurf Da-sein vorausgenommen – es ist da nichts beschrieben und als vorhanden behauptet – es ist in allem denkerisch gedacht und gefragt und daher nur im entsprechenden Nach-denken begreiflich.

Menschsein heißt da, in der Möglichkeit der äußersten Befremdung stehen – aber zugleich auch in der Möglichkeit der nächsten und leichtesten Verflüchtigung ins Flüchtige, Greifliche und Betreibliche.

Die äußerste Befremdung ist der Zeit-Raum, in dem das Sein in seiner Einzigkeit und Eigentümlichkeit als das Ereignis aufscheint und sich zugleich an das Unbestreitbare seines verborgenen Wesens verschenkt.

Nur wo *Da-sein* und höchste Inständigkeit im Sein, nur da ist die ursprüngliche Offenbarkeit des Nichts in seiner Zugehörigkeit zum Sein selbst; nur wo Da-sein, ist die höchste Notwendigkeit der einfachsten Freiheit des Spiels im Streit des Seins als (Ereignis).

Vgl. *Das Da-sein als die Unter-brechung des* χάος. □ Dasein.

Die Auseinandersetzung der Anfänge in »Sein und Zeit« als »Destruktion« gefaßt – trotz der dortigen Darstellung ist das im »destruktiven« – zerstörerischen Sinne verstanden worden.

Die Auseinandersetzung schließt in sich das Abtragen der herkömmlichen Auslegung; aber was da zutage kommen soll und kann, zeigt sich nicht von selbst – als der etwa noch verbliebene Rest, der von der bisherigen Auslegung nicht angegriffen wurde. Das durch die Abtragung zu Befreiende kommt selbst erst zum Stehen, wenn es in der Auseinander-setzung in seine eigene Fra-

gekraft und Fragebewältigung der Leitfrage zurückgesetzt wird. Die Auseinandersetzung ist so die Gegeneinander-setzung der metaphysischen Grundstellungen nach allen wesentlichen Richtungen des Leitfragengefüges – wobei immer zu unterscheiden ist – was innerhalb dieses Gefüges eigens verfolgt und bewältigt und was nicht ergriffen wurde, aber doch werden mußte in irgend einer unkenntlichen Gestalt, weil es zum Gefüge der Frage selbst gehört.

B. Das Sein (Ereignis)
Ein Entwurf
Frühjahr 1937

1. Die Frage nach dem Sein | vgl. die drei Hauptfragen | 11. III. 1937

Die Frage ist sogleich zweideutig; sie kann meinen: das Sein des Seienden; was das Seiende als solches ist – so gefragt – ist es *die* Frage, mit der die abendländische Philosophie ihren Anfang nahm und wodurch ihr Fortgang und ihr Ende geleitet wurde.

Es ist die Leitfrage der abendländischen Philosophie. (Leitfrage steht schon in der »Unterscheidung« und deren Ursprung?) In ihrem Gefolge kam es schulmäßig zu »Ontologien« – alle Ontologien bleiben im Bereich dieser Frage.

Die Frage nach dem Sein – kann aber auch meinen: das Wesen des Seins selbst – was das *Sein* sei (nicht das Seiende). Es ist *die* Frage, die gegenüber der Leitfrage erst *gestellt* und als Frage in ihrer Notwendigkeit erfahrbar gemacht werden muß. In ihr wird das Wesen des Seins selbst gesucht – das von woher und wodurch es als das Sein west –; diese Frage ist *die* Grundfrage, auf die die bisherige Leitfrage zurückgebracht werden muß.

Sie ist die *eigentliche* Seinsfrage. Aus ihr bestimmt sich Recht und Art und Dringlichkeit der Leitfrage.

Die Grundfrage – nach dem Wesen des Seins selbst | nicht nur und erst des Seienden | stellt das Sein selbst noch in Frage – rückt es also im Voraus noch in einen – noch zu bestimmenden Bereich – aus dem es die *Offenbarkeit* seines eigenen Wesens empfängt – seine *Wahrheit*.

In der Grundfrage liegt daher im Voraus die Frage nach der *Wahrheit selbst*. Diese Frage heiße daher die Vor-frage. Nicht deshalb, weil sie zuerst gestellt und bewältigt werden mußte – sondern weil sie in allem Fragen immer voraus*springt* – gerade wenn sie als solche Frage nicht eigens begriffen ist. Sie bleibt diese Vorspringende Frage aber nur in der *Zu*gehörigkeit zur Grundfrage – nicht an sich.

So kündigt sich eine eigentümliche Verklammerung der Grundfrage, der Leitfrage, der Vorfrage an und *ihre Einheit* umschreibt das, was unbestimmt die Seinsfrage genannt sei.

Wird die so verstandene Seinsfrage gestellt, dann muß über das Sein selbst noch hinausgegangen werden. Sein *und* – ein Anderes kommt dann zur Sprache. Das Andere muß dann jenes sein, worin das Sein die Wesung und die Wahrheit (Lichtung – Verbergung) hat – ja jenes – worin die Wahrheit selbst ihre Wesung hat. [Ausführlicher –; Verdeutlichung der *Sinn*-frage].

Die eigentliche und volle Frage nach dem sein läßt sich daher anzeigen durch einen Titel von der Art Sein und ... Dieser Titel ist dann die Nennung einer *Fragestellung. Worin aber das Sein selbst die Wesung hat – wie sollen wir das wissen?* Wenn wir es nicht willkürlich erfinden dürfen, müssen wir suchen. Und soll das Suchen nicht ziellos sich zerstreuen, dann bedarf es der Weisung. Diese kann nur aus dem kommen, was uns geschichtlich trägt und führt – aus der Art, wie die Wahrheit des Seins die abendländische Geschichte durchherrscht.

Und dies kündigt sich für den Umkreis unserer Absicht am deutlichsten an durch *die* Gestalt, in der die Seinsfrage bisher gefragt und bewältigt wird. Das ist die Leitfrage, die fragt: τί τὸ ὄν – was das Seiende sei. So vielfältig die Behandlung dieser Frage und ihrer Bearbeitung im Verlauf der abendländischen Geschichte sein mag, alles ist doch vorgeformt durch die im ersten Anfang gesetzten Möglichkeiten und alles bleibt in den damit gezogenen Grenzen.

Die Grundfrage – was das Sein selbst sei – ist in der Abfolge des Fragens die spätere und zwar notwendig –; obgleich sie als die jüngste, erstgenannte gelten muß, bleibt sie der Sache nach die älteste.

Sie ist anfänglicher als der erste Anfang und in ihr geschieht daher der andere Anfang. Aber gerade deshalb ist die Grundfrage dem ersten bisherigen Anfang und seiner Geschichte unauslöslich verbunden – so daß all dieses durch die Grundfrage ursprünglicher zu sich selbst kommt und erneut geschichtlich wird.

Das Fragen nach dem Sein, in der Weise der vollen und eigentlichen Seinsfrage – übernimmt nichts Geringeres als die Rettung und Bewahrung des verborgensten und reichsten Grundes der

abendländischen Geschichte und damit des Schicksals der europäischen Völker.

Die Übernahme der Überlieferung jedoch gelingt niemals durch ein äußerliches Erinnern des Gewesenen, sondern nur im schaffenden – selbst fragenden Kampf um das Künftige.

Deshalb gibt es künftig keine wesentliche denkerische Bemühung, die sich nicht *frei* in die Botmäßigkeit zum Wesenhaften der ganzen abendländischen Seinsüberlieferung stellte. Und daher muß auch jede Rettung dieser Überlieferung getragen und befeuert werden von einem der eigensten Not entwachsenden – selbst vorgefundenen Fragen. Durch die höchste Freistellung gegen den ersten Anfang wird dieser selbst erst wieder frei in seiner bindenden Kraft, um entscheidende Weisungen dem einen Fragen – d. h. dem Fragen der Grundfrage zu schenken. Die Weisung aber, deren wir *vor* allem bedürfen, ist der Hinweis auf das, worin das Sein selbst seine Wesung und Wahrheit hat.

Vermögen wir dieses aus dem ersten Anfang zur Leitfrage und aus ihrer Geschichte zu erfahren? Gewiß – sobald wir die Grundfrage ernst nehmen und sie nicht mit der Leitfrage zusammenwerfen und meinen, durch diese sei jene schon bewältigt oder auch nur gestellt. Gewiß – sobald wir die Leitfrage selbst und ihre bisherige Bewältigung herausnehmen aus den verhärteten und geläufig – d. h. fraglos gewordenen Auslegungen.

Welchen Wink gibt der Anfang und die Geschichte der Leitfrage des abendländischen Denkens für das Fragen nach der Wahrheit des *Seins selbst*? Die Leitfrage sucht das Sein des *Seienden*. Indem sie dabei das Sein zur Sprache bringt – aber im Blick auf das Seiende selbst, um dieses als solches zu begreifen – sagt sie vom Sein, ohne doch es selbst eigens zu befragen. Aber schon indem sie das Sein nennt – gibt sie im wesentlichen Wort, darin sie es nennt – eine Auslegung des Seins. Und in der Auslegung beansprucht sie einen Bereich, in den hinaus sie das Sein rückt – aus dem her sie das Sein ins Offene und damit in die Wahrheit stellt. All dieses aber – ohne davon noch *eigens* zu wissen und wissen zu müssen. Denn für den ersten Anfang, der *überhaupt*

das Sein ausspricht – und es für das Seiende, zu dessen Eröffnung im Wissen und Gestalten ausspricht – geht die ganze Wucht der Frage notwendig dahin, durch das Sein erst einmal des Seienden Herr zu werden und inmitten des Seienden Fuß zu fassen.

Aber sofern ebenso notwendig die Nennung des Seins und die Entfaltung dieses Nennens im Befragen des Seienden schon eine Auslegung des Seins ist – und zwar eine aus der Ursprünglichkeit eines Anfangs erwachsende – wird in all dem *für uns* ein Wink verborgen liegen, dessen wesende Kraft ans Licht gezwungen werden muß. Versuchen wir solches, dann vollziehen wir schon einen ersten Schritt in der Aufstellung der Grundfrage.

Nur im groben Hinweis auf die anfänglichen Grundworte für das Sein sei dies jetzt getan. Die Grundworte sind φύσις, ἰδέα, οὐσία, die als »Natur«, als »Idee«, als »Substanz« in vielfacher Bedeutung das abendländische Denken tragen und bestimmen. Wird das Anfängliche Sagen vom Sein und damit das obzwar unentfaltete – aber deshalb um so unverfälschtere – wesentlich begriffen aus dem, von woher es spricht – dann zeigt sich: φύσις: das *Sichentfaltende Aufgehen*, worin und wodurch erst das Seiende ist, was es ist. Das Sichentfaltende Aufgehen aber ist das Hereinstehen von darin Anwesendem – Geschehens der Anwesenheit – Anwesung. Darin liegt aber ein Zweifaches: das Sichentfalten – von sich her – das *In-sich-ständige* – eines anderen schlechthin unbedürftigen; zugleich aber das Aufgehen als jenes, worin alles seinen Bestand und Dauer hat – das *Beständige* selbst. In-sich-ständige Beständigkeit ist reine Anwesenheit – *Anwesung im vollen Sinne* (ebenso wesentlich: das ἕν und ὄν; »Einheit«; ἔρις die Entfaltende *Sammlung*, die gesammelt im *Anwesen* und durch dieses!)

Hierin liegt der Wink auf Gegenwart und damit auf die Zeit. Wenn jetzt dieses Wort genannt wird, so muß das Genannte erst recht unberührt bleiben von jeder heute geläufigen und späteren, aber auch *damaligen* Auslegung; nur als ein Wink in solches, was im Sagen der φύσις mächtig ist. So unberührt und in seine verschlossene Richtung das »Zeit« genannte lassen, daß wir uns

sogar hüten müssen, es auch nur gegen den »Raum« abzugrenzen – aus der geläufigen Zusammenstellung von Zeit und Raum.

Zu zeigen wäre jetzt, wie durch Platon – wenngleich vorbereitet durch den aufzuhellenden Bezug von εἶναι und νοεῖν bzw. λόγος – (S.S. 35) die φύσις begriffen wird als ἰδέα – das Sichentfaltende Aufgehen als *Aufscheinen* und Sichtbarwerden; das Sein das Gesichtete – Aussehen des Seienden εἶδος – ἰδέα; aber der Grundcharakter bleibt – der gleichwohl ja erst recht hier verhüllte Bezug zur »Zeit«; das ὄντως ὄν als das ἀεὶ ὄν; das ἀεί – nicht nur als das »Fortwähren« – sondern als das *In-sich-wesende*-Anwesen; die Ewigkeit – das ἐξαίφνης (Dialog Parmenides).

Und schließlich birgt das künftig maßgebende Grundwort für das Sein οὐσία (als »Substanz« und essentia) den Zeitbezug – den Anwesenheitscharakter in sich (zu allem Überfluß – οὐσία – | παρουσία –) als »Anwesen« – das Verfügbare – Vermögen – in sich ständige Beständige). Aber je schärfer das Sein als οὐσία gefaßt und in den Bezug zu den »Kategorien« gebracht wird, um so mehr verhüllt sich der Zeitbezug; dem widerspricht nicht, daß seit Platon und Aristoteles die »Zeit« selbst ins Wissen und zum Begriff kommt; im Gegenteil – gerade *weil* das geschieht und vor allem *wie* das geschieht, trägt den Grund in sich, weshalb endgültig dieser Wink nie ein Wink werden kann und die Leitfrage ihre Grundfrage nie zu wissen bekommt; denn Zeit selbst – abgesetzt gegen »Ort« – wird in gewisser Weise »Seiendes« und selbst mit den Mitteln der inzwischen sich entfalteten Auslegung des Seienden begriffen. Das anfängliche und zwar notwendige Nichterfahren der Zeit als Wahrheit des Seins wird jetzt ebenso notwendig und unwissend zu einem Abdrängen dieses Bereiches und jedes Anstoßes zum Fragen in dieser Hinsicht; vollends dann, wenn durch den Einbruch des Christentums in das abendländische Denken der Grund des Seins als »ewige Wahrheit« im Sinne des Schöpfergottes – scheinbar endgültig gesichert wird. Die Entchristlichung dieses Bezuges in der Neuzeit – die nur scheinbar ist – der Grund des Seins als Vernunft – Bewußtsein – absoluter Geist – Leben – Wille zur Macht – *verschärft* noch einmal die

Abdrängung und rückt die anfängliche Bedeutung der Grundworte in andere Bezüge; so erwächst schließlich die Seinsvergessenheit, deren deutlichstes Zeichen die Meinung ist, »Sein« sei der allgemeinste, leerste und selbstverständlichste »Begriff«. Alle »Ontologie« aber, die vom Sein selbst scheinbar handelt, fragt gar nicht nach dem Sein selbst und was sie trägt, gilt seinerseits nur als Metaphysica generalis – als *Vorhof* und als formales Gerüst.

Mit der wachsenden Eroberung des Seienden im neuzeitlichen Sinne wird das Sein selbst mehr und mehr entmachtet – so daß eine Frage darum nur noch als abseitige Grübelei über bloße Begriffe verstanden und verlästert werden kann.

Doch um so wesentlicher und unumgänglicher wird es, im ersten Anfang – der trotz allem an der Macht bleibt – jenen ersten Wink auf die Zeit zu vernehmen und seiner Weisung zu folgen.

Daraus wächst aber notwendig diese: wird die Frage nach dem Sein selbst und seiner Wahrheit als Frage gestellt, und ist dieses Fragen nicht neuerungssüchtig, sondern verbunden dem Ältesten und Höchsten – dann muß es – dem Wink folgend – fragend das Sein zusammenbringen mit der Zeit: *Sein und Zeit.*

Durch diesen Titel wird die Leitfrage zur Grundfrage. Das Sein selbst wird auf sein Wesen erfragt und »Zeit« ist das Wort, in dem zufolge der Erinnerung an das Unausgesprochene im ersten Anfang Jenes anklingt, worin das Sein selbst west. Inwiefern und weshalb und inwieweit »Zeit« den Wink gibt in die Wesung des Seins, das ist ist *die Frage*, die es erst zu fragen gilt. Mit ihr fängt das Fragen der Grundfrage an.

Diese Verdeutlichung von »Sein und Zeit« macht deutlich, daß das darin Genannte nichts zu tun hat mit einer geläufigen Lesung dieses Titels, die durch herrschende Meinungen nahegelegt wird, denen die Grundfrage nach dem Sein und damit die klare Unterscheidung von Grundfrage und Leitfrage völlig fremd ist.

»Zeit« – das »Zeitliche« – das ist ja das Vergängliche und somit das Unbeständige und stets nur Werdende. Also sagt der Titel: hie Sein als Beständiges (»statisch«), hie »Zeit« als Unbeständiges (»dynamisch«). Und wenn da betonter Weise dem Sein die Zeit

beigesellt wird, so soll eben gegenüber der nur »statischen« Auffassung der Welt zugleich auch die dynamische zu ihrem Recht kommen; zumal wo wir doch das »Leben« *als* geschichtliches und stets wandelbares heute »lebendiger« »erleben« als frühere Zeiten. Und da sich dieses wandelhafte Leben im Menschen als Menschenleben abspielt, wird die Betonung des Zeitlichen zugleich zu einer anthropologischen Ausrichtung der Philosophie. Und man bejaht auch diese Richtung nur mit der Anfügung einer Mahnung, daß man über der Betonung des »Dynamischen« nicht das »Statische« vergesse.

Solche Darlegungen, mit denen man sich fast durchgängig »Sein und Zeit« zurechtmacht, sind von der in diesem Titel gefaßten Frage so entfernt wie nur möglich. Denn es handelt sich hier überhaupt nicht um eine Entgegen- und Zusammenstellung von solchem, was sich einfach ergänzt und zusammen die Charakteristik des Weltganzen ausmacht. Wenn man schon im Voraus »Sein und Zeit« so verstehen will, und darin eine Frage der Metaphysik erblickt, dann ist es geraten, sich an eine Zusammenstellung zu erinnern, die so alt ist, wie das Fragen nach dem Sein: die Unterscheidung von Sein und Werden. Die so Unterschiedenen werden nach alter Übung zugleich auf die beiden Namen Parmenides und Heraklit verteilt, eine Denkweise, die noch Nietzsche zu seinem Verhängnis mitmacht. Aber ohne jetzt diese geschichtliche Frage zu verhandeln, muß entschieden werden, ob Sein und Zeit nur die andere Formel für Sein und Werden darstellt. Das ist nicht der Fall und kann nicht so liegen; denn einmal wird »Zeit« nicht mit dem Sein in einer Gleichstellung nur von ihm unterschieden, sondern wird als möglicher Bereich der Wesung des Seins zur Frage gestellt. Das »Und« hat hier die Bedeutung *dieses* Fragezusammenhangs und nennt in diesem Titel gerade das *Fragwürdigste*; zum anderen aber nennt »Sein« gerade nicht nur das »Beständige« (Statische), sondern Sein ist so weit gefaßt, daß auch alles Werden in das Sein rückt – sofern eben Werden nicht Nichts ist.

Der Name »Sein« umgreift alles, was nicht schlechthin nichts ist; ja im Grunde nennt Sein auch noch das Nichts, sofern dieses

nur in jenem west. Damit ist ein Fingerzeig gegeben für die Auslegung und Bewältigung jener anderen Entgegensetzungen, in denen das Sein im Verlauf der Geschichte des ersten Anfangs und schon sehr früh gebracht wird.

»*Sein und Schein*« – ersetzt nicht einfach das Werden durch den Schein, wenngleich ein wesentlicher Bezug zwischen beiden erfahren wird, sondern das »und« ist in dieser Zusammenstellung wieder ein anderes als in der von Sein und Werden. Das Entsprechende gilt von jener Entgegensetzung, die als »*Sein und Denken*« bekannt ist – und später in die Formel von »Objekt« und »Subjekt« abgewandelt wird. Und schließlich ist die Zusammenstellung von »*Sein und Sollen*« wieder anders nicht nur in dem, *was* dem Sein entgegensetzt wird, sondern vor allem in dem, wie dem Sein ein Anderes vorgehalten wird.

Aber »Sein und Zeit« läßt sich nun gerade nicht diesen Unterscheidungen als eine weitere anreihen – weil hier all das, was in den genannten Titeln dem Sein entgegengesetzt und so außerhalb desselben steht, in das Sein hineingenommen wird. Sein wird so weit und ursprünglich gesetzt, daß auch das Werden, der Schein, das Denken, das Sollen – nicht nichts, sondern *seiend* sind. Nur wenn »Sein« in dieser Weite und Tiefe begriffen wird und fragend in den Hinblick auf »Zeit« gestellt wird, ist die nächste Vorbedingung erfüllt, um zu wissen, was in der »Seinsfrage« als der Grundfrage gefragt wird.

Wird aber das »Sein« in solcher Weite nach seinem Wesen befragt, dann erscheint es als das *Allgemeinste*, was überhaupt sagbar und jederzeit zu sagen ist. Das Allgemeinste wird zum *Gemeinsten*, das Jeglichem zukommt. Von diesem Üblichsten und Leersten und allerwärts Vorfindlichen läßt sich weiter nichts anderes mehr sagen als das Eben Gesagte. So spricht der Blick auf das Sein, der aus dem Gewöhnlichen Umtrieb im Seienden und dem Bemerken desselben herkommt.

Wird aber das »Sein« in solcher Weite genommen, dann zeigt sich nichts mehr von gleicher Art; sein Anderes ist nur noch das Nichts; und selbst dieses west noch nach der Art des Seins. So kün-

digt sich das Sein an als das Seltenste und Vollste und nirgends Vorfindliche (wie ein Seiendes). Das Sein erscheint als das Einzigartigste. Seine Weite ist jetzt nicht Zeichen seiner Vergemeinerung, sondern der Einzigkeit seiner Tiefe.

Wie kann aber dann dem »Sein« noch Zeit entgegengestellt werden? Wie kann solches gewagt werden, wenn die Einzigartigkeit des Seins ins Wissen kommt? Oder muß trotzdem auf die »Zeit« zu das Denken gehen? Welche Notwendigkeit waltet hier und für wen? Wie immer dem sei, das mit »Zeit« uns Zugewunkene muß entsprechend »einzigartig« sein. Die gewöhnlichen Vorstellungen von der Zeit, sowohl die der Zeitrechnung als die Zeit des »Erlebens« werden das Erfragte nicht treffen, weil sie ja selbst die Zeit als Seiendes und Werdendes fassen. Ja, was Zeit genannt ist und als notwendiger Wink aus dem ersten Anfang uns entgegenkommt, wird über sich hinauswinkend ein Reicheres meinen, dahin uns Zeit freilich ein wesentlicher Weg ist.

Bedenken wir die Lage, in die uns die Grundfrage, angezeigt durch den Titel »Sein und Zeit« bringt, dann entspringt als nächste Forderung, »Zeit« in dem ursprünglicheren Sinne näher zu bringen. Aber dieses läßt sich dem Gehalt der Grundfrage entsprechend nur in der Bezugnahme auf das Sein selbst bewerkstelligen. Und wie soll hierbei das Sein gefaßt werden? Das Nächste – aber gar nicht das Letzte – was vom Sein in seiner Weite sagbar wird, ist die »Tatsache«, daß wir – selbst Seiende inmitten des Seienden – das Sein verstehen; dieses Verstehen glaubt zu wissen, was »Sein« heißt – was mit dem »ist« – dem geläufigsten Wort – genannt wird.

Bei uns – den Menschen – kommt das Sein ins Spiel. Ob wir das Sein schaffen oder ob das Sein uns schafft, oder ob beides geschieht oder keines von beidem, sondern ein ganz Anderes – das ist mit der »Tatsache«, daß der Mensch im Spiel des Seins steht, nicht entschieden, sondern gerade gefragt und zur Frage vorbereitet. Und wenn das Sein sein Wesen hat in dem, was der Name »Zeit« uns zuwinkt, dann müssen wir selbst – im Spiel des Seins stehend – der Zeit gehören. Wir selbst kommen so bei der Frage

nach Sein und Zeit ins Spiel nicht nur als die Frager, sondern als die Befragten. Wer wir selbst sind, das wissen wir nicht, aber wir haben einen Wink aus der Frage selbst – wie – in welcher Hinsicht wir uns zu begreifen haben, wenn wir uns wissen als einen Einsatz um das Spiel des Seins im Wesen der Zeit.

Indem wir solcher Art wir selbst sind, weist unser Menschsein in ein ursprünglicheres Sein zurück – das aus einer herkömmlichen Wesensbestimmung des Menschen als animal rationale und den Abwandlungen *dieser* Bestimmung nicht getroffen wird und grundsätzlich nicht getroffen werden kann. Diese Auslegung des Menschen ist zwar *nicht ohne* den Blick auf das Sein und den Bezug des Menschen zum Sein vollzogen; das aber ist nur wieder ein Wink, daß das Sein selbst einen ausgezeichneten Bezug zum Menschen hat; diesen gilt es zu wissen; demzufolge muß versucht werden, das Menschsein im vorhinein und ursprünglich aus dem Bezug zum Sein und aus dem Wesen des Seins selbst zu begreifen. Der Ansatz zu diesem Fragen nach dem Menschen – im Dienste der Seinsfrage und aus dem Wesen des Seins – wird dadurch angezeigt, daß das Menschsein aus dem »*Da-sein*« begriffen wird.

Das Da-sein – ursprünglicher und höher als das Menschsein nach dem gewohnten Begriff – ist die Stätte des Spiels des Seins und der Ursprung seiner Wesung. Der Mensch als der Einsatz in diesem Spiel ist jenes Seiende, das sich jeweils unwissend oder wissend für oder gegen das Da-sein entschieden hat und aus dieser Entscheidung seine Geschichte baut. »Sein und Zeit« als die veröffentlichte Abhandlung genommen ist ein erster Versuch, aus der Grundfrage nach dem Sein das Dasein von der Zeitlichkeit her ins Wissen und so in die Möglichkeit einer Erfahrung zu bringen.

Auch die übrigen Schriften dienen nur dieser Aufgabe in der Ausrichtung auf die Grundfrage, das Da-sein zu eröffnen. Jede andere Abschätzung des Mitgeteilten an anderen Maßstäben und Aufgaben und geläufigen »Problemen« läßt sich zwar nicht verhindern und verbieten, aber sie muß wissen, daß sie fehlgreift, auch wenn sie noch soviel Bedenken vorzubringen hat. Die Auslegung des Todes z. B. ist nicht beansprucht als die volle metaphysi-

sche Wahrheit über den Tod – sondern umgekehrt, der Tod wird nur in einer Bestimmten Erfahrungsrichtung begriffen, um die Zeitlichkeit des Daseins sichtbar zu machen. Das Gleiche gilt von der »Geschichtlichkeit« des Daseins.

Darüber freilich kann, ja muß ein Streit sein, ob der gewählte Weg zur ersten Eröffnung des Da-seins der rechte war und welche anderen möglich und notwendiger sind. Aber diese Auseinandersetzung ist nur möglich, wenn zugleich und zuvor der ganze Fragebreich der Grundfrage ursprünglicher entfaltet wird. [Statt dessen hat man sich um dieses Dringlichste entweder überhaupt nicht gekümmert oder es mit einigen Redensarten unverstanden weggeschoben.]

Die Frage nach dem Sein und d. h. ihre volle Entfaltung kann zwar übergangen, verfälscht oder gar vergessen, aber sie kann nicht beseitigt werden. Sie besteht freilich auch nicht »an sich« und zeitlos, sondern *ist als geschichtliche* – in dem Sinne, daß sie die Geschichte des abendländischen Daseins mitgründet. Je nach dem Willen zu dieser Geschichte und je nach der Kraft, diese Geschichte zu tragen, wird die erste und letzte Frage der Philosophie wach bleiben und die Gestaltung aller Dinge befeuern und durchleuchten.

Vgl. das Vorwort zu der französischen Übersetzung 1937.[1]

2. Die Gründung des Daseins
Das wesentliche Werk des Überganges vom ersten Anfang zum anderen Anfang

Dieses Werk muß zum Ziel haben die Gründung des Da-seins und d. h. die Entfaltung seines Wesens, so daß die Möglichkeit, das Da zu *sein*, die *Inständlichkeit*, sich als geschichtliche – geschichtsgründende – volk-bildende Grundmacht entfalten kann.

[1] [Martin Heidegger: Qu'est-ce que la métaphysique? traduit par Henry Corbin. Gallimard: Paris 1938.]

Gegenüber aller bisherigen Denkweise aber, die sich auf den Menschen bezieht, muß jetzt das Sein des Menschen auf das Da-sein zurückgegründet werden. Da-sein aber ist nur wesentlich begreifbar, wenn es aus der Wesung der Wahrheit des *Seins* als solchen – aus dem (Ereignis) entworfen wird.

So wird die Entfaltung des Da-seins zunächst die Vorbereitung der Entfaltung des Wesens von »*Sein*« und »Wahrheit« (vgl. Sein und Zeit – Fundamentalontologie). Zugleich aber und vor allem vollzieht sich schon diese Ansetzung des Da-seins aus dem Entwurf des Seins als solchem auf seine Wahrheit (Sein zunächst offenbar in der *Zeit* – (Anwesung und ursprüngliche *Zerklüftung* der ursprünglicher verstandenen Zeit)).

Somit zeigt sich in diesem Vorgehen: *vom* Da-sein zum Sein in seiner Wahrheit (»Sinn«), *zum* Dasein aber von der Wahrheit *des Seins* her (Zeit, Zeit-Raum) (Ereignis).

Die ursprünglichste zur Wesung des Seins als solchem gehörige Kehre.

Wohl könnte – noch weiter gegriffen – das wesentliche Werk des anderen Anfangs sogleich unter den Titel *die Wahrheit des Wesens des Seins* – oder kurz: »das Sein« (nicht das Seiende als Seiendes) gerückt werden. Damit wäre über die bisherige Leitfrage hinaus in der Grundfrage Fuß gefaßt. Allein – das *eigentliche Vorgehen* und die gerade mit Bezug auf die Wahrheit des Seins zu leistende denkerische Arbeit wäre so nicht bezeichnet. Diese liegt – zumal in unserer Übergangslage – in der *Gründung des Da-seins.*

Unvermeidlich wird auch jetzt noch bleiben die grobe Mißdeutung, als sollte hier doch das Sein und seine Wahrheit auf den »Menschen« »zurückgeführt« werden. Aber alles ist umgekehrt: der Mensch wird in das Da-sein (ursprünglicher als er) ver-setzt und damit in die Stätte der Wesung des Seins hinausgeworfen und die Notwendigkeit des Seins eröffnet.

3. Das Wesen des Seins und die Wesung (Ereignis)

Wesung – soll meinen die Weise, wie das volle Wesen west.

Das volle Wesen erst zu gewinnen in und mit der Grundfrage nach der Wahrheit des Seins.

Denn allzumal ist »Wesen« und Wahrheit bisher (οὐσία – essentia – possibilitas –) von der Auslegung und Beantwortung der Leitfrage bestimmt und meint das vorgängig *immer schon An-wesen*.

Vgl. Platon und Aristoteles, *Metaphysik Z* (»das *Apriori*«).

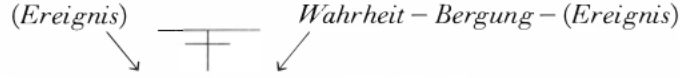
Hier ganz deutlich die Ausrichtung auf Seiendes als Anwesendes.

Wenn aber die ursprüngliche und volle *Zeitlichkeit* (Zeit-Raum – Dimension [?]) zum (Ereignis) sich ergründet, wird Wesen zu dieser Wesung und jegliches *Wesen* von Seiendem gar (Dingheit als solche) muß aus der Wahrheit der Wesung des Seins als (Ereignis) erfragt werden.

(Ereignis) zugleich als Geschehnis der Einheit von Sein – Wahrheit – Wesung.

4. Sein und Zirkel

Die Frage nach dem Zirkel des Verstehens trifft, wenn das Erkennen genannt ist, nur einen Vordergrund – dieser Zirkel ist nur der Widerschein einer ursprünglichen Kehre des Da-seins und schwingt in der Wesung des Seins selbst



Die Bergung der Wahrheit, die wesentlich zu ihrer Wesung gehört – ist das (Ereignis) selbst und muß daher von der Bergung her zur Wesung gebracht werden.

Die Bergung selbst aber empfängt ihre ursprünglichste Stätte im Da-sein.

Die Bergung als Ding – Gerät – Zeug – Machenschaft und Werk als Pflanze und Tier.

Die Bergung – und das (Ereignis).

5. | *Ereignis* |

Das Ereignis – (dies das Verborgene, aus dem her z. B. die Vorträge über den Ursprung des Kunstwerkes[2] (Herbst 1937) gesprochen sind) – in dem und als welches die gewesenen und künftigen Götter die Erde rufen und im Ruf eine Welt zum Widerhall bringen. Der Aufklang dieses Rufes als Da-sein ist die *Sprache* – als geschichtegründendes Wort.

Dieses Ereignis ist die Wesung des Seins selbst – *des Seins*, wie es künftig die Philosophie aus ihrem anderen Anfang denkerisch bereiten muß – um das Seiende *dieses* Seins in seine Wahrheit zu bergen.

6. Das Sein

Wie im (Ereignis) durch Da-sein die Bergung der Wahrheit geschieht in Ding – Zeug – Werk – und wie diese selbst als Seiende erst ihre Seiendheit aus der Wesung des Seins gewinnen.

Da-sein – selbst schon das »Ziel« des Menschen als geschichtlichem – und damit eines Volkes.

Die *geschichtliche* Fügung der Inständigkeit im (Ereignis) aber bestimmt sich aus dem »*Stil*« (vgl. Überlegungen IV).

Stil – nur da ursprünglich – wo und weil *Fügung des Fugs.*

Der Stil der Verhaltenheit in der *Bereitung des Da-seins.*

[2] [Martin Heidegger: Der Ursprung des Kunstwerkes. In: Holzwege. GA 5. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2/2003, S. 1–74 sowie Martin Heidegger: Vom Ursprung des Kunstwerks: Erste Ausarbeitung. In: Heidegger Studies. Vol. 5. 1989, S. 5–22.]

Bergung der Wahrheit des Seins als Eignung im Eigentum als Da-sein –

Er-eignung des (Ereignisses)

Die Inständigkeit des Jubels und des Schreckens.

7. Das Sein – anfänglich und herkömmlich als Anwesenheit

Warum kommt es zu *dieser* Auslegung? Weil hier zuerst im Vorhandenen – das Vor der Hand – und Hiesige und demgemäß Jenseitige am greiflichsten, faßlichsten und handlichsten ist. Das Bleibende aber ist nur die *nächste* – anwesendste Erfüllung der Anwesung – diejenige, die uns geradezu zufällt – eben das ἀντικείμενον als ὑποκείμενον und ὑπομένον. Von hier aus der Vorrang des Be-*gegnens* – des Gegen-standes – des Ob-jectum in der gewandelten Bedeutung. Nachdem schon im sub-jectum das ὑπομένον aufgenommen wurde – wird es für die Vor-stellung (perceptio) noch einmal betont. Im gewandelten Object-begriff – worin nicht mehr das nur Vor-gestellte – sondern die res extra animam gemeint wird – liegt daher eine gedoppelte Betonung des Bleibens und somit die Anwesenheit. Alles jedoch verblaßt – um so mehr, als der Zeitcharakter niemals als solcher zur Erfahrung und ins Wissen kam.

Aber die Anwesenheit stammt aus der Anwesung und diese selbst entspringt der Zukünftigend-Gewesenden Berückenden – Entrückung im Zeit-Raum des Welt-Erde-Streites als der Lichtenden Verbergung des Da – sofern Da-*sein* inständlich wird auf dem Grunde der Zu-eignung durch das (Ereignis). Weil aber Dasein durch die ganze Geschichte des ersten Anfangs hindurch verstellt und ohnmächtig bleiben muß – Sein aber doch als ὄν ᾗ ὄν u.s.f. ins Offene tritt – wird es als Anwesenheit – d. h. aus dem Zunächst ergriffen – ἰδέα – οὐσία – und mit seiner Hilfe die Ewigkeit und damit das Absolute Seiende – ens entium – entworfen und gesichert – und so wird der Maßstab für die Auslegung des

Seienden als solchen das Nächste, Greiflichste und Geläufigste – auch dann und eben dann, wenn dieses nicht voll als das Seiende genommen – sondern ihm vorgesetzt wird das ἀεί – sei es als substantia – sei es als Gesetz.

Aber das Nächste ist immer das Trübe; trüb mit dem Anschein des Klaren – weil der kurztragende Blick zum Nächsten und Nahsten wenig umspannt und keinen weiten Gesichtskreis hat; im Trüben sind die Gegensätze nirgend als solche entfaltet und gegeneinandergerückt und in ihren Grund zurückgenommen – sondern nur vermischt und damit verwischt; so ist die Not des Ausgriffs jeder Inständlichkeit in das Entrückende und Berükkende weg und scheinbar überflüssig und nur eine Störung. Das Streitlose in der Gestalt des Widerspruchslosen – wird zum Maßstab der Seinsmöglichkeit; Wider-spruch – weil Spruch als aussagender λόγος – der »ist« sagt und enthält und gibt.

Das *Streitlose* eint sich mit dem Nächstgeläufigen des Vorhandenen und damit rückt alles in die unge*trübteste* Selbstverständlichkeit.

C. »Das Seiende«

Vgl. die »Unterscheidung« und die Frage nach dem Sein

nie für sich abgezirkt und ausgerahmt zu haben – sondern – weicht weg und drängt an – und versendet in seiner Ausbreitsamkeit und Enthüllbarkeit je nach der Innigkeit der Inständigkeit – je nach der Höhe des Einsatzes im Spiel des Seins.

Deshalb – ist die »Unterscheidung« ein sehr fragwürdiges Vorgehen – und nur zu rechtfertigen – wenn der Einsatz *feststeht.*

Aber *die Unterscheidung überhaupt*?

als solches »das Seiende« und damit gerade an ihm selbst.

Wir fragen steil [?] nach dem Sein; und wie steht es mit dem Seienden? / Aber hier schon die Unterscheidung – an der alles hängt – sie ist hier »Ur-sprung«.

»Das Seiende« als *Einrichtend* die Wahrheit – Ansäßigkeit des Dinges – Verläßlichkeit des Zeuges – In-sich-stehen des Werkes.

Was geschieht hier? Die *Gründung* der *Umirrung* – Gründung – der Wendungs»punkte«.

Wie seiend das Seiende – je nach Sein! Aber nicht nur Gradstufen – sondern *wesentliche.* Wie das Da-sein als Umirrung – das *Selbst* des Da-seins und | der Einzelne – |.

D. Die Seinsfrage

Vgl. über den Begriff der metaphysischen Grundstellung.
ἀρχή-Frage – S.S. 37[3]
S. 75 ff.

[3] [Martin Heidegger: Nietzsches metaphysische Grundstellung im abendländischen Denken. Die ewige Wiederkehr des Gleichen. GA 44. Hrsg. von Marion Heinz. Frankfurt am Main 1986, S. 205 ff.]

1. Die Seinsfrage als überlieferte Seinsvergessenheit

Diese Frage außerhalb unseres Beliebens und unseres Geschmacks (Erinnerung). Sie ist anfänglich gestellt als *der* Anfang. Wir können ihr nur ausweichen und uns selbst aufgeben! Wir finden alles schon einmal gefragt und – vergessen – und es bleibt der Anfang – so sehr er zurückliegt – eben so und immer neu uns vorangestellt.

Was da in Frage und in Vergessenheit steht – gewürdigt und entwürdigt ist – das Sein – ist in einem tieferen Bezug zur Geschichte des Menschen gerückt als es nach dem äußeren Anblick des historischen Bildes der Philosophiegeschichte scheinen mag – wo sich nur ein abseitiger Kampf um Meinungen abzuspielen scheint.

Sein – uns übergeben und wir ihm ausgeliefert. Diese *Überlieferung* des Seins selbst verlangt für die Seinsfrage die Erinnerung *an* den *ersten* Anfang als Erinnerung *in* den *anderen*, in dem es selbst – uns – sich *über-eignet*.

2. Die Seinsfrage
(wer oder was gründet das Wesen des Seins?)

ist das Dazwischenspringen (des anderen Anfangs) – als *Er*springen des Inzwischen. Dazwischen – zwischen das Sein und das Nichts? Nein, zwischen das Sein und Nichts und das Seiende – *als* das *Inzwischen* – der Riß.

das Da – Welt – Erde

Die *Unterscheidung*.
Die Umirrung – (Lichtung – Verbergung) – zum *Erscheinen* bringen.
Die *Einrichtung* der Wahrheit.

3. Zu φύσις und φύσει

Bei Platon φύειν im Zusammenhang der ἰδέα.

Vgl. 36/7 Nietzschevorlesung, S. 78[4]; Politeia X, ebenso *Phaidros.*

4. Wie bei Platon

in |Sein und Sollen | δεῖ – das Sollen die Seinsauslegung aus dem Gegensatz zu Schein und Werden aufschließt.

Gemäß auch dem inzwischen eingetretenen Verfall der ἀλήθεια möglich.

Metaphysisch Schein – von ἰδέα – wie der φύσις-Begriff noch zweideutig – φυτουργός, δημιουργός φύσει – τέχνη.

5. Das Seinsverständnis als Ausgangstatsache

Soll überhaupt noch vom Seinsverständnis ausgegangen werden? Wovon denn sonst? Denn auf eine wirksame Weise müssen wir uns in das Sein stoßen. Aber selbst Seinsverständnis als solches *ist vergessen* oder noch nicht als solches erfahren – trotz des Apriori und dergleichen.

Doch die Menge »lebt« von dieser *Seinsvergessenheit* – die eben eine ausgezeichnete Art des *Seinsverständnisses* ist – als Unwesen.

Auf diesem Grunde – immer und je nachdem auch die Philosophie – meist schon verfestigt in Grundbegriffen.

Seinsverständnis – »Verstehen« – etwas als das offenbar haben, was es »ist« – also liegt darin schon eine Vorhabe von »Sein«, hat das Sein selbst ein Sein (das Wesen).

Wie ist die Offenbarkeit bestimmt – ist sie überhaupt bestimmt?

→ so bleibt schon Wesentliches bezüglich des Seinsverständ-

[4] [Martin Heidegger: Nietzsche: Der Wille zur Macht als Kunst. GA 43. Hrsg. von Bernd Heimbüchel. Frankfurt am Main 1985, S. 201 ff.]

nisses zu fragen – abgesehen von seiner Kennzeichnung – »Sein« als leeres Wort! Und die Frage – worauf gründet das *her*kömmliche Seinsverständnis (Sein und Zeit) – bleibt zunächst bestehen; nur ist es nicht *die* Seinsfrage – nur *führt* auch sie nicht auf *die* Seinsfrage.

Wir *verstehen* nur, *wer* wir sind – und so wie wir es sind.

Wir »sind« nur, was wir verstehen? Nein!

Wer *sind* wir? Was wir *suchen*! Aber was *suchen* wir?

6. Die Seinsfrage und das Seinsverständnis

Seinsverständnis – gewiß als vordergründliche Tat-sache – aber nicht als Grundlage – bejahte – für Fortgang zu Bedingungen seiner Möglichkeit – wobei es nur erst recht ins Recht gesetzt.

Es genügt auch nicht, daß Seinsverständnis erweitert werde gegen bloßes Verstehen des Seins als Vorhandenheit – sondern *Seinsverständnis* als solches muß fallen. Das will sagen – Seinsverständnis muß als notwendig – herkömmlich begriffen, aber so gerade als Unwesen der Wesung des Seins begriffen und überwunden werden.

Vom Un-wesen zur Wesung – d. h. Da-sein (Herkunft des Seinsverständnisses und des »*Infinitiv*«!).

Seinsverständnis als *Tat-sache.*

Die *Tatsächlichkeit* dieser Tatsache: was »sagt« das *Daß des Seinsverständnisses*?

1. Wesen des Seins
2. Geworfenheit in die Wesung
3. Un-wesen der Wesung.

Die *Seinsvergessenheit*! Was *ist* das?

Vgl. S.S. 35, Zusammenfassung zu S. 31 ff.[5]

[5] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 53 ff.]

7. Seinsfrage und »das Sein« – eine Wort-frage

Selbstverständlicher Einsatz mit diesem verhängnisvollen »Infinitiv« (vgl. S.S. 35, *S. 31 ff.*, Zusammenfassung!) – hier *als* und zu Infinitv mißdeutetem Wort.

So: die Verfestigung und Vergegenständlichung der allgemeinsten Leere und doch das *Verständlichste* – weil es da nichts mehr zu verstehen gibt und doch alles – gemeint – | überhaupt vorgestellt |.

Aber Sein – nichts Vor-stell-bares! für Vor-stellen.

»Sein« – als Wortfrage – aber in der ursprünglichen Einheit seiner verbalen Vielfalt? – Was ist dieses?

(»Hilfs*zeitwort*«!!)

(Denken) Die *Leere* des Wortes als Verwischung (Infinitiv) und Vermischung (Dreistämmigkeit S.S. 35, S. 31 ff.) Vgl. »*Herkunft des Seinsverständnisses*« (Wesung).

Der Anschein – *eines leeren Beredens eines leeren Wortes* (*wie aber, wenn wir nicht am Infinitiv haften bleiben*?).
Gewiß! Aber *woher* dieser Anschein? Ist er *nur* Anschein? Liegt das an uns, die wir fragen – daß es so leer ist – oder *woran*?

Kann der Ansatz bei solcher Leere ins Volle führen? Welcher Art Leere *Un*wesen aus Wesung!!

Unwesen der Wesung – kraft des *Verfalls*!

Oder ist diese Besinnung darauf der erste Schritt zur Überwindung! Geben wir zunächst nicht einfach einer Tatsache das Wort! einer *unbegriffenen freilich*!

Und dennoch: | *Sein und Sage* | ! Da-sein

Vgl. S.S. *35, S. 30.*[6]

Worin kommt die Dreistämmigkeit des Wortes – ursprünglich – überein!!

[6] [Ebd., S. 49.]

8. Die Tat-sache des Seinsverständnisses und ihre Entfaltung

Wie auf sie stoßen? Nicht nur im Aussagen und Sagen – in allem Verhalten: Daß wir Sein verstehen – diese Tat-sache

1. unentfaltet – worin sie besteht – was vordergründlich sich zunächst aufdrängt. Vgl. S.S. 35, S. 25 ff.[7], vgl. Gang der Vorlesung, S. 3[8];

2. undurchdrungen – in ihrer Herkunft – herkömmlich aus Geschichte – entsprungen aus – (Wesung) φύσις;

3. ohne Ort – wohin stellen – Verstandenes, Verstand – Denken – Vorstellen – *unbewältigt* als Vorkommnis. (Bewußtsein) – ἰδέα – λόγος – ψυχή. νοῦς –

4. gleichwohl überall – schon vor-weg – »Übersteigung« – von wo aus – sieht es so aus wie Übersteigung – in Wahrheit – diesseits (wovon) – das Inzwischen der Wesung!

5. diese Tatsache und wir – das Menschsein – was geht mit diesem vor; und wie entzieht es sich diesem (Geschehnis);

6. die Tatsache – anscheinend eine *Wort*-Sache – Seinsverständnis und Sprache – Sein – Dasein – Sagen –

7. die Tat-sache und ihre Rücknahme in die Grundtatsache – Unwesen – Seinsvergessenheit.

9. Seinsfrage – wie steht es mit dem Sein – sind wir auf das Sein gefaßt?

als Frage nach der Wahrheit der Wesung des Seins. | Vor-frage!

Anhebend als Frage: *ob und wie wir auf das Sein gefaßt sind*? Die Beantwortung dieser Frage sagt: wer »wir« sind;

die metaphysische Grundstellung –

und so ist zu fragen: was daher unser Sein »bedeutet« – in der Geschichte – als geschichtliches vom »Geschick«.

[7] [Ebd., S. 42 ff.]
[8] [Ebd., S. 232.]

Auf das Sein gefaßt sein – bedarf es dessen! Nur eine Unentbehrlichkeit des Seinsverständnisses! Oder Grundgeschehnis.

Diese Gefaßtheit – oder nicht Gefaßtsein – als Wesen des geschichtlichen »*Daseins*«.

10. »Die Tatsache des Seinsverständnisses«

Was so benannt – wesentlicher begriffen aus Da-sein.

»Tat-sache«? Seinsverständnis? Nicht ohne die »Unterscheidung«.

Trotzdem ist auch mit dieser Kennzeichnung etwas getroffen – was unsrer Besinnung zugänglich ist und nahe liegt.

Seinsverständnis als Seinsgeschichte und dieses als *Seinsvergessenheit.*

Aber dabei schon Verwandlung des Fragens – nicht mehr Analytik – auf Bedingungen – der *Gangversuch* – als Übergang! Auch hier noch lediglich eine Rettung des Seinsverständnisses als Unentbehrlichkeit!! Und für *wen?*

Seinsverständnis – seine Tatsache – als überlieferungsmäßig deutende Feststellung des (Grundgeschehnisses) (Ereignis) – dessen *Vordergrund* im Bereich des überkommenen Heutigen!

Die Grund-tat-sache Da-sein.

Seinsverständnis in seiner »Unentbehrlichkeit«!

Aber was heißt dieses von Seinsgeschichte und Wesung *her*: Geworfenheit in die *Wesung*!

11. Die Tatsache des Seinsverständnisses und die »Tatsache« des Wortdunstes Seinsvergessenheit. Vgl. S.S. 35, S. 20![9]

Seinsverständnis braucht nicht zur Verdunstung zu führen – *oder doch*!!

Der im Verstehen liegende Drang zum *Ausgleich* und zur *Verständlichkeit*!

Der Verständliche – das Gleichgültige – | als »*Besitz*« *Verkommende*!

Wie wurde *Sein* in das Verständnis abgedrängt –

Sein und *Verstand* – (Sein und Denken).

Der Wort-dunst eine Folge dieses Geschehnisses – das äußerste und verbreitetste Zeichen | *und zugleich als solches* unerkannteste des Seins für *Seinsvergessenheit.*

Was heißt hier »Tatsache« –

12. Die Seinsfrage. Sein

dessen Wesung als das Grundgeschehnis (→ Ereignis).

Von all dem, was geschieht – sich begibt – uns umgibt und versetzt – das *Sein* – das uns durchstimmt – umstimmt – wie sollen wir es sagen – die Wesung – und daß wir es doch nicht fassen – am Ende nicht fassen wollen sollen! – sondern erfragen: eröffnen die Ausharrung der Verlegenheit und Befremdung *als solcher.*

Grundgeschehnis – vordergründlich als *Tatsache des Seinsverständnisses* | p.a.K. [?] gedeutet – *das* Geschehnis, zu *dem alle Augen aller Historiker nie hin-reichen.* Was aber bisher nicht erreicht – und deshalb der Verfall. –

[9] [Ebd., 36 ff.]

13. [Hinweis]

Vgl. 1. Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«; 2. S.S. 35 und dazu *die Kritik*.[10]

14. Seinsfrage als Frage ausgezeichnet
Vgl. Vorgehen und Fragen

Sie erfragt das Verborgenste als solches – die Befremdung jener Frage, was nur zu beantworten, indem die Antwort zur ursprünglichsten und *inständigsten* Frage wird – sich verwandelt in das Eröffnen des Verborgensten als solchen.

Fragen: 1. *Vor-denken* in das Verborgene – um *es* zu entbergen –
2. ursprünglichstes Fragen jenes, wer das Verborgenste als solches erfragen muß. | die *»vorläufigste«* – in einem mehrfachen Sinne!

Daß die Antwort auf die Frage nach dem Wesen des Seins die inständigste Frage des *Fragwürdigsten* ist – das liegt am Wesen des Seins selbst – was da erfragt: *die ausschließende Zuweisung* des Geschehens – dieses das Befremdlichste und nur in der Befremdung *wesend*.

Aber das hat mit Irrationalismus nichts zu tun. Im Gegenteil! – wenn schon Gegenteil möglich wäre!

15. Die Seinsfrage – er-fragt die Wesung des Seins als Grundgeschehnis

ist daher ursprünglich – geschichtlich –; bringt sie das Geschehen selbst in Gang?

Wie vermag ein Fragen die *Wesung* zu eröffnen – ist das in unserer Macht? Ja und Nein.

[10] [Ebd., S. 217.]

Nein – sofern wir das Wesen des Seins *nicht* machen – sondern schaffen – d. h. ins Offene stellen als das Verborgenste.

Ja – sofern das Geschehnis nicht geschieht – wenn nicht Da-sein *gegründet* wird.

Jenes Erfragen als *Wesens*schaffung ist in sich zugleich Gründung des Da-seins.

Aber dieses nicht allein denkerisch möglich – sondern dieses nur *ein* Weg – und zugleich vielleicht – *der* Anstoß. –

16. Wesentlich für die Verwandlungsgeschichte der Seinsfrage

Vgl. S.S. 35, φύσις und besonders S. 27. *Beilage*![11] Vgl. □ Die Entmachtung der φύσις, besonders S. 5 ff.

1. der Anfang – der scheinbar – keine Frage;
2. der Einsturz der ἀλήθεια;
3. ἰδέα – ὂν ἢ ὄν – die »Unterscheidung« || ψυχή – das Seinsverständnis ansetzend ||
4. dann das *Ausruhen* und das Zurücktreten der Seinsfrage – nur als Grunddisziplin – | Grundbegriffe – »Kategorien«lehre! Die Verchristlichung der Philosophie – in der Sache – die Verschulung der Philosophie – im Verfahren;
5. Kant und der deutsche Idealismus;
6. das 19. Jahrhundert;
7. Nietzsche – das äußerste Ende – Zurück!

[11] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 65 f.]

17. Die Verwandlung zum anderen Anfang

bedeutet die *eigentliche* Vor-bereitung der »Meta-physik« – noch einmal die »Physik« bei *Nietzsche* – aber wie?

»Sein und Zeit«
»Wesen des Grundes«
»Die Beiträge«
»Die Auseinandersetzung mit Sein und Zeit«.

18. Die Verwandlungen der Seinsfrage

1. Die anfängliche Frage – als Nennung der φύσις – ἀλήθεια.
2. Der Weg bis zu Aristoteles: τί τὸ ὄν. | »*Physik*«! κίνησις.
3. Die Geschichte dieses Endes bis zum Rückschlag in das Ende des Anfangs bei Nietzsche | Metaphysik als *Schein*!
4. Die Frage in »Sein und Zeit« – nach *Seinsverständnis* und seiner Möglichkeit; wie mit dieser Frage das Verfallen des Anfangs bis zu seinem äußersten rückschlagenden Ende im Grunde in wesentliche Anzeichen gefaßt ist.
5. Dieses aber nur eine Vorbedingung für den anderen Anfang als Erinnerung | Anfang der Meta-physik!, d. h. Ab-sprung.
6. Die innere Auflösung und Entmachtung [?] des τί τὸ ὄν (vgl. S.S. 30, Einleitung).
7. Von Seinsverständnisfrage zu: Warum ist überhaupt Seiendes *und* nicht vielmehr Nichts?
8. Von dieser Frage zu: Warum *west* das Sein und *damit* das Nichts? S.S. 35.
9. Von dieser Frage zu: Wer gründet das Da-*sein*? Auflösung der Warumfrage als scheinbar »erster«!

19. Die innere Überwindung des Seinsverständnisses aus der Wandlung des Verstehens

1. *Verstehen* – als sich auskennen – *vor*-stehen können (so Seinsverständnis gerade nicht).
2. *Verstehen* – überhaupt noch dabei irgend etwas vernehmen – also zu*eignen* und so doch besitzen – Gebrauch machen und daran sich halten | als *wesentliche* Tat-sache!
3. *Verstehen* – als Entwerfen – dieses auf apriori-Bedingungen! »Transzendenz« – als Immer-schon der Übersteigung – aber so – Sein »hinter« dem Seienden gesucht – das Hinter – als »früher«.
4. *Verstehen* – als ein Stehen und der Ständigkeit sich versetzen – nicht hinein – (wie in?) – sondern hinaus – Inständigkeit der Befremdung. ↓
5. Verstehen – als Da-sein – nicht als eine Bestimmung *des* Daseins qua Menschsein – sondern Da-sein im ursprünglichen Sinne des Ur-sprungs – gibt dem Verstehen (als inständlichem –) seine Wesensbestimmtheit.

20. Die Seinsfrage im ersten Anfang

Ist da überhaupt eine »Frage«?! In welchem Sinne – ja, und in welchem – nein?

Der Umstand der Quellenfrage: der Satz des Anaximander.

Das Fragen ist hier einfachstes Sagen –; was heißt da noch *Fragen*? Oder ist es so ursprünglich – daß unser »Fragen« sehr äußerlich und umständlich und lärmend sich ausnimmt.

Fragen? Was heißt das hier? Das Frag-würdigste *würdigen*, indem es als das Verborgenste als Verbergung genannt und ins Sagen der *Sprache* – als Da-sein gehoben wird!

Was wissen wir von dem, was anfänglich vor sich ging?!

21. Die Seinsfrage bei Platon und Aristoteles

1.) Sein als ἰδέα – οὐσία.
2.) ὄν ᾗ ὄν – οὐσία | τὸ ὄν – ἐόν! | dazu Sein und …

Sein wird zu dem eigentlich *Erscheinenden*! – Gegen-stand und demzufolge Gegenstand auch für Untersuchung – ἐπιστήμη!

ὄν ᾗ –

Zwar gegen Seiendes unterschieden – aber damit zugleich mit diesem in die Ebene der *Vergegenständlichung* und Untersuchung abgedrängt. Sein selbst – als Vor-gestelltes – (Vor-stellung!) – ↓ Kant ↓

3.) Mit dieser Auffassung des Seins geht zusammen die Wandlung der »Wahrheit« – Höhlengleichnis – als Übergang – mit dem Übergewicht der ἰδέα.

Das *Sein* – im λόγος der ψυχή – ἀνάμνησις – *Phädrus*! Theätet. ψυχή – τὰ ὄντα πως – νοῦς!

Also der Schritt zum *Seinsverständnis*.

Und dabei bleibt es – ohne daß Seinsverständnis als solches noch zur Frage würde – sondern wandelt sich von der jeweiligen Rolle und Wesen des Menschen her – ego – als subjectum – bis ego *vivo* – Leben – Leib – als Wille zur Macht.

»Sein und Zeit« *noch* in dieser Linie – *trotz* Da-sein!

22. Die Unterscheidung (vgl. □ Die Unterscheidung)

von Sein und Seiendem als anfängliche Schwierigkeit der *Seinsfrage*!

Ursprung dieser Unterscheidung *und die Wahrheit des Seins* aus Da-sein begreifen, »wovon« diese Verwandlungen notwendig!

Welche Notwendigkeit?

23. Die Verwandlungsschritte der Seinsfrage von 7 zu 9 Warum ist das Seiende und nicht vielmehr Nichts?

Weil das Sein west und mit ihm und *als* es das Nichts. Warum aber west das Sein? Was heißt da »Wesen«? Ist dieses Wesen grundlos – abgründig?

Und wenn ja – wo und was und wer ist der Ab-grund? Das »*Inzwischen*« des Da-seins!

Die so sich aufrollende Seinsfrage fragt *dazwischen* und eröffnet so das Inzwischen? Dazwischen – zwischen das Seiende und – das Sein, um dieses »Zwischen« gerade als die Innigkeit zu ergründen.

Die Frage – (warum ist das Seiende ...) steht noch dem Seienden gegenüber – und die Besinnung darauf, daß dieses Fragen selbst ein »*Geschehnis*« sei – (S.S. 35, S. 3[12]) ist noch äußerlich. Erst im: Warum west das Seyn? – sind wir unwissend noch in das Zwischen geraten – dazwischen gefahren – und zum *Sprung* genötigt.

Die Verwandlung der Seinsfrage – die wir eigens vollziehen – hat die Aufgabe, den Sprung als solchen zu ernötigen. Deshalb muß in diese Verwandlung einbezogen werden die *Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung.*

Dem Seienden »gegenüber« – stehen – ist aber *gar nicht möglich.* Warum nicht und was heißt das?

Weil der Fragende und das Fragen selbst Seiendes! – und dennoch irgend eine Loslösung – so scheint es. Aber hinter dem Schein steht, daß dieses Fragen – als solches nach dem *Wesen des Seins* – sich nicht vom Seienden löst – sondern zwischen es und das Sein zu stehen kommt – und damit »seiender« ist als das Seiende – in einem ganz bestimmten Sinne.

Wie aber umwandeln dieses Fragen (was ist das Seiende) – in das: warum *west* das Sein?

Vgl. die Vorlesung, S. 11 ff. Entfaltung der Frage: warum *ist überhaupt Seiendes?*[13]

[12] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 7.]
[13] [Ebd., S. 22 ff.]

Der Ansatz mit der Frage nach dem »Warum des Seienden« kann wesentlich sein – aber er muß unmittelbarer und nötigender entfaltet werden. Und zwar so, daß zugleich die Seinsvergessenheit als (Unwesen der Verbergung) und die Wahrheitszerstörung ins Wissen und die Not gerückt werden – beides – jenes Gefragte und diese Vergessenheit – in einem die Not als verhüllte.

Die *Nötigung* in die Frage nach dem *Wesen des Seins* (vgl. *Einsprung*! in die Wesung!) muß völlig anders aufgebaut sein; nicht als Übergang zur Frage »wie steht es mit dem Sein?« | Hier ist noch die Absicht auf das *Seinsverständnis* leitend und d. h. störend; (Vgl. *Zur Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«*).

Die Frage nach dem *Sein als solchem* ist nicht *Vor*-frage – d. h. jene nach dem Seienden ist nicht Grundfrage; sie erscheint nur so nach dem Bisherigen – (christlich und schlecht antik).

Vgl. *Vorgehen* – | der *Einsprung*! |

Dennoch muß Bezug genommen werden auf die *Tatsache*, daß Sein zu einem bloßen »Wort« *geworden* ist.

Frage, ob es das ist – oder?! Grundgeschehnis.

24. Das Seinsverständnis und die Tatsache, daß wir das verstehen und doch nicht! *(vgl. S.S. 32 f.)*

Inwiefern verstehen wir es? Sofern wir Seiendes gegen Nichtseiendes unterscheiden! Tun wir das – Nichtseiendes? Nichts – wie wenig wissen wir es und doch – wir können doch leicht und untrüglich feststellen, wo etwas ist und wo nichts – wo und ob z. B. Brot oder keins.

Dazu müssen wir doch »Sein« verstehen – als Maßstab – wonach wir abschätzen, ob Seiendes vorliegt oder nicht!

Aber wir schätzen ab nach Entsprechung zu schon bekanntem Seienden! Wie aber ist dieses uns *als* Seiendes bekannt – gleichviel wie gewiß und wie weit sicher oder unsicher, und keinen Augenblick – wo nicht dieses Seinsverständnis – selbst in den Träumen!

Was ist dieses zwiespältige Seinsverständnis – bestimmt verstanden und doch unbestimmt – nicht zu sagen – was es meint! oder gar auf Grund wovon wir es verstehen.

Und dazu: wann haben wir das Sein kennengelernt! Seiendes ja – aber das Sein! immer schon – soweit wir uns »erinnern«.

Und dennoch: oft ist uns das Seiende seiender als sonst und oft ist es wie *nichtig* – woran liegt das – am Seienden selbst? An uns? Was an uns?

Und schließlich: wir verstehen das *Sein* des Seienden – aber ist dieses denn nur in unserem Verstehen und dem »Seienden« zugedacht?

Die Tatsache wird immer vielfältiger – und das Sein immer dunkler, wenn es nicht schon so dunkel ist, daß es kaum noch verdunkelt werden kann und daneben – das *Leichteste – Leerste*!

Die Verständlichkeit des Seins und die Unentbehrlichkeit des Seinsverständnisses – *eine* und dieselbe »Tatsache« – was geht da vor?

25. Seyn (vgl. S.S. 35)

nicht abgrenzen gegen Werden, Schein, Denken, Sollen, sondern gegen das Nichts.

Alles, was nicht schlechthin nichts als seiend – also auch das *Werden* – Schein. Ja sogar das »Nichts« – west *im Seyn*!

Demgemäß die Seinsfrage!

Warum west Sein und damit das Nichts!

Nur in dieser Tiefe – Weite *die Vorbedingung* des *vorläufigsten Ansatzes.*

Alles – *bleibt zurück* | als Oberfläche (Nietzsche! Sein und Werden!!)

26. Die anfängliche »Seinsfrage«

Anfang und Auswesen in »Zeitlichkeit« (d. h. gerade Verhüllung – Beseitigung des Da-seins).

1) die *Ausstoßung* von Werden, Schein und Denken und Sollen (vgl. S.S. 35, S. 38/9 ff.[14]) *aus dem Sein* (als φύσις) oder eigentlich das Noch-nicht-bewältigen-Können *als Sein*.

Gegen den Zufall, das Ungewisse, das Plötzliche! Weshalb? Bestand – Beherrschbarkeit – Beständigkeit gewollt? Warum?

2) dieses in sich *der Rückstoß* des Wesens des Seins in *Anwesenheit* und *Herabsetzung der* φύσις – Einsturz der ἀλήθεια.

Inwiefern gehört sie zur nicht ausstoßen[den] Grund-stellung? Worin Ausstoßung! Gemäß der Anfangs-*Sicherung*!

Die heraufkommende Beschränkung auf Anwesenheit – alles, was dem nicht genügt – als Nicht-seiend – ein *Rückzug* vor der φύσις und ἀλήθεια und Beschränkung auf Anwesen, οὐσία und ὁμοίωσις. In diesem ganzen Geschehen Zeitlichkeit u. a. am Werk – genauer – es zeigt sich dieses an οὐσία; aber es genügt nicht, nur den Zeitcharakter des Begriffs herauszuheben – sondern es ist zu zeigen, wie *in jener Ausstoßung* der Einsturz der ἀλήθεια (ὁμοίωσις) und die Flucht – das Nichtgewachsensein vor φύσις sich geltend machen und dieses als *Zeitlichkeit* und diese als [Da-sein].

Dadurch immer nötiger – das An sich – das ὄντως ὄν – ἰδέα – die Übersteigerung des Seins – *Vor-gestelltheit* als solche.

27. Seinsfrage

Wie kommt es im Anfang und aus dem Anfang zur Ideenauslegung des Seins.

(Darf überhaupt diese als »die« Philosophie genommen werden – die Sokratisch-Platonische und in ihrer Herrschaft allerdings bis zu Nietzsche.)

[14] [Ebd., S. 100 ff.]

οὐσία – Anwesen; wird nur das Seiende als Vor-handenes – auf das Seiende an sich überhaupt – was heißt da »an sich« – | für uns |.

Woher diese Scheidung? Moralisch? Ein Gesolltes? Oder ist »Seyn« über alle Alltäglichkeit hinaus – erfahren und gegründet – *genannt*!

28. Auslegung des Seins auf Zeit erst mit dem Zerfall der ἀλήθεια | S.S. 35

Wo ἀλήθεια zerfällt – nicht mehr κρύπτεσθαι φιλεῖν – nicht mehr ausgesetzt *diesem »Wesen«* des Seyns | πόλεμος | – sondern *Heraus* – Rettung!

Und wie? Nicht gegen das Unbeständige als solches – sondern gegen das bald so – bald anders – bloßer Fluß – gegen das Wesen der Wahrheit als Un-wahrheit (*Zerklüftung*)!

ἀλήθεια-Zerfall und zugleich das *»Vergessen«* – nicht *mehr Erinnern* können in die Inständigkeit (des Da-seins). Das Vergessen – als ein *Festigen*! Festigendes Weghalten und zwar sich selbst vergessend!

29. Die Verirrung in der Antwort in »Sein und Zeit« Vgl. Zur Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«

Daß *Zeit* – ist sehr wesentlich – aber für das Ende des Anfangs! ἰδέα! ἀλήθεια-Zerfall.

Aber daß aus diesem Ende – *das Wesen* überhaupt gemacht wurde – wiederum wahr für die End-Geschichte – bis zu Nietzsche (*ewige Wiederkehr*!).

Aber nicht für den Anfang und deshalb nicht als Antwort und Ausgang des anderen Anfangs und dennoch so ein wesentlicher – der einzige Weg in den zweiten Anfang!

30. Seinsfrage. Wahrheit und Sein (οὐσία)

Wahr – d. h. wirklich – d. h. Seiend – beständig machen = zum Stehen – Fest-stehen bringen (vom wandernden *Fluß* her gesehen – aber *Fälschung*!) (ein *Wert-schätzen*!! (Wille zur Macht, nr. 675[15]) dieses der unterste Instinkt – Wille zur Macht selbst?)

Woher *dieser Trieb* (wenn überhaupt ein Trieb)? Aus dem *Leben selbst* – als Sicherhalten und Wachsen wollen – dazu immer *Absprung*!

Das *Feste* – die *Beständigkeit* – *beständige Anwesenheit als Sein*.

»Das Verlangen in eine *Welt des Bleibenden*.« Wille zur Macht, nr. 585A! Aber ist es nur *Verlangen* – warum? Weil ἀλήθεια *zerfallen*! Und was heißt das?

(Nicht das *Festmachen* – sondern eine *Zeitigung*!)

»Fest machen« – »äußerlich« – *nicht ursprünglich*!

Der Zeitigungscharakter! Die *Griechen*! Warum aber »Zeit« und weshalb gerade so – ?

Warum überhaupt »Sein« und damit das Nichts?

Die Frage in S.S. 35 *noch nicht* ursprünglich gestellt – jene Frage – noch *christlich* – noch nicht meta-physisch!

Warum das Warum? Aus derselben (Zerklüftung) die Antwort – *die Kehre in dieser Frage*!

31. Die Seinsfrage in »Sein und Zeit«
Zur Auseinandersetzung

Die Frage und ihre Antwort – trotz aller Vorläufigkeit und Fragwürdigkeit – *wesentlich*! Seinsverständnis.

Als *Vor-frage* und die *Antwort* – doch ein entscheidender ausdrücklicher Entwurf auf *Zeit*! Nur zu *fragen* – was er heißt! Was hat sich ereignet mit dieser Antwort?

[15] [Friedrich Nietzsche: Der Wille zur Macht. Drittes und Viertes Buch. Zweite, völlig neu gestaltete und vermehrte Ausgabe. Werke. Bd. XVI. Kröner Verlag: Leipzig 1911.]

Nicht dagegen dabei stehen bleiben und Dasein *nur* als Zeitlichkeit. Vielmehr: warum gerade und nur Zeit? Man wird doch nicht leugnen wollen – daß diese Antwort bis zu *Nietzsche*! geht (ewige Wiederkehr!). Und man muß doch mit dieser »Geschichte« irgendwie fertig werden und kann sich darum nicht drücken!

32. Die Seinsfrage

1. *Was* fragt sie? ὄν – ᾗ ὄν.
2. Wie entspringt sie?

(Seyn als das »Um-greifende« ist ja schon Auslegung und zwar von dem Phänomen des »Horizonts« her und dieser vom »Verstehen« (als zugehörig zu »Leben« und Denken, Karl Jaspers, Existenzphilosophie, S. 28f.[16])

Die Aristotelische Frage – 1028b2[17] – abbauen als eine Frage des *Endes*! und der *Nachträglichkeit*! Das ᾗ – das »als« der *Auslegung*!

τί τὸ ὄν – was *ist das Seiende*? Was macht das Seiend als solches, die Seiendheit, aus (»ausmachen«?!)?

1.) was macht die Seiendheit aus (οὐσία) | vgl. *S.S. 30*

2.) was *ist* dieses selbst!

3.) von woher wird es *»verstanden«*!!

Warum kommt es zur *Seinsverständnis*-frage – ist sie ursprünglicher? Nein – sie ist vor-*läufiger* und vorder-gründlicher zugleich. Vor-läufiger – weil auf Bedingung des Seinsverständnisses – vorder-gründlicher – weil eben *nur* »Verstehen«. (Und »Verstehen«? Wahrheit des Seyns – dessen Wesen?)

[16] [Karl Jaspers: Existenzphilosophie. Drei Vorlesungen gehalten am Freien Deutschen Hochstift in Frankfuart am Main. Walter de Gruyter Verlag: Leipzig und Berlin 1938.]

[17] [Aristotelis Metaphysica. Recognovit W. Christ. Lipsiae in aedibus B. G. Teubneri 1886.]

33. Sein als Ausgelegtsein und Wissen als »Auslegung«
Vor-gehen – Wahrheit und Wissen

Kierkegaard – Nietzsche, vgl. Tragödie [?]

Was steckt dahinter?

Auslegen – selbst neugestaltend! weshalb – weil Entwurf! *»Auslegung«* nur eine Wesensfolge eines bestimmt gerichteten Entwurfs! Entwurf aber Vor-gehen – Vor-gehen – Einsprung in Dasein.

Dieses – Vor-gehen bereitet sich vor – nicht *»Methode«*! Das nur, wo φύσις. Nicht mehr – wo Meta-physik. Da auch meta über jedes »Meta«.

Gewandelte *Grunderfahrung des Seins und der Wahrheit* und zwar aus der Not der *Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung und Wortvernutzung.*

Die Fassung des Wissens – als »Auslegung« – ein Übergang! Von der *Zerfallenen Vernünftigkeit – zum Da-sein.*

Sein – als Ausgelegtheit! *»Sein und Zeit«*!

»Auslegung der Auslegung« – Entwurf, der sich entwirft – worauf? *Zirkel*! *sich überwerfen*?! und damit nicht mehr *wirft* – sondern nur noch fällt.

34. Vorgehen

Es ist *aus* mit dem Auslegen! und seinem *Voraus-setzen*! »Sinn«.

Aller »Sinn« ist noch »Platonismus«!

Was nun?

E. Die Entmachtung der Φύσις

(Die Nichtgründung der ἀλήθεια)
(Entgründung)

φύσις-Begriff, S.S. 35, S. 7 ff.
S. 27, Beilage
S. 30! – (9 a)
S. 41 x – 70 f.[18]

Die *Entscheidung*: (Stehung – Ständigkeit) – aus dem Verborgenen sich ins Offene stellen – so das Offene als solches (Offenheit) erstellen – damit Verborgenheit als solche – sie selbst das Verborgenste.

φύσις – Da-sein

[18] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 14 ff., 65, 76, 108 ff.]

1. Die Entmachtung der φύσις

Darin *wesentlich die Einebnung der* ἔρις zur bloß »logischen« – Gegensätzlichkeit – »dialektisch« – nicht als Eröffnungscharakter.

Das stimmende – gründende – innige Erinnern der Zeitigung.
Nicht ἀλήθεια ≺ Welt – Erde.
Daher auch nicht als Ur-streit – ursprünglich erstritten.

2. φύσις aufgehendes Entstehen | ent-stehendes Aufgehen

φύσις 1.) Ent-stehung – als aufgehendes *Zum-Grunde-gehen*
Sein und *Werden*
φυά – γένοι οἷος ἐσσι[19] – Pindar
Wie in ἀλήθεια | »Werden« – sie selbst *Ent-stehung*!

2.) aufgehendes Ent-stehen – aus Aufgegangenem Hinausstehen – (auf dem Grunde des
ἀλήθεια Verborgenen, dann Ent-stehend und das Be-stehend!). Erscheinen – »*Scheinen*« – Leuchten – Aufglänzen – (das Schöne – = *das Seiende*!). Sein und *Schein*. Erstellung der Offenheit als *sich zeigende Helle* – | Strahlung |

3.) das ursprüngliche Einbehalten in der Gesammeltheit der gegenstrebigen Unruhe – | in diesem ursprünglichen Sinne *Sammlung*. Nie mit 1 und 2 zusammen.
Aufgehen: als (vgl. S. 23[20]) Auseinandertretendes – die Offenheit erstehendes Sich-zeigen – *Auseinander*treten – als Auseinander und *Gegenwendigkeit* als solche gegen – nicht zerfallen – sondern gegen gerade [?] Sammeln, aber so, daß diese Sammlung mehr und mehr sich als das Verbergende zeigt!

[19] [Ebd., S. 108.]
[20] [Ebd., S. 66.]

4.) das aufgehende Zum-Grunde-Gehen als Schein des Verborgensten ist Sammlung in die einzige Einfachheit der gegenstrebigen Unruhe und so *Herrschaft des Streits* selbst und der Innigkeit als Wesung des Seins.
Dieser Herrschaftscharakter ist der Ausgang für die Ausstoßung des *Sollens.*

3. Die Entmachtung der φύσις als Ausstoßung von Werden, Schein, Denken, Sollen

[1] Durch die Ausstoßung bekommt das Ausgestoßene erst seine besondere geschichtliche Bestimmtheit – aber ebenso wird φύσις entmachtet und herabgesetzt in eine Verengung – die allerdings dann wieder eine eigene Bestimmtheit in sich trägt.

Die Entmachtung der φύσις und der Einsturz der ἀλήθεια (vgl. unten S. 20!).

Die Ersetzung *der ὁμοίωσις*!

Die *Ständigkeit* – der *Ent-stehung* als Notwendigkeit des *Anwesens* οὐσία.

Das Ausgestoßene als das *Nicht-Sein* –; was dem »Seienden« nicht eignen kann als solchem.

Diese Entmachtung: die sieben Fragen S.S. 35, *S. 38/9ff.*[21] Hier kam es noch ausschließlich darauf an, eine Bestimmtheit im *Seinsbegriff* zu zeigen!

Aber *es gilt die Geschichte der Wesung des Seins selbst*!

Die Entmachtung der Wesung und ihre Abschirmung in ψυχή – Bewußtsein – ego – | *Seinsverständnis*!

ἰδέα

ὂν ᾗ ὄν – vgl. S.S. 35, S. 27, 3a![22]

Die *Herkunft der Seinsvergessenheit.* [2]

[21] [Ebd., S. 101 ff.]
[22] [Ebd., S. 72 ff.]

Ent-stehung – inwiefern »Werden«
inwiefern Scheinen
inwiefern »Denken«
inwiefern Sollen.

Warum Ent-machtung? Weil Übermacht nicht zu bestehen! Weshalb nicht? Einzigkeit und Größe des Anfangs!

Inwiefern drängt sich bei der Entmachtung die Auslegung auf *Zeit* herein – weshalb »Zeit« – als *Anwesenheit*.

Weil dieses die *verständlichere* (?) *Ständigkeit* gegen ... | *Sammlung*!

Also *Verständlichkeit* – inwiefern? Ver-stehen – Zum Stehen bringen – als Ständig – vgl. S.S. 35, S. 27b[23].

Die *Charaktere des »Seins«*!

Erst durch Verfall der Sammlung das *Verständliche*! und die ὁμοίωσις!

Weshalb bleibt gleichwohl Zeit als Horizont des *Seinsverständnisses verborgen*!?

Wie auch hierin noch die äußerste Entmachtung der φύσις? [2a]

Die vier Unterscheidungen Sein und –

als Gründend verborgen in der [Unterscheidung] von *Sein und Wahrheit* > dieses schon die Wesung des Seyns. φύσις als die ursprüngliche Einheit.

Sein und *Werden* – das Werden als Ab-wesen – Entgehen – *Sich entziehen* und d. h. *Sich verbergen – Ver-schwinden*.

Sein und Schein – eindeutig.

Sein und Denken – Sagen – Aussagen – ebenso

Sein und Sollen – Ideal – das »Wahre Sein« erst recht. [3]

Das Sein als φύσις wird nicht eingegrenzt – sondern entmachtet – und das *Entmachtete* ist herabgesetzt in die Ebenen des *Ausgestoßenen* und so erst »Sein« eingegrenzt.

In welcher »*Ebene*« aber (Sein und ...) als solcher?

[23] [Ebd., S. 68.]

λόγος – ἀλήθεια – νοεῖν – → ψυχή – ἀπόφανσις.

Warum sind Werden – Schein – Denken – Sollen wesenhaft aufeinander bezogen? Weil Herkunft *aus φύσις*!

Mit der Entmachtung werden die Scheidungen not-wendig! Aus der Not des nicht mehr Aushaltens. (Immer schon Ins Werk Setzen – die Kunst der Griechen – die Götter – πόλις – πόλεμος | ἀγών!

Diese Entmachtung – ist 1.) *sowohl* Bändigung und Bindung – schaffendes Gewachsenbleiben – und Aushaltendes Bewahren (*Ermächtigung*!) – aber auch

2.) Ausweichen – Ersetzen – Sich begnügen – *Erschöpfung.*

Was in dieser Entmachtung der φύσις und Zerstörung der ἀλήθεια vor sich geht – ist die verborgene Wesung des Seins – ins Un-wesen – aber damit zugleich eine *bestimmte Gründung* des *geschichtlichen Menschseins* – daher in den »Unterscheidungen« *Grundstellungen* zur Wesung des Seins –! | Wesen der wachsenden Seinsvergessenheit. [4]

Die Entmachtung der φύσις als *Herabsetzende Erzwingung* des Seins zur οὐσία.

Die *Ausbildung der Charaktere* – στάσις, πέρας, τέλος, ἐντελέχεια
εἶδος, μορφή – ἰδέα
καθ'αὐτό – ὄντως ὄν –
ὂν ᾗ ὄν |
>
οὐσία
κατηγορίαι | κίνησις
ὑποκείμενον – | δύναμις –
συμβεβηκός | ἐνέργεια

Wie von da οὐσία *umgekehrt wieder* – die Auslegung von κίνησις – δόξα – λόγος – ἀγαθόν – | τὸ δέον |!

Das *wechselweise Sich herabsetzen und Verfestigen.*

Die *Entstehung der ἐπιστήμη* – | λογική – ἠθική – φυσική!

Die »Philosophie« – als Seinswissenschaft – daher μετὰ τὰ φυσικά – was dieser *anzufügen*! Also *dazu gehört*!

Die πρώτη φιλοσοφία ist ἐπιστήμη – und trotz allem »*Physik*«.

ὄν – ἀγαθόν – ἕν!

Woher ἕν! – ? ταὐτόν – Selbigkeit und *Beständigkeit* – Sammlung – Gesammeltheit im Ergebnis im Verfügbar Anwesenden – »Einheit« |. [5]

(*Der erste Anfang*)

In der *Erinnerung* an den Anfang darf diese Entmachtung keineswegs als *Verfall* ausgegeben werden. Im Gegenteil zu zeigen: wie darin der Anfang erst in seine Einzigartigkeit sich zurückstellt und immer anfänglicher wird – befremdlicher – je mehr er verlassen wird. | Allerdings – es kommt der Augenblick des Verfalls – wo und wann? Die Entmachtung selbst – ist ein Schaffen und Gründen – aber als solches eben jene *große Zerstörung*! / Wo das Schaffen aufhört – wird die Zerstörung zur bloßen Verfälschung – und einigt sich dann mit dem Unvermögen! Schon der erste Anfang muß daher im ersten Schritt eine Zerstörung sein.

Inwiefern dieses auch im Satz des *Anaximander*!

Nicht »Moral«, wie Nietzsche meint – sondern? Das Entstehen und Vergehen. φύσις schon als γένεσις! – Nicht die *Ständigkeit* ausgehalten! und dennoch *gerade gesagt*!

Die Darstellung der Entmachtung als Erinnerung an den Anfang im Da-sein (Not) muß

1.) die Ausstoßungen als solche verfolgen;

2.) dabei die wachsende Ausgestaltung der Charaktere der οὐσία;

3.) den Einsturz der ἀλήθεια;

4.) die Herausbildung der ὁμοίωσις – ἐπιστήμη; [6]

5.) in all dem zeigen 1. wie u. a. »Zeit« als Horizont;
2. wie *Seinsverständnis* als solches – | κατηγορία | ψυχή;
3. warum dieses Verdrängen! *Oder mehr ein Übrigbleiben für* das schaffende Unvermögen?!

6.) wie damit Seinsvergessenheit gegründet – und damit das äußerste Ende – Nihilismus;

7.) was Entmachtet und Zerstört: die Wesung des Seins – dieses aber als Da-sein im anderen Anfang zu gründen;

8.) dieses durch | Seinsverständnis | und zwar Überwindung desselben – als Un-wesen – die Notwendigkeit des Einsprungs in Da-sein (vgl. Die *Seinsfrage* aus der Seinsvergessenheit).

Zu 1) im Besonderen: bei der Darstellung der Ausstoßung – (»Unterscheidung«) – muß je bei jeder auf die Ausbildung und Verteilung und Mitnahme der drei anderen geachtet werden – erst so wird ihre einheitliche Zusammengehörigkeit recht sichtbar. Vor allem aber – was nur im Groben gezeigt: *in* das Ausgestoßene wird der Ursprung verwandelt mitgenommen (φύσις – Sein). Das in S.S. 35 – nicht gezeigt.

Und von hier aus und ständig: *Erinnerung* an *Wesen des Seins*, nicht an *Seinsverständnis* und *Wortbedeutung*! [6a]

Die vier Unterscheidungen: Sein und … Werden – Schein – Denken – Sollen

1. sie können genommen werden *als jeweils stellungnehmend und daher mehrfach für Sein – gegen …*
Für Werden – Schein – Denken – Sollen – gegen das »bloße« Sein, das »bloß« je nach den Unterschieden verschieden;
2. als Unterscheidung »überhaupt« – so daß nur die Unterschiedenen gekennzeichnet werden – und alles *gleich* gilt – (*diesseits* beider – einfach – was es da gibt!);
3. hinsichtlich ihres »Und« als der verborgenen Einheit – (*jenseits beider*!) – in die sie hinein- und zuerst gehören;

a) sei es, daß sie je von *einem* der Unterschiedenen bestimmt und beherrscht wird und das Gegen – entsprechend einbezogen und eingestuft wird;

b) sei es, daß keines von Beiden das »Ursprüngliche« ausmacht – und die Einheit entweder *über* beiden – dialektisch – oder *vor* beiden – aber ursprünglich – gesetzt wird;
4. hinsichtlich des Ursprungs der Unterscheidungen selbst – als der notwendigen Wege der Ermächtigung des Seins – die zugleich wegführen in die Entmachtung;

5. wenn beides! in Einem – Wesen des Seins – im anderen Anfang; [6b]
6. dann zu erfragen: wie das Ausgestoßene noch von sich selbst *etwas zurückläßt* – im Sein – und ob dieses *Zurückbleibende* – eben ausschließend ist das Ausgestoßene – und so sich selbst herabsetzend und entmachtend – zum »nur« Sein – oder ob das Zurückgelassene bewältigend ist – einbeziehend und durchherrschend das »Ausgestoßene« – was eben dann nicht ausgestoßen wird.
7. ob φύσις – *ermächtigt* wird in seiner Verborgenheit des Waltens – oder ob *sie entmächtigt* wird zur οὐσία.

Der Ursprung und das Geschehnis der Scheidung stehen zwischen beiden – Ermächtigung und Entmächtigung. Und dieses Zwischen – ist der Kampf des Anfangs – um sich *selbst* – der – indem er sich als solchen stellt – ent-steht – sich zugleich in die von ihm selbst gesetzte Gefahr der Entmachtung heraussetzt, die schließlich obsiegt.

Aber die Erinnerung – muß die Ermächtung herausholen und sie (gleichsam) *gewandelt – wiederholen*! Die Erinnerung muß die Unterscheidungen *zurücknehmen* und so das Sein zu (vgl. *unten S. 10*!) seiner *ursprünglichen* Wesung ermächtigen; *so* fängt der erste Anfang wieder an – über *die φύσις hinaus* – d. h. zum anderen Anfang! [7]

Zu Sein und Werden (S.S. 35, S. 39 f.[24])

Nimmt [man] diese Unterscheidung gegenständlich und im Groben, dann ist sie *einleuchtend* – geläufig und auch sogleich erschöpft. Der Unterschied meint: das *Beharren* und die *Veränderung* (Wechsel). Und was mit »Sein« genannt ist, kommt sogleich an den Tag – das Beharren –; und was beharrt, ist gegenüber der Veränderung gesetzt, daß diese Anderes und Neues und gar Höheres und Mehr bringt – *Erstarrung – Zurückbleiben – Tod*!; und das Werden ist »Leben« und dieses das eigentliche »Sein«.

»Sein« – d. h. jetzt »Wirklichkeit« (das *Nicht Nichtige*) ist das *Werden*.

[24] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 103 ff.]

Jenes »gesetzt« – enthält den eigentlichen Vorgriff – wodurch das Werden in bestimmter Weise ausgelegt wird.

D. h. es zeigt sich: »Werden und Werden« ist nicht dasselbe. Denn heißt »Werden« bloßes »Wechseln« – als *Unbeständigkeit* – das bloße Flattern und Verflattern – dann wird das *Beharren* – Festbleiben doch wieder zur eigentlichen Wirklichkeit.

Man muß also sagen, was man mit »Werden« meint – woher stammt diese Meinung?

Werden kann das Höhere oder Niedrigere zum Sein besagen – jedes von beiden. Sein *oder* Werden kann das eigentliche Wirkliche meinen! Wie? Das eigentliche Wirkliche – also doch wesenhaft Seiende? [8]

Dann wäre dieser Unterschied nur möglich, indem er schon aus dem Wesen des Seins heraustritt – es verläßt – ohne es zu wissen und ohne das Wesen des Seins zu fassen.

Dann wäre alles an die Unterscheidung sich klammernde Reden über das Sein – schon *nachträglich* – nie wesentlich! – so ist es auch.

Das Wesen des Seins (φύσις) als Ent-stehung – ist Ständigkeit oder Hinausstehen aus dem Verborgenen – und ist als solches ein »Werden« im Sinne des Übergangs –: das *Werden dessen, als was das Sein west* und nur dieses kann eigentlich Werden genannt werden.

Werden des Seins – | Sein *als* Werden.

Durch das Heraustreten dieses Streites – wird das im Wesen Strittige erst in seiner *Streitigkeit* wesend und ursprünglicher – es verliert nicht nichts und vollends wird »das Sein« nicht als das Andere in den ausschließenden Gegensatz abgeschoben bzw. das Werden – sondern die Streitigkeit des Wesens eröffnet sich – die *Wesung* des Seins *geht auf*!! (»ist«) – (aber nicht als »Dialektik« von Begriffen!). Der *Streit* und seine Streitigkeit ist unergründlich und wird immer verborgener und doch inständlicher für das Dasein – immer *Einfacher und Einziger*. [9]

Vollends wenn das Werden – als »Werden« zu … – als sich entfaltendes Mehr-Werden – Steigerung (wessen?) begriffen wird –

läßt sich aus ihm das Sein nicht wegstreichen – im Gegenteil – es wird erst recht gesetzt – und damit die Unterscheidung in die *Hinfälligkeit* verstoßen.

Werden – 1. das Sein gerade suchen und erstreben – *Sein als Zeit*;
2. als höchste Weise des Seins – (Lebendigkeit) *Sein als Wie*;
3. als das, was auf Sein gegründet und dieses zum Grund nehmend – werden, was man *»ist«*! Sein als Grund.

»Werden« im vollen Sinne als Änderung – Wechsel – besagt nicht – ob *Ent-stehen* oder Vergehen; ob Steigerung und Erhöhung oder Minderung und Verfall. »Entstehen einer Krankheit« – eines *Verbrechens*!

So aber erst recht ein »Sein« – im Sinne des gleichgültigen Vorsichgehens als eines Beständigen.

Wird also in Sein und Werden je ein »Wert« gelegt –; jedes je als eigentlich angesetzt – d. h. wird gemessen und abgeschätzt – dann nimmt je jedes daran Teil und ebenso ihre zugrundeliegende Einheit – ihr *»und«*! [10]

Was läßt in der Unterscheidung von Sein und Werden das Ausgestoßene im Sein zurück?

Werden ist das Zu-sich-Kommen – zu dem, was das »ist« – im Grunde – also Werden ist Zum-Grunde-Gehen.

Zu-sich-Kommen – also eine Weise des Bei-sich-seins. Und zwar des »Noch nicht« – und als dieses hier unterschieden – gegen: das Bei-sich- – In-sich-Stehen – als eigentlicher Ständigkeit und als wesentliche *Werdung* des Ausgestoßenen ist nur das zerbrochene und für sich gar nicht mögliche – vom Sein als In-sich-ständiger Ent-stehung gar nicht abhebbar.

φύσις – ist in sich das ursprüngliche Werden – aufgehende Sich--auf-machen-zu-sich-selbst und dieses ständig.

In dieser *Ent-stehung* liegt die Wesung des Seins – In sich – *ausschließende Wesung*.

Die Unterscheidung zurücknehmen und das Sein zu seinem Ursprung im Wesen ermächtigen.

Parmenides will nicht die οὐσία, sondern er will die φύσις – das ἐόν – die Seiendheit in ihrer höchsten Ständigkeit in sich selbst – (all das hat noch nichts von ὑποκείμενον und dergleichen – die σήματα sind keine »Kategorien« – sondern daß – was hier die φύσις verwehrt – in sie zurückgesehen wird; wenn der Wechsel als das Nicht-sein angesetzt wird – bleibt auch dieser noch dem Sein verhaftet – aber freilich das μή – Nein:Nicht – bleibt unbewältigt – wie soll es zur φύσις gehören – dieses nicht zu »schaffen« ohne die ἀλήθεια – der Dreiweg).

Sein und Werden: für Parmenides in *gewisser* Weise: *Sein*! statt »nur« Werden. Für Nietzsche: »nur« Sein – nein! Aber statt dessen Werden! Werden? statt nur Sein. Heißt für beide »Werden« dasselbe [...][25] [11]

Inwiefern ist diese Unterscheidung eine Entmachtung der φύσις – was wird ihr genommen – das *In-sich*-Stehen als auf sich zu als Ent-stehung zu sich selbst – als *Streit*. Die φύσις wird herabgesetzt in die Erstarrung – sobald die Unterscheidung sich verfestigt – oder gar in der Schätzung umkehrt.

Das »Zu-sich-Aufgehen« – die Wesung als öffnendes Sich-im-Stillen-ausschließendes-Zuweisen – (»Bergung« ist zu »wenig« – weil der Begriff längst verdinglicht). *Geschehnis* des Seins selbst.

Aber weshalb ist dieses nicht in der φύσις zu entfalten? (vgl. Heraklit). Weil *Parmenides* jedenfalls die Ständigkeit sieht – ohne die bloße Anwesenheit des Vorhandenen *zu meinen*!

Hier ist nur durch ein Zusammenbegreifen von Parmenides und Heraklit das Wesentliche zu gründen und zu entfalten.

Die φύσις ursprünglich und unentfaltet genug, um diese beiden Grundstellungen je ihren Entwurf und ihr Sagen und ihre Wege zu lassen.

Mit dem Gemeinplatz – Sein sei auch Werden – wäre nichts gesagt – denn so sind beide Begriffe schon verfallen und ihre Verkettung gibt nichts Höheres – sondern Niedrigeres!

[25] [Wenige Zeichen Gabelsberger Kurzschrift.]

Sondern »Werden« als wesentliches zurück in das wesentliche Sein! Aber Wesentlich! – Wesung! Der Anfang!

Zu Sein und Schein (vgl. S.S. 35, S. 40–44[26]) [12]

Bei dieser Unterscheidung scheint die Betonung eindeutig zu liegen: natürlich das Sein gegen den Schein – dieser zu meiden – zu beseitigen und zu bekämpfen.

Aber woher der Schein? Muß nicht das Sein selbst im Wesen *scheinen* – damit der *bloße* Schein – aus ihm ausstoßbar wird. Wie aber dieses?

Was läßt das Ausgestoßene hier im Sein zurück – was muß diesem zurückgegeben werden, um es als φύσις zu ermächtigen und zu bewahren? Umgekehrt: worin besteht die Entmachtung der φύσις?

Was wird ihr genommen, bzw. *nicht ursprünglich* genug zugewiesen, *wenn* das *Scheinen* – heraus*gesetzt* wird?

Was ist der »Schein«? Und was gehört zu seinem Wesen?

Vgl. S.S. 35, S. 40f.

Scheinen: Sein – *im Sinne der φύσις.*

Das Sein west – als Scheinen – das aufgehende Ent-stehen – Heraus-Stehen ins Aufgegangen – Scheinen – auf dem Grunde des Verborgenen (also Wahrheit) – *diese Ent-stehend* und das so be-stehend! Vgl. unten »Strahlen«!

Zum Wesen des Seins als φύσις – gehört das Sich zeigen – ins Offene Stehen – dem Verborgenen Ent-stehen – und im Unverborgenen stehen.

Ja aber woher Un-verborgenheit? Woher Offenheit – wo und wie west diese? Zunächst ist nur φύσις erfahren als Aufgehen – Ent-stehen ins Offene – Aufgehen und die Offenheit als solche öffnen – indem erst das Stehen west – sonst ist sie nicht nur leer – sondern west überhaupt nicht. [13]

Das Aufgehen: 1. *In-sich*-zu-stehen-Kommen – Ent-stehen in die Ständigkeit;

[26] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 105–123.]

2. *Offenheit (Wahr-»sein«) eröffnen* – indem eben dieses Aufgehen das Nichts überwindet – ja erst als Leere und Weg zum Stehen bringt.

Vgl. S. 140b. Die *Strahlung* – das Glänzen! Die Schönheit! ἐκφανέστατον!

Zur φύσις gehört die Unverborgenheit – sie west als Ent-stehen und deshalb liebt sie die Verborgenheit, sie gehört ihr zu, bleibt ihr zugehörig! Sein west als Wahr-(sein) | das Sein ist *die* Wahrheit als solche.

Für uns nicht ohne weiteres vollziehbar in seiner Fülle und Einfachheit dieses *ἀληθεύειν der φύσις selbst* (später bei Aristoteles ist es die ψυχή) – warum? – weil wir »Sein« als *Vorgestelltheit* und dergleichen fassen oder »an sich« – was nur der Gegenbegriff!

Statt dieses | *ausschließendes Zuweisen* |.

Aber hier zugleich der Grund, warum die Entmachtung möglich – weil ἀλήθεια *als solche* – nicht begriffen. Denn »Offenheit« – was ist das? Was bleibt anderes – wenn es nicht das Sein selbst ist – was doch nur ins Offene zu stehen scheint – was bleibt anderes – als der Mensch – ψυχή; | die spätere Objekt-Subjekt-Beziehung ist hier schon vorbereitet.

δόξα – das »Ansehen« – Ruf – worin einer steht – was die Ständigkeit als solche mitausmacht – nicht nur ein gleichgültiger Raum – für das Sich zeigen.

Sondern Sich zeigen ist *Glänzen – Strahlen* – Strahlung aber [14] hat in sich das *gesuchte Gedoppelte*: erscheinen – sich zeigen und dabei zugleich Helle verbreiten – die *Offenheit* bringen.

Das *Aufgehen* – als Wesen des Seins – meint nicht das Aufgehen innerhalb des Schon Offenen – sondern Ursprüngliches gegen das Nichts – es erst setzend – Aufgehen – : die Offenheit bringen und aus-strahlen und aushalten – das gehört zum Wesen des Seins und hat nichts zu tun mit dem Gedanken etwa – Sein – sei *Vorgestelltheit* – sondern dieses ist nur eine abgefallene Wesensfolge! Die dann verkehrt wird zum Ursprung!

Wohl aber bleibt die Frage: wie west *diese Offenheit* – selbst.

Wo ist ihr Da? Antwort: das »Da« selbst als ursprünglichstes – ist der Grund des *Wo*. Das Da – ist nicht »der Mensch« – was man so nennt – sondern jenes, dem er überantwortet und dem er sich entzieht, indem er es verfälscht – ihm nicht gewachsen bleibt – was nur möglich ist – im Schaffen und der immer neuen Überholung!

Warum aber die Offenheit als Un-verborgenheit? Weil Sein ursprünglich als φύσις als aufgehendes Ent-stehen! [15]

Vgl. Sophocles [Aias, v. 646/7]: χρόνος φύει τ' ἄδηλα![27] – das Entstehen – ist das Heraus aus dem Geborgenen – Verborgenen – ins – Un-verborgene.

Das *Glänzen* – ist Helle bringen und in ihr sich zum Vorschein bringen.

Schönheit – die hellste Helle bringen und in ihr sich zeigen – im Sinne von *Sein* – als *Wahr-sein*!

Nicht das Seiendste ist das Schönste! sondern das Schönste als das Schöne ist *das Seiende*!

Weil die Schönheit zum Wesen *des Seins* gehört und das Sein zu ermächtigen die Aufgabe der Griechen war – im Denken und Dichten – Kunst und Tat. Deshalb brauchten sie keine Aesthetik. Die Frage der »Schönheit« war für sie mit der Seinsfrage entschieden | und durch – Platon! Kein Zufall – daß jetzt erst καλόν, wenngleich noch mit ὄν zusammen.

Weil jetzt – Entmachtung des ὄν zu ἰδέα | ἐπιστήμη – entsprechend die Logik!

Strahlung und | *ausschließendes Zuweisen* |.

Weil das Sein im Wesen Schein ist als *Aufglänzen* – deshalb kann von ihm weg und aus ihm heraus – gegen es – gestoßen werden »der Schein«.

In welchem Sinne? Als *Verdeckung – Verstellung*. [16]

Vor allem zu beachten, daß die Frage nach der »Wahrheit« in dieser Form als die Unterscheidung von Sein und Schein sich geltend macht (δόξα). Das deutet zunächst darauf hin, daß Wahrheit zum Scheinen – Erscheinen gehört – darin zuerst besteht, und

[27] [Sophoclis Fabulae. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit A. C. Pearson. Impressio Altera. Nonnullis locis correctior. Oxonii 1924.]

daß δόξα demzufolge hier immer als Anschein und Ansicht – nie zuerst als bloße »Meinung« (logisch) – begriffen werden muß.

Die »Wahrheit« – ist gleichsam das Selbstverständliche, insofern sie als Sein *west* – was von ihr entscheidend wird, ist nur, sie zu bewahren. Den Weg zu ihr innehalten. Gerade dieses schwer, weil der Anschein so sehr dem Scheinen gleicht und weil hier fast kein Unterschied ist – weil Schein und Schein dasselbe und doch nicht dasselbe sind.

Nur wenn wir Schein als Anschein verstehen – als verstellenden Schein, als irreführenden – mißleitenden – verführenden und versuchenden – *nur dann* hat überhaupt, griechisch verstanden, die Unterscheidung von Sein und Schein ein Recht – denn sie meint eigentlich den Unterschied von Scheinen und Schein.

Um so schwieriger wird die Frage nach dem Ursprung und Wesen des Anscheins – nach seiner Bestimmung derart, daß dann in der Tat das »Sein« ihm entgegengesetzt werden darf.

Der Schein – ob Erscheinen oder Anschein – bleibt – wie ἀλήθεια im Grunde grundlos – *es wird ihnen nicht nachgefragt ins Wesen.*

Liegt der Anschein im Wesen des Seins als sein Unwesen? Aber wie kommt das Wesen des Seins zum *Un*-wesen – woher das Un- – das Nein:Nicht – ? Aus *dem Streit.* Wozwischen west der Streit? Zwischen Erscheinen und Scheinen; weshalb?

Weil das Sein sich am Seienden bricht – das Aufgehen ist solches eines Sichverschließenden und inmitten des Verschlossenen – derart, daß gerade dieses als solches [17] durch das Sein (Schein) zum Erscheinen kommt. Das Seiende ist werdend, bald so – bald so scheinend – so daß Schein gegen Schein steht und das Wesen sich verbirgt.

Die Offenheit muß sich im Verschlossenen und Verdeckten – Verstellten einrichten. Genauer – die Einrichtung führt notwendig Verstellung mit sich – (deshalb) Welt ist irdisch und Erde birgt Welt.

Aber wiederum – sowenig wie ἀλήθεια – die Wesung des Aufgehens der Offenheit und ihrer Gründung – sowenig wie eben diese Offenheit als sich einrichtende – und damit *Irre* bildende gefaßt

und gegründet und demgemäß das Menschsein begriffen. Vielmehr – geht die Bestimmung der δόξα und von da der Wahrheit sogleich über in das Menschliche – in einer bestimmten Erscheinung (welcher) und führt dann schließlich zur Auslieferung von Wahrheit und Schein als Falschheit – ψεῦδος – an die Aussage und das Vorstellen der Seele (νοήματα τῆς ψυχῆς, Aristoteles).

Auch hier bleibt nach dem ersten Anlauf gegen das Sein als φύσις – die Besinnung auf das Wesen des Scheins (Schein und Anschein) weit zurück hinter der gestaltenden Erfahrung und Haltung, mit der die Griechen das Un-wesen des *Scheins* bestanden und es bändigten.

Der Schein (Anschein) gibt sich (weil ja Sein Schein) *als Sein* – und so verdeckt der Anschein nicht nur das Seiende als solches, sondern sich selbst als »Schein«. Der Schein *trügt*.

Der ganze Bereich von: Verborgenheit – Verstellung – Anschein – Trug – Täuschung – Meinung ist sonach zu begreifen wie die Unverborgenheit – solange nicht Da-sein gegründet ist und mit dem Da-sein die »*Irre*«.

Und dieses Da-sein (Irre) wieder in Bezug zur Wesung des Seins und dessen Un-wesen (vgl. S.S. 35, S. 41c[28]). [18]

So sehr das Wesen des Seins gerade das schlechthin In-sich--stehende – weil die Entstehung als solche selbst – so übermächtig west das Sein, indem es »den Menschen« durchwest und umwest.

Und »*nur*« den Menschen – anderes wissen wir nicht.

»Der« Mensch«! Hier steht alles zur Entscheidung – ob und wie der Mensch selbst angesichts der φύσις sich bestimmt – ob und wie gerade durch diese Wesung Seiend – so daß »das Sein« nicht ein Notbehelf und eine »Bedingung« (Seinsverständnis), sondern die *Wesung* des Streites – das Herrschende schlechthin.

Hier ist der entscheidende Augenblick: ob das Sein – zum Gegenstand *einer* Besinnung u. a. wird – wenn auch dann die allgemeinste – oder ob die Einzigkeit des Seins zugleich übernimmt die äußerste und entscheidendste Auslegung des Menschseins.

[28] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 116 f.]

Die *äußerste* – eine solche – in der eben nicht genügt, vom Menschen auszugehen und ihn [mit] Vermögen auszustatten – sondern den Menschen als inmitten der Wesung als das Unheimischste und Unheimlichste (δεινότατον) zu begreifen und zu erbauen und daher die Gründung zu schaffen – (Da-sein).

Die drei Wege: das Sein zum Stand bringen (wo aber?), es gegen den Schein im Schein aushalten – und Schein und Sein dem Abgrund des Nichtseins entreißen – (Sein – Un-sein – Nichts).

Wenn Schein eigentlich das Wesen des Seins, dann ist der Schein als Anschein notwendig das Un-sein – aber nicht das völlige Nichts (das μὴ ὄν – das doch und gerade *seiend*!).

Aber wie werden die drei Wege dargestellt – | *dichterisch* – in Mahnung und *Forderung* – als Aufgabe – aber nicht als Geschehnis des Da-seins selbst. [19]

Zur Auseinandersetzung mit Parmenides – εἶναι – νοεῖν – nicht das Erkenntnistheoretische, das man herangetragen hat, ist es – und gar das idealistische und dergleichen – sondern, daß mit Ansatz des νοεῖν – in der Tat der Weg in das *Vorstellen* genommen – daß dieses dann als Vermögen der Seele und von da dann der Mensch – statt – für das νοεῖν erst Grund und Spielraum – das *Da* und *der Zeit-Raum* und dieser in seinem Verhältnis zum Menschen.

Wie bei Parmenides im Lehrgedicht die Ermahnung und Forderung – der Hinweis auch dessen, was *Not tut* – und die Darstellung überhaupt – *ersetzt* die entschlossene Gründung des Menschsein im (Da-sein) – »*die Not*«!

Scheinen und ἀλήθεια *bleiben unbefragt*. Ἀλήθεια *ist Göttin* – was sagt das?

Der *wissende Mann*! Der Mensch als der »*Wissende*« – was heißt hier Wissen? In der Offenheit der Irre stehen – ihre sie durchmessenden Wege *vermögen* – (Da-*sein* bestehen!).

Weil nun aber das Sein – hier schon auf die Gegenseite zu Unsein und Nichts rückt – welche Scheidung notwendig – aber nicht das Letzte ist – deshalb wird nun das Unterschiedene ein *Abgeschiedenes* – statt ins Wesen Gehöriges –; φύσις wird entmachtet – schon hier zur *Anwesenheit* – das *reine Scheinen* – in

sich – ständig und ent-standen – alles Un- und Verborgene hinter sich lassend, sich dagegen abschließend und so überall hinwendend – die *wohlgerundete Kugel*! –

Sein und Werden | Sein und Schein – 1.) in der entmachtenden Auslegung;
2.) in der ursprünglich erinnernden – hier alles noch dunkel! [20]

Der Einsturz der ἀλήθεια als Verschüttung der Offenheit als solcher (vgl. *S. 28–32*!!)

Wenn jetzt Sein zu Anwesenheit abgedrängt wird – muß *die Zeit* zur Macht kommen – aber ohne Wissen; das Gegenwärtigen – Vor-stellen – An-wesen lassen – wo an? In der ἀλήθεια – in der Offenheit? Aber eben sie wird nicht gegründet – sie bleibt in der Erfahrung mit dem Wesen des Seins und dennoch!

Wenn aber ἀλήθεια nicht gegründet und erbaut – wie kann dann von *Einsturz* die Rede sein? Nur insofern, als die Offenheit mit der Wesung des Seins selbst zur unergriffenen Macht kam und dann mit der Entmachtung der φύσις sich verlor. Einsturz aber insofern berechtigt zu sagen, weil eben die Offenheit auch als *Unverborgenheit nicht maßgebend* wurde für die Auslegung des Seins und des Wissens, sondern »Zeit« in unbegriffener Weise und νοῦς.

Das Höhlengleichnis ist nur eine letzte Erinnerung – die je gerade noch das Bild gebraucht, um dann zur ἰδέα abzubiegen.

Der Einsturz der ἀλήθεια ist der Einsturz eines *Entwurfs* – er ist die *Verschüttung der Offenheit* als solcher – an deren Stelle die Subjekt-Objekt-Beziehung dann tritt – ohne daß diese noch ahnt, daß selbst *sie* noch von der Offenheit schon Gebrauch macht (vgl. das In-der-Welt-sein)!

Und dennoch: der Versuch über εἶναι *und* νοεῖν (vgl. unten S. 24!)

meint doch u. a. | das Da-sein | – den Menschen – und nennen vor allem die *Zusammen-gehörigkeit.*

Welches Zu-sammen welcher Sammlung? [21]

Zu Sein und Denken (vgl. S.S. 35, S. 44–77[29])

Hier eine *Ausstoßung* ausgezeichneter Art – so daß ein *Gegenüber* gesetzt wird – und entsprechend *die Entmachtung* des *Seins* zur *Gegenständlichkeit.*

Beides aber ist die Notwendige Folge der Nichtgründung *der* ἀλήθεια – des Nichtüberholens der φύσις und Einholens im Da-sein – der Platonismus und alles Kommende bereitet sich vor!

Was aber läßt das Ausgestoßene für ein »*Sein*« zurück – woher entspringt es in der φύσις? Wie ist dabei »Denken« genannt – anfänglich! λόγος.

Jetzt gilt es zu sehen: daß Sein nicht nur in ganz bestimmter Weise *verstanden* wird, sondern überhaupt Verstand – in das Verstehen abgeschoben und dem *Seinsverständnis* anheimgegeben – ohne dieses Geschehnis zu durchschauen! *κατηγορία z. B.*!

»Denken« – als Vor-stellen, in welchem Sinne? Wir stellen ein Glas vor uns hin! Vor-stellen – läßt das Seiende so, wie es ist – wir stellen das Glas vor – auch beim Vor- und Hin- und *Herzu-stellen.* Aber wie ist jenes Vor-stellen – so, wie es ist – d. h. wie es sich zeigt? Das *Vor-stellen* – läßt das Seiende sich zeigen – erscheinen – ist auf das *Scheinen* – also nach Vorigem auf das *Sein bezogen*! Und damit macht es von der Unverborgenheit »Gebrauch«. Denn Scheinen ist: Sich-ins-*Offene-stellen* und Stehen – das Vor-stellen demnach das Ins-Offene-sich-begeben und das Stehende *als* Stehendes *entgegenstehen lassen.* Ent-gegen – *durch das Offene hindurch.*

Was geht da vor? Und ist denn als Ausgang des Vorstellens von diesem Offenen die Rede – nein! Aber man redet von »Bewußtsein« – *Wissen*? (Der wissende Mann des Parmenides!!) [22]

Vor-stellen, was das Seiende selbst als solches »*vorstellt*« (repraesentatio in der Doppelbedeutung).

[29] [Ebd., S. 123–204.]

Gegen-wärtigen das Anwesende! Vgl. *24*!

Das scheint alles klar und dennoch!

Was stellen wir vor? Das Scheinen – das *Aussehen* – εἶδος.

Vor-stellen – begibt sich in die Offenheit – ohne von ihr Kenntnis zu nehmen – ja sie wird vergessen und das Vorstellen nimmt sich als dasjenige, was das Seiende zugänglich macht als Seiendes und d. h. dann dessen Sein bestimmt!

Die Verkennung der Offenheit – was besagt dieses und warum ist sie »ohne weiteres« möglich? (Z. B. weil Offenheit selbst erst als solche gegründet –; z. B. weil gerade der Schein als Schein – Trug – Täuschung – Meinung das Vor-stellen auf den Plan ruft – z. B. weil *An-wesen* die Vernehmung fordert und berechtigt – so daß das Vergessen der ἀλήθεια ganz in der Ordnung; zumal ja Wahrheit dann als *Angleichung* wiederkehrt – (Gleiches durch Gleiches – das Sichvorstellende wird vor-gestellt –).

Im »Denken« als Vor-stellen – wird der Schein (Sein) – in Besitz genommen vom »Besitz« – oder umgekehrt – es wird in es selbst zurückgestellt – weg-gestellt (und diese Weg-stellung als Verhalten – An-sich-halten – Behalt – »Besitz«) – in sich selbst gesetzt – von uns weg – ver-setzt – in Stellung gebracht – *verstanden* (der Verstand – als Vermögen des Denkens).

Das Denken – als Vor-stellen einer Vor-stellung (Kant), d. h. Vor-sich-bringen des Begegnenden – Anwesenden und zwar wie? Im Urteil; d. h. im Geschmack – ein etwas als so und so finden und darüber befinden – in einer Weise, wie es *uns angeht* – dieses Vorstellen – als – finden – aufstellen von etwas *als* – das »als«! – »zunächst« in *Aussage* – λόγος.

Also: φύσις – λόγος. Was ist da zu sagen? Vgl. S.S. 35, S. 45b.[30] [23]

Also: von λόγος aus φύσις ausgestoßen – was an der φύσις ist λόγος in welchem Sinne! Und was heißt es, die φύσις wird des λόγος *beraubt*? – Wozu wird sie notwendig herabgesetzt gerade dadurch?

[30] [Ebd., S. 127 ff.]

λέγειν – auf-bringen – zusammenbringen – Sammlung – Versammlung der Truppen – *gegen* σάρμα – der wüst hingeschüttete Misthaufen!

Nicht äußerliches Zusammenbringen – sondern ursprüngliches Einbehalten in der Gesammeltheit der gegenwendigen Unruhe.

φύσις – Entstehung –↑: aufgehendes Zum-Grunde-Gehen – Ständigkeit – aufgehendes – Hinausstehen in die Aufgegangenheit – Aufglänzen (Schön-heit) – und doch gerade als *Sammlung* – innigster Einfalt – eine sich *verbergende* | ἁρμονία ἀφανής.

Sammlung – als ansichhaltende Verbergung – die Sammlung in der Gesammeltheit – zunächst je dieses oder jenes – *eine* Seite!

Auf-gehen – als *auseinandertretendes* – die Offenheit erstehendes – Sich zeigen – Schein – Auseinander-treten – aber gerade nicht zerfallen – sondern umgekehrt – die Verborgenheit der ursprünglichen Sammlung in der Gesammeltheit zeigen! Was *dargestellt west* – west als Sein, und was davon durchwest [?], wird offenkundig als Seiendes. [24]

Wie aber wird gerade diese »Sammlung« ausgestoßen: *warum* gerade sie? Das *Verborgenste Sichverbergen* – als *Wesen* (nicht Nichts – wie erfahren? In der Gegenstrebigkeit der Gesammeltheit).

Sammlung und ἕν – *die Einfachheit des Einzigsten Verhaltendsten Zusammenhalts.*

Der Ur-satz des Parmenides τὸ γὰρ αὐτὸ … nennt einfach die Zusammengehörigkeit der Wesung des Seins und der *Vernehmung* – die Gesammeltheit beider – also das Wesen des Seins als Sammlung – selbst noch auf anderes. Gewiß – aber dieses Andere Seiner, ausgezeichnet durch diese *Zugehörigkeit.* Welche? Es ist als Verständnis der Offenheit (nur nicht als solche) gefaßt – warum nicht? Wenn der Weg zum Menschen und nicht zu Da-sein! *Der erste Anfang*! (*Vgl. oben S. 20*!)

νοεῖν – als Ver-nehmen, Vor-stellen – vgl. oben 21 f. Aufnehmendes Zum-Stehen-bringen – Sammlung.

Das *Sein als* aufgehendes – die Offenheit erstehendes stellt in

die Gesammeltheit der *Sammlung* – diese geht auf und nimmt als solche in die Offenheit *ein*. Warum aber Ver-nehmung? Wird nicht gesagt – sondern – nur die Zusammengehörigkeit, die *Sammlung* als Sichverbergendes Erstellen der Offenheit weist *sich* zu als ausschließendes – solches – was *sich wegstellt vom Seyn*, um es gerade zu *vernehmen und zu verwahren.*

Die Wesung des Seins gehört *zusammen* – ihm selbst gemäß mit | Vernehmung |.

Die Wesung des Seins – gründet die Not des λέγειν – χρὴ τὸ λέγειν. [25]

Die Wesung des Seins ist das Geschehnis, worin geschieht, daß das, was wir Mensch nennen – sich selbst aufgehend zur Frage wird – und zwar zu der einzigsten Frage, wo er sich als Seiend selbst inmitten des Seins – wo er sich aus *der Seinszugehörigkeit* und durch diese bestimmt.

Wie der Mensch dieser Vorrang und wie er daran zerbricht. –

Wo das Menschsein im Sein und wo das Sein im Menschsein – ob ein *Mittler*! – oder ob das *Inzwischen* – das Da-sein. Vgl. S.S. 35, *S. 51b*![31]

Offenheit west als Sein (das Scheinen) und zu diesem Wesen gehört Ver-nehmung – | Sammlung – |. Wie das Sein west – so muß es bestanden werden (Gleiches durch Gleiches – in einem ursprünglichen Sinne) – be-standen?

D. h. das Wesen – die Offenheit muß übernommen, verwaltet werden – warum und wie?

Wesung des Seins: damit Seiendes als solches ins Offene – d. h. Seiendes wird sich als Seiendes offenbar – wo und wie – nach dem Wesen des Seins als *Sammelnd – eröffnend* – λέγειν.

Das Seiende, das sich als Seiendes zugewiesen wird – muß sich zuerst als λέγειν erfahren und bestimmen.

Hier die Vorzeichnung für das Wesen des Menschen – zugleich aber die Vorzeichnung für die abfallende Geschichte.

1. Vernunft – logisch –

[31] [Ebd., S. 148 ff.]

2. und vor allem – der Mensch selbst – als *Vorhandenes*! – *Lebendiges*! [26]

Der erste Anfang *muß* das »Inzwischen« überspringen – kraft der Übermacht des Seins – der Einzigkeit der Offenheit – und des Einschlags des Wesens in das sich öffnende Seiende selbst – Mensch als λόγον ἔχον! als ζῷον!!

Die ἀλήθεια bleibt grundlos und muß sich vom νοεῖν her – (διανοεῖν) verwandeln – (ὁμοίωσις).

Der Mensch als *Tier* – als *Lebendes* – zuerst diese Bestimmung – d. h. aus der *Gleichstellung* des *Erfahrenen* – φύσει ὄντα! Allerdings – φύσις jetzt schon abgesetzt gegen τέχνη.

Das *Menschsein* kommt *jetzt maßgebend* – *aus* dem Wesen des *Seins*! selbst! und der wesenden Zugehörigkeit zu ihm – zur Bestimmung – aber nicht als Da-sein (vgl. zur Frage: wer ist der Mensch? S.S. 35).

Warum aber erfolgt die Bestimmung als Wesen des Menschen (die eigentlich »metaphysische«) aus diesem »Moment« des Seins (der φύσις) aus dem λόγος?

Weil dieser – die *Sammlung* – den Menschen in das sich öffnende Sein einbegreift als seienden und so ihn auf ihn selbst *als* seienden – d. h. aber der φύσις eingesammelten – zurückstellt – so daß er sich als sammelnd auszeichnen muß.

Warum nicht vom »Scheinen« her – und »Werden« –?

Die *Auszeichnung* dieses Ausgestoßenen als Bestimmung für das »Gegenüber« und als ein solches – ist aber noch nicht deutlich gemacht – *vor* dem Gegenüber – ist wesentlich: das *Zusammengehören* – ! [27]

Und eben dieses ist eine *Ausstoßung*, die *bindet* – und Bindung schafft – die Zugehörigkeit – die Gesammeltheit mit der Sammlung als solcher.

Wie aber hier eine Entmachtung der φύσις eingeleitet? Wird sie herabgesetzt und wodurch?

Eben jetzt die Möglichkeit des »Gegenüber« – des Einen – nicht mehr als des Einzigen – sondern des Einen – zum Anderen – (der Vernehmung!).

Der *Ursatz* ist Anfang und als solcher steht er auf dem *Grat* und *ist* ein solcher und hat die Möglichkeit des Absturzes.

Anfänglich: die Einbindung des Wesens des Menschen in das *Wesen* des Seins.

Abfall: die Fassung des Menschen als vernünftiges Lebewesen als Seiendes unter anderem – welches *Seiende* das Andere vorstellt und bedenkt – denkend bestimmt – κατηγορία.

Der Ur-satz – als *dichtend*! – weil nicht eine Tatsache aufgerufen wird! nichts Vorhandenes untersucht – sondern ein *Gesetz gegeben*! – ein *Bereich eröffnet* – eine Bindung geschaffen – bezüglich des Wesens des Seins sowohl wie bezüglich des Menschen! – ein Ur-sprung – als Erspringung des Inzwischen – ohne es als solches zu erfahren!

Vgl. Sophocles' Antigone | das Gesetztsein als die Bresche in das Sein wesend – das Seiende zum Andrang bringt – (Da-sein), a.a.O., *S. 61*[32]. Der Zwischenfall des Inzwischen! [28]

Doch wieder ist zu fragen: warum finden wir gerade die *Mitte* der Wesung des Seins – »die Offenheit« – das *Erstehen dieser* (ἀλήθεια) nicht eigens gegründet? Vgl. oben S. 20.

Die Übermacht der »Sammlung« mag das Überspringen des Da-seins bedingen – aber zugleich ist zu beachten, daß wir am Ende überhaupt auf einem Irrweg suchen, solange wir die ἀλήθεια in der neutralen und dinghaften Kennzeichnung als »Offenheit« nehmen und damit der *Unverborgenheit* und der Verbergung das zeitliche Wesen rauben.

Keine »Struktur« und »Verfassung« – !

Dieses zu entnehmen aus der ersten Auslegung des Spruches des Parmenides, vgl. a.a.O., S. 64 f.[33]

Die Ver-nehmung – ist *Ent-scheidung*; das meint hier – ein *Ausrücken* aus der vordergründlichen Alltäglichkeit und Gewöhnlichkeit des Menschseins – ein Ausrücken wohin (in das Da-*sein*). Die *Inständigkeit* im Offenhalt des Un-heimischen und zwar als je einrichtende – ins Werk – *ins Wort* – setzende!

[32] [Ebd., S. 170 ff.]
[33] [Ebd., S. 174 ff.]

Das λέγειν ist genötigt – aus welcher Not? [Die Not im Wesen des Seins?]

Inwiefern in der φύσις – eben daß sie als *Aufgehen* [29] der Un-heimlichkeit des Beständnisses derselben bedarf? Vgl. 32.

Und diese *Not* am schwersten zu bestehen und deshalb die ἀλήθεια *nicht* selbst im Anfang von Angesicht zu Angesicht erblickt! Sondern Ausweichen vor ihr durch *Einrichtung*!

Die Sage vom Sein ist *die Not.*

Wird der λόγος und die Logik eben nicht zur Einrichtung! notwendig und zwar notwendig gerade in diesem ersten Bestehen! Das dann *zerbrechen muß*! Kein Fehler – kein Versehen – kein Versäumnis – sondern die einzig *mögliche Größe*!

Warum aber verlegt sich der λόγος als das sammelnde Beständnis der φύσις – in die *Sprache* – warum wird Sprache als λόγος gefaßt und demzufolge *λόγος und λέγειν als Rede*?

Die vor-logische Grunderscheinung der Sprache im Aufbruch der φύσις? *Sprache* | als Dichtung | zwar nicht so begriffen, aber maßgebend vollzogen. Dichtung – Dichtung des Seins; also dieser Bezug zum Sein (λέγειν) selbst im λόγος?!

Ur-sprung der Sprache? Sprache selbst ein Ursprung.

Die erste Ins-Werk-setzung der Wahrheit und doch kein »Werk« – oder doch! Aber welcher Art – *Bestreitung des Streits*!

Dichtung die eröffnende Versammlung des Seienden als solchen im Wort des Seins. [30]

Die φύσις trifft zuerst in ihrem Aufgehenden Scheinen und Alles-in-sich-Gesammelt-halten auf das Sagen; aber dieses nicht fertig – sondern? – und dieses Sagen wandelt sie in das Sein-Sagen – und so zum λόγος selbst.

Da aber Sagen ein »Tun« des Menschen – rücken das Sein und der Mensch in gewisser Weise auseinander.

Woher die Vor-stellung des Vermögens? Das μαχανοέν!!

λέγειν als κρίνειν und damit *Maßgabe* – Gesetzgebend – entscheidend – Gerichtshof!

φύσις wird zur οὐσία über die ἰδέα!

ἰδέα als Wesensfolge wird zum Wesen selbst aufgesteigert – d. h.

φύσις wird abgedrängt – eben als *Aufgehendes Entstehen* – wird zum bloßen Stehen – στάσις – Ständigkeit – die jetzt als κίνησις in die κοινωνία hereinnimmt.

Warum überhaupt ἰδέα – ἰδεῖν – »sehen«? Die *Griechen*! gewiß – aber φύσις – hat das notwendig mit »Gesicht« zu tun?

Aufgehendes – Scheinen! In der Tat –!!

Das νοεῖν wird jetzt ἰδεῖν – das Ver-nehmen nicht mehr: das Sein in sich, in seine Wesung zurückstellen – sondern jetzt vorstellen – als Vor-sich-bringen eben nach dem Aussehen –: trotz aller »Hypostasierung«.

ἰδέα als Wassein – wird zum Wesen des »Seiend« – damit das Seiende schlechthin! Welcher Gedanke kommt hier herein? [31]

Eine maßstäbliche Setzung – das wahrhafte Seiende und das *nur* scheinende. Was anfänglich zum Wesen der φύσις gehört als Schein, wird jetzt φαινόμενον als bloßer Schein, und das »Aussehen«, was u. a. anfänglich erst im Scheinen wesen konnte, wird jetzt das Seiende an sich – denn »Sein« heißt jetzt eben »Ständigkeit« – οὐσία! (Vgl. S.S. *35, S. 71 f.*![34])

Woher die »Abwertung« – (παράδειγμα!) Muster – Vor-bild – τέχνη?

τέχνη – aber wurde ja nach Parmenides die Grundhaltung des Sammelns – die Gewalt-tätigkeit – die Machenschaft – die je und je alles an sich reißt und damit sich doch noch eingefügt weiß.

Warum aber diese Fuge zersprengt und warum nur noch »Aussehen« und Muster? (Sophistik und Sokrates/Platon.)

»Das Ideal« – 1.) *ist es moralisch?* – inwiefern? oder *nicht* vielmehr »technisch« – physisch – Seinsbemächtigung. Moralität nur Vordergrund – ἀρετή. Not *des vocῖv* und ἀλήθεια! Moralisch! Aber nicht erkenntnistheoretisch! sondern weil Sein auf Vernehmung, λόγος bezogen! Und hier gegen den *»Anschein«*! der auch »ist« – der Seinsentwurf trägt zu kurz.

[34] [Ebd., S. 189 ff.]

2.) folgt das Ideal auf Grund der »Ideen« – oder gibt es »Ideen« auf Grund des »Ideals« – das letztere. Also wie Ideal? Vgl. 1.

3.) der Vorgriff in der Seinsbemächtigung – im Verständnis der φύσις – greift zu kurz – aber um so vorstellender – (Aussehen) – um so maßgebender: Muster! [32]

Aber wenn Platon den Schein zum Nicht-Seienden herabsetzt – ist nicht gerade *er* es, der doch das μὴ ὄν als ὄν begreift? Allerdings – das Nichtseiende auch seiend. Aber eben μὴ ὄν – was zu verhüten wäre, daß es sei – was nicht sein *sollte*. Aber eben ὄν – nicht mehr als die Sammlung des Gegenstrebigen – gleichwesentlichen Wesen in der φύσις – sondern das καθ' αὑτό der ἰδέα! der *Gesicherten Ständigkeit* – dem νοούμενον.

Die Not des Seins selbst – ist zu bestehen – die Offenheit (Unheimlichkeit) zu gründen und gründend einzurichten – so daß die *Unheimlichkeit* sich steigert – nur so kann sie wesen – statt ins Un-wesen verhallen.

Diese Gründende Einrichtung – nur durch Da-sein – stattdessen Menschsein in der μηχανή – τέχνη.

Dieses – daß jetzt für Sein und Wahrheit maßgebend werden: τέχνη – νοεῖν – ἰδέα – ἀρετή – ἀγαθόν – καθ'αὑτό – dieses ist der Widerschein des Einrückens in das Menschsein als ζῷον λόγον ἔχον – ζῷον πολιτικόν! | Wo die πόλις – *nicht mehr gewagt wird*!

Wie hinter all dem die Abdrängung der ἀλήθεια – genauer, das Nichterbauen und -Gründen *sich zeigt*! – Bis sie zur ὁμοίωσις wird und zu einem bloßen Wort – das schließlich »das Wahre« des Christentums sagt, was *Wahrheit* sei!

Das Wissen, wonach Sein (φύσις) als οὐσία, wird jetzt ἐπιστήμη φυσική – »Physik« – !

Wie sich diese künftig – zufolge der Nichtgründung der ἀλήθεια und so Einrichtung als »Logik« verfestigt? [33]

Noch bei Kant – ist Transzendentalphilosophie als Ontologie und Ontologie der »Natur« – er kennt kein anderes »Sein«: d. h.

Wille und Vernunft – bleiben unbestimmt! Das unmittelbar Gewußte und Gewisse!

Und der deutsche Idealismus – der die »Metaphysik« will? gerät in die »Logik« – nur die andere – vorgezeichnete Sackgasse – | auch Schelling – kommt nicht *ins Freie*! *»Wille als Ursein«?*

Nietzsche fällt über Schopenhauer in Erkenntnistheorie und umgekehrten Platonismus zurück.

Sein als »Wille« – der Wille *zur Macht* – hierin das Zeichen – des *Herauswollens* – Überwindung des Ideals – als Umkehrung – aber nur moralisch – nicht *meta-physisch*! (Wesen des Ideals! vgl. oben.)

Die *abendländische Einrichtung der Wahrheit* und *das Sein als beständige Anwesenheit* bis zur Notlosen Not der *Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung*!

Die »Metaphysik« (als *Verfestigung* der Entmachtung des Seins!) und die Meta-physik!

Die Umrichtung der Wahrheit zur *»Richtigkeit«* im Verfolg der Einrichtung der Wahrheit der οὐσία! Gegen ψεῦδος *für* ἀψευδές, d. h. ἀτρέκεια. Was geht in der Umkehrung des (ἀ) vor sich? Das Verlassen der Un-heimlichkeit des Inzwischen – der Verfall des *Schaffens*!

Wahrheit als ἀλήθεια *und* ἀτρέκεια – Ausflucht in ὁμοίωσις. [34]

φύσις – οὐσία – ὑποκείμενον (Kategorie) – subjectum – objectum – Gegenstand – das Bewußte in seiner Bewußtheit – Wissen – das absolute Wissen als das absolute Sein – *Hegels Logik*.

Zu Sein und Sollen. S.S. 35, S. 77 ff.[35]

Herkunft dieser Unterscheidung – vgl. oben S. 31 ff. über das »Ideal«. Diese Unterscheidung hat anscheinend in der φύσις selbst keine Verwurzelung und das Sollen nicht aus ihr ausgestoßen – vielmehr das Sollen erst nachdem die φύσις schon zum Sein entmachtet und dieses zum nur Vorhandenen – herabgesetzt ist – was eben nur noch vorhanden, so gleichsam das Sollen ein Ersatz für

[35] [Ebd., S. 205 ff.]

die Herabsetzung der φύσις. Das ist gewiß zutreffend, aber woher kommt es, daß gegen das Sein eben jenes gesetzt wird – was ja gerade noch nicht ein Besitz – und doch »Ersatz« der φύσις sein soll. Was an der φύσις fordert dieses?

Das Aufgehende Scheinen als Sammlung ist die sich verbergende *Herrschaft* – die alles und immer schon – was fremd aufkommt – in sich einbezogen hat. Das Walten – das In-sich-zum-Grunde--Gehen des aufgehenden Entstandes – diese Maßgabe für alles Sammeln und seine Zugehörigkeit in die Gegenwendige Gesammeltheit – dieses wird nicht bestanden – aber kann auch nicht beseitigt werden, solange noch Sein erscheint. Daher der Anstoß aus der φύσις.

Aber die eigentliche Absetzung erfolgt auf dem Wege der Ansetzung [35] der ἰδέα. Und zwar kommt von dieser jetzt ein anderes Moment zum Vorschein. Das Aussehen – ist das, was für allen Umgang mit dem Seienden und gar für die Anfertigung und »Schaffen« – τέχνη – das Vor-bild und Leitbild ausmacht. Das *Aussehen* ist als maßgebend dasjenige, was über das Seiende als So- und Soseiendes verfügt – es in der Gewalt hat hinsichtlich des Wasseins.

Das Seiende vermag –; dieses eigentliche Vermögen ist das Wesen der ἰδέα. Deshalb die höchste Idee – die des Vermögens schlechthin – die Werkhoheit des ἀγαθόν.

So rückt mit der Ansetzung der ἰδέα etwas über das Sein selbst hinaus – ἐπέκεινα τῆς οὐσίας (nicht φύσεως) – das Ideal.

Genauer gesprochen – schon die Ansetzung der φύσις als ἰδέα – vollzieht diesen Vorgriff – nicht das Seiende qua φύσις – sondern als Aussehen – d. h. im Hinblick auf das, worauf es beim Seienden – seinem Gesehen- – Vernommen- – Bewältigtwerden ankommt.

Worauf *es ankommt* – worauf es *abzusehen* ist – ist das Aussehen – die *Absicht* auf – das Maßgebende ist der Grund für die Ansetzung des *Aussehens* (εἶδος).

Erst von da – von der technischen Ansetzung des *Ideals* – rückt dieses dann auch ein als Leitbild des menschlichen Tuns und Handelns.

Die Ansetzung des ὄντως ὄν – des eigentlich Seienden – gegenüber dem μὴ ὄν ist metaphysisch, nicht moralisch!

Schopenhauer hat dann in Mißdeutung Kants – die »Erscheinung« zum μὴ ὄν der »Idee« – als ὄντως ὄν (Wille) angesetzt. [36]

Dieses in einer wesentlich moralischen Ausrichtung, und so ist die Unterscheidung der wahren Welt und der scheinbaren Welt – zu Nietzsche gekommen – der dann dieses Mißdeutete ansetzte als Ausgang seiner Umkehrung – als ob damit die Wahrheit gewonnen *würde*!

Dagegen dann bei ihm selbst noch das Festhalten an den »Werten« – die zweifelhafte Herkunft dieser Bestimmung!

Nicht *Platonisch*;

Der Begriff des Sollens – 1. Sollend*sein*; des Sollens – Fordern;
2. Gesolltsein des Gesollten.

Das Sollen wird als an sich wesend angesetzt! und *von ihm* bestimmt das Gesollte – als das *Noch-nicht-seiende* – nämlich wie es sein soll und doch schon gerade nur »seiend« als Vorhanden.

Das *Sollen* und dessen Ansetzung bedeutet die weiteste Flucht aus dem Sein und der Seinsfrage und durch die Unterlegung der Werte wird diese Flucht dann noch metaphysisch gegründet!

—

Die Entmachtung der φύσις führt zu einer eigenen Bestimmtheit des Seinsbegriffs – aber so, daß nun »Sein« nicht mehr zureicht, um alles, was *nicht nichts* ist (eben Werden – Schein – Denken – Sollen) als seiend zu begreifen und – zu bestehen! [37]

Die Entmachtung der φύσις bringt die Philosophie selbst um ihre Grundstellung – wirft sie aus dem eigentlichen Wagnis des Fragens heraus und macht sie zur ἐπιστήμη – scientia generalis – Grundwissenschaft – *»die* Wissenschaft schlechthin« – *Hegel*!

Diese Entwurzelung der Philosophie ist zugleich eine *Entkräftung derselben* – sofern sie jetzt am Herkömmlichen der Kategorien haften bleibt und nur noch abwandelt und verschieden »streng« begründet und begrenzt! Das Fragen nach dem Sein als Er-fragen der Wesung des Seins wird als Möglichkeit und gar als Notwendigkeit vergessen – weil das Wesen des Seins nicht mehr

die Not – sondern die Rettung ist: 1. als ens realissimum – das Absolute;
2. als ens commune – das Selbstverständlichste – leerste – was ohnehin zu nichts nötigt.

Diese Entmachtung der φύσις und Einebnung der ἀλήθεια treibt die Philosophie einem Ende zu – trotz der Versuche – sich selbst im Ganzen zurückzugewinnen.

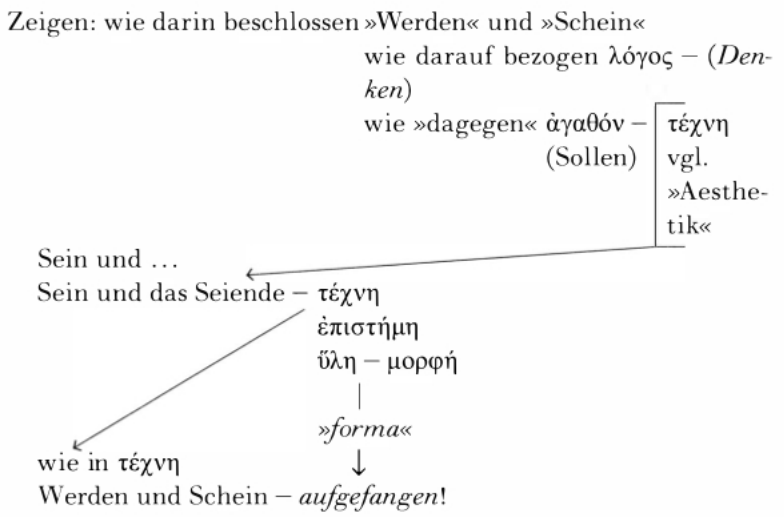
Die Entmachtung der φύσις treibt in die Seinsvergessenheit, ist der Grund des ursprünglichsten Nihilismus – der verhängnisvoller ist – weil er aus dem *Verborgensten* kommt und sich noch hinter scheinbaren Antinihilistischen Bestrebungen (Nietzsche) und in diesen versteckt.

4. Wie doch φύσις Ent-stehung

und daher γένεσις – φθορά
Entstand | – Schwund
Anwesen – ↑ || Ab-wesen
Her – (zu) und »Hin« – (weg)
|
das und

Der Satz des Anaximander
was ein solcher Spruch noch vermag und was nicht – / das liegt an der Kraft unserer Erinnerung – d. h. am *Ab*-sprung!

5. φύσις | und die anfängliche Seinsfrage



II. DIE FRAGE NACH DEM SEIN (IN DER GESCHICHTLICHEN ENTFALTUNG)

Vgl. Vorgehen über Frage
Vgl. Die Hauptfragen und ihre Einheit
Vgl. (Ereignis)

A. Die Frage nach dem Sein (in der geschichtlichen Entfaltung)

1. Das Sein

»Ist« das Sein auch *seiend*?

Wenn ja, wie?

Wenn nein? Inwiefern *dann* nicht Nichts und jenseits des Nichts – während diesseits das *Seiende ist*!

Das Seiende *als seiend* – das Sein – und das *Sein* selbst als? –

2. Sein

Ens sumitur ab actu essendi.

Quaestiones de veritate, quaestio I, a. 1[36]

Bezug auf Avicenna; *actus esssendi* – das *Vorhandensein* – die *Vorhandenheit* von etwas – (Anwesung) – gibt den Sinn von »*Seiendheit*«.

Actus – *ἐνέργεια*; aber *nicht mehr griechisch*!

Der Satz eine Behauptung des jüdisch-arabischen Aristotelismus und Scholastik – aber in sich nicht philosophisch gegründet und *erfahren*!

3. Die Entfaltung der vollen Seinsfrage

Aus der Grundfrage und diese aus der Not zum Grunde und diese Grund-erfahrung? Aus der Not-wendgkeit des *Seins selbst.*

So die Verborgenste Kehre des Da-seins als solche des Seienden im Ganzen.

[36] [Thomas von Aquin: De veritate. In: Opera omnia. Parmae 1852sqq. Tom. IX.]

4. (Ereignis). Der Stil des anderen Anfangs

Stil – die Bergung der Wahrheit des Seins im Seienden.

Die anfängliche Aufgabe dieser Bergung ist die Gründung der Wahrheit des Seins – als Gründung des Da-seins.

Dieses aber der *verhaltene* Stil –; der Stil der Verhaltenheit und zwar Verhaltenheit im Da-sein, also dieser Stil nur aus und *als* Gründung des Da-seins möglich.

Verhaltenheit – schließt ein: Inständigkeit im Da-sein, Sammlung in den Ur-sprung – (Ereignis) – als äußerster Vor-sprung in die Not der Entscheidung im (Ereignis) selbst.

Das Er-schweigen der Wesung des Seyns – eben diese Aufgabe verlangt die höchste Kraft der Gestaltung und die reinste Klarheit der Maße und Wege.

Die härteste Fernstellung von allem »Seienden«.

5. Seinsfrage

In die vollste Fülle des Seienden im Ganzen hinein-fragen (Was-frage).
An die äußerste Grenze des Seienden im Ganzen hinaus-fragen (Wie-frage). | Leitfrage
Durch die verborgenste Stätte hindurch fragen (Wahrheits-frage). | Vorfrage

Und so erst und vor allem das Sein als (Ereignis) erfragen.
(Streit)
(Spielgrund) ↑
– Da – sein
(Abgrund) | Grundfrage

Grund-, Vor-, Leit-frage und der *Sprung*.

6. Das Sein als (Ereignis)

Was ist höher – das Sein oder die Götter!

Wonach wird bei *diesem* »Höher« geschätzt?

Das Sein – hier als das *Endlichste.*

»Höher« – nicht platonisch – als κοινόν und *um*greifend – sondern von *Da-sein* aus.

Ohne das Sein (Ereignis) keine Götter und ohne Götter kein (Ereignis).

Aber »ohne« meint hier *jedesmal* eine *andersartige* Bedingungsweise und nicht *einfach umzukehren.*

7. Das Seyn (Ereignis)

ist nicht auszuschöpfen, *weil* es das Endlichste Ab-gründigste *wird*, sobald wir es eigentlich denken. Und da gibt es durch die Geschichte des Denkens doch jene Irrlehre, nach der das Sein der einfachste – allgemeinste und leerste »Begriff« sei. Und es ist das Einzigste – was nicht mehr erlaubt, zu anderem *weg*zudenken – sondern wie das Denken auf sich *zu* sammelt.

Und deshalb *muß* es *so* in seine Wahrheit kommen – die es selbst ist, daß es nicht unmittelbar gesagt wird – sondern *mittelbar*: Aber welches ist seine unmittelbarste Mittelbarkeit? Das Da-sein –; die Ergründung des Da-seins in *einem* Zuge durchbauen – und schon gibt dieses die Möglichkeit zum Anderen.

8. Der Sprung

d. h. das Anheben des *anderen Anfangs*; zugleich in sich: Überwindung der *Seinsvergessenheit.*

Seinsgeschichte ist kein *Verfahren*; kein Beschreiben und Theorie-bilden – auch kein *Auslegen* – das irgend*woher* noch (aus

»Leben«) als *eine* Blickbahn genommen werden dürfte – sondern Erwirken der Inständigkeit des Da-seins; damit *Auslegungs- und Beschreibungsstandpunkt* überwunden.

»Hermeneutik« | Phänomenologie (schon ein Ent-*wurf* als Entschlossenheit-geworfenen [?] vorgezeichnet, aber nicht bewältigt – ohne (Ereignis).)

Der Sprung ist Sprung – in das (Ereignis).

Sprung – den *Boden aufgeben* – einen *Raum* eröffnen | Welt – Erde | Da. Aus diesem die Geworfenheit als solche erst übernehmen. *Unersetzbarkeit seines Vollzugs* – sein Bogen! Viele Sprünge und der Ur-sprung.

Anlauf
Ab-sprung
Erspringung des Da
Aufsprung
Entsprung im Da-*sein*
Sprung und Wurf – *Sich* verwerfen

Sprung und Spiel
↓
Spiel-Grund

Das Sich – bringt sich erst zum Selbst und so ein Gründen des Da – der Ent-wurf – erst aus diesem Wurf.

9. Die Seinsfrage | Bedenken gegen sie |

Die Seinsfrage – zumal in der Gestalt der Grundfrage – scheint dem Nietzscheschen Einwand gegen alles »Ideal«-hafte zu unterliegen. Sein – unterschieden gegen das Seiende – ist das nicht noch ein verschärfter Platonismus?

So sieht es aus – zumal wenn die ganze Frage und ihr Entwurfsgrund und Bereich unbestimmt bleibt und das »Sein« – wie gewohnt als das Abstrakteste und Allgemeine und nur noch Vorgestellte genommen wird – wenn so wieder und noch alles bisherige Denken unversehens in die Frage eingeschwärzt wird. Aber all dieses kommt durch die Grundfrage (Gründung des Seins im Da-sein) zu Fall. Und damit ergeben sich wesentliche Gründe, um dem Bedenken zu begegnen:

1.) wird gerade in der Grund-frage jene sonst überhaupt *nicht befragte* Unterscheidung zur Frage – nach Ursprung und Weise und Recht;

2.) das Sein als οὐσία wird überwunden – die Wesung nicht als Anwesung – auch nicht nur volle und ursprünglichere »Zeit« – sondern (Ereignis);

3.) »das Seiende« – ist auch nicht einfach das Unbestimmte – μὴ ὄν – was das Sein (als Ideal verunstaltet) – ebenso wenig ist es unbestimmt das Vergängliche – oder positivistisch das »Leben« – das »All« – sondern durch Da-sein die Grundgliederung = Welt – Erde: Werk – Zeug – Ding – Tier – Pflanze – Mensch – die Götter;

4.) Sein – nicht ein *Wünschbares* – *Un-erreichtes* – Himmlisch – Überhimmlisches – erst zu Erreichendes – vielmehr – das Schon und Ur-sprünglich Wesende als *Umirrung* – das *Ab-gründigste* – *Endlichste* – (Zerklüftung).

10. Die Seinsfrage

Was beansprucht sie denn? Nichts geringeres als Gründung des (Ereignisses) und der Stätte, in der die Wahrheit des Seins selbst aufgeht und ihren Grund nimmt.

Die Frage – als der Wille zu diesem Sprung in die *Offenheit* – nicht als Leere – sondern als Lichtende Verbergung nicht von diesem und jenem – Seienden – sondern vom Sein selbst – und damit dessen, was es als (Ereignis) er-west.

11. (Ereignis) und der Riß und Seinsfrage

Im *Riß* und der tiefsten – grund-wärts gerichteten Kehre des Seins nicht den Plan eines platten »Systems« einer Gedankenfolge suchen, sondern den *Aufriß* des Raums des letzten Gottes.

Dieses *Offene* muß das Fragen *eröffnen*, nicht die Leere des Unbestimmten – aber auch nicht das erdachte Seiende selbst –

sondern dieser Auf-riß als Wesen der Lichtung – Verbergung – Wahrheit.

12. Die Grundfrage als Grund-erfahrung des Seins Seinsfrage

Weder Starre – noch Fluß – noch beides nur in einer formalen Dialektik – sondern ursprünglicher – abgründiger – (Ereignis).

Aber wie diese *Erfahrung* erreichen – welcher *Sprung*!

Welche Menschen fordert diese Grunderfahrung des anderen Anfangs! *Menschen des Da-seins.*

Zeit – nicht nur »Nacheinander« | Bestand und Wechsel |

Zeit-Raum

Zerklüftung

Lichtung-Verbergung

(»*Bewegung*« – nicht von Ortsveränderung aus! auch nicht von (Ereignis) δύναμις und ἐνέργεια *sondern*?

Da – | die Götter / Welt und Erde |

Ereignis

13. Das Fragen – die Angst davor

Man möchte herumkommen um Entscheidungen – überhaupt um *Klarheit* des so oder so – um das wirkliche Wollen eines *Zieles* –

und vollends gar um das Wollen – das voraus-setzt den Bereich der Entscheidungsnotwendigkeit und der Un-möglichkeit des Geflunkers.

14. Seinsfrage

als »sich« (verwandelnd) hinausstellen in das (*so erst*) sich wieder öffnende Seiende im Ganzen – als Da-*sein*; [aus den Ur-sprüngen].

Sich in das Seiende stellen – Inständigkeit – damit (Ereignis) – der *Schritt zurück* – in einem ganz ursprünglich anfänglichen Sinne – der gerade deshalb am wenigsten eine Erneuerung von Vergangenem meinen kann.

15. Seinsfrage und ihre Lage (anderer Anfang)

Welche Stellung muß erreicht sein, um die Seinsfrage als Grundfrage von Grund aus zu *fragen* –

1. dieser äußerste – innigste *Wille* zum Voraus-setzen;

2. *dieser* aber um sich sehend die Not der Seinsvergessenheit – da *Frage bestimmt* die Lage | nicht umgekehrt. »Bestimmt« – d. h. läßt sie als solche erst sehen und *dann* auch wirksam werden.

Aber die Lage ist nicht selbst *Ursprung*. Dieser ein *Anderes* – nur *An-laß* zur Frageentfaltung; aber im Anlassen ist die Lage selbst noch unentfaltet.

Zu (1) – dieses Fragen als Erspringung des Da-seins – wie ganz anders als die »Zweifels«-Ausgangsstellung *Descartes*'– aber ebenso anders als der *erste* Anfang – am weitesten von diesem und *deshalb* aus dem äußersten *Gegen* – am *nächsten* als Anfang!

Wie *dieses* Fragen als anderer Anfang selbst erst sein Wesen er-fragt; also nie von außen zu fassen – nur der *Volle Zug* – Gang selbst.

16. Das Wesen des Denkens aus dem Fragen bestimmen (Begriff)

Fragen – aber ursprünglich als Seinsfrage – | als der Gang *auf das Ganze*. Das Voraus-setzen – (Da-*sein*).

Fragen – das *Nicht*-vorbei-gehen-können – weil es in sich das höchste Ja zur Wesung der *Wahrheit* ist. Zur Wesung im Wissenden – Sagen im Begriff.

Aber was ist da der *Begriff* – ?

Fragen – das Zu-gehen auf – jenes – was durch solchen *Gang* – des Sichentwerfens der Geworfenheit – erst auf uns *zu*kommt – und unsere *Geworfenheit* zu ihrer Lage nötigt.

17. Das Fragen. Ob das Sein (Da-sein) überhaupt einen Sinn hat Seinsfrage

Nach *Sinn des Seins* zu *fragen* – heißt doch schon – einen solchen vorauszusetzen. Aber Voraus-setzen heißt da nicht mehr – *irgendwo her übernehmen* und glauben – sondern gerade *durch* das Fragen – vollzieht sich das *Voraus-setzen*. Das Fragen der Seinsfrage ist *das Voraus*-setzen – Eröffnende Gründen des Grundes! Da-*sein*!

Aber inwiefern dieses notwendig? Mit Seinsgrunderfahrung geschieht *Wahrheit* – und das meint hier »Sinn« – (Entwurfbereich).

Fragen – schon Wille zur »Wahrheit« – zur Gründung ihres Wesens.

Muß »Sinn« mit »Ziel« – dem »*Dazu*« – gleichgesetzt werden, und was heißt »Ziel« (τέλος meint etwas anderes!).

Woher und wie wissen wir überhaupt vom *Sein* als solchen – wie sollten wir nicht – wenn es das Endlichste ist – / das *Ab-gründigste*.

18. Fragen – und gar Seinsfrage. Seinsfrage

[*Die abgründigste Frage: warum das Warum*! Zugleich die *Innigste und Inständigste – der Sprung*. Vgl. S.S. 35.]
als äußerster und gründender *Wille* des Da-seins, indem es sich erst zu sich selbst zurück *bringt* und in seinen eigenen Befehl stellt – *Wille zur »Wahrheit«* – d. h. zur Entfaltung und Gründung ihres Wesens!

Aber dieses Fragen so weit weg von Neugier und Schwäche – daß es der höchste Wille zum Sein ist und – der einzigste.

Dieses Fragen – nicht willkürlich – kein blindes Sich durchsetzen – aus einem Zufall und einer unüberschauten Lage – der nur kurzsichtige und kurzfristige Unternehmungen gelten.

Dieses Fragen als *Notwendigkeit* – als Wende der Not und damit als *Not* – die selbst geschichtliche Grundtatsache ist – nicht im »historischen« – sondern »Da-seins«-geschichtlichen Sinne. Die Not und der erharrende Ausgriff ihres ungehörten Willens. Der Wille zur Klarheit – *klar* – die Helle des Da – wie zugleich die *Verbergung als solche* und *Irr-sal*!

Der *höchste Wille* des Geistes – in diesem Denken des Seins – was solchem Denken – sich dar-gibt – und versagt – und *so* doch erscheint – d. h. Entschlossenheit als Erschließung.

19. (Ereignis) und die Frage. Die Seinsfrage

Das Suchen und die Verlassenheit.

»O ewiges Geheimniss! was wir sind
Und suchen, können wir nicht finden; was
Wir finden, sind wir nicht – «
Panthea. Empedokles, II. Stufe, 1. Fassung, III, S. 81, v. 17–19.

Fragen:

1.) neu | gierig – gierend nach anderem – noch nicht bekanntem – Auskunft suchen – um es – kennend – wegzustoßen ins Vergeßliche.

2.) vergängliches Mittel des bloßen Weiter- und Herumgehens – nur Durchgang – Mittel – vernutzt und gewöhnlich.

3.) das Sagen – sagende Entfalten und Ursprüngliches Vollziehen eines Suchens. Suchen – und Irre – »Das heilige Irrsal des Lebens« (S. 92, v. 13) – (das Irr-sal des Da-seins –) (Stätte der Umirrung des Seienden).

Spiel des Seins
der Wiederklang
des Selbst
↓
der Einklang
im Streit
(Ereignis)

20. (Ereignis)

als das Fliehen – Winken – Ankommen der Götter.

Das Ausbleiben – (die Not) – die Vergessenheit (Not der Notlosigkeit).

(Ereignis) in seinem Bewegungscharakter – das Erspielen des Spiels, in das wir Einsatz sind oder nur Zuschauer oder nur noch Erklärer und Mißdeuter.

Das Fliehen der Götter und Sterben der Liebe.

Das Winken und die Verrückung | Erzittern | des Da-seins.

Das Ankommen – und das *Opfer* der Schaffenden – die Wahrheit in ihrem *Scheiden.*

Das Ausbleiben – die Not – wo alles ausbleibt.

Höchste Not – wo dieses Ausbleiben sogar sich verhüllt und der Anschein des Besitzes alles bescheint.

21. (Ereignis) – das Spiel des Seins

Uns in dieses Spiel bringen durch Gründung des Da-seins.

Der Mensch – als geschichtlicher – wird so zum Einsatz in diesem Spiel; »der« Mensch –!

Das Wiederspiel dieses Spiels als *Selbst* des Daseins – so der Einklang mit dem Streit (Welt und Erde) und so die Umirrung des Seienden im Einrichten der Wahrheit in das Seiende; so dieses selbst erst zu ihm selbst –; die Geschichte im Anlauf zu den höchsten Augenblicken.

22. (Ereignis) das Sein als solches

d. h. umirrend das Seiende im Ganzen.

Das Sein *noch ursprünglicher* als *die Götter* | (μοῖρα!). Das Sein als (Ereignis) über-spielt auch noch die Götter. Aber deshalb nicht absoluter – sondern ursprünglicher – d. h. *endlicher – nötiger* und genötigter als alles Seiende.

Die *Notwendigkeit* des Seins.

Meta-physik – das Erdenken des Seins als solchen.

Die Zeit als »Streit« – das Spielreich – das sich das Sein erspielt – Wahrheit.

23. Was die Philosophie denkt. Die Seinsfrage

Das Seiende im Ganzen und die Götter. Das (Ereignis).

Das Seiende im Ganzen: Natur als Geschichte – Geschichte als Natur.

Natur – ganz ursprünglich und anfänglich – φύσις – aus Welt und Erde – (Ereignis).

Geschichte – ganz ursprünglich – aus Dasein.

Das Seiende im Ganzen in der Wahrheit seines Seins.

Denken – den Geworfenen Entwurf im Wissenden Sagen erspringen – Da-sein Gründend – das (Ereignis) ernötigen.

24. Die volle Entfaltung der Seinsfrage. Ihre Bodenlosigkeit

Vgl. W.S. 36/37, S. *26.*[37]

Je ursprünglicher die Philosophie fragt, um so notwendiger umgibt sie sich mit dem wachsenden Anschein der völligen *Bodenlosigkeit.*

Diese ist zweideutig:

1. völlige Nichtigkeit eines nur leeren Erörterns allgemeinster Begriffe – ja nur noch Wortschälle – was vom Gewöhnlichen Blickbereich gemessen: ohne »Boden«;

2. völliger Rückgang in das reine Wesende Spiel des Seins – von (Ereignis) her gesehen – der reine Ursprung – ohne »Boden« – d. h. nichts *Nicht*-Ursprüngliches mehr.

Das *Da-sein* als Wesungs-Ursprung des (Ereignisses). Die ursprüngliche Not-wendigkeit, gegen die »wir« daher am innigsten *genötigt* sind und zu der wir uns am beliebigsten verhalten –; warum wir nicht »wissen« und, wie es scheint, nicht zu wissen brauchen.

25. Sein des Seins

Was Sein heißt, wird [in] »Sein und Zeit« entwickelt auf Grund des Wesens des Daseins, sofern [?] Verstehen, es selbst, ein geworfenes ist.

Wahrheit – Unwahrheit

Wesung des Seins!

Der Schritt – zur Grundfrage – Leitfrage nicht geleugnet [?] – im Gegenteil – nur weil ernstgenommen, deshalb bei ihr nicht stehen geblieben.

[37] [Heidegger: Nietzsche: Der Wille zur Macht als Kunst. GA 43. A.a.O., S. 142.]

B. (Ereignis)
(In einem Durchblick)
Eine Nähe zum Ursprung

1. (Ereignis)

und Bewahrung
Überlegungen IV, 73.

2. Die Leere

Die Nähe und Ferne.

Die *Nähe* – dort – wo die größte Entfernung sich in das (Ereignis) gelegt hat.

Die *Ferne*, wo die Flucht *von* uns am andrängendsten und beklemmendsten uns stehen läßt.

(Ereignis), wo beides als wesentlich sich rufend und überklingend – das Spiel des Seins durchherrscht.

3. (Ereignis). Die Grunderscheinung der Leere

Leere und »*Da*«.

Leere und Lichtung und Verbergung.

»Leere« und Entrückung.

Leere und *die Nähe und Ferne.*

4. Die Einzige Frage der Philosophie

geht auf das *Einzigste* in ihrer tiefsten Gestalt als Grundfrage.

Das Sein.

5. Die Einzigkeit des Seins selbst (Ereignis)

Einzigkeit – Einmaligkeit – *Augen-blick* – Ewigkeit – | Zeit |.

Woher wesentlich die *Zerklüftung* als Fülle der Einzigkeit.

Die jeweilige Fügung der Fülle nach Notwendigkeit, Möglichkeit, Wirklichkeit.

Dieses ursprünglich – im *Sein*!

Die Einzigkeit im *Verborgensten* im Ereignis.

Die Einzigkeit in der weitesten *Entrückung* und Berückung als (Ereignis).

Das Wesen der Einzigkeit und die *Wesung* als solche – ganz weg von aller »Logik« (Anwesenheit) – auch vom »Individuellen« – was ja nur Gegenspiel zu εἶδος – ἰδέα.

6. (Ereignis) und »Geschichte«

Natur kehrt erst jetzt zurück.

| Erde |

Geschichte und Flucht und Nähe.

Sein und Geschichte und Da-sein.

S.S. 37, S. 76.[38]

7. Das Sein

ist *nie unmittelbar* zu sagen, so wie wir Seiendes geradezu ansprechen oder uns als seiend aussprechen.

Sonach bleibt dem Sein »nur« die mittelbare Sage; »nur« – gemessen an jener Unmittelbarkeit des *Seienden*; wenn aber das Sein höher als jedes Seiende und das in vielfacher Weise – dann ist seine Mittelbarkeit durch kein »nur« herabzusetzen – sondern das Mittelbare selbst höher gegenüber dem »Un-mittelbaren«.

[38] [Heidegger: Nietzsches metaphysische Grundstellung im abendländischen Denken. Die ewige Wiederkehr des Gleichen. GA 44. A.a. O., S. 210 ff.]

Aber was ist *hier* »Mittel« und Mittelbarkeit, gefragt in Bezug auf das Seyn selbst? Das ist die *Wahrheit* des Seyns und seine Wesung.

Die Wahrheit als lichtende Verbergung hat nichts gemein mit dem Bereich einer »Reflexion« und gar der ins »Subjektive« bzw. »Objektive«.

Die Wahrheit als Wesung des Da – ist jenseits des Bereichs von »Reflexion« – die schon die Subjekt-Objekt-Beziehung und damit zuvor die »Richtigkeit« setzt.

»Richtigkeit« aber bereits abkünftig von Wahrheit.

Sogar die Inständigkeit des *Selbst*seins ist erst ein Vollzug des Da-seins – eine Einrückung – nicht dieses selbst.

Soll aber die Wesung des Seyns selbst in ihre Wahrheit rükken, dann kann das nur erstritten werden durch die *fernste Abrükkung* – und diese spielt sich ab im *Da*-sein *als* Da-*sein*.

8. (Ereignis) und die Enteignung

Der Mensch wird seiner selbst – seines Selbst und des Selbstseins ent-eignet – zutiefst der Möglichkeit – indem er sich als »Ich« und »Wir« aufspreizt und seinen Fortschritt zu seinem Gott sich macht – oder aber in der Gegenstellung das »Ich« zu demütigen unsterblichen Seelen preisgibt.

Diese Enteignung hat zur Folge die *»metaphysisch«*, nicht »moralisch«, zu verstehende Un-eigentlichkeit – und das besagt die Da-seins-ferne – nicht im Da-*sein* und nicht im *Da*-sein; und demnach das *Betreiben* und die Weltanschauung.

Die äußerste Enteignung aber geschieht als Seinsvergessenheit.

9. Sein

ist die Wesung des (Ereignisses) als Worumherum für die Flucht und Nähe der Götter aus dem Da als dem Grund des Inmitten.

Hier die wesentliche Zerklüftung.

10. Wahrheit – der Auf-riß

Der Auf-riß die Offenheit der lichtenden Verbergung als der Raum des Erscheinens und Fliehens des letzten Gottes – (Ereignis).

11. Sein und Da-sein. (Exzentrik des Menschen). Seinsfrage

Vgl. ewige Wiederkehr von der Seinsfrage her – »Sein und Zeit«.

Warum Da-sein – weil anderer Anfang und dieser weil Wahrheit des Seins zur *Frage* und dieses weil *Not* und die Not weil der Mensch *exzentrisch geworden* (Hölderlin Thalia) – ja *als* exzentrisch – sich mehr und mehr erfahren hat.

Die *letzte Grunderfahrung* – diejenige Nietzsches – *der Nihilismus.*

Das Da-sein ist die Gründung des Grundes der Exzentrik.

Und *mit* ihr und als diese Gründung vollzieht sich die Verwandlung des Menschseins und der andere Anfang der Wesung des Seins und der Wahrheit.

12. Wesung des Seins und Da-sein. (Ereignis)

Irre und Schein als sich *einschließender Aufschluß*: *Da-sein*!

Zum Wesen des Seins gehört Da-sein und erst dieses Ganze ist (Ereignis).

13. Seinsfrage und Da-sein

Die anzeigenden Bezüge: 1. das Seiende im Ganzen (vgl. S.S. 37);
2. das Inmitten;
3. das Umherum.

Alle drei gegründet erst und nur im Da-sein. Hier erst das ursprünglichere als sie: ihr Wesensbezug selbst: wie das Inmitten zum *Um*-herum für das Herum des Seienden im Ganzen.

Wie hier das »Außen« und »Innen« – ein *Verhältnis*!

Wie überhaupt notwendig und möglich.

14. Das Scheinen und das Da-sein – (Ereignis)

Die Leuchte des großen Augenblicks, der alles in die einfache Helle der Wesung des Seins sammelt. Dieser Augenblick ist der Blitz in das Nichts.

Sofern und wenn das Da aus dieser Leuchte sich lichtet und verbirgt und so die *Erde* aufscheinen läßt in einer Welt – sofern und wenn das Da – *so* ins Beständnis kommt, west als Sein das (Ereignis).

Daß wir Verklärung kennen und ihre Möglichkeit, hat darin – in diesem Augenblick (*Zeit*) – seinen Grund. Mit Verklärung aber erst gibt es das Platte und Trübe und Wirre.

Verklärung nur als *Bergung* des Seins im Seienden.

Dieses *Einrichtung* | Werk | Zeug | Ding |.

15. Das Da-sein und (Ereignis)

Das Da – dem alles, was überhaupt fällt und daher steht, *zu*fällt; das Da – dem alles »Seiende« schon *über-eignet* ist – weil es das (Ereignis) besteht – die Umirrung – (das Sein).

Das Da – in dem erst das Befremdende zu ihm selbst kommt – und die Verbergung ihre geheimen Feste feiert.

Die Gründer des Da-seins –
die Springer des Vor-sprungs.

16. Sein – die Umirrung des Grundes

Wahrheit als lichtend Schein und Irre!

Sein das leuchtendste Scheinen – mit allem Glanz und Flitter und zugleich – der Anschein.

Aber noch im reinsten Scheinen – wie es als Dichten und Erdenken ernötigt – ist »Baubo«[39] – das *Einsingen*! Der Riß – Sehen-lassen der weitesten und tiefsten Abgründe – nur für die Seltenen.

Erst aus dieser Verborgensten Scheinung ist die Wesung des Seins zu fassen.

ἀλήθεια – und *deshalb* »Baubo« | oder *Ariadne*.

Schein der tiefste Wahrheitscharakter des Seins.

Schein: Irre nicht verharmlosen – sondern noch Abgründiger und Einziger!

17. Nietzsche als Übergang vom ersten zu anderem Anfang

1. Bezug zum ersten Anfang: ohne Seinsfrage – Ziel-setzung.
2. Bezug zum zweiten: das Schaffen – (aber Ziel – aber »Leben« statt erst Bereitung des Da-seins) und (Ereignis).

[39] [Friedrich Nietzsche: Nietzsche contra Wagner. In: Werke. Bd. VIII. Kröner Verlag: Leipzig 1919, S. 209.]

18. Um den Nihilismus zu überwinden, muß er noch ursprünglicher begriffen und erfahren werden (Die Not der Notlosigkeit)

Diese ursprünglichere Erfahrung ist solche nicht nur dem Grade nach – sondern der *Art* nach anders schon aus dem anderen Anfang – d. h. aus der neuen Stellung gegen den ganzen ersten Anfang und seinem Ende, zu dem Nietzsche gehört (mit seinem Doppelgesicht freilich).

Diese Überwindung ist die Gründung des Da-seins als Er-denken des Seins – das Spiel des (Ereignisses).

Dieses Erdenken – in welcher Sprache soll und darf es allein reden?

In der einfachsten Nüchternheit – ohne Ablenkung durch »Angriffe« – die nur Abhängigkeiten sind. In der durchgängigen Strenge des Bauens – aus der Einmaligkeit der Grund-frage – *ohne* »ich« – und ohne »eigene« Nöte und »Selbst«-Darstellung; ohne »Psychologie«!

19. Die Not

Man will kein Schaffen der Ziele mehr, keine Bereitschaft zu solcher einstmaligen Notwendigkeit.

Man will eine *Antwort* – das Volk.

Man setzt die »*Wissenschaft*« – in dessen Dienst – die »Technik« | biologisch-»*politisch*« |.

Man will *nicht mehr fragen* – die Angst vor dem Sein – hier Wahrheit.

Das neue Pfaffenwesen und die Herrschaft des Kleinen!

Das ganze Getue um »Wissenschaft« ist ein Narrenwesen – dem es gar nicht auf Wissen *ankommt*!

20. Die Not

der *Notlosigkeit* – der völligen *Seinsvergessenheit*.

Diese Not noch verhängnisreicher als die Gott-losigkeit! Die *Dürftigkeit*, die im Schein des Umtriebes geblendet ist.

Die Not:

1.) der *Dürftigkeit* – | die Zeit – ist trotz allem – leerer, weil unkräftig – die großen Gegenspieler im Spiel des Seins zu erfahren und d. h. zu entfalten und ihnen sich zu stellen. Die Herrschaft nur als *Lärm* – und Gewalt – aber nicht des *Schaffens* – Heroen und Titanen – ohne jede Welt – und Erde;

2.) der Verlassenheit von allem *Anfang* und der großen Überlieferung. Stattdessen das Schein-denken – das Wühlen in den Knochen der Vorgeschichte;

3.) Dieses – meta*physisch* aus anderem Anfang als Seinsvergessenheit entfalten.

21. Wahrheit

als Streit – einrückende Entrückung – *Verleugnung* im Unmittelbaren – Befremdung – und so gerade höchste Wesung.

Weil Wahrheit *wesenhaft* Verleugnung – deshalb ist die *Einrichtung* ihr Nötigstes – Genötigstes, wenn es das Wesentliche gilt.

Und deshalb bringt sie in der Befremdung doch gerade das Scheinendste zum Vor-schein – aber – als das *im Grunde* – ganz andere.

Der *Riß* – im *Wesen der Wahrheit* selbst.

Lichtung *und* Verbergung.

22. Die »Zeit« und der Streit und die Wahrheit. (Ereignis)

Die »Zeit« als Wink (der Wink im ersten Anfang, vgl. die Frage nach dem Sein) –; aber eben der »Streit« nicht wie im ersten Anfang – sowenig wie die vormalige verhüllte Zeit der Anwesung – sondern die ursprüngliche Zeit der vollen Wesung. Entrückend-berückende Einrückung – als *Ruck* – (Augenblick).

So daß »Raum« – was wir so nennen, mit einverwandelt in das *Spielreich* für (Ereignis) sich bereitet.

Der »Streit« ist eben dieses Spiel des ursprünglichen *Zeit-Raums* – der noch und vor allem die Götter umspielt.

Das *Spielreich* aber die »Wahrheit«.

23. Das Sein und das Seiende
Der Mensch als der Einsatz im Spiel des Seins

Erwirkung des Einsatzes im Einsprung – Gründung des Daseins.

Einsatz – als | Opfer | – die Schaffenden – | die Harrenden und Bereitenden.

Das Sein umirrt das Seiende im Irrsal des Daseins.

Das Seiende als Werk – in die Gestalt gestellt

Verläßlichkeit	Zeug	Welt
Ansäßigkeit	Ding	|
Lebendigkeit	Tier	Erde
	Pflanze	

Einsatz im Spiel und Einrichtung der Wahrheit im Seienden.

24. Der erwirkende Einsprung in die Offenbarkeit des Seins
Die Grundfrage und Geworfenheit

Nicht – *in* das Subjekt – nicht von ihm weg – nicht in Subjekt-Objekt-Beziehung – sondern in das Sein selbst – darein schon *Geworfen.*

Diese Geworfenheit kommt erst ans Licht als sich je und je verbergende.

Das *Spiel* des Seins, das sein eigenes Da erst recht erspielt.

25. Sein und Zeit. Das Erdenken des Seins als Bestimmung der »Zeit«

Die verborgenste Geschichte als (Ereignis).

Welche Welt und Erde – Zeit – es ist – *welcher* Augenblick des Da-seins. | Der große Ruck!

Ist noch die Zeit der Könige (Halbgötter) und kommt sie noch einmal herauf?

»Zeit« als Zeit-Raum: als Aufleuchten des Da – als Verbergen des (Ereignisses).

Das Erdenken des Seins – als Einsprung in das Streitigste (Endlichste) ist doch gerade das Fernbleiben *vor den Göttern* – das so ihr | Ereignis | im hellsten Auge hält.

Je ferner – um so unberührbarer für die Vernutzung und Verödung – um so reiner der ständige Stoß zum Anlaß neuen Sprunges.

26. (Ereignis). (Der Streit)

Sein als die Umirrung des Seienden im Ganzen.

Umirrung – nicht außen umher und an der Oberfläche – sondern um und um gerade in den Bereichen der *Lichtenden Verbergung* – aus der innersten Wahrheit des Seienden und in ihr wesend.

D. h. *im Streit und als Streit* von Welt und Erde.

27. Sein

als (Ereignis) ist in sich die Ent-menschung des Menschen – *Da-sein*.

28. Da-sein und Menschsein

Wie der Mensch – im Spiel des Seins – in dessen Umirrung des Seienden im Ganzen – das *Irr-sal* gewinnt.

Wie er sich selbst hinter sich in das Selbst bringt und damit das Wesen *geschichtlich gewinnt* – frei aus dem Mitgegebenen für das Aufgegebene wirkt.

Da-*sein* ist | eigentlich | »*götterfrei* werden«, d. h. frei *für* die Götter, Hölderlin III, S. 141, v. 19.

Diese Freiheit nur als gesetzt in das Spiel des Seins.

C. Das Wesen des Dinges

(abgesehen davon, wie diese Mannigfaltigkeit gefaltet ist).

Nur in der nächsten Nennung.

Die Dinge – Stein u.s.f. Vgl. Frankfurter Vorträge.[40]

Das *Zeug*.

Die *Erzeugnisse* – Wiese, Getreide, Obst, Eier, Nahrungsmittel.

Die *Machenschaft* – das Ganze der Maschinen und des Maschinenwesens, der »Technik« – *als Maschinentechnik*.

Das Werk	
Die Pflanze	
Die Tiere	(Ereignis)
Der Mensch	↓
Die Götter	Da-sein

2. Das Wesen des Dinges und seine Bestimmung

Als bewußtseinsjenseitige Ursache von Empfindungen – was alles in diesem Ansatz liegt, zumal, wenn dann noch die Art dieser Ursache – z. B. für das *Farbige* des Dinges – als Schwingungsfrequenz von Wellen angesetzt wird als maßgebliches Wirkliches (weil Wirkendes)!

Dann ist, von da gerechnet, die Empfindung (das Empfundene) des Rot z. B. etwas ganz Einzigartiges – was, wie man sagt, niemals aus jener Wellenfrequenz sich ermitteln ließe – daß sonach die Wirkung andersartig sei gegenüber der Ursache. –

Aber wie – ist nicht gerade »Ursache« das *Befremdliche* – und erwachsen aus einer Zerstörung des Vertrauten – wobei als dieses nicht das Empfundene als Leibzustand gilt – sondern das Farbige selbst – das Ding; und ist jenes Befremdliche nicht doch auch noch

[40] [Heidegger: Der Ursprung des Kunstwerkes. GA 5. A.a.O., S. 1–74 sowie Heidegger: Vom Ursprung des Kunstwerks: Erste Ausarbeitung. In: Heidegger Studies 5. A.a.O., S. 5–22.]

als Welle und Schwingung aus dem Vertrauten genommen und *noch* einmal entfremdet, um schließlich das Erste und Bekannte und »Wahre« zu werden – gegenüber dem »Wunder« des Empfundenen! Welche vielfache Verkehrung ist da im Spiel.

D. Die Grundfrage

Was ist das Seyn? Das Seyn das Befragte
Die Wesung des Seyns und seine Wahrheit das Gefragte
Die Grunderfahrung

1. Die Grund-frage nach dem Sein

Diese Grund-frage – als Erfragen des *Gründenden Grundes* – steht vor wesentlichen Entscheidungen; dazu gehört besonders die Eine: ob alles nur Schein – *oder ob wir einen Bereich als maßgeblich »wahr« ansetzen und was wir dann mit wahr meinen und wie dieser Ansatz selbst begründet wird.* (Wie *diese* Entscheidung durch Einsprung in das Da-*sein* fällt.)

Die *Alltäglichkeit* – aber selbst als *Geschichtlich* und gar nicht in einer *Abwertung* – im Gegenteil; wohl dagegen eine Absetzung – sofern sie das Da-*sein* nicht inständlich *erreicht* und nicht erreichen kann.

Was hier geschehen muß? Das Schaffen – die Einzelnen! Aber niemals für sich und lediglich als Rangfrage – sondern als (Ereignis) und *Geschehnis*: von da gesehen wird die Alltäglichkeit dann gerade zur Stätte des Aufglänzens und der Verklärung.

Welt – Erde.

2. Die Grunderfahrung und (Ereignis)

Wird damit genannt im strengen Begriff die Erfahrung (gestimmter Entwurf) *der Wahrheit der Wesung des Seins* – also (Ereignis) mit Bezug auf Heraufrufen des Da-seins.

Dann kann sie geschichtlich nur aus der Not der Notlosigkeit – der Seinsvergessenheit als Ent-eignung – entspringen.

In der Grunderfahrung als Erfahrung des *Seins* liegt der Sprung in die *Umirrung* des Seienden.

Die Grundstellung, in der das Seiende erst zu ihm selbst *abrückt*.

Aber zugleich so – daß Sein – nicht platonisch das An sich = das Un-endliche – sondern das »Endliche« – Zerklüftung – jetzt erst

aus der *Offenen Stelle* des Da-seins – als gegründetes das *Inmitten* in seinem Wesen zu begreifen und zum Wesen im (Ereignis) zu bringen.

Und jetzt erst – das Geheimnis der monadologischen Frage – gewandelt zu fassen – die *Verbergung des Seins*! | Rätsel des Ursprungs |

Jetzt erst die *Leitfrage* und alles ihr zugehörige Verwandte.

3. Die Grunderfahrung des Seins

Gerade dort *nicht*, wo Betrieb – wo man scheinbar ganz *beim Seienden*.

Geschäft und Vergnügen – Lärm und Erfolg und Fortschritt – gerade das ist das »*Abseits*« und das »*Außerhalb*«.

»Das Vordergrund-*Gesetz* des tausendfältigen Missrathens und Zugrundegehns«, nr. 62.[4]

Aber auch dort nicht – wo nur das »Ich« und der »Mensch« – als *Erlebnis und Seele* – sei es als Einzelner – oder als Herde – auch hier *Nutzen* – Gemeinnutz – Eigennutz.

Nichts von Rang – *Stolz* – Höhe – und Härte – *Fernsicht nur dort*, wo in die Offene Stelle – das Inmitten als *Da*. Das »Inmitten« nur in der *hellsten Fernsicht* in das Seiende im Ganzen aus der höchsten Höhe und tiefsten Tiefe.

Das Inmitten als *Da-sein*.

4. Die Grunderfahrung

diejenige, in der der Grund des Seins – nicht nur des Seienden – *erfahren* wird.

Diese Erfahrung kann mehr oder weniger ursprünglich sein –

[4] [Friedrich Nietzsche: Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft. In: Werke. Bd. VII. Kröner Verlag: Stuttgart 1921, S. 92.]

meist und bisher geschah sie nur in der Weise der Erfahrung des Seienden im Ganzen – was und wie das Seiende im Ganzen ist und wie seine Gänze sich damit bestimmt.

Das strenge Wesen der Grunderfahrung erst, wo zugleich Grund-frage und die Notwendigkeit dieses Fragens aus dem anderen Anfang.

Der formale Begriff der Grund-erfahrung;

Er-fahrung: 1. Überwältigt und Einbezogen werden – die Grundstimmung – *sie* kommt – entsteigt der Erde – aber so, daß eben Erde auf Welt bezogen.

2. Er-*fahren* – eigens Vorgehend – der Grund-entwurf – kommt von *Welt* – aber auf Erde bezogen.

Beides – als zusammengehörig – ist im Streit – aber nicht Erde für sich – gegen Welt für sich – sondern wesentlicher Erde-Welt – gegen Welt-Erde – Grund-stimmung gegen Grundentwurf.

Und erst in diesem Streit geschieht die Eröffnung – Lichtende Verbergung der *Geworfenheit* selbst – als Grundgeschehnis des Da-seins.

Die *Grund*erfahrung ist die Geschichte, die in der Grund*stellung* die wissend Fragende Gründung und den Bau – als gewachsenen gewinnt.

Die Grund-stellung wird bezogen und eingenommen durch das Fragen der *Grundfrage*, derart, daß sie Vor- und Leitfrage in sich zurücknimmt und überwölbt.

E. Wesen und Begriff der metaphysischen Grundstellung

Vgl. S.S. 37 Allgemeine Kennzeichnung und Schluß der Vorlesung[42]
[Vgl. die Hauptfragen]

[42] [Heidegger: Nietzsches metaphysische Grundstellung im abendländischen Denken. Die ewige Wiederkehr des Gleichen. GA 44. A.a.O., S. 205–233.]

1. Der formale Begriff der Grundstellung

Auf einen Grund gestellt – Stellung *Beziehung auf einen Grund* – Stellung – wobei bei welchem Gehen und Vorgehen – »Denken« dieses als welches | *Standort* | = *Grundstellung* | dieses mehr die Einnahme als Standort.

Ohne diesen [Grund] als solchen entfaltend und aneignend – sondern nur bezogen im Blick auf das *Seiende im Ganzen.*

Der *inständliche* Grund – | *Gründung* |

Gegenüber der *metaphysischen Grundstellung.*

Metaphysische Grundstellung und gewöhnliches Treiben – die praktischen Ziele von nächsten Deutungen – genug das Seiende selbst und selbst dieses nicht als solches.

Diese (metaphysische Grundstellung) *setzt aus* – wohin? An die Grenze. Aber diese sogleich vermieden. Ausweichen – *Abblenden* – wenn überhaupt *Licht*!

Daß es *hier zu Ende* ist – zu keiner Erfahrung des Seins selbst kommt.

Augenblick der *Erschütterung – Erzittern* | »flüchtig« –! *überflüssig.*

Stellungnahme.

2. Die metaphysische Grundstellung und Leitfrage

Nur so lange und dann möglich, wo die Philosophie in der Leitfrage bleibt: im »*Metaphysischen*«.

Die Leitfrage – dabei unentfaltet – im einfachen Vollzug der Antwortbemühung – ohne die Frage selbst noch recht zu fragen – da sie ja die allgemeinste zu sein schien und für sich klar – was man bezüglich des »Seins« denkt, gilt erst recht von der Frage.

Wenn es aber nun zur Leitfragenentfaltung kommt, was geschieht da? Wird hier nur die Frage »methodologisch« *zergliedert*? Ist es nur eine nachträgliche »Reflexion« *auf* die Frage –

also *noch weniger* ein Fragen und gar Antwortbemühung als jenes *Un*entfaltete?

Oder bedenkt diese *Entfaltung* eine Rücknahme der Frage-stellung des Standorts der Frage in ein Ursprüngliches!

Also gerade nicht das gesteigerte »Fixieren« – sondern in der *Standortbestimmung* eine *Ver-schiebung* – und damit Verwandlung und zwar eine Verwandlung des ganzen fragenden (Da-seins) *in* das Da-sein?

Lichtung der Verbergung aus dem Grunde. Überhaupt erst ein *Wissen* um den *Standort* – aber *was ist dies? Stehen* wir da noch und wie gehört das Wissen dazu – ?

Also *echtes* | *Fragen* | – Vgl. dort. – Vgl. *über »Metaphysik«*!

3. Was eine Grund-stellung ist
Aus welcher Lage welche Frage?

Nicht nur formale Art des Anfangens einer Frage – als eines ausgesprochenen »Satzes« – sondern »Haltung« – »Erfahrung« – Weise des Seins des Menschen.

Auch das ungenügend – von Leitfrage her. Wie weit überhaupt »Grundstellung« als solche west.

Grund-stellung – verschieden – in welchem Raum und Bereich dieses vorgegeben durch | *Leitfrage* | – aber Grund-stellung nicht einfach Festsetzung an einer Stelle – aufgereiht mit anderen – sondern diesen *Bereich abwandeln*! Aber *doch in ihm bleiben.*

Inwiefern Nietzsches Grundstellung *innerhalb* des Bereichs der Leitfrage ein Ende und Äußerstes?

Jetzt gilt es – die Überwindung der | *Metaphysik* |. Aus *einem ursprünglicheren* Fragen!

Nietzsche selbst wird in sie zurückgezogen durch den Sog der übernommenen und *nicht gefragten Fragen.*

4. Zum Begriff der »metaphysischen« Grundstellung

Metaphysisch – Frage nach dem Seienden betreffs Grundstellung – wie die Frage angesetzt – wie übernommen – wie beantwortet.

Möglichkeit, Unumgänglichkeit und Notwendigkeit der Grundstellung aus dem Wesen der »Seins«frage: | ihr Gefüge.

Das Gefüge selbst wird je nach dem *Aus*griff des Fragens – seiner Weite und Klarheit – selbst wesentlich! – *als Wesung* des Seyns und zu ihr gehörig.

Das Seiende im Ganzen und die Fragenden selbst (Irrung [?]).

Dabei brauchen gar nicht die Fragen *als* fragende in den Ansatz kommen – sondern als *einbehalten in das Seiende im Ganzen.* νοεῖν – εἶναι | λόγος – φύσις |

Ist irgendwo in der bisherigen Metaphysik der Frager als Frager angesetzt, als der, der das Inmitten bestimmt und erst eigentlich ins Geschehen bringt?

5. »Grundstellung«

Wenn das, was wir metaphysische Grundstellung nennen, damit *eigens* bewußt wird – stehen wir dann noch eigentlich in ihr – ?

(Wir kommen auf den Grund – und d. h. der Grund – wird uns zur *Frage.*

Das *Stehen* wird jetzt erst Inständigkeit im Da – kein bloßes *Gestellt* sein – als *Geworfen* sein. Aber auch nicht bloßes »Sich stellen« – sondern zum »Stehen« kommen.)

Gewiß – denn hier ist nicht [zu] besorgen, daß wir, wenn nur die Besinnung auf das Wesen der Frage geht, ins Leere verläuft [sic]. Im Gegenteil – das *Unbestandene* und Sich verbergende kommt jetzt wieder anfänglich über uns.

Und zumal in den Bereichen und Maßen, die wir selbst nicht kennen und fassen – die gerade vor uns *fliehen*, indem sie sich als Grenze stellen.

D. h. die *»metaphysische«* Grundstellung ist überwunden und wird Meta-physik im ganz anderen Sinne.

6. Was will die Besinnung auf die »metaphysischen Grundstellungen«

Als »metaphysische« bleiben sie im Bereich der Leitfrage. Und gerade dadurch wird die *Seinsvergessenheit* erweckt und gestärkt.

Sie – die Besinnung – ist die geschichtliche Erinnerung an die Seinsvergessenheit – das *Sich* vergessen im Vergessen des Seins aus dem Drang zum »Seienden«.

Das Unterbleiben der *Seinsfrage* – das Heraufkommen *der Not* – der ursprüngliche »Nihilismus« – *nicht*: das *Sein*!

Aber diese Erinnerung nur um die Vergessenheit als solche herauszustellen – nicht schon zu beheben: im Gegenteil – jetzt erst die Notwendigkeit des anderen Anfangs.

Von der Leitfrage – als solche erst zu entfalten zur Grund-frage – d. h. Gründung des Da-seins.

F. Die Seinsvergessenheit

Die äußerste »Enteignung«
Vgl. (Ereignis)

1. Beginn und Vorgeschichte des heutigen Zustands.
2. Die Seinsvergessenheit in der heutigen Gestalt.

Zu 2.) Aber handelt es sich darum, eine Gestalt abzuschildern? – Oder nicht vielmehr einen Zustand, der uns beherrscht; dann ist alles Fragen keine Schilderung, sondern Fragen als Auseinandersetzung, d. h. sichtbar – erfahrbar machen des Zustands (Not) und schon überwinden.

Wie aber die Seinsvergessenheit fassen, wenn eben das Sein *so* fremd und immer fremd gewesen und durch Leitfragenbehandlung auch nur verschleiert. Welches ist ein Hauptkennzeichen unseres Zustands, d. h. unseres (Da-seins)?

Daß man nur noch *an* einen *Glauben* glaubt und nicht mehr *glaubt* – d. h. für *wahr* hält in dem Sinne, daß man sich im Wahren hält und die Umdrehung der Wahrheit als den *Sturm* liebt und sucht und fragt und sich zu wandeln weiß.

Wo aber nur noch ein Glauben geglaubt wird, ist nicht nur das *Wahre* – das, was unwesentlich und erst recht das Wahrsein – sondern der Glauben an den Glauben ist ein Schwelgen in reiner Zuständlichkeit, die als *Bewegtheit* genommen wird – ein Schweben über dem Bodenlosen, das sich selbst für den Ruhepol hält.

Das besagt: Zum Schweben kommt oder, besser, darüber legt sich der Nebel des Anscheins, das Wahre nicht nur zu besitzen – sondern selbst gar die Wahrheit zu sein – und Wesen der Wahrheit ist so weit weg und vergessen, wie nur möglich.

Und darum mag abzuschätzen sein – bei der Kluft und Zugehörigkeit zwischen Wahrheit und Sein – wie da vollends das Sein nur noch ein Name – ein Wort für eine geschmacklose Witzelei geworden ist.

Das Zeitalter ist auch angesichts der tiefsten Leere und Trostlosigkeit unvermögend, sich wirklich noch an einen wahren Abgrund zu bringen, um *so* in der ersten *Not zum Grunde* zu stehen und die Notwendigkeit einer ursprünglichen Gründung und

das Ausmaß dieser Aufgabe und die darin beschlossenen Forderungen an eine lang vorhergehende Vorbereitung zu erfahren. –

Wer mag es ausdenken, was wird, wenn diese Schwebe zerfällt und der Nebel verflattert? Oder ist die Verfestigung im Verfall schon so weit, daß – gar nichts geschieht und nur noch der Betrieb sich irgendwie ändert?

Schwebe und Nebel haben freilich ganz verschiedene Bewegungs- und Erscheinungsformen heute; z. B. die Kirchen – ihr Zerfall und ihr Lärm um Verfassung und politische Stellung.

Während sie in die Starre kommen, wird ihr »Apparat« abgewandelt – es gibt militärische Gestalten des Katholizismus, nur ohne Dogma und dessen Hintergrund und ohne die große Überlieferung an Haltung und Wissen und politischer Erfahrung und Sicherheit und Vornehmheit.

Die »*Wissenschaft*« – als Industrie und Technik – bzw. politisch-weltanschauliches Erziehungswerkzeug – täuscht *Wissen* vor und versteht sich selbst nicht einmal mehr als Technik.

Die wachsenden Formen der »Weltanschauung« seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; der »*Kommunismus*«.

Der »Volksschullehrer« – der kurz vorher noch anderes kannte und der »stellenlose Kaufmann« als »Repräsentanten« des deutschen Geistes.

Der verunglückte Techniker als »Künstler«.

Der »Boxer« als »Held« und die »Filmdiva« als »Dame« – die allgemeine Versimpelung und der Amerikanismus als Selbstverständlichkeit.

All das sind die äußersten, d. h. die übelsten Ausläufer eines viel tieferen Geschehens.

2. Seinsvergessenheit

hat ihr Wesen nicht darin, daß sie sich nicht mehr an »das Seiende« erinnert, sondern gerade darin, daß sie in dieser Erinnerung (ἀνάμνησις) sich festgesetzt hat, ohne es mehr zu wissen.

Sie hat früh »vergessen« – d. h. sich *darin* versehen und vertan, das anfängliche Sein und seine Wesung (φύσις – ἀλήθεια) zur *inneren Mitte* des Seienden – zu entfalten.

3. Seinsvergessenheit

Warum wird gerade in der Eröffnung des Seienden als solchen das *Sein* vergessen? Weil in dieser Eröffnung alle das Sein zu wissen bekommen – alle kommen in es als die leuchtende Lichte zu stehen und sehen es selbst nicht.

Das Sein muß in diese völlige Verhüllung durch die Vergessenheit hinab – um eines Tages erst in seinem tieferen Leuchten – das in sich Verbergung ist – in der *Ursprünglicheren* ἀλήθεια ersprungen zu werden; nie erinnert –; denn Erinnerung braucht nur das Gewesene; zwar auch dieses liegt im Erspringen – aber erst als seine Folge.

Also nicht ἀνάμνησις – | sondern der *Sprung*!

4. Seinsvergessenheit und der andere Anfang
Vgl. Der Sprung

ist ihrer selbst vergessen; kennt sich nicht und ist daher sich völlig fremd und vermag sich als solche selbst gar nie zu erkennen.

Wenn sie als solche erkannt ist, ist das Sein schon wieder erinnert – aber freilich diese Erinnerung ist nur ein Wissen vom Vergessenhaben des Seins und noch kein Wissen des Seins als solches oder gar die Inständigkeit in der Wahrheit des Seins.

Wie ist diese Inständigkeit zu erreichen und damit die Seinsvergessenheit von Grund aus zu überwinden?

Keinesfalls auf dem Wege, daß die Vergessenheit als solche festgestellt wird.

Eher umgekehrt: daß ein Einsprung in das Sein (Gründung des Da-seins) auf einem wesentlichen Wege erwirkt wird und

daß aus dem neuen Ort von selbst die Seinsvergessenheit von sich über-rascht und ent-setzt wird – aber welches ist ein derartiger wesentlicher Weg.

So tief anzusetzen, daß bereits die übliche gewohnte Erörterung des Seins im Schatten der sogar erlahmten *Leitfrage* – was ist das Seiende? – zu ihr gerechnet werden muß und damit *alle Ontologie.*

Das Verhängnis der Seinsvergessenheit beginnt nicht erst dort, wo die »Ideen« als Wesen des Seienden gesetzt werden, sondern mit dem *Einsturz* der ἀλήθεια und der Entmachtung der φύσις, d. h. mit dem *ersten Anfang* selbst; daher muß notwendig in das Verhängnis – was anfänglich eben selbst das Größte bleibt und daher schöpferisch – nachmals aber auch ebenso unschöpferisch und die Starre bringend, die durch das Christliche nicht wesentlich mehr gelöst wird.

Um so die Tiefe des Verhängnisses zu ermessen, muß die ganze Größe des ersten Anfangs ins Wissen kommen; aber ist das nicht wieder geschichtliche Erinnerung – ja aber jene, die die Geschichte als ersten Anfang für den anderen ursprünglich schafft.

Und *wer* soll davon wissen? Nur die Schaffenden – nicht jedermann und nicht als Bildungsgut.

Dies anfängliche Geschehnis »ist« noch für uns, indem wir in seinem vorausgeworfenen Schatten herumirren – und der Schatten ist die Verweigerung der Helle des Wesens von Sein und Wahrheit.

An diesem anfänglichen Geschehnis müssen wir erst wieder erwachen und ahnen lernen, was Wesung des Seins bedeutet –; freilich wir selbst sind es schon, die dieses Anfängliche aus der Erinnerung auf sich zurück – in sein tieferes, bisher notwendig verborgenes Wesen bringen.

Der andere Anfang kann nur im Angesicht des ersten Anfangs zu sich kommen; je freier er zu sich selbst kommt – um so inniger wird der Bezug zu jenem.

Das Anfängliche – und gar das des ersten Anfangs – kann nur gefaßt werden, wenn es gelingt, hinter *es* zurück zu dringen, es *vor*

ihm selbst zu begreifen, aus dem, *worauf* es als seinem notwendig Unentfalteten und von ihm nicht *Eingefangenen* gründet.

In der Frage noch nach dem Seienden als solchen ist dieses die Frage nach dem Sein selbst –; das Sein ist schon und gerade in jener Frage das Herrschende, aber es selbst und sein Bereich wird nicht in die Wahrheit gehoben.

Seinsvergessenheit kann als ein *Verfall* begriffen werden; aber die Frage bleibt, woran gemessen wird, wenn hier von Verfall die Rede ist. Jedenfalls liegt in ihr ein *Nicht*bewältigen des Seins – wenngleich das Seiende als solches in den Vordergrund rückt – ja gerade deswegen. Wenn aber *dieser* Verfall kein äußerlicher ist, sondern zum Sein selbst gehört, dann muß in diesem das Maß und die Notwendigkeit dazu liegen als *ursprünglicher* Verfall – d. h. zum Ur-sprung gehöriger Verfall.

Die *Wesung* des Seins als (Ereignis) und (Zerklüftung) – Umirrung und Streit nimmt die Notwendigkeit des »Nicht« und des Ausweichens und Abgleitens aus sich zurück – nicht als Mangel, sondern als die Kraft des Widrigen; damit wird die »*Endlichkeit*« des ganzen Wesens nur tiefer und höher und der Ursprung reicher und verborgener – unerschöpflicher. Und so kann dieser Verfall – am ehesten durch Aufstieg der »Ontologie« und »Metaphysik« verhüllt werden.

Die Geschichte dieses Verfalls ist die verborgenste Geschichte wie die des *Seins* selbst, deshalb bleibt auch die Art und der Ort des entscheidenden Einsprungs so vieldeutig und vielleicht unmittelbar – wirkungslos.

Um so härter muß dahin gewirkt werden, daß der andere Anfang zu seiner wesentlichen Bindung an den ersten gelangt, daß dadurch eine lange und vielfassende Überlieferung gestiftet wird – worin ein langer Wille zur Klarheit – wirkliche Zucht des Fragens sich gründet.

5. Die äußerste und verhängnisreichste Folge der Seinsvergessenheit ist die Ver-blendung Das »blinde Elend«

Nicht die Blendung – geblendet für das Sein sind wir immer und wären wir es nur eigentlich – denn dann würden wir in seinem Glanze stehen.

Aber die Ver-blendung ist die Blindheit, die noch meint, zu sehen – ja eigentlich: allein wahrhaft zu sehen.

Diese *Verblendung* als der *Taumel* des Betriebs und der Technik – der Rausch im Riesigen und im Massenhaften; das Grunzen in der einmütigen Herabsetzung alles dessen, was in die Höhe und in das Wesentliche und Einzige will. Die Biederkeit, mit der Dinge, an denen die Größten seit Jahrhunderten zerbrochen, im Handumdrehen für erledigt ausgegeben werden; die Ahnungslosigkeit, mit der man in die schlimmsten Endjahrzehnte des 19. Jahrhunderts zurückgleitet. Die Angst, mit der man durch Gewaltmittel sich schützt gegen das, was nur der Adel bewältigt.

6. Das Weltalter des »Nihilismus«

Nicht heraustreten und die Augen schließen – sondern ursprünglicher und so überwinden; Fragen: Zugeständnis: daß nicht im *Besitz* des Wahren – aber *zugleich* und vor allem Wille zur *Wahrheit* – Grund und Recht dazu.

»*Nihilismus*« – in Nietzsches Einsicht und Auslegung

1. *besteht auf dem* – wenn eine Festigung sich vorbereitet solange bis sie aus dem Grunde schaffend wird;

2. *kann schon* in wesentlichen Schritten überwunden sein, wenn noch nihilistische Tendenzen erneut hochkommen – | Christentum und dergleichen | *Ersatzgebilde* |;

3. einbricht – in ursprünglicherer – eigenster Ordnung – die denkerisch-dichterische Aufgabe.

7. Seinsvergessenheit – Sein keine Frage mehr
Vgl. S.S. 35

Wahrheit des Seins gleichgültig – das Fragen darnach befremdlich.

Der Betrieb und Taumel der Technik im Seienden und dessen Verhüllung in der scheinbaren Entdeckung.

Seinsvergessenheit ist ihrem Wesen nach sich unbekannt; das *Vergessen* – nicht subjektiv – sondern: mitgerissen im Wirbel jener Verdeckung, die scheinbar Entdeckung ist – die *Bodenlosigkeit.*

Seinsvergessenheit – | Wahrheit – *keine Not mehr.*

Diese Lage selbst eine *Folge* der ersten, nicht mehr zu bewältigenden Wahrheit des Seins.

8. Die Tiefe des Nihilismus. »Sein«

Nihilismus – setzt voraus den Wert-gedanken – Abstellung auf »Werte« – *Bedingungen* des »*Lebens*«.

Was für eine *Drehung* hier! Und was angesetzt? *Heraklitismus*!

Stattdessen ursprünglicher und zugleich bejahender: Seinsvergessenheit + Geschehnis des Entzugs.

»Gott ist todt« – nur der christliche Vordergrund. Ursprünglicher wirkt und versteckt sich am hartnäckigsten und leichtesten und vielfältigsten:

1.) *Das Sein ist vergessen* – was heißt dieses? Der Taumel der Selbstverständlichkeit (schon *das* Sein neu gegründet) (Ereignis).

2.) *Der Grund dieser Seinsvergessenheit* noch gar nicht in unserem Wissen: *Einsturz der ἀλήθεια* | *Flucht der Götter* |

3.) Die *Wüste* – der Sand der »Vernunft« – das Leblose der äußeren Ordnung | *Ver-endung* | – die »Technik«.

9. Seinsvergessenheit

Standort heute – der keiner ist. »Lage« als Darüberlagern.

Seinsverständnis –

Seinsverwirrung

Seinsvergessenheit und dennoch – un-umgänglich.

Welches Seiende noch maßgebend?

Die Natur – wie technische »Welt« – wie Geschichte – Volk – Alltag – als seiend – was Wahrheit.

Alles verwirrt und verirrt und außerhalb der Bekümmerung.

10. Die Seinsfrage aus der Seinsvergessenheit
Die Seinsvergessenheit und die Tatsache des Seinsverständnisses

1. »Sein« als leere Wort-sache eines Hilfszeitworts.

2. Das *Seinsverständnis* – als Selbstverständlichkeit des Gleichgültigsten – beides zusammengehörig – als *»Tatsache«*! Diese *Tat-sache* – fest-stellen (wo? und wie?) – aber die *Tatsächlichkeit* dieser Tatsache nicht übergehen – sondern sie begreifen als *Seinsvergessenheit*. Was besagt diese bezüglich des Seins selbst? Nicht nur hinsichtlich des *Seinsverständnisses*. Vgl. Die Entmachtung der φύσις, *S. 6f.*

Was ist das?

1. Dem Un-wesen des Wesens seinen Lauf lassen.

2. Die *Wesung* des Seyns »zerstören« wollen.

3. Der *eigentliche* Nihilismus.

4. Die Macht der Verstrickung der *Vergessenheit*.

5. Vergessenheit als *Eröffnung* des *Notlosen*!

6. Die höchste Not die der Notlosigkeit in der tiefsten und weitesten Not – *geschichtlich* nicht nur heutig und vom *Menschsein überhaupt*!

7. Die Notwendigkeit *dieser* Not.

8. Der Einsprung – in das Frag-würdigste! Anderer Anfang → die Wesung!

Die Seinsfrage aus der Seinsvergessenheit, die über den Abgrund hält.

Die *Wesung des Seins* – trägt »uns« und im Tragen setzt sie uns aus. *Trägt uns* – schließt uns aus – eröffnend vom anderen Seienden. *Setzt uns aus* – Zuweisung in das Seiende im Ganzen.

Dieses aber grundverschieden für die *Schaffenden und die Bewahrenden und Umsetzenden und die Vermögenden.*

Wenn aber Wesung vergessen – west sie doch und gerade – und die Vergessenheit läßt uns nicht im Grund (der Wesung) gegründet sein – sondern läßt uns *ohne Grund – zieht uns über dem Abgrund hin und her.*

Die Vergessenheit ist nicht der Abgrund selbst – sondern sie hält ihn, aber als solchen überdeckt, gerade offen – sie hält uns darüber, so daß, wenn die Vergessenheit nur aufhört (wie das), alles einbricht – die *Ratlosigkeit und der Betrieb – die Übersteigerung – Vermassung und das Riesenhafte* – die Zerstörung durch Erfindung (Technik) – das Unterlegen durch Beherrschung.

Es ist trotz aller Versicherung des Gegenteils: ein Wahnsinn – die Technik (mag man diese Überzeugung als Romantik schimpfen).

Jedenfalls: wir haben sie noch nicht beherrscht – weil wir selbst nicht *wir selbst sind*!

11. Seinsvergessenheit und Seinsverständnis

Die Seinsvergessenheit schließlich die Abart und das Unwesen des Seinsverständnisses und dieses lediglich in der Gestalt des »Aprioriismus« – | Platonismus und Idealismus ausgebildet.

Die Seinsvergessenheit ist dann zu überwinden in einer *Seins-erinnerung*; ἀνάμνησις?

Ja – im Sinne der *Erinnerung* an den ersten Anfang – d. h. an *Seinsgeschick* und unser Stehen in seiner Macht.

Aber diese *Erinnerung* nur – aus der *Entäußerung* in den *neuen* Anfang – heraus aus dem Bisherigen – der *Absprung*. Nicht Erin-

nerung – nur – sie allein für sich unmöglich und bloßes Gedächtnis – sondern *Ab-sprung* – in das Da-sein.

Ob wir auf das Sein (Ereignis) gefaßt sind – »wir«!? Wer?

G. Der Grund des Seyns

(Die Gründung der Zerklüftung) > Die Wesung!

Vgl. Alles aus (Ereignis)

1. Das Sein
Vgl. die Frage nach dem Sein, S. 14

Das Gemeinste und das *Einzigartigste.*

Das *Gemeinste* – weil ja jegliches Seiende »ist« – und Sein allem zukommt und so das Üblichste und Leerste und allerorts vorfindliche – worüber nichts zu sagen ist, als das eben Gesagte. So der »Blick« auf das Sein aus dem gewöhnlichen Umtreiben im »Seienden«.

Das *Einzigartigste* – weil nichts von gleicher Art – sein Anderes nur an Nichts und selbst dieses noch seiner Art. So das Seltenste und Vollste und nirgends Vorfindliche – was durch alles Sagen nie ausgeschöpft und ergriffen wird. So *der Blick auf das Sein* aus der Grunderfahrung des Seienden im Ganzen.

Und trotzdem noch »Zeit« dagegen gestellt!

Wie kann solches gewagt werden – oder waltet hier eine Notwendigkeit und *welche*? und für wen?

Wenn »Zeit« – dann entsprechend Einzigartig – d. h.

a) nicht *aus* dem gewöhnlichen Zeitbegriff;
b) selbst nur ein Wink – aber der uns wesentliche – für ein Reicheres.

2. Sein – das »Abstrakteste« – oder das (Ereignis)

Es scheint, daß die Grundfrage noch die schon genug leere und schwerfaßliche Leitfrage entleert und verdünnt.

Aber das Gegenteil geschieht.

Je wesentlicher die Wahrheit des Seins selbst, um so klarer die *Einzigkeit* des Seins – die höchste Fülle und Ruhe.

Nur nicht die des gewöhnlichen Meinens – von dem nur gemeint wird – es sei in *allem der* Gerichtshof und Maßstab.

Sein *das* (Ereignis)!

3. Das Sein

Wo wird das Seiende erfahren?
Wie wird das Sein erfragt?
Warum kommt es zur Unterscheidung von Sein und Seiendem?
Worin hält sich dieses Unter-scheiden als Eröffnen?
Wie gründet sich und west die Wahrheit?
Wie bestimmt sie sich?
Wo und wann geschieht dieses alles?

4. Im Wesen des Seins waltet die Kehre

Weil Sein Wahrheitscharakter hat – *Wahrheit* selbst aus dieser Zugehörigkeit zum Wesen des Seins zu begreifen.

Weil die Kehre im (Ereignis), deshalb im Da-sein und weil hier die Kehre, deshalb zeigt sich Da-sein als *Einbruch* in das Seiende – offene Stelle, die als öffnend nur in der Verbergung und beides einig nur im Vordrang in das – *so* erst sich zeigende und versagende »Seiende«.

Also Einbruch – bringt das Seiende in das Sein und das Seiende selbst – trägt und befeuert den *Einbruch*. – *Diese Kehre* ein Grundcharakter des Seins selbst – (nichts, was nur methodisch als *Antinomie* gefaßt und behandelt werden könnte).

5. Sein

Wir können das Sein nicht rein und nackt – unmittelbar fassen.

φύσις – ἀλήθεια – war auch nicht unmittelbar trotz Anwesung – und weg von Subjekt und dergleichen.

Dem Sein selbst widerstrebt ein unmittelbares Treffen wollen – denn zu ihm gehört Wahrheitscharakter. Subjekt – Mensch und Bewußtsein und dergleichen alles nur nachträglich und im gleichen Rahmen des nicht bewältigten ersten Seins.

Dagegen: Da-sein – Sein – Grund – Abgrund
(Ereignis) Wahrheit

6. essentia – existentia; Wassein – Daßsein. Sein. Zerklüftung

Nominalismus – (*Realitas*).

Gewandelt und doch nicht. Denn der *Ursprung als Scheidung schon fragwürdig*!

Wie ist er?

Vgl. früher S.S. 27 *und ff.*

Das Was
Das Wie } woher dieses?
Das Daß

7. Die Geschichte des »Seins«

(bezüglich »Form«-begriff vgl. zu Schiller, Aesthetische Briefe, W.S. 36/7[43])

1. φύσις – (die darin beschlossenen – verhüllten Möglichkeiten).
2. εἶδος → ἰδέα – μορφή – forma.
3. Deus creans – ens creatum – wie das Vorige aufgenommen und das »Sinnliche« μὴ ὄν – zugleich *gerechtfertigt* und *überholt*.
4. Realitas – als singularitas – Geschichte des Nominalismus.
5. Leibniz – existentia als perfectio possibilitatis – monas.
6. Die transzendentale Auslegung der Form – forma als Regel – zugleich wieder Platonisch: Vernunft.
7. Der deutsche Idealismus – und der Positivismus.
8. Nietzsche und die Rückkehr zu (1).
9. Der andere Anfang und seine Notwendigkeit –

[43] [Martin Heidegger: Übungen für Anfänger. Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. Seminar-Mitschrift von Wilhelm Hallwachs. Hrsg. von Ulrich von Bülow. Deutsche Schillergesellschaft: Marbach am Neckar 2005.]

8. Das Sein und der Begriff

Welche Unbegriffe über den Begriff umlaufen. Daß man ihn an der Ding-Vorstellung mißt – ohne vom Wesen des Dinges zu wissen – daß man erkennt, wie mächtig die Macht des Begriffes ist, wenn er nur begreift, was allein er begreifen soll und darf: das Seyn.

Doch wie wenig ist die herrschende Seynsvergessenheit geneigt und gerüstet, im Seyn auszuharren und nur dieses zu sagen – nicht ein »anderes« damit zu vermelden und Wirkungen in Gang zu setzen.

Aber wie fügt sich der Begriff in das Seyn, damit dieses dann als Fuge das Seiende verspannt und trägt.

Wie muß der Begriff gegriffen werden, daß er sich – es sagend – in das Sein fügt? Nicht umgekehrt!

9. Das Denken des Seins. Sein »und« Denken.

kann gerade *nicht* das Denken selbst als »logisches« – »Satz vom Widerspruch« und dergleichen – zum Blick- und Bestimmungsraum haben – sondern ein anderes –: *Zeit*! als Anzeige! desselben.

Aber das sagt nun nicht – das »Denken« soll aufgegeben werden zu Gunsten der Stimmung – sondern im Gegenteil – jetzt erst recht und eigentlich zu denken – weil dieses sich nicht mehr in sich selbst verfängt – was im ersten Anfang naheliegt.

10. Das Sein (in der transitiven Bedeutung)

Das Große »ist« seine Größe.
Das Kleine »ist« seine Kleinheit. > Was *heißt das?*

Die Grade und Stufen und »Maße der Macht« des Seins! Lotze, Metaphysik, *S. 101*!![44]

[44] [Hermann Lotze: Metaphysik. Drei Bücher der Ontologie, Kosmologie und Psychologie (System der Philosophie II). Hrsg. von Georg Misch. Felix Meiner Verlag: Leipzig 1912.]

11. »Die Wesung des Seins«
Die Überspringung und das Ganze des Seins

Wir können uns in der Vorstellung aus allem Seienden herausstellen, zumal aus dem vorstellenden Menschen selbst.

Dieses nur eine flüchtige Minute »der Weltgeschichte« ansehen – in der ungeheuren Endlichkeit der Zeiten und Räume ein Aufblitzen und Verlöschen.

Unter welchen Voraussetzungen steht dieses Vorstellen: daß es auch nur das unsrige ist – spricht nicht gegen seine Wahrheit.

Aber welche Rolle kommt ihm zu in der Gesamtfrage nach dem Seyn – ist diese Überspringung von allem nicht auch nur solches, was in jener Minute sich abspielt und mit ihr verlöscht?

Gewiß!

Damit wird die »Augenblick[lichkeit]« des Seinsgeschehnisses offenkundig. Die Augenblicklichkeit in ihrer mehrfachen Bedeutung.

1.) daß es die Ewigkeit aufbrechen läßt;

2.) daß es selbst das flüchtigste ist.

Was kreuzt sich hier und wie (das Inzwischen des Zeit-Raums!).

Gehört diese äußerste und innigste Augenblicklichkeit zum Wesen des *Seins* selbst?

In dieser Überspringung erblicken wir das Seiende – wie es je verschieden jenes zeigt, was ein *Auferzittern des Seins* im Seienden selbst genannt werden darf: Pflanze – Tier – und doch ist die Erzitterung als Einschlag des Seienden ins Sein noch nicht die *Wesung* – jenes – worin das Sein selbst *die Not* – | eröffnend sich selbst und verbergend das Seiende geschieht.

Warum erfahren wir nur im Einsprung und im Über-sprung die *Wesung*? Weil des Seins selbst die Kehre ist – in seiner Wesung der Kehre – als Zu sich und als Außer sich?

Aber wer erfährt die Wesung?

Dieses *Aufzittern* des Seins – als Vorform der Wahrheit (ἀλήθεια) und d. h. zugleich »der Verdeckung«; nicht nur, daß diese jetzt erst geschieht, sondern daß zugleich – je das in die Erzitterung gerisse-

ne Seiende – in ihr sich zusammenrafft und behauptet und damit »Alles« *verstellt* – weil es nur in diese Erzitterungsbahn gerungen wird.

Wie soll – was so die Vor-form des »Zwischen« ist und wie soll dieses selbst – über das Seiende im Ganzen hinweg-springen – mehr ins Offene heben können – als die nächste und flüchtigste Vorderfläche des »Seienden«.

Oder ist das »Inzwischen« – eben zugleich das Innere des Seienden selbst – als Innigkeit. Wer will das entscheiden?

»*Welt*« und »Erde« und ihr Ursprung aus der Wesung des *Seins*.

Wie bestimmt sich in der Wesung des Seins das Wesen der Wahrheit? *Wahrheit*: die *Unheimischkeit* – der kein Seiendes – in keiner Erzitterung gewachsen – die es gründen – einrichten – verfestigen (Insistenz – *Versteifung*) muß.

Also nie das »An sich« – wißbar! Nicht nur weil alles zu kurz trägt, sondern weil das »An sich« überhaupt eine mögliche Verstellung ist. Woher kommt sie – aus der Beschränkung auf *sich* – als auf das *Alles* – aber woher diese Beschränkung – aus der Not der Versteifung, die zugleich – in die Übereinkunft drängt – diese als Schutz und Geländer und Sicherung.

12. »Sein« und die Innigkeit von Erde und Welt
Vgl. Die Entmachtung der φύσις

als das verborgenste Scheinen das Befremden in die Un-heimlichkeit.

Die Innigkeit als Streit – die Bestreitung als Einrichtung der Unheimlichkeit in das Inzwischen.

Von hier aus *Weltbegriff ansetzen*!

13. Sein und Wahrheit

Die Wesung des Seins als Not – diese Not und der Streit von Erde und Welt.

Diese – Erde und Welt – durch Wesen des Seins (Wahrheit als Unwahrheit) geworfen in den Streit und durch diesen erst zu Erde und zu Welt entworfen.

Damit *Un-wahrheit* als Verborgenheit – Verwehrung und Verkehrung und damit ursprünglich Notwendigkeit der Einrichtung nicht als Nachträgliches – sondern nur *einrichtend* wird die Wahrheit = Sein bestanden.

Wie von da Sein als ausschließende Zuweisung in die Unheimlichkeit des strittigen Inzwischen.

14. Die Wesung des Seins als Not

West das Sein selbst als Not – des Nötigsten – daß es das Da-sein benötigt und deshalb ein Menschsein – als *geschichtliches*!

Die Wesung braucht die, die das *Inzwischen* bestehen und die Unheimlichkeit – die, so erstellt, es einrichten und erbauen als Da-sein.

Die Not des Seins und dessen Zerklüftung – Zeit-Raum.

Hier erst das *Verborgenste des Seins* gestreift – und das *Befremdlichste*! Die Not des Seins und die Größe und Unbewältigung des Anfangs. Die *Not-wendigkeit* – als die *ursprünglichste* »Modalität« des *Seins*!

Die Wesung des Seins setzt dieses selbst in die eröffnete Un-heimischkeit!

15. Sein

Das verborgenste Sich verbergen der *ausschließenden Zuweisung* als Erstehung der Offenheit der Sammlung der *innigste Streit.*

Die ausschließende Zuweisung als die innigste Einfachheit der innigsten Verhaltenheit der Sammlung in die *Zugehörigkeit.*

16. »Das Sein« und seine »Allgemeinheit«

1. »Das Sein«; vgl. das Wort und der »Begriff« als »oberstes« genus per analogiam, vgl. S.S. 35.[45]
2. Die Wesung und ihre durchgängige Herrschaft – *wo hindurch* – durch-gängig – Da-sein: das *Seiende im Ganzen* »Herrschaft« – ausschließende Zuweisung.
3. Aber so nicht »*Allgemeinheit*« des *gewöhnlichen »Begriffs«*! In Absicht auf eine klassenmäßige Anordnung der Seinsweisen!
4. Dennoch Seins-weisen! Oder auch diese überwinden – der Stein »ist« anders als die Katze – weder eine Gleichförmigkeit »des Seins« – noch eine Anordnung in »Weisen«; denn durch »Weisen« eben aus der Wesung herausgerissen.
5. Also nur *gründend-erbauend als Da-sein* darzu*stellen* – der Stein und der Tempel und der Gott.
6. Aber trotz allem eine »Einheit« – vgl. schon die *Anzeige*! Trifft die Bestimmung der »Analogie« etwas Wesentliches – oder Ausweg unter Voraussetzung der »Gattung«; | ὄν – ἕν.

17. »Sein« und seine Abschätzbarkeit. »Wert«

Inwiefern gehört zum Beständnis der Wesung des Seins die Möglichkeit, ja Notwendigkeit der Schätzung?: *eigentliches – uneigentliches* Sein und dergleichen. Weil Sein – als Verbergung – je so oder so sich eröffnet und *demgemäß* geschätzt und bewahrt wird!

[45] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 131 ff.]

Ist das Sein in sich verschieden»artig« – oder ist es nur das *Beständnis*, was zu solchem Schätzen gezwungen wird, um Sein zu bestehen! Dann liegt es doch irgendwie am Sein! Vgl. Sein und ...

Was heißt da aber *Schätzung*?

Liegt es daran, daß Sein nur im Da-sein zu bestehen – daß es *gegründet* werden muß und *deshalb* in der Bestreitung notwendig Stufen und Grade sind.

Das Wesen des »Streits« und die Schätzung der Ränge – diese im Streit je erst erstritten!

Warum muß aber hier der »Gedanke« der Bestimmung des »Wertes« *vermieden werden*! | *Wert-schätzen*! Die *Ränge* und die *Zerklüftung* des Seins!

»Wertung« *und Seinsverständnis*! Damit zusammgehörig?

Nicht »Ideale« und Werte – sondern Ursprünglichkeit und Weise der Inständigkeit – Da-*sein*.

Wesung – Wesen / Un-wesen

Sein und Nein! *Nichts*!

18. Die Wesung des Seins – als der Streit

Die Ausschließung und Zuweisung in einem – das in sich Strittige! – Streithafte selbst – was nur in der *Bestreitung* er-fahren! Bestreitung der Inständigkeit.

Der Streit –	Erde	das Verborgenste	Selbstverständ-
wie aus Aus-			lichste
schließung			*Gleichgültigste*
wie aus	Welt	Befremdenste	Allgemeinste
Zuweisung		Einzigste	Geläufigste
			Gewöhnlichste

Die Zuweisung als strittige läßt erst Welt welten – und erst als *Welt* – da Bedeutsamkeit und wie diese Bedeutung!

D. h. *Sprache* als die *ursprünglichste Bestreitung des Streites der Wesung*!

Die *Übernähe* der Wesung in ihrer Verborgenheit.

Die Ferne der Befremdung.

19. Die Wesung des Seins als Streit Einzigkeit und Einfachheit des Seins

Das Sein je verborgener und befremdender, um so *einziger* und einfacher.

Die *Einfachheit* aber nicht die der Leere – sondern die der *Einzigkeit.*

Die *Bestreitung* – | der Augenblick des Inzwischen | die Einzigkeit.

Vgl. die Entmachtung der φύσις.

Verborgenheit

Befremdung

Übernäherung

Einzigkeit

Einfachheit.

Wie aber in der Wesung des Seins als solchem das *Un*-wesen? Woher das »Un-« (vgl. *Un*-wahrheit – das Gegenhafte – als Verborgenheit und Verstelltheit).

Das Un- als *Unsein* und bloße Richtigkeit – Un-sein und »Schein« als Anschein. Vgl. Die Entmachtung der φύσις, S. 17!

Un-sein und *Irre*! | Wie Un-sein aus: *ausschließender Zuweisung?*

20. Die Wesung des Seyns

»*Wesen*« – Ἑστία – | wohnen – *Innehaben der Mitte*! Vgl. S.S. 35, S. 30.[46]

Wesung als Erretten des »Inzwischen« als Zerklüftung und Zeit-Raum.

Gänzlich fernhalten von οὐσία und ἰδέα. Dieses *nicht notwendig*! Sondern nur die platonisch-aristotelische Deutung des Seyns – (Infinitiv) selbst als ὄν – ὄντως ὄν.

Seiendheit – aber selbst nicht »seiend« – sondern »*wesend*«. Dieser Name will sagen – das Sein nicht von Seiendem – sondern *aus ihm selbst* – als Da-sein.

»Wesen« – das eigentliche »Gemensche« des »Seyns«!

Nur das Sein *west* – das *Seiende aber ist* – und »hat« »*Sein*«!

21. Die Wesung des Seins

kann überhaupt nicht gleichmäßig durchschnittlich – als allgemein verständlicher Vorgang beschrieben werden.

Wenn etwas, dann ist *sie* Sache der Unterscheidung und des Ranges. Die Wesung des Seins – nur aus der Inständigkeit des Da-seins zu er-fahren!

Das Sein – ausschließende Zuweisung – Ausschließung – von sich als dem Verborgensten und *doch hingewiesen* als Zuweisung – in das Befremdliche.

Sein trägt und trägt durch und in eins damit setzt es aus. Aussetzend *an* das Seiende *durchtragend durch das Verborgenste*!

Von hier Sprache: Laut – | Bedeutung | > Sein – (Ereignis)

Erde | *Welt* |
Da-sein.

[46] [Ebd., S. 76.]

22. Die Wesung des Seins und das »Wesen« Herkunft des Seinsverständnisses

»Das Sein« – die zum Hauptwort erhobene Stammform;

1. Die Stammform – selbst schon ein ab-sehendes – unbestimmtes Nennen. (?) in-finitiv!!

2. Dieses Nennen selbst in seinem *Gemeinten* noch einmal verfestigt. »Das Sein« (wie ein Seiendes) – das Sein – »ist«.

3. Hier wird einfach das Sein selbst auf es als vergegenständlichtes rückübertragen (Platon! Warum).

4. Was zeigt sich darin? Die Ermüdung – das nicht mehr sich halten im Wesen – die Zuflucht in die ἰδέα als das Letzte – die *Verstrickung* – des *vergegenständlichten Seins* – *in seinen eigenen »Stricken«*. Das Un-wesen der Sprache!

»Das Sein« – die Verfestigung und Vergegenständlichung der allgemeinsten Leere (und doch das *Verständlichste*! – weil nichts mehr zu verstehen! Und doch etwas *gemeint* – vor*gestellt*.

5. Und demzufolge die Zuweisung an ψυχή – *Seinsverständnis* – die *Wesung – nicht festgehalten – d. h. nicht gegründet*! *Dagegen – Da-sein.*

»Infinitiv« – als ursprüngliche Nennung – dieses Sagen als Bewahrung der φύσις – ἀλήθεια | – λόγος |.

Warum solches nur in großen Augenblicken möglich?

Gehört zum Wesen als Unwesen | und erst *dieses Zusammen*: *das Sein*!

23. Die Wesung des Seins als Grundgeschehnis

Geschehnis als Ursprung »der« Geschichte. (»Die« Geschichte, d. h. je das Gewesende Künftige als Übergang ins Heutige.)

Geschehnis und (Ereignis).

Und Zerklüftung – Zeit-Raum – *»Bewegung«*!

Die *anfängliche Einzigkeit* des Seins.

24. Sein

Die *Einzigkeit* des Seins und die darin beschlossene Unmöglichkeit einer höheren gattungsmäßigen Bestimmung.

Diese Einzigkeit nur in dieser höchsten *einzigen* Setzung.

Einzigkeit und Befremdung – zugleich aber der äußerste Schein des *Selbstverständlichen.*

25. Das Wesen des Seins

ist: *die ausschließende Zuweisung in die Zugehörigkeit.* Solches west als das Inzwischen (die Zerklüftung als Zeit-Raum). Und dieses Wesen ist in der Offenheit des Da das Verborgenste.

Als Verbergung west es (deshalb im Abfall – die Seinsvergessenheit – sie ist der alltägliche Widerschein jener Verbergung – das Unwesen des Wesens).

Die ausschließende Zuweisung ist das Wesen der Wahrheit selbst – diese mit dem Sein dasselbe. Aber nicht idealistisch.

Die ausschließende Zuweisung west als Streit – der die Bestreitung aufzwingt – die wir bestehen oder nicht.

Sein – aber nicht als Gegenstandsein – nicht als falsches »An sich«sein – sondern die Mitte als Inzwischen für das Maß des Seienden, das hereinsteht und so in seine Zugehörigkeit ausgeschlossen wird.

Wie aber das menschliche Sein und wie die anderen »Stufen« des Seins?

Dieses Wesen und das (Ereignis)!

26. Das Wesen des Seins als Da (Zerklüftung des Zeit-Raums) Inzwischen das Verborgenste. Die äußerste Befremdung

und *als* dieses Verborgenste im ursprünglichsten Fragen offenzuhalten –; dieses Fragen ein Gründendes – bauendes Bewahren des Da-*seins*. (Vgl. *Fragen und Vorgehen*).

Das Da – als Inzwischen – dieses durchwest vom Wesen des Seins – und nur in solchem Wesen taucht das Seiende auf. »Idealismus?« – »Ideal« – nein! Das Seiende nur die scheinbare Welt – nein! weil das Da-sein nicht die wahre – sondern weil Beides – die Innigkeit im Inzwischen ursprünglich.

Das Wesen des Seins ist die Mitte und die Wahrheit des Seienden selbst – ist das Maß und beides in Einem erst die Gründung der Geschichte als Geschehnis der Erwiderung der Nähe und Ferne der Götter.

27. »Seyn«
Vgl. die Vorfrage der Auseinandersetzung

kann in seinem Wesen niemals beschrieben – zergliedert werden in dem Sinne, daß Beschreibung – Zergliederung das Wesen irgendwo ausfindig machten und als Befund vorzeigen könnten.

Sein muß in seinem Wesen (und in eins damit die Wahrheit) gegründet werden.

Diese Gründung ist je verschieden nach dem »Anfang«; erster und zweiter.

Der Grund des Wesens als Dasein.

Weil aber das »Wesen« nur gründbar – deshalb auch die verschiedenen »Weisen« des Seyns.

»Weisen« – ist zu blaß und ruft nach beschreibbaren Abwandlungen.

Die Weisen – aus der Zerklüftung und diese ist Gründung!

Schaffen – nicht als willkürliches Erfinden! – sondern als Bereicherung des *Aufbehaltenen* – was uns ereignet.

Nicht Wesen – *sondern Verfügungen der Fuge*!

28. Seyn als Stimmung und Entwerfung

(Bestreitung des Streites) (nicht Dialektik) in der Einheit (vgl. »*Einheit*«) der Zerklüftung des Zeit-Raums des Da (seiner Offenheit des Verschlossenen).

Hier erst das erwest, was unter dem *christlichen* Nebel der Endlichkeit gesucht wurde und was nur allzu leicht die Flucht zum beliebten Un-endlichen nahelegt. Überhaupt diesseits von Endlichkeit und Unendlichkeit.

Seyn als solche Gründung – also doch »idealistisch« –; wenn das heißen soll – nicht als ein Vorkommnis am Seienden – ja!

Wenn aber nur: ein zum Seienden dazu »ideiertes« – dazu Gesehenes – Vor-gestelltes – denkend gemeintes – nein!

Dieses ganze Entweder-Oder entspringt der Subjekt-Objekt-Beziehung – setzt sie voraus. Diese aber hier nicht nur verschwunden – sondern überhaupt auf Da-sein »zurück«gegangen – in einem Schaffen –; das Seyn je das Zu-schaffende und je nach der Wesentlichkeit des Geschaffenen – wird *das Seiende seiender*.

Nicht *das* ist die Frage, *wo* wir gleichsam das »Seyn« *antreffen* – als *Vorhandenes* – es ist nie antreffbar – sondern wie wir es schaffen und uns in das Seyn stellen.

Nicht ob das Seyn »seiend« ist – sondern ob kraft des Wesens des Seins das Seiende seiender – dann erweist sich als hinreichende Grunderfahrung: das Seyn ist in Wahrheit das *Seiendste* – als *Gründung* des Seienden. Die Gründung aber will im Schaffen ergründet sein!

Und Schaffen heißt hier denkerisch: jene obige Nennung des Seyns ins gebaute Gefüge bringen.

In jener obigen Nennung die *Fuge* des Seyns – *daß* Seyn als Fuge – das ist schon die neu anfangende, die Zerklüftung des Zeit-Raums ergründende Fügung des Seyns.

Fuge –

1. als das Inzwischen der offenen Stelle – (Naht) – die eigentlich wesende als Gründung des *Seyns* (so Seyn als Fuge);

2. als *diese Fuge* aber *Zerklüftung* und zwar nicht in bloßer Wildheit und verstörter Zufälligkeit – sondern *gefügt* und daher verbunden – schaffende Fügung verfügend;

3. *Fuge* – die als Stimmung und Entwerfung das Da-*sein* verfügt – es hin gibt und wirft in die Bestreitung des Streites als Bereitung des (Ereignisses). Entsprechend das Vorgehen: im Unterschied zu *Seinsverständnis-hermeneutik.*

Das *In-sich-Ruhen* von Seiendem und *die Zerklüftung* z. B. »der Dinge« – das »Wachsende« / *»die Natur«*. Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, § 43b/c.

West hier nicht eine Verhüllung und Ausfüllung der Zerklüftung bzw. ein *Noch nicht* des Da-seins und doch gerade im Da – in der ruhigsten Ruhe öffnen!

Wie kommen wir anders *»hinter«* das Seyn des Seienden, als daß wir uns im Sein und seiner Gründung weisen lassen!

Die Verschlossenheit als Unmöglichkeit des *Ausbruchs* zum Da – aber so nur »negativ«.

Aber *wie* verneinend! verneint das Da-sein? Was heißt das – wo doch gerade *als* Seiendes im Offenhalt! Ver-neinung derer, die ausgeschlossen sind aus dem Verschlossenen – wir selbst die Verneinten – denen das Sein der Zugänglichkeit zugewiesen – oder »ist« nichts weiter »dahinter«?

Überhaupt nicht ein »Dahinter« – sondern An-wesen im Inzwischen! und dieses Besetzen und | Einrichten |.

Das Sein der Dinge aus der *Einrichtung* der Wahrheit. *Dingheit* – das *Dingsein*!

Muß nicht das Sein der Dinge – zwar nicht als Wahrsein des wahren Satzes – wohl aber als »Einrichtung« der Offenheit gefaßt werden – wenn Offenheit und Verschlossenheit *gebunden* und verwahrt sind?

Wie ist diese *»Einrichtung«* zu entwerfen?

Der Fels – der Krug – das Brot – die Quelle.

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 2d,e; gegen *Vorhandenheit.*

Das Zurückstellen der Dinge – gerade aus der alltäglichen Vernutzung und Blässe – in *ihre Dingheit* – in der Dichtung.

Dieses Zurück in … aus … – aber spielt sich ab im Spielraum des Da; nicht immer – aber geschichtlich künftig!

Alle »Abhebung« von »Seinsweisen« *ist Geschichtsdeutung*! – d. h. sie ist nur ein Schein von »Forschung« – überhaupt »*Abhebung von Weisen*«!

Zurück-stellen – in die Durchrundung und Gründung des Seins – in *den Durchzug bringen*!

29. Seinsfrage und »Einheit« (Monismus) Vgl. zu Platon und Aristoteles

ὄν – Seiend und ἕν – das Seiend ist in der Seiendheit geschlossenes – begrenztes – »Eines« *und nicht* das Andere!

Einheit – als *Umschlossenheit* – (In-sich-ruhen? »Da«-stehen!?).

Woher die Kraft der »Einheit« als Zusammenhang des Wesens des Seins – vom ersten Anfang her!?

Vgl. dann »Monas« und transzendentale Apperzeption – | das Ab-solute! |

Einheit – als *Einigung* – Sammlung – auf »Einheit« der Zerklüftung – λόγος – ἕν! *Vgl. S.S. 35.*[47]

Aber die »Einigung« als *Gründung* ist die Wesensnotwendigkeit des *Da-seins* –; hier kommt sie geschichtlich erst zu ihrer »Wahrheit«.

Das Fragen – was »Einheit« und »Ursprung« sieht, ist daher nicht notwendig »monistisch« – gesetzt – daß überhaupt klar steht, was damit gemeint ist – und ob man hier nicht einfach mit dem dunklen Anklang an »Monisten«-bund – als etwas Verdächtigem arbeitet – und mit der An-nahme – Dualismus – sei Konkretes und nicht Gewaltsam – vgl. □ »Vorgehen«.

[47] [Ebd., S. 134 ff.]

30. Wesen und Weite der Zerklüftung. Das Seyn
Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, § 31!

deckt sich keinesfalls mit den »*Modalitäten*« – auch nicht deren Abwandlungen – nach verschiedenen Seinsbereichen dazugerechnet.

Ursprung der Modalitäten – dunkel; | δύναμις – ἐνέργεια | κίνησις |

Vgl. □ οὐσία
| Leibniz;
| Kant; Schelling;
| Hegel |

Zur Zerklüftung gehört: Gründung als Grund des Grundes – Freiheit, Notwendigkeit, Zufall, das Nichts; Umkehr. Die *Unaustragbarkeit* – Möglichkeit – Abgrund – Wirklichkeit – Ungrund | – *Streit* – die Unterscheidung (Sein und Seiendes) – Zeit-Raum – *Wahrheit* – ? | Verfügung | (Ereignis).

Wie und inwiefern Zerklüftung – das eigentlich *Stimmende*! und deshalb die *Ur-(Er)-Stimmung*.

Zerklüftung – und Fuge; das *Fügen* | in der Ver-fügung.

Zerklüftung selbst als wesentliche Bestimmtheit der Gestimmtheit – und damit der Stimmung?

Die Umkehr zwischen Stimmung und Entwerfung im Seyn; *Sprache*!

31. Das Seyn (das ursprünglichst und eigentlich Stimmende)
Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, I. Abschnitt, Kapitel 5, § 30 Ende

Das schlechthin Unverhoffte – und *Befremdliche* überhaupt als das schlechthin Unaustragbare.

Warum das *Befremdlichste* – weil das äußerste Gegen zum Nichts – so sehr – daß es selbst – das Seyn – erst und zugleich das Nichts eröffnet (vgl. S.S. 35[48]).

[48] [Ebd., S. 27 ff.]

Das *Befremdlichste* ist das Seyn als die Eröffnung – Geschehnis des Nichts.

Als dieses *Befremdlichste* – ursprünglichst Stimmende west das Seyn selbst.

Das *Schreckliche* – als aufzeigend das Da-sein in die Gefaßtheit der Sammlung als Inständigkeit.

»λόγος« – das Seyn als die Gesammeltheit (S.S. 35[49]).

Das Sein ist die Grund-stimmung – das als Gründend (Zerklüftung) *Stimmende* –; daher der *Durchzug* im Da.

32. Zerklüftung

Dazu gehört die *Unaustragbarkeit* dessen – worein ausgesetzt.

Nicht = das Notwendige, auch nicht das »Wirkliche« und erst recht nicht das Mögliche als *Un-mögliches.*

Unaustragbarkeit und »Erde« – die *verschlossene* Fülle.

33. Der Grund des Seyns

die *Unterscheidung: Seyn und Seiendes*!

Seyn nicht das »Letzte« – aber auch nicht eine Verständnisermöglichung als solche – sondern Seyn »ist« das Seiendste. Seiender als das Seiende.

Aber als Seiender – die Steigerung seines Wesens nimmt es nicht vom Seienden.

Das Seiendste Seiend ist nicht die »Idee der Ideen« – sondern das Gründen des Seiend selbst – worin es west.

Gründung aber als Geschehnis und Geschehend im (Ereignis).

Zerklüftung – (Zeit-Raum) | *Bestreitung.*

Das »Wesen« – als das Ursprüngliche Sagen des Seyns.

Gewesende – was das Seyn als solches immer schon »war«.

Entspringung!

[49] [Ebd., S. 131 ff.]

34. Das »Wesen« des Seyns
»Das Seyn«

Inmitten als und Jetzt; vgl. Überlegungen II, *124.*

Das Seyn west als *Zerklüftung des Da.*

Das Seyn west als »Wahrheit« (Irre – Verschlossenheit).

Das Seyn west als *Unumgänglichkeit* im Da. Dieses das Wesen des »Immer schon« – als transzendentales a priori – | Bedingung | im Ausgang von ἰδέα.

Das Seyn west als Bestreitung des Ereignisses.

Zerklüftung
Wahrheit
Unumgänglichkeit
Bestreitung
} als Seinsgeschehnis.

Das Geschehnis nur Geschichte – kraft und gemäß der Ereignung im (Ereignis).

(Ereignis) aber ist Wurf und Blitz der Götter.

Wahrheit – wesend als Gründung!

Was heißt da überall »Wesen« (vgl. Wahrheit des »Wesens«).

H. Das Ereignis

1. (Ereignis)

1. *Er-fahrung* von den Göttern her, ob und wie wir er-fahren sind.
2. *Ereignung* – als *Eineignung* in das Eigen-tum des so sich sammelnden Da-seins.
3. Ereignis als das Grundgeschehnis aller Geschichte – *Geschehnis der Wahrheit.*
4. (Ereignis) als Wesung des Seins = die *Inständigkeit.*

2. (Ereignis)

als *Er-eignung und Befremdung.*
Wie (Ereignis) zugleich »immer« übergeht – vor kommen läßt.
Die Verstoßung.

| das Ver-gessen |
das *Spiel*
Streit
χάρις

3. Spiel und (Ereignis)

Zeit als *Zeit-Raum* – als »*Da*«.

Beständnis des (Ereignisses) in der Er-eignung.

Er-eignung –

Zeit-Raum nicht etwa formal erweitern und zusammenschließen – sondern verdichten im Wesen des Offenen als Lichtung – Verbergung – Wesungs-*grund* – *Gründung* mehrfach.

4. Sein und Scheinen (Ereignis)

Wie, wenn das – der Schein ursprünglich begriffen als leuchtende Lichte – die wesentlichere Fassung wäre von Sein und Zeit; so, daß hier Raum – in die Einheit des Zeit-Raums genommen (35/6)[50] gleichursprünglich zu seinem Recht käme?

Zeit und das Scheinen.
Raum und das Scheinen. > als leuchtende Lichte.

Das Scheinen und die »Bewegung« | Zerklüftung | κίνησις
δύναμις – ἐνέργεια

»Bewegung« und (Ereignis)
↓

Der Schein überscheint das Sein und nur so kommt es in den Vor-schein.

5. Sein und Schein und (Ereignis). Vgl. □Schein

Streng genommen (*so* wie Wahrheit – ist Unwahrheit) ist Sein und Schein kein Gegensatz – sondern das Sein west im Schein und das ist die »*Form*«.

Warum aber *solches* »Wesen« – was ist Sein, daß es scheinen muß? Es west als (Ereignis)!

Das Scheinen aber in das Licht des Da, d.h. aber in das *Zeit-räumliche – Entrückungsweite* nicht einfach »οὐσία«. ↑

6. Sein (Ereignis)

ereignet sich – dem Ereignis als ?

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, § 43 Schluß.

[50] [Martin Heidegger: Die Frage nach dem Ding. Zu Kants Lehre von den transzendentalen Grundsätzen. GA 41. Hrsg. von Petra Jaeger. Frankfurt am Main 1984, S. 16.]

7. (Ereignis) und Da. Die Kehre

Wir sind das, was wir suchen (Hölderlin) | was wir suchen – *»ist«* *alles* – transitiv – und *was* suchen wir? Das, *was wir sind*?

Der Sprung – in den *Wendungspunkt* der Kehre
Wendungspunkt des Da.
Inständigkeit – *Geschichte.*

Warum *müssen wir* suchen? | Suchen – als *Fragen* – | Weg.
Suchen – als *Dichten* – | Werk.
vorgehend – Entwerfen (Wahrheit).

Wer muß suchen? das Suchen – erst er selbst! Ein er, der auf *Wer* antworten und es verantworten kann.

Wie das *Fragen* – das *Dichten* in seinen Dienst nehmen muß.

Wie das *Denken* – vom »Denken« und den ursprünglichsten Grundstimmungen *schweigen* – sie er-schweigen – muß!

8. (Ereignis) und Sein und Wahrheit

(*Der Schein*)

Im *Er-eignen* – das zum Scheinen und Leuchten bringen.

Der Schein des Seins – | der nicht eine Art der Mittelung ist – sondern sein *Wesen* (Wahrheit).

Sein west als (Ereignis) heißt: es *scheint.*

9. Er-eignis

was Da-sein – / *an sich reißt* in *den Riß* – er-greift.

Was es *sich so* gerade zu eigen – *»selbst«* werden *läßt.*

Er-eignis – als χάρις – als Huld im Schein – aber deshalb zugleich: Ab-grund.

Er-eignen – | zum Eigen-tum bringen – sich zu *Eigen werden* lassen.

10. (Ereignis) (Sein)

Was das Da-sein er|eignet – sich zu ihm selbst bringt – *es als suchendes* – schafft – durch den Bezug auf das *Gesuchte* – eben das (Ereignis) selbst.

Er-eignen – das Da-sein als Statt des Seins durch diese zum Geschehen sich zueignen – zur Selbstheit bringen.

Als dieses – das Einzigste – gegenüber dem »Nichts«.

11. (Ereignis)

Das Ereignis –

Die Ereignung der Götter und Menschen im *Da-sein.*

Die Ereignung als Entscheidungsgeschehnis des Einschlags als des Entzugs.

Diese Ereignung als Eröffnung der Wahrheit – *als Wesung des Seins.*

Da-sein.

12. (Ereignis) | Zerklüftung

Die Innigkeit als der Einklang der Eintracht und Zwietracht.

Nicht einfache »Einheit« von Gegensätzen – sondern gegensätzliche – strittige Einheit des in sich weiter Strittigen.

13. (Ereignis) – »Da« – Ur-sprung

Ur-sprung
Erspringung
Erspringungsbereich – Da – (Ereignis)
Einsprung in die Erspringung
des *Ersprungenen selbst*
im Erspringen.

Ur-sprung – Innigkeit
=
(Ereignis)

(Ereignis) und das Un-umgängliche | Vgl. Überlegungen II.

Alles sonst zu umgehen und zu umkreisen – durch anderes zu erklären – auf anderes abzuschieben.

Was wir *nicht umgehen* können, um was wir nicht herum kommen, um es so einzukreisen – ist jenes – was dieses Kreisen selbst zum Geschehnis bringt – (Da-sein) – welches Geschehen nur geschieht durch das *Er-eignis.*

Was wir leisten, ist der Einsprung in das Da-sein – in der Weise der *Geschehnisbereitschaft* (Seinserinnerung und Wahrheitserbauung).

14. (Ereignis)

kommt zu keinem her und spart doch aus und das *Ausgesparte* wird *auf*gespart für einen Augenblick.

Jenes, was zu Keinem herkommt, vorbeigehend – höchstens streift – die Gestreiften –

Halbgötter.

15. (Ereignis)

Wie das Wesen des Seyns heraufzürnt aus der Kluft der *Zerklüftung*; dieses Heraufzürnen »ist« – west als die Zerklüftung selbst.

16. Sein und Seiendes. Die Unterscheidung

ist Ursprung aus der ἰδέα!? Seinsverständnis?

Nein – Scheinfrage, sofern sie begründet und diese Begründung etwas Wesentliches sein will!

Ein Holzweg – zu Ende zu gehen für die wahrhafte Umkehr.
(Ereignis) – Wesen des Seins – Herausfall von Seiendem.
Zerklüftung.

Was soll ein Satz sagen wie: »Sein ist jeweils das Sein eines Seienden«? Wo und wie und wann »*ist*« Sein dergleichen?

17. (Ereignis)

Was ereignet sich – das *Ohngefähr* – das *Vielleicht* – das Schwanken der Wege – zwischen Erde und Welt.

Die Zerklüftung als das Wesen des Ohngefähr und seiner »Gewißheit« – d. h. des Vielleicht.

Die *gespannte Verhaltenheit* des *Vor-läufigen.*

Die *Witterung* im Spielraum des Zeit-Raums.

Das *Gewittern* – einer Ankunft und einer Zerstörung – ihr *Zwischen.*

Die Wahrheit als *Verbergung.*

Verbergen – ist ein Zeigen – Ankündigung.

Ankündigung der Verhülltheit.

18. »Prinzipien« (System)

In welchem Sinne?

Keine formalen (Abgleitung) – z. B. *Form und Inhalt* (das Eine und das Andere).

Wenn das »Mathematische« nicht wesentlich – welche *Bau*leitungen?

Welche Aufgabe in dürftiger Zeit! | Seyn |

19. Die Wahrheit der Kunst und die Philosophie

Die Wahrheit kann niemals als solche im Wissen der Philosophie dargestellt werden.

Denn zu dieser Wahrheit und *ihrer* einrichtenden Kraft gehört gerade *diese* Undarstellbarkeit.

Was *kann* also das Wissen in der Kunst und Kunstwerk leisten?

Was *muß* sie leisten – wenn wir erst durch ein wahrhaftes Wissen hindurch müssen, damit unser Da-sein werde das *Ausgesetztsein.*

20. Wie im Wesentlichen alles verworren und vernutzt ist

Wie überall nur die grobe Ausrufung auf nächste Zwecke zum Maßstab der Erklärung gemacht wird.

Auf der einen Seite: die Bodenlosigkeit einer Vernunft-»Kultur«.

Auf der anderen Seite: die Gegenbewegung *dazu* – ganz aus dem Gegnerischen bestimmt und nur als grobe Umwendung in *völkische Zwecke.*

Das Aussichts-lose und Kurzatmige dieses Rechnens; Denken – darf dergleichen nicht genannt werden.

21. (Ereignis)

weder Seyn – noch Wahrheit – d. h. weder nur Seyn und Seyendes, noch nur Wahrheit und Seiendes.

Dagegen – Da-sein und Ereignis.

22. Spiel – (Ereignis)

Spielen
rein zuständlich
wie absichtslos
reiner Zeitvertreib
»bloßes Spiel« – gegen »Ernst«, »Beschwernis«, Arbeit.
Eigentliches Spiel – liegt allem zugrunde!
Beschäftigtsein: in Anspruch genommen von einem Tun.
Das *Tun* als solches – *nicht* der »Gegenstand«. *Wie* »nicht«.
»*In Bewegung sein*« – was oder wer *bewegt* sich wie? »*Bewegung*«.
Spiel und *Schönheit.*
Spiel und *Arbeit.*

»*Spiel*«. Vgl. Zerklüftung
In jeder Stimmung ist *Spiel.*
Es gibt »Spiele« – weil wir spielen – können.
Und wir können spielen – weil wir das Da-*sein.*
Und wir *sind* das Da – indem wir *das* Welt|Spiel *anstimmen.*
Sich einspielen auf ein Spiel, auf das wir gesetzt sind.
Der innerste Ernst und Abgrund des Spiels, das uns *hinüberspielt* in das Spiel des (Ereignisses).

23. Die gewöhnliche Vorstellung vom Seienden

Das Vorhandene – Verfügbare – in der Verfügung auseinanderlegbare.
Das »Ausbreitsame« – »Vor-sich gehende« – Ab- und *Sich Nachlaufende* – und so leicht aus demselben Ver-fügen erklärbare.

24. (Ereignis)

Der Schlag der Zeitlichkeit als Einmaligkeit des Einzigen!

25. Seyn und Werden

»Sein ist Wollen.«

»Wollen ist Ursein.« S. 350/1[51]

»Das Seyn wird sich nur im Werden empfindlich. Im Seyn freilich ist kein Werden.« S. 403

Seyn – | sich *empfindlich* werden | im *Seienden* | das *Seiende* – des Seyns – ist das Existierende – sich *offenbarende*!

(»Empfindlichkeit«) – sich sich selbst öffnen! »Offenheit« – Wahrheit und | *Da-sein* |

»Seyn« – ? *Wesen* – das nicht *An-wesenheit* – sondern Zeitlichkeit als (Ereignis) – *Zerklüftung.*

»Der Zustand des Nichtseins« – das im Sich verzehren dessen, was zu *sein strebt* – Verlorenheit – als ständiges *sich verlieren* – sich nicht mehr und immer weniger fassen – *ver-gessen.*

Seyn – ist »*Seynheit*«[52] – (*Eigen-heit – Besitz – Bewahrung* – verwaltende Gewalt).

Eigentlichkeit ← Er-eignis und deshalb das eigentlich *Seiende* – das Da-sein – | M[itte] → *Zwischen.*

[51] [Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: Das Wesen der menschlichen Freiheit. Neu hrsg. von Christian Herrmann. Felix Meiner Verlag: Leipzig 1925. Die angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Paginierung der Abhandlung in den Sämmtlichen Werken. 1. Abtheilung. Bd. VII. Hrsg. von K.F.A. Schelling. J.G. Cotta'scher Verlag. Stuttgart u. Augsburg 1860, S. 331-416.]

[52] [Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Die Weltalter. Bruchstück (1813). In: Schellings Werke / nach der Original-Ausgabe in neuer Anordnung hrsg. von Manfred Schröter. Münchner Jubiläumsausgabe. Hauptbd. 4. Schriften zur Philosophie der Freiheit. Beck Verlag: München 1927, S. 586.]

26. (Ereignis) und »System«

Die Frage nach dem System ist die Frage nach der ursprünglichen – im Seyn (Da-sein) stehenden – *inständigen* Ins-Werk-setzung *des Seyns* selbst.

»Werk« – (Kunst).

Das *denkerische Werk* | als *Wort* |
| *Sammlung* |
| welches *Wort* |
| Sprache |
»*Logik*«.

Nicht »Aussage« und »Satz« – auch nicht Satz und Gegen-satz-folge (»Dialektik« – deren echtes Wesen von *da* her gesehen).

27. Not

Not (Ereignis)
(Zerklüftung)
Gefährdung und Mangel — Not
das *drohende* Nicht – das *ersehnte* Ja — *Notwendigkeit*
das Anwesen des Abwesenden
An und Ab im Wesen
und das Wesen im Unwesen –
?

Die Not als Ursprung des »*als*«.

Was heißt es: in das »als« geworfen?

Das »Da« »als« das »*Als*«.

Die *Not* – als (Ereignis) offen in der *Sorge*.

Das Seyn als Gefahr und das Seiende als das Dürftige,

Das Seyn als Mangel und das Seiende als Gefahr.

Widerwendig beides – in einem *die* Not.

28. Das Seyn. (Ereignis)

Das zu Er-schweigende – ←

in welcher »Logik« der Erschweigung –

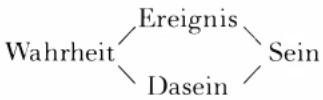
Verschweigung als Wesen der Wahrheit – Wahrheit und Seyn »das-selbe«.

Seyn hier aber nicht »subjektiv« – das Subjekt beseitigt und daher auch nicht »objektiv«.

Aber auch nicht mit *Da-sein* gleichzusetzen – sondern Da-sein ist Erschweigung des (Ereignisses) und als Erschweigung selbst *Ereignis*.

← →

In der Erschweigung die Ereignung des Ereignisses.



29. Seyn

Inwiefern hat es *Fugen*charakter?

(Zerklüftung und Ereignis)

(»*Fügung*« und Freiheit)

Geworfenheit.

30. (Ereignis) – Seyn

Zwei wesentliche Stellen bei *Kant* über die Seynsfrage.

1. Kritik der reinen Vernunft.
2. Kritik der Urteilskraft, *§ 76.*

31. System

Es gibt große Philosophie ohne System, die solches gemäß ihrer Aufgabe nicht hat.

Es kann Philosophie geben mit der anderen *Aufgabe*, kein System zu haben – d. h. nicht ungeordnet und wild zu sein – sondern die Vorbedingungen einer ganz andersartigen Systematik zu schaffen.

Ablehnung und Bejahung des Systems – sind jeweils verschieden – je nach Begründung und Absicht.

32. System
Vgl. S.S. 36, S. 21f., 23[53] *(Ereignis)*

Nur das in sich frei schwingende System, d. h. in sich beherrschte – eröffnende – kann ein System der Freiheit sein.

Da-sein – Seyn.

Was aber ein »System der Freiheit« eigentlich ist – (Seinsfrage (Ereignis)).

33. System

1. Die schöpferische Fuge des Seyns.
2. Systemwerk – Fügung dieser Fuge! Nachbildung?

34. System

als innerste Anstimmung der Rettung vor Bodenlosigkeit des *drohenden Nihilismus*.

[53] [Martin Heidegger: Schelling: Vom Wesen der menschlichen Freiheit (1809). GA 42. Hrsg. von Ingrid Schüßler. Frankfurt am Main 1988, S. 99 ff.]

35. (Ereignis). Der neue Anfang und das andere »System«

Nicht der Mensch zum Absoluten – sondern das Da-sein als das Zwischen und das Sein als »Endliches«. So wird alles Größer und Seltener.

Seyn – Wahrheit – Begriff – Sprache – Dichtung – Kunst.

Aber nicht die »Endlichkeit« der Christen – sondern die der Götter-menschen – nicht die sich zurückziehende und drückende – sondern die sich stoßende und anstimmende.

Seyn als (Ereignis).

Der neue Anfang aber kann nie als Anfang bekannt sein – es kann nur vollzogen werden, was einst als er selbst erscheint.

36. Seyn (der Grund des Seyns)

ist 1.) weder das nur begrifflich Gedachte (Seyn und Denken) Kategorien, Vernunft;

2.) noch ist es schon und gar jenes – *das Seiende selbst.*

Es ist wirklicher als (1) – d. h. (Ereignis).

Es ist nicht so seiend wie (2) – (Ereignis).

Es kann weder aus Gott begriffen – noch vom Menschen abgeleitet werden – sondern »ist« Ereignis des Zwischen – |*Da-sein* |.

Die Wahrheit des Seyns und der Wesens-Wahrheit ebenso wie die Erwirkung des Seyns sind aus allem Bisherigen von Grund aus – herauszudrehen.

37. Seyn das Wesenlose

1. Seyn das *Wesenlose* (nicht *Un*wesen, sondern überhaupt nicht wesend) gegenüber dem Seienden.

2. *Seyn als das eigentlich Wesende.*

(1) ist wahr – wenn Seyn von Gedachtsein, von Metaphysik, von Vernunftwissenschaft, »*Ontologie*«.

(2) ist wahr – wenn Seyn als (Ereignis) das *Da* und nur im Seyn selbst *bestanden*. Seyn kann nur durch Seyn bestanden werden. Dann erst der Erkenntnisweg.

Das Seyn (Ereignis) nicht das Wesenlos Notwendige – sondern als *Wesende freie, ursprüngliche Freiheit – als* Da-sein.

38. Seyn (Ereignis) west als Freiheit

und dieses Wesen (aktiv) ist Befreiung der Zerklüftung aus der Freiheit.

Durch sie zur Notwendigkeit.

Dieses Wesende schaffen und einstmals und wieder gründen.

Wissend – daß es sich wieder verstricken muß ins Wesenlose und seinem Gegenspiel: dem Betrieb.

39. Seyn – das (Ereignis)

Das reine Daß – der Blitz, der zuvor aufreißend in alles Offene erstrahlt – jenes, worin wir uns schon finden – das uns Zuvor-Kommende – aber von Grund aus so, daß wir es in die erste Wahrheit nehmen und *erst* auf Grund dieser dann scheinbar die Wahrer des »Apriori« sind.

Das reine Daß und *die Zerklüftung*.

Auch nicht als das »Wirkliche« gegen das nur Mögliche, weil all diese Modalitäten zu spät kommen. Seyn nie vorhanden und anwesend »für« uns, sondern *wir ihm – durch es übereignet*.

Seyn er-eignet uns dem Da – | erste Gründung.

40. Wahrheit und Grund

Muß bei jeder Wahrheit nach dem Grund gefragt werden?

Das trifft zu – wo Wahrheit = Satzwahrheit und »Grund« als *logischer* »Grund« (Rückführung auf Vorausgesetztes).

Aber wo soll Wahrheit sonst stehen – wenn nicht auf *Grund.*

Allein die obige Frage hängt ab von der Wesensfassung der Wahr und des Grundes.

41. Wahrheit

Haben wir ein Vermögen der Voraussetzung des an sich Wahren oder zum Mindesten der Wahrheit?

Jacobi nennt die Philosophie einmal »die Kunst, alle Wahrheit zu verlieren«, II, 100[54] – d. h. die Grundformen der Wahrnehmung (sinnliche Wahrnehmung und Gefühl als Vernunft) zu mißkennen und als Empfindung und Verstand zu mißdeuten und *d. h.* doch die *Weltbildende Entrückung* und Offenheit als solche nicht sehen, sondern auf »Materie« und »Form« zurückgehen, auf das Erklärbare und den Stoff der Erklärung – Hergestelltheit.

Dagegen Wahrheit im Wesen eröffnet in der *Grundstimmung.*

42. Seyn und (Ereignis)

Nicht das Seyn absolut dialektisch zum Seienden schlechthin machen, sondern es als das »Endlichste« – die *ursprüngliche Gefahr* begreifen.

Also auch nicht nur als transzendentale Bedingung des Bewußtseins und der Gegenstände.

Aber ebensowenig existenziell auf moralisch-religiöses Handeln des »Einzelnen« – christlich.

[54] [Friedrich Heinrich Jacobi: David Hume über den Glauben, oder Idealismus und Realismus. Ein Gespräch. In: Ders.: Werke. Zweyter Band. Hrsg. von C. J. F. von Roth und F. Köppen. Gerhard Fleischer d. Jüng.: Leipzig 1815, S. 100 f.]

Auch nicht – unkritisch – als bloßen »Willen zur Macht«.

Das Seyn als die Not – der Bereitung des Seienden, seiner Wahrheit und damit der Verborgenheit.

Erstes Erfordernis: die Zerklüftung – ganz neu entfalten und sich ihren »Ort« erwirken lassen.

Wie ist von hier aus die Frage des Hervorgangs des Endlichen aus dem Absoluten – sichtbar zu machen. Schellings Freiheitsabhandlung und seine positive Philosophie.

43. Seyn als Gefahr

Die Not als Sein des Nichtseyns.

Das Da als die Offenheit der Gefahr.

Diese Offenheit wird in der Verhaltenheit des Sprunges frei.

Verhaltenheit als Bewunderung und Ehrfurcht.

Verhaltenheit und das Grund-Vermögen.

Mögen und Beherrschen des *Grundes*.

Der Grund als (*Ereignis*).

Sprache – Wesensfrage – Dichten und Denken.

44. Grundstimmung und Seyn

Das ursprünglich Stimmende und Gestimmtheit gründende ist die *Verhaltenheit* – das An-sich-halten vor dem *Vorwalten des Seyns* (nicht etwa des Seyenden) und von da aus sogleich der Weg in Pantheismus und dergleichen im echten Sinn – dieses Waltende aus den Erscheinungen selbst – die Götter.

Das Vorwalten des Seyns (was aber »Seyn«?).

Das *Anwesen als solches* verhüllt in *Zeithaftigkeit*.

Damit die *Offenheit – Offenwerden* und so ist der Unterschied des Unverborgenen und Verborgenen | »*Gefahr*«.

Zerklüftung als *verhüllte*.

In welcher Verirrung welchen Weltzustandes sind wir, daß wir dieses weder *vermögen* noch be-greifen.

45. Ereignis und Begebenheit

Nur wenige *wissen* wahrhaft, was sich im Seyn und als Seyn ereignet. Dagegen kennen viele das Viele, das sich *begibt* – d. h. 1.) was sich gibt und dar-bietet – ankommt und

2.) weg-geht – ebenso – *fort-begibt* und verschwindet.

Begebnisse werden so aneinandergehängt und alles Seiende wird in solche auseinandergezogen – : *das Erklären.*

Die *Erklärbarkeit* und ihre nächsten Bedingungen bestimmen das Wesen der Wahrheit und dieses das *Seyn.*

Auch wo dann vom Seyn gesagt wird, nimmt man diese Wesensbestimmungen als »Kategorien« – Gesagtheiten und nimmt sie für sich und setzt dagegen das eigentlich Seiende (Wirkliche) und *erklärt* von diesem aus jenes (kategorisch) als das Leere und bloß Gedachte.

Man treibt sich in dem Geschiedenen herum und erklärt eines durch das andere und d. h. zugleich verunklart und verdächtigt das Eine als Schein des anderen.

Da-sein – bleibt verborgen.

46. Seyn und φάος (Licht – ὁρᾶν)
Seyn und Feuer (Herd) Da –

Die Griechen und Brahma.

Die Griechen haben das Feuer nicht beseitigt – sondern gestaltet.

(Dionysos – ἑστία – Empedokles! Finsternis – Feuer – Licht – reicht nicht zu. Licht – Helle – *Schein – Anblick* – δόξα.)

Nur die Späten nehmen letztlich die *Form* als Gestalt – ἰδέα – machten mit diesem Abhub dann umgekehrt das Un-wesen zum Wesen und legten den Grund zu einer Großen Verfälschung, in deren Licht (die herrschenden Begriffs- und Kategorienbereiche) auch das andere – die Wiederbringung des Feuers – gesehen und verfälscht wird.

47. Seyn. Wesen des Seyns

Das Seyn *west.*

Wesen als zunächst Verschlossenes.

Wesen lassen – in das Wesen zurückbringen – *Wesensgründung.*

Aber nicht | Erklärung | – sondern Grund als das nur zu *Gründende.*

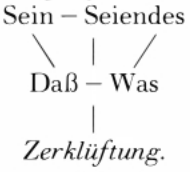
Gründung und Stiftung.

48. Seyn – seine Zweideutigkeit

Seyn:

1. als Begriff vom Seienden – das – *als Was »verstanden«*! (Seyn nur Netz?);

2. als *Grund* des Seienden – wodurch Seiendes eben *ist.* (Wie Seiendes in dieses Netz gekommen?) Das »ist« als »Daß« und Was. Schelling.



3. Aber was heißt hier Grund *im Unterschied* zu Begriff; – und wie verhalten sich beide?

4. Wie steht es mit dieser Zweideutigkeit des Seyns schon bei der *ontologischen Differenz*? (*Woher diese*?)

5. Grund des Seyns als Seyn des Grundes, des »als« – nicht einfach Umkehrung, sondern Wesung im (Ereignis).

6. Wie aber (Ereignis) offenbar und wie wesend und wie »im« Dasein und dieses »in« ihm; was heißt »in«?

49. (Ereignis) und Ursprung

Im Ur-sprung – dem einfachen Er-springen – ist kein *Zweck* und kein Sinn – (Erklärbarkeit) – er will *nur sich* selbst.

Aber auch nicht das Blinde – Willkürliche.

Er geschieht diesseits dieses Unterschieds und dieser Geschiedenis.

Aber im Erspringen springt das Offene auf. –

Alle Eigensucht – je inniger sie das Eigenste sucht – treibt das Andere hervor und wird sich offenbar als die Offenheit selbst.

50. Seyn als Innigkeit der Offenbarung

Da-*sein* daher als *In-ständigkeit* (Innigkeit des *Ausstehens* der Entrückung).

Seyn als *Streit* – aber nicht dinghaft – auch nicht »personhaft« – über beiden und ursprünglicher.

Darin ein Zum-*Grund*-gehen in der Aufrichtung. (Natur in Gott).

Streit und *Wort – Ausspruch und Nennung.*

51. Wohin wir gehören (nicht wer recht hat)

(N)

1. was wir zu *verwalten* haben – (Ereignis);
2. was über uns walten muß – *Welt*;
3. *wo* wir *wohnen* – (*Erde*);
4. *wie* wir wohnen – *dichterisch.*

} *Wer wir sind.*

Inwiefern ist die Frage »wer wir sind?« jene: wohin wir gehören?

Wohin wir gehören: was uns er-eignet – / Ent-fremdung.

In welchem Ereignis wir stehen –

daß Sein (Ereignis) *ist.*

Deshalb »wer wir sind?« (Dasein) und (Ereignis) – Seyn.

—

Hölderlin

Frage: *wohin wir gehören*! N.

(nicht aber, wer Recht hat)

1. ob wir noch ein Wohin *suchen*;
2. ob wir zu einer Zugehörigkeit stark genug sind;
3. ob wir das Da-sein *ver-mögen*;
4. ob also die *Not* der Leere;
5. ob wir sie als Wahrheit begreifen und ins Werk setzen.

Grundstimmung – die Trauer. Zus. Nach. 58, S. 3. [?]

52. Wo ist der weiteste – tiefste und höchste Widerstreit

Zwischen Seyn und Dasein. Warum müssen wir diesen Streit suchen; woher diese Streitsucht!

Aber dieser ist verhüllt! In welchem Anschein?

»Ich«-Bewußtsein; Erlebnis, Rasse, Weltanschauung.

All das ist 1.) Oberfläche

2.) ohne den *Streit*

3.) und vollends ohne Vermögen der Bestreitung.

Das Da – die Offenheit des Seyns, welche Offenheit selbst zu sein hat und dieses Da-*sein* wird zur weitesten *Entfremdung* und das Seyn kann ihm zuvor wesen als Zerklüftung. Aber so wird die Stätte.

53. (Ereignis) und »der kommende Gott«

Brod und Wein, IV, S. 121, v. 54.

Vom Land des Olympos

»Dorther kommt und zurük deutet der kommende Gott.«

(Ereignis). »die Spur der entflohenen Götter« *bringen*, v. 147.

54. Weg zu (Ereignis)

Durch den Entwurf (Ausverteilung im Werk) in die Geworfenheit erst zurückwerfen.

Grundstimmung an-stimmen.

Das *Da* – denkerisch – dichterisch gründen helfen (*Sprache*).

Entwurf *und* Wesensfrage – –

Der Grund des Seyns ist als (Ereignis) das Seyn des Grundes (Zerklüftung – Wahrheit).

55. [Ereignis]

Das (Ereignis) und die Sonderung und Vereinzelung – | *Allwille und Einzelwille* |

|

Begegnung aus weitester Entfremdung.

56. Er-eignung und Entfremdung

Die *äußerste Entfremdung* in die Alltäglichkeit und den Anschein des Gang und Gäben Vorhandenen.

Vorhandenheit als Seyn – der tiefste Schein und die völligste Verhüllung des Seyns (Ereignis).

Aber – nur aus dieser Entfremdung und aus ihr *als solcher* herkommend wird Seyn offen, rückt Seyn in die Wahrheit.

Allein: wie die Entfremdung *als solche* erfahren, ohne nicht *getroffen zu bleiben* vom Seyn – (Sprache).

Geworfenheit – der verfestigte *Wurf* zeigt noch (wie?) die *Verwerfung*!?

57. (Ereignis)

Das Ganze in seiner Offenbarkeit verändern –
Seyn
nicht das Vorhandene nur umstellen.

Neue Grundstellung beziehen: *Da-sein.*

Aber nicht in der Ordnung.

58. (Ereignis)

als die Not und Lust des Seyns – diese selbst als Wahrheit = die *Stätte* des Gottes.

Seynsfrage – diese Stätte bereiten – das Da.

Das Da-*sein* – in seinem Grunde (Seyns-Ereignis) *erwirken* – in *fragendem Wissen.*

Sich wissen in der Hingehörigkeit im (Ereignis).

Das höhere Vermögen des einfältigen Worts.

Diese *Stätte* als *Zerklüftung* und diese nur im Harten und Kantigen und Festen des Begriffs, der in seiner Klarheit das Dunkle zeigt.

59. (Ereignis) und der Ring des Seyns zu sich selber

Einsprung und Ansatz

1. nicht Grund-satz
2. nicht Grund-tatsache
3. nicht das Absolute –

sondern der *umkehrende Ring* – nicht gleichsinniges Kreisen.

Der umkehrende Ring

Freiheit – Zerklüftung

Zerklüftung – Freiheit.

4. Nicht Satz, der Wirklichkeit feststellt – sondern Grundgeschehnis, das als Wahrheit geschieht (Ereignis).

Aber wie anders eröffnen als durch Sagen. –

Welches *Sagen ist stark genug* – dieses Gegründetsein in das Ereignis zur Wahrheit zu machen.

60. »Das letzte Faktum«

Das Letzte (Erste) als 1.) »Faktum«
2.) *Satz*, Grundsatz
3.) als das Absolute – *Idealität* – | Idee |
4.) Wille zur Macht
5.) (Ereignis).

Nietzsches Metaphysik, XVI, S. 415: »das letzte Faktum, zu dem wir hinunterkommen«[55] (wo? »in« »uns«).

Nun aber: ein *solches* Letztes *ist* keins und darf daher nicht gesucht – (entworfen) werden. Warum nicht? (Ereignis) und Kreisgang.

Allein: *Kreisgang*: 1. nicht *logisch*
2. nicht absolut – als Dialektik.

Besser: *Umgehung* als Abschreiten des (Ereignisses) als *Erde – Welt* (*Um-Kehr*) (Ereignis).

Das *Gehen* selbst aber als Entwerfender Rückwurf. *Der Ring zu sich selber*: Nietzsche, XVI, S. 402.

61. Das Endliche – positiv nehmen

Ende – und Ganzes als Vollendung *im Kreisgang*.

Das Un-Endliche.

[55] [Nietzsche: Der Wille zur Macht. A.a.O.]

als »Sinn des Seyns« – | Woher des Entwurfs |.

Aber der Entwurfsbereich selbst höher denn logische Verstehensermöglichung – im Sinne einer Voraus-setzung, wie *Seyn west.*

63. Ein Durchblick zum (Ereignis) von der Dingfrage aus Seyn und Ereignis

Die Dinge außer uns sind – das sagt zugleich: wir sind.

Es heißt aber niemals, daß die Dinge als Seyende, die sie sind, von uns abhängen. Wohl aber liegt darin, daß das Seyn nur geschieht, sofern wir sind.

Wir sind aber nur – sofern die Dinge seiend sind.

Daß wir so im Kreis herum geworfen werden mit den Dingen und ihr Seyn mit dem unsrigen, das bedeutet aber, daß das Seyn der Dinge weder aus dem Seyn unseres Selbst entspringt noch dieses aus jenem.

Daß die Dinge mehr sind als nur Objekte und wir selbst anderes als nur »Subjekte«.

Daß wir zu diesem Anderen und jenem Mehr nur gelangen – durch Aufhebung der Objektivität und Subjektivität.

Diese Aufhebung jedoch kann nicht eine Vermischung beider bedeuten – sondern im Gegenteil eine noch ursprünglichere Entgegensetzung in einem abgründigen Gegenüber.

Diese gesteigerte Entfremdung verschafft erst den Blick für die Befremdlichkeit des Wesens der Dinge und des Menschen.

Wir gelangen in sie, wenn wir uns weder bei den Dingen – noch bei uns selbst heimisch bleiben, vielmehr ein Drittes als das Erste setzen – indem wir uns darein versetzen und die Dinge davon besetzt sein lassen.

Und dieses Erste ist das Walten einer Welt.

Es gilt die Entselbstung des Selbst zur Welt und zugleich die Verdingung der Dinge an die Welt.

Aber was ist Welt? Wir erfahren es nur und bewahren es den Dingen im Vollzug der entselbstenden Verdingung.

Und dieses ist das Schaffen – (als bauender Entwurf des Seyns).

Aus Welt wird die Erde die Not. Unverborgenheit bringt das Verborgene zur Welt – Wahrheit geschieht – das Da – »ist«.

Das Seyn steht im Er-eignis.

64. Seyn und Nichts

Seyn ist vom Seienden her gesehen wie das Nichts, und das Nichts ist vom Seyn her gesehen wie ein Seiendes.

Dieser Anschein ist unvermeidlich – aber sofern als Anschein erkannt – ist *er* gerade geeignet, das Seyn zum Scheinen (Vor-schein) zu bringen und damit die Zerklüftung des Ereignisses.

65. Entwurf – Erbauung und Ereignung

Der Entwurf schafft hier den Rück-wurf des Seyns, ohne daß dieses zum Objekt – Entgegengeworfenen Seienden würde.

Denn der Rückwurf kreist im Entwerfen und verfestigt sich nicht zum vorhandenen Gemächte.

66. Philosophie

als eröffnende – *denkerisch*-dichterisch – sagende – (begreifende) Erwirkung des Da.

Also im Einsprung in das (Ereignis).

Alle Geschichte der Philosophie – in Anfang und Ende *so* lehren.

Nicht als *Satzwahrheit*, sondern als *Wahrheit – Gründung* (Setzung).

Dieser Sagende Einsprung – sein Vollzug in einer Darstellung verlangte den äußersten Mut zur Ent-fremdung gegenüber dem Gewöhnlichen und Üblichen – auch der »Philosophie«.

In dieser Entfremdung die Nähe zu dem Einzigen.

67. Da-sein und Endlichkeit des Seyns

Seyn nur, wo Un-bewältigtes Ganzes – im (Ereignis).

Welt-Erde – die Un-bewältigung, aber nicht als negativ-privative Tatsache, sondern *positiv* als (Ereignis) – | Streit |.

Also nicht abgleiten in eine auf ein Brett geschlagene »Dialektik« der Gegensätze.

68. (Ereignis)

Ereignis als Grund des Seyns ist zugleich das Seyn des Grundes.

Dieses »Seyn« ist das Wesen des Seyns als Seyn des Wesens.

Was Kant als Bedingungsgverhältnis von »Sätzen« sah und bestimmte – nicht nur bereichsmäßig »erweitern« – sondern der Art nach als Geschehnis des Da-seins eröffnen (vgl. schon Ansatz im Kantbuch).

Vgl. Grundsätzliche *metaphysische* Erweiterung des obersten Grundsatzes der synthetischen Urteile. *Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung sind zugleich Bedingung der Möglichkeit der Gegenstände der Erfahrung.*

Statt – Gegenstände – | Welt und Erde |

Statt – Erfahrung – (Ereignis)

Statt – »*zugleich sein*«: Grundgeschehnis des (Ereignisses).

Not – *Notwendigkeit und Freiheit.*

»*Ursprung*« und Wahrheit

Seyn des Da.

69. (Ereignis) und Kant

Kant: Schritt zum Transzendentalen – unter Festhalten des Ich-Subjektes und Empfindungsmannigfaltigkeit des inneren Sinnes.

Wesentlicher zurück in Ursprung zu Welt und Da-sein und d. h. übersprungen und verabsolutiert (das »Ich«) und dennoch auf das Transzendentale und seine Wahrheit in Raum-Zeit zu *leicht genommen* und *mißachtet*.

Noch befremdlicher – Welt – Erde und (Ereignis).
Werk.

70. Seynsfrage

1. Nicht phänomenologisch-transzendental-analytisch auf Bedingung des *Verstehens* im alten Sinne, aber auch bezüglich *Entwurf* nicht das letzte und eigentliche. Umkehrende Schritte getan; nur *Horizont*! Desgleichen *Welt*begriff.

2. Ebensowenig das Seyn wie Vorhandenes erörtern. Vielmehr *Grund* des Seyns und der Grund als (Ereignis). Der Kreis aber als Wirbel und nicht dialektisch, sondern »Not« – aber nicht existenziell, sondern aus Schaffen und Erwirken.

Dichtend – denkend – geschichtlich.

Bereitschaft des Einschlags und der Flucht – alles hinter »Geist« und »Leben« und »Blut« zurück.

71. Seynsfrage

1. Was *als* Seyn? Einheit (Leibniz) z. B.
2. Welche Grunderfahrungen von *Seiendem*. »*Gegenstände*« des Wissens – Theorie! Oder z. B. *Kunstwerk*, *Werkzeug* – *Zeugwerk*, *Tier*.
3. Wie Wahrheit als Bereich für 2 und 1.

4. Wie all dieses nicht nur als *mathematisches* Apriori, sondern – als Geschehen – Da-sein (Ereignis).
5. In welcher *Not-wendigkeit?*

72. Sein und Einheit

Vgl. Leibniz, I, S. 61.[56]

Ein-heit – Bei-sich – Praesens

Anwesendes in Gegenwart –

Unzerstreut – nicht *Abwesend.*

Die »Einheit« und *ihre verschiedenartige Ausfüllung*:

(ἕν) – ego – monas (Brief an Arnauld und de Volder[57]) – das Absolute.

Immer als Anzeige des Da und der ἀλήθεια (Zeit-Raum – Zerklüftung).

Aber bodenlos und unentfaltet zugleich (Vorherrschaft des Sein *und* Denken).

ἕν vgl. Plotin, Enneaden VI 9,1. πάντα τὰ ὄντα τῷ ἑνί ἐστιν ὄντα.[58]

73. Er-eignis

Wahrheit und Ereignis.

Ereignis der Notlosigkeit als Grund des Seyns (Zeit-Raum – Zerklüftung).

Abgrund des Seyenden.

Das *Da* – übernehmen.

[56] [Gottfried Wilhelm Leibniz: Die philosophischen Schriften. Bd. I. Hrsg. von Carl Immanuel Gerhardt. Weidmann: Berlin 1875.]

[57] [Gottfried Wilhelm Leibniz: Briefwechsel. Hrsg. von Carl Immanuel Gerhardt. Weidmann: Berlin 1879.]

[58] [Plotini Enneades. Recensuit Hermann Fridericus Mueller. 2. Bde. Weidmann: Berlin 1878/80.]

74. Seyn und Dasein

Die Notwendigkeiten – d. h. die Abwendungen und das Bestehen und Entfalten der Not des Da.

Unter diesen – Leibniz:

Vorgegeben: christlich gesicherte Welt – wenngleich in der Auflösung. Natur und Seynsfrage – als »Einheit«. Das Grundaxiom im Brief an Arnauld und de Volder: Ein *Seiendes* – wo wahrhaft *ein* Seiendes wahrhafte Einheit; *Wahrheit* der Einheit. Wesen der Wahrheit (Grund des Seyns und Seyn des Grundes).

Wir dagegen: ohne das Seiende im Ganzen – ohne Seyn – alles in Verwirrung – Ereignis der Notlosigkeit.

75. Grund

S.S. 36, *S. 36f.*[59]

Grund wird nur angenommen, indem er *ergründet* – als ein Grund gegründet – wird und die Ergründung sich *auf* ihm gründet.

76. (Ereignis)

Der Grund des Seyns als Sein des Grundes.

+

Die Wahrheit des Wesens als Wesen der Wahrheit.

|

Kein formaler Kreis und Spiel, sondern formale Fassung des *Ereignisses.*

[59] [Heidegger: Schelling: Vom Wesen der menschlichen Freiheit (1809). GA 42. A.a.O., S. 182 ff.]

77. Der Grund des Seyns

Die Entscheidung nicht, ob: ich oder Gemeinschaft.

Auch nicht, ob – »Volk« – denn dieses liegt *vor* jenen beiden und ist ohne den Geist nichts und dieser wieder auf »Bewußtsein« und Seelenlehre ausgestellt.

Außerdem »Volk« nicht als metaphysisches Prinzip des Seyns möglich – warum nicht?

Gegen all dieses Da-sein – wie als völlig anders und Jenes erst in sich begreifend.

78. Der Grund des Seyns

Das Da-sein als (Ab-grund).

Dieser Abgrund – das verhältnisweise Absolute.

Der Abgrund und der Un-grund.

Die Gründung als Um-verlegung.

Der Schritt in »Sein und Zeit« von »Bewußtsein« – »Leben« – »Geist« und dergleichen *zu Da-sein* noch nicht entschieden genug – eine Behinderung durch *Existenz* – sofern in der rückläufigen Hinsicht »lebensphilosophisch« mißdeutbar – statt nach der ekstatischen Richtung erst zu fassen – (so das Anthropologische als wichtig genommen – was nur Beiwerk).

79. Philosophie

Philosophie kann nie Da-sein gründen, sondern nur be-gründen – die Gründe benennen im Begriff und d. h. allerdings im vorgreifenden Entwurf.

Dadurch kommt das Sein als solches ins Offene und das Seiende bzw. seine Wahrheit und Wahrheitserwirkung in die Bahn.

Sagt man, Philosophie sei nutzlos und meint dabei – unklar genug – zur Gründung des Da-seins – dann bestreitet man etwas, was kein Mensch behauptet, der die Philosophie begriffen hat.

Allerdings ist damit über die Philosophie – sowenig wie über das Da-sein – die Entscheidung gefallen. Es ist nur das Vorurteil über ein nicht vorhandenes Vorurteil beseitigt.

Jetzt beginnt erst das Fragen und die Besinnung und fällt allerdings hier schon die Entscheidung – nämlich – ob man jetzt noch, nach jener *nur scheinbaren* Klärung der Sachlage, überhaupt noch eine Besinnung will und wagt.

Da-sein begründen?

Oder Da-sein erst zeigen? In welcher Weise und von welchem Standort aus? Aus dem »Seyn« – wo und wie dieses!

80. Seyn und Dasein

Da-*sein* – nur, wo das *Seyn* des Seyns.

Das Seyn kann nur *sein* – ohne ein Seyendes zu werden – als Da-sein.

D. h. *aber nicht* – das Seyn hängt ab vom Da-sein – sondern gerade dieses ist nur als Seyn des Seyns.

Die gewohnte Abhängigkeit und Begründungsverhältnisse haben hier gar keinen Sinn.

Wie aber ist die Einzigartigkeit des Da-seins zu zeigen?

Seyn und Da-sein sind gleichursprünglich – gar nicht zu trennen – d. h. es kann aus irgend einer Trennung – von einer Seite (Seyn) auf die andere hin (Da-sein) und umgekehrt gar nicht gefragt werden.

Diese Frage kann aber auch aus der überlieferten Seinsfrage nicht begriffen und gestellt werden:

1. weil »Denken« kein Leitfaden;

2. weil »Gründung« des Seynsentwurfs und Seynsgeworfenheit – nicht begriffen wird.

Sein aber aus Welt entspringend und nur so entwerfbar und Erde erschließend.

81. Da-sein = Ich als individuelles Selbst

Vgl. Leibniz, II, S. 52 f. und 45 f.[60], überhaupt den ganzen Zusammenhang.

»Ich« – *Einzelnes* – dann *aber auch Einzigartig*!! und die *Konsequenzen*!

82. Da-sein

Die Axiomatik des Da-seins.

Was liegt diesem Ansatz zugrunde – von wo aus geschieht er – wie steht der Standort zur Alltäglichkeit?

Welches ist die Um-verlegung der Seinsstellung?

83. Das Da-sein

Dieses Seyn als *Geschehnis* der *Inständigkeit in der Versetztheit.*

84. Das Da und das Ereignis

Hin-weisung – Begegnung

×

Vor-finden und Gegen-stand.

Einsprung und Eröffnung

×

Dichtung und Welt.

[60] [Gottfried Wilhelm Leibniz: Die philosophischen Schriften. Bd. II. Hrsg. von Carl Immanuel Gerhardt. Weidmann: Berlin 1879.]

85. (Ereignis)

und der einbrechende eröffnende Einfall des Da – Anfang der Geschichte.

86. Seyn und Seyendes

Der ungeschiedene Unterschied ist gegründet im (Ereignis) als Zerklüftung (wo ja der *Grund der Notwendigkeit* von Ergrenzung – Fuge).

Das Seiende ist nicht »weniger« als das Seyn – etwa die bloße und verunstaltende Vereinzelung eines Allgemeinen als solchen. Aber deshalb auch das Seyn nicht das Höhere – sondern als Ereignis in sich zugehörig und deshalb enthält das Seyende das Seyn – entläßt es haltend (Wahrheit) oder *verhält es* – und hat den Charakter des Unseienden.

Seyn aber doch das Mächtige und doch *angewiesen auf* solches, das es ermächtigt.

87. Wahrheit vor Seyn

sofern Wahrheit ursprünglich als (Ereignis) das Wesen des Seyns.

Seyn – Homerisch-platonisch und seitdem!

Mit οὐσία muß Seyn überhaupt fallen, nicht zugunsten des Werdens, sondern der Wahrheit. Diese aber muß somit das Seyn freilassen.

Diese aber als ursprünglicher ergriffener Grund der ἀλήθεια – φύσις.

Sein jetzt in Zerklüftung gegründet.

Nicht etwa Seyn: *Wahrsein* – λόγος.

ἀλήθεια aber zugleich erst das *Verborgene als solches* – als Sichverschließendes und *so* Mächtiges.

Vgl. Tragödie.

88. Seynsfrage und (Ereignis)

Über das Seyn können wir *nicht* entscheiden – sondern das Seyn bestimmt uns als so und so »seiende«.

Das »Da« – seiend oder *verwerfend zu-werfend* (Einsturz der ἀλήθεια).

Seynsfrage – ist geschichtliche Bestimmung aus der tiefsten Stimmung des Wesens des Seyns (Ereignis).

89. »Da« und Seyn

In das Da *ragt* – erweltet und verschließt (dieses das Geschehnis der Wahrheit – ἀλήθεια) – das *Seyn* als Zerklüftung (Ereignis) durch

Frage (Denken)
Kunst (Dichten)
Tat (?).

90. Das Ereignis

Die Götter

Das Volk

Wa.-Sg. [?]

Ereignis: *das zu-eignende Übereignen* – Freiheit des Grundes | Ver-bergung – Bergung |

Welt weltet, daß Seyn west || Seiendes *sei*.

Das Seiende – was in voller – inniger Zerklüftung.

Welten – als über-*eignen* – an-weisen den Gott (Ein*behalt* des Da ins Un-umgängliche und Plötzliche. Deshalb Sein des Da selbst. *Eignen dieses Eignens*).

Da-sein (je meines) – *zu-eignen* solchen Weltens – Über-nahme!

Geworfenheit – *Beständnis* – Geschichte.

91. Er-eignis

Über-eignung – Ver- – *Ereignung* – Ent-eignung.

Welt *übereignet* das Da-sein dem Gott.

Da-sein eignet sich zu die U[nverborgenheit] [?].

Diese Zueignung – aber ist *Beständnis* des Gottes.

Die Zueignung geschieht als Lichtung des Seyns.

Lichtung des Seyns – als (Sorge) »Dichtung« – Kunst.

Lichtung des Seyns – als Denken.

Lichtung des Seyns – als Tat.

Lichtung: *Werk* – τέχνη – *Her-stellendes* – *Hergestelltes*.

Dieses Geschehen die Geschichte als Selbstsein des Volkes.

Ereignis – als Zu-eignende → Eignung und dieses Walten als Seinsgeschehnis.

Werden des Seyns und Seyn des Werdens.

92. Ereignis. Wortherkunft. Welt

»Das tastende Auge und die sehende Hand.«[61]

Von *er-äugen* – vor die Augen bringen – das Vor-den-Blick-bringen und In-den-Blick-auf-nehmen – Wesensblick – als erweltender.

[61] [Johann Wolfgang von Goethe: Gedichte. 1. Teil. In: Goethes Werke. 1. Bd. 1. Abt. Hrsg. i.A. der Großherzogin Sophie von Sachsen. Hermann Böhlau Verlag: Weimar 1887, S. 239.]

Dieses *Aufnehmen* und *doch Hinaussetzen* – als Er-eignen.

Auch nicht auf »Blick« und Sehen allein abstellen – und das Ur--sprüngliche des »Er-« festhalten – *Er-stellen* – *Bei-stellen.*

Ereignis als »*Gründung*« – Grund als Ab-grund.

Wie Welt im Hinriß des Da zugleich in sich ← rückt und wie darin das Wo des Da erst wird.

Welt hier das Draußen, das eigentlich hinweg hebt über den Gegensatz von Subjekt-Objekt.

Aber wie sind *wir* teilnehmend? *Volk.*

93. Geschichte

ist Kampf und Ruhelage von Andrang und Entscheidung.

Als solche das Beständnis der Welt als des Widerspiels von Ferne und Nähe, Eile und Weile der Götter eines Volks.

94. Ereignis und Verhängnis

Verhängnis – 1.) als das Dunkel, das alles durch und durch verhängt – Nacht, Wirrnis;

2.) was Not und Freiheit – in ihrer Einheit im Voraus durchherrscht – was über sie *verhängt* – verfügt ist – aber in der Weise von (1);

3.) die sich in sich selbst hinabziehende – sich verhängende *Schwere.*

95. Er-eignis

1.) als Zwischen-Fall des Seyns im Fall des Zwischen zerklüftet. Plötzlichkeit = Zeit!
2.) die scheidenden und kommenden ausbleibenden Götter;
3.) als Zwiespalt und Sorgfalt von Welt und Ding. Vgl. (1);
4.) als Wahrheit und Irrsal des Seyns;
5.) als Erwirkung des Sich zu eigen des Volkes (Selbst) im
6.) Geeignetsein an die Götter (Opfer | Zuweisen der Welt |) – Verzichtung.

»Erde« für Herder »die große Werkstätte zur Organisation der Menschheit.«[62]

96. Ereignis und Zuweisung

Zugewiesenheit als Geworfenheit – Entwurf.

Die Notwendigkeit – in der Zerklüftung.

So: das schwermütige Voraustragen und in den Andrang bringen des Unumgänglichen.

97. Ereignis und der Unterschied von Seyn und Seyendem

Dieser Unterschied
1. formal leer (gibt es das ohne bestimmte Auslegungsbestimmung);
2. in der Auslegung des deutschen Idealismus. Vgl. Platons ὄντως ὄν (Idee!);
3. unsere Auslegung.

Ausarbeiten die wechselweise Gegenseitigkeit, wie das Seyn im Seyenden von diesem wiedergebracht wird – da auch das *Seiend*

[62] [Johann Gottfried Herder: Ideen zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit. Erster Theil. Johann Friedrich Hartknoch: Riga und Leipzig 1785, S. 67. Dort heißt es: »Unser Erdball ist eine große Werkstätte zur Organisation sehr verschiedenartiger Wesen.«]

ein Seyn; wie das *Seiende* selbst im Seyn wiederkehrt, da es auch wieder »geschehen« muß.

Was ergibt sich aus dieser Schwierigkeit (gesetzt, daß diese Begriffserörterung überhaupt etwas sagt (Sein | ist | Denken))?

Das grundsätzlich Unzureichende.

98. Ereignis und Einzigkeit

Die *Einzigkeit* – ist das Unerwartete sowohl wie das Unwiederholbare.

In ihr ist das Völlige gesammelt.

Es offenbart sich nicht erst im Vergleich oder gar Selbstvergleich.

Es bekundet sich darin, daß es hierin völlig unbekümmert ist.

In ihr die Kraft der Aufopferung und des Untergangs (Plötzlichkeit) ebenso wie die Lust des Heraufkommens und der geschichtlichen [...]*.

99. Das Ereignis und die Sage

Die Sage ≠ als Erzählung aus unprüfbarem Vor- und Urgeschichtlichem, sondern als das ursprüngliche Sagen – besser – anfängliche Sagen, worin Sprache und als welches Sprache entspringt. Zu diesem Sagen gehört wesenhaft das Schweigen – die Verschlossenheit. Diese wird – indem das Schweigen gebrochen wird (Zerklüftung) – nicht beseitigt – sondern erst ins Da – als Weltcharakter eröffnet und gebannt.

Dieses Sagen – ist *denkerisches Dichten und als solches Sorge* – das bewahrende Suchen am Abgrund.

Mit diesem Sagen eröffnet sich *das Sich versagende* – als Auftreten des In-sich-zurücktretenden. *Nennen* das Zum-Wort-Ins-Da-bringen das *Sichversagende.*

* [Ein Wort unleserlich.]

Dieses Sagen – ist das Wagen der Götter. ↴

Dieses Sagen ist *Grundgeschehnis des Volkes.*

Wenn Einzelne – Halbgötter – den Bruch vollziehen – dann nur *als Volk* – nicht als »*Einzelne*«.

Der Raum für einen »Einzelnen« ist gar nicht da; sondern wie der für eine Gemeinschaft.

100. Das Ereignis

Das Sagen davon will nicht eine *Abschrift* des »Weltalls« sein; so müßte dieses als das Vorhandene im Voraus mißdeutet werden.

Daher auch keine *Zusammenstellung* (System) der sich da ergebenden Seinsbereiche –; dem allem ja doch immer eine »Welt« zugrundeliegt. | Desgleichen nicht ein Fragen nach ersten *Ursachen* – Ableitung der Welt | sondern: erst wieder und erst *sie selbst*, denn gerade diese gilt es im denkerischen Sagen *erst wieder* zu gründen.

Es gilt den *Fortriß an den Herd.*

Gemäß dieser Aufgabe ist aber das Sagen und der Stil und das Vorgehen noch strenger und notwendiger als je bei einer »Untersuchung am *Objekt*«.

Hier die höchste Bindung der abgründigen Freiheit der geschichtlichen Bestimmung.

101. Nächste Grunderfahrung des (Ereignisses)

Das Da weltet (noch nicht Welt und nicht Da-sein).

Das *Da weltet* – weder das »Ich bin« – noch Dinge sind – noch beides ist wechselweise bezogen – sondern Verhängnis und Ereignis in einem, aber als unfaßlicher Wirbel.

Auch nicht satzmäßig auszusagen – west aber *denkerisch – dichterisch.*

Zu erfahren an großer und wesentlicher Kunst.

»Phantasie« geworfene Entwürfe in das *Sichverschließen* des Seyns.

Das *Da weltet* – ins Bei-spiel bringen – Beispiel aber hier nicht »Fälle«, sondern *Er-fahrungen* der Gefahr.

Wie bestimmt und ohne schon jenes Wort zu sagen *darzustellen*. (Raum-Zeit).

Die Kunst.

102. »Ereignis« und Unheimlichkeit

Vgl. S.S. 35, S. *54ff.* und *66f.*[63] πολλὰ τὰ δεινὰ.

Die ernötigte Not
Bresche und Beisprung
Zwischenfall
Verwehrung
Zerbrechen des Werkes.

↓ *»Geworfenheit«*

103. Ereignis. Was ist Er-eignung?

Ins *Eigene* heben und so in einem erst zu-eigen sich werden: ins Selbst gestellt werden, um zu überstehen.

Das Eigene und Er-eignen.

»Das ist Besitz: daß uns vorüberflog die Möglichkeit des Glücks. Nein, nicht einmal. Unmöglichkeit sogar; nur ein Vermuten …«

Rilke, Verlegerbriefe, S. 393.[64]

[63] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 155 ff., 211 ff.]

[64] [Rainer Maria Rilke: Briefe an seinen Verleger 1906 bis 1926. Insel-Verlag: Leipzig 1936.]

104. Das Ereignis

1. *Geschehnis* – Grundgeschehnis – je anfänglich ursprüngliche | Welt;
2. als solches ein Eignen – wodurch das Da-sein der Welt *geeignet* – zugewiesen wird und so es selbst wird.

105. Er-eignis als Riß in den Ab-grund

Ereignis als Welten der Welt – als Ausbruch des Da.

Dieser Riß als Aufriß.

Das Ab-gründen als *Er-gründen.*

Und die Möglichkeit des plötzlichen überklüftenden Hinwegrisses in die Nähe der Götter.

106. Dasein – Welt – Ereignis

Verstanden als geschichtliches ist jenes Seiende, dem es um das Seyn selbst geht.

Nicht um sein eigenstes nur – sondern um dieses einzig, weil es das *Ereignis* verwaltet – den Einbehalt in das Seyn im Ganzen mit erwirkt und das Wesen des Seyns *im* Unwesen bewahrt.

Vgl. S.S. 35, S. 66/7.[65]

107. Das Ereignis

Es – er-eignet sich – das Sein – schafft sich Eignen und wirft – ent-rückender in das *Selbst – Aufenthalt* und (Zeit-Raum).

[65] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 211 ff.]

108. Das Ereignis

als die (*Notwendigkeit*) der *Zerklüftung*.

109. Das Ereignis und die Zögerung

Das Schon-in-der-Gewalt-sein und doch noch An-sich-halten – unterwegs bleiben – Walten | *lassen*.

Zögerung – das Mögliche noch mögen und in sich ruhen lassen in seinem Walten.

110. Ereignis und Spiegelung und Selbst

Eignung des fernen bindenden »*Bildes*«.

Im Ereignis geschieht das Selbst und erst im Selbst – die Zersplitterung auch des »Ich« und seine Versteifung und Weltlosigkeit.

Subjekt = Objekt.

111. Grundgeschehnis des Seyns als Zwischenfall als Er-eignis

Dem Menschen – zuvor zu-geeignet – als ereignet an – *das Seyn*!

Um es im Werk-Geschicht zurückzugeben.

Um so *mit*seiend zu sein das Seyn in seinem Wesen!

112. Zeit

Dieses *Plötzlich* des Zwischenfalls.

S.S. 35, S. 60.[66] Das Wesen der Zeit nicht das νῦν und nicht das *ewige Nu* – sondern | *Plötzlichkeit* der Geschichte, die uns so lang vorkommt, weil wir sie verfälschen!

Vgl. Jaspers und *Schelling*!

113. Ereignis und Enteignung

Die Ent-eignung – das Zurückbleiben der Ereignung und dabei gerade das Heraufkommen des »Ich« – der Vereinzelung und ihrer Überdachung durch *Vernunft* u.s.f. – beziehungsweise die Gegenwehr durch Gemeinschaft.

Alles in derselben Ebene und vor derselben Wand des blinden Spiegels.

114. Der Sprung und das Ereignis

Der Sprung als Geschehnis der »Einbildungskraft« | Zerklüftung |.

115. Das Ereignis

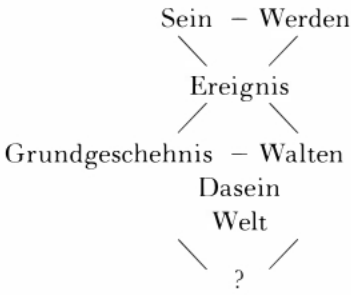
Nicht »ethisch«, sondern »metaphysisch«!!

Nicht bloße An-eignung, sondern als Seinsgeschehnis in dem ungeheuren *Mein* und Dein – das Walten lassen.

West auf dem Grunde des Selbst und erst auf dessen Grund – der *Vollzug* als geschichtliche Geworfenheit.

[66] [Ebd., S. 172 ff.]

116. [Das Ereignis]



117. Das Ereignis und die Sorge

Sorge – um das Sein geht es – um die Er-eignung des *Sinnes*.

Wesen von Sinn und Welt!

Sinn = Sprache.

118. Das Welten – das Ereignis und das Seyn

Das *Schwerste* der eigensten – d. h. weitesten und tiefsten und ursprünglichsten Bestimmung.

Die *Er-eignung* dessen, daß Welt einbehält und so gerade uns nicht zugehörig sein läßt zu irgend einem Seienden.

Das Sein – zu dessen Wesen das Er-eignis – nur so geschieht das *Welten*!

ZU EREIGNIS III
DAS DA-SEIN

I. BEITRÄGE ZUR PHILOSOPHIE

Vgl. Überlegungen IV, 33f.
Das Da-sein und das Seyn
(Ereignis)

1. Sein und Dasein. (Ereignis)

Die *Kehre* beider *in einander* im Ineinander die Kehre wesend.

Der ursprünglichste Sprung.

Die Blitzartigkeit und *Augenblicklichkeit* (Zeit) (Raum) des Seins.

Das *Wesen der Kehre und das (Ereignis).*

Die Kehre als Wirbel und dieser *Wirbel* als Zerklüftung.

Die ursprüngliche Eröffnung des Da!

2. Da-sein als die höchste Macht des Seins

Aber nicht mit Sein zusammenfallend – höchste Macht – weil die geworfen-werfende Ermächtigung dessen, worein Da-sein selbst geworfen – der Rückschwung in das Sein.

Die Ermächtigung der Übermacht – weder Unterwerfung – noch Überhebung – sondern – die Größe des Opfers – der *Wille des Untergangs* (Da-sein und Tod).

3. Da-sein – als Beständnis der Verlassenheit

in der alles Bisherige weggefegt wird und das Andere noch nicht zur Einrichtung gekommen ist.

Diese Verlassenheit das Unumgängliche.

Aber nichts »Leeres« – sondern das Geschehnis einer dunklen Veränderung.

Daß dabei Einzelne und Gruppen sich an diese oder jene »Ideale« und Forderungen und Werte halten, verschlägt nichts – sondern bestätigt nur die Not der *Verirrung*, die sich den eigentlichen Zustand verschüttet hält.

4. Das »menschliche Da-sein«
Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 7aff.

zu begreifen als das: durch den Menschen übernommene und bestandene Da-sein. Dieses Beständnis derart, daß in ihm der Mensch wieder zu Stand kommt, Geschichte gründet.

Das Wesen des Menschen aus und auf Dasein.

Nicht Dasein als Weise – des schon festgestellten Menschen.

Also Da-sein – ursprünglicher als Menschsein – ja *»der* Ursprung«.

Aber niemals »Dasein« allgemeiner Seinsbegriff – der dann jeglichem Seienden und vielleicht verschieden zukommt.

Aber »menschliches« Dasein gibt doch Hinweis auf Anderes?

Gewiß – aber wir kennen kein Anderes – wir wissen nur, daß der Mensch selbst nicht das Dasein besteht und bisher – bestanden hat – also –? Mensch *kann auch anders sein*! Und ist es gewesen und noch heute.

5. Der Einzelne. Dasein
Vgl. Singulare und Nominalismus (Schiller)[1]

Heute leicht mißdeutet als der Einspänner – Abseitige – auf die Seite gegangene – Sonderling und Eigenbrödler – der *Private* –; wird so leicht selbst zum »aesthetischen« Gegenstand!

Und *dementsprechend* sieht dann *die »Gemeinschaft«* aus!

Der *Einzelne*! Die Einzelheit besteht in der Kraft der Wesentlichkeit.

Das *Für sich* – ist die Kraft der eigenständigen Erwesung des Gesetzlichen.

Eigen-ständig – weil nur so der Rang zu setzen – darin auch jedesmal die Tragödie – und der *Schmerz* – das Leiden – aber notwendig – und nicht durch Sichaufgeben zu *beseitigen.*

[1] [Heidegger: Übungen für Anfänger. Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. A.a.O., S. 95 ff.]

Der Einzelne ist der *Gründer und Bauer* des »Zwischen«.

Volk von den Göttern.

Jene, die das Da-sein erspringen (vgl. Züricher Vortrag 1936[2]).

Der Einzelne – hat nicht die »Gemeinschaft« zu seinem Gegenteil.

Deshalb auch nicht das Aufgehen in ihr und Verschmelzen mit ihr seine Bestimmung – zumal, wenn Gemeinschaft heißt Sich-gemein-machen mit denen, die gemeinsam, sondern er hat überhaupt kein »Gegen« – auf derselben Ebene – weil er im Zwischen – dieses selbst ist.

Das besagt die *Eigen-ständigkeit* – das *Eigene* der Ereignung des Ereignisses.

Gründung – Da-sein nur als *Kündung* – im Offenbar-machen und zwar eigens – d. h. *Wahrheit* als solche wird gestiftet – das Offene Da.

Das »*Werk*«.

Werk ist *Offenheit* bildend, indem es sie besetzt und so *Bewahrung* erspringend – und so *Über-lieferung* und *so ein Gegen* – das Seiende als *Geschichte*.

Der Einzelne – als der Ursprung der wahren Ver-vielfachung die *Kraft* zum verwandelten Selben – und d. h. zur ursprünglichen *Zugehörigkeit*! im Gründen.

6. Sein und Da-sein

Wir erfahren das Seiende, weil es ist.

Es *ist* aber, weil das Sein west.

Das Sein west, weil wir das Da-*sein* bestehen.

Wir bestehen das Da-*sein*, sofern die Wesung uns ereignet. (Ereignis).

Auch hier noch und zuerst die Kehre.

Das Wesen des (Ereignisses) und die Kehre.

[2] [Martin Heidegger: Das Dasein und der Einzelne (Vortrag Zürich 18. Januar 1936). Erscheint in: Vorträge. GA 80.]

7. (Ereignis) – das Geschehnis und Da-sein

Was ist wesentlich daran? Die scheinbar verborgene Absicht und der verkündigte Zweck und die gepriesenen und gelungenen Wege – oder ist das nur durch das Geschehen selbst je nur vor sich hergetragene Vordergründliche.

Welche andere Tatkraft sonst? Wie ist Geschehen, daß noch »anderes« zu ihm gehört? Was unter ihm her vor-greift und es nach sich zieht, wo es meint, selbst zu marschieren?

Ist etwa dieses laute Vorangehen das Ziehen eines Nachzugs?

Die Ruhe des Da-seins im Gang der Geschichte.

Aber diese »Ruhe« als die innigste Sammlung der Herrschaft über alle Bewegung – diese Herrschaft meta-physisch – Da-sein.

Die Un-umgänglichkeit des Inzwischen.

8. Die Grund-erfahrung der Wesung des Seins. Beiträge

ist nicht etwa das einfache Herausheben der eigentlichen Wirklichkeit – sei es »Geist« oder »Leben« oder dergleichen – sondern Wesung in der Verborgenheit des Da-seins als Geworfensein des Geschichtlichen Menschen in die Not der Notwendigkeit der Bereitschaft des bereiten (Ereignisses).

Nicht auf ein Gesolltes und »*Wünschbares*« – (etwa Da-sein und solches Sein), nicht auf erste Wahrheit und Wirklichkeit als alles erklärende Ursache – aber auch nicht nur φύσις wie im ersten Anfang, sondern Grunderfahrung ist *erinnernd*.

9. Die Er-fahrung des künftigen Wo des geschichtlichen Menschen Grunderfahrung. Beiträge

Weder nur die Schaffenden noch nur die Bewahrenden, noch nur ihre Zusammengehörigkeit und deren Grund – sondern das »Wo« – als das Inzwischen des großen Zu-falls des (Ereignisses) in der Wesung des Seins.

10. Die Seinsfrage in der Entscheidung

Ob überhaupt und warum »nach« dem Sein zu fragen ist – das entscheidet sich daraus, wie *Sein* »erfahren« wird!

»Sein« – *ob* als Seinsverständnis und Kategorie und Begriff – Vorstellung als Allgemeinstes zwar –

aber doch nur »Bedingung« zu anderem –

oder ob als die *Wesung* – die nur im Da-sein zu bestehen und zu gründen ist | als Herrschaft des Streits |

Diese Entscheidung ist durch »Sein und Zeit« vorbereitet – sofern da das Seinsverständnis entschieden gefaßt wird – aber nur vorbereitet – nicht vollzogen!

Diese Entscheidung entscheidet über das Wesen des Menschen und seine Bestimmung – ob »der Mensch« – irgendwo her erklärt und irgendwohin verpflanzt und gebogen und bezeichnet – oder ob er als δεινότατον wahrhaft gegründet und in das Inzwischen des Da-seins herausgestellt wird. Vgl. Die Entmachtung der φύσις, S. 18.

So erst und allein die Gründung der Bereitschaft zum (Ereignis) und so erst die Herrschaft über die Geschichte – *als Schicksal*!

11. »Die Not« und das Da-sein
Vgl. Überlegungen IV, 46f.

Nicht irgend eine »Not« – ein Mangel – ein Jammer – ein Mißstand und eine Ungelegenheit – sondern »die Not« als das *Da-sein*.

Die Not – in der vollsten Macht der *Nötigung* ins Äußerste des Menschseins – *die Wesung des Seins zu gründen und zu bestehen.*

Diese *Not* ist welchen Wesens? Das »Inzwischen« – Zerklüftung-ZeitRaum – das Un-heimlichste – Einzigste und dennoch gerade *die* Nötigung in die höchste Kraft – die über uns verfügt – das meta-physische Wesen der »Not«; Not und Sorge!

Die Not als *die Heimat- und Herdlosigkeit* des Seyns.

Aber bedarf das Sein des Herdes! – wo seine Wesung doch das Herrschende ist – gerade! Dieses *Einzigste* bedarf des Innigsten! – als Innigkeit des Schaffens.

Die Not – ist nicht unsere kümmerliche Bekümmernis – sondern die Not des Seins selbst – das *Sein in Not*!

Die Abschiebung des Seins an das Denken – *Vor-stellen*!

12. Die Entschiedenheit des Un-umgänglichen! Die Not und der Stoß in das Sein

Nicht gemeint, daß wir, die Menschen, ein »rechtes« Menschsein gewinnen!

Wir *sind* ja und sind doch nicht.

Wir sind aber nicht allein und nicht – keiner aus uns je selbst und doch!

Das Seiende im Ganzen – wir *inmitten*? – welche *Mitte*!

Das Sein *des* Seienden – das bekannte und unbekannte.

Wie und wo west es – ? Nicht als *Gegenständlichkeit* – nicht als Gesetztheit – auch nicht mehr als φύσις – sondern als »*Inzwischen*« – in das Sein Gestoßen – was geschieht da – das inständige Beständnis des Da – | die Stiftende Gründung der Bereitschaft zum (Ereignis).

Grunderfahrung der Wesung – als des *Einzigsten* – Seltensten – / und sein Unwesen und Widerschein. Das Vergessenste und wenn bedacht – das Selbstverständlichste.

Ist die eigentliche *Not* die des *Seins selbst* – die *Not der Wesung* des Seins als solcher – daß es jene *braucht*, die ihm die Stätte bieten!

13. Ur-sprung als Da-sein

nicht romantisch – als das Noch Nicht, als das Ersehnte, sondern als erster *Einsprung* – von oben her – und nur aus dieser Gewaltsamkeit der *Zerklüftung*.

Die *Frager* – die eine lange Einübung *ansetzen*!

14. Da-sein und (Ereignis)

Kann da mit seiner Gründung nichts errechnen und erzwingen – oder überhaupt unmittelbar erwirkt werden hinsichtlich der Nähe und Ferne der Götter.

Hier ist nur Bereitschaft zu stiften zum *Ereignis* (für Einschlag oder Entzug!). Das Entweder-Oder selbst als ursprüngliches (Ereignis).

15. Dasein als Bahn-findung

Die Bahn in und durch das Seiende im Ganzen – das Offene – seine Offenheit als Verbergung in der Weise des Geschehens.

Das Da – als Bereitschaft.

Diese Findung nur durch Handeln – durch Versuchen.

Die ungewöhnliche Vorläufigkeit des Denkerischen.

Das Band knüpfen zum ersten Anfang nur in dem anderen Anfang.

16. Das Da-sein als die inständige Verhaltenheit Der Zwischenfall des Inzwischen!

Das Wesen der *Verhaltenheit* – ihre ursprünglich schaffende und bewahrende Macht.

Weg-stellend und In-sich-stehen-lassen und so gerade noch überherrschen.

Die Verhaltenheit als die Verschwiegenheit des innigsten Schweigens – (Aufbewahren – Schweigen und Rede).

Die einfachste *Verwahrung* des Inzwischen.

Die gesammelte Bestreitung des Streites.

Das Ausharren der Zerklüftung.

Die Bereitschaft zum (Ereignis).

Verhaltenheit – nicht quietistisch! – sondern das Auf-dem-Sprung-stehen – (In-ständigkeit – auf dem Sprung – | Ur--sprung).

Da-sein als Ur-sprung – *Auf-dem-Sprung-stehen*!

17. Da-sein und Sein

Die Schaffenden und die Bewahrenden – Umsetzenden.

Weshalb diese Unterscheidung und was *liegt ihr zugrunde*!

Woher nimmt der Vorrang des Schaffens seinen Vorrang?

Die Entgötterung des Seienden und die Notwendigkeit der Wiederherstellung. –

Woher diese Notwendigkeit? Aus *welcher* Not – als Not wessen?

»Der Mensch« – welcher? Der *geschichtliche* – (Erinnerung).

Schaffen – Bewahren – Umsetzen gegründet und ernötigt *aus Da-sein*!!

Schaffen – nicht aus irgendeiner künstlich-aesthetischen Anschaffung der Kultur – sondern Da-sein | entsprungen aus *Wesung des Seins* (Wahrheit).

Wesung des Seins und »der Mensch«.

Die Schaffenden – *eigentlich die Gründenden*: Grund und Gründung | Abgrund.

18. Da-sein und Wahrheit

Die Wahrheit als die Un-heimlichkeit des Inzwischen; die *Unheimlichkeit* als Wesen – nicht als »Wirkung«! | Wahrheit in sich *Un*-wahrheit |.

Zur Unheimlichkeit gehört – sie besteht darin, daß zu ihr selbst die Einrichtung gehört – diese Notwendigkeit ist die der Not des »Werkes« und dergleichen.

Die Einrichtung besteht schon mit dem Da!

(Erde – Welt) – die Wesung des Seins!

Das Da – nicht als eine »Leere – die nur ausgetragen und aufgefüllt werde müßte – sondern eben jenes *geworfene* Un-heimliche – (Irre).

19. Das Da-sein als τὸ δεινότατον
Vgl. S.S. 35, S. 54ff.[5]

Das Un-heimlichste – weil die Unheimlichkeit uneinheimisch – (Gewalt brauchend) *bestehend.*

Der Mensch ist τὸ δεινότατον – als Da-sein! Dieses wird bei den Griechen nicht als solches ausgesprochen – aber es wird da anfänglich eingenommen als Grundstellung – um alsbald aufgegeben zu werden.

Errungen kann es nur werden: wenn *ausdrücklich* der Einsprung in es als *solches* vollzogen wird.

Das besagt aber: wenn die Seinsfrage im anderen Anfang gefragt wird, dann – nur aus der Wesung des Seins ist das Menschsein geschichtlich zu gründen.

Und das sagt hier: das Wesen des Seins ist neu zu stiften.

Aber in der Erinnerung!

20. Die Seinsfrage und die »Beiträge«

Worauf es ankommt, über all die Vorläufigkeiten in »Sein und Zeit« hinaus, die freilich dunkel auch das Eigentliche, aber auf Irrwegen erstrebten:

1.) Die Wesung des Seyns gegen das »Seiende« und was man dafür hält – in die Macht setzen. Diese *Ermächtigung aber Gründung* der *Bereitschaft zum (Ereignis).* Die *Wesung des Seins* – Ermächtigung durch die Dichter (Kunst) und Denker. Kunst also selbst in der Zwischenstellung, damit als *Ermächtigung* und

[5] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 153ff.]

zugleich als *Sammlung* – zum geschichtlichen Dasein als *Volk mit den Völkern*!

2.) Denkerisch muß diese *Wesung vor-läufig* bestritten werden – was nur möglich ist – als anderer Anfang – das will sagen als Erinnerung – d. h. als *abendländische Auseinandersetzung*!

Der Fort-riß in die Meta-physik.

φύσις und Dasein.

1. Erstreitung des Streites (inständlich in der Wesung Gründung des Daseins);

2. Erstreitung als Erinnerung!

Hier beides in seiner Einheitlichkeit ist als Vorgehen entscheidend und damit die *Weise des Sagens*.

Für das Vorgehen wiederum: der Einsprung und für diesen der Ausgang.

Der Ausgang 1.) beim Nächsten: einer allgemein vordergründlichen Tatsache – Seinsverständnis – aber selbst diese vergessen! und noch nie erfahren.

2.) zugleich Vor-sprung zum Fernsten: *Da-sein*.

21. Der Einsprung

(Vorbereitung) (das *Zurückgehen*)! Immer weiter bis zum ersten Anfang.

Zuerst vor-springen in *ein* Wesentliches!

Dann zurück in das Vordergründliche: eine Tatsache = das Seinsverständnis (eine »*Wort*«-sache; die »Leere«; vgl. die Seinsfrage).

Seinsverständnis – und seine Herkunft und sein Herkömmliches. Seinsverständnis – ja – aber nicht zu seinen transzendentalen! Bedingungen seiner Möglichkeit, sondern was es ist – Unwesen. Warum? – Da-sein!

Die *Tatsache* – in welchem Sinne!

Seinsverständnis und Seinsvergessenheit – Wahrheitszerstörung.

Wahrheit und ἀλήθεια – Einsturz – φύσις – der erste Anfang (die Entmachtung der φύσις und *deren Darstellung*).

Zuerst: Seinsvergessenheit (vgl. Die Seinsfrage aus der Seinsvergessenheit) – die Not – welche – der andere Anfang – | das weiteste Zurück gehen und das äußerste Vor-gehen |

»Beiträge« / »Erinnernd« – ständig!

22. Da-sein und erster Anfang

Der Ursatz des Parmenides als die *notwendige Überspringung des Da-seins.*

Vgl. die Entmachtung der φύσις, *S. 26.*

Damit aber ἀλήθεια grundlos und deshalb zu verwinden [?].

23. Der erste und der andere Anfang. φύσις und Dasein

Beide entsprechen sich nicht einfach; Da-sein – hier »Erinnerung« *an und in.*

Nicht mehr der erste unmittelbare Aufbruch.

Aber auch nicht bloße »Reflexion« auf das Ich und dergleichen.

Da – (φύσις – ἀλήθεια) gewandelt und der sich selbst schaffende Zeit-Raum der Zerklüftung.

Da-*sein* – Übernahme – *erinnernde Inständigkeit.*

Sein deshalb weder φύσις – noch οὐσία – noch Subject – *Ichheit* – Wille → Wille zur Macht.

Die *Seinsfrage* – kann *nur abendländisch-europäisch »gestellt werden«.*

Der andere Anfang muß dem ersten ent-sprechen! ja – ihn in gewissen Hinsichten übertreffen.

Das *Schicksal des Abendlandes und seine Bestimmung zur Meta-physik*!

Die Wesung des Seins als Da-sein – zum (Ereignis). Vgl. S.S. 35, S. 19 ff.[4]

Das *Wesen des Seins* – gegen das Seiende in die Macht setzen (vgl. die Seinsfrage).

24. Sein und Dasein
Vgl. Sein und Wahrheit

Sein als ausschließende Zuweisung in die Zugehörigkeit.

Das Da-sein *besteht* die Wesung des Wesens – »ist« das Sein! Und dennoch nicht das »höchste« Seiende (Ereignis) – sondern – als Grund – Tat-sache.

Gerade *weg-hebend* und *hinaushaltend* in (Ereignis).

Die *weg-hebende und aushebende Macht des Grundes* – nicht *nur Boden* – nicht *nur Stiftung* – sondern

Wesen des Grundes – wie Da-sein als solches Grund ist.

»Der« Grund – als Ab-grund.

25. Da-sein

Die Ver-erdung und Erweltung des Da ursprünglich strittig in der *Bestreitung* des Streites im *Werk*.

Das Zeug – halb Werk – halb Ding – als *Vorwerk*.

26. Das Da-sein als das Un-geheure

Nichts, was außerhalb, in das wir uns hinaussehnen sollen, sondern die eigentliche Gegenwart – an der wir vorübergehen und an der wir uns versehen.

Was west und weltet – das Un-umgängliche!

[4] [Ebd., S. 48 ff.]

27. Da-sein und die Stille und die Wesung des Seins

Die Stille

1. Das Schweigen –
2. Das Ruhige
3. Das Gesammelte
4. Die beherrschte Fülle
5. Die Offenbare Verborgenheit
6. Die Bereitschaft zum Äußersten.

28. Da-sein und Sein

Da-*sein* ergriffen als der schaffende – inständliche Offenhalt der offenen Stelle – das Inzwischen – der Hinhalt *in die Wesung des Seins.*

(Schaffend – eröffnend – erfragend – gründend – dichtend) – wodurch das Sein nicht »gemacht« wird – sondern als wesendes ent-steht – aber seinem Wesen nach *auch sogleich* und vor *allem* Da-*sein* – an sich reißt – daher Da-*sein*!

Das inständliche Beständnis der Wesung erfährt sich als durchschwungen vom Sein – zugewiesen an es und doch ausgesetzt.

Im Da-sein und als Dasein und zwar schaffendes – kommt die Wesung des Seins selbst zum Ur-sprung – Da-sein selbst so der Ursprung.

Sein als das Verborgenste und Befremdende offen – damit die Möglichkeit der Bewahrung des Geschaffenen.

Aus Bewahrung *Vermenschung* und Nutzung und Vernutzung und in allem dem Sein als solchen faßlich – (ohne auf es eigentlich gefaßt zu sein) – *Seinsverständnis.*

Dieses *Seinsverständnis* macht die *Vordergründigkeit* des geschichtlichen Menschseins aus.

Seinsverständnis ist nicht die Bedingung der Möglichkeit des Daseins – sondern umgekehrt – ist herkömmlich *aus* Dasein – als

dessen notwendiger Vordergrund und die Eröffnung des mittelmäßigen Menschseins – (Sprache).

Im ersten Anfang: die Übermacht der φύσις – die Ent-stehung, so daß alles von ihr einbehalten – | λόγος des Heraklit – εἶναι – νοεῖν | ἀλήθεια kommt zum Stehen – aber – all das wird nicht gegründet – sondern nur erstmals bewältigt – um darin zu verhalten.

Das Ende und seine Geschichte: Sein – wird Gegenstand der ἐπιστήμη – ψυχή. Das erste Seiende – Deus – ego – sum – ego – vivo. Das Sein (Sein und Denken) verlagert in Bewußtsein. Das Ausschlagen ins *Gegen* | vom Ende her!

Aber nicht *Da-sein* – was *weder* φύσις – *noch* »Subjekt«.

29. Der Einsprung und das Schicksal des Abendlandes

Die Bestimmung zur Meta-physik!

Sein – dessen Wesung als Grundgeschehnis – (Ereignis).

Vgl. S.S. 35, S. 19 f.

30. Der Einsprung und die »Tatsache« des Seinsverständnisses – und des Wertdenkens als »Tatsache« der Seinsvergessenheit

Nicht als »Situation« – vordergründlich – sondern in das Wesen des Grundgeschehnisses – metaphysisch – aber doch und gerade abendländisch-europäisch! / Vgl. S.S. 35, *S. 19*!

Was heißt hier »Tatsache«?

Geschichte und »Tatsache«.

Wie und wann erfahren wir eine Tatsache!

Wie und wann ausharren in solchem »Daß dieses geschieht«!

31. Die »Beiträge zur Philosophie«

als einen weiteren wesentlichen Aufenthalt in der Verwandlungsgeschichte der Seinsfrage – nach »Sein und Zeit«.

»Seinsfrage«? und ihre Verwandlungsgeschichte.

Warum das? Wesen des Seins?

Das Verborgene dieser Geschichte das scheinbar – oder nicht nur scheinbar *Abseitige.*

Aber! wie in der Wesung des Seins das Seiende *ins Schwanken kommt* und so erst An- und Abwesenheit als sich zugehörig, aus der ausschließenden Zuweisung nimmt!

Wie aus dieser Schwankung des Seienden das Sein mißdeutet wird – wenn jene unbewältigt oder frühzeitig beseitigt – : Platon – Aristoteles →.

32. Der Einsprung

als Stoß in den Sprung in die *Wesung des Seins.*

33. Der Einsprung als Stoß in die Wesung des Seyns! (Hauptaufgabe für den anderen Anfang)

Entscheidend: die Wesung des Seins eröffnen aus Da-sein her, aber ohne daß von diesem schon gesagt werden kann.

Also nicht mehr aus dem Umkreis und den Mitteln des herkömmlichen Fragens (p.a.K. [?] Ontologie).

Auch nicht *Seinsverständnis und Überstieg* [?] und deren Tatsache und Unumstößlichkeit – sondern: Seinsvergessenheit – d. h. Not – der Wahrheitszerstörung (inwieweit in S.S. 35 Ansätze dazu?).

Aber *daran* doch schon zeigen die Wesung des Seins – aber nicht nur als *Seinsverständnis.*

Es sei denn das Verstehen gefaßt als – wegstehen und stehen lassen des Befremdlichen – sondern als Grundgeschehnis »*der*« Geschichte.

»Geschichte« aber künftig aus Da-sein.

Wie das Gewesene – wie das Künftige – wie der Übergang.

34. Der Einsprung
Vgl. Vorgehen – Auseinandersetzung über »Sein und Zeit« – Verwandlung der Seinsfrage

als Einsprung in die Not.

Aber wie kann Not erfahren werden – wenn nicht die Nötigung schon am Werk. | Der eigentliche »*Nihilismus*«!

Der Einsprung als *Erinnerung* – (aber nicht gelehrtenhafte »Wiederholung der Seinsfrage« – sondern die Not des Anfangs am *Ende*).

Der Einsprung – in die *Irre – Wesen der Wahrheit.*

Was soll das Wahre – wenn keine Wahrheit – wieso nicht *Wahrheit* – ihr Wesen?

Die Erschütterung des Wahren aus dem Aufweis der Zerstörung der *Wahrheit.*

Diese zuerst ankünden – und erst dann eigentlich in die Not – *Seinsvergessenheit.*

Von beiden aus dann erst »Erinnerung« und diese als Verwandlung der Seinsfrage.

Aber immer unmittelbar aus der Not – diese als immer nötigender!

Und im Wesentlichen immer ausgerichtet auf | Da-sein |.

35. Das Da-sein

nicht etwa als »Ideal« – des Menschen.

Aber ebensowenig das »Real« – das, worin es ohne weiteres vorhanden »ist«.

Weder das, was es werden soll, noch das, was es ist – sondern was das »Sein« als solches gründet und in die Notwendigkeit stellt – das »*Inzwischen*«.

Aber nur wenn der Mensch – es vermag – Da-sein – zu gründen – *erfragend – schaffen*!

36. Die Notwendigkeit des Da-seins
Vgl. Überlegungen IV, 45!

läßt sich nicht unmittelbar – d. h. ohne Not – ohne die wesentliche – geschichtliche Not – dartun.

Auch dann – wenn diese Not ernötigt ist, kann niemals ein »Beweis« *für* das Da-sein geführt werden; dieser scheinbare Mangel ist aber kein Mangel, da Da-sein nicht unter Beweis gestellt werden kann – die Erwesung ist es selbst als Da-sein.

Freilich – für den Anfang – und gerade hier angesichts der gewöhnlichen Ansprüche – bleibt es schwer. Aber jeder Anfang bleibt unerkannt – auch der andere Anfang, der doch unter anderen Bedingungen geschieht.

Notwendigkeit des Daseins – meint aber nicht, es sei solches, was der Not *nützt* – sie beseitigt – sondern sie nötigender macht – und darin alles verwandelt (Sein – Wahrheit – Wesen – Ereignis).

37. Da-sein und Menschsein. (Das Ideal)

Weil dieses (τὸ δεινότατον) nicht gegründet als ausdrückliche Erbauung, deshalb nachher notwendig die Flucht ins »Ideal«.

Denn Da-sein ist alles andere als das »Ideal« des Menschen und

auch nicht der Über-Mensch – sondern *die Gründung des Menschseins* auf seinem wesenden »Bezug« zur Wesung des Seins.

Dieses aber nur inständlich – geschichtlich.

Dergleichen als *Abkommen* schon im Dreiweg des Parmenides.

Daraufhin das Lehrgedicht auslegen – Vorformen des »Moralischen« – statt Gründung des Da-seins.

Die Entmachtung der φύσις, S. 19.

38. Der Ein-sprung in das Da-sein
Vgl. Verwandlung der Seinsfrage

Nicht nur zur *Überwindung der Forschung* – transzendental (existenzial) phänomenologisch-hermeneutisch – sondern ebenso das bloße Eingelassensein des Menschen in den Ursumpf – (das Bewußte als Form des Unbewußten).

Heraus aus all diesen Entgegensetzungen!

Da-sein – als »Zwischen« – aber nicht platonisch!

Da-sein *als* Kehre – meta-physisch.

Keine einheitliche Auslegung des Seins (*Wille zur Macht* – Wiederkehr!)

Auch nicht und erst recht nicht »Zeit«.

»Zerklüftung« und *Kehre*!

39. Da-sein

»Der Bogen mit der größten Spannung.«

Das, *was über uns verfügt.*

»Die Kraft« – (nicht als vorhanden) – sondern als *Ver-mögen seiend* – als *Inständigkeit* – des Fragens des Fragwürdigsten – (Ereignis).

40. »Beiträge zur Philosophie«

ein *System* des *Fragens* des *Fragwürdigsten.*

Dieses Fragen als Gründung der Wahrheit des Fragwürdigsten (der Wahrheit des Wesens des Seins) (Ereignis).

Der zu gründende Grund als Da-sein (das Inzwischen als Maß und Mitte).

System – nur aus der erfragten Systasis von *Wahrheit und Sein.* Aber nicht in der bisherigen Form.

Die *verborgenste* Strenge.

41. [Vorgehen]

Vgl. das *Vorgehen* und die dortigen Vorweisungen!

42. »Beiträge zur Philosophie« (zu 27.7.36 am 13.8.36)

43. Der Einsprung. »Beiträge zur Philosophie« (27.7.36)

Vom Wesen der Wahrheit
Vom Grund (Ergründung) (des Seyns) der Zerklüftung
| *Da*-(sein)
Vom Ereignis des Streites
~ ↕
Von der Bestreitung des Ereignisses
Vom (Seyn) – der Zerklüftung – des Grundes | (Da)-*Sein*
Von der Wahrheit des Wesens
Auf das Ganze zurück das Dasein – (in der Erbauung –
und vor als Verschweigung der Götter)
wie möglich?
Vom »Seyn« schweigen – »über« das Da-*sein* nicht reden.
Man sieht leicht – welches der Eigentliche Titel aus der Mitte des Ganzen wäre: *das Ereignis.*
Aber das ist nicht zu bewältigen; so sind es nur *Beiträge*; und *dazu, daß Philosophie sei*!

44. Da-sein und Menschsein. Die Geschichte Vgl. S.S. 34; Kunstwerk-Vortrag[5]*; S.S. 35, S. 22 f.*[6]

Das »Und« für beide – ihr Grundverhältnis liegt im Wesen der *Geschichte.*

Geschichte – in einem noch ganz anderen Sinne von der *Geschichtlichkeit* des Daseins handeln – (vgl. Auseinandersetzung »Laufende Anmerkungen«).

»Die« Geschichte – überhaupt nicht – auch und gerade *ihr* Wesen ist Geschichtsdeutung!

Geschichte aus *Grundgeschehnis* der Wesung des Seins – (Ereignis).

[5] [Heidegger: Der Ursprung des Kunstwerkes. GA 5. A.a.O., S. 1–74.]
[6] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. Ga 40. A.a.O., 40 ff.]

Geschehnis – und (Ereignis) – | Zerklüftung, *Zeit-Raum – Bewegung* [?]!

Geschichte – als Schaffen und Bewahren
Überlieferung und Umsetzung
das *Vordergründliche*: »Kultur« und Betrieb, das Herkömmliche und das Gewöhnliche
»Erbe« und Vererbung
Volk im *Wesen* | *geschichtlich*!

Geschehnis und die *ausschließende Zuweisung*!

45. Da-sein und Menschsein
Vgl. Zur Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«; Raum--phänomenologie! Raum-Existenz!

Jeder Mensch »ist« nur er *selbst* und nur als er *Selbst* (nicht Ich--punkt) kann er *Mitsein* – als geschichtliches Volk.

Es scheinen da freilich zwei Wege und Weisen nötig –

einmal: das Sich zurücklassen und Loslassen in die Leiblichkeit und Natur – Gestimmtheit als Durchwaltung.

sodann: der Aufschwung in das Selbst – (»Eigentlichkeit«).

Aber *beides ist dasselbe* – wenn es wesentlich »ist« – oder ursprünglicher und anfänglicher.

Beides – ursprünglicher – geschieht nur auf dem Grunde des Da-seins.

Jene Trennung – christlich-verweltlicht u.s.f. ist nicht zu überwinden, daß man nur beides verknüpft, noch weniger, daß man in einen Ursumpf sich zurück-erlebt – sondern – von Grund aus in allem – Anfang als Da-sein, d. h. *Wesen des Seins und Wahrheit* zu verwandeln.

Geworfenheit von da erst meta-physisch!

46. Da-sein und Menschsein

Der Anthropomorphismus in der Philosophie (vgl. S.S. 36. Schelling!).

Nach Schopenhauer die Welt ein Makroanthropos; und der Mensch?

Ein Mikrokosmos.

Kosmos und anthropos – beide gewandelt – Frage nach Wesen.

Welt (Weltbegriff) und Wesen des Menschen.

Da-sein! der Übergang!

Wie jene Systematik (Welt und Mensch) von Anfang an west und geschichtlich ist und *Descartes* nur eine Verengung, die dann in eine gewandelte Erweiterung übergeht (Leibniz).

Die Seinsfrage und die Frage, wer der Mensch sei.

Das »Und« | (Ereignis).

47. Welches die Un-wahrheit des Da-seins? »Der Schein«?

Etwa gar das Existenzielle –? Das als Bemühung um das Menschsein zwar in dieses eine moralische Bewegtheit bringt, aber alles Wesentliche beim Alten läßt – ja sogar *in* der bisherigen Auslegung noch herabsetzt zu bloßem Stoff und Gelegenheit des *»Transzendierens«*?

Gibt es einen Obertitel für das »Dasein«? Nein!

Auch nicht vergleichbar mit bisherigen Ansetzungen? »Bewußtsein« – Geist – »Vernunft« – im *deutschen Idealismus*?

Da-sein – die Aussparung des Wesens des Seyns (Zerklüftung), welches Wesen (Ereignis) erwest.

48. Da-sein und (Ereignis) und das Grundgeschehnis der Offenbarkeit . »Inzwischen«

(Vgl. dazu φύσις – ἀλήθεια – und später – Kant: Erscheinung und Ding an sich – deutscher Idealismus – Schopenhauer.)

Dieses Grundgeschehnis als *(Ereignis)* (das »Daß« des Seins und des Wesens selbst!).

(Ereignis) das Wesentliche und Eigentliche – was ganz vordergründlich und irrig als *Faktizität*! gesucht.

Ereignis und die Kehre; (Ereignis) als (Ereignis) der Kehre.

(*Kehre* = Da-sein nur als Inzwischen *des Seienden* – das Seiende »nur« im Seyn als Da-sein.

»Was ist« die »Kehre« selbst? Inwiefern (Ereignis)?)

49. Das Da-sein

muß schaffend ersprungen – geschichtlich erlitten werden.

Ein Gemächte des Menschen also? »Des« Menschen? Wer ist der Mensch?

Der Mensch im Da-sein – hier hat er sich über-sprungen.

Da-sein – als metaphysische Notwendigkeit – aus der Not zur Meta-physik! – entspringt in und als *Geschichte* der Metaphysik, kann niemals in einem Weltsystem begründet werden – etwa so – wie Schopenhauer »die Welt als Vorstellung« als eine notwendige (!) Objektivation des Willens auf der Stufe des Menschen ansetzt –; abgesehen davon, daß Da-sein und Welt als Vorstellung nichts miteinander gemein haben.

50. Der andere Anfang und die Kehre

Daß wir die Kehre des *Da-seins* übernehmen, in ihr ausharrend – das Sein gründen, unterscheidet unser Fragen wesentlich von aller vorigen Philosophie, die »Physik« war und auch als *Dialektik* noch blieb – diese nur Folge des Subjekt-Objekt-Ansatzes und dessen Vollendung.

Die Kehre meint etwas wesentlich anderes und ist niemals »dialektisch« zu bewältigen – wenn das auch in der Darstellung noch den Anschein hat – zumal im anfänglichen Versuch.

51. Der Zirkel

Der Abgrund des Kreisens – die Kehre – im menschlichen Dasein. 36/7, S. 55b.[7]

Nur der ist wahrhaft ein Denker – der in dieser Kehre denkerisch – dichterisch schaffend *aushält* und ihren Grund sucht. Dieses Suchen ist die Grundstimmung und der weiteste Vorgriff – des Vorgehens als *philosophisches Fragen*.

52. Das Da-sein als die Kehre

Ohne das Da-sein keine Welt und keine Erde.
Ohne diese nicht die Innigkeit des Streites.
Ohne diesen keine Bestreitung.
Ohne sie kein Ereignis.
Ohne Ereignis nicht die Nähe und Ferne der Götter
aber
Ohne die Götter – kein Da-sein.

Dieses die eigentliche *Kehre* des Da-seins, in der allein die äußerste Hin-kehr und äußerste Ab-kehr.

Ohne diese Kehre – kein Durchzug des Mitgegebenen und des Aufgegebenen.

[7] [Heidegger: Nietzsche: Der Wille zur Macht als Kunst. GA 43. A.a.O., S. 186 ff.]

53. Das Da-sein

west als *Ur-sprung* (d. h. nur zu *schaffen* – im Einsprung).

Ursprung: Offen-halt? des Inzwischen
↓ | (Innigkeit)
Er-springung, Gründung der Zerklüftung
weil aus und | (die Kehre)
als Bestreitung des Streites
(Ereignis) | (der Herd)
↘
Entriß in (Ereignis)

Diese innere Stufung des *Ur-sprungs* – der Erspringung der Gründung ist kein zeitliches Nacheinander und Hintereinander der Ermöglichung – sondern – das *Wesen* des *Seyns als Seyns* || dessen Ereignishaftes Wesen.

Da-sein als Ur-sprung der Stätte der Über-eignung durch (Ereignis).

Da-sein als Bestreitung des Inzwischen.

Da-sein – vom geschichtlichen Menschsein her als *Voraus-setzung*?

54. Was ist das Da-sein?

Als das Zu-erspringende von uns aus – Not – gesehen.

Was schon – die Not setzt – verborgen!

Warum zu *erspringen*?

| »Ur-sprung« |

Das »Inzwischen« – die Bestreitung des Streites – der *Streit* – als Herd die Feuerstelle des Einschlags (Einschlag und Ereignis).

Wieso und in welchem Sinne hier *Seynsfrage*!

55. Da-sein

als Ur-sprung und *daher* als Geschichte – der *Inständigkeit.*

Als *Geschehen* – die Zusammengehörigkeit (?) der Schaffenden.

die Inständigkeit	der Umsetzenden
und die Volkheit	der Bewahrenden.

56. Da-sein als Bestreitung des (Ereignisses)

Bestreitung: 1. als Bereitung – Ausharrung – der Schaffenden (Einzelnen);
2. als Bewahrung – Einhausen [?] – die Bewahrenden (Volk).

Die Bewahrenden sind die Aufbewahrten – Geschonten.

Die Schaffenden sind die Ausgesetzten – Geopferten.

Ihre Zusammengehörigkeit als *geschichtliches* Volk.

Das *vorgeschichtliche* Volk entbehrt der Einzelnen, ohne ihrer zu ermangeln.

Da-*sein* – als das Wesen des geschichtlichen Volkes – das *Wesen* – in das es erst einspringen muß – das *noch un-gewesene Wesen.*

Bestreitung – das Wesen des Da-*seins.*

Sorge – das Wesen des *Mensch*seins – in der durchschnittlichen Alltäglichkeit.

Sorge das Vordergründliche der Übernahme – des Übergangs von *Da*-sein zu Da-*sein.*

57. Das Da-sein als das ferne Bei-spiel

Das Zu-schaffende und nur im Schaffen zu gründende – als jenes, was die Bereitschaft und Gewachsenheit für das geschichtliche Wirken entfaltet und so der Geschichte die Möglichkeit des Ereignisses herbei – ins Da – spielt.

Spielt – weil es nicht erzwingbar ist und nicht berechenbar – und weil dieses Spiel eben erst die Geschichte aufs Spiel setzt.

Da Zuspielen von jenem Spiel, auf das Geschichte in ihren Augenblicken gesetzt werden soll – die sich dann ausspielen in das Bewahrende und die Umsetzung.

Dieses ferne Bei-spiel ist der Zwischen-Raum – der Zeit-Raum des Zwischen – zwischen gewandeltem Menschen und Ankunft der Götter.

Nichts Ideales Ideenmäßiges an sich – und erst recht nicht »das Absolute«.

Jenes Meta-physische – das unter dem vorigen Titel »Endlichkeit« gesucht – (Kantbuch).

58. Da-sein als die Kehre

Die Kehre kein Be-fund auf Grund einer Untersuchung, sondern im erspringenden Erkennen in Gang gebracht – der Gang der Kehrung – ihr Geschehen nur im Vorgang des Vorgehens in das Inzwischen.

59. Da-sein – Ideenreich – das Absolute

Mit »Ideenreich« hat Da-sein – gewiß nichts zu tun, da es nicht als ein Vorbau an sich für das Menschsein überhaupt genommen werden kann – sondern durch und durch geschichtlich einmalig einzig; nichts, worauf als das Wesenhafte aller Dinge diese im Einzelnen beziehbar wären – sondern jenes, worin freilich Sein und Wahrheit wesen und das Seiende nicht als das Niedrige und Scheinbare – sondern als das Seiende – (*Erde – Welt*) andrängt und weltet ↑: erdet.

Vollends ist Dasein – nicht das Absolute – auch nicht als Bereich der Entfaltung der σύστασις von Sein und Wahrheit – sondern das wesentliche *Zwischen*.

Wozu diese Abgrenzungen? Weil »Ideen« – Vernunft – Absolutes leicht als die Bezirke gelten, in die *hinein* die Philosophie denkt – so daß entsprechend die Rolle des Daseins dahin umgefälscht werden konnte – wo es doch gerade gilt, *den* Wandel zu vollziehen, durch den jene Entsprechung nicht mehr möglich ist.

60. Vorgehen

I. Gang: die einfache Folge und Durchmessung der Umwendung.
II. Je zugleich von dem Anfang und Ende her Wesen der Wahrheit und Wahrheit des Wesens, Grund des Seyns und Sein des Grundes immer enger – weiter – tiefer auf die *Mitte* zu!
III. Aus der Mitte das Er-schweigen. Das Da-*sein* und die Götter.

Dazu *als Erläuterung gleichzeitig*:
1. Eine Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«.
2. Hölderlin: Germanien und Der Rhein.[8]

61. Das Dasein

als *die* Unterscheidung.

Seiendheit des Seienden als die Erscheinung.

Ursprung der Erscheinung in der Zerklüftung.

[8] [Martin Heidegger: Hölderlins Hymnen »Germanien« und »Der Rhein«. GA 39. Hrsg. von Susanne Ziegler. Frankfurt am Main 1980.]

62. [Das Ereignis]

Die wesentliche *Bergung* im Ganzen – !

63. Zum inneren Bau der »Beiträge«

I. Wahrheit zieht sich vor durch das Ganze.
II. Grund des Seyns breitet sich aus aus der Mitte.
III. Ereignis strahlt zurück in das Ganze.

64. »Beiträge«

Beiträge zu Bahnschaffung für den Anlauf zum Einsprung in das Da-*sein* als Erspringung des Da zur Gründung des Seyns (Ereignis) als Stätte der Götter.

65. Der anzeigende anspringende Satz

Wie weit immer das vor-setzen [?] – wo immer aufhalten – was immer erbauen … – so bleibt doch der tragend einhaltende – sichernde Grund – das Da-*sein*.

Weil solches und dieses, deshalb be-fremdlich – und auch so

Bisheriges – sei es auch nur bisher Über-sehenes – sondern *selbst* – ein anderes – erst zu *Gewinnendes.*

Nicht vorliegend – um »*aufgewiesen*« zu werden.

Er-springen – | d. h. unmittelbar freimachen dieses Freie!

66. »Beiträge«

Vom Wesen der Wahrheit	Da-sein
Von der Wahrheit des Wesens	*Wesen – Ereignis*
Vom Sein des Grundes	Da-sein
Vom Grund des Seyns	Zerklüftung
Ereignis des Streites	Da-sein
Bestreitung des Ereignisses	die Gründung
Ereignis der Wahrheit des Seyns	
Das einfache Fragen und	*die Götter*
der zweite Anfang.	

Immer aus dem Ganzen in das Ganze.

Immer wirbelnder und notwendiger.

Immer freier und einfacher.

Immer größer die Not.

Soll das *Da-sein* immer unmittelbar genannt werden und weshalb? Weil es das Entscheidende ist – der Sprung in die offene Stelle!

Der *Gang* ist in sich – wesensgeschichtlich – notwendig die innere Umkehr des ersten Anfangs – und das zeigt an, daß wir notwendig auf ein ganz Anderes zutreiben, die Entscheidungen weiter und schwerer und länger sind – noch einmal die Götter wagen.

67. Der Versuch –

ohne das *Sein* …

68. Zu bewältigen

1. Wesen des Zeit-Raums
2. Wesen der Sprache
3. Wesen der Geschichte | Volk | –
4. die *Zerklüftung*!
5. Wesen der Wahrheit. »Einrichtung« – Schaffen – Umsetzen – Bewahren. Ding – Zeug – Werk | Maschine und Technik |
6. Welt und Erde
7. »Natur«
8. die Kunst –
9. der Anfang – | die Erinnerung |.

69. Die Grund-stellung

Besinnung darauf:

als Sich-gewahr-werden auf dem eigenen Standort.

Wie weit dies möglich? Nur so, daß dieser selbst gegründet – aber dann gerade nicht mehr als solcher gestiftet wird – das läßt er nicht zu – und das ist gerade sein Wesen und seine Würde.

Das Sich-gewahr-werden also keine Selbstbegaffung, sondern gerade die Selbstüberwindung – das *Zurückgehen* in das, was ständig *zurückreicht* und *so* gerade west – die Grenze dieses Tuns!

70. Die Grund-stellungen

Worum handelt es sich in der Verschiedenheit der Grundstellungen? Vor- – Leit- – Grund-*frage*.

Was ist das?

Fragen und Seinsverständnis und (Ereignis).

»*Der Mensch*«.

71. »Beiträge«

Das *Ent-setzen* entfachen durch die Gestaltung.

Die ver-setzende Kraft des denkerischen Sagens als »Werk«.

72. Einführung in das Wissen von der Kunst

Kunst – *Werk* < Gesetz – Sein / Gestalt

Erde
Welt

Natur

– die Götter

Geschichte

Werk – Hervorbringung.

73. Die Blickbahn

des Entwurfs und das *Leitgefüge* des Aufbaus.

74. »Beiträge«

von der Wahrheit (Wesen (Sein) der Wahrheit)
über das Da-sein (wo das Da ist – da west das Sein)
zum Sein – (Wahrheit des Wesens).
Dieses Ganze erst – im Zusammenspiel das Er-eignis.

»Je abstrakter die Wahrheit ist, die man lehren will, um so mehr muß man erst die *Sinne* zu ihr verführen.« Nietzsche, Zur Lehre vom Stil, XI, 148f.[9]

75. Sein

Begreifen wir es nur – indem wir es in einem Gegensatz hören? Und warum dies?

Sein und – Schein
Werden
Denken
Sollen.

Woher dieses »Und«? Nur als Hinweis auf Horizont der Verstehbarkeit.

Sein *und* Zeit? | Wahrheit
|
Da-sein – geschehende Wahrheit
werdendes Wesen

[9] [Überliefert in Lou Andreas-Salomé: Friedrich Nietzsche in seinen Werken. Carl Reißner Verlag: Dresden 1924, S. 115 f.]

76. Die Anfänge und die Drehungen (aus dem Wesen der Kehre)

Der erste Anfang
Platon – Aristoteles
Nominalismus – Descartes (Neuzeit)
Kant
Hegel
Nietzsche
Das Herausdrehen aus dem Platonismus.
Das Herausdrehen aus Nietzsche – als Ende.
Das Herausdrehen aus dem ersten Anfang.
Die Drehung und die Kehre – als Da-sein und das Sein. Vorfrage.

77. [Der Streit]

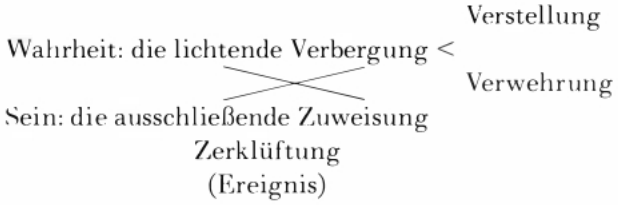
Ereignis
Erde – Streit – Welt
Da-sein

Der Streit in der Verhüllung und im *Schein des Gleichgültigen.*
Dieser Schein selbst bescheint alles, und dieses selbst als solches gar nicht sichtbar: deshalb kein »Da« und keine Wahrheit (Lichtung – Verbergung – Versagung und Verstellung).
Das *Gleichgültige* – was als Subjekt-Objekt-Beziehung *gefaßt.*
Wie aber der »Streit« in der *Verstellung?*
Wie die »Einrichtung« – | als »Symbol« und dergleichen. ἰδέα.
Wie umgekehrt in das Da!
Streit und (Ereignis) und Ur-sprung.

78. [Ereignis]

(Ereignis)
Da-sein
Erde – Streit – Welt

79. »Beiträge«. Sein und Wahrheit



80. Das Wesen des Seins

Im »*Wesen*« von Sein liegt schon gesetzt *Durchwesung alles Seienden.*

»Einheit« – als Zusammen – Gesammeltheit.

λόγος – ἕν!

Sein und *Einheit.*

81. Die Wahrheit des Wesens. Beiträge

Der Wesensbegriff teilt denselben Verfall mit der ἀλήθεια.

Denn εἶδος – daher entspringend – ist Grund des *Wesensbegriffs.*

Daher »Wesen« – als Gattung oder ähnliches.

Aber nicht Wesung als Gründung – d. h. als *Sein* – begriffen aus Wahrheit und *Da-sein.*

II. DA-SEIN UND SEINE SCHEINBARE VOR-GESCHICHTE

Vgl. »Leitfrage«
Vgl. die fundamental-ontologische Fragestellung als Zwischenzustand
Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 7a
Über Da-seinsbegriff in »Sein und Zeit«

1. Die Frage nach dem Sein ist zuvor die Gründung des Da-seins

(Aber nicht nur »Fundamentalontologie«.)

Die Gründung des Daseins – *nur* aus der Wesung des Seins, sofern wir selbst und damit »der Mensch« zur Sprache kommt.

Auch dieses nur aus (Ereignis) und d. h. hier und heute aus der Not der Not-losigkeit. (Diese in »Sein und Zeit« nur angezeigt – als »Verfallen« – als *Un-eigentlichkeit* – aber *noch nicht als Mut zum Griff ins Ganze*!)

Die Gründung des Da-seins aber ist nicht eine *»vorläufige«* Betrachtung und Bodenbereitung an sich – sondern *in sich das Vor-gehen* – das Fragen der vollen und eigentlichen Seinsfrage; gerade weil Sein nichts »menschliches«.

2. Da-sein und die Verdeutlichung in der bisherigen Geschichte

Da-sein – kann gerade in seinem Wesentlichen nie aus der bisherigen Geschichte und d. h. der Folge des ersten Anfangs erläutert werden;

1. nicht *nur jedesmal irreführend* – (z. B. Monade, transzendentales Bewußtsein, Hegels Phänomenologie);

2. sondern schon irrig durch Versuch – weil so sein Wesen als Einsatz zum *anderen* Anfang verkannt und verunstaltet.

Lediglich gezeigt werden *kann* und *muß*, daß in der Geschichte des ersten Anfangs notwendig dergleichen wie »Vernunft« (νοῦς) – Logos – Deus – ego – Bewußtsein – Geist – Leben eine ausgesprochene oder unausgesprochene Rolle spielen. Aber dieses nicht Vorformen des Da-seins – sondern notwendig Mitgegebenes mit dem Sein – weil dessen Wahrheitscharakter *als solcher* nicht erkannt ist – aber sofern Sein überhaupt gefaßt wird, nicht umgangen werden kann.

[Die bisherigen Darstellungen in den »Vorlesungen« sind in dieser Hinsicht alle zweideutig –; mit der Einzigartigkeit des Da-seins ist nicht ernstgemacht – auch nicht in »Sein und Zeit«.]

3. Da-seinsfrage

kann *bisher nicht* gestellt sein – weil mit *Grund-frage* gleichbedeutend – sondern immer nur Leit-frage – die ontologische – und *dabei* und für diese *in gewissen Gestalten* der *Fragebereich und Boden* erwähnt – aber nicht als solchen systematisch gesichert – auch das wäre noch nicht die Grundfrage.

Z. B. Denken und Sein –

|

Satz vom Widerspruch! »Kategorien« – *ego* | *Monade*
absolutes Wissen
die Kunst – als Künstler.

Aber selbst die *Leitfrage* nicht in ihrer Systematik *entfaltet*; diese noch gar nicht die *Grund*frage! – sondern höchstens *Übergang* zu ihr.

4. »Da-sein« und »Monade«

Die Monade – ist ganz gegründet auf dem christlich-metaphysisch-platonischen Ansatz (prästabilierte Harmonie) und hat nur hier ihren Sinn und ihr Recht.

»Da-sein« ist nicht etwa die Säkularisierung – das bloße Weglassen jenes Hintergrundes – sondern ein wesentlich anderer Einsatz aus der *Seinsfrage* als Grundfrage – (Not der *Seins*-vergessenheit) – Not, die Leibniz ganz fremd war.

Und deshalb ist Dasein – nicht eine verweltlichte »Monadologie« – sondern umgekehrt im Einsprung schon als Da-*sein* die *Bereitung* des (Ereignisses) (der Götter)!

Schon weil die »Not« – nicht nur Anlaß – sondern Stärke und Grund und Ab-grund ist für Da-sein – geschieht hier ursprünglich das, was christlich nur noch ein Nachtrag bleibt und ohne gestaltende Kraft.

Daher ist die Verdeutlichung des Da-seins durch die Kantsche Transzendentalphilosophie (Kantbuch) ebenso lehrreich – wie von Grund aus irreführend!

5. »Da-sein« und Kants »transzendentales Bewußtsein«

Was ist an dieser Verdeutlichung des »Daseins« von Kant her – belehrend? Eigentlich das, was – wie das Kantbuch zeigt – bei Kant nicht mehr steht – die *transzendentale Einbildungskraft* als Grund des *Menschseins*.

Warum Kant dahin nicht vordrang? 1. die *Vernunft*-ausrichtung;
2. Seinsfrage nicht gestellt;
3. Bewußtsein und alles, was damit angesetzt.
| *Descartes – Leibniz* | *Monade*!

Irreführend ist diese Erläuterung – weil sie anscheinend auf das, was Kant noch besaß – Postulate der praktischen Vernunft und das christlich-metaphysische Weltbild und der christliche Gott nun verschwunden! Aber – *wohl verschwunden* – jedoch nicht in der Leere – wie die ist, die der Neukantianismus im Bewußtsein überhaupt ansetzte – verschwunden – um der eigentlichen – dort schon bestehenden Not den entscheidenden *Raum* und die Macht des Einsprungs in das Sein im Ganzen zu geben.

III. DIE GRÜNDUNG DES DA-SEINS
BEITRÄGE

Das Da: die leuchtende Lichtung der großen Verbergung,
aber hier wird nur eine Kerze angezündet.
Die Grund-erfahrung vom Scheinen als Er-scheinen!
(In der ersten Form der »Fundamentalontologie« ist diese
Aufgabe *noch nicht* begriffen.)
Vorbereitung der »Gründung« durch »Wesen des *Grundes*«
Gründung des Da-seins als »Grund« des Seins (Ereignis)
Wesungsstätte

1. Sein

abstrakt – oder umgekehrt am Nächsten dem Seienden = innesein.

Keine Anthropologie – sondern Rückkehren [?] – der Mensch und das Sein als solches – der gar nun als Da-sein.

Der entscheidende Entwurf des Menschen auf das Da-sein aus der Frage nach der Wesung des Seins – *Da-sein* und *Seinsverständnis.*

2. ἀλήθεια

ist aufgegeben – an ὁμοίωσις.

3. Da-sein

Dazu alles, was über ἀλήθεια (ἀλ.).

4. Dasein

Der *metaphysische* Sinn der Frage des Ganz-sein-könnens als Da-sein.

Da-sein eben *Entrückung* – Aushalt – deshalb »Gänze« *tragend.*

5. Das Da-sein als die Unterbrechung des χάος
Vgl. das Sein – anfänglich …

χάος hier ursprünglich als das ab-gründige Gähnen – wo Lichtung und Verbergung ineinanderstürzen und daher als Folgebestimmung des χάος das ergeben, was man meist allein noch sieht – das Wirre – aber die Wirrnis ist tiefer als die Wirrung von Wahrheit und Irre – ohne daß diese zu sich selbst kämen.

Das Da-sein unterbricht die wirre Gähnung, ihr Rand- und Standloses; diese Unterbrechung bricht das nur Gähnende durch die Lichtung, die als solche die Grenze als Verbergung zieht und diese so in sich – ihr zugehörig einbezieht.

Damit erst vermögen Welt und Erde gegeneinander aufzukommen und in den Streit zu treten.

Die Brechung des χάος muß notwendig als Wahrheitsgeschehnis die Bergung des Seienden sein – und d. h. als *Unter-brechung* – sich zwischen (das Seiende) bringen, das so erst sein Offenes findet, in das es herein und hinein Verborgenes, in das es zurücksteht.

Die Brechung geschieht in der Bergung nach deren großen Gestalten – und diese Brechung entspringt schließlich der Fügung der Fuge des (Ereignisses).

Von da gesehen ist der Bereich der »Gegenstände« und des »Erlebens« etwas ganz Abseitiges und Ausgefallenes und doch nicht Zufälliges – sondern der gemeinste und kleinste, aber notwendige Widerschein der Wesung der Wahrheit des Seins.

6. Da-sein und der unterbrochene Einklang

Die *Unterbrechung* selbst aber ist hier nichts Verneinendes – sondern das fügende Gefüge – (Bereich als *Zerklüftung* | Lichtung – Verbergung).

Der Einklang ist be-seitigt im Sinne der Weghebung, aber nicht Aufhebung; diese Weg-hebung ist gerade die Eröffnung des Da – | wesentlicher: Zerklüftung ist das *Ursprüngliche* und Grund des Bereiches!

Und Da-sein ist *Einsamkeit*, die den tiefsten Bezug zum Einklang des (Ereignisses) entfaltet.

Die *Einsamkeit* als die bildende Mitte des *Selbst* – dieses aber die selbst nur in der *Aussetzung* ins Da-sein.

Die Einsamkeit als die braune Nacht der *Ab-wesung*.

Ab-wesung jedoch nicht als die einfache Verneinung der An-wesung, sondern die volle Entfaltung des Augenblicks.

Abwesung – als die ursprüngliche Wesung der Nähe und Ferne der Götter.

7. Vom Da-sein

als dem fernen und dem fernsten (Ereignis).

In dem Wort und Begriff zugleich der Bezug auf das »Sein« *und* die Gründung der Wahrheit seiner Wesung.

Und zumal das, daß hier nichts von »Reflexion« auf das »Ich« – sowenig wie auf »den« Menschen als ein vorhandener oder existierender.

Im Gegenteil die *äußerste Entrückung*; diese allerdings nur in der strengsten Verhaltenheit vollziehen.

Welche Werkform gehört zum verhaltenen Stil?

Die ständige Mißdeutung durch die »Schüler« und »Wissenschaft«.

Die Verlockung durch die »Dichtkunst«.

Die Verführung zur Gleichgültigkeit gegen die »Form«.

Das Drängen auf Verständlichkeit; gerade darin liegt die verderblichste Flucht vor dem Zu-gestaltenden und seiner Befremdung.

8. Da-sein und Inständlichkeit

Inständlich das Da *sein* und so die möglichen Weisen der Selbstheit bestehen.

Die Inständlichkeit ist als solche nie auf ein »Sollen« beziehbar; daher hier keine Moral möglich.

Wohl aber »Ethik« – nicht als Disziplin – sondern geschichtliche Fügung der Grundhaltung im Sinne des Stils der *Verhaltenheit.*

An sich halten und Sammlung –
Sammlung und Schweigen –
Schweigen und Sprache –
Sprache und Aufklang des Rufens der Götter.

In diesen Bereichen bewegt sich die Gründung der Inständlichkeit nach ihren maßgebenden Gestalten.

9. Da-sein und Leiben

Leiben – als Leibdurchschwingung
als Leibbefangenheit
als Leibversunkenheit.

Wie »ist« der Leib im tierischen Sinne (dem »Leben«), wo keine Da-seinsmöglichkeit?

10. Da-sein

Die *Lichtung* (Verbergung) als die Stätte des Inmitten des Seienden bestehen – *Beständnis in der Inständigkeit.*

Beständnis aber bezogen auf (Ereignis);

Beständnis als *Erständnis* – Er-fahren und Begegnen;
Entfalten in und durch die *Bergung* der sich entfaltenden Wahrheit in das *Seiende* und *so* es (Welt – Erde) – dieses in *seiner Gänze umirren* –
»das Sein«.

11. Das Da-sein

als der *Spielgrund* für Ereignis als Wesung des Seins.

Spiel-grund: *Grund* 1. verborgener Bereich (Wiesengrund);
2. Boden;
3. Stätte des Ab-grunds.

Dasein als Spiel-grund – kann die Grund-stellung des anderen Anfangs kennzeichnen.

Vgl. Da – als Auf-riß – Offenheit der lichtenden Verbergung – Gezüge des (Ereignisses) – der letzte Gott.

12. Da-sein | Sein des Da

Da-sein – nicht als Vorkommnis – aber auch nicht als Befehl – irgend woher – Sollen. Als Sich-selbst-wollen? Wille – befreit. Aber das *Selbst* in diesem Wollen erst *bilden.*

Daher – *Voraus-setzung* – Einsprung als erspringender.

Woher und weshalb »Sprung«?

Das Inmitten – und das Umherum – und die *Seinsvergessenheit* und das Abseitsgeworfensein des Menschen in das | Seiende | – (positivistisch – idealistisch).

Die *Unbewältigung* des *Inmitten als Umherum.*

Die Flucht in die Ursachen und »Ideale« und Nietzsches Wiederkehr!

13. Da-sein und seine Inständigkeit

»Existenz«, vgl. Anmerkungen zu »Sein und Zeit«.

In-ständigkeit ist die Beständigkeit, die das Da *besteht*, in dem sie *im* (Ereignis) steht, beständig ist in der Gründung des Wesens der Wahrheit des Seins.

Inständlich denken heißt daher, aus dem (Ereignis) denken und auf die Gründung des Da-*seins* denken und gerade nicht an das bloß Ichhafte des Einzelnen Menschen als solchen.

Inständliche Begriffe – sind aus dem Begreifen der Grundfrage erwachsen und in ihm einbehalten. Das ist der *deutlichere* Sinn dessen, was noch einigermaßen hilflos in »Sein und Zeit« als *existenzial* genannt ist; das Existenzielle ist ja gerade nicht deutbar und zwar notwendig in der Richtung der Kierkegaardschen »Subjektivität« und demgemäß auch das Existenziale.

Aber gemeint ist ja gerade das *Da-sein* in dem ganz andersartigen Sinne.

Aber es gab zunächst keine anderen Begriffe und Worte, die das Gesuchte auszudrücken vermochten – nämlich das *Menschsein* – nicht als *Bewußtsein* und nicht als *Erleben* und nicht als Geist – sondern als *Sein* (also Existenz).

Aber eben nicht als Subjekt-sein christlich und sonstwie – sondern als *Da*-sein im Lichte der ἀλήθεια und der Seinsfrage – was beides in *dieser* Hinsicht Kierkegaard fremd ist.

14. Das Da-sein und der Sprung

Es nützt und hilft nichts, nur »kritisch« gegen »Subjekt-« und »Menschen«-ansatz der Anthropologie – gegen »Leben« und Geist – das Da-sein zu verteidigen.

Wenn nicht zuvor gestaltend der Sprung ins Da-sein und somit seine Erspringung vor-gesprungen wird.

Den *Vor-sprung* wagen; wo ist noch eine Hilfe für dieses Äußerste?

Aus der Einsamkeit in die Gründe und Abgründe derselben – damit erst wieder und gerade *so* zuerst das Ereignis sich ereigne!

15. Da-sein und Transzendenz

Die »Transzendenz« im Sinne des Wesens des Transzendentalen ist nur eine *unzureichende Hinweisung* auf Da-sein; und zwar von »Subjekt« und »Seele« und dem animal rationale her – unter zu Hilfenahme des »ontologisch« Ermöglichenden!

Aber dieses auch nicht *in sich* – als suchte »Transzendenz« als »Dasein« bei Kant ganze andere Absicht – die *kritische*! – sondern in dieser Rolle nur sichtbar von Da-sein her.

antios – *Da-sein macht »Transzendenz« überflüssig und unmöglich* – weil das *Sein des Da* – zuvor und eigentlich das Da erspringt als das, was dort steht – wohin der Überstieg erfolgen soll –; *dort* »steht« – Wahrheit – (Welt – Erde) und von dort her das Seiende besteht – aus dem *Ereignis*.

Einsprung und das *Plötzliche* – der Augenblick als ursprüngliche *Geschichtlichkeit*.

Grund-stimmung.

16. Kants Begriff des Transzendentalen und Da-sein

1. bezieht sich auf *Erkenntnis a priori* von *Gegenständen* für uns;

2. »Gegenstand« dabei das »Objekt« wissenschaftlich-metaphysischer Erkenntnis im Sinne Newtons (»Natur«);

3. damit schon »*Erfahrung*« als sinnliche Affektion in eine bestimmte Rolle gedrängt;

4. ebenso auch das *Kategorische* – auf bestimmte »Grundsätze« (Möglichkeit einer Natur überhaupt) bezogen;

5. ebenso ein bestimmter *Begriff von »Wahrheit« – allgemeingültige Notwendigkeit* gesucht;

6. ebenso der Mensch als ego cogito – *Ich – Bewußtsein – Selbstbewußtsein*;

7. ein Vorgehen – die Möglichkeitsfrage – | *Bedingung der Möglichkeit* | formal der Wahrheitsfrage! »ratio« – Wesen – Leibniz? *possibilitas* – aber nicht mehr: *Widerspruchslosigkeit*;

8. im Ganzen – innerhalb und für die »*Kritische*« Arbeit! von intuitus originarius aus gemessen.

Alle diese Hinsichten müssen beachtet werden, wenn Kants Begriff des *Transzendentalen* recht gefaßt sein will.

Was bedeutet nun das Transzendentale – der *Überstieg zum*

Gegenständlichen – d. h. das Sich vorhalten des Gegen-standes *als Gegenstand*.

Damit die *Möglichkeit* zur eigentlich inständlichen »Transzendenz« – d. h. Da-sein gegeben? Nein! Denn »Ich«-Subjekt festgehalten und gerade von da *»Transzendenz«* allein *sinnvoll*.

Aber zugleich doch aus obigen Rücksichten nicht erreicht und die *Subjektivität* nicht gesprengt.

Ja »Transzendenz« – setzt eben noch *»Subjekt«-ansatz voraus*! und darf daher, wo *Da-sein* gewonnen ist – nicht mehr gedacht werden; auch nicht in der ursprünglichen über die Kantschen Rücksichten hinausgehenden Fassung.

Man verfehlt daher »Sein und Zeit«, wenn man es von Kant her – »subjektiv« auslegt.

Umgekehrt versucht das Kantbuch – das *wesentliche Ursprüngliche* (im Daseinseigenen Sinn) – in Kants Begriff des Transzendentalen frei zu machen.

17. Kants Transzendenz

nur *wissenschaftlich* als nur von der Natur.

Dieses nur in den weitesten Bestimmungen.

Später »Metaphysische Anfangsgründe [der Naturwissenschaft]« und »Kritik der teleologischen Urteilskraft«.

Nicht das Seiende im Ganzen, nicht aus *Grund-stimmung*, nicht Wahrheit.

18. Kants Begriff des Transzendentalen und der von da bestimmten »Transzendenz« – kritisch metaphysisch

Transzendental – betrifft – unser Erkenntnisvermögen – *inwiefern* unsere Erkenntnis vermag, a priori *von sich aus* – Gegenstände zu erkennen.

Schon diese Frage ist ausgerichtet auf *intuitus originarius*, folgt diesem als Maßidee und grenzt *dagegen* die menschliche Erkenntnis ab und ein.

Die *transzendentale* Frage ist gegründet in der »Kritik« – und ist *die Art* der Kantschen *Kritischen Ausfaltung* (vgl. 35/6) auf Erkenntnis-*vermögen* – nicht auf *Wirklichkeit der Sachen* der »kritischen« Unterscheidung und fragt – *inwiefern bei uns intellectus originarius* – ob und wie?

Diese »kritische« Frage und Entscheidung ist aber *metaphysisch.*

Endlichkeit und Unendlichkeit.

Bloße Vorstellungen und Vorstellungsart von uns – sind die *»Erscheinungen«* – d. h. das Wie des Gegebenwerdens – Angegangenseins. Wieso der Blick darauf? – Weil intuitus originarius sich selbst gibt – *schafft*!

Entsprechend die Auslegung der *Sinnlichkeit.*

Kritischer Idealismus, Prolegomena, § 13, Anmerkung III.[10]

19. Da-sein und Menschsein

Von woher soll der Mensch bestimmt werden?

Welches von *wem Woher* [?] gibt es für ihn und welches ist das äußerste und innerste und höchste und tiefste – eigentlich Gründendste?

Das Sein als solches.

Aber wie dieses?

Nicht das Seiende und nicht Leitfrage.

[10] [Immanuel Kant: Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik die als Wissenschaft wird auftreten können. In: Werke. Bd. 4 – Schriften 1783–1788. Hrsg. von Artur Buchenau und Ernst Cassirer. Bruno Cassirer Verlag: Berlin 1913.]

20. Da-sein – der Mensch und sein Eckensteherwesen

Die Frage der Wesentlichkeit und Ursprünglichkeit der »Ecke«.
»Ecke« und (Raum-Zeit) Da.
Vgl. S.S. 37, *S. 44.*[11]

21. Da-sein – Entmachtung des Seienden

Nur wie *Mensch* selbst zuweisend begriffen und in das Seiende hinausgestellt.
Und diese Stätte – Ort – das *Wo* – aus dem Da bestimmt.
Entgöttlichung.
Voraussetzung für die Nähe und Ferne der Götter.

22. Da-sein und Menschsein

Das Wesen des Menschen aus dem Wesen *des Seins*! Vgl. S.S. 37, *S. 40b.*[12]

Die höchstmögliche Bestimmbarkeit überhaupt, wie sie bis zur Stunde noch niemals vollzogen und nicht geahnt wurde – sondern immer aus einem »Seienden« erklärt.

Die Entmenschung des Menschen!

Die *Vermenschung* entsprungen aus dem Herabfall unter sich selbst – Hinausfall aus seinem *meta*-physischen Wesen – eigentlicher: entsprungen aus der *Ohnmacht der ἀλήθεια* und Heraufkommen von »Seele« und »Subjekt« – | Nichtahnen des Da-seins.

[11] [Heidegger: Nietzsches metaphysische Grundstellung im abendländischen Denken. Die ewige Wiederkehr des Gleichen. GA 44. A.a.O., S. 126 f.]

[12] [Ebd., S. 102 ff.]

ins Äußerste entfalten und als *Wesung des Da-seins* begreifen.

Damit zugehörig zu (Ereignis).

Vgl. S.S. 37, *S. 46a.*[13]

24. Da-sein und Verhaltenheit und Verhalten (Ereignis) – Verhältnis

Alles Verhalten und Verhältnis muß in der Verhaltenheit gründen – im *An-sich-halten* als Selbst-sein – An-sich-halten in der Flucht und Nähe der Götter – in der Lichtenden Verbergung des Da.

»*Verhaltenheit*« dabei nicht »Untätigkeit« – sondern höchster *Wille*, aber auch zugleich – tiefste Über-eignung – *Zu-gehörigkeit* in das Seiende im Ganzen.

Verhaltenheit – als das Wesen der sogenannten | »Endlichkeit« |.

Verhaltenheit des Wesens des »Augenblicks« – der unberückten Einrückung in das (Ereignis).

Verhaltenheit als *das Fragen*!!

25. Die »Endlichkeit« des Da-seins – Zeit-Raum

Weil *das Sein* inständlich bestehend – ist diese »Endlichkeit« auch noch im Ansatz ein Rest der Vorherrschaft der Räumlichkeit bei der Auslegung vom *»Ich«-Wesen* oder einfach dogmatisch gesetzt vom un-endlichen *deus creator* aus. Vgl. *Descartes.*

Unter *welchen* Bedingungen können wir überhaupt *ab*sehen von der »Endlichkeit«? Wenn wir die Un-endlichkeit »*los*«werden. Aber dieses nur, wenn die Endlichkeit nicht ständig uns an sie verwiese – also kommen wir gar nicht vom Einen zum Anderen und vom Anderen zum Einen – sondern – *sind*, sofern wir sind,

[13] [Ebd., S. 141.]

das »*Zwischen*« – das wir uns mit diesem »*Ende*« *und Unende* – »räumlich« auslegen, zumal *es schon* mit dem Ansatz als »Zwischen« – räumlich gesetzt ist.

26. Da-sein

und das »Innen und Außen«.

Vgl. dazu »*Leitfrage*« und ihr *Standort.*

27. Da-sein als Standort
Vgl. Dasein und Transzendenz

Aber das Wesen von »Ort« *aus* dem »*Da*« (*Zeit-Raum – ἀλήθεια*) und das Wesen von Stand als Da-*sein* als *Inständigkeit.*

Hier ist das »Innen und Außen« überwunden – | (Ereignis). Inwiefern?

Weil *Da-sein zugleich* Innen und Außen ist und keines der beiden nach *für sich* und weil dieses nur »Räumliche« sein Wesen hier aufgeben muß.

Auch das »Inmitten« und »Umherum« kommen – damit zu Fall.

Vgl. die Leitfrage und ihr »Standort«.

28. Das Da-sein und Inmitten-Umherum und Sein

Das Da-*sein* erspringt erst Grund und Wesen des Inmitten und erspringt so das (Ereignis) als das Umherum – (*Wo*rumherum) für die Götter – ihr Fliehen und Nähern [?].

Und so erst als diese Wesung im Ganzen west das *Sein.*

29. Da-sein als »Entschlossenheit«

Die Entschlossenheit – als die das *Selbst* gründende Gründung des Seienden im Ganzen zum (Ereignis).

Sei – das Seiende: setze es in die Wahrheit seines Seins.

Dieses der *ursprüngliche Entwurf* der Zerklüftung – nicht als »Imperativ«.

Was *aber dann*! Sei | das Seiende – die *Zerklüftung*!

(Inwiefern eine Entsprechung zum »*Monadologischen*«.)

30. Da-sein und »Auslegen«

Wie? Ist auch das »Auslegen«, das »hermeneutische«, noch zu sehr am »Subjekt« – dem »historischen Subjekt« verhaftet? Muß der *Entwurf* nicht selbst aus dem Hermeneutischen herausgenommen werden? In »Sein und Zeit« gibt er *diesem* einen ganz anderen *Grund* und Da-sein. Aber er nimmt zugleich das Hermeneutische noch mit *in* das Dasein als Grund wesentlich hinein – statt es zu verabschieden und den Entwurf an seiner dem Auslegen gleich abgekehrten »Seite« zu fassen – *als was*? (Auslegung!!) [oder eben ein Anderes!]

Ent-wurf und Streit von Welt – Erde – *Eröffnung der Lichtung*! *Wesung der Wahrheit, Geschehnis der Bergung und Einrichtung.*

Von da wandelt sich das Wesen alles »Auslegens« und das »als« kommt erst zu seiner Wahrheit (Lichtung – Verbergung!)

31. Das Da-sein als »je-meines«

die Vereigentlichung zum Selbstsein.

Vgl. darüber S.S. 37, *S. 11u.*[14]

[14] [Ebd., S. 23.]

32. Das Da-sein – und die Rückkehr – Ereignis

Das Da-sein nie als *Zustand* vorhanden – der äußerste Sprung und die ursprüngliche Gründung – in Wort *und* Werk.

Die Bergung der Wahrheit – muß zurück – in den Verfall – muß untergehen – | hinunter |.

Die Leuchte – muß versinken! Die *Ent-eignung*.

Daher – wesentlich für das Da-*sein* – die ursprüngliche *Zeit-räumlichkeit* – der *Kehre*!

Das (Ereignis), das er-eignet – stößt zugleich zurück. Es *enteignet* zugleich und stellt in die Öde und das Grauen.

33. Da-sein als Irre. Das Sein als Ver-irrung. (Ereignis)

In *die Irre* hineinspielen – nicht nur be-irren!

Ver-irrung – in das Inzwischen und Widerspiel von Lichtung und Verbergung er-eignen und daraus (Irre) erstehen lassen zur *Inständigkeit*.

34. Das Sein zum Scheinen bringen durch das Da-sein

Aber das Da-sein selbst nicht zu schildern – sondern zu er-springen; welche Wage.

»Das Seiende« allein ist doch die Verwahrerin des Seins – ja; aber nur, indem *gegen* das scheinbare Recht alles »Realismus« das »*Seiende*« zum *Abrücken* gebracht wird, gibt es dem Scheinen des Seins – der Wahrheit – Raum.

Dies alles aber muß geschehen im Da-sein. »In« ihm kommt die Wesung des Seins ins Spiel – in *das* Spiel, das als Sein selbst »ist«.

35. Da-sein und der grundwesentliche Unterschied zur Monas

Die *monadologische* Fragestellung; inwiefern ein wesentlicher Schritt – und *inwiefern doch* ein *Zurück und dem Ende zu.*

Substantia – Deus – *Denken* – »Logik«.

36. Da-sein – Ereignis

Erinnerung – nur wo Ähnliches und Gleiches!

Also?

Was ist das *Erste* | Erinnern?

Und was heißt das? Selbst-sein.

Und dieses? *Da-sein*!

37. Dasein – Welt – Erde

Die *Welt*, in die wir hinein stehen, die uns umringt.

Die *Erde*, die uns durchdringt – ist nicht unser – sondern des verborgenen *Da-seins.*

An *dessen Stelle* wir uns gern setzen – alle »Subjektivität« der Neuzeit oder die wir Gott überlassen (Mittelalter – Christentum).

Das wir nicht als solche über uns hinaus und hinter uns zurück *gründen.*

38. Da-sein – seine Gründung auf dem Dreiweg der Hauptfragen

1. Von Wahrheit her –

2. Vom Seienden her – Sein-lassen des Seienden – aber *nicht* über »Ontologie« – nicht über »Wissenschaften« – sondern? Ansäßigkeit (Ding), Verläßlichkeit (Zeug), In-sich-Gestelltsein (Werk), Leben, Geschichte. Aber – *als Notlage*!

3. Vom Sein her (Ereignis).

Die Gründung in »Sein und Zeit« noch zu sehr aus der überlieferten »transzendentalen« Betrachtungsweise – als *Grundlegung* – im Sinne der Bedingung der *Möglichkeit* (als Möglichkeit des »Verstehens« – kategorial – transzendental existenzial).

Wie aber die Frage nach *dem »Menschen«*? Nach *uns*.

Der Weg in »Sein und Zeit I«.

Die *Not*! | *Seinsvergessenheit* |.

39. Da-sein und das Seinlassen des Seienden
Vgl. Die »Unterscheidung« als Streit

Realismus (»Tatsachen« und Wirkliches)? Nein! Denn nur aus ursprünglichem schaffendem Entwurf der »Wahrheit« möglich.

Idealismus (»Ideen« und *Wirkliches*)? Nein! Denn nur aus ursprünglicher Geworfenheit in die Verschlossenheit des Verborgenen möglich – als *Kraft* der Dar-bringung.

Ebenso verkehrt – von Symbol und Symbolkraft zu sprechen. Denn eben dieses setzt voraus – nackte Dingheit und dann dazu *noch ein Anderes* – bzw. die *noch* unentfaltete Einheit – aber dann *auch nicht* und erst recht nicht – Sym-bol.

Das *Ursprüngliche*: ist *die offene Verborgenheit der Wesung des Seins*. Diese – gegründet als Da-sein.

Und Realismus und Idealismus und dergleichen sind Abfall und Verunstaltung – das Nichtgewachsensein und die Mißdeutung und Vernutzung, wo Sein entmachtet und ἀλήθεια *eingestürzt*.

Das *Ursprüngliche* schon in der Dingheit des Dinges.

Dieses Lassen – *nicht nur und nicht zuerst und eigentlich* die Lässigkeit (Laufen und Gehen lassen – sich zurückziehen – abstehen von). Diese nur uneigentliche – aber deshalb sehr häufige und gewöhnliche Weise, in der gerade das Seiende mehr und mehr verblaßt und vernutzt wird und gerade nicht als *Seiendes* ins Wesen kommt – aber gleichwohl wie selbstverständlich vorliegt.

Dieses Lassen – als An-lassen die höchste stiftende Kraft – die

freigebende – befreiende – ausharrende Macht als Grundvollzug des Da-*seins* – das Beständnis der Wesung des Seins.

In diesem Lassen kommt *die stärkste Phantasie für die Wahrheit des Seienden* ins Spiel.

Wogegen der bloße Beobachter nur das ohnehin schon für die Gleichgültigkeit Vorhandene zergliedert im gewohnten Umkreis gewöhnlicher Hinsichten. Scheinbar bewegt er sich in einer Leere und Wahrheitslosigkeit – es gibt da nur Subjekt und Objekt.

Das Seinlassen ist weit und geschichtsdeutig.

Das *Seinsverständnis* ist nur eine vordergründlich gefaßte und vordergründlich ausgelegte Vollzugsweise des Seinlassens.

Das Seinlassen vom Schein um-stellt und zumeist in sich selbst verloren.

Im Seinlassen und seiner Ursprünglichkeit und Beständigkeit entscheidet sich jeweils, in welcher Sonne das Seiende steht und von welchem Wind durchweht.

Sein lassen – weit entfernt von Lässigkeit (Quietismus), ist ein Stillhalten als aus-dauerndes Innestehen im Da – als erstehen desselben.

Ausharrendes Gründen des Inzwischen als Beständnis der Wesung. Dazu gehört die Stille der großen Verhaltenheit als Inständigkeit und darin: ein Sich-nicht-verweigern dem Andrang – ein Zustimmen zum Wesen.

Das Sein-lassen ist das Sich-nicht-verweigern dem (Ereignis), aber zugleich anlassender Einsprung als Erspringen des Weges.

Es ist Innerstes des Äußersten des Da-*seins* – das Sichübereignen der äußersten Aussetzung.

40. Da-sein

nichts Allgemeines! Wenn das Sein das Einzigste und Einzigartigste – dann (Ereignis) nur durch Einziges – Einzelnes – das Seltene und Ausgezeichnete – also nicht durch Zergliederung des

Menschseins – beschreibend – vorzuführen; vgl. Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«.

Da-sein – *die* Auszeichnung der Seinsgeschichte – auf Grund deren das Dasein gleichviel – unendlich – entfernt ist vom Menschsein und vom *Lebendigen* und der Not und Geschichte. Das Lebendige – uns ebenso fremd wie das Unlebendige.

Da-sein und durch es gegründet Seinsverständnis – aber Da-sein durch Sein (die Kehre von Sein und Wahrheit gemäß dem Wahrheitscharakter des Seins) – darin fassen *wir* das *Unverstehbare* – und das zeigt gerade die innerste Zugehörigkeit des Seinsverständnisses zu Dasein (Erinnerung und dergleichen hat hier gar keinen Sinn).

In-der-Welt-sein ist eine Wesensfolge des Da-seins – *das Welt-bildend – Erde-gründend* – Erstreitung – Ursprung.

In-der-Welt-sein zeichnet das Menschsein aus.

41. Was will die Gründung des Da-seins

Die Schaffung der Notwendigkeit der höchsten Auseinandersetzung und *Zielsetzung* –: die *Bereitschaft* zum Sein als solchem – die höchste Ermächtigung des Seins!

Was liegt darin? Weshalb »Sein«? Am Ende doch vom Menschen her – allerdings – aber von ihm in seiner Einzigkeit zum einzigen Sein selbst.

42. Da-sein

= *Welt-bereitschaft*!

43. Da-sein

als Wendungspunkt der *Kehre* – des Seins als (Ereignis).

44. Dasein und Sein – die Kehre

Die formale »Kehre«: Seiendes nur »durch« Sein – verstehen.
»Sein« – eröffnet nur »durch« »Seiendes«.

Beides *in sich* gekehrt und einträchtig [?].

»Sein« – *wesenhaft Wahrheit* und dieses »Wesen« – west im Da-sein.

Was aber hier formal angezeigt – west eben als *Da-sein.*

Einsprung – | Inständigkeit |

Erspringung –

Geschehnis – (Ereignis)

Dichten – Denken – *Danken.*

↑

45. Das Da-sein

Jegliches Seiende »ist« im Da.

Das Da selbst hat kein *Wo* – weil es selbst die Möglichkeit desselben erst *gründet.*

Es besetzt und *schafft* erst die »ewige Weite« – den *Ab-grund.*

Da – als (Raum-Zeit).

46. Das Da-sein

Das Da-sein der ab-gründige Grund des *Menschen*, sofern es ist – als Weite für Mensch und Erde.

Aber dieses nur möglich und notwendig, wenn die Frage nach Wahrheit und Sein ursprünglich-anfänglich wieder gefragt wird!

Wenn ihr Wesen (Sein und Wahrheit) erstellt wird im *Erfragenden* Erdenken.

[Die Leere um den Menschen – von der Raum-Zeit her gesehen – jetzt als das *Da* – nicht das, was ausgefüllt werden kann – sondern was gerade der Spielraum sein muß.]

47. Das Da-sein

ist stimmend-gestimmtes.

Niemals ein Gestänge und Gerippe.

Aber nichts, was wir erst »machen« –; was auch nicht uns »macht« und dennoch – es ist nur – wesend – im Erspringen. Das Erspringen befreit den Ursprung des Da.

Was gleichursprünglich im Da-sein liegt – der jeweilig höchste Rang der Über-nahme – des Einsprungs – die jeweilig weiteste Weite der Offenheit | Lichtung | – die jeweilig tiefste Tiefe der *Verbergung* – die jeweilig *innigste* Zerklüftung – (Ereignis).

In allem die Wesung des *Seins*.

Aber ist das je in einem *Augenblick* (Zeit) und wenn nicht, *wie* zu erstellen?

48. Der Abgrund des möglichen Sturzes im Da Da-sein – Grund

Das Da – als *Ab-grund* – Bedingung der Größe der *Entschlossenheit*.

Ab-grund – nicht nur als Sturz-bereich – sondern Aus-messung der Höhe des Da-seins.

Das Da – als der Bereich des Außer-sich – und so erst die Möglichkeit des *Zu*-sich – *des Selbst*.

Abgrund *und Sein*.

»Aus« Sein (Ereignis) das Da-sein.

Auf Grund des Da-seins – die Geschichte.

Durch Geschichte die »Natur« frei – und so der Mensch – die Götter.

49. Das Sein und der Mensch

1. Was Sein ist – nur aus dem Menschen (vgl. Vorgeschichte des Daseins). Descartes – Leibniz – Kant. Nietzsche: Leib! – Leben! – »Ich«. Warum wir selbst schon. Vgl. VIII, S. 80![15]

2. Oder Sein jenes – was nur im Menschen eigens erscheint – darum aber auch er wesend – also von außerhalb seiner. Wie dieses – ? Das Dasein und von da auf Mensch und zu allem Seienden | (Ereignis) –

demnach ↓

3. Da-sein und Mensch – die Übertragung des menschlichen Seins auf das andere Seiende? entsprechend. Aber was heißt Übertrag –; Mensch kein Ding!

50. Sein und Da-sein

Dasein ≠ Menschsein – der Grund des Menschseins, sofern dieses aus dem Sein selbst sich begreift, d. h. ergriffen hat.

Nicht »Sein« auf den Menschen »zurückführen« – als dessen Gemächte und Vor-stellung – sondern das *Menschsein erst aus dem Wesen des Seins selbst* – begreifen – ergreifen.

Das Fragen hier durchgängig neu und nicht aus dem Bisherigen zu erläutern und gar herzuleiten!

Aber neu die Aufgabe – Da-sein – sichtbar zu machen nicht als Vorhandenes!

D. h. zu *gründen*; aus der Erdenkung des Seins selbst.

[15] [Friedrich Nietzsche: Götzen-Dämmerung. In: Werke. Bd. VIII. Kröner Verlag: Leipzig 1919.]

51. Zeit und Gegenwart. Da-sein

Inwiefern ist die Gegenwart gedoppelt: reale – ideale, d. h. doch – das Vorhandene – Anwesende und das Vor-gestellte. Gilt das nicht auch von Zukunft und Vergangenheit entsprechend?

Jedes – Vergangenes und Künftiges – nie vorhanden. Aber Vergangenes – als *bekanntes* und nur vor-gestelltes – ebenso Künftiges – als erahntes und nur vor-gestelltes.

Was besagt diese Doppelung? Ein Zeichen des Entrückungscharakters der Zeit – zu dem wesentlich die Berückung und Bedrückung.

Also im Ganzen des Da-seins ursprünglich *Welt und Erde* – | Zeit-Raum |.

52. Die »Metaphysik des Daseins«

Vgl. Kantbuch, letzter Abschnitt.

Nicht Hermeneutik des Daseins; dieses lediglich ein *Übergang* in der Absicht der Überwindung des »Bewußtseins«; des »Ich« und der Erlebnisse und *damit zugleich* der »gewissen« (Descartes) Beschreibung und einfach letzten Gegebenheit – als Gewißheitsboden! – *sondern* Geschichtlichkeit und erwirkende – anzeigende Auslegung!

Und dieses nicht aus Gewißheitsfrage – sondern aus *Seinsfrage*.

Diese bestimmt Ansatz des Da-seins und Behandlungsart.

Allein: dieses noch unzureichend – vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«.

Sein und Wahrheit ursprünglich in Absicht auf anfängliche Grundstellung: Gründung des *Daseins* aus der und für geschichtliche Lage.

Metaphysik *des Daseins*; aber *nicht* als *genetivus objectivus*, sondern genetivus subjectivus.

Da-sein *als* Erwirkung des (Ereignisses).

Metaphysik = Meta-physik – d. h. Seinsfrage in völliger Ablö-

sung von bisherigem Seins- und Wahrheitsbegriff – aber zugleich geschichtliche Aufhebung.

Meta-physik = Sein »aus« Da-sein, aber niemals *als* Dasein.

Das Gründende Vorgehen in das Da-sein als Fußfassen im Seienden. Dadurch dieses erst vor-bestimmt.

Vorbereiten die Bahnen und Gründe des großen *Wie*.

Da-sein erwirkt das (Ereignis) als zu bestehendes.

Da-sein als Ur-sprung; die Ur-sprungsmannigfaltigkeit.

Da-sein der offene Bereich des Grundes – der offene Grund (leuchtende Lichte).

Grund – zwischen Vordergrund und Abgrund und Ungrund.

Meist hängen wir im Vordergründlichen und nehmen aus ihm die Maße der Verständlichkeit und Richtigkeit und bringen es da zur Geltung.

Da-sein als *Wissen*.

Das Wissen vom Sein steigert nicht die »Bewußtheit« – denn diese setzt Ich und Ichgewißheit als Leitstäbe voraus; eben deshalb mindert das Wissen auch nicht die Bewußtheit und gestaltet keine Flucht ins Unbewußte und in Tiefen des Tabus! – sondern Wissen – verwandelt den Menschen in das *Da-sein*.

53. Das Da-sein

sogleich in dieser Wesentlichkeit herausstellen – ohne Anlehnung an den bisherigen Begriff, wonach nur ein Wie – *das* Wie des »Daß«. Vielmehr *das Seiende* – das das Sein besteht.

Gegen das Bewußtsein – und deshalb auch kein Nachträgliches wie dieses – sondern *vor-weg*; aber eben aus diesem Grunde auch kein *Unbewußtes* – das dunkle Brodeln einer »Tiefe« – sondern *Bereitschaft der Bereitung*; einzigartige Wende.

Somit ebenso *gegen das Unbewußte* – das Erleben – dieses »lebt« nur von jenem! mit den schlechtesten Mitteln der Bewußtheit – sondern *Wissen* – als Wissen des Seins – nicht eine Kenntnis von Seiendem – Stoff.

Für die Gründung des Grund-haften – das Wesen des Geschiednisses von Abgrund – Un-grund – Vorder- und Hintergrund.

Kein Ausdenken und Erdenken – wohl aber ein *echtes Erfragen*.

Er-fragen die Frage – diese als wollendes – d. h. eigentliches Wissen.

Fragen – stellt sich zurück in das Unbewältigte – Vorgreifende!

Der *wissende Vollzug des Seins*!

Sich unter die Entfaltung des Wesensgesetzes stellen – | *Fragen* |.

Die Unfähigkeit jedes Fragens und die *Angst* davor!

Das Beständnis des Seins auf ihm selbst! Aber zuvor wahrhaft – in Wahrheit – es selbst.

Die Wahrheit | gegen das ens *verum* – als ens creatum!

54. Da-sein und Geschichte

Nur durch *wesentliches Zurück-gehen* schaffen wir Anlauf und Tiefgang einer Zukunft – die geschieht und nicht gemacht wird.

Das Zurück: 1. in den wesentlichen *An*fang – | Not – Segen |
2. in die Ursprünglichkeit des Da-seins – Inständigkeit – Erde – Welt – (Ereignis).

Anfängliche Inständigkeit als Bereitschaft – | der gerüstete Gleichmut |

Die *Bereitschaft zur Bereitung* – der Not – des Segens – | als der Notwendigkeit.

Die *Freiheit* zum Sein | Zerklüftung | nicht nur zum »Notwendigen«. Dieses nur im Wesen des Seyns.

55. Die Not der Notlosigkeit

Das Stumpfe – was in sich versteift nicht durchzustoßen vermag und selbst unzugänglich sich verhärtet und dieses als »Charakter« nimmt.

Das Erstorbene – was toten Besitz nur durch Besitzen für berechtigt und das Wahre hält und nur sich rettet durch Berufung auf die Hüterschaft eines nur Vergangenen.

Nirgends die »Not« und dieses! die Not.

Was muß geschehen?

Und was soll der Denker?

56. Das Da-sein

nicht nur das Offene – nicht nur das Bereichhafte – sondern das Wesen des Streites selbst – das (Ereignis).

Von hier aus erst die *Wahrheit* im Sinne der »Lichtung«.

Der *Streit* – der sich die Streitenden in ihr Gegenwendiges zwingen läßt – und der erst erstreitet – jenes – was würdig ist – das Seyn genannt zu werden.

IV. DAS DA-SEIN

A. Sprache und Da-Sein

1. Die Sprache als wesenhafte Einrichtung der Wahrheit

Warum *wesenhaft*? Der *Mensch* selbst wird in ihr zur Einrichtung der Wahrheit.

Die Sprache aber φύσις und τέχνη – vgl. die Griechische Bemühung um ihr Wesen! φύσει – θέσει!

Das Schwanken!

Weder Werk – noch Zeug – noch Ding – noch »Leben« – *was dann*?

Dichtung als *Ur*-sprache! In welchem Sinne?

Die Not des Seins und das *Wort*!

Das Aufgehen des Seins | und der *Aufklang des Wortes*!

2. Sprache und Dasein

Vgl. *Vorgehen*: die *Philosophie und das Wort.*

3. Seinsvergessenheit und Sprachverfall

Vgl. S.S. 35, S. *25*.[16]

»Sein und Sprache«

»die Kehre«

4. Da-sein und Sprache

Die *Verhaltenheit* der Inständigkeit.

Die *innigste Verschwiegenheit.*

[16] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 55.]

5. Das Wort. »Bedeutung«

ist *bedeutender Laut.*

Hier geheuer [?] vom Bisherigen aus.

»Laut« – Schrift – und »Bedeutung«.

Aber ist »Bedeutung« eine verläßliche Kennzeichnung?

Sigein! σημαίνειν!

Woher stammt das: δήλωμα τῇ φωνῇ[17]!

Bedeutung – besser Eröffnung.

Eröffnende Wesung – und zwar *lautend*!

Die lautende eröffnende Wesung.

Erde – Welt.

Das *Wort – als Weltende Erde*! – sofern der Mensch dieses selbst ist – | *Da-sein*!

6. Sein und Sagen
Sprache und das Nennen des Seins

als die ursprünglichste Bestreitung des Streites der Wesung – und zwar *Sprache* als Dichtung! | Das denkerische *Sagen*!

Wie aber dann Sein überhaupt sagbar – nur, wo es schon west – und es west nur in der Bestreitung – also im Sagen.

Die Kehre!

7. Die Kehre. Sein und Sprache

1. Auffassung des Wesens der Sprache (die Grammatik und ihre Kategorien) und Auslegung des Seins (Infinitiv – Copula).

2. Grunderfahrung des Wesens des Seins (Vorhandenheit) und Auslegung des Wesens der Sprache und ihrer »Formelemente«.

3. Sprache und Dasein.

[17] [Platonis opera. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit Ioannes Burnet. Clarendon: Oxonii 1900, Sophista, Tomus I, 261e.]

8. »Sprache« und das Wort

Wie wurde abendländisch zuerst und maßgebend das *Wort* erfahren (diese Erfahrung und das leitende Seinsverständnis!) –

1. als Nennung (ὄνομα)
2. als Sagung (ῥῆμα)

1.) Nennung – in welchem Sinne? Benennen – bezeichnen? Ein Ding mit einem »Zeichen« versehen (was für ein Zeichen?). Was bezeichnet das »Wort«? Bezeichnet es überhaupt?

→ ist Nennung nicht etwas ureigenes? Was denn? Da-sein! (Hebung *in die Wesung* – (das ausschließende Zuweisen) – Eröffnung des Seienden!

Wort – über den Menschen und die Sache »hinweg« – besser – das Inzwischen.

2.) *Sagung* – nennend – erzählen – befehlen – fragen und dergleichen.

a) Wie kommt es gerade zu diesen beiden Auslegungen des Wortes?

b) Wie zu ihrer Verengung auf Substantiv und Verb (zu Wortklassenbegriffen)?

δήλωμα τῇ φωνῇ περὶ τὴν οὐσίαν Platon, Sophistes

πρᾶγμα – πρᾶξις ⟩ Beständiges – Anwesendes – Sein

ὑποκείμενον – συμβηβεκός ⟩ Umschlagendes – Werden

Das *leitende Platonisch-Aristotelische Seinsverständnis*! Ebenso bei πτῶσις – ἔγκλισις, vgl. S.S. 35, S. 27. Beilage![18]

9. Sprache

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, *§ 34.*

[18] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 68.]

10. »Die« Sprache

1. je eine »geschichtliche« – mehrdeutig – geschichtsdeutig!

2. »die« Sprache – wer spricht?

A Die Schaffenden – das Nennen. Nennen = *nicht* etwas *als* etwas bezeichnen, sondern es *selbst ins Sein* schaffen! (Er-nennen zu! Und erst *jetzt* in der Folge – *Erkennen als*!)

B Die Umsetzenden.

Die Verflüchtigung des wesentlichen Unterschieds und Abstands von A und B in der Alltäglichkeit – der »Rede« = Gerede! *Metaphysisch*! – Nicht existenzial!

11. Sprache

Wie in der Sprache west
Stimmung (Sein – Zerklüftung) »das Seyn«
und *Entwerfung* »Dichtung«
Wie Sprache die ursprüngliche Einheit ist – *das gewachsene Werk* im »Da«.

Nennen und Sagen als Da-*sein*.

| Dichtung |

12. Die Frage. Dasein und Sprache

ist keine der Beschreibung und Erklärung, keine *historische*, im Sinne des Zusammenrechnens bisher auffindbarer Verhältnisweisen des Menschseins zur Sprache – sondern – die Frage ist eine geschichtliche und zwar *künftige* – eine Frage, die nur die Schaffenden stellen und die Lehrenden beantworten und die Schenkenden festigen!

Vgl. *S.S. 34* – »Logik«.

Aber auch hier noch nicht den Einsprung als solchen – d. h. alles als Ersprungen und künftig zu Erbauendes gewürdigt und gewagt.

13. Sprache – als Schweigen

Diese Auslegung ist die tiefste – aber zugleich gefährlichste – weil sie über das Schweigen reden muß – mithin gegen das zu erwirkende Wesen am schärfsten und einfachsten verstößt.

Aber auch dieses muß gesagt werden.

»Schweigen« und *Zerklüftung*.

Das *ursprüngliche Schweigen* – als Noch-nicht-*nennen*-können.

Dieses *Noch-nicht* aber als wesendes – treibend – Getriebenes.

Wie das Schweigen im zweiten Anfang?

Das Sprachwerk und die Verschweigung.

14. Welt und Sprache

Tier und Pflanze haben keine »Welt«, weil keine *Sprache*.

15. Sprache

als *ragende Einrichtung der Wahrheit*.

Entwerfung des Da-*seins* (*Stattgeben* der Stätte)

Zu-spruch des *Da*-seins

Wesen der Sprache | vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 33.

16. Das Da-sein und die Sprache

Die Sprache – als je geschichtliche – ist Grundgeschehnis des *Seyns* des Da. Entsprechung – Zuspruch. Vgl. *S.S. 34*. Vgl. Sprache und Grammatik, *S.S. 35*. W.S. 35/6. Vgl. Dichtung. Vgl. □ Philosophie als Verwandlung der Sprache.

B. Inständigkeit

1. Die Inständigkeit

als *Verhaltenheit.*

2. [Die Un-ständigkeit]

Die Un-ständigkeit (*weg und hinaus*-Ständigkeit [?]) der Zerstreuung und der Einbezug des »Zwischen« in die *Ständigkeit* des Augenblicks.

Entschlossenheit.

Un-ständigkeit und *Inständigkeit.*

*Ein*holen in die Existenz.

In-ständigkeit, vgl. Sein und Zeit, S. *390f.*

»Treue« – | *Stehen zu* | |Ein-stehen für |

Die *ex*istenzielle Ständigkeit – als wesentliches *Überdauern*!

3. Selbstheit

Vgl. Auseinandersetzung (*Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«*), S. *16.*

4. Ichheit – Selbstheit

Sein und Zeit, S. *117.*

Selbstheit nicht aus Ichheit, sondern aus *Existenz*, *»Ständigkeit«* und so wesenhaft »ich« und Du und dergleichen.

5. Inständigkeit

Das Menschsein *inständet* im *Da-sein.*

Inständigkeit als gewandeltes geschichtliches Sein.

In-ständigkeit erst auf dem Grunde des Einsprungs und der Bewahrung des Ur-sprungs.

6. Inständigkeit

als das Menschsein – das *geschichtliche* – im *Da-sein.*

Inständigkeit und Volkheit.

Inständigkeit und Geschichte.

7. Inständigkeit

Stimmung und Entwerfung machen die *Inständigkeit* aus – d. h. das *Beständnis* der *Innigkeit.*

8. [Inständigkeit]

Wie zu Inständigkeit als solcher die Gestimmtheit gehört!

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, Abschnitt I, Kp. 5, zu § 29.

9. Die Inständigkeit als das bildende »In-zwischen« Zeit-Raum

Nicht nur »Zwischen« Subjekt und Objekt als Vorhandene – sondern das Da – als das Zwischen – von Gott und Mensch.

Das »Einzwischen« (1. als inmitten; 2. als unterdessen) – des »Wahren« des Augenblicks für das (Ereignis).

Das »Inzwischen« als Innigkeit.

Vgl. Hölderlin-Vorlesung.[19]

[19] [Heidegger: Hölderlins Hymnen »Germanien« und »Der Rhein«. GA 39. A.a.O., S. 116 ff.]

10. [In-ständigkeit]

Ständigkeit des Daseins.

Sein und Zeit, S. *128.*

»Ständigkeit« des Selbst verlangt eine existenziale Auslegung (S. 117), d. h. von *In-Wo* | > »In-Sein«, von *In-Da* – | *das* Dasein | *In-ständigkeit*!

Aber von *Da-sein* her nicht Existenz! Sondern gerade wesentlich Überwindung [?] der Existenz!

11. In-ständigkeit

als Wie des Da-*seins.*

In-ständigkeit als Weltenlassen der Welt. Weltbildung im Schaffen; die Beständigkeit im »Werk«. Welt – *Offenhalt.*

In-ständigkeit in der | *Innigkeit* | *Hölderlin* 35.

In-ständigkeit in der Innigkeit der Übereignung in das (Ereignis) als *Stätte.*

12. In-ständigkeit

ursprünglicher als Sorge – weil Beständnis des Da – und Überwindung und Verwandlung des Menschseins.

Da-*sein* – *eigentliches schaffendes* – Ent-sprechendes.

Wie aber das *Tragende*?

13. In-ständig

hinausstehen in das Aus-gehöhlte [?], *Ragen* lassende.

»Existenz« bisher als »*Innerlichkeit*« (Kierkegaard).

Inständigkeit als Beständnis der Ausgesetztheit.

14. In-ständigkeit

Wie innestehen – Selbstheit begründet – was Selbstsein ist – Selbst *und* Selbig!

Selbigkeit das Befremdlichste.

Da – | *sein*

\ _ /

Sein??

15. In-ständigkeit

beschließt in sich je eine Weise der *Vereignung* der Übereignung.

Wesens*beständnis*.

Die *erinnerte* (in den Anfang und sein *Aufhören* –) *Inständigkeit*.

16. Exsistenz als In-ständigkeit
Vgl. Text S. 42, Anmerkung!

Innestehen im Da – (befremdlich!) *es aus-harren*.

Inständig: 1. innig a) Selbst; b) einzelnes.

2. *ständig* – geschichtliche Dauer – Entschlossenheit.

3. *Stehend* – hinaus.

Inständigkeit, d. h. als *Seinsbeständnis*, als Er-(Über-)eignung in und durch (Ereignis).

17. Die Inständigkeit

Der Abbau des Existenzbegriffs.

Das Wo in der *Fremde* als »Da« – (das Un-geheure –).

C. Da-sein

Vgl. Beiträge
Da-sein als Ur-sprung

1. Das Da

wesentlich als *Inzwischen* – Umkehr – Kehre – zugleich die Geworfenheit – ihre Größe.

Hier schon die ganze Schärfe der Einzigkeit als zeit-räumlich im ursprünglichen Sinne.

»Offene Stelle« – ist »blaß« und *objektiv*! *leer*!

Inzwischen (das »Daß« der ursprünglichen Einzigkeit!) – In*mitten* (Mitte?) *erst zu schaffen.*

2. Der »Zirkel« im Verstehen –

d. h. die Kehre des Da-seins.

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, § 32.

3. Das Da-sein

west als durch und durch *befremdlich* und niemals steht es in der Vertrautheit und Vertraulichkeit für die angemessene Zergliederung, um »Thema« zu sein.

Die *reine Erspringung* und Erstimmung des Da-seins als das zu Schaffende!

Da-*sein* – *west in sich* als *Erspringung* und *deshalb* muß das Vor-gehen *so* sein.

4. Da-sein als die Ermöglichung des Selbst-seins

Die Selbstheit (die nicht mehr von »ich« und du und wir herkommt) – sondern Inständigkeit der Innigkeit ist als Verwahrung des Seyns.

Selbstheit als Bestreitung – geschieht nur als Da-sein.

Der Mensch wird er selbst, indem er in das Da-sein einspringt – (sich »verliert«).

5. Da-sein und Gemüt. Stimmungen und Mut

Gemüt – wie Gebirge! Der ganze Zug und innere Verfügung der ragenden und wogenden und stehenden Berge. So gemut – für die Müte und *Mutungen* – nicht nur die Zu-mutungen!

Gemüt und Geblüt.

Muot (vgl. Kantübung S.S. 36[20]).

Wonach der Mut steht, wie einem dabei zu-mute, wie gemut das Dasein ist.

Muot und Wille.

6. Das Da-sein

als »Wesen« des Willens (Muot).

Vgl. dazu Wesen des Grundes. Anmerkung zu III.

7. Wesentliches über Da-sein

Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 79 ff.

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 29 ff.

8. Entwurf

auf und in das Da-*sein*.

Anmerkungen zu Wesen des Grundes, S. 4 f.

[20] [Kants Lehre vom Schönen und der Kunst. Übung S.S. 1936. Erscheint in: Seminare Kant – Leibniz – Schiller. GA 84.2. Hrsg. von Günther Neumann.]

9. Das Da – offene Stelle Stätte der Offenheit des Ragens

Offenheit als Entbergung des Verschließenden als solchen.

Dieses *ragt* in das Offene herein. Dieses *Ragen* und Breitsamkeit gehört zum Offenen.

(*Zerklüftung*)

Die *Aussparung* – des *Herdes* – *Εστία* – *freilassende Freigabe* – | dazu Welten |.

10. Das Da

als der sich verbergende und scheu verhaltende *Ursprung* des *Zeit-Raums*.

Was ist daher eigentlich Zeit-Raum? *Aussparung* – (Ereignis).

11. Das »Da« –

die offene Stelle.

Stelle?

Stätte!

12. »Da-sein«

Beachte – wie es *erstmals* in »*Sein und Zeit*« eingeführt wird – S. 7!!

(Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 7, S. 11) vgl. ebd. S. 7af.

Die Begründung des Gebrauches dieses Titels – als reiner Seinsausdruck, daß es zu sein hat!

Gewiß – aber entscheidend das Da-*sein*. Vgl. § 28, S. *132* ff.

»Das Dasein, d. h. das Sein des Menschen«., S. 25.

Nicht gleichbedeutend; vgl. »Vom Wesen des Grundes« – das Da-sein im Menschen.

Der Mensch als *ein* Beständnis des Seins des Da!

13. Das Da –

als einrichtende Ausharrung des »*Wesens*« der Wahrheit (Un--wahrheit) – (Zerklüftung).

Zur Wahrheit der »Einrichtung« in Geworfenheit.

| Erde | – Verschlossenheit
| *Leib* |

14. Da-sein

nicht als Gegenstand der Untersuchung – nicht Bereich für *Ablesungen*!

Sondern *denkerisch-nennender* Entwurf!

Ersprungenes des Einsprungs.

15. Da-sein

Wie erreichen? Von Wahrheit aus! Aber Wahrheit als Offenheit des Verstellten.

Die *Irre* und die *Not*.

Nicht Wahrheit als Richtigkeit und Gewißheit!

Und Dasein nicht als methodisch explizierte Grundlage für *ontologische Forschung*!

16. Da-sein als die offene Stelle und Zerklüftung und Eigentlichkeit und Uneigentlichkeit

»Stelle«? Das *Wo*, das sich aus dem Da und umgekehrt bestimmt. (Woheit überhaupt, Zeit-Raum, vgl. 35/6).

Das »Inzwischen« der Innigkeit (die *Lichtung*, Sein und Zeit, S. 33)).

Das *Offene* als die *Zerklüftung* – »Aufriß«

a) das Offene – Gewaltige;

b) Riß – als gezeichnet, »Zeichnung« und Fügung.

Das *Offene* gründet in der Zerklüftung – »ist« diese – sofern das Da – »ist« – im *Seyn* des *überantworteten Verstehens.*

Eigentlichkeit und Uneigentlichkeit des Da-seins. Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 23a.

Eigentlich sind das Da – die Schaffenden.

Un-eigentlich – (aber nicht unwirklich – im Gegenteil) (das Volk) – die *Völker.*

Was heißt hier »*Eigentlich*«? Von (Ereignis) her!

1. *Selbst* –
2. wesentlich das *Er-eignis* bestehend
3. Einzig
4. Augenblick.

17. Die offene Stelle. Da-sein

nicht der vereinzelte Mensch – sondern?

Jenes – worin die Grundbezüge der Ausgesetztheit – | Liebe – Haß | Geschichte – Geist – möglich sind – »Volk«.

Aber Volk nicht sozialistisch und nicht national lediglich – sondern aus dem Wesen des Seyns und der Wahrheit.

Die Schaffenden – die *Gemeinschaften* – die *Vielen* – Alltäglichkeit.

Die Offenheit des Offenen als *Wahrheit* – aber als seiend im Da-*sein.*

Auch *nicht monadologisch*! Denn diese: 1. Descartes – »ich«
2. perceptio – appetitus, »*Denken*« – Streben
3. »*Substanz*«.

Die »Seele« – φύσις – κόσμος – natura – »*Natur*«.

Die Offenheit und der »*Zeit-Raum*«.

18. Da-sein und (Ereignis)

als die *offene Stelle* (das Inzwischen der *Innigkeit*!) im Ganzen des Seienden.*

Die offene Stelle, in der *Seiendes als ein solches* hereinstehen kann.

Die offene Stelle – die ins Sein einläßt.

Was »ist« sie für das *Seiende im Ganzen*?

* *Von wo aus* aber Seiendes im Ganzen und als solches!

Schon aus dem unerkannten, aber doch bekannten (schon ausgelegten) Da!

»Offene Stelle« – welcher Sprung?

Weg vom Menschsein!

Weg von Bedingungen der Möglichkeit des Verstehens!

Grundlegung auf (Ereignis).

19. (Ereignis) und Dasein

Wie das (Ereignis) das *Da-sein auf-behält.**

Da-sein als Mitte des Seyns – »offene Stelle« – aufbehalten dem Menschen, dieses *Sein* zu *bestehen* – zu *über-stehen* – an ihm zu glücken oder zu mißglücken.

Wie das Da-sein *das (Ereignis) bezeugt*, indem es das (Ereignis) aus der Wahrheit und in ihr *verhüllt*.

Wie diese Bezeugung den Menschen bestätigt (und das Ereignis) und ihn wider-legt und weg-legt.

* Wie (Ereignis) zu keinem herkommt – doch an-west.

Das *Wesen selber*

Ereignis
das Da – das Seyn
Dasein

20. Da-sein

Dieses Sein als *Über-stehen*; aber dieses fraglich und immer nur in Werk und Tat und zur Erinnerung des Ereignisses.

Überstehen und so *Überliefern* und an neue Ufer stellen.

Über-stehen das woran überantwortet.

21. Da-sein
Geworfenheit und Entwurf. Bestreitung

Geworfenheit –	1.) festliegen und mitteninne gezwungen im Seienden als dem Verschlossenen – Unbewältigten –
	2.) fest»liegen« und dennoch in sich – in dieser Lage – als Ruhe – die gebannte Bewegtheit des *Wurfes*, der sich dieser Geworfenheit – aus ihr selbst *ent*hebt –; die *Un*-ruhe des Entwurfs –
Grundweisen der »Bewegtheit« Zeit-Raum	3.) die *Un-ruhe* ist weder Geworfenheit für sich – noch Entwurf für sich – (dieses nur Hin-sichten der Abhebung), sondern ist die *Be-streitung* – als *Bestehen* des *Streites* –
»Zerklüftung«	4.) Streit und Wahrheit – (der sogenannte »Widerspruch« »nur« ein Abkünftiges!

Aber jetzt um so wesentlicher – das Denken härter – *logischer?*).

5.) Geworfenheit – | im *Sich* wollen – ist der Wille schon angewiesen auf das Gewollte – dieses *ist* schon – das Da *bereits geschehen.*

22. Das Da-sein umwillen des Seyns

Es ist und als solches hat es nur zu sein – alles andere »um zu« ist ein Weniger und ein Abfall, wenn es auch so aussieht wie eine Zugabe und ein Mehr – eine Aufgabe und ein Sinn.

Aber die *Wahrheit des Seyns* – gehört zu ihm selbst – nichts *dahinter und darüber.*

23. Da-sein und Willen

Wesen des Willens (vgl. die Zergliederung bei *Nietzsche*, vgl. Schelling).

24. Dasein ≠ Dableiben

Da bleiben – d. h. irgendwo – hier – als hiesig vorhandenes weiter zu währen – statt das Da- zu *sein*!

Das *Da* – erst es *gründend* – *erwalten* und damit Abgrund (Erde) und Welt eröffnen und die *Mitte* beziehen – als *geschehende.*

Und dennoch aus dem Da-*bleiben* vom recht verstandenen Da-*sein* her etwas Wesentliches anzeigen. Da-*bleiben* und nicht: Davonlaufen! Das Da – *bejahen* – und zwar aus *ihm selbst.*

Aber dieses Nicht-davon-laufen wieder ist ein ständiges und ursprüngliches aus dem *Hause* gehen – die Entfernung und Fremde im Da.

Und wiederum: dieses ist nicht eine *Verneinung* des Daseins. Nein und ja – in einem tieferen *Sagen* |als bloße Zu-stimmung!

25. Das Da-sein und »Ich bin«

»Ich bin« – als jenes »sum« nur in der Zweifelsbetrachtung – als der nicht wegdenkbare Rest – wo alles auf Denkbarkeit bzw. Ausschluß des Undenkbaren ankommt.

Das »ich bin« – in seiner Unbestimmtheit – »ich«?; »bin« –

Was sage *ich* damit? – gar nichts und alles. Keine Vereinzelung! Braucht nicht *Descartes'* Standort zu meinen – ist aus der lebendigsten Gemeinschaft heraus und gerade in ihr zu sagen.

»Ich« – als *Anzeige* der Selbstheit; Ichheit aber nicht Selbstheit.

Selbstheit ursprünglicher als Vereinzelung und Gemeinschaft.

Da-sein nur von Selbstheit aus entfalten.

Ich – *bin* – das Ja zu *Sein* überhaupt und als solches! Aber wie *weit* und in welcher Auslegung hier der Seinsblick?

26. Das Da

seine ursprüngliche Räumlichkeit aus dem Hier und Dort in ihm.

Das ursprüngliche Wesen des »Platzes« und der »Gegend«.

27. Da-sein und Entwurf

Das Fallen des Wurfes und sein Gefälle.

Die Bahn *fällt* zurück in die Erde (Geworfenheit).

Diese *Umkehr* ist jene Rundung der *Welt* – gemäß der sie weltet wie ein *Umfangendes*.

28. Da-sein

Sein des Da – Gewesenheit erwesen –
Seine – Zu-Kunft – erwesen

Er-wesen – im Er-eignis sich be-sitzen lassen und *Eigen-tum* werden.

Die Gewesenheit des »Da«.

29. Da-sein

Das Da – in seinen wesenhaften *Fernen* – was sich ihm als solchem entzieht und flieht und was ihm drohen kann.

Die Witterung des Gewitters (Zerstörung und Reinigung).

Diese Fernen – Welt und Verschlossenheit der Erde.

In der Ab-gründigkeit je gegenwendig und so erst von Grund aus zerklüftet.

Diese Fernen – sichten – ermöglicht es, das Gesehene – sichtbar zu machen.

Erst solches Sehen der Ferne erweltet eine Welt und bringt in die *Nähe des Verschlossenen.*

Die Verborgenheit des Nahen – das *Weg* im Da.

30. Da-sein und Sorge

Das Da – ausstehen.

Die Weise dieses Da – zu sein – (seine Offenheit, Erwirktheit und Erwirkung) = Sorge.

Indem das Da ersorgt wird, geschieht Geschichte.

31. Da-sein und Inter-esse

Das – *Zwischen* – In-Zwischen *sein*.

Das Fremdwort hat für uns nur äußerliche gefühlshafte ↔ gegenständliche Bedeutung.

»Interesse« – haben und nehmen »an«. »Interessieren« – wir nehmen aus dem ursprünglichen Verbum ein zweites und zeigen so den ganzen Verfall.

32. Geworfenheit

auf – in – die Erde aus der Welt und zurückgewiesen von jener (Verschlossenen) zu neuem Versuch in diese.

Der Um-wurf – vgl. das Werk als | *Bestreitung* |.

33. Geworfenheit als Da-sein

ist die *Not der Kunst* – das Seyn *zu lichten*!

Die Geworfenheit nicht als bloß Irrendes – sondern was sich selbst wissend – *bewahren* will und gerade in diesem Willen die Ständigkeit der *Not* des Schaffens geschichtlich macht.

34. Da-sein

Neue Entfaltung; wesentlich anders als in »Sein und Zeit«.

Da-sein – als Weltgründung – Ereignis.

Ausgehend von: dort und hier und da »ist« – Raum-Zeit – *principium individuationis*.

Ding und Mensch –

sogleich ausschalten (Subjekt-Objekt). Ding – (welthaft) – Mensch – geschichtlich.

Das Wo – des Dinges und das Wo des Menschseins.

Erstes Aufleuchten des Da – | der Welt.

Menschsein (geschichtlich) – als ein / das Da-*sein*.

↔

»Ding« – Mensch – Seiend – Seinsverständnis als *Seinsgeschichte* – Menschsein als Verwaltung der Götter.

Sogleich Da als Welt und unausweichlich [?] als welthaft (Ereignis). Damit sogleich Anthropozentrik und Egozentrik im Keim erstickt – *aber*! *ebenso* »Gemeinschaft« und »Ganzheit«.

Sprache – *S.S. 34*.

35. Da-sein und Menschsein. Das »Da«

Mensch-sein ist ein Da-sein und zwar das Einzige, das wir kennen. Menschsein – hierbei erfahren als geschichtliches Mit- im Füreinander.

Das Da – aufzuhellen aus (*»Wo« ist das Da – so es selbst der Grund des Wo und der Woheit?*)

1.) »Hier« – *Raum* (er)

2.) Augenblick, da – *Zeit* (er) Welten und Walten

3.) Da – als Weil [?] – *Grund* (er)

W

Das Da – solchen Wesens *sein* – tragen-lassen – *gründen* (3).

Das Da-*sein* nicht gleichzusetzen mit Menschsein.

Dieses ist Übernahme – Verwahrung und Verwaltung – deshalb *entscheidungsmäßig* ist Da-sein je *meines* – *das Wagende Beständnis*. Darin zeigt sich zugleich die metaphysische *Fremdheit* des Da-seins zum Menschsein.

Das Da-sein – dessen Seyn *sein*; d.h. Da-sein ist | *Ereignis* | ursprünglich wesenhaft zweideutig und in dieser Zweideutigkeit grundsätzlich verschieden vom Vorhandensein (der Kantische

Begriff des *Daseins* – da – als das gezeigte – *gegenständliche* – eine bestimmte und gewöhnliche Vorhandenheit).

Zwar ist diese Weise des Seyns οὐσία – nicht zufällig – ja sogar eine Auslegungsrichtung des uns ersten anfänglich geschichtlichen Da – φύσις.

36. Da-sein – Welt

Auf ganz verschiedenen Wegen und in verschiedenen Formen und aus verschiedenen Antrieben auf einen Zusammenhang gestoßen, der schlecht oder gar nicht getroffen wird mit einer Rede von der Abhängigkeit der Erfassung der Dinge vom *Subjekt*.

»Erkenntnistheorie« | Beziehung von uns selbst zu Natur.

»Wir selbst«?

Welcher der entscheidende Maßstab? Geschichtlich-volklich?

Seyn.

(Noch nicht ohne weiteres gesagt, daß für jedermann alles »anschaulich« sein müsse.)

37. Dasein – die Geworfenheit und die Leiden-schaft

Die Geworfenheit überschwingt die Inständigkeit – d. h. es kommt nicht zu Gegenständen und Richtigkeiten – sondern im Rückwurf und als dieser geschieht Unverborgenheit.

Sprache.

Das Ereignis!

38. Das Wesen des »Daseins«

ursprünglich entfalten.

1. nicht Mensch – weder Einzelner – noch Gemeinschaft

2. nicht Subjekt und »Ich« und dergleichen

3. nicht das Feststellbare – Leiblich – Seelische – Bewußtseinsmäßige am Menschen überhaupt (Jaspers) – sondern vor allem: Dasein metaphysisch von Seinsgeschehnis her. Seinsgeschehnis und Welt. Welt und ihr Welten – »Geschichte« – »Natur«.

Und doch: Dasein – je meines – d. h. der Freiheit und damit dem Grund – Ungrund und Abgrund anheimgegeben.

Je »meines« – nicht = »Ich«; das Besitzhafte hier im Sinne der *Überantwortung an Freiheit.*

39. Der Entwurf des Daseins in seinem Wesen und Unwesen

Nicht eine Beschreibung und »Analytik« –

nicht »existenzieller« Aufruf –

nicht »typologische« Aufweisung von »Gestalten« –

sondern metaphysische Dichtung aus dem Notgrund des Seinsgeschehnisses.

(Bezüglich dieses Vorgehens »Sein und Zeit« noch tastend und verworren. Verhältnismäßig klar nur die Vorentschiedenheit des Daseins – unterwegs durch die Seinsfrage und Antwort.)

40. Welt und Dasein

Was über uns bestimmend wird, das ist jeweils das Ausmaß und die Ranghöhe *der* Kraft, die wir als die unsrige ins Spiel der Entscheidungen bringen und auf dieses Spiel setzen.

Aus dieser Ursprünglichkeit springt die jeweilige Innigkeit des Einbehaltes und sein schaffendes Walten.

41. Da-sein und Wahrheit

Inständigkeit im Walten als Einbehalt, dessen Eröffnung die Wahrheit.

42. Da-sein und Mensch

als Weltermächtigung – selbst geschichtlich – weil Welt – *Geschehnis*!

Volk – nie geschichtslos – sowenig wie sprachlos – aber ungeschichtlich und un*sprachlich*. S.S. 34.

Der Mensch im Dasein ist *Weltling* – *Eigner des Seyns* – weil *Selbst* (aber ≠ Ich!).

Menschsein – als *Lebendiges Dasein*!

Leben – ertragendes – austragendes Dasein.

43. Dasein

als »Ursprung«.

44. Da-sein – »Sein und Zeit«

als Je-meines.

D. h. nicht Vereinzelung auf Eigensucht, sondern Bindung in die volle Verantwortung für das Dasein als *geschichtliches miteinander in der Welt sein*.

Einsatz und Entschlossenheit als *Wahrheit*, die *seinsmäßig übergreifen über das Dasein*.

45. Dasein und Mensch

1. Unterschied und Grund der Notwendigkeit derselben.
2. Wie der Mensch zum Dasein sich hält.
3. Was man das »Innere« des Menschen nennt.

Von da aus zeigen nicht psychologisch oder anthropologisch, sondern nur von Sein, Seinsverständnis und Seinsgeschichte.

Dasein – *nicht*: der Mensch im Allgemeinen oder das übermenschliche Bewußtsein überhaupt – sondern:

1. im Sein im Ganzen und für dieses als solches wesend. (»kosmisch«).
2. eine Möglichkeit des Menschen, in die er sich *hinauswirft*.
3. die *Neutralität* – als Entschiedenheit für die Ermächtigung.

Sammlung des Menschen – ihn dahin bewegen, wo er das »Sein« *aushält* und doch gerade Ermächtigung.

46. Das »Da«

1. zeit-räumlich in einem und zwar ursprünglich echtem Sinne (vgl. das Zu-gleich);
2. eröffnend –
3. über-nehmend und erst erweltend die Geworfenheit des *Inmitten* des Seienden;
4. Ausgesetztheit den Blitzen.

47. Das Da und die Alltäglichkeit

Die Alltäglichkeit – als notwendiger *Schein* der Geworfenheit in das Beständnis. *Ort* der Entscheidungen – vom Menschen her.

Das Da aber von dem *Harren* her – so auch Sorge und Da-sein.

48. Alltäglichkeit. Welt. Wahrheit

Das Verharren im *nächsten – gängigen* Offenbaren – *Berechenbaren* – und darnach zunächst den *Weltbegriff* (vgl. »Sein und Zeit«).

Dieses gibt sich als das »Absolute« – worin wir uns frei und sicher und alles beherrschend selbstherrlich bewegen – die Unverschlossenheit und Fraglosigkeit verhüllt einem Dunkelheit und Zufälligkeit.

Dieses Verharren notwendig: 1.) die *Anstemmung* gegen den Ursprung;
2.) die Erhaltung und Niederhaltung und Zufriedenhaltung der Allzuvielen.

Diese *Wahrheit* verbirgt gerade die eigentliche und *diese die ursprünglichste.*

Wo Wahrheit die *Unwahrheit*; auch im *Ursprung*? Da erst recht!

49. Da-sein

Wie es sich »in« die Welt überschlägt.

Welt hier nicht als *Wohin* des Verfallens, sondern als Walten von Raum-Zeit. Geworfenheit.

Wie es in solcher Geworfenheit den Göttern ausgesetzt wird. Aber *weltlich*!

50. Das Da-sein und das anfängliche Zu-gleich

Mit dem Anfang des Da – geschieht die Zerklüftung – Welt läßt jetzt erst im Auseinander-Zwischen – das durchgreifende – die Sammlung walten.

Mit dem Da – das »Erscheinen« – ursprünglich φύσις. All dieses im *Zugleich* – daß der *Anfang des Anfangs*!

Wie hier die Ordnung des Entwurfs und der Geworfenheit anzusetzen ist.

51. Da-sein und Selbst

als Volk – selbst – nur daß es *es selbst* sei – was bedeutet dies?

Selbstheit – gesammelt in den gründenden Grund – in die Bestimmung des *Aufgegebenen* – dieses? Welt – erwirken – mit den Göttern es wagen.

52. Da-sein

φύσις (erster Anfang) ↓
νοεῖν – λόγοι – als Geschehnis der ἀλήθεια.
οὐσία – ὑπάρχειν – κατάφασις – διάνοια.
ens infinitum –
analogia entis.
Bewußtsein.
Absoluter Geist – (erste Vollendung –)
»Existenz« – »Leben« – Wille zur Macht – (Übergang)
Da-sein – | Zweiter Anfang |

53. Das Da

als das – Eröffnung übernehmende – selbst nicht sichtbar und doch gerade erhellende – Unverborgenheit vollziehende.

Da Da – als geschichtliches – das Vorgehen – das eröffnend – »Raum« schafft – indem es ihn ergliedert und ins Gefüge hält und selbst davon durchwaltet.

Das Da – entrückt und rückt ein! *entläßt* und leiht Entlassungskraft – indem es sich ins Innerste der Innigkeit sammelt.

54. Da-sein

Das Da – leisten.

Eröffnung übernehmen.

An- und Durchdrang bestehen.

Welt ins Werk setzen.

Mitgegebenes bewahren.

Aufgegebenes ergreifen.

Die fügende Sammlung – die als solche *weitet* und im Weiten das Uneröffnete einbehält.

55. Das Da-sein als Erwelten der Welt Welt – als Eröffnung. Fug des Da

Da-*sein* – erweckt und bestimmt – fügt erst Machtansprüche und zeichnet Machtmittel vor.

Da-sein – als eröffnendes Ins-Werk-setzen des Seinsgeschicks und so Übernahme desselben.

56. Das Da und das Ereignis

nicht als gleichgültiger Platz und »Stätte«.

Statte – vielmehr die *erstattet* und gestattet wird als Grund des Wo und Hier und Jetzt.

Ursprünglicher und im Kampf Raum und Zeit erstreiten.

Diese nicht als gleichgültiger *Rahmen* – sondern gründender Grund!

Das Da und das *Selbst* – (Ereignis).

57. Dasein und Welt

»Zum wirklichen Dasein des Menschen gehört eine umgebende Welt, wie zur Bildsäule des Gottes der Tempel.« Hegel, Aesthetik, I, X 1, S. 313 f.[21]

Das ist richtig – trifft aber nicht das Wesen des »Zusammenhangs« und den Sinn der Zugehörigkeit.

D. h. Dasein und Welt hängen – nicht zusammen – nicht eines ans andere gehängt und eingehakt – sondern ursprünglicheren Wesens.

Dasein und Welt aus ihrer Innigkeit als »Zwischen« – Inmitten des Seyns – Zerklüftung.

58. Da-sein und Einzigkeit

Das Da – als Mitte und Zwischen –; nicht die Beliebigkeit und Gleichgültigkeit und Zufälligkeit dessen, was eben »da ist«, das da gerade geschieht, wie es leibt und lebt, sondern gerade die Notwendigkeit der Geworfenheit – der *geschehenen Entscheidung* des Übernehmenmüssens eines Kampfes und einer Herrschaft.

Die Einzigkeit des Da-seins.

Einzigkeit gerade nicht Einzelnheit – aber auch nicht die leere Allgemeinheit des Gemeinsamen.

59. Da-sein und Wissen

Wissend – d. h. erkennender und schärfer eröffnender und offenhaltend als jegliches *Bewußtsein.*

Bewußtsein nur als *Haben* und Vermitteln und Ausgleich.

Einbeziehen und kein Gegen zulassen – vgl. *Hegel.*

Dagegen – *Fragen – als Ereignis der Zuwendung.*

[21] [Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen über die Aesthetik. Werke X. Abth. 1. Hrsg. von Heinrich Gustav Hotho. Duncker und Humblot: Berlin 1835.]

60. Das Da-sein. Sorge

d. h. Geopfertwerden als Weg und Gang.

Sorge – nicht Besorgnis um »*sich*« – sondern um das *Seyn* – um dessen *Werk*werdung.

Innehalten und Hinhalten aller Kräfte, die Ursprung der Welt werden können.

Dieses aber *geschichtlich* – als Aufgegebenes der Freigabe einer Grundbestimmung des Menschen.

61. Dasein und Sorge

Der Anspruch der andersartigen und wesentlichen Nennkraft und Weite dieses Wortes wird festgehalten, d. h. der Anspruch – dem Geschehen einer Wandlung des Seyns des Menschen und des Seyns überhaupt vorgreifend – im Sinne des gewandelten Begriffes entgegen zu kommen, mitbeteiligt zu sein.

Die Innigkeit des Wissens – als Da-*sein* das Seyn zu erwelten und die verantwortliche *Zugehörigkeit* zum Seienden als solchen festzuhalten.

62. Da-sein als Sorge

Die wissentliche – fragende Überwindung des *Standpunktes* in dem Sinne – daß dieser nicht mehr als ein solcher gewußt und als Gewußter mit vorausgestaltet wird in die Welt.

63. Der Mensch als das Da-sein
Da-sein – als die Mitte (Zwischen) des Seyns

Als Da-sein ist der Mensch geschichtlich – als geschichtlicher der Schaffende (vgl. Schaffen – Bilden und Herstellen – als geschichtlicher).

Als Da-sein ist der Mensch eingelassener in die »Natur« – als eingelassen-geschichtlicher ist er Volk.

Das Da – aber nicht *gleichgültige* Stätte – sondern, das dem Seyn sich stellende – Gewalt brauchende – und so im Opfer sich und das Seyn bestürzende Seiende.

64. Da-sein und Geworfenheit

Vgl. Hölderlin, Stimme des Volks.

Aus dem Nest geworfen – (Adler, Vater).

Hinausgetrieben lächelnd – (im Felde Beute zu suchen).

In »Eile zögernd« – die »geschwungenere Bahn«!

65. Da-sein – nie als ichhaft – aber meinig

übernommenes – weil es uns *übernimmt.*

66. Da-sein und das Menschsein
(Halbgötter) als Weg-sein

Wie Da-sein den Menschen – aussetzt und Seinsverständnis ernötigt.

Wie Da-*sein* – erlitten durch *Halbgötter.*

Die Schaffenden.

Wort (Dichten und Denken) – Werk – Tat – (Glaube).

Be-ständnis.

67. Da-sein. Not und Nötigung

Nötigung 1.) als auswegerfragende Erzwingung des einzig Möglichen –
2.) aus Not – diese frei übernehmen lassend – zur Bindung sich bringen.

68. Da-sein und Selbstheit und »Ereignis«

Was ein Selbst »ist«, zu dessen Seyn gehört die Möglichkeit *als ein anderes* – sich ein anderes zu »sein« – d. h. offenbar zu werden – welche Offenbarkeit zum Seyn gehört.

Das Andere – in das es »sich« entläßt, ist solches, das es selbst ist und so, daß das Entlassene auch *seines* ist.

Wie in all dem ein ursprüngliches »*Gründen*«.

69. Da-sein als In-der-Welt-sein im Gegensatz zu Subjekt-Objekt

Ein völlig anderer, ursprünglicher Ansatz.

Das *In-der-Welt-sein* | noch unzureichend – | *Transzendenz*! »Welt« – Umhaftes! »Draußen«.

70. Da = Selbstheit und Ereignis und Geschichte

Selbst-werden (S.S. 34) eines *Volkes.*

Selbstheit und *Beständnis.*

Beständnis des Ereignisses.

Gründung des Daseins.

*Selbst*werden als Gewagtwerden der Götter im *Beständnis* (Selbstheit und Ereignis).

Geschichte – als *Gewagtwerden der Götter.*

71. Da-sein. Ereignis und Einschlag

Die Art, wie ein *Volk* das Ereignis besteht – wie dieses Beständnis gegründet – scharfgehalten und geopfert wird – entscheidet über die Tiefe und Nähe der fernen Ausgesetztheit für den *Einschlag*.

72. Da und »Situation«

»Situation ist unentrinnbar die Weise der Wirklichkeit des Daseins.« Jaspers I, S. 69.[22]

[22] [Karl Jaspers: Philosophie I. Philosophische Weltorientierung. Julius Springer Verlag: Berlin, Göttingen u. Heidelberg 1932.]

D. Da-sein und Sorge

1. Sorge

W.S. 34/5, S. 40b. u.[23]

2. »Sorge«

Worin zunächst die streng »ontologische« Deutung? Eine *geläufige* Gefühlsauslegung fernzuhalten – aber nicht *Stimmung*!

Nicht die Bekümmernisse und »Schwulitäten« des Herrn X – auch nicht die geläufige Mühsal, die nun eben »das Leben« mit sich bringt und davon Goethe spricht. Nicht das, was für die schmunzelnde Biederkeit des Spießbürgers das Trübe ist.

Sorge auf Wesen des *Seyns* bezogen.

Seyn – Welt – Da – | Zeit Entrückende Einrückung ins »Da«.

Sorge – ob Ferne oder Nähe – oder Abschied der Götter.

(Was heißt das »ob«? πόλεμος – τόλμα.)

Vgl. die *Gestalten der Griechen* im Übergang von der »Archaik« zur »Klassik«. Aischylos.

3. Dasein und Menschsein. Sorge

Das Menschsein *eine* Weise des Lichtens des Daseins und damit des Seyns.

Eine Weise der Übernahme der Zeit – deshalb *Zeitlichkeit* und ursprüngliche Sorge.

Die Zeit selbst aber gehört zum Dasein – Ereignis.

Diese Übernahme ist die Sorge; Sorge als Wesen des Menschseins – nicht eigentlich des Daseins.

Auf Grund wovon eine Unterscheidung von Dasein und Menschsein?

[23] [Heidegger: Hölderlins Hymnen »Germanien« und »Der Rhein«. GA 39. A.a.O., S. 141.]

4. Sorge. Die erleidende Erstreitung

34/5, S. 61ob.[24]

5. Sorge

1. das ständig wache Herrwerden – πόλεμος – *Bestreitung*;
2. die Innigkeit der *Bewahrung*.

6. Sorge

Offenhaltendes Gründen der Not und Gefahr.
Das Über-stehende Beständnis.

7. Sorge – Inständigkeit

1. *innestehen in der Entrückung ins Sein.*
Wahrheit Grundgeschehnis – Ent-rückung und *Ent-irrung. Irre bleibt gerade.*
2. *Austragen* der Entrückung | Gründen – Abgrund.
3. »*Entschlossenheit*«.

8. Sorge und Leidenschaft

nicht die Anstrengung – das Willentliche – Gemächte; Aufgeregte; Aufbrausen und Losbrechen; »Pathos« – sondern die Kraft und Dauer des Leidenkönnens – im Leiden bewahren und in Größe erhalten – Geburt – Tod – Sitte – Jahreszeiten – Natur.
Das *Geschehentliche* – nicht | die Begebenheiten |.

[24] [Ebd. S. 235.]

9. Sorge und Inständigkeit

Die sanfte Strenge, die den Sturm liebt.
Im Geschicke stehend – da alle Dinge entgegenreden.

10. »Sorge«

Die kennzeichnenden Mißdeutungen:
1. als wirtschaftlich-industriehafte Zeug-herstellung; Pragmatismus!
2. rein faustisch – neuzeitlich – bloßes fortschrittliches Versorgen.
Nicht geahnt, daß gerade das Gegenteil von all dem und von allem Christlichen | Grunderfahrung des Seynsgeschehnisses als solchem |.

11. Sorge und Dienst

Vgl. Hölderlin Dichterberuf, IV, S. 145, v. 13.
Vgl. Schluß der Hölderlinvorlesung.[25]

12. Seyn und Sorge

Das Seyn zu *sein* ist Sorge – Entirrende *Entrückung* – aber Sorge *»ist«* nur als Dasein und Dasein ist nur der Mensch.
Daher Pflanze – Tier – Planet *vor – Sorge* – und Gott – Sorglos – *aber in welchem Sinne?* Nicht »negativ« | – weg!
Wirrnis – »uralte Verwirrung«.

[25] [Heidegger: Hölderlins Hymnen »Germanien« und »Der Rhein«. GA 39, S. 281 f.]

13. Da-sein und Sorge

Der Mensch als Dasein – dieses ursprünglicher und mächtiger und daher das Da-sein zu sein als *Sorge*. Sorge als *Beständnis des Ereignisses*. (D.)

Es *nicht* bewältigen – in der Gewalt-tat. Dieses Nicht – als das erwirkende *Opfer*.

14. Sorge. Wahrheit und Erkenntnis

Die ins Werk setzende Eröffnung auf ihrem Grunde eine neue Art des Dichtens und Denkens und zuvor der Wahrheit.

15. Sorge

nicht beansprucht als höher – besser – richtiger – sondern *Wandlung des Wesens* – Notwendigkeit der Geschichte.

16. Sorge und Zeit

Sorge ist *unabhängig* von der Zeit im gewöhnlichen Sinne, nicht weil sie darüber schwebt – als an sich – sondern weil sie Zeit ernötigt – *die Zeit ursprünglich erwest* – nicht innerzeitig – im Rahmen der Zeit – sondern *innigzeitlich* – gründender Ausbruch der Zeit Weltwerdung.

17. Sorge

nennt und zeichnet die wesentliche Unruhe des Offenen in den Andrang einer wesentlichen Umwandlung.

Entscheidend – ob dieses Seyn des Da – ob *so* das Da zu sein – inbegrifflich übernommen ist oder nicht. Ob (Handeln) – Durch-

tragen und Ertragen auf diesem eröffnenden Grund vollzogen wird oder nicht – ob darin in das Grundgeschehen der Geschichte der Erde eingelassen oder nicht.

Sorge – wesentlich als Zukünftigkeit – die nicht ist Zusammenschluß – ein Zusammenbiegen in einen billigen Bogen [?] und Nutzen – sondern eröffnen die wesentlichen Spannungen und *unverhofften* Gegensätze.

Sorge – übernehmen die Be-stimmung *aus* der Geschichte *in* sie.

18. Sorge und Schlag – Kraft

Die Verhaltenheit der Sorge ist die Bestimmtheit der aufreißenden Fügung – die Mitte des Wesens (gegenüber dem nur Allgemeinen und dann lediglich Einzelnen).

19. Sorge und Seligkeit

Seligkeit – nicht als erworbene Befriedigung | begierdeloses Genießen | und Sorge nicht als das immer lauernde Elend des Unbefriedigten (»Unversöhnte«) und der Trübsinn.

Sorge – überhaupt nicht als Gegensatz und als ein Anderes zu Anderem – sondern wesenhaft das Ganze – der Grund des Da-*seins* – worin Welt erweltet und die Götter gewagt sind.

20. Sorge

nicht das aufgeregte Betreiben und die aufdringliche und herumdrängende Beliebigkeit – sondern die gehaltene – in sich zurückwachsende Verhaltenheit des Erwaltens des Notwendigen.

Die *in sich beschlossene Entschlossenheit des Da*!

Die aus dem Wesentlichen (Allgemeinen) das Einzelne – errichtet und so gerade die Bestimmtheit der *Fügung* und des Er-fügens verwaltet.

21. Sorge und Aufriß

Das eröffnende ins Werk setzen – das nicht ein Fertiges herstellt – sondern *Aufrisse* schafft.

Was auf-reißt und dabei (hinein –) Bahnen einzieht – Durchblick und Vorgangsbahnen schießt.

22. »Sorge« → Nietzsche

Unschuld des Werdens I, 1076[26]

»Man hat mir etwas vom ruhigen Glück der Erkenntnis vorgeflötet – aber ich fand es nicht, ja ich verachte es, jetzt wo ich die Seligkeit des Unglücks der Erkenntnis kenne. Bin ich je gelangweilt? Immer in Sorge, immer ein Herzklopfen der Erwartung oder der Enttäuschung! Ich segne dieses Elend, die Welt ist reich dadurch! Ich gehe dabei den langsamsten Schritt und schlürfe diese bitteren Süßigkeiten.

Ich will keine Erkenntnis mehr ohne Gefahr: immer sei das tückische Meer oder das erbarmungslose Hochgebirge um den Forschenden.«

23. Sorge und Stil

Stil: Fug und Zug
Tracht und Schlag } des Da-seins (Raum-Zeit).

[26] [Friedrich Nietzsche: Die Unschuld des Werdens. Der Nachlass. Bd. 1. Hrsg. von Alfred Baeumler. Kröner Verlag: Leipzig 1931.]

Sorge: der lange – gebundene Wille des Da-*seins* als Da-sein, *das Seyende zu sein.*

»Es ist schön die Dinge zu betrachten, aber schrecklich sie zu sein.«

Nietzsche, Unschuld des Werdens I, *200.*

24. Sorge

als die eröffnende Bewahrung der Fragwürdigkeit des Seyns.

Unbewältigkeit – *Zerklüftung.*

Verschlossenheit – Verborgen und Verstellt – Schein und die Mittelmäßigkeit.

Fragwürdigkeit des Seyns: die Not des Daseins.

25. Sorge in der Mißdeutung des Egoismus im guten und schlechten Sinne

Egoismus im wesentlichen Sinne genommen – als in jeder Hinsicht *auf sich* als ego bezogen sein – jeder ist sich selbst der nächste und *sorgt* für sich!

Vgl. Hegel

»Es gehört wesentlich zum Principe unseres tieferen Lebens, daß im Ganzen Jeder für sich sorgt, d.i. selbst in seiner Wirklichkeit tüchtig ist.« XIII, 2, S. 187.[27]

Diese Sorge aber doch nicht egoistisch; sondern Einsatz der eigensten Kräfte für das Ganze; und dennoch eine Vereinzelung, die uns fremd geworden.

[27] [Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen über die Aesthetik. Bd. 2. Hrsg. von Heinrich Gustav Hotho. Sämtliche Werke (Jubiläumsausgabe). Bd XIII. Fr. Frommans Verlag: Stuttgart 2/1939.]

26. »Sorge«

Daß das Dasein das Seyn leistet – in Verschweigung – Verwahrung – *»Opfer«*.

Vgl. Hölderlinvorlesung gegen Ende.

E. Dasein – Mensch – Tier – Pflanze

a. Der Mensch

Vgl. Kantbuch, IV. Abschnitt

1. »Der« Mensch und »die« Philosophie

Was ist der Mensch? Vgl. Überlegungen II, 118 f.

Der Geborgene im Einklang
Der Schweiger
Der Redende

Der Exsistente	Inständigkeit
	↕
Der In-sistente	Versteifung

Alle Fragen und Antworten in der Notwendigkeit ihres Zusammenhangs *zurück-* – durchlaufen – wenn Philosophie heute wieder mit dem Anfang anfangen soll.

Ursprung und Boden der Philosophie dort (Schweiger), wo der Mensch als Einzelner ganz unwesentlich wird gegenüber Da-sein und wo und wozu zugleich die höchste Freiheit des Einzelnen entscheidend wird. Existenz als geschichtliche – künftige – unsere.

Beides hat zwischen sich als Grundphilosophie »die Sprache« – das *Seinsverständnis*. Die »Logik« im ursprünglichsten Sinne.

2. Da-sein – Mensch

Wie der Mensch – ihm entspringt – d. h. aus dem Schweigen zum Wort – aus der »Einbildung« – zur »Wahrnehmung« bzw. »Nichts« gelangt.

3. Der vor-existente Mensch. Dasein und Mensch

Zunächst zeigen 1.) daß wir zu der An-nahme dieses [Menschen] zurückgezwungen werden;

2.) daß wir nicht unmittelbar zeigen können, was er ist – sondern nur in Abstrichen und ab-weg-streifender Konstruktion und gleichzeitiger Einbeziehung unzugänglicher (für das Seinsverständnis) *Begebenheiten.*

Der vor-existente Mensch ≠ *Vor-mensch.*

Der Vor-mensch *nicht* das *Unter*menschliche.

4. Zeit und Sein. Existenz

Zukunft *sein*; Vergangenheit *sein* – nicht von einem zum anderen rennen, nicht vom anderen zum einen wegpoltern und erinnern.

Zukunft *sein* – selbst etwas *Wartendes* – *das Warten.*

Vergangenheit *sein* – selbst etwas *Gehabtes* – Habendes – *Ragendes.*

Die *Entschlossenheit* in einem ursprünglicheren Sinne.

5. Der Mensch

Ζῷον λόγον ἔχον (S.S. 31, S. 25b[28])

Er hat das Wort – λόγος – gesammelte-sammelnde Kundschaft. Es steht bei ihm, wie er sich sammelt – wohin er sich in seinem Sein gesammelt sieht.

Sich zur »Rede« stellen; ich-sagen.

Vgl. *Cratylus*, 399c.[29]

σημαίνει τοῦτο τὸ ὄνομα ὁ »ἄνθρωπος« [...] ἀναθρεῖ καὶ λογίζεται τοῦτο ὃ ὄπωπεν.

Perfect –

[28] [Martin Heidegger: Aristoteles, Metaphysik Θ 1–3. Vom Wesen der Wirklichkeit und der Kraft. GA 33. Hrsg. von Heinrich Hüni. Frankfurt am Main 1981, S. 124ff.]

[29] [Platonis opera. A.a.O. Tomus I.]

6. Der Mensch

Das »Ereignis seiner Entdeckung« ist das Geschehnis der *Frage* nach dem Seienden.

Der Ausbruch *der Existenz.*

Jetzt hat das Seiende (ὄν) das Wort (λόγος), d. h. aber jetzt das Ab-gründige – Schmerzvolle – *Heillose* – seine eigene Größe.

Jetzt erwacht Erkenntnis, und Wahrheit wird *wesentlich. Das Wesen der Wahrheit* ist geschaffen – geschieht.

Existenz – Seinsverständnis – über das Seiende hinaus je das Seiende zu ihm selbst (Werk) zwingen und so am Seienden Zugrundegehen.

Das zugrundegehende Zurücklassen des Werkes als der wiederkehrende Anspruch zum Dasein.

Die Gegenwart des Gewesenen als die *werkgewordene Zukunft.*

Jetzt und so wird der Mensch ausgesetzt in das Seiende – und heraus aus der *Geborgenheit* – jetzt erst der Mensch *im Dasein.*

Jetzt – hat Geschichte begonnen.

Der Mensch kommt zum Da-sein – zu-sich-selbst – hinter-sich-selbst.

Denn jetzt erst bringt er etwas hinter-sich – *wenn er* »vor«-sich blickt!

7. Das Dasein und der Mensch

Einmal es wagen, den Menschen anderswo zu suchen, nicht zwischen Natur – Geschichte und Gott – vorhanden und sich herumtreiben.

Der Mensch muß sich einmal durch Anderes erkennen lassen und das Geflatter vertrockneter Meinungen niederschlagen und alles Verbessern und Fortschreiten und eitle Übernehmen dar-angeben.

Warum das?

Die innere Notwendigkeit der Ex-sistenz – wie wir sonst nach

dem Menschen fragen! Vom Dasein weg, ohne dieses je selbst zu kennen.

Wie die Frage in »Sein und Zeit I«. Existenziell? Weltanschaulich? Nein; welche Absicht? Die Konkretion der Zeitlichkeit – *eine* – als Ausgang; als ob Platon und Aristoteles gegenüber ihrer sie umgebenden gemeinen Denkart nicht auch einen *eigenen* Standpunkt gehabt – und subjektiv gedacht hätten.

b. Dasein
Vgl. □ Der Mensch

1. Exsistenz

und das Schwingen im Leben.

Das Tier lebt.

Der Mensch *ist als* Existierender *lebendig.*

Leben und Lebendig*sein.*

2. Das Irdische-Irdige und die Innigkeit des Lebens im Gemüt

Wie das Gemüt den Leib in sich einbezieht und durch ihn sich Weltverhältnis bildet.

3. Weltverlust –

| Weltschwund | *Weltverwehrung.*

Be-gründung ≠ Endlichkeit.

Der ungründende grundlose Entwurf als *Verwehrung.*

Verwehrung – sich eröffnend der *Gewährung.*

Sich eröffnen als wartendes Harrendes der Gewährung der Welt.

Abwehrende Zukehr.

Zugekehrte Abwehr und so *Welt verwalten.*

Weltverwehrung | Einsturz [?].

Tiefe – Ein-schätzung des Daseins. Darin kommt es erst in die Sicht!

4. Da-sein und Weltverlust – Einsatz

Der *Weltverlust* und die Geworfenheit;

gibt es *die Welt*; nie, sondern je nur solche und diese – Welt ist wesenhaft immer perspektivisch – *horizontal.*

Der Horizont – jeweils nicht vorzufinden – sondern *vorzubereiten* – zu zeitigen – im Geschehenlassen der Philosophie – | das *Werk* entsprechend umgekehrt: im Weltverlust einen Horizont fest und damit als solcher unkenntlich geworden – verschwunden.

5. Dasein als das Seiend-sein – die Selbstheit

Dasein – sonst ein Titel – für den Modus des *Seins* eines Seienden im Sinne der indifferenten Vorhandenheit – »Existenz« – »Wirklichkeit«.

Wir verstehen darum nicht eine isolierte Seinsart und auch nicht die genannte – sondern meinen mit das Seiende dieser Seinsart – *das Seiende, das der Mensch im Grunde seines Wesens ist.*

Dasein – meint weder den traditionellen Seinsbegriff – noch isoliert das genannte Seiende – sondern das Seiende in seinem eigensten Sein.

Zu diesem Sein gehört aber nun, daß es *das Seiende*, das es *ist* – dessen Sein es ausmacht – gerade hinsichtlich seines Seins versteht und dieses Verstehen des eigenen Seins – des Seins als des eigenen – kein bloßes Kennen – sondern primär – *sorgen – Bestehen* (*daher hier Seiendes in seinem Sein ausdrücklich*! eins!) ekstatisch eingesetzt hat dieses oder dessen Gegenteil – bzw. *Gleichgültigkeit.*

Dieses Seiende also ist nicht einfach nur Seiendes – zu dem ein Sein »gehört« – wie ist Problem – sondern das Seiende – das sich als Seiendes »ist« – das *so* ist, daß es *sich* als seiendes ist – dies, daß es *Seiend* das Seiende dieses *Seins ist.*

Der Titel drückt aus, zu diesem Sein »gehört« Seinsverständnis. Das Seiende hat als *seiend* sein Sein – das Sein ist in diesem Seienden für dieses ein Da.

Die Selbstheit des Daseins – liegt also nicht erst und nur darin, daß sich dieses Seiende als »Ich« ontisch selbst weiß – Ichheit – Egoität und Duheit und Wirheit sind alles ontisch gemeinte Titel.[30]

Hier noch gar nicht die ursprüngliche Selbstheit des Daseins.

Diese *Selbstheit* betrifft das verstehende Zueigen-haben – in Selbigkeit sein mit dem eigenen *Sein als solchem* – wenngleich vorbegrifflich.*

Dieses Sein aber ist in sich transzendental – diese Selbstheit kommt überhaupt nicht als Glied in den Gegensatz zu Anderen – und zum Miteinander.

Die Charakteristik als »neutral«; ist von außen und noch zu sehr nur *negativ* – keines von beiden (Ich und Du – ontisch). Vgl. Wesen des Grundes und dazu Löwith, Theologische Rundschau.[31]

* Wie steht dazu die idealistische Grundthese Denken (Ich) = Sein! Absolutes Denken = Wirklichkeit. Hier Selbstheit – im Bewußtsein der Dialektik. Hier nur: Selbstheit – als *Beständnis*!

Gesetz und Regel nur wo ein *Aus-sich-selber*, d. h. entwerfendes Seiendes – Selbstheit.

Nur wo Selbstheit, da Sein; d. h. »*Sein ist Seinheit*« (*Schelling*, Weltalter, Reclam, S. 32.[32] Aber hier in einem anderen Sinne!) Der Satz ist umzukehren: *Seinheit* ist Sein, d. h. beide gehören zusammen – *Selbigkeit* und *Selbstheit.*

[30] konkret *entfalten* [Bezieht sich auf die zurückliegenden vier Abschnitte.]

[31] [Karl Löwith: Grundzüge der Entwicklung der Phänomenologie zur Philosophie und ihr Verhältnis zur protestantischen Theologie. In: Theologische Rundschau. Neue Folge 2 (1930), S. 26–64 u. 333–361.]

[32] [Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: Die Weltalter. Hrsg. von Ludwig Kuhlenbeck. Philipp Reclam jun. Verlag: Leipzig o.J.]

Eigen-haftes (nicht der Moment der »Absonderung«!) – weil Dasein – das seiende Sein – deshalb *der Mensch* ein Ich – und Du.

Deshalb existiert der Mensch – ist Dasein *je seines*.

6. Die Einsamkeit und die Macht des Daseins

Einsamkeit des Daseins gegenüber der Vielsamkeit des Menschen.

Die Vielsamkeit der *einzelnen* Menschen.

Die Vielsamkeit des Miteinander.

Das Hintertreiben der *Ein*samkeit in der Existenz.

Die Möglichkeit des Einbruchs der Einsamkeit des Daseins durch die Existenz als philosophierender; die philosophierende Existenz *entringt* sich das Dasein, d. h. stellt sich in dessen Geschehen zurück. Diese Entrungenschaft ist seit dem Anfang der Philosophie neu unter den Menschen, unerkannt und mißhandelt.

Einsamkeit und Endlichkeit.

Einsamkeit und Transzendenz.

Wie das Dasein des Seins *mächtig* ist und *deshalb* Existenz möglich wird.

Macht – als waltendes Waltenlassen – in der verborgenen Zurückgezogenheit des Geschehens.

Die Ein-*sam*keit – das -sam drückt aus das zeitgrundständige Walten – *am Werk* sein.

Sie *legt* ekstatisch-formal das Sein *fort* an das Un-verwandte.

Sie neigt sich des Rück-sichts-losen.

Sie *hält-aus* und *verhält* und durchhält das *Über*-mächtige.

Die Einsamkeit – als das anfänglich *Stimmende*, aus dem jede Stimmung gestimmt wird. Das Stimmen als ekstatisches Vereinbaren.

Das Da-sein haftet nicht an einem Gegensatz – | wie »Subjekt« – Bewußtsein und dergleichen.

Es ist als solches schon hinter alles vermeintlich Entgegensetz*bare* gekommen und macht es im Grunde unmöglich.

Das Eine – Einigende – Einzelne – als Absolutes.

In der Tat – nur wo Endlichkeit – da Absolvenz und diese allein das uns zugängliche Absolute.

Einsamkeit und Zeit – wie Zeit ihr Offenes in sich zurückstellt – und es immer älter sein läßt als jegliches Menschenalter.

Das Untröstliche der Einsamkeit und der Ursprung der Sorge.

Die Einsamkeit und ihre Macht.

Die Macht als Ermächtigung *von Möglichkeit überhaupt* – weil Ermächtigung des *Seins*.

Das *Wegscheuende* in der Einsamkeit und das Meiden.

Die Gemiedenheit, wie sie *entbirgt*.

Und darin gerade ihr weitestes ungeteiltes Sich verteilen | Stimmung.

7. NB.: Die philosophische Wahrheit der Konstruktion des Daseins in seiner Einsamkeit

nicht empirisch belegbar; auch nicht mytho-logisch – da alles dieses – paralogisch – von der jeweiligen Philosophie her – steretisch zu ihr – gesagt ist.

Also nur Rückübertragung einer heutigen Auffassung ins Frühere; nein, es soll ja nicht gesagt werden, wie es früher gewesen ist – ontisch-faktisch – sondern wie *Philosophie west* als Geschehen. Das Frühere soll nicht dargestellt werden an sich – sondern soll für uns in seiner gelösten Kraft wieder-holte Wirklichkeit werden.

Diese ihm durch die Konstruktion zu entreißen.

Die Wahrheit liegt weder empirisch im faktischen Vergangenen, noch empirisch im faktischen Heutigen – sondern in der Wesentlichkeit des erinnernden Entwurfs des Daseins selbst.

Und dieses – soll *Sein* ins Werk setzen.

8. Das Daß des Daseins

nicht cogito ergo sum.

Eher umgekehrt –; aber es heißt sum – ist das die erste Aussage – was heißt hier »erste«?

Daß das Seiende *ist*; darin erstmals das Seiende mitoffenbar.

Und der Mensch unter anderem auch – welchen Platz der Mensch hat und für sich sucht.

9. Da-sein im höheren Sinn als verhaltendes Sichenthalten

Sich – d. h. nicht ein *abgekapseltes Seelending*, sondern das *Selbst*, das als solches *aus* dem Seienden im *Zu* zu ihm west.

Sich – enthalten, d. h. im Verhalten das Selbst entfalten.

10. Die ursprüngliche Befremdung des Daseins und Einsamkeit

1. vor dem Seienden und sich selbst;

2. dieses aber nicht ausgetragen und entfaltet, sondern

3. alltäglich dem Seienden, und zwar Anwesenden sich überlassend. (Nicht negativ abzuwerfen) vgl. *Nr. 6*;

4. aber es bleibt zurück – die Angst, ob das Seiende beständig sei! d. h. ein Schimmer von Befremdung;

5. Befremdung und Einsamkeit;

6. Einsamkeit und Langeweile. Ursprüngliche Einsamkeit tiefer als diese. Diese (Langeweile, auch ursprüngliche, gehört beides zu Nr. 3).

11. Das Hintersichzurückbleiben des Da-seins

und das »Schon« an allem offenbaren Seienden.

Vgl. Seinsfrage und Wesensfrage; *Wesen des Seins*. Sein das frühere und doch mit späterem nach ihm gefragt.

So die Verlassenheit der Existenz.

12. Da-sein und Welt

Der Mensch ist weder die Welt *im Kleinen* noch »im Großen« – sondern das Da-sein des Menschen *ist die Welt* – läßt Welt welten, d. h. Seiendes sein – »läßt« es – | nicht: läßt es ontisch aus sich hervorgehen.

13. Zerklüftung und Bruch

zwischen Seiendem und *Sprache*.

Schock! Schreck – das *Außereinander*.

14. Zu Verstehbarem – Sprache?

Aber Sprache nur, wo *Verstehbares* als *eine Konkretion*.

Geworfenheit und Sprache.

Zerklüftung und *Wort*.

Irre – Macht – Ruf –

Die un-verstandenen Un-Entworfenen? als schon gerade Entworfene?

15. Sprache und »Subjekt«

Das *»freie« Erste.*

Das *freie Womit des Anfangs* und *nicht festgelegt* auf Verwendung dessen, was als Subjekt fungieren kann.

Transzendentales Geschehnis.

»Endliches Durchkommen« als *gelingendes Verstehen.*

16. ἄτοπος und das Wesen des Menschen (S.S. 31, S. 42[33])

Der τόπος des Menschen.

Was notwendig zur Transzendenz des Daseins gehört – was sein muß – damit der Mensch als Mensch sein kann.

Vgl. W.S. 28/9. Übungen.[34]

17. Der Mensch (S.S. 31, S. 40 und bes. 41/42[35])

πάντων χρημάτων μέτρον – ἄνθρωπος – τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν. Theätet 152a[36]

Das Maß – *des Seins* des Seienden – ist der Mensch: an ihm wird gemessen – er mißt ab und entscheidet, was ist und was nicht ist.

Richt-schnur! Das rechte Maß – (mit *Maß und Ziel*).

Er verfügt über das Sein!

Wie? Und wie nicht?

[33] [Heidegger: Aristoteles, Metaphysik Θ 1–3. Vom Wesen der Wirklichkeit und der Kraft. GA 33. A.a.O., S. 197.]

[34] [Phänomenologische Übungen für Anfänger: Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten; Phänomenologische Übungen für Fortgeschrittene: Die ontologischen Grundsätze und das Kategorienproblem. Erscheint in: Seminare Leibniz – Kant. GA 84.]

[35] [Heidegger: Aristoteles, Metaphysik Θ 1–3. Vom Wesen der Wirklichkeit und der Kraft. GA 33. A.a.O., S. 193 und 197.]

[36] [Platonis opera. A.a.O. Tomus I.]

Recht verstanden der oberste Grundsatz alles Philosophierens –; nicht als billige und gangbare Aussage – sondern – Einsatz des *Gründers* – der Gründung des Wesens des Menschen – d. h. des τόπος des Seins.

18. Mensch und Philosophieren

Anders fragen nach dem Menschen, nur weil eine Feder abgelaufen und lahm geworden oder weil ein Anderes uns schon gerufen hat – seit langem – die *Möglichkeit* der Philosophie – was das für den Menschen bedeutet.

Wie die Philosophie [?] ausspart.

19. Die Frage nach dem Menschen

1. warum nach ihm die Frage?
2. *wie* nach ihm die Frage?

Er ist das Philosophieren!
Wo steht da »Sein und Zeit«?
Was sehen wir da?
Was ist gewollt?
Was ist verfehlt?

20. Da-sein und Sein

Das Dasein als die Offenbarung des Seienden als solchen im Ganzen – Dasein als Transzendenz ergriffen und begriffen und so selbst zum Seienden gehörig – dessen seiende Erhöhung und Zerklüftung bekundend.

Erst aus dieser Tiefe und Umfangenheit ahnen wir das Geschehen des Seins.

21. Die Einsamkeit des Daseins

Wie sie das Sein fortlegt an das Unverwandte und es sich neigen läßt dem *Rücksichtslosen.*

Das *Rücksichts-lose.*

Wie das Dasein hinausgestreut in dieses und darin den Grund seiner ekstatischen Umfangenheit besitzt und in ihm einstimmt.

Einsamkeit – das Erwachen des Ungewöhnlichen – *Aus-halten des Übermächtigen.*

Das Werden (Geschehen) *der Möglichkeit* unserer Macht.

Mächtigkeit hat eigentlich das *Mögliche* der *Welthaftmöglichkeit* [?].

22. Dasein

als *zu-fällige* Zerklüftung des Seienden im Ganzen.

Vgl. Metaphysik des Daseins □

23. Der Mensch. Sein und Seiendes

»Der Mensch ist ein schaffender Rückblick der Natur auf sich selbst.« (III. 1. Athenäum, 27. Idee)[37]

NB. in diesem Rück-blick (Zeit) erwacht und »besteht« sich das Sein.

Dieser Rück-blick – in ein Sich-zurück-nehmen aus der Verlaufenheit in das *Inmitten* – die Gründung des Bodens und der *Erde.*

[37] [August Wilhelm Schlegel / Friedrich Schlegel: Athenaeum. Eine Zeitschrift. Dritter Band. Heinrich Fröhlich: Berlin 1800, S. 8.]

24. Die Frage: was ist der Mensch? Vgl. Sein und Zeit, § 63

Diese Frage läßt sich weder »objektiv« stellen – noch gar beantworten, d. h. nicht für jedermann bzw. eines für sich Vorhandenen entscheiden.

Denn in dieser Frage – wenn sie angemessen gestellt wird, geschieht schon die *Verwandlung des Befragten* und erst recht in der Antwort. Hier die Frage nach einem Entstand [?]!

Dieses Fragen *erfragt* – d. h. bildet erst und bringt ins Sein. Dieses Fragen muß daher lauten: *was kann und muß der Mensch sein* – entsprechend – rückwärts – der Ur-sprung des Menschen nur zu konstruieren –; die Wahrheit und die Macht dieser Konstruktion.

Das *nur zu finden* in einem »*Schätzen*« und »*Befehlen*«. *Die höchste Schätzung die auf Dasein und Menschen als der Ur-sprung des Seins*!

Demgemäß auch die »Wahrheit« solcher Erkenntnis.

Entsprechend: die Art von Einwänden und Zweifel zu begegnen ist – wie die verkehrten Ansprüche abzuwehren sind – wie all das überzuleiten ist in wirkliches Verstehen.

Entscheidend: der Mensch vom Da-sein her – so schon jedem »Solipsismus« die Kraft genommen.

25. Mensch – Da-sein

Wir sprechen vom Da-sein »des« Menschen; hier Da-sein = Vorhandensein (Kant), oder wir nehmen Da-sein im Sinne von »das *menschliche* Da-sein; unser Dasein«.

Das Dasein = 1.) die Seinsart *des* Seienden, das wir selbst sind;
2.) dieses Seiende selbst, sofern zu seinem *Was* gerade gehört: es *geht um das Sein.*

Der »Mensch« dann Titel für das antreffbare Seiende unter anderem; »das Dasein *im* Menschen« drückt aus, die *Umstellung* der Frage nach dem Menschen.

Bei dieser Art zu fragen ist der Mensch nicht überhaupt nur Objekt der Metaphysik – sondern die Frage selbst aus der Metaphysik als solcher (Seinsfrage) motiviert.

Das metaphysische Fragen auf das Ganze des Seienden in der Ursprünglichkeit seines Seins.

Der »Mensch« nur Ausgang und Durchgang.

Der Mensch, nicht weil er Mensch ist, wird Zentrum der Metaphysik – sondern weil »in« ihm das Dasein; weil er im Da-sein.

Da-sein – das ist nicht *der Mensch* – als Lebender und Hinein»lebend« in seine Getriebe – sondern *Dasein*: *ist das Sich-über-sich-hinauswerfen des Seienden als solchen. Darin nichts spezifisch Menschliches* – ursprünglich gesehen.

Wohl aber umgekehrt *kann* der Mensch darin seine Stätte finden; muß es, um Mensch sein zu können. Aber dann zunächst und gerade Da-sein vergessen. Und *der Mensch* bietet philosophisch an: Geist, Seele, Bewußtsein, Ich, Vernunft.

Wenn und wo Seiendes ist, da geschieht das Sich-über-sich-hinauswerfen – d.h. Freiheit.

Freiheit – keine *menschliche* Eigenschaft – sondern das Wesen des Da-seins.

Vgl. □ Vom Wesen der menschlichen Freiheit.

26. Sprungartiger Übergang. Existenz

Zu Säugetiere
Zu Wirbeltiere
Zu Lebewesen.
Und so auch zu Ur-mensch
Zu Mensch
Zu Existenz.

27. Ur-mensch und Dasein

Eiszeit: Bewußtwerden der Lage in gefahrdrohender Umwelt.

Einbildungskraft – (Transzendenz), Wo. 249 [?].

Wissen? Offenbarhaben von (Seiendem). Aber dieses – sich selbst *verhüllt*.

Dunkle und verhüllte Offenbarkeit.

Dunkle Offenbarkeit und Fehlen jeder Offenbarkeit.

Fehlt sie beim Tier?

Wissen und Planen (Entwurf).

Beschäftigung mit *Wünschen und Erinnerungen*. (Zeit).

Einbildungskraft.

Zeichnungen und Plastiken – nicht nur als Dingbereich neben anderem – sondern hier einbildungsmäßige Entwürfe, in deren Licht erst das Seiende selbst erfahren wird.

28. Da-sein und Ganzheit

Ganzheit eine Folge der Transzendenz, nicht umgekehrt.

Denn Ganzheit nur formal-ontologische Bestimmtheit, die als solche nichts be-dingen kann.

29. Vor-existenz und Existenz

Erfahren des (Seienden selbst)

↕

Erscheinen des *Seienden als solchen*.

30. Welt
Vgl. W.S. 29/30, S. 341 ff.[38]

Das ist für den gewöhnlichen Verstand das Innerweltliche in seiner wechselnden Unabsehbarkeit.

Das, worin er blindlings oder geschäftig oder stur untergeht – woran er haften bleibt und entlang klettert.

Aber nicht das *Welten* – das in seiner einfachen verborgenen Größe wenige erahnen – geschweige denn erfragen und begreifen.

Vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen – vor lauter Seiendem das Sein (das Welten der Welt) nicht sehen.

Aber: wann und wie sehen wir den *Wald*?

31. Pflanze und Tier

mit sich unbekannt.

Der Stein nicht einmal dies.

32. Der Mensch

Seinsverständnis
weltbildend
Sprache
Bedeutbarkeit
Verständlichkeit
In sich zusammengehörig macht es was aus? Raum-Zeit.

[38] [Martin Heidegger: Die Grundbegriffe der Metaphysik. Welt – Endlichkeit – Einsamkeit. GA 29/30. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 1983, S. 251 ff.]

33. Dasein – Welt und Ent-rückung

Entrückung und das mögliche Hinausrücken. ↑

Hin*weg*gehobenheit (vgl. Da- und Weg-sein) und in ihr und durch sie gerade das *Da-sein* | *das Weilen* | Eilen).

Ent-rückung und erste Ruhe.

Ent-rückung und das Ein-schlagen *von Richtungen.*

Dieses Ein-schlagen – als Ein-*bilden.*

Die Weile und (Eile) – Tod (vgl. ursprüngliche – tiefe (Lange-) – Weile). Aber *noch* ursprünglicher und mächtiger (und *positiver* als diese).

Darin | Zeit-Raum | die Weile als Möglichkeit des »Da«.

34. Weg-sein

Wir müssen weg-sein, um da- zu sein.

Dieses *Wegsein* im *transzendentalen* (?) Sinne.

Aber auch schon eine Erinnerung – beim *Behalt* – und dergleichen.

35. Dasein – Ent-rückung

Eines?

Auch da – wo Da-sein *nicht* ist, wirkt es! Das unmöglich.

Aber wo *ist* das Dasein –; sein Ort nicht die *Leibstelle* – aber auch nicht das Gesichts- und Gehörsfeld, sondern *Welt-feld.*

Freilich das *Wirken* kein *ontisches*, aber ontologisch.

Daher Außer-sich (wodurch das sich-selbst) nicht verlassen, sondern *eingehalten* und gehemmt wird – ist Raum *außerhalb* von Teilen auseinander.

36. Erhebung und Überstieg

Erhebung die »Voraussetzung« für diesen – Erhebung woraus? Aus vor-existenter Menschheit zum Dasein.

Die Er-hebung des Da-seins ist *in sich* qua Seinsgeschehen Überstieg.

Erhebung *in sich Entrückung.*

37. Transzendenz

Was heißt unmittelbar – ohne Vermittelung durch Begriffe *gegeben*?

Was meint überhaupt unmittelbar gegeben?

Unmittelbar hin-nehmen – offen zu …

Gegeben – etwas *als solches* (*Gegebenes – Begegnendes*) – im als von *Gebung und Hinnahme.*

Zu Überstieg gehört das *Sicherheben über* als *Grundbedingung*: *Sicherheben* über … zugleich ein »sich« – sammeln – ursprüngliche Sammlung: *an sich* Halten.

All das – zunächst als uns *durchstimmend.* Die entsprechende *Gestimmtheit* – Befindlichkeit.

38. Geworfenheit an … und Verhalten zu …

Hier Bindung – Festgemacht – *Geliefert* an.

Dieses – Möglichkeit des Erahnens von Freisein – von *Verhalten zu …*

Un-verhaltenheit – (Losgelassen in … – Aufgehend bei …).

Entschlossener und ursprünglicher – gestimmt – das Phänomen des *Verhaltens* entspringen lassen – (gerade nicht ein »ich« – »mich« – sondern: *es* (nicht »man«) *verhält sich* zu …, *aufgegebene Verhaltenheit*!

Verhaltenheit und *Sicherheben über* (und so eine Weise der Transzendenz).

39. Geworfenheit und erste »Ruhe«

(Bewegtheit)

Un-ruhe

Diese »Ruhe« und die Langeweile.

Geworfenheit und Offenbarkeit des *Was* – *»das«* – das »das« schon u. a. von *Was?* übersprungen.

Dieses *Was?* und *das Was-sein.*

Das Was – »das« – als Ruhe *Wobei* –

Das Was – »das« – als Angewiesenheit *Worauf* –

Das Was – »das« – als *Gewiesenheit Woran.*

Nur ganz abgefallen und *psychologisch* und im engsten Bezirk: *Empfindung*! So aber zugleich aus *Seinsverständnis herausgelöst.*

Weisung! Weise.

Verhalten.

Ekstasis.

Bewegung(theit) qua *Un-ruhe.*

Ruhe qua Unbewegtheit, Un(bewegung).

»Ruhe« als Grundphänomen der Beharrung?

Ruhe und Schweigen und »Zeit«.

NB. Ruhe bei φορά = *dauernde Gegenwart an denselben Orten* (Anwesenheit).

Ruhe – als Mangel von *Bewegung* – von Ortsveränderung. ↕

40. Erste Ruhe

und Schweben und Weilen.

(Schweben und Beben – | Zitterung |)

Das Weilen und Eilen.

Die *Weile* |

Das Weilen und Verweilen.

41. Eilen und Weilen

Weile und Weite.

42. Harren und Beharren (ex)

Eilen und Weilen.

Beharren und Aus-halten der Unumgänglichkeit.

43. Dasein und Mensch – (der Schein)

Wie durch die realistische und idealistische Sinnfrage das Dasein in einen Schein gebracht wird (Subjekt und dergleichen).

Was für ein Schein sich damit um den *Menschen* legt.

Und wie der Schein gerade den Menschen »wichtig« nehmen läßt.

44. Der Mensch und sein spätes Auftreten

Spät – nachdem ein langes »früher« ohne ihn.

Aber seit wann denn früh und spät.

Sagt das nicht *der Mensch*?

Kann man sagen, sein Auftreten sei »an sich« spät? Gar nicht – sowenig wie – das Entstehen des Planetarischen sei »alt« und früh.

Nach welcher »Zeit« sollte das denn gemessen werden?

Was ergibt sich aus dem Gesagten – daß der Mensch mit allem Seienden gleichaltrig – oder gleichunaltrig!

Aber *faktisch* (?!) – doch später!

45. Fragen – »Dasein«

Weshalb ein transzendentes Seiendes notwendig Geschichte hat.

Inwiefern *Transzendenz* der Grund der Möglichkeit des existenziellen Leibens.

Inwiefern in der Transzendenz das Mitsein und *Selbstsein*.

Diese Fragen und ihre »Ordnung« scharf herausstellen.

Wie und inwiefern Transzendenz notwendig *geworfen*.

46. Masse und Stoff

Stoff – schon auf »Form« zugedacht – und erst gar »Inhalt«.

Woraus etwas besteht – was etwas auf- und anfüllt.

»Womit etwas gemacht wird.«

Masse – mehr in sich – noch nicht der physikalische Massebegriff.

47. Welt – Einklang und Existenz. Seinsverständnis

Im Einklang *mit* der Welt – in sie eingeklungen – von ihr durchstimmt.

Welt dabei *als solche* verborgen – und damit auch das Seiende als solches.

Gleichwohl sofern Sprache und »ist«.

Aber in diesem Einklang noch alles eingebunden ein *Anhalten*.

48. Weltarm nie Weltträchtig

Dieses (weltträchtig) nur, wo Weltbildung.

49. Welt und Seinsverständnis – Weltbild

Wesenhaft Gesamt – das *Im Ganzen* | nicht nur der Ausschnitt, das gerade Vorhandene, das Einzelne. Das Tier nicht einen als »seiend«.

Weshalb –: weil Seinsverständnis – d. h. *Möglichkeit*!
weil Zeit – weil Behalt und Kunst.

Deshalb in eins mit Seinsverständnis das Fragen – qua Suchen.

Was ist unter *Weltbild* zu verstehen – das in jeweiliger Weltbildung Erreichte und Herrschende *Stillgestellte*; wie sieht das aus, wie kommt es dazu.

Dem entspricht die »Weltanschauung«. Ich bin die Anschauung – »wie ich es sehe« – wie dieses *Bild* in allen leitend ist – *Insistenz* und *»Weltanschauung«*.

[Philosophisches Fragen ist immer welt*bildend* (es kommt gerade nie zur Weltanschauung)! Was herrscht, ist tiefer: der Seinsentwurf.]

50. Der Mensch (Tier und Dasein)

Ausgezeichnet durch *Sprache* und d. h. u. a. vor allem *Seinsverständnis*.

Bedeutet das Seinsverständnis einen Sprung innerhalb der »Lebens«reihe – Pflanze – Tier – Mensch?

Oder tritt damit der Mensch überhaupt aus dieser Reihe heraus?

Anders gewendet: ist das *Seinsverständnis* nur eine, wenngleich abständige, »Höher«-bildung des Tierischen – oder etwas ganz anderes.

Oder gar: kommt der Mensch qua höheres Tier vor – *kam* er vor und was heißt dann »Mensch«.

Und ist er erst als dieser dann plötzlich (!) Befreier und Verwalter des Seinsverständnisses – und damit Schöpfer des *Da-seins* geworden?

51. Da-sein – | Woher?

Ableitbar? Nein! Weshalb nicht?

Können wir grundsätzlich sagen, es sei ursprünglich?

Ist es denn immer gewesen?

Wenn nicht, wie geworden?

Welcher Art ontischer Fragen sind das?

Scheinbar berechtigt – in dem Augenblick, wo wir Da-sein als Vorhandenes nehmen!

Weshalb sollen wir das nicht?

Weil *wir* dann uns – die Fragenden auch schon beseitigen und damit die Frage selbst.

Daß das nicht wirklich geschieht, wenn wir fehlfragen, ist nur ein Beweis *dafür*, daß das Dasein überhaupt nicht zu Vorhandenem und so Befragbarem werden kann.

NB. also nicht auf Widerspruch zurückführen oder dergleichen.

52. Tier und Intelligenz – Gesicht – Mensch

»Freude« des Hundes über den kommenden Herrn.

»Trauer« des Alten über den Verlust der Ziegen.

»Überlegung« – »List« – »Verstellung« – *all das* da und doch nicht *Seinsverständnis*.

Was ist also da? Wir tragen die Namen und Worte zurück auf »Entsprechendes«. Was für eine Entsprechung hier?

Das Tier – in seiner Weltarmut – in seiner Weise – qua *Armut* höchst »reich« und *hochentwickelt* – | in einer gewissen Linie »über« den Menschen hinaus und *doch nicht* »über« ihn im »Wesen« – | und gar Mensch qua Dasein!

53. Tier – Pflanze

[Tier] geht und steht und schwimmt und fliegt und kriecht – auf – in – hindurch. Dieses – eine Weise und Folge der »höheren« Selbst-ständigkeit.

[Pflanze] *verwurzelt* in einem Anderen – *Boden-ständigkeit.*

Entsprechend andere phänomenologische Charaktere!

54. »Welt« und Dasein – Existenz. Seinsverständnis

Zeigen, wie darin Natur und Kunst –

gebundenes und freies Gedicht –

in das Weben der Natur hineingestellte freie Gebilde der Bildhauerei und Baukunst.

Hinein – nicht wie in ein Gefäß – sondern dazugehörig.

Die Einheit der Gehörigkeit beider »erst« und immer, sofern Welt und erst aus ihr ablösbar – *Natur.*

Dieses hergestellte Gedicht [?] schon in allem Werk-zeug, Handwerk und Ackerzeug und dergleichen *Feldbestellung.*

Da-sein – vor-existentes | z. B. *Homerische Welt.*

Da-sein – nur *insistentes – beides scharf trennen*!

Erst *aus* beiden und *zu* beiden das existente.

F. Da-sein und Verhaltung

Verhaltung und Ver-mögen
(auf Grund von S.S. 36; Vorlesung und Kantübungen[39])
Verhaltung und Verhältnis
(Reflexion)

[39] [Kants Lehre vom Schönen und der Kunst. Übung S.S. 1936. Erscheint in: Seminare Kant – Leibniz – Schiller. GA 84.2.]

1. Dasein und transzendentale Einbildungskraft – (Ereignis)

Transzendentale Einbildungskraft als Wurzel von Sinnlichkeit und Verstand – in diese Wurzel [...]* heißt nicht die Gegensätze abschwächen und ins Einerlei verreiben, sondern die ursprünglichere und wesentlichere Gegenwendigkeit im (Ereignis) und Zerklüftung in ihren Spielraum bringen.

2. Da-sein und Menschsein

(»Anthropomorphismus« und seine grundsätzliche Überwindung).

S.S. 36, Schluß, S. 100 f.[40]

3. Da-sein

Vgl. □ Das Wesen der Reflexion *a:b*

(zu Kants Kritik der aesthetischen Urteilskraft).

4. Da-sein

als die gesammelte Verhaltenheit der gewährenden *Verweilung*.

Die Ver-weilung als Inständigkeit.

Diese inständige Verweilung als die sich in den offenen Grund gründende *Erwartung* – aus der großen Erinnerung – die Not der Wahrheit.

* [Ein Wort unleserlich.]

[40] [Heidegger: Schelling: Vom Wesen der menschlichen Freiheit. GA 42. A.a.O., S. 282 ff.]

5. Da-sein (Ereignis)

Seyn offenbart sich nur im Seyenden!

Was heißt offenbart sich –?

Im Seyenden – als sein »Gegenteil«?

Warum bedarf es des Gegenteiligen zur Offenbarung?

Welches Seiende ist die ursprünglichste Offenbarung des Seyns?

Das Da-sein –!

6. Da-sein und Seynsfrage

(Seynsvergessenheit)

Vgl. S.S. 35.

Vgl. Überlegungen IV, 28 f.

7. Da-sein

Da – 1. als Offenheit (*Welt*)

2. als offenes Inmitten

3. als eröffnend das Verschlossene *zu* diesem | Erde | *die Erdung* | Erden und Welten.

Da-*sein* als *Erdung und Eröffnung* (*Welten*).

Das *»und«*.

»sein« – *Eigentlichkeit des Ereignisses.*

8. Da-sein

ist *das eigentlich Seiende* – weil es das *Seiend* – (Sein) zu sein übernimmt und zwar *so über*nimmt – daß sich dieses *Über*-nehmen unterwirft in den Streit des Da – sich versteht und *steht.*

Aber »Seiend« darf nicht nur als Vorhandenheit genommen werden – sondern (Ereignis) *Zerklüftung*!

9. Das Da und der »Raum«

Zur Metaphysik des Raumes.

Vgl. Schelling, Weltalter, Reclam, S. *195.*

»Ausdehnung« ist gerade die leere Verschlossenheit – gar nicht das *Offene* – sich *ent*-schließende! Sondern ganz »in« es *verlorene – Leere*! Ohne Innigkeit eines Um-triebes [?] und Zerklüftung.

10. Da-sein – (Ereignis) Wahrheit
S.S. 36, S. 38ob.[41]

Bezeugung
Zugehörigkeit (Ereignis)
»sein«
Anschauen ⟩ *Verwahren der Wahrheit.*
»Wissen«

11. Das Da-sein

Die entborgene Verbergung
Zerklüftung
| Das Seyn |
\ / | *der Schrecken*!
sein [Gr.]
Da-sein
als
Ereignis
des
| Seyns |

[41] [Heidegger: Schelling: Vom Wesen der menschlichen Freiheit. GA 42. A.a.O., S. 107 ff.]

12. »Der« Mensch und das Da-sein

Wie der Mensch das Da-sein *übernimmt.*

Wie der Mensch das Da-sein *zurückweist.*

Wie der Mensch das Da-sein vergißt.

Wie der Mensch das Da-sein verfehlt.

Wie jeweils in diesen Geschichten – »der« Mensch sich zu ihm selbst bringt.

»Der« – Mensch – in seine Möglichkeiten des Einzelnen – der Vereinzelung in Gruppen – Völkern und seinem Ereignis.

Der Mensch – als Ur-*sprung* des Seyns in den Einzelnen – Einzigen Schaffenden.

13. »Dasein«

für Kant.
Vgl. Opus postumum, XXI, S. 87.
»Das Dasein, gewesen seyn und seyn werden gehört zur Natur mithin der Welt.«[42]

14. Da-sein

Nicht das ontologische zum Ontischen »Mensch«!!

Bollnow, Dilthey!

Sondern das *ontos-ontische* für Menschsein – aber *existential* – d. h. *ontologisch-ontisch.*

Doch *vor* diesen ganzen Ansatz gehen! Unzureichend.

[42] [Immanuel Kant: Opus postumum. Erste Hälfte. Hrsg. von Artur Buchenau und Gerhard Lehmann. Kant's gesammelte Schriften (Akademie-Ausgabe). Bd. XXI. Walter de Gruyter Verlag: Berlin 1936.]

15. Der enthüllende Entwurf des Daseins

Nicht dieses die Gefahr – daß zu sehr vergewaltigt – daß einseitig erklärt und *ein Klares* vorweg gesetzt werde – sondern: daß das zu *Entwerfende* wahrhaft Gegeben sei. Die Tatsächlichkeit der Tatsache voll und ursprünglich eröffnet.

Nach welchen Kennzeichen und Maßstäben.

G. »Da« und Da-sein

»Da« ist hinweisend – gibt einen Ort an – bewegt sich so *im* Raum.

*Da*sein – meint aber meist nicht eben diesen Ort *da* und nicht dort – sondern überhaupt irgend einen angebbaren und antreffbaren Ort einnehmen – *an ihm* Vorhanden sein.

Ja sogar noch allgemeiner: irgendwie Vorhanden – anwesend sein – das Da = überhaupt irgendwo und -wie – (Dasein Gottes).

Umschlag: dieses Da – als unbestimmtes – Wo und Wie kann nun so genommen werden, daß es den *Spielraum* eben dieser möglichen Unbestimmtheit ausmacht. *Das Offene* überhaupt, worin Seiendes erscheint, und das Seiende braucht auch nicht das *Vorhandene* im bloßen Ding-raum zu sein – sondern jegliches was uns als Seiend gilt.

Das Da – als dieses Offene gründet in einer Offenheit und Eröffnung und *ist* nur durch diese.

Das Da – die Stätte; Da-*sein* = *Statt-geben.*

Das Da selbst muß erwirkt werden und bewahrt werden – in seinen Möglichkeiten und Verhärtung.

Das Da – erwirken – das *Da-Geschehnis* über-nehmen
ertragen – vollziehen
austragen und
anbahnen.

Und dieses eben das Da-*sein* – | Da-bestreiten; *Da*sein als intransitiv auf Da *an*gewiesen – Da*sein* transitiv – das *Da – weisend.*

Wer übernimmt dieses Seyn und wie?

Die einzelnen Einzigen der Vielen eines Volkes unter Völkern.

Das Da-*sein* und der Mensch.

Die vorstehende Erläuterung ist scheinbar nur sprachlich – aber dieser Wortwandel ist *mehr* – eine Um-wälzung des Menschseins auf dem Grunde und im Bunde mit einer Umwälzung von Wahrheit und Seyn selbst.

Wie anzubahnen und wie zu erwirken?

Was leistet hier die Philosophie – als *dichtendes Denken* des Seyns | vgl. Überlegungen IV, 15 f.

2. Da und Dasein. Inständigkeit

Das Da – ist das Ver-schlossene – von Verschlossenheit umwaltete *Außer-sich.*

Um das Da – zu sein, muß der Mensch in dieses Außer-sich treten – in ihm *In-ständig* werden.

Das Grundgeschehnis des Mensch-seins – ist die In-ständigkeit.

Inständigkeit (Zeit-Raum) ist Zeitlichkeit – aber diese gerade als *In der Zeit – Nicht | in |* der Zeit sein.

Dieses aber ist nur die Bereitung der Ewigkeit – nicht sie selbst.

In-ständigkeit ist Ent-setzung – der Mensch muß *sich* ent-setzen – aus dem hinaussetzen, worauf er versessen war. *Ent-setzung* und *Be-wunderung.*

Die In-ständigkeit im *Außer* sich des Da ist aber keine *mystische Verlorenheit* an etwas – sondern *Stehen* und doch nicht Stehen – | Über-windung | An-strengung | Wissen |.

3. Das Da und sein -wärts. Der Bereich

Auf-wärts und *ab*wärts
*aus*wärts und *ein*wärts
vor-wärts und rückwärts.
Wärts – gewendet – verto – *versus.*
Seitwärts – allerwärts – anderwärts
heimwärts – | *herwärts* | hinwärts
südwärts.
Gegen-*wart.*
| *wärtig* |

Der Be-reich – wird, indem das Dasein sich *dar-reicht* – und *aus-reicht* und *aus-hält.*

Der *Grund des Bereiches* und was er *beherrscht.*

4. Das Da und der Zeit-Raum

Das Da ist nicht durch Raum und Zeit zu erklären – sondern umgekehrt – Raum und Zeit sind nur das Wetterleuchten des *Da* – d. h. das *Aufgehen* des Seyns in das, in das alles Seiende eingeht – in das es *hervorgeht*.

Aufgehen des Seyns und (Ereignis).

(Raum und Zeit im gewöhnlichen Sinn als das Hohle und jeder *sammelnden Mitte* Entbehrende.)

5. Das Da und (Ereignis)

Das Zwischen – in dem erst gesetzt wird das *Wahrheitslose* und *Über*wahrheit (Wahrheitfremde).

In diesem Zwischen nur | *Seyn* | und das Da selbst nur auf Grund eines *Seins* (Grundstimmung des Zwischen – Schrecken – Stetigkeit – Vorgefühl der Nähe des Nichts und der Götter).

Das Da setzt das *Hinsichtslose* – über das es nicht hinausragt – von dem es immer nur auf sich selbst zurückgeworfen wird – (Ereignis)

Das Hinsichtslose – Un-endliche – (Ewige) als Seyn.

Und hieraus entspringt die Geworfenheit des Daseins und diese entwerfen und weisen.

Zerklüftung – Zerklüftung nicht die | *Ewigkeit* |.

6. Dasein und Zerklüftung

Mit dem Da »ist« das Seyn – die Zerklüftung und mit dieser und gegen sie das Seiende in der Verborgenheit seiner Stufen – *Mächtigkeiten* (*ontologische Differenz*).

Weder zuerst das Seyn *als Begriff*, noch das Seiende – sondern Beides in Einem – *Wahrheit* als verhüllte.

7. Das »Da«

Wo ist es inmitten des Seienden?

Bestimmt das »Da« selbst erst *Mitte* – aber wie kommt es dazu?

Und ist diese Mitte etwa das Un-be-stimmte? – eben die *Verhüllung* des *Wo* und damit der *Andrang*, dieses zu suchen und dieses u. a. in der Gestalt der Frage: *wer wir sind*?

8. Da-sein und Selbst

Das *Zu*-sich-kommen und Bei-sich-sein aus einem Außer- und Von-sich-weg-gehen.

Dieses noch *vor*-ichlich und dieses nicht vereinzelt und deshalb noch hier für alle Welt ein Gemeinsames.

Der Weg – vergessen und daher das Tappende wie blindlings und einfach im Da.

Vgl. Schelling *(5, S. 163 f.)* X, S. 93[43] und *System des transzendentalen Idealismus.*

9. Welt und Seiendes

Welt – als *Vorwurf* des Da-geschehnisses.

Wenn dieses je über sich hinweg und zugleich hinter sich zurück – das *zum Stand* Gekommene und im Stand sich *Hervordrängende ist das Vorhandene.*

[43] [Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Zur Geschichte der neueren Philosophie. In: Sämmtliche Werke. Erste Abtheilung. Bd. X. Hrsg. von K. F. A. Schelling. J. G. Cotta'scher Verlag: Stuttgart und Ausgburg 1861, S. 1–200.]

H. Das »Da« (Ereignis)
Sein Anfang und seine Geschichte

»Wahrheit«
Das Da als die wesende Offenheit
Das »Wesen« und (Ereignis)
Das Wahre ist die Wahrheit!

1. Das metaphysische Wesen des Da-seins

Vgl. entscheidende Zusammenfassung im *Heft* »Vom Dasein«, S. 15 ff. u. a.[44]

2. Da-sein

Wo sind wir?
Wer sind wir? | Wann ist die Zeit?

(»Wo« und »wer« – und ihr Grund?
Wo-her ihre Wahrheit?
Mit dem Da sind sie »da« als Eröffnung des Wo und Wer.)

3. Da-sein und die Frage

Wer wir sind und *Wohin wir gehören*?
Die Vermischungen des *Wer*
Wer-heit
Wer und Was
Wer oder Was.

4. Wahrheit

Das *falsche* Wahre; was alles Hiesige beseitigt.
Wahrheit – das »Richtige« – Passende – Glück.
Nicht *Verborgenheit* – wo gerade das *Gefährliche* – Nicht*glatte* u.s.f.
Aber – *Kennzeichen* des *Un*-verborgenen und des Verborgenen / Ab-grund.
Welche Grundstellung zu Wahrheit.

[44] [Nicht identifiziert.]

5. Das Da und die Ausgewiesenheit aus dem Ich und des Du aus ihm

Diese Ausgewiesenheit ursprünglich aus ihr zurückfinden zum *Selbst* – was nicht mehr das Ich und Du – sondern die Vertretung ihrer Wahrheit und der Wahrheit ihres Bezuges.

6. Wahrheit und Vermögen. Ereignis und Wahrheit. Da

Als Eröffnung und Lösung vom Stumpfen das *Ver-mögen – Liebe* – Zuversicht – *Ent-schlossenheit* und *Herrschaft.*

Nicht Satz – als *bloße Verfestigung und Mitteilungsmittel.*

Aber endlich fragen: nach *dem Gefüge* des Vermögens der *Wahrheit* – ihre Begründung und Bewährung.

Wahrheit ursprünglich dichterisch – nicht nur Eröffnung eines Vorhandenen – Verschlossenen, sondern in eins mit dem Entwurf der Offenheit als solcher – ihrer Richtung und Weite und Art – zugleich ihr Offenes. Schritt von Satzwahrheit zu Offenbarkeit immer vorläufig –; die Unverborgenheit selbst als entwerfendes Geschehnis.

7. Seyn und Da-sein

Die Seinsfrage – gegründet auf ἀλήθεια, ohne daß diese ἀλήθεια selbst zur Frage wird – sondern nur nach Zugängen und Bewältigungen – νοῦς – λόγος – gefaßt.

Sie wird durch das, was sie ermöglichte, selbst abgedrängt und überrannt und endgültig gehindert an der Gründung in den eigenen Grund.

Nachher: λόγος – als Leitfaden und Deus als Maß – die Verkoppelung beider bei Descartes und den Neueren – bis in die Ontotheologie Hegels.

8. ἀ-λήθεια und Welt

Un-verborgenheit –

1.) Welche Grunderfahrung? Verbergen – Verhüllen – Verschließen – das *schon aus einem Offenen* und in einem solchen und für dieses dann *Entbergen.*

Woher und worin »Offenheit«? Raum-Zeit – als Welt. Raum und Zeit nur als Weise der Welt – die als Welt-formen – *Welt* überragen und – zerstören – das Welten abdrängen.

Raum *und* Zeit –

2.) Die Offenheit a) nach »Seiten« dessen, was in der Offenheit steht

b) Offenheit, die selbst – eine Grenze ist gegen Verschließung – wo und wie weltet diese –?

Sie gehört gerade zu *Welt.*

9. Die Frage, ob ἀλήθεια noch ursprünglich da –

entscheiden auf dem (nicht einzigen) Wege der Frage: ob und wie Verborgenheit da.

Verborgenheit – als Un-wahrheit ist *zweideutig.*

Damit aber kommt Wahrheit als Un-verborgenheit erst recht und neu ans Licht.

10. Da-sein –

seine Eröffnung und der *Kreisgang* als aufbrechender und durchmessender des *Umrings* (Welt – Leibniz).

Vgl. *W.S. 35/6*, S. 112 f.[45]

Der Kreisgang – auch in der Geschichte der ἀλήθεια – in jeder ihrer »Stufen«.

[45] [Heidegger: Die Frage nach dem Ding. GA 41. A.a.O., S. 243 ff.]

11. Richtpunkte

1. Da-*sein* – von Seynsfrage her.
2. Seynsfrage und abendländisch *geschichtliches* Dasein.
3. Da-*sein* und Erwelten des Da – die *Schaffenden.*
4. Über allem und vor allem Biologismus und auch »Geist«.
5. Welt – wagend und Einschlag der Götter.

12. Die Eröffnung und Gründung des Da-seins

wesentlich erschwert durch das Haften an Sätzen und Lehren.

Vgl. Kants transzendentale Grundsatzlehre –; so nur mittelbar das eigentliche Aufschließen des Da geleistet – es bleiben Subjekt u.s.f.

Der Idealismus arbeitet mit einer systematischen Konstruktion und dialektisch – in *derselben Richtung* – nur verabsolviert. Fichtes Wissenschaftslehre und das ff.

Der entsprechende Absturz ist die Psychologie und Biologie des 19. Jahrhunderts und der Historismus.

Eine *falsche* »Konkretion« und ganz abhängig vom unbegriffenen Vorigen.

Dazu der unzureichende Wahrheitsbegriff.

13. Dasein und ἀλήθεια

Der Einsturz und die Vermauerung durch ἰδέα – κοινωνία. Seitdem das Verfahren auf Begründung – λόγος –

Verfahren: 1. axiomatisch – Grundsätze;
2. monadologisch – bleibt stecken in Subjectum – ens perfectissimum und ratio – identitas;
3. *transzendental* – der weiteste Vorbereich – aber Grundsätze und »Bewußtsein« – Ich – Natur – innerer Sinn;

4. die mathematisch-dialektische Konstruktion im Idealismus und zugleich Verabsolutierung (*Endlichkeit* – Umring);
5. Absturz in die psychologisch beschreibende und erklärende Haltung des 19. Jahrhunderts – Biologismus – Nietzsche;
6. Gänzliche Verwirrung und Ratlosigkeit – Notlosigkeit.

14. Da-sein

Verweltlichtkeit Gottes und Leibnizens Weltbegriff – gut dargestellt bei Ropohl, *S. 55.*[46]

Weil alles distinct – nichts confus – also keine Umgebung und kein *Weg* ins Verborgene.

Principes de la nature § 13, VI, S. 604![47]

Kein *Da.*

15. Welt

Wortverständnis von Welt.

Bei Leibniz, vgl. Ropohl, S. 52.

[46] [Heinrich Ropohl: Das Eine und die Welt. Versuch zur Interpretation der Leibniz'schen Metaphysik (= Studien und Bibliographien zur Gegenwartsphilosophie, Heft 16). Hirzel: Leipzig 1936.]

[47] [Gottfried Wilhelm Leibniz: Principes de la Nature et de la Grâce fondés en Raison. In: Die philosophischen Schriften. Bd. VI. Hrsg. von Carl Immanuel Gerhardt. Weidmann: Berlin 1885, S. 598–606.]

16. Philosophie. (Zwei Geschichten)

1.) Jene Geschichte von Thales, der nach dem Oberen forschend – in einen Brunnen gefallen.

Darob von einer thrakischen Magd verlacht – er wolle das Obere wissen und kann nicht einmal das vor den Füßen Liegende und Handgreifliche.

Philosophie – ist jenes *Fragen* und Denken, womit man nichts anfangen kann und worüber notwendig die Dienstmägde lachen.

Und *was* fragt die Philosophie?

2.) Es gab im alten Griechenland einen berühmten Gelehrten, der überall herumreiste und Vorträge hielt. Man nannte solche Leute »Sophisten«. Als dieser berühmte Sophist eines Tages von einer Vortragsreise aus Kleinasien nach Athen zurück kam – traf er dort auf der Straße den Sokrates. Dessen Gewohnheit es war …

»Stehst du immer noch da – sagt der angereiste Sophist überlegen zum Sokrates – und sagst immer dasselbe über dasselbe? Ja – antwortet Sokrates – das tue ich – | aber *Du* – der du so besonders gescheit bist, *du* sagst sicher niemals dasselbe über dasselbe.«[48] –

17. Geschichtlicher Verfolg des Seins und …

1. um zu zeigen, in welcher Blickbahn »Sein« steht;

2. wie diese Blickbahn als solche a) bekannt und b) begriffen und c) eigens begründet und d) so gründend (das Aufleuchten des Da – »Einsturz«);

3. wie und in welcher Weise das Da-*sein* notwendig und doch als solches verhüllt;

4. wie das Menschsein – als Selbstheit.

[48] [Platonis opera. A.a.O. Tomus I. Theaetetus, 174a/b und Platonis opera. A.a.O. Tomus III (1903). Gorgias, 491a.]

18. Erscheinen

φύσις – ἀλήθεια
εἶναι – νοεῖν
ἰδέα – Wesensfolge zum Wesen
dieses ὄντως ὄν
das andere – μίμησις
φαινόμενον
bloße Erscheinung – Schein.
λόγος – λεγόμενον
ἀπόφασις – κατηγορίαι | ὑποκείμενον
ἀντίφασις
ἀρχὴ τῶν ἀξιωμάτων
| »das *Mathematische*« | – vgl. Ursprung in ἰδέα!
das Axiomatische
Denken – sich aus sich –
Subjectum – / »Ich« –

19. Sein und Schein

Sein und Werden
Sein und Schein
Sein und Denken
Sein und Sollen.
δόξα – Anschein, darin einer steht – was *er ist.*
1. Glanz
2. Erscheinen
3. Anschein
Seyn – φύσις – Erscheinen
|
Schein
ἀλήθεια – λήθη.

20. Die Aufhellung am ehesten auf geschichtlichem Wege

1. wie das Da sich ankündigt (ἀλήθεια – νοεῖν – λόγος – ἕν / φύσις
2. worauf es in der Nennung des Da-seins ankommt
3. der Einbezug des Menschen – der Mensch als der *Weltling* – *über ihn weg* – eröffnend das Da und so erst auf *sich* zurück.

Da-sein – ein Weg – eine *Spur des Seyns* – in die sich der Mensch *hinaus*wirft – um ein Verläßliches zu wagen. Daher aus diesem Bezirk des Fragens nicht unmittelbar für den Menschen etwas zu wissen, sondern umgekehrt. Mensch *für* Da-*sein* – *Welt-bildung.*

Diese – Welt-bildung – Voraussetzung und Bereich der Entscheidung *über Ursprung.*

Mögliche Verläßlichkeit als – zugehörig zur *Wahrheit.* Die Bewahrung und Sicherung – des Offenbaren – der Mitteilung – Sage und Nennung und Aussage.

21. Die Seynsfrage und die bestimmenden Grundstellungen

1. φύσις – ἰδέα – Höhlengleichnis in der Wahrheits-Vorlesung – vgl. S.S. 35 – Sein und …

2. οὐσία und ποίησις und λόγος – Kategorien – W.S. 35/36 – ebenso S.S. 35 – Sein und Denken

3. summum ens – christliche Welterschaffung – ens creatum – Naturbegriff – vgl. Hölderlin – 35/6 über *neuzeitliche Naturwissenschaft*

4. das Mathematische – vgl. *W.S. 35/6*

4.a Leibniz – *Übungen*[49] – W.S. 35/6

[49] [Seminar: Leibnizens Weltbegriff und der Deutsche Idealismus. Erscheint in: Seminare Leibniz – Kant. GA 84.]

5. die unmittelbar vorkantische Metaphysik – S.S. 33[50] – *Baumgarten* und 35/6[51]

6. *Kant* – W.S. 35/6 – Kantbuch und W.S. 35/6 – Wegen Fortschritte in der Metaphysik | Kritik der reinen Vernunft im Ganzen | transzendentale Dialektik und Kritik der praktischen Vernunft

7. der deutsche Idealismus – vgl. S.S. 33[52] *Hegel* und Übung *über Phänomenologie* W.S. 34/5 – S.S. 35.[53]

22. Das »Da« und die Geschichte des Seyns

Frage – von wo aus jeweils *Grund*erfahrung und wieweit festgehalten und entfaltet, statt botmäßig dem so sich *Erschließenden* selbst. Wie dabei Seyn. Diese Geschichte noch hintergründiger als der Verfall der Seinsfrage.

1. als ἀλήθεια und φύσις;

2. dann alles zugedeckt und vergegenständlicht durch ἰδέα und λόγος – dadurch endgültige Verfestigung – die für alles andere maßgebend bleibt – vgl. Descartes ff.;

3. die *Monade*;

4. Kants »Inbegriff« (*als Zeit – transzendentale [?] Einbildungskraft und Apperzeption*);

5. deutscher Idealismus – eine entsprechende – aber *ganz anders* (ichhaft) – gerichtete Veräußerung – Geist – *absolutes Selbstbewußtsein*;

6. der Wille zur Macht biologisch-positivistisch – und *scheinbare* Rückkehr zu Anfang (1).

[50] [Martin Heidegger: Sein und Wahrheit. 1. Die Grundfrage der Philosophie. 2. Vom Wesen der Wahrheit. GA 36/37. Hrsg. von Hartmut Tietjen. Frankfurt am Main 2001, S. 46 ff.]

[51] [Heidegger: Die Frage nach dem Ding. GA 41. A.a.O., S. 112 ff.]

[52] [Heidegger: Sein und Wahrheit. GA 36/37. A.a.O., S. 69 ff.]

[53] [Manuskript-Material von diesen Seminaren ist (wahrscheinlich) eingegangen in Martin Heidegger: Zu Hegel. Phänomenologie des Geistes. SS 1942. In: Seminare Hegel – Schelling. GA 86. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2011, S. 267–433.]

23. Sein und Da-sein. Geschichte des Da

Immer das Seyn erfragt *nicht* aus dem Seienden, das es zu solchem bestimmt.

Aber immer aus dem »Subjekt« (zwar *durch* »Subjektivität« qua Begreifen und Begriffsbildung und so *in* ihm, aber nicht *an* ihm als *Maßgebendem* – vgl. Leibniz dagegen! Mensch als Da-*sein*) – fragt sich nur, wie »Subjekt« bestimmt wurde.

als φύσις – ἀλήθεια – νοῦς –
als ἰδέα – ψυχή
als λόγος – διανοεῖν – νοῦς
als Deus –
als ego cogito –
als Ich denke –
als absolutes »Ich« –
als Geist → als Wille zur Macht.

24. Nihilismus

Der Mensch – als neuzeitlich geschichtlicher – weiß nicht mehr aus und ein – weil er das Da nicht mehr im Ganzen festhält und ohne Gründung.

Nicht nur *im* Da ohne Spur und Verläßliches – das Da selbst ist zerstört – weil das Seyn als solches vergessen.

Vergessenheit – Erinnerung und Fragen.

Der äußerste Nihilismus aber ist, die Seynsfrage zu leugnen und sie gar nur noch lächerlich zu machen zugunsten einer schwach und nur in den Sprüchen brodelnden Grundsuppe des Urbreis eines Alllebens.

25. Der neu heraufkommende Biologismus

1. der völkische –
2. der psychologisch-analytische

} beide unterscheiden sich nicht wesentlich – *nur politisch*!

Jedesmal als Grundsuppe des Alllebens.

Jedesmal der Trick des Kampfes gegen »Geist«, der ja nur – wie sie selbst – der gleichen Herkunft ist.

Gegen – diesen Verfall – der sich es sogar in seiner eigenen – Theorie noch bequem macht – die äußerste Gegen-stellung – die gerade über Leib-Seele-Geist noch *hinausdräng*t und den Ausbruch des Seienden als solchen übernimmt und von Grund aus und im Innersten dem Seyn (Ereignis) geopfert.

26. [Da-sein und Einzelner]

1.) der Einzelne ist nicht »im« Dasein – sondern er »ist« das Da – und das in je verschiedener Weise.

Als Schaffender – das Da – ihm sich aussetzend – *stiftend.*

Als Stützender – in das (Da) verloren – gerade als Individualität – aber auch so es im Entwurf *haltend* – wenn auch gerade in Verwerfungen *durcheinander geworfen.* Ordnungen und Ränge – bzw. *einseitig* verfestigt – verkehrt, überlagert und *weg-geschoben.*

2.) der Einzelne ist nicht Träger des Daseins – sondern höchstens des Da – aber nicht *er* trägt *es*, sondern es ermöglicht »ihn« | oder beides gemäß (Ereignis) – was heißt »Träger« – Übernehmen eines Fertigen und dieses herumtragen und Unterlage bieten?

3.) das Dasein erscheint nicht Einzelnen – sondern wie das Da geformt wird – zeigt sich – aber nie unmittelbar als *Menschsein – so und so.* Das Da selbst Grund der Möglichkeit alles Erscheinens und als solches offenbar. Das *Sein* des Da erscheint im Einzelnen – es wird sich dessen bewußt.

27. Da-sein und Einzelner

Inwieweit läßt sich das Verhältnis metaphysisch bestimmen?

So – daß erkannt wird: das *Verhältnis* – wenn zuvor als solches zum »Da«! – ist nur im Verhalten. 1. *Haltung* – 2. An-*sich*-halten – Selbstsein – 3. *Tun und Lassen* – Handeln.

Das Weg-sein (Weg als *wesentliches Un*-wesen des Da).

Der *Einzelne* immer ein *Wegsein* (das »Weg« gründet im »Da«; Da ≠ Hier – *vorhanden*) – bei – zu … – in … – *er ist weg* – ganz *befaßt* von – ganz erfüllt von – beschäftigt mit.

Da-sein – die *Halbgötter*:

Das Weg-sein ein echter und zugleich unechter Anschein des *Da*.

Mensch nicht »*Träger*« im Sinne des Grundes – sondern als *Er*-tragender und Austragender und als *dieser* gerade erst sich im Da gründender.

Vermeiden alle überkommenen Bezeichnungsweisen.

(»Substanz« –)

Erscheinung in; Ausdruck von – Eingeschlossenheit in – alles Vorhandenheitsverhältnisse.

Aber auch keine rein existenziellen im Sinne *des Moralischen*!

Welche Möglichkeiten der Bestimmung des Bezugs?

Z. B. *Wahrheit*; Da und Wahrheit –

↕ Da-*sein* als Wahrheitsgeschehnis –

Freiheit und Da … Wahrheitsgeschehnis und *Mensch* | Selbst | (Grund)

Seyn

28. [Grund des Seyns]

Grund des Seyns. / Frage!

Seyn – unbestimmtes Wort. / Als frag-*würdigste* diese Frage dereinst Not des geschichtlichen Seyns. Dieses Fragen – das »*Da*«.

Seyn und ein Anderes – | so sieht es aus.

Seyn – | eingeschränkt |.

Gewohnt Sein und …

Nicht aufgerafft und beliebig zusammengestellt – das »und« – auch verschieden

Sein in Abhebung gegen (formal).

|

Seyn – hier in ganz besonderem Sinn.

I. Wahrheit – Wissen – Dasein

*1. Wesen der Wahrheit**

Zu ihm *gehört* – weshalb – die Einrichtung und Einrichtung *im* Da-sein *als* Da-sein.

Eine Weise ist das »Werk« der Kunst.

In *es gesetzt* – durch es geschaffen: die Wahrheit.

* Alles Bisherige (Enthüllen, Entdecken) ist *noch zu sehr* von Verhalten her! *Alles von Grund aus umkehren*!

2. Wahrheit

»Objektiviert« – Frage nach der Seinsweise des Wahren.

Wie es als solches wirkt, bindet, *selbst öffnet* – ins Da versetzt.

Wie der Entgegen-wurf – auf-*gebend* und überholend ist.

3. Wahrheit des Satzes bei Suarez

»Omnis enim veritas propositionis affirmativae fundatur in aliqua extremorum identitate vel unitate, quae licet a nobis concipiatur complexo modo et per modum coniunctionis praedicati cum subiecto, tamen in re nihil est praeter ipsammet rei entitatem.« Disputatio XXXI, sectio 12, n. 46.[54]

[54] [Francisco Suárez: Disputationes Metaphysicae. Prooemium. Opera Omnia. Hrsg. von C. Berton. Paris 1856–61, Tomus 26: »Alle Wahrheit nämlich eines bejahenden Urteils wird begründet in irgendeiner Selbigkeit oder Einheit von Äußersten (Termini), die es uns erlaubt, daß sie von uns in verflochtener Weise und durch die Verbindung eines Prädikats mit einem Subjekt begriffen wird, obwohl in der Sache nichts ist außer der Seiendheit selbst der Sache.«]

4. Über Wahrheit

Vgl. S.S. 36, *S. 35 f.*[55]

Gründung des Da-seins.

Prinzip: durch Gleiches wird Gleiches erkannt – *Begründung* dieses Prinzips? heißt?

5. Wahrheit.

Die Notwendigkeit der Verschleierung.

6. Wahrheit
Wonach schätzen wir, was Wahrheit – das Wahre alles Wahren ist?

Was das Größte an Befreiung des Seyns vollbringt? Was ist das Größte? Woran erkennen wir das Große? Daß es immer größer wird! Also endlose Steigerung? Nein – das Größer – als immer näher der Zerklüftung – immer *Einziger* – Gesammelter – Verschwiegener – und so *Überlegener.*

Warum Befreiung des Seyns? Ist es gefesselt – was ist das Seyn?

Wir sitzen im Dunkel – und welche Verdunkelung ist am Werk? Jene *dichteste* und fast undurchdringliche, die als Schein von Helle sich ausbreitet – einer Verdunkelung und Durchdunkelung – ohne Möglichkeit und Ernst der Verschweigung und Verhüllung.

Die größte Befreiung ist die Verschweigung.

Wahrheit im *Wesen* – eigentlich wesend als *Verschweigung* – wie das Schweigen *sammelt* und *bindet* und wachsen läßt – Da – *sein* und *Schweigen* (vgl. Sprache).

[55] [Heidegger: Schelling: Vom Wesen der menschlichen Freiheit. GA 42. A.a.O., S. 107 ff.]

7. Was heißt Geschichte der Wahrheit?

Die leere Anzeige des Begriffes worauf gegründet?

Es kann etwas wahr sein – aber die Wahrheit dieses Wahren ist unwahr – d. h. nicht so wesentlich, wie sie alleinig ausgibt. –

Durch Hinweis auf die Bedingtheit ihrer Bedingungen kann eine »Wahrheit« nicht widerlegt werden – in welchem Raum vollzieht sich diese Widerlegung?

8. Wahrheit

Wie »die Wahrheit« sich ändert und »Wahres« mit »Wahrem« nicht mehr unmittelbar vergleichbar wird.

Wie Bedingungen der Wahrheitsaneignung und -verwertung noch nichts sagen über die *Wahrheit* selbst – hat ihr eigenes Gesetz und wandelt sich doch.

9. Wahrheit – (Verborgenheit)

Die Verborgenheit als solche (nicht als Begriff, sondern im Wesen) – als (wesende) zeigt sich selbst in der aufschließenden Kraft oder in der Verwerfung.

10. Wahrheit – Wissen – Da-sein – Befreiung
Vgl. über Dasein

»Das Wahre kann nur an der Wahrheit [...] erkannt werden.« Schelling, Philosophie und Religion, VI, S. 27.[56]

Zu Wahrheit gehört »Wissen« – in welchem Sinne und dazu einen Standort beziehen – dieses letztere *ist* aber eigentlich – die *Eröffnung* der Offenheit als Wahrheit.

[56] [Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Sämmtliche Werke. Hrsg. von K. F. A. Schelling. I. Abth., Bd. 6. Cotta Verlag: Stuttgart und Augsburg 1860, S. 11–70.]

Und es gilt, dieses Ereignis zu erfahren und die Möglichkeiten der Stellungsbeziehung als Notwendigkeiten durchzudenken. Das kann als ein erster Schritt gelten, das Da-*sein anstimmend zu erwirken.*

Und dieses Stimmen als Befreiung zur Freiheit des Da – *Befreiung aber ist Bindung* in die Verbindlichkeit der Wahrheit.

Und hier die Frage der *menschlichen Freiheit* – gegen und im Seyenden im Ganzen (Absoluten).

11. Da-sein und Wissen

Wissen ist nicht *Vor-stellen* und Zu-sehen, sondern Da-*sein.*

Aber Da-sein ist nicht »nur« Wissen.

Was also ist Wissen bezüglich des Da-*seins*?

Wissen Gründung und Erbauung der *Wahrheit.*

Die Wahrheit ist das Wahre alles Wahren.

Wissen liegt aber vor »Theorie« – im Sinne des verständigen Vorstellens und bloß zusehenden Erklärens.

12. Da-sein und Subjekt-Objekt-Beziehung

Die Beseitigung der Subjekt-Objekt-Beziehung.

Nur ein Subjekt, das sich Objekt ist, kann ein Objekt haben.

Nur ein Objekt – das in sich Subjekt ist – kann *für* ein Subjekt entgegen *stehen.*

Damit ist schon angedeutet, daß die Kennzeichnung von Subjekt und Objekt und ihre wechselweise Verrechnung nicht ausreicht – obwohl sich so räsonnieren läßt.

Wo ist der Ursprung der Subjekt-Objekt-Beziehung? (ἀντί) Das *einfache Gegenüber* von *Vorhandenem und Ver-nehmung.* Was wird da aufgegriffen? Eine Weise der Inständigkeit – die äußerlichste und ständigste und leerste wird zum *Grund* und Maß erhoben und alles *andere* – eigentlich Gründende übersehen und wenn es aufsieht, mit dem jetzigen Maß gemessen und erklärt.

13. Da-sein und Wahrheit

Wie in ihm die Möglichkeit der Offenbarkeit gesetzt, weil es selbst ein Offenes – wie aber das Offenbarmachen geschieht im Grunde des (Ereignisses):

1. *die Stimmung und das Vermögen* des Dichtens und Sagens;
2. das Welten der Welt und die Natur – als das *an-stimmende.*

Beide über-schneiden und über-treffen sich – so daß je jedes aus dem anderen hervor wirkt.

Der Stimmung sind wir nicht mächtig

Die Welt scheint unser Gebild.

Das *Hervorgehen* – 1. Gewirktwerden; 2. ins Offene treten.

Was *hervorgehen läßt* – tritt in sich zurück – *geht zum Grunde* und *sammelt sich* – im Entlassen.

14. Wahrheit und Ent-stellung und Irre

Das Ent-stellte – nicht in seiner *Gestalt belassene.*

Die Ent-stellung – verstellt das Wesen und stellt es doch noch heraus im Unwesen.

Entstellung ist als Herausstellung – aber *verkehrende* – noch Offenbarmachen – *Wahrheit.*

Wo aber die Dinge ver-stellt – da ist Bahn als *Irre.*

15. Da-sein – Wahrheit – Seyn – (Wissen)

(Da-sein der offene Punkt des (Ereignisses).)

Im Da-sein und *als* Da-sein wird das Seyn selbst *Wahrheit* (Dichtung – Werk – Tat). Und nur wo dieses geschieht, ist die *Not* der Philosophie. Wäre nicht dieses *Seinsgeschehnis* – der Grund unseres Selbst – dann vermöchten wir nicht zu *erkennen* und nicht zu *wissen.*

Nicht nur, daß beides, Subjekt und Objekt, *seiend* sind.

Nicht nur, daß wir Seyn verstehen | Seynsverständnis.

Sondern daß *Seynswahrheit* als Grund geschieht, ist Voraussetzung des Wahren und so der Bewältigung und Bewahrung im Wissen.

Da Da – ist der »offene Punkt«, wo das Seyn sich findet und in den *Grund zurückstellt* (Über-winden) und so *west*.

16. Da-sein und Mensch-sein

Der Mensch läßt im Seienden das Da *auf*gehen und kommt so selbst in diesem Auf-gang (Offenen) zu stehen – als das, was sein Verborgener Grund ist und auch jetzt gerade als offene Verborgenheit sich ihm enthüllt.

Der Mensch »ist« – indem er im Da – zu seinem Grunde geht und sich in ihm begründet, indem er *das Da ist*.

17. Dasein und Eigenheit und (Ereignis)

Mit »Eigenheit« ist hier nicht gemeint das gewöhnlich darunter Verstandene – der Mann oder auch eine Maschine haben ihre »Eigenheiten« – Sonderbarkeiten und Launen.

Wir gebrauchen das Wort wörtlich und wesentlich –

Eigenheit: 1. die wesentliche Bestimmung, etwas zu eigen zu haben und gemäß und kraft dieser Habe – *zu sein*;

2. das Da – bewältigen – tragen – bewahren – als das Wesens*eigene erfragen* und nur dieses;
3. daher – auf Grund der Eigen-heit – die *Selbstheit der Welt*;
4. Eigenheit und *Ereignis*.

18. Da-sein als Sein im Nichtsein

Ein Auch-anders-sein-können *als Überwindung*; was heißt das? Die Ekstatik der *Zeitlichkeit* – | *Raum*.

In der *Überwindung* als Grundgeschehnis wird erst das »Nicht« frei – das Nicht im wesentlichen und unwesentlichen Sinne (*Ver-*-borgenheit z. B.).

*Geschehnis*charakter aus *Über*windung als dem Ersten; nicht bloßer »*Wille*« – überhaupt nicht auf solche Fakultäten – sondern der ursprüngliche Begriff des *Ver-mögens*.

Überwindung – als in Bewegung – *im Sprung* – *Gesprungen*.

Überwindung nicht »moralisch« – nicht »dynamisch« als *bloße Steigerung und Stufung*.

Über-windung und das *Zwischen* – »die *Mitte*« – die *doch außer sich* ist.

Die Inständigkeit der Ent-setzung.

J. Das Da-sein und der Einzelne

Vorarbeiten[57]

[57] [Heidegger: Das Dasein und der Einzelne (Vortrag Zürich 18. Januar 1936). Erscheint in: Vorträge. GA 80.]

a. Da-sein

1. Da-sein und Menschsein

Der Mensch als Weltling ist der Fremdling in der Befremdung – (Verborgenheit des Seyns – Einschlag –).

Da-*sein* – meint die Inständigkeit der eröffnenden Bewahrung der Spur zum Verläßlichen.

Weltling und das Erdentum – (Ereignis).

2. Da-sein

eine *Spur* des Seyns und das *Wagen* eines *Verläßlichen.*

3. Das Da-sein

nicht »Tun« – tun ist leichter als Seyn.

Seyn ist wesentlicher als Tun und durch es weder zu erklären – noch zu erfüllen.

Da *Seyn Inständigkeit der eröffnenden Bewahrung* der Spur zum Verläßlichen.

4. Das Da

und die *Wahrheit* als Unverborgenheit – Verborgenheit – das Wesen der Wahrheit als Wahrheit des *Wesens.*

Da – Wahrheit – Zeit-Raum – Welt.

Da – Welt und Erdentum – (Ereignis).

Da – (Ereignis) – Seyn.

Ur-sprung –

Das Da – metaphysisch nur *vorzubereiten* in seiner *Wahrheit*.
Der Wandel durch Geschichte des Da-seins selbst.

5. Die Monaden und ihre Fensterlosigkeit und das Da-sein

Die Monaden haben keine Fenster.

Leibniz – weil in sich jede verschlossen. *Subjektum* – endliches ego – Vorrang und Ausschließlichkeit der Ichgegebenheit.

Heidegger – weil sie keine haben können (weil sie keine brauchen) – und können keine haben – weil keine Möglichkeit, um von Innen nach Außen zu gehen und dieses – weil kein Innen und kein Außen, weil das *Selbst* als solches das offene Da und als solches ihm – (selbst) offen.

Fenster brauchen – um von Innen nach Außen zu sehen bzw. umgekehrt.

Aber wo das Sein – ein Draußen des Innen – d. h. wo dieser Unterschied gar nicht möglich – da »Fenster« – *sinnlos*; [sei es, daß sie fehlen; sei es, daß sie vorhanden sind.]

6. Das »Da«

Wo ist das Da und wann – es ist die Bedingung jeglichen Wo und Wann.

Zeit-Raum – | sechsdimensional |
| je mehr – und ursprünglicher –
Weltereignis – | Entrückung und Einrückung |

Wir sind – indem wir sind – das Da – und das *Verhältnis* – im »Seyn« – als solchem.

Und dieses – notwendig rangmäßig – die Schaffenden und das *Weg-sein*.

7. Sorge

Der Name hier des Grundwesens des *Seyns*, in dessen Weise das Da *ist*.

Was das Wort meint, ist gleich weit entfernt von Trübsinn und Geschäftigkeit wie von einer scheinbar sorge-überlegenen »Gewaltigkeit« der heroischen Biedermänner.

Von der Sorge her begriffen ist der Alltag des Menschseins gerade wegen seiner Betriebsamkeit – *Sorg-losigkeit*. [Nicht] Da-*sein* – sondern ein *Weg*-sein.

Das Da und seine Offenheit ist nicht das, worum es geht – was nur genutzt – vernutzt und so auf gewisse Weise be-seitigt wird.

Es sieht so aus, als seien die Dinge rein als Dinge.

Das Da ist weg und ein »*Weg*«.

8. Dasein

Spurlosigkeit und Verläßlichkeit
↑ ↑
Abgrund – Ereignis
Unoffen – ╱
Ur-sprung

9. Da-sein und Frei-heit

Das Da – das »Freie« – Offene –
aber als dieses ↑
zugleich das Ver- Grund-*lose*
bindliche und als sol- ↓
ches das Verläßliche. Ergründende

Freiheit: der verwahrend entwerfende Gegenwurf des *Umwillen* als solchen.

Da – und »Grund«.

10. »Da«

nicht Rahmen und Bereich – sondern Zeit-Raum als eröffnender spurloser *Einfall* in das [Seiende].

11. Welt und Da

Der ergründende Entwurf, in dem sich das Sein des Da in die Mitte des *Seienden im Ganzen* wirft.

12. Das Da-sein

In welchem Sinne »neutral«?
In welchem Sinne *singular*? Kein Plural.
Und doch wieder nicht *im Leibnizschen* Sinne monadologisch!
Mundus concentratus –
Wurfrichtungen für Entwurf und Geworfenheit (Spur und Verläßlichkeit).

13. Das Da-sein

Die geschehende Seins*gründung*.

»Der Mensch« – ist dieser *überantwortet* – nicht an sich – sondern *wieder geschichtlich* – von Geschichte.

Diese Überantwortung wird wieder geschichtlich verantwortet und getragen – ausgestanden. Das Ausstehen in der Inständigkeit.

Das Da-sein – geschieht als Stätte der Wahrheit (*Ereignis* des Seins).

Das Da – Offenheit im Gegensatz zum Fehlen jeglicher Offenheit; besser *Nicht* der Offenheit. Un-offenheit ≠ Verschlossenheit.

14. Da-sein (als πόλεμος) und Existenz und Einzelnes

Existenz von Da-sein her – *nicht umgekehrt.*

Existenz als Übernahme *des Seyns* des Da.

Inständigkeit –

Inständigkeit übernimmt das Seyn des Da.

Da – ist der *Grund der »Möglichkeit«* (!) der Inständigkeit.

(Vgl. Kant – *Grundsache* – 1.) Möglichkeit begründende; 2.) doch des *Trägers* bedürftig.)

Daher Wechselbezug und *das (Ereignis)*!

|

hat sein Geschehnis in einem Ursprünglichen – der *Ur-sprung*!

Das Daß des *Da*! Einbruch.

15. Da-sein und der seinstiftende Unterschied

Da-sein und *Geworfenheit* und *Eingenommenheit* in das Seiende.

Da-sein und die *Spurlosigkeit – das Warum?*

Da-sein | das *Seiende* – das als Seyn als solches »ist« – *übernimmt* das Da – eben dieses Seiende!

und dieses »sein«

Der einbrechende eröffnende Einfall des Da – (Anfang der Geschichte).

Der erste Andrang des Seienden als solchen.

Die Spurlosigkeit und Zugleich die *Eingenommenheit.*

Die Eingenommenheit die überraschende [?] und doch nicht Einzige Gründung | Not – d. h. *Freiheit* – und in ihr die Not der Notwendigkeit des Verläßlichen.

16. Da-sein | Grund | Seyn |

Wo Seyn, da Grund! Weshalb? Und in welchem Sinne?

Seyn – nicht Nichts – und *dafür* ein Grund? Weshalb? Aus *welchem Grund* ein Grund?

Warum ist überhaupt Seiendes und nicht vielmehr nichts?

In dieser überlieferten Verschwisterung von Seiendem und Grund liegt eine bestimmte Auslegung beider – d. h. des Seyns als solchen.

Sein – 1.) Ausgesagtsein als Wahrsein
2.) Hergestelltheit aus –
3.) (1 und 2) zugleich beständige Anwesenheit.

17. Da – Wahrheit und Stimmung – Weltentwurf

Stimmung und Be-stimmtheit –

Das Strebens- und Willensmäßige Vor- und Ausbrechen – *Entwerfen.*

Weltentwurf als *Einrücken in das Seiende* –

als *Grundgeschehnis im Seyn des Da.*

18. Das Da-sein und das Seyn von Wahrheit

Wahrheit besteht! Warum? Und in welchem Sinne.

Was ist das für eine *Voraus-setzung*?

19. Da-sein. Die Frage nach der »inneren Möglichkeit«

Aber entscheidend ist dabei: der *Ansatz dessen, was* in *diese* Frage gestellt wird.

Der Ansatz ist schon aus der Fragerichtung bestimmt – keines vom anderen zu trennen.

Also aus einem Ursprünglicheren her fragen! Vgl. Bollnows Kritik! Deutsche Literaturzeitung.[58]

Die *innere Möglichkeit des Menschseins*! – *Wie* der Mensch hier genommen?

»Sein und Zeit« von Seinsfrage aus *als* des *geschehenden* Seyns.

!! schon spätere Fassung | Entwürfe

die Stätte des Seynsgeschehnisses

Aber der Grundcharakter dieser »Stätte« ist das Da.

Das Da – die innere Möglichkeit des *Wo*.

Der Gegensatz zum Da ist das *Nirgends*.

Aber im Sinne des *Nicht jeglicher Offenheit*.

20. [Da-sein]

Daß Da-sein – »ist« (Ereignis).

Besser – daß das Da – *erwest* wird.

Das (Ereignis).

b. Der Einzelne
Einzigkeit und Schaffende
Schicksal
S. 7b.
Zwischenbetrachtung

1. Der Dichter –

als »Denker« der Halbgötter.
Vgl. Hölderlin S. (40 f.) ff.[59]

[58] [Vgl. Otto Friedrich Bollnow: M. Heidegger: Vom Wesen des Grundes. Halle 1929. In: Deutsche Literaturzeitung 51 (1930), Sp. 1879–1887.]

[59] [Heidegger: Hölderlins Hymnen »Germanien« und »Der Rhein«. GA 39. A.a.O., S. 163 ff.]

2. Sein des Da – als Zeitlichkeit (Sorge)

Vgl. Hölderlin-Vorlesung S. 17 ff.[60]

»Und die Zeiten des Schaffenden sind
Wie Gebirg, das hochaufwoogend
Von Meer zu Meer
Hinziehet über die Erde.«

»Der Mutter Erde«, IV, S. 156.

Die Gipfel der Berge (vgl. Schluß), die einsam hineinstehen in den Aether – den Bereich der Göttlichen.

Diese Zeiten ragen heraus über das bloße Nacheinander der eiligen Tage in der Flachheit des Alltäglichen; und doch kein starres Zeitloses, sondern aufwoogend über die Erde hin – eigenes Fluten eigenes Gesetz.

3. Das Da und die Schaffenden

Das Da – die offene Verborgenheit – geschieht nur in der *Stiftung*.

In ihrem Eröffnen wesentlich der Entwurf.

Der Werfer dieses Wurfes ist der Dichter.

»Voll Verdienst, doch dichterisch wohnet
Der Mensch auf dieser Erde.« VI, S. 25, v. 32.

In lieblicher Bläue blühet mit dem metallenen Dache der Kirchturm …

[60] [Ebd., S. 49 ff.]

4. Die Schaffenden. Die geworfenen Werfer

als die »immer Anderen« – vereinzelt auf ihre Einzigkeit – ein »Zwischen« – *über-rascht* gerade indem er »den Himmel« »sich auf die Schultern gehäuft«. Der Rhein, v. 153 f.

Jene, die die Götter »brauchen« – benötigen und gebrauchen.

5. Das Wesen des Einzelnen und seiner Eigenständigkeit aus der jeweiligen Grundmöglichkeit des Da-seins

Die Inständigkeit als die des Schaffenden. Innigkeit

1. die Schaffenden er-eignen am weitesten und tiefsten das Da;
2. die Schaffenden sind die einzigsten als Ein-same.

Aber nicht der Einzelne zuvor als »*Ich*« – Subjekt und dieses dann so, daß es »auch« *wirkt* und *tut*.

6. Der Einzelne und das Da-sein

Der Einzelne und der Mensch überhaupt hat nicht eine Beziehung [?] zum *Dasein* – sondern er *ist* das Da – und die Weise daher, das Da zu *sein*, unterscheidet sich nach den verschiedenen Möglichkeiten und Notwendigkeiten der *Einzelnheit* der Einzelnen.

7. Der Einzelne

1.) die Schaffenden – Zwischenwesen – Einsamkeit;
2.) das Selbst – Leibniz – die Vereinzelung;
3.) das »*Subjectum*«.

8. Da-sein – Einzelner

Es über-nehmen = hinausgestelltsein *in das Da* – der *Mitriß in die Welt.*

Was das Da – *Wahrheit* – Welt – für den *Einzelnen* »bedeutet«.

Der Einzelne – bezüglich *Wahrheit – Welt* – | Geschichte |.

9. Der Einzelne

1. entnommen der Vielheit und der Zahl;
2. aber *nicht* enthoben des Ganzen

?

10. Da-sein und Einzelner

Ihr Verhältnis nur aus den wesentlichen Möglichkeiten des Da-seins – den »*Werken*« z. B. – den »*Ursprüngen*«.

Nicht aber in der Ebene des Vorhandenen – Alltäglichen – hier allenfalls nur Fragen ansetzen.

11. Einzel-heit

(Selbstständigkeit – Unabhängigkeit).

12. Der Einzelne – das Einzelne

1) der *einzelne* Mensch; gesondert für sich, der Zahl nach – *einzeln – der Reihe nach* – ein Einzelner – aus einer Anzahl – Menge – Haufen – Masse; *Mehrzahl – Vielheit. Die Besonderung* als zahlhafte Aussonderung – jeder – je als jeder beliebige das gleiche Recht – »*allgemeine Menschenrechte*«;

2) das *Einzelne* als ab- und ausgesondert aus einem Unbestimmten – die *einzelnen Gegenstände* – für sich – singulär [?] – im Nebel *erkennbar* – (1) *mitgemeint* – *Besonderung* aber *Abhebung* – bis zur *Vereinzelung* im Sinne der Vereinsamung;

3) das Besondere – als *eigengeartet* – *bis zur Einzigartigkeit*;

4) das Besondere – als das Unabhängige – In-sich-stehende – in je verschiedenen Graden und Weisen der Selbstbehauptung. »*Autonomie*«. Wo es zum *übernommenen* Seyn gehört bzw. dieses Seyn gerade in das je eigene Übernehmen.

13. »Der Einzelne«

1) *Einzeln* – im Sinne der Unterschiedenheit gegen ... | *Besonderung*;
2) Einzeln – im Sinne der eigenen inneren *Einheit*.

14. Der Einzelne – das Ich und das Selbst

1) ich bin Ich – ich bin ein *Allgemeines*!
2) ich – bin das Da – nicht das Ding und nicht das Leibding;
3) das Da – je *meines* – mich daran geben, es zu sein.

Was ist hier Fest-stellung – was ist Entscheidung und was heißt das? Daß *Wesen*! sich entscheidet.

15. Der Einzelne und Selbstheit des Da-seins

1. solipsistisch – schlechthin erstliche Vereinzelung als Vereinzigung;
2. egoistisch – in allem *ichhaft* bezogen und geltend gemacht.

16. Da-sein und Selbstheit – Einzelnheit

Selbstheit, je nach *Weltweite und Tiefe des Einfalls* – je nach der in solchem Überstieg gründenden und geschehenden Überlegenheit – *Freiheit.*

Gerade nicht bezogen zuerst auf *Ichheit*, sondern diese wird durch Selbstheit aufgehoben und je nach der Höhe und Tiefe der Aufhebung ist das Selbst wahrhaft »Ich« – d. h. frei von aller Ichsucht.

Wo das Gegenteil – da drängt vor das Einzelne und die Versteifung darauf.

Die Einzelnheit des Einzelnen beruht auf der Übereignung und *Enteignung.*

Und dadurch erst die wahrhafte *Einzigkeit.*

Hier Einzelnheit des Einzelnen: 1.) Eigenheit – *sich zu eigen in der Enteignung als Selbst*;
2.) die hieraus sich entfaltende *Einzigkeit der Überlegenheit.*

17. Da-sein übernommen im Selbstsein als In-der-Welt-sein

Welche jeweiligen Entscheidungen und Fußfassungen im *Selbst*-sein liegen – *miteinander* – »wir beide« – man selbst – ich selbst – das »ich«-selbst und sein Vorrang im *Vollzug* der Selbstheit.

Was heißt da »Selbst«? Re-flexio und *Eignung* – Aneignung und *Übereignung.*

Eigentlichkeit (in »Sein und Zeit«) – dem *Vorgehen* nach – um Zeitlichkeit sichtbar zu machen – wesentlich angesetzt, aber der Sache nach *zu existenziell* ausgelegt – ist das aber je zu umgehen? Ja – *Welt und Werk – Geschichte – Natur.*

Selbstheit = der auf sich zukommende Überstieg des Seienden – eröffnend entwerfende Einfall des Da.

18. Das Selbst

als das Selbige im Wechsel.
1) welcher Wechsel wovon?
2) welche Selbigkeit? Das leere Ich –
Das Selbst die Bedingung für das *Bei*-sich.
Das Selbst die Bedingung für Rück-kehr.
Das Selbst die Bedingung für Ab-kehr.
Das Selbst die Bedingung für Zu-kehr.

19. Begriff des Einzelnen

*

1. *Besonderung* – Ausgrenzung
2. In sich – Reflexio – Subjectum | *Ich-sagen*!
3. *Person* – Freiheit – Verantwortung.

* Vor allem: »*Mensch*« – *was* ist der Mensch? *Wer* ist der Mensch?
Aber: nicht zuerst dieses irgendwoher ausmachen und dann – Verhältnis zu Dasein – sondern: aus Da-sein → Mensch!
Aber wie Da-sein? Wahrheit – Seyn – Grund.

20. Dasein und »Subjekt«

Der Einzelne als Ich – das Ich als »Subjekt« – nicht als bloße Bestimmung anderer Dinge – sondern als *in sich* – | per se |
1. *der Weg zum Subjekt; ich denke – Vernunft*
2. die Befreiung – a) Kirchl.
b) Leib –
c) ?

Das Mathematische und die Sorge der Gewißheit.
Denken – | *Axiomatische* – Selbstbegründung.
Ich denke.

Dagegen: *Wahrheit* – aber *geschichtlich* – das Da –
Welche Sorge – | *Seyn* als solches |
Nicht Begründung als Beweis! rational – sondern Gründung des Seyns und Abgrund des Nichts – aber *das* alles Glauben.

21. Dasein und Einzelner

Dasein nicht die Vielheit zu Einzelnem.
Dasein nicht das Unbestimmte zum Bestimmten.
Dasein nicht die *Gattung* zur Besonderheit.
Der Einzelne »ist« *das Da.*
»Das Da« – welches »Da« und wo seine Grenze?
Welt und Weltengefüge.

c. Da-sein – Einzelnheit – Selbstheit

1. Frage nach Dasein und Einzelnheit wesentlich –

aber Wegscheide, in welcher Absicht und Richtung –
»ontisch« – oder »ontologisch« –
die sachliche und geschichtliche Spannweite dieser Frage –
entsprechend die *Belastung* mit Ansprüchen und Bedenken.

2. Fragen nach Dasein und Einzelnheit wesentlich –

aber nicht un-mittelbar zu entscheiden.
Denn zuvor Da-sein und Seyn – | *Welt* | Erde – und von da Verwandlung des »Menschen« – Geschichte und daraus erst der Einzelne.
Nicht aber *in einer überkommenen* – d. h. *irgend einer bestimmten metaphysischen Weltauslegung schon stehenden* Auffassung

des Menschen und Einzelnen Verlangen und Fragen – wie dazu *Dasein*!

Oder aber wenn dieses versucht wird – nur negativ!

3. Verhältnis von Da-sein und Einzelner

Welches Interesse an der Frage? Nur eine Feststellung? Als sein Dasein und Einzelner Vorhandene Dinge!

Oder *Verwandlung der Seynsfrage und Entscheidungen* – Ziel?

4. [Das Da]

Denkerisch
und
dichterisch
› das Da

eröffnen – das Offene erwirken.

5. Da-sein

und Bewußtsein.

Da-sein und »Ich«-subjectum.

Das Mathematische.

Vgl. W.S. 35/6, S. 58/9.[61]

6. Ereignis

Das Spurlose und das Verläßliche.

[61] [Heidegger: Die Frage nach dem Ding. GA 41. A.a.O., S.193ff.]

7. Einzelnheit des Menschen und Da-sein

Wo und wie wird diese angesetzt?
Monadologisch?
Weltlos –

K. Da-sein

Zürich – Vortrag

1. Da-sein

Die Ansetzung der Eröffnung (Begründung) des Grundes des Seyns.

Was Grund –

Was Seyn –

die *Kreisbewegung*

die *Weiteste* – höchste und tiefste.

1. Beweis und Prinzip der Ausweisung *philosophischer* Erkenntnis.

2. Was ist »Gegenstand« der Philosophie? Hat keinen –

3. Metaphysisch als Geschehnis der Gründung des Seynsgrundes.

2. Da-sein

Frage: wohin gehört das?

Substanz – Akzidenz

Generalum [?] – Individuum

Haben wir überhaupt die Möglichkeit einer Vorhabe?

Oder ist *zuerst* zu sagen: *Dasein ist Dasein* und dann:

woher zu bestimmen – *aus sich*! – was gibt es her?

Nichts Geringeres als Seyn! Seyn und Dasein.

3. Da-sein

das ausgezeichnete – wesentlich!

nicht als das höchste Seyn

sondern ausgezeichnet tragend – Wahrheit des Seyns –

und dieses wieder nicht im Sinne des Vorrangs der Vor-gegebenheit des Ich –

eben so wenig als Gegenstand und Ding – sondern das große *Zwischen* – des (Ereignis).

4. Da-sein als Titel

1. *der gewöhnliche und auch Kantische Gebrauch*;
   1. Dasein – dort und hier sein;
   2. Anwesenheit – Vorhandenheit;
   3. οὐσία – παρουσία – εἶναι.
2. der *neue* Gebrauch – vgl. Sein und Zeit, § 28, S. 132 ff.
   Dort aber auch Existenz und Dasein noch zu sehr als *dasselbe*.
   Vgl. Wesen des Grundes.

5. Was ist mit dieser Nennung »Dasein« eröffnet und gegründet?

Ein Entwurf! Der Grund des Seyns.

Diese Nennung verlangt, daß Da-sein nicht selbst wieder unter einer Deutung steht, sondern umgekehrt als Bedingung der Wahrheit – als *Ursprungsgeschehnis* – alles verstehbar und unbegreiflich macht.

Welches sind die geschichtlichen Entsprechungen? Unmittelbar kann es solche nicht geben –

φύσις – ἀλήθεια – λόγος.

Sein – οὐσία – λόγος – intellectus – cogitare – Subjectum – Ich – Vernunft – Geist –

6. Da-sein und Mensch

Mensch – etwa als Seele – Leib – als Bewußtsein – als Aktzentrum – Person.

Da-sein nicht vom Menschen her, sondern umgekehrt – Mensch als *Erwaltung* des *Da* – überantwortete Übernahme – Inständigkeit.

Wesen des Da – entfalten, um jede Rückkehr zu Psychologie und Erkenntnistheorie abzuschneiden.

Dieser Entwurf aber aus einer ganz *bestimmten* Aufgabe – *Seynsfrage.*

Die *Bestimmtheit* macht sie nicht zu einer Sonderfrage – sondern *die* ursprünglich gewonnene Frage *der Philosophie.*

Was Philosophie sei – möchte man nur das *Überlieferte* der ganzen Aufgabe wirklich sehen.

7. Da-sein

Das Da – *sein*; d. h. *zeitigend-einräumen – bestehen.*

Wer »ist« das Da – wer *übernimmt* es –

Wer-frage – schon Vorgriff! Warum nicht wer?

Wer – das *Selbst* – was heißt *Selbstheit?*

Was heißt *Übernehmen* – und *Ver-walten* die Gewalt – πόλεμος – *erwalten – erwerfen?*

Mit welchem Recht ist dieser Entwurf von oben her vollzogen? Inwiefern unter-greift und -legt er alles andere (Mensch – Leib – Seele – Person).

8. Da-sein – je meines

Übernahme –

Verwahrung –

nicht in der Richtung der Absonderung des *Für-sich-nehmens* – Vereinzelung – sondern umgekehrt – in der *wahrhaften* Ente*ignung.*

Innigkeit ist Voraussetzung dafür – liegt *vor* Individuum und Gemeinschaft.

Vgl. W.S. 34/5, S. 40 i.b.[62]

[62] [Heidegger: Hölderlins Hymnen »Germanien« und »Der Rhein«. GA 39, S. 118.]

9. Da-sein und je meines

Nicht das besitzhafte Eigenschaftliche – sondern das – dem anheimgegebenen – dem verantwortlich – entscheidungshaft – Inständigkeit – oder Versteifung.

Hier schärfer scheiden – je meinig – ist zunächst die Existenz und durch diese erst *wird* das Da – erwirkt. »Wird« – das ist die neue Ausrichtung und erste Nennung des Da – und damit auch Auslegung der *Existenz* – (vgl. über diese W.S. 28/9, S. 26 b[63]; 29/30, 81 u.[64]; S.S. 32, S. 26 f.[65]) – [Existenz] bisher *zu sehr* auf den »Einzelnen« als solchen – daher notwendig – die *Schaffenden*! Hölderlin. Aber anders als in »Sein und Zeit« – Wahrheit? Seyn.

Existenz – als *In-ständigkeit.*

10. Das Da-sein als »Seiendes«
Sein und Zeit, S. 42

mißverständlich – die Schwierigkeit der Meinung und Nennung schärfer herausheben.

Das Da – ein *Seiendes*? sofern wir es *er-sind*. Seiendes *aber nichts Vorhandenes* – ein Wer und kein Was!

§ 9 ist *schief angelegt* – weil er mithilfe der überkommenen und dazu ungegründeten Begriffe etwas ganz anderes zu denken versucht – und dieses zu Beginn!

Ziel war freilich von Anfang an, die andere Fragerichtung anzuzeigen.

[63] [Martin Heidegger: Einleitung in die Philosophie. GA 27. Hrsg. von Otto Saame und Ina Saame-Speidel. Frankfurt am Main 1996, S. 71 f., 113–122, 198 ff.]

[64] [Heidegger: Die Grundbegriffe der Metaphysik. GA 29/30. A.a.O., S. 404 ff.]

[65] [Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. GA 35. A.a.O., S. 75 ff.]

11. [Da-sein]

Da-sein und *In-der-Welt-sein* (Transzendenz)
→ ↕
Da-sein und *Wahrheit*

12. Der Mensch – als Einzelner

1. als »*Exemplar*« – der Gattung – [Fall] – einer unter vielen anderen – Einzelheit – »Für sich« a. – Gerade dieser b.

»*Exemplar*« und Beispiel – dieses Rot ist ein Beispiel für Röte – aber kein »Exemplar« – dagegen ein Buch ein Exemplar – warum? Und warum »*Exempel*« – zum Exempel nehmen.

2. »*Individuum*« – [Einzelwesen].
3. *Einerleiheit* – (Selbigkeit).
4. Einer und nicht der andere – *außer-einander* – »*Raumstelle*«.
5. »*Eigenheit*«.
6. *Eigentümlichkeit.*
7. *Einzig* – (einig) – nur einfach – einmal – in seiner Art vorhanden – einzig-artig – ungewöhnlich – »einzig und allein« – *nur*.

13. Einzelner und seine Einzelnheit

Einzelnheit – eine Art von Einheit – Einheit und Mannigfaltigkeit – vgl. Kant Reflexionsbegriffe[66] –

1. formal anzeigende allgemeine
Begriffe
2. Gattungsmäßige
3. seinsmäßige – je nach »Seyn«.

[66] [Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft. Nach der ersten und zweiten Original-Ausgabe neu herausgegeben von Raymund Schmidt. Felix Meiner Verlag: Leipzig [1926], B 316–349, A 260–A 292.]

14. [Selbstheit]

Ganz entscheidend – diese Frage zu *stellen* – trifft die eigentliche Frage – (»Sein und Zeit«).

Aber nur – wenn auf Sein im voraus gebunden (Ereignis).

»φύσις« → ὑποκείμενον – συμβηβεκότα

←

→ »*ego*« – subjectum –

– αὐτός – ἐξαυτοῦ – das *Mathematische*!

Selbstheit

15. Da-sein

»Sein und Zeit« – Ziel und Weg – seitdem – nicht später Gedachtes als früher Genanntes – dennoch! vgl. Sein und Zeit.

Seynsgrund.

Das *Da* als das Offene der Gründung und der Ursprung als Da-*sein*.

Geschichtliche Abhebung

Griechen – ἀλήθεια – ψυχή – Mittelalter

Anfang – Ende οὐσία […]*

Descartes – Leibniz – »Subjectum« und »Ich«

Kant – Deutscher Idealismus Denken

19. Jahrhundert – Nietzsche λόγος

Da-sein und Mensch – von Seyn her! (Scheler!)

Da-sein und Selbstheit ≠ Ichheit.

Selbstheit und Inständigkeit.

Es geht um das Da – das Da – *warum kreist* die Geschichte als eröffnende.

Das *Seyn-lassen* des Seienden.

Da-sein und das Da.

Da – die *Entrückende Einrückung*.

* [Ein Wort unleserlich.]

Grundstimmungen (Hölderlinvorlesung).
Gründung –
Da und der Zeit-Raum.
Das Seyn des Da – aber *transitiv*! Das Da – *erseyn.*
Erseyn – 1.) erwirken;
2.) aber auch her-kommend.
Das *Seyn* des Da – aus dem »Da«.
Das Da aber – aus Wahrheit und Seyn als solchem
Ursprung und Ereignis
Gründung.

16. Da-sein – Sein

Gespräch mit Scheler, daß mit diesem Ansatz nicht ein Überbau – sondern ein grundstürzender Wandel. Nicht nur Mensch anders – sondern überhaupt – ursprünglicher vom Seienden (Sein) zu Da-sein wieder zu *Seyn* und damit Seinsfrage erst in ihre ursprüngliche Dimension gehalten.

Alle früheren Standorte und ihr Gegen- und Durcheinander gerade außerhalb!

17. Da-sein und Sein

Das Da – und die Wahrheit in ihrer Wesensfülle.

Die *Wahrheit* und ihre Geschichte – *sein*; Wahrheit: Welt und Erde.

Was ist gewollt? Keine Lehre, sondern ein *Weg* zur Gründung des Seins – *d. h. über Sein hinaus* – wohin? Ins Nichts? Nein, ins Seiende und seinen Abgrund.

Über Zeit hinaus – die nur *eine* Eröffnung des Da-seins – dieses nicht vom Menschen her, sondern umgekehrt: Mensch – in Werk und Welt – als Wahrheit.

18. Da-sein

von Seinsfrage her –
1.) was *fragt diese Frage*? Wahrheit.
2.) wie führt sie auf Da-sein?

19. Da-sein und das Freie

Ins Freie kommen gegenüber aller überlieferten Lehre von Ich und Bewußtsein u.s.f.

Aber dieses *Freie* – nur durch ursprüngliche *Freiheit* – d. h. Notwendigkeit – *Not* – (Ereignis) – der Grund des Seyns.

20. Da und Wahrheit

Das Verläßliche und das Verbindliche.
→ weg von der »Anschauung« – statt dessen – *nah* – Welt*erwachsend* [?]!

21. Da-sein und Wahrheit

als Verborgenheit
und Verdeckung
Irre
und Verstellung.

22. Da-sein

Mensch – *seiend inmitten des Seienden.*

Was heißt »inmitten«? (a) unter anderem; (b) Mitte – auch (a) zu »Da«.

Mehrdeutig!
Selbst die *Mitte.*
Selbst die Ermittelung und Vermittelung. Das Mittelbare – weil das *Un-vermittelte.*

23. Da-sein und Subjectum

Das Subjektive und das Subjektivistische.
Ist *Subjektum* notwendig »Ich« und *warum – wie?*
Das *Selbst* – vorher zu bestimmen. *S.S. 34.*

24. Da-sein und »Ich« – die »Reflexion«

Diese als metaphysische Ermöglichung, nicht das, was erst möglich gemacht werden soll.
Was geschieht da?
Ist es so recht benannt?

25. Da-sein und Bewußt-sein

vgl. »Ichsatz« –
Für-sich-sein
ich ist ihm selbst offen
es weiß sich
es ist – es *für* es – reflexiv – d. h. »ist« »sich«.

26. Die Frage – das Da-sein –

rückt uns auf den Leib.
»Sein und Zeit« Eröffnung einer Fragestellung und Hoffnung – daß sie ergriffen und mitgegründet und bewältigt werde.

27. Das Da –

die wartende Leere – trotz der Vielfältigkeit und Viel- und Gleichgültigkeit.

Einschlagsbereitschaft.

Stätte des Gewärtigwerdens und der Verfügung in das *Verläßliche.*

28. Das Da-sein und die Sorge

Sammlung
Sich stellen
Gewaltbrauchen
Opfer
das Seiende bestätigen.
Bestreitung des Streites.
Leistung des Seyns.
Sorge – das vom Da-sein *her begriffene Menschsein.*
Inständigkeit \ Da – *Beständnis*
und Versteifung / Weg-sein.

29. Das Da-sein

nichts vorfindliches – nichts »innerliches«.
Außen und Innen hier ohne Sinn.
Das Auseinander und das Sag- und Verschweigbare.
Schranken gegen das Verborgene.
Möglichkeit des Unterschieds.

ZU EREIGNIS IV
WESEN DES ENTWURFS – VORGEHEN

I. DAS FRAGEN ALS GRUNDZUG DES DASEINS UND ALS VORGEHEN

Sein und Zeit, § 2

1. Das Fragen

Der Mensch als der *Frager*.

Fragen können – heißt in der Wahrheit als solcher stehen – im Offenen für das Sichverbergende; und gerade im Fragen – wird dieses Wesen der Wahrheit voll ausgestanden: Fragen eröffnet und geht in dieses Offene und verhält sich und hält an sich gegenüber dem Sichverbergenden.

Das Fragen können – *die* Auszeichnung des Menschen – denn wesentlich ist diesem: nicht daß er »etwas« vernimmt und erstrebt – wie auch Pflanze und Tier – sondern daß, was ihm sich öffnet, aus dem Sichverbergen als Grund heraufleuchtet.

Der Frager – jener – der sich dem Sichverbergen als Stätte seiner Wesung frei *stellt* und so die Wahrheit des Seienden zum Geschehnis werden läßt – ohne dieses »Geschehnis« »machen« zu können.

Nicht die Müdigkeit des leeren Anzweifelns und Annagens,

nicht die trübe Sucht zum Unsicheren und Schwankenden als solchen,

nicht die Schwächung des unmittelbaren Handelns,

nicht die Zermürbung einer gewachsenen Sicherheit –

nicht die leere Neugier,

nicht der bloße Wunsch nach Auskunft,

von all diesen Mißdeutungen ist das Fragen umstellt – weil es noch nie aus seinem Grunde erfahren wurde – und dieser ist: die Leidenschaft der Zugehörigkeit zum Sichverbergenden – die Wächterschaft für das Einzige – Ungemeine – die höchste Kraft zum Ja.

Das Aufschlagen der äußersten Offenheit, um das innerste Sichverbergen (das Seyn) zu würdigen.

Aber welcher ausgewogene Mut ist stark genug, diesen Rang des Menschseins zu erringen und gar für die Künftigen in wesentlichen Anstößen zu gründen.

2. Fragen als Suchen des Grundes

Das Wesen des »Grundes« (worin gegründet und so gründend) ist die *Wahrheit* als solche.

Suchen – inwiefern zur Entscheidung stellen?

Weil es nicht geht (hier) um das Auf-spüren eines irgendwo Vorhandenen *Seienden*!

Das *Seyn* suchen?! das ursprüngliche Suchen; vgl. (Vom Ereignis), Die Erschweigung, 3.

3. Ursprünglich und eigentlich Fragen

das Wesen der Wahrheit zur Entscheidung stellen.

Zur Entscheidung?

Ob und wie wir es wissen wollen und wissen – ob und wie nicht.

Das Wesen *der Frage* als solches kann nur aus der *Wesentlichkeit* der wesentlichen Frage entfaltet werden.

4. Frage –

stellt sich selbst einmal in das durch sie eröffnete Freie.

5. Die Entfaltung der Leit-Frage

als der Anschein eines bloßen Fragens über das Fragen! S.S. 37, S. 79 f.[1]

[1] [Heidegger: Nietzsches metaphysische Grundstellung im abendländischen Denken. Die ewige Wiederkehr des Gleichen. GA 44. A.a.O., S. 222 ff.]

6. Das Fragen –

in der Un-wahrheit – stehen und in der Un-gewißheit – ist im Letzten auf das Seiende im Ganzen und die Gründung des Seins im Da-sein als lichtender Verbergung des (Ereignisses) gesehen.

Fragen etwas Mangelhaftes, das die schnellste und gründlichste Beseitigung verlangt – oder ist es *die* ursprünglichste Eröffnung des *Wesens* der *Wahrheit*.

Ist es nicht die ursprünglichste *Verhaltenheit* des Ausharrens und Erharrens der Flucht und Nähe der Götter?

7. Das Fragen nach der Frage

Solches Vorhaben scheint ganz abwegig zu sein; eine Übersteigerung der »Reflexion« – eine Loslösung von allem »Inhaltlichen« – das in sich wahrgenommene Nachsinnen über das bloße Vorgehen als solches ohne Boden, Bahn und Ziel und Ausgang.

Dergleichen ist ver-rückt und verspielt und die Ausgeburt einer Ratlosigkeit, die nur noch um sich selbst kreist und solches für das Denken ausgibt.

Wir dürfen diesen Anschein unseres Vorhabens nicht zu leicht nehmen; daß er besteht, muß seine Gründe haben – und wenn es nur die völlige Entfremdung ist, in der wir zum Fragen stehen.

Was denkt man über die Frage?

1. Sie als Vorstufe und Leiter zur Bestellung der Antwort – Fragen ist immer ein Durchgang – und dennoch schon etwas Nachgeordnetes und daher solches, wobei sich aufhalten einem Mißverständnis gleichkommt. Fragen hat nur Sinn als Weg zur Antwort; auf diese kommt es an! Aber was ist eine *Antwort für sich*? Gibt es das – ohne die Frage? Es scheint so – das Geantwortete – enthält doch das Wahre über das Seiende – dieses und jenes – und dieses *Wahre* selbst dient nur dazu – mit dem *Seienden* auszukommen und mit ihm fertig zu werden; also selbst die »Antwort« gehört noch in die *Flüchtigkeit* und das Durchgangsmäßige der Frage – Frage und Antwort nur »Mittel« – wozu?

Schon hier kehrt sich aber die Sachlage um; gerade *wenn* Fragen und Antworten nur Durchgänge sind, dann muß ein Ziel bestimmt sein und zwar kann das nur das »*Wissen*« im reinen Sinne sein; wer *weiß*, fragt nicht mehr und kann alles Fragen verabschieden; er verschließt sich dem Fragen – aber auch den Antworten.

Doch was heißt »*Wissen*« und wo ist und wann ist echtes Wissen? Aufgrund wovon sind wir dessen gewiß – gibt es eine in sich ruhende – unbezügliche Gewißheit – oder gibt es dieses nicht?

Das ist eine Frage und keine beliebige; zumal wenn es diese Gewißheit *nicht* gibt – ist die Frage nicht etwa nur nach *einer* Seite entschieden – sondern jetzt ist die Notwendigkeit des Fragens gerade erst bejaht.

Die Fragen als die Bewahrung der wesentlichen Ungewißheit.

Dann wäre das Fragen *nicht* mehr nur *Durch-gang* – sondern etwas, was zum Gehen nicht nur – sondern zum »Stehen« [Inständigkeit] gehört.

Das Fragen wäre dann noch mehr: das *Nicht-haben der Wahrheit*. Dieses *Nicht-Haben* aber wirkliche *Armut* – d.h. als der *Reichtum* des Offenseins für die Verborgenheit des Verborgenen.

Das Fragen – die Grundweise, in der *die Wahrheit selbst west.*

Das Fragen wäre dann der Grundzug des *Da-seins* – und ganz das Gegenteil des verrückten Abseitigen und Abgelösten – sondern das Einrücken in die Entrückung zum Verborgenen* und damit zum Andrängendsten – hier die Einrückung in das (Ereignis).

Dann aber kann »das« Fragen selbst nicht leer sein – sondern als dieser Grund-zug muß es aus dem Grunde den Grund selbst erfragen.

Dieses Fragen ist die ursprüngliche Seinsfrage.

Dieses Fragen ist der Einsprung in das Da – was und wie fragt es?

Vorbereitung und Vollzug der Grund-frage.

* Das *Fragen* – als die Inständigkeit in der Wahrheit – als der *gelichteten Verbergung* – (das Suchen). Die Vor-Frage als *äußerste Frage*!

Das *Wesen der Frage* inständlich begriffen muß nun auch sich aus dem Dasein erst entfalten als Vorfrage, Grundfrage und Leitfrage.

8. Fragen

ist Ahnden – im Grunde schon an einer Antwort sein.

Seinsfrage – die Urfrage – die Ur-ahnung.

Grundgeschehnis *des ausbrechenden und sich über und zurück waltenden Seyns.*

9. Erfragen

In ein langes Fragen hineinrücken.

Durch dieses Fragen er-prüfen und bewähren.

In solchem Fragen in Da stellen.

10. Fragen und Da-sein. Vorgehen

als das erwirkende Beständnis der Verborgenheit.

Sie wird erst im Fragen und so erst Innigkeit des Offenen mit dem Verschlossenen *des Da.*

Das Vorgehen – nichts von Außen, sondern ein *Ansprung* für den Einsprung in das Dasein.

11. Fragen als Grundbewegtheit der Besinnung

Be-sinnung – Eingehen in das offene Verborgene der Wesung des Seins. Diese als Inzwischen des Da die »Atmosphäre« – des Seienden, die es durchherrscht auch in seiner Verschlossenheit.

Be-sinnung – Entwurf – Rückkehr in die Zustimmung – Umkehr in das Wissen.

Wie dazu das Fragen?

Be-sinnung – *als die Inständigkeit der Tat*!

12. Das Fragen als Verwandlung der Frage. Vorgehen

Aber diese Verwandlung unmittelbar vollziehen – nicht »*darüber*« – reden!

So werden wir gerade abgezogen und herausgenommen aus dem Fragen und kommen ins *Leere*!

13. [Zum Fragen]

Vgl. Verwandlung der Seinsfrage.

Die Seinsfrage als *die* ausgezeichnete Frage.

Wesen des Fragens – | *vordenken in das Verborgene* |.

Die verschiedenen Weisen und Stufen.

Frage und Wahrheit.

Das *Er*-fragen!

14. Das Fragwürdigste

Vgl. S.S. 32. Anfang der abendländischen Philosophie.[2]

Das *Fragwürdigste*:

1. das *Fraglichste* das *Verborgenste als solches* – die *Befremdung*!

2. Was gefragt werden muß, wenn – Wahrheit als Da-sein.

3. Diese Fragwürdigste ist als *Verborgenstes* zu bewahren und offenzuhalten als dieses – im ursprünglichen Fragen.

Vgl. Wesen des Seins.

[2] [Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. GA 35. A.a.O., S. 55 ff.]

15. Fragen und Frage-sätze

S.S. 35, S. 11.[3]

Fragen als *Wissen*-wollen (Wissen – in der Wahrheit stehen Können).

(Inständigkeit im Da!)

16. Die Fragwürdigkeit

und ihr Wesen im Wesen der Wahrheit – als der *Un-wahrheit.*

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, zu § 44.

17. Das rechte Fragen –

nicht hinauszerren ins Öffentliche und ins Bereden – sondern die eigentliche Erschweigung des *Zu Nennenden*!

Das Fragen als das *denkerische Dichten* des Da-seins.

Denkerisch – inständlich begreifender nennender Einsprung.

18. Die gemeine Angst vor dem Fragen!

Der *Mangel an langem Mut* und Willen.

Das Nicht-erfahren der Wahrheit – als Innigkeit der Offenheit des Verschlossenen – *im* Fragen selbst.

Die gemeine Mißdeutung des Fragens als eines bloßen Noch nicht der ebenso grob mißdeuteten Antwort!

[3] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 22 ff.]

19. Wahrheit des Fragens
Die Grund-wahrheit

Fragen als *Entsagen* den Richtigkeiten. Witterung der Wahrheit! Auflösung erfahren, Loslösung vollziehen! Losriß und Entfremdung und *Befremdung der Un-Wahrheit.*

Die Wahrheit des Erfragens der Grundwahrheit – welchen Wahrheitscharakter dieses Fragen hat – das Wesen der Frage – ursprünglicher fassen – *Fragen und Dasein.*

Wahrheit – Unwahrheit: *Verborgenheit* als solche.

Ins Offene – oder auch ins Verschließende wollen.

Fragen und *Versuchen* – einen Versuch an-stellen –

1. *was* wird versucht – die Wahrheit – ob und wie es gelinge, ihr *Wesen anzufachen*;

2. *wie* wird das versucht?

Was ist überhaupt ein Versuch? *Erprobung* eines Ansatzes – | Umgriffes | *Sprunges.*

20. Wahrheit des Fragens
Frage und Antwort

Nimmt man die Antwort als *Satz* – Aussage – dann ist die Frage entsprechend äußerlich.

Wie jene nur die Fassung eines Fertigen und seiner Weitergabe – nicht einmal Mitteilung – so diese – die Frage – nur die Fassung eines *Unfertigen*, aber in der Anfertigung.

Fragen so nur ein *Durchgang* – ein Zwischenspiel, das je, weil zur Beseitigung drängend, selbst so scheint, als könnte es nie recht ernstgenommen werden.

Vor allem – scheint es – kann die Frage selbst nichts hergeben – sie »hat« ja noch nichts und verweilt ja auch nicht.

II. VOM ERSTEN ZUM ANDEREN ANFANG

Vgl. die verschiedenen Durchblicke in den Vorlesungen

1. Der erste Anfang

Hier unmittelbar das Sein – als φύσις.

Ebenso unmittelbar als »Wahrheit« des Seins.

»Das Denken« | als Erfassung |

νοεῖν : λόγος. Die ἀλήθεια nur überhaupt und sogleich als |λόγος].*

Und ebenso nötig – beides *das-selbe* – die *»Einheit«*!

Die Tiefe des Unentfalteten dieses Anfangs – wird dann verschüttet durch die *Vereinseitigung* der ersten Schritte.

* wo beide heraustreten für sich – geht ἀλήθεια verloren und φύσις wird entmachtet. Das *Denken* des Seins erst recht – aber *Begriff*! aber *Denken*!

2. Vom ersten Anfang zum anderen
(aus dem Blick der Hauptfragen)

1. Der erste Anfang – die Verschlungenheit von φύσις – ἀλήθεια – ὄν/εἶναι.

2. (1) ist im Grunde schon Entmachtung der φύσις und Einsturz der ἀλήθεια. Weshalb? Notwendig? | τέχνη – |.

3. Platon – ἰδέα – ἀλήθεια – μίμησις – ὁμοίωσις – κοινόν – ἀεὶ ὄν – κοινωνία.

4. Aristoteles – κίνησις – δύναμις/ἐνέργεια – οὐσία πρώτη und δευτέρα – λόγος – als ἀποφαίνεσθαι – ὑποκείμενον | εἶδος – μορφή – ὕλη.

5. Stoa – Christentum.

6. Das Sterben des moralischen Gottes – seitdem

7. Mittelalter und Umschlag der realitas als essentia zu realitas als singularitas; ens creatum und *existentia* – natura – »Natur«.

8. Das auf sich gestellte Seiende – die Befreiung – Descartes auf dem Grunde des Nominalismus – | Wahrheit als *Gewißheit* (existentia?) | Dasein auch der Mensch.

9. Heraufkommen der Vernunft und der Frei-Mensch-Kultur.

10. Das Zusammennehmen von allem in der Subjektivität des *absoluten Geistes* – das Ende – Hegel.

11. Das Verschwinden aller Ziele – der *Fortschritt* – d. h. das bloße in sich sich Entwickeln – der nackte und rohe Heraklitismus in verschiedenen Spielarten.

12. Der Mensch selbst darin beschlossen und daher erklärt – das »Leben« – als *Sein, das wird* – gegen die Vernunft aber nur die pseudo-heraklitische Wendung zur pseudo-parmenideischen.

13. Nietzsche mitten drin – der Ausweg ins Schaffen – keine Überwindung – weil a) nicht aus anfänglichem Anfang; b) deshalb nicht das eigentliche Ende (Seinsvergessenheit); c) so nicht Seinsfrage aus dem Ursprung in *der ganzen Fülle*: Sein – Seiendes – Wahrheit | Da-sein | (Ereignis) ( ).

14. Die ausgezeichnete Stellung Hölderlins – aber nicht metaphysisch als Frage – sondern (Ereignis)!

III. DAS VORGEHEN IM ANDEREN ANFANG

Der Einsprung
Die Erinnerung
Die Er-bauung
Vgl. Zur Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«
Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«
Anmerkungen zu »Wesen des Grundes«

1. Not der Notlosigkeit

Die Not als Eröffnung eines ursprünglichen Grundes!

2. Philosophie

Woran ist das Wesen der Philosophie abzuschätzen, wenn es sich überhaupt schätzen läßt?

An ihrer Leistung für die »Kultur«? Aber was liegt in der Auslegung des Menschen und des Seienden auf »Kultur«?

Liegt dem nicht schon Philosophie zugrunde – solches, was erst durch diese möglich geworden – Befreiung zum Seienden und das Schaffen?

Wie kann sie dann *noch von hier aus geschätzt werden?*

Oder ist sie mit der Frage nach dem *Menschen* gleichzusetzen? Daß er nach sich selbst fragt. –

Aber wie? Gar nicht so, daß er dabei sich als *Einzelnes* unter Anderem meint – sondern im Sein als solchem – in der Wahrheit und dergleichen erfährt (die Götter; das Ereignis)

Das Sein – als das ursprünglich *Er-scheinende* und Scheinende – Lichtung – und Verbergung.

Der *Ab-grund* – als Einräumung des Grundes.

3. Das Werk und die Erstellung des Seins
Beiträge

Wo und wie *Er-stellung des Seins möglich* –? und *notwendig*?
(Einsprung in unser Eigenes!)

Das Sein ver-stellt – | Ver-gessen – Seinsvergessenheit als die tiefste Gestalt des Nihilismus. | Die Not der Notlosigkeit |.

Wie Gedenken und Erinnern!

Die Erinnerung als fragende Verwandlung –
Ver-stellung – wo und wie – das Da –
Da-sein – Wahrheit – Vor-fragen. ←

Die denkerische Erstellung des Seins!
Warum sie die nötigste!

4. Die Erinnerung als Verwandlung Vorgehen

Im Wandel kommt das »Alte« erst »neu« zum Vorschein, während das Nachmachen nur das Veraltende verewigt.

5. Voraus-setzung der Wahrheit als die An-erkennung des Da-seins

Die ursprünglich-wissende Erkennung, die sich dem Erkannten *an-vertraut* – wie? Indem es das Erkannte ist – niemals als Vorhandenes, aber auch nicht existenziell!

6. Der andere Weg

Nicht mit einem Schlag ändern durch Vorsetzung anderer Begriffe, sondern Verwandlung in den Einsprung in das Da-sein als *geschichtlich.*

Das andere *Fragen* (das Fragen und die echte Systematik – kein »*Problem an sich*«) und dieses nicht ohne das – durch den Gang selbst beweglich gehaltene – sich je fügende Leitgefüge. Auch so noch *Übereilung*!

7. Vorgehen

1. *zeigt* die Besinnung das un-umgängliche Grundgeschehen bis aus der Wesung des Seins?

2. entwirft sie nur eine Möglichkeit, um eine Anforderung zu werden?

3. untersucht sie Gegebenes und hinterbaut es mit Ungegebenem?

Das 1. gibt es – aber als ein Zeigen, das sonst [?] vorfindet im schon vertrauten Raum – ein Zeigen, das erst bildet, aber die Notwendigkeit überall durchscheinen läßt.

Ein Zeigen als Sagen, das wie Beschreibung aussieht und wie Anspruch einer solchen, aber mehr ist – weil Prägung – und weniger – weil keine Beschwörung. –

Welche Besinnung? Woher hat sie den Zuruf?

Welche denkerische Bewirkung? Wohin geht ihre Zumutung?

Besinnung – geht das auf einen Sinn? Nein – der ist nur Durchgang!

8. Vorgehen und die Kehre und das Voraussetzen

Bei allem Vorgehen doch im Ausgang

1. eine allgemeine *Anzeige*; schon der Gebrauch der Haupttitel;

2. darin mehr oder minder ausgefaltet: eine *Aufsammlung* des bislang Bekanntgewordenen; oft beliebige Bezugnahmen darauf zur Erläuterung der allgemeinen Anzeige;

3. zugleich erste Versuche einer sachlichen Ordnung und Anschein einer *Ableitung* – der Schein des grundsätzlichen Fragens.

Dieses alles unumgänglich – warum? und selbst Anzeichen der Kehre.

Das eigentliche Vorgehen ist aber Voraus-setzen – nicht ein beiherlaufendes und fast wider Willen – nicht ein bloß notgedrungenes – als Zugeständnis einer Verlegenheit – sondern ein *wissendes* – gesetzt, daß es ein schaffendes entspringendes Gründen und Umschaffen ist.

9. Seins-frage. Vorgehen

Nicht Sätze »über« das Sein ausmachen und feststellen – sondern ein Sagen als Ermächtigung der Wesung.

Wie vermag das Sagen dergleichen?

Und wie der Wesung zugewiesen?

Zuweisung in die Zugehörigkeit.

10. Not. Vorgehen

Die Not der Nötigung zum Starksein als *Fragen*.

Die Not selbst erst ernötigen.

Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung als Grundtatsache – nicht als *Jammer*!

11. Züchtung von Bedürfnissen. Vorgehen

Das *Bedürfnis nach* – durch Gewöhnung an –

Gewöhnung an durch Übung mit und in –

Übung mit und in durch Wagnis von –

Wagnis von durch (*fragenden*) Sprung in.

12. Die Begriffe. Vorgehen

Zumal die daseinsmäßigen – (inständigen) (z. B. »die Kunst«) sind

1.) geschichtsdeutig!

2.) vordergründig – hintergründig – abgründig;

3.) für Wandlung – | für Bewährung und Umsetzung.

Immer fragen: *wer* sagt – *für wen* – wie »*gründlich*« *und gründig* (in der Wesung [?])!

Die Notwendigkeit der Mißdeutung, wo *Gleichmäßigkeit und Durchschnitt*!

13. Das Vor-gehen in die Grund-tat-sache (Da-sein). (Inzwischen)

Nicht ausgehen von ihr – oder doch – im Sinne des Schaffens und schaffenden Vorsprungs – aber dieses nur *als* Vor-gehen in sie.

Grund-tat-sache – | nichts »Letztes« – im Gegenteil < (Ereignis)
nichts »Einfaches« Grund-tat-sache
nichts »vorauserklärt«.

Warum *solcher* Ausgang? Weil es den anderen Anfang gibt, den *erinnernden*! und d. h. *wissenden*!

Und weil dieser das »Inzwischen« (vgl. zum ersten ἀλήθεια und φύσις).

Gerade weil der erste – als unentfalteter und verhaltend über uns verfügt!

Da-sein: die Grund-tat-sache.

Gründende Erwirkung (Tat) des *Grundes* (aller Sachen – des Seienden) (was und daß).

14. Seinsvergessenheit und die Gewöhnlichkeit des Seienden

Das Seiende das Bekannteste – abgenutzt und nur noch im Einzelnen und je Neuen – Aufregenden und Ablenkenden – Übertriebenen und Bezwungenen von »Interesse«.

Die Gewöhnlichkeit des Seienden in eins mit der Seinsvergessenheit erzeugt jene *Unempfindlichkeit* für das Verborgenste und Seltenste und Einzigste.

Diese Un-empfindlichkeit als Un-betreffbarkeit – weil gar nicht mehr an der Stelle (im Inzwischen), wo Sein *treffen* und einschlagen könnte.

Seinsvergessenheit als Widerschein und Unwesen der innersten Verbergung als *Wesen der ausschließenden Zuweisung.*

15. Der Anfang

Anfangen! – *wenig* zu wissen.

Also gerade nicht Kenntnisse ausfeilen.

Dieser Anfang ist das Schwerste und das Längste –; die ausgreifendste Verzögerung und dennoch!

Dieser andere Anfang als Erinnerung in das *Fragwürdigste* (vgl. dort!).

16. Vorgehen –

das Fragen als eingreifendes Begreifen.

Eingriffe in das *Wesen des Seins.*

Das »Wesen« erschüttern – d. h. die *Vergessenheit* (als Schein einer Offenheit).

Zur *Erinnerung* – umschaffen.

Wohin Erinnern?

In das Da-*sein.*

17. [Der andere Anfang]

Der andere Anfang nur aus dem großen Ja zum Ersten!

18. Vor-gehen

1.) als erster vorausgehen – | *allein* gehen;
2.) dabei Weg bahnen.

19. Vor-gehen als Suchen

Das Suchen nicht als Vorläufiges – sondern die eigentliche Kraftentfaltung – das Wesentliche: den »Fund« will nur die Befriedigung?

Aber wo ist »Friede« – wenn πόλεμος wesentlich?

20. Die Philosophie und das Wort (Das denkerische Nennen). Vorgehen. Vgl. S.S. 35, S. 8[4]

Weil da ursprüngliches – eröffnendes *Sagen des Seyns*, deshalb gerade hier die oberflächlichste Veräußerung und Vernutzung.

Weil dieses Sagen als ursprüngliches das Weiteste und Tiefste *bindet*, und so ins Einfache zwingt, deshalb hier die Möglichkeit des Mißbrauchs dieses Einfachen – so daß es zum Leeren und Nichtssagenden (ausgehöhlt) wird.

Weil hier das Sagen für die Wenigen und Seltenen – und doch ausgesprochen – deshalb ein Raub der Vielen.

Weil hier eine wesentliche Geschichte – deshalb unter der Maske desselben Wortlauts wesentliche Wandlungen und zugleich die Gefahr des Ausgleichens ins Einerlei oder der bloßen ebenso äußerlichen Unvereinbarkeit.

Weil so das Wort des Denkens – gefährdet ist – eben deshalb ist es so trächtig und geladen und *schwer* nachzusagen – und immer im Schein des bloßen Geredes!

Aber eben deshalb muß immer wieder vom Wort ausgegangen werden – weil eben dieses scheinbare »Ausgehen« vom Wort schon das Hingehen zur »Sache« ist; der Schein der bloßen *»Wortphilosophie«* (während eingängliches – schopenhauerisches Gerede weltanschaulich einläßt und etwas gibt!).

Das Denken und Fragen muß schon sehr wissend sein, ob [sic] einer solchen echten »Worterläuterung« *gewachsen zu bleiben* und ihren Weisungen zu folgen.

[4] [Ebd., S. 16 ff.]

Warum bringt uns das Gerede und lässige Sagen um den Bezug zum Seienden? Die Worte und Beziehungen sind doch wichtig – ja solches Sagen *verwendet* ungebräuchliche und ungewöhnliche Worte und Wortbildungen – und dennoch! Also liegt es nicht daran, daß das Wort die richtige Beziehung ist – was entfernt uns aus dem Bezug? Weil wir nicht mehr sagen können und vergessen haben, daß das Wort dem Ding nicht aufgelegt ist – sondern daß das Wort vorspringend das Gesagte ins Offene hebt und so es mißlungen [?] im Offenen hält und das Seiende bildet und Sein läßt!

Und *vollends erst die Worte des Seins*!

21. Das Vor-gehen | und | Ent-stehung

hat den Anschein des ungebunden-willkürlichen, zumal wenn nun eigens das Verfahren der angemessenen Aufweisung zurückgewiesen wird!

Aber es wird nicht überhaupt zurückgewiesen – es wird nur verneint, daß *es* das Vorgehen selbst sei – während es nur Dienststellung hat – im Sinne der Ausarbeitung.

Das Vor-gehen – das Fragen – ist noch *wesentlich* strenger und vor-sichtiger und über-legter als alles Ver-fahren.

Gerade, weil es sich nicht billig berufen kann auf angeblich Ausweisendes – sondern weil es *in sich* erst und selbst das Zu wissende zum Ent-stehen zu bringen hat.

Das Vor-gehen bringt sagend zum *Ent-stehen.*

(Ent-stehung aber da-seinshaft – nicht ursächliche Anfertigung.)

22. Vorgehen und Fragen

Denkerische Gründung des Da-seins als Er-fragen des *Fragwürdigsten*; das »Dasein« – nicht »Ideal« und »Sinn« und dergleichen.

Fragen als Versuchen – aber jeder Versuch so, als müßte er gelingen –; was »soll« gelingen? Doch ein Gewolltes – allerdings –: *Wesen des Seins als Erwirkung der Wahrheit des Seienden.*

Das Fragen – bisher aus der Satzlogik – und aus dem theoretischen Wissen »erklärt«.

Gar nicht als Grundzug des *Da-seins.*

23. Das Vorgehen

Im Unterschied zum Ver-fahren – das nur mit Gegebenem umgeht – *Vor-gehen* hat den er-gehenden – im Gehen eröffnenden und erbauenden Gang. Kein Verfahren, weder des Darstellens und Ordnens, noch des Ableitens (Beweisens) – sondern eröffnend-erbauendes – Ergründen – als Er-springen – warum? Weil es sich um einen Anfang handelt – in dem das Da-sein nicht nur gezeigt – sondern vor-dem gegründet werden soll.

In das *Da-sein* Vor-gehen – nicht als sei es *irgendwo* vorhanden und nur zu besetzen – sondern [als] das mögliche Wo wird es im Da-*sein* gegründet.

Gemäß dieser anfänglichen Aufgabe unterscheidet sich das Vorgehen von aller sonstigen »Methode« (Dialektik und dergleichen).

Das Vor-gehen ist in sich eine geschichtliche, geschichtsgründende und selbst geschichtsdeutige Handlung des Denkens – als eines wesentlichen.

Dieses zu verdeutlichen *einmal* aus der Not der Notlosigkeit und *dann* aus ihrer Notwendigkeit [der Not der Notlosigkeit]: gewandelte Seinsfrage (Ereignis).

Weil aber dieser andere Anfang erinnernder ist, muß *er* sich selbst wissen (Philosophie der Philosophie), und dazu ist hilfreich die Besinnung auf das weitere Wesen des Vorgehens – und die Art, wie es erscheinen möchte.

Man möchte für das Vorgehen doch festlegen den Ausgang und den Ansatz und ein Ziel.

Ausgang: die Not-lage als geschichtliche – sie wird aber erst im Gehen und Ausbauen *wirklich*, was sie ist.

Ansatz: bei irgendeinem Satz? Grundsatz? Fest-stellung, An--nahmen und dergleichen.

Für einen solchen Ansatz verlangt man je nach der Klarheit und Entschiedenheit des Willens die Erfüllung bestimmter – nach verschiedenen Hinsichten festgelegter Forderungen.

Ansetzen: beim Einfachsten
beim Umfassendsten
beim Nächsten und Zugänglichsten
beim Vollsten
beim Gewißesten
beim Ursprünglichsten
beim Wesentlichsten
beim Wahrsten.

All das bestimmt sich nach Auffassung der Aufgabe und ihrer Erfüllung. Meist aber wird es als selbstverständlich angenommen und stillschweigend an die allgemeine Zustimmung verwiesen. Da-sein als die Grund-tat-sache.

Womit setzt das Vor-gehen ein? Wie wäre es, wenn es mit dem *Wahrsten* einsetzte? Und was ist dieses? Das Wesen der Wahrheit selbst – und dieses zugleich Jenes, was gewandelt alle voranstehenden Forderungen erfüllte? Das Wesen der Wahrheit? Sogleich stehen wir in der Kehre: die Wahrheit des Wesens?

Die Besinnung auf das »Vorgehen« ist kein »technisches« Ausdenken eines anzuwendenden Handstreichs – sondern Vor-gehen selbst ist Eingehen in *den* Gang – der geschieht im Grundgeschehnis des (Ereignisses).

»Geschichtlich« aber gründet diese Besinnung in der auf den Zusammenhang von Seinsfrage und wer ist der Mensch? Der Mensch als Mikrokosmos; der Kosmos als Makroanthropos.

| Da-sein und Menschsein |

Dieses Vor-gehen nicht Ausgehen von »*Selbstbewußtsein*« (ego cogito), auch nicht – von Gegenteil – »Welt«, *auch nicht* von Beidem in ihrem Bezug – In-der-Welt-sein, als sei dieses vorhanden

und gegeben – sondern – im Sprung erst Ausgang des Absprungs.

Menschsein – wir selbst – von Da-sein her und dieses? *Inständigkeit* – des Schaffens.

Hier »mehr« und anderes (Ereignis) »gegeben« als in den vorigen Ansätzen und ihren Hinsichten.

24. Vor-gehen und Ursprünglichkeit

Ur-sprünglich – d. h. nach Art und Wesen des Ursprungs – ihm *zugehörig* kann nur sein, was springend ist – der Einsprung.

Die Ur-sprünglichkeit des Einsprungs – *Weite und Tiefe der Zugehörigkeit* – Weite des Vor-gehens und Bereich des Ganges.

25. Vor-gehen und Da-sein

Nichts ist da Be-fund – alles ersprungen.

Aber Da-sein nicht ein »Ideal« – sondern geschichtlich die ferne Stätte – ernötigt aus der Not der Notlosigkeit *zu be-gründen nur in der Größe der Gründung.*

Diese Größe nur nach Maßgabe des geleisteten Werkes.

Dieses »Leisten« nur nach der Wesentlichkeit der Not und der Einfachheit des Sprunges.

Die Gründung aber nicht willkürliches Ausdenken und dennoch immer das Leid des *Nicht da*!

Das Vor-gehen – ins Unbegangene und doch zu Begehende!

Die Einfachheit des Sprunges nur in der Dichte der *Einrichtung* des denkerischen Werkes *im Sagen.*

Das Nur-sagen und die Ohnmacht des Wortes.

26. Vor-gehen und Entwerfen (vgl. Sein und Zeit, S. 303!)

Vor-gehen ist »mehr« als Entwurf.

Entwurf ist: von einem Standort aus öffnen.

Vor-gehen aber Standort verlassen und erst durch das Offene und als dieses gewinnen.

Beide *sind eröffnend*!

27. Vor-gehen – nur aus und in und als Grunderfahrung Vgl. zur Aussage »Vorfrage«

Die *Kehre das erste*; d. h. Da-sein im Wurf der schaffende Schritt – der Grund-gebende. Aber zugleich dieser *Schritt* muß sich das Offene von Grund aus erfahren!

Grunderfahrung und Vorgehen (Geworfenheit und Entwurf).

Dieses »Verfahren« nicht im Sinne der »Gewißheit« der Ableitung – sondern das »Ur-sprüngliche« *des Einsprungs*!

In welchem Bereich die »*Kehre*« zum Vollzug *gebracht wird.*

Grunderfahrung und Anfang!

Anfang und *Geschichte*!

28. Das Vorgehen bleibt nicht ohne Verfahren

Aber dieses ist eingelassen in den Vor-gang – es vermag nicht selbst die Maßstabsetzung zu übernehmen.

Also etwa wie phänomenologische Anschauung – maßgebend wird für Frage der Ganzheit Zergliederung des Daseins (»Sein und Zeit«, II. Abschnitt) für die *Ursprünglichkeit*! (Zergliedert als existenziell!).

Vorgehen – hat seinen eigenen Schritt und Bau gesetzt – so zwar, daß es dieses selbst erst schafft!

29. Vor-gehen und »Methode«

»Echte methodische Besinnung [...] gibt zugleich Aufschluß über die Seinsart des thematischen Seienden.« Sein und Zeit, S. 303.

Scheiden: zwischen wissenschaftlichem Verfahren und denkerischem Vorgehen.

Das Vor-gehen – schafft erst das Wesen des Seins –

Das Verfahren – macht vom Sein des Seienden den maß-gebenden Gebrauch.

30. Sprung – als Um-sprung

Vordem Seinsverständnis und die »Not«, nur das Fehlerhafte der Mißdeutung des Seins des »Daseins« durch Vorhandenheit und dies Nichtfragen der Seinsverständnis-frage!

So nur eine Sache der »Wissenschaftlichkeit« der Philosophie.

Jetzt Not des Seyns selbst.

31. [Vorgehen als Erspringung]

Vorgehen muß eine Erspringung werden, weil Da-sein selbst als Erspringung *west* und wir nicht anders ins Wesen kommen – nur zu *schaffen*!

32. Vorgehen

Die grundsätzliche *Überwindung* des Hermeneutischen.

Der Umsprung von Verstehen zu Vorgehen.

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, zu § 32 und *S. 18c.*

Vielmehr: der erbauend-erfügend-fügende Einsprung in das Da-sein; (die Fuge des Seyns).

Auslegung nur – wo schon »Text« – aber diesen erst schreiben!

33. Vorgehen und zweiter Anfang

Überwindung der Seinsfrage!

Wohin – Gründung des (Ereignisses).

Überwindung – aber nicht weglaufen! – sondern gerade *festhalten* – aber verwandelnd – durch Fest-setzung des anderen! Ereignis.

Überwinden! Aber dazu muß sie selbst in ihr Anfängliches *und* Letztes entwickelt und als entwickelte erinnert sein!

34. Vorgehen als Sich-los-werfen

aus Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung.

Diese kommt so erst und so allein zur Dar-stellung.

Vgl. Überlegungen IV, *38ob.*

Sich-los-werfen in die Entwerfung (Sein) in das *zu Erinnernde*!

35. Vorgehen

Einsprung in das Da-sein als das *Sich-los-werfen* in den Grund des Seyns.

Überlegungen II, *107ff.*

Aus der Verlorenheit in Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung!

(Die Schaffenden – Schenkenden – Lehrenden!)

36. »Erinnerung« an und in

Der *zweite* Anfang bleibt in der fernen Verfügung des *ersten* und muß diesen in seine Größe erst wieder einzig zurückstellen.

37. Anfang

Die zerklüftete Entsprechung der Anfänge.

Die *Zugehörigkeit* der *Gipfel.*

Inniger die Zusammengehörigkeit als die einer lückenlosen Überlieferung als *Nachwirkung*!

Wo schließlich alles auf das Kleine und Gleichmäßige und Gemeine herabgesetzt wird und alles gleich »geschichtlich« ist.

38. Der erste Anfang und seine Geschichte

Das *Aufhören* dieses Anfangs – in ihm selbst (Einsturz der ἀλήθεια – d. h. nicht eigentliches Aufkommen).

Wie das *Aufhören des Anfangs* zum Beginn der *nachkommenden* Philosophiegeschichte wird.

Der Wiederbeginn – nicht Anfang – in der Neuzeit.

39. Erster/Zweiter Anfang
Vorgehen und Anfangen

Die *Geschichtsdeutigkeit alles unseres Sagens und Nennens.*

Nicht überzeitliche *Allgemein*begriffe!

Was verlangt das für eine ursprüngliche [?] *Haltung*?

Weder Historismus – noch die politische Zurechtdeutung »der« Geschichte.

Philosophisch: *Wesen der Wahrheit.*

Wie *schaffend* bewältigen und *er*wirken!

In der Geschichtsdeutigkeit ernstmachen.

Als echte Fragwürdigkeit übernehmen.

40. Der Entwurf des Daseins. Vorgehen

Vgl. Anmerkungen zu »Wesen des Grundes«, S. 7.

41. [Einsprung]

Das denkerische Sprachwerk als bauender Einsprung.

Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 7 f.

42. Entscheidend für das Vorgehen

ist:

daß alles Nennen und Sagen gesprochen wird aus der Grundstellung, die durch den Einsprung in die offene Stelle erst erreicht wird.

Erreicht – um erst jetzt vollzogen zu werden.

Daher der *Name* als *stiftender*, nie Beschreibung – nie »Faktum« – und doch ein »Daß«!

43. Zu Vorgehen

wichtig »*Auseinandersetzung*«.

Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 13ff.; bes. *S. 16*; 11a, b; 15a.

44. Der Einsprung in das Da-sein

nur vollziehbar als zweiter Anfang (Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 26) im Wissen – Erfahren dieser Not – aber völlig anders *als Analytik*.

45. Auf die Seite stellen

Die bisherige »Terminologie«.

Die bisherige Eingliederung der »Frage« in Durchgegliedertes (auch »Logik« ein Mißverständnis).

Die bisherige Verteilung auf Kulturgebiete.

Die bisherige Einspannung in Erkenntnisfortschritt.

46. »Beiträge« (ihr Vorgehen)

Was es gilt? | Das Da-sein zu *schaffen*; philosophisch: meta-physisch denkerisch – im fragenden denkerischen Sprachwerk zu erwirken.

Den *zweiten Anfang* und nichts Geringeres – von da alles Vorgehen be-stimmt!

Alles Transzendentale, Phänomenologische, Existenzielle, Diltheysche überwinden und verabschieden!

Der zweite Anfang – *nicht* als Wiederholung« der Seinsfrage – genannt *Seinsverständnis*-frage; sondern Einstimmung in die Zerklüftung als Bestreitung des Seyns als Bereitung des Einschlags des Ereignisses.

Von da her, d. h. von Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung! Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, § 44. (Not der Notlosigkeit).

(Nicht von irgendeiner Unangemessenheit und Verfehlung der Ontologie!)

Es gilt die Meta-physik – jenes, was auf φύσις – ἀλήθεια und ihre Geschichte und deren Ende folgen muß – und aufgegeben ist.

Aber *zweiter* Anfang – d. h. Erinnerung *in* Inständigkeit von Innigkeit als Erinnerung an den *ersten* Anfang.

Das Schwanken : die Not.

47. Das Vorgehen im zweiten (anderen) Anfang Philosophie der Philosophie

Es kann nicht unmittelbar anfangen und *Anfang* sein, der sich nicht weiß und kennt – sondern nur in der Fülle seiner selbst sich hält und entfaltet. Vgl. Sein und Zeit, *S. 310*! und dazu Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, *§ 45*.

Da es aber Anfangen der Philosophie ist und mit dem Anfang als solchem die Wandlung geschieht – muß hier die Philosophie über sich selbst philosophieren – das geschieht in gewisser – aber anderer Weise auch im ersten Anfang – vgl. Parmenides, die Wege; Heraklit über den Logos!

Aber jetzt gehört es mit zum Anfangen selbst.

Diese Philosophie der Philosophie hat aber den Schein – des Nachträglichen des Hinterher – auf sich zurückkommend – den Schein des Endes und des zu Ende –; wo Philosophie nicht mehr kann und nur noch auf sich selbst verfällt. Dieser *Schein* – als sei es am Ende, wo es der *andere* Anfang ist – muß als notwendiger übernommen werden; er besteht aber nicht nur darin, daß er den Anschein einer übersteigerten »Reflexion« bietet – sondern auch wenn klar wird, daß hier *kein* Zurückblicken ist – kommt der Schein des Leeren!, des Nicht-»Substanziellen« – nämlich: als sei es nur ein Pläne-machen und -fordern, wie es sein müßte – ein Taumeln im Wünschbaren.

Aber eben dieses *ist* es nicht –; denn es wird ja nicht ein Systemplan und ein Fächernetz ausgedacht, was dann aufgefüllt werden sollte; ebensowenig eine nachkommende »Typologie« der »Philosophie« –! (Dilthey) – sondern *dieses* Philosophieren *über* die Philosophie macht die *Philosophie* so wenig zum Gegenstand einer Zergliederung ihrer Beschaffenheit – daß sie das Philosophieren gerade als gewandeltes schafft – den Wandel schafft – das Anderswerden – der zweite Anfang – d. h. der auf den ersten folgenden, an ihn erinnernden zugleich die Philosophie *wandelnd*.

Nicht Philosophie »über« die Philosophie – sondern Philoso-

phieren, um in die Philosophie als gewandelte sich herein zu philosophieren.

Zur Philosophie gibt es *nur den Weg des Philosophierens* – wie zu jedem Schaffenden Erwachen der Wahrheit.

Dieser Weg – ist aber selbst ein schaffender – das Fragen ist Er--fragen – das Gehen ist nicht das Abgehen eines fertigen Weges – sondern Vor-gehen in das Unbegangene.

Gerade weil wir jede leere und nachkommende sowohl wie nur planende »Reflexion« zurückweisen und [ihr] so aus dem Wege gehen, deshalb müssen wir darauf sehen, daß wir die wesentliche Forderung des anderen Anfangs – die Philosophie der Philosophie nicht *übersehen* und so eine falsche Unmittelbarkeit vortäuschen.

Dabei ist, wie gesagt, der *Schein* des Am-Ende-angekommen--[seins] – nur noch Hinterher-Reflektierens zu ertragen und zu erwarten.

Die Rückbezogenheit der Philosophie aber ist eine einzigartige und ihr jederzeit wesentliche – der Weg zur Kunst nur künstlerisch und auch hier Besinnung und Kampf – aber durch das Werkschaffen selbst.

In der Philosophie ist das Werkschaffen – selbst fragend – und das Fragen fragt sich hier selbst.

Streng genommen ist es keine *Rückbezogenheit* – sondern nur das In-sich-gehen dessen – was wesenhaft schafft, indem es *sich selbst* – in sich gehend – erspringt. *Wissend* das Wesen des Wissens – notwendig sich selbst ins Wissen stellt.

Hier wird nur die volle *Kehre des Daseins* eigens übernommen – sobald es gilt, das Da-sein zu erspringen. Aber kann man springen – solange man über das Springen nachdenkt? Es ist dieses kein Nach- – sondern Vor-denken – und das Springen ist ja hier eine denkerische Handlung – die eben durch das *Vor-denken* ihren *An-lauf* nimmt – und schon Vor-gehen ist; das *erste* Vor-gehen beim Sprung ist das Zurück-gehen.

Nur hängt alles daran, daß wir hier das Vor-denken ins Wesentliche richten und das Äußerste erreichen.

Da-sein – – (Ereignis) – – der Gott.

πάντα γὰρ τολμητέον![5]

Der Einsprung – als die erste Erinnerung – *Erinnerung an* die Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung – darin Sein – Wahrheit > Da-sein – (Ereignis).

Diese Erinnerung an ist in sich Erinnerung in die *Innigkeit* des Daseins und damit erstes Erbauen und Nennen.

Dabei aber zu sagen von der Seinsfrage – (der Philosophie).

Mit anderen Worten: | es muß *von* der | Philosophie der Philosophie | *geschwiegen*, aber sie muß um so sagender ins Werk gesetzt werden.

Philosophie der Philosophie – nicht Verfestigung in Reflexion – sondern durch »Reflexion« aus der »Reflexion« herausreflektieren.

Die wesentliche Rolle des *Wissens* in diesem meta-physischen Augenblick.

48. Die Notlage (»Weltanschauung«) Die Verfestigung von Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung

Nicht nur – *ob* diese oder jene Weltanschauung – die maßgebende sei – sondern *daß* überhaupt dergleichen wie »Weltanschauung« das Gliedernde und Bestimmende sein will – was heißt das?

(Außer Frage – die »politische« Handlung und Umwendung. Außer Frage – daß dieses nur aus dem weiten und wesentlichen Bereich der »Weltanschauung« zu vollziehen ist.)

Aber die Frage – ob über die erste Rettung des Volkes hinaus – diese *Weltanschauung* – geschichtsgründend werden kann und gar dann, wenn sie »ewig« sein soll.

»Weltanschauung« – Kirchenglaube und Organisation.

Weltanschauung und eigens eingerichtete *Seinsvergessenheit* und *Wahrheitszerstörung* und *Wortentmachtung*.

Eben weil: *eine* Wahrheit als angeblich einzige vorgesetzt wird – kann es nie zum Wesen der Wahrheit und zur Frage kommen.

[5] [Platonis opera. A.a.O. Tomus I. Theaetetus, 196c.]

Eben weil: die *Wirklichkeit* weltanschaulich gestaltet wird – vorgeschoben »Kunst« und dergleichen – kann das Sagen in seinem Wesen nie fragend erinnert werden.

Im Höhepunkt eines Umschlags muß sich so die Not – in der äußersten *Verschleierung* – verfestigen und Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung sich gleichsam zum Prinzip erheben.

49. Die Not

Die Größe der Not daran zu ermessen, daß zu ihrer Erhellung und Verhüllung das Wesentliche des Nationalsozialismus *nötig* wurde.

Nicht der Nationalsozialismus als solcher die Not – sondern eine Stimmung, die aus der Not kommt – aber in ihr bleiben muß, aber so, daß dieses nicht das Einzige bleibt.

50. Seinsvergessenheit

erweckt den Schein, daß Sein gar nicht mehr west und daß man es leicht umdeuten kann in »*Grammatik*« (das Gleichgültigste und Dümmste – der Rauch!).

Vergessenheit als Erwirkung einer *Offenbarkeit.*

Erinnerung – als Erwirkung einer wesentlichen *Verborgenheit.*

51. Erspringung des Daseins als Überwindung der Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung. Beiträge

Die Seinsvergessenheit – nicht nur als Unkenntnis des Seinsbegriffes – als Unbekümmerung darum!

Daher auch nicht zu überwinden, indem die *Seinsverständnisfrage* gestellt und der »Bearbeitung« nahegelegt wird – sondern aus der Vergessenheit nur reißen durch die *Erinnerung.*

Die *Erinnerung* aber nur als Vollzug – gefügt und aufgeladen in das Werk.

Die *Erinnerung in* die Inständigkeit der Innigkeit des Daseins als Erinnerung an den ersten Anfang und sein Ende.

Nur so wird auch die Wahrheitszerstörung überwunden! Nicht nur Nahelegen der nur anfänglichen »Bedeutung« von ἀλήθεια – als sei das eine Sache nur der rechten Übersetzung! – sondern Zerstörung über sich hinaus winden durch ein Erbauen des »Wesens« der Wahrheit der Offenheit des Verschlossenen.

Die Erinnerung als solche Erbauung aber ist Vorbereitung der Bestreitung des Streites – als Bereitung der Ferne und Nähe – des (Ereignisses).

Vgl. dazu Überlegungen II. 1931 – Versuch der Überwindung des Seinsverständnisses – durch Seinsermächtigung! Auch noch zu kurz fragend!

52. Zu S.S. 35 über Seinsvergessenheit

Die Wahrheit dieser – vgl. Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«, Laufende Anmerkungen, S. 11c.

53. Wesen der Seinsvergessenheit

Vgl. S.S. 35 und früher! Über Seinsverständnis unzureichend!

Vergessen – als Un-wesen der Wahrheit.

Ein schon einmal Gewußtes – aber *wie gewußt?*

Erinnerung – nicht nur an-, sondern an nur im in – Inständigkeit im *Da-sein* – also Verwandlung!

Und zwar deshalb, weil das Vergessene selbst *geschichtlich* verwandelnd in den *Verfall.*

Vergessenheit nicht dieses! das *Unwesentliche*!

Durch *Vergessenheit* Erinnerung schon Wahrheit und umgekehrt – die Kehre sogleich.

54. Der Ein-sprung
Vgl. □ Vor-gehen!

Seinsvergessenheit und *Wahrheitszerstörung* und *Wortentmachtung* – schon die *Erinnerung* daran ist Einsprung – als Bereitung des Absprungs – das *Zurück-gehen für den Anlauf.*

Die »Systasis« von Seyn und Wahrheit – in der neuen Wesenssetzung. Was ist Seinsvergessenheit (S.S. 35) – wie dar-stellen?

Was ist Wahrheitszerstörung! Vgl. *Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, § 44.*

Ganz daneben – scheinbar unbezogen! *Hölderlin-Darstellung*! »Germanien« – »Der Rhein« – »Patmos« – »*Empedokles*«.

55. »Beiträge«
Der aufreißend-entreißende Einsprung

Wie die Grundstimmung umgestalten – wie ihre stimmende Kraft ins denkerische Sprachwerk legen – ohne »*darüber*« zu reden?

Grund-stimmung – d. h. je Wesen des Seins als gründendes!

Wie ansetzen? *Warum* bei »Wahrheit«?

Weil Wahrheitszerstörung – darin Seinsvergessenheit – und dieses in eine *Not der Notlosigkeit.*

Diese als der *meta-physische Augenblick* – (nicht »Situation«) – sondern Augenblick – das Inzwischen des schaffenden Einsprungs in den zweiten Anfang!

Das »Wesen« des Seyns – zu (Ereignis) erwesen – das Seyn des Seyns! als der große *Schrecken* – | nicht »Angst«. Das Unaustragbare und doch zu Schaffende – Befremdliche – vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, § 44.

Die Aufreißung des Inzwischen – die erste Entreißung – Raub – Weg-nahme der tiefsten Verborgenheit – der Seynsvergessenheit und Wahrheitszerstörung durch die Erinnerung – das Dasein nennen als Ur-sprung – in welchem Vor-sprung!

Erste Er-innerung! Welches Sagen und denkerische Tun! *Fragen*!

Einsatz der Seinsvergessenheit – *an* die Vergessenheit erinnern! weil sogar sie selbst vergessen (äußerste Not).

Damit schon σύστασις von Sein und Wahrheit; denn Vergessenheit als Un-wesen des *Wesens* von Wahrheit (im zweit-anfänglichen und anfänglichen Sinne).

→ *An* die Vergessenheit erinnern und so *in* die Inständigkeit erinnern – in das Wesen des Seyns und damit die wesende Wahrheit.

Hier in der σύστασις sogleich die *Kehre* des Daseins notwendig mit *dem ersten Sprung des Ganzen*!

56. Die »Beiträge« als Hinausgehen über die »Seinsfrage«
»Die Unterscheidung«
Vgl. Laufende Anmerkungen zum Ende!

Nicht nur als *Seinsverständnis*-Möglichkeits-frage, sondern Sein als solches in Da und Ereignis.

Sein als solches – d. h. Sein *und* Seiendes in der *Einheit ihres Unterschieds* selbst ursprünglich *zumal wesen*. Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 2a; *7gff.*; vgl. Anmerkungen zu »*Wesen des Grundes*«, besonders *S. 6ff.*; vgl. früher □ Bl. [?].

Der vorhandene Daseinsbegriff.

Da*sein* –

Wesen der Wahrheit (Innigkeit) und Grund des Seins des Seienden als solchen – der Seiendheit als die | *Erscheinung* |.

| *Erscheinung* | = φύσις.

Aber *nicht* in gegenwendender [?] ἀλήθεια begründet!

Ihr *Unwesen*!

57. Laufende Anmerkungen für Auseinandersetzung mit »Sein und Zeit«

Nicht *Seinsverständnis* und dessen Möglichkeit – *sondern Seinsvergessenheit und dessen Wahrheit*!

Zu Seinsvergessenheit vgl. S.S. 35.

Vergessen ist das Sein – d. h. alle kennen es und erkennen es als das Bekannteste.

Diese Verkennung ist ein – das gründlichste Verbergen und Vernichten.

Aber diese Vergessenheit ist in Wahrheit der Boden für eine Erinnerung, die nicht zurückgeht – sondern erinnert *in* die *In*-ständigkeit des Da-*seins*.

Die Wahrheit – der Seinsvergessenheit als *Entbergungs*grund des (Ereignisses).

Diese *Seinsvergessenheit* (man redet *für* die Abschaffung der Philosophie) als Zeichen des möglichen und nötigen zweiten Anfangs.

58. Vorgehen: als einspringend-nennende Erinnerung Vgl. Da-sein als Ur-sprung

Der aufreißend-entreißende Einsprung in den Ur-sprung.

Ein-sprung – (nicht Forschung und Aufweis) – »ein« – in die *In-ständigkeit*.

Aber nennender Einsprung – Vor-sagen als denkerisches Nennen: Fügung und Erbauen des »Wesens«.

Nicht willkürlich – sondern: Erinnerung in und an.

Zweiter Anfang: Meta-physik –; der Augenblick – die Not – die Be-fremdung *als Bereitschaft*.

Die aufreißende Entreißung – d. h. Da-sein als solches – im äußersten Vorsprung.

Vorgehen – als *Er-wesung*.

Er-fahrung – und *Ein-sprung* – immer: die Schaffenden – die Umsetzenden – die *Bewahrenden*.

59. Vorgehen und System

Über System (S.S. 36).

Es wird ein System eigentlich zusammengestellt – als zusammenstehend – Eines für das Andere – erfügt und geschaffen.

Wahrheit und Seyn (φύσις – in sich schon ἀλήθεια).

Dieses Zusammen erst als der *Streit.*

πόλεμος – *eröffnet und fügt und setzt Rang.*

Was aber ist das Wesen der *Einheit* der *Bestreitung*?

60. Verfahren und Vorgehen

Verfahren – Behandeln – Umgehen mit.

Vor-gehen – schaffendes Erspringen eines Unbetretenen – das erst zum »Wesen« gebracht und gegründet werden soll.

Nennung als Ernennen zu – nicht *auslegen als*!

Auslegung nur – wo schon *Text*! vorliegt.

Aber – den Text erst schreiben!

61. Vorgehen – als »Erinnerung«
Der meta-physische Augenblick

Die Er-innerung in die Inständigkeit der Bestreitung ist Erinnerung an den ersten Anfang.

So *Meta*-physik – | *Nach* der φύσις! und deshalb nicht ohne sie.

Aber zugleich muß so aus dem Einsprung hier in der Erinnerung an den Anfang – dessen ganze Geschichte neu gedeutet werden – die Notwendigkeit dazu.

Und vor allem muß das, was als unmittelbarer Absprungbereich dient – das Heutige – Bisherige – in diese Deutung genommen werden.

Seinsvergessenheit – Wahrheitszerstörung – als *Verfallen*!

Wie aber Verfallen – wo noch nicht die Höhe?

Trotzdem – Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung als *Not der Notlosigkeit* (»*Zweideutigkeit*«) – als ein – (der) *meta-physische Augenblick.*

Nicht »Situation«!

62. Ausgehen im Vorgehen
Vgl. Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 16f.

Von der *Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung.**

Dabei an Sein | und | Wahrheit zu erinnern – als Verschiedenes – Gegenüberstehendes.

Wo es anfänglich durch Eines – (Ur-wesen) φύσις – ἀλήθεια, vgl. S.S. 35.

(*Nicht* Grundlegung der Ontologie! *Nicht* Möglichkeit des Seinsverständnisses!) Laufende Anmerkungen zu »Sein und Zeit«, S. 29f.

Wie ist dieser Ausgang Einsprung in die Irre. Er-springen der *Irre*? Vgl. Wahrheit.

Das Irren – in Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung – die eigentliche *Irre.*

Die Entstehung dieser Irre und das Aufhören des Anfangs.

Die Irre verlegt sich im Schein der »Heimat« – die alles bietet und der nichts fremd und unleistbar.

Der *große Anlauf* für den Sprung des Einsprungs – die Anlaufstrecke erst freimachen und einrichten!!

* *Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung* gehören zusammen. Sie sind ursprünglich einig als die verharmlosende Verschüttung des *Un-geheuren*; die *Abriegelung vom Da als der Fremde.*

Die Verführung des Scheins des Einheimischen im Ganzen.

Indem sie *genannt* werden – denkerisch durchdacht – *wird* schon eine mittelbare Vorweisung in das Da – eine Vorbereitung der Möglichkeit und Notwendigkeit des Da-*seins* – vorbereitet – der Anlauf zum Einsprung.

63. Der erste und der zweite Anfang

[Erster] – eine – *einzig* eigentliche – [zweiter] – (andere) – *setzende – ändernd – wandelnde*!

Der erste Anfang erfährt das Sein in seiner Offenheit (φύσις – ἀλήθεια).

Dieses Übergenug – das Überwältigende!

Das Nicht-aushalten-können und der Einsturz der ἀλήθεια – | ἰδέα |.

Die Geschichte dieses Anfangs zu seinem Ende.

Der zweite Anfang – erfährt das *»Wesen« des Seyns* – so zwar, daß – *Seyn und Wahrheit* im Wesen (und umgekehrt) *verwandelt* werden.

64. Vorgehen

»Monismus« – auf Zusammenhang und »*System*« – »σύν« – *also »Einheit«.*

((Sein und Wahrheit) als Grund des Systems.)

So noch nicht »Monismus« – dieser erst, wo ein »Einziges« als »Grund« und dergleichen. Und zwar das Einzige als einfaches – selbst nicht mehr *einzelnes* – denn dann schon σύν.

Monismus gibt es überhaupt nur, wo »Erklären« – Zurückführung im Sinne der »kausalen« Herleitung.

Dagegen ist z. B. die Rückführung von Anschauung und Denken bei Kant in die »Einheit« der transzendentalen Einbildungskraft nicht monistisch – weil ja das Einigende – gerade in sich selbst die wesende Vielfalt ist und sie nur als wahr begriffen wird – wenn diese *Vielfalt* – in der wesenden Entfaltung bleibt – gerade hier – als unterschieden gegen alle Erklärung – ist Monismus am weitesten ausgestoßen.

Dagegen ist »Dualismus« sehr oft monistisch! Man beruft sich ständig und starr auf dieses »*Eine*« Einzige Nebeneinander *zweier* – ohne zu sehen, daß man hier von einer sehr frag-würdigen und

leicht vergessenen »Einheit« Gebrauch macht – einer solchen, die man nicht sehen will – weil für den vermeintlichen Dualismus (Seele – Geist oder Leib – Seele u. a.) eben *zerstört*.

Der Rück-gang – oder Entwurf auf die nicht einfache (gegliederte Einheit) ist niemals »Monismus«, der immer aus einem »Ur-element« erklärt; vgl. Sein und Zeit, S. 196!

65. Vorgehen: die stimmende Erspringung

Aber! nicht »über« Stimmung reden. Sie im Werk entfalten und zwar ganz ursprünglich – so daß sie über das Erbauen schon alles vor-bestimmt – und gleichursprüngliche Stimmungen – *rüstet*, ohne notwendig sie alle in Vollzug zu bringen.

Die Er-springung – springt immer in eine »Mitte«, d. h. sie ist niemals sogleich und überhaupt – auf dem Grund – sondern muß in die Gründung und das Erbauen zugleich zurück- und hinaufwachsen!

Warum das? Die Irre und der Zirkel im Da-sein!

(Ereignis) und Vorgehen – *Einsprung* / *Ausbau*

Wie *Wahrheit west* (Wahrheitszerstörung
wie *Sein* sich gründet Seinsvergessenheit)
wie das Da – bestritten
wie (Ereignis) nicht herkommend – fort-nimmt.
All dieses jedesmal –
im Einsprung ersehen
im Ausbau des Ersprungenen – hinstellen.
Und bei jedem wesentlichen Geschehnis immer wesentlicher.

66. Ausgang des Einsprungs in das Da

Der Ausgang kann nicht außerhalb sein – sondern nur eine Art des Wesens des Da; und zwar jene, die verbürgt, in die Tiefeweite des Da zu kommen.

Dieses die Irre.

Aber Irre nicht etwa im Sinne Descartes' – als das angenommene Falsche – um ein Gewisses zu finden – sondern *Wesen der Wahrheit als Unwesen*, um die Ständigkeit der Notwendigkeit des Fragens zu erreichen – Grund des Seins und (Ereignis).

Aber Irre – nicht daß *darüber* als Not geredet – sondern der *Irrtum* (wie Reichtum) der Irre und das Irren ist darzuvollziehen.

67. Vorgehen

Die *Notwendigkeit* des Ein-sprungs in das Da-sein (als Er-springen des Da –) – als zweiter Anfang – und zwar erinnerter.

Die *Not* – inwiefern der Einsprung das *Wendige* ist dieser *Not.*

Die Not der Notlosigkeit – das Wesenhafte im *Unwesen* – scheinend das Wesentliche.

Wesen der Wahrheit – vor *allem* anderen!

68. Das Vorgehen

nicht als Weise des Untersuchens – des bloßen Hinter-den-Sachen-Herseins – nicht Kenntnisgewinn über etwas – sondern Vor-gehen in das Da und kraft dieses Ganges das Da-*sein.*

Dieses Vorgehen von wo aus?

Ausgang die seinsvergessende und wahrheitsverkennende Alltäglichkeit – der *metaphysische* Sinn der Alltäglichkeit ist erst sichtbar zu machen.

Bisher *zu* oder nur *existenziell.*

Aus-harren des Da.

69. Das Ausharren des Da

Der ausharrende Sprung – durch und in Erharren die Begegniskraft von Welt entbinden – und so das Offene ausfalten in Bezüge – in denen Verborgenes – sein Verborgenes zum Stehen kommt.

Das Da – *wo* ist es? Nirgends – weil es erst jedes Wo sagbar macht. Wo ist der Gott?

Wo –

Aus-harren; nicht nur beständig bleiben in einem Zustand – sondern *In-ständigkeit.*

In-ständigkeit als Schaffen – z. B. Ins-*Werk*-setzen – das Werk heraus ins Da. Wo heraus? Aus seinem Verborgenen – dahin und nur dahin behält es die werkhafte Weisung.

70. Einsprung in die offene Stelle

als Erstreitung;

als Entwurf der Geworfenheit (Not der Notlosigkeit, Wahrheit, Irre);

als Gewerfung der Entworfenheit.

71. Vorgehen

Die Einfachheit des nennenden, aber erinnerten (an den ersten Anfang) Entwurfs.

Der Wurf als die Unruhe – die gefügte – der Geworfenheit in die Not der Notlosigkeit – Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung.

72. Das Vorgehen als Sprung in die offene Stelle und die intellektuelle Anschauung

Diese als Da erspringen.

Wie verhält sich dazu die intellektuelle Anschauung?

Vgl. □ Schelling – unmittelbares Wissen des Absoluten – als Grundvoraussetzung (vgl. Stuttgarter Vorlesung[6], das Wissen von Gott – Überflüssigkeit der Gottesbeweise).

Der Sprung – *nicht* ins Absolute – *und auch nicht* ins Relative.

Weshalb hat diese Unterscheidung hier keinen Sinn?

73. »Methode« und Vorgehen

1.) Inwiefern das *Vorgehen* wesentlich wird – nicht nur als Mittel – sondern als Gang im Geschehnis der Philosophie selbst? *Der Sprung in die offene Stelle.*

2.) In welcher Weise die Besinnung auf das Vorgehen einzurichten ist? Es kann keine Besinnung geben – ohne den *Vorblick* in die *Wahrheit der Philosophie* – was und wie sie offenbarmacht und zur Bewahrung gibt.

3.) Welches das *Vorgehen* im neuen Anfang? Die Zugehörigkeit der *geschichtlichen* Gründung und des geschichtlichen *Abstoßes* – aus dem Grunde.

4.) Vorgehen (*Entwurf und dergleichen – Entwurf innehalten – Vorhabe* –) innerhalb des Vorgangs – *Verfahren* – Verfahren als Aushebung des Wißbaren und

5.) das Vor-gehen bestimmt sich je nach der Ursprünglichkeit des Seinsentwurfs und der Gründlichkeit der Wahrheit.

6.) Aber Entwurf und Gründung sind je selbst als Vorgehen und so bestimmt das Vorgehen die Wahrheit des Wesens des Seyns,

7.) d. h. dieser »Kreis« verlangt den Sprung.

[6] [Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Stuttgarter Privatvorlesungen. In: Sämmtliche Werke. I. Abtheilung. Bd. VII. Hrsg. von K. F. A. Schelling. J. G. Cotta'scher Verlag: Stuttgart u. Augsburg 1860, S. 421–484.]

8.) Der Sprung aber *geschichtlich* und dementsprechend die *Wahrheit* eine wesensgeschichtliche (die Gipfel). Wieviel Jahrhunderte jeweils eine Philosophie braucht, um verstanden zu werden! Maßstab ihrer Ursprünglichkeit.

Wesentlich die Frage nach der Wahrheit der Philosophie.

Offenbarkeit des gründenden Entwurfs.

Der Aufriß der Zerklüftung.

74. Zur daseinshaften inständlichen Begriffsbildung Vorgehen

»Und dem Schlaf entjauchzt uns der Matrose.«[7] Goethe, Seefahrt.

Erbauen – entjauchzen.

Erwalten und *entstimmen* – zum Ent-*stehen* und Entfaltung der Stimmung bringen –

1. die Stimmung an-stimmen;

2. aber zugleich und zuvor in sie versetzen.

Vgl. *Sprache und Wahrheit.*

Das Seyn erdenkend – ersagend und die Sage des Seyns in die Sprache, d. h. in das Da-sein gründen.

75. Vorgehen in der Verschweigung

Verschweigen: die Not
die Grundstimmung
das »Fragen«.

»Nur« den Gang gehen.

[7] [Johann Wolfgang von Goethe: Gedichte. 2. Teil. In: Goethes Werke. Bd. 2. 1. Abt. Hrsg. i.A. der Großherzogin Sophie von Sachsen. Hermann Böhlau Verlag: Weimar 1888, S. 72.]

76. Zur geschichtlichen Erinnerung an das Verfahren der Philosophie

Der erste Anfang ein *Vorgehen* einziger Weise und Einmaligkeit.

Der Übergang des Vorgehens in das bloße *Verfahren* – weil man in dem, durch den Vor-gang Erreichten sich einrichtet.

Die *Verfahren* in ihrer Verschiedenheit; geschichtlich – das Neuzeitliche als das *Mathematische* – Gewißheit – subjektum – »*Ich*« – wie von da eine ganz bestimmte Art des Fragens und vor allem der *Grund-legung* einsetzt – 1. fundamentum inconcussum;
2. *System* | vgl. S.S. 36 und früher.

Wie von da:

Meditationes de prima philosophia[8]	die je verschiedenen
Monadologie – Princip. phil.[9]	»*Stile*«!
Kritik der reinen Vernunft[10]	der Stil des
Wissenschaftslehre[11]	*anderen* Anfangs!
Freiheitsabhandlung Schellings[12]	
Phänomenologie des Geistes[13]	
Welt als Wille und Vorstellung[14]	
Wille zur Macht[15]	

---

[8] [René Descartes: Meditationes de prima philosophia. Curavit Artur Buchenau. Bibliotheca Philosophorum Vol. I. Sumptibus Felicis Meineri: Leipzig 1913.]

[9] [Gottfried Wilhelm Leibniz: Monadologie ou Principes de la Philosophie. In: Die philosophischen Schriften. Hrsg. von Carl Immanuel Gerhardt. Bd. VI. Weidmann: Berlin 1885, S. 607–623.]

[10] [Kant: Kritik der reinen Vernunft. A.a.O.]

[11] [Johann Gottlieb Fichte: Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre. In: Sämmtliche Werke. Hrsg. von Immanuel Hermann Fichte. 1. Abth. Bd. I. Veit & Companie: Berlin 1845, S. 83–328.]

[12] [Schelling: Das Wesen der menschlichen Freiheit. A.a.O.]

[13] [Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Phänomenologie des Geistes. Hrsg. von Johannes Hoffmeister. Felix Meiner Verlag: Leipzig 4/1937.]

[14] [Arthur Schopenhauer: Die Welt als Wille und Vorstellung. Zweite Auflage. F.A. Brockhaus: Leipzig 1844.]

[15] [Nietzsche: Der Wille zur Macht. A.a.O.]

Sein und Zeit (*Vermeidung* von Anthropologie, Bewußtsein, »Leben« – Person – Geist und dergleichen!)

Nicht etwa als dasselbe – und dennoch – eine Grundart des Verfahrens und des Anspruches – Grund-legung – für Etwas – was selbst festliegt?

Seyn und Wahrheit – und schließlich führt gerade *das* zur Seinsvergessenheit und Wahrheitszerstörung.

IV. VORGEHEN

DIE MÖGLICHKEITSFRAGE ALS WESENSFRAGE

Vgl. □ Wahrheitsvortrag
Vgl. schon Sein und Zeit, S. 145ob.
(aber auf »Verstehen« ausgerichtet)

1. Die Frage nach dem Wesen der Kunst

Vgl. □ Kunst und Sinnlichkeit (Stoff).

2. Wesen des Wesens

Bei der Nennung von Wesen – pflegen wir ins Allgemeinste und Abgezogenste wegzudenken – was jedermann kennen kann und was keinen weiter angeht – das *allen Gemeine.*

Statt uns in den Grund *des Da-seins* zurückzudenken und *die Einzigkeit* in der jeweiligen Einmaligkeit des geschichtlichen Ereignisses wahr werden zu lassen.

Nicht *subjektiv* – sondern *Wesen* aus *Wesentlichkeit* – das *Unumgängliche.*

Durch welchen Vorgang aber dahin bringen?

3. Wesen und Begriff

Als Entwurf (Riß) und zwar sofern er den Wurf der Geworfenheit auffängt – dieses als das Vergangene – sich verschlossen im Offenen zu halten sucht – um so das Da und das Seyn zu erwesen.

Begreifbar nur – was hindurchgegangen und zurückgeholt aus einem entreißenden Rückzug ins Verschlossene – nur wenn wir da gestanden haben – im *Ent-riß* – ist ein *Vor-riß* und Grenze – fassend wirklich zu bestehen.

4. Was aber heißt »Wesen«?

Das im Begriff als In-begriff erfügte Ereignis.

Welt – Ding – in seiner Geschichte – | Ge-Viert |

Das im *Ereignis* gründende *Eigentümliche* – sich eröffnend dem Denken.

Das Eigentümliche – worin etwas es selbst (nicht jegliches hat Wesen (≠ ἰδέα – sondern nur das *Wesentliche*)).

Was zur Not des Ereignisses gehört und in ihm und für es ernötigt wird.

Das Un-wesen – was mit dem Wesen je immer und notwendig getrieben wird – wogegen alles Denken ständig in Abwehr, aber als einer *überstehenden* (Beständnis!).

5. Wesen und Anfang

Die Wesensfrage selbst immer *anfänglich* | und umgekehrt: Anfang immer Wesen.

Weil *Wesen des Wesens* (das *Wesen in sich*) sich *wandelt.*

Die Wandlung je nach Art und Nähe der *Offenbarkeit und Verschließung.*

6. Einleitung

Zugestanden – die Kunst solches, was in der Geschichte erscheint, Geschichte hat, weil es selbst Geschichte miterwirkt.

Gemäß dieser wesentlichen Zugehörigkeit der Kunst zu Geschichte ist das Fragen nach dem Wesen der Kunst selbst – wenn es wesentliches Fragen ist – *geschichtlich* – d. h. der gebotene Augenblick des Fragens nichts Beliebiges – sondern gleichwesentlich mit dem, was in Frage gebracht wird.

Der *geschichtliche Augenblick*: ein neuer Anfang des Volkes. Geschichte geschieht nur eigentlich durch Anfang.

Aber jeder Anfang ist *Rückgang* –

1. als Zurück in das Tiefere – | 1a. als *Gewalt-tat*;

2. als Verschwisterung mit dem geschichtlichen Anfang und Auseinandersetzung;

3. als *Absinken* im wesentlichen Sinne – nicht als nur fallender Verfall, etwa als Zusammenfall des Vagen und sogar als Rückschritt. Vgl. »*Das Anfängliche*«.

Im *Anfang* stehen –: *Wesensfrage* stellen; | das »Archaische«, vgl. Lage der deutschen Kunst: *Pinder*[16].

Im Anfang stehen – anfangen aber nur so möglich, daß der Anfang als ein solcher *in die Verschlossenheit der Entschlossenheit* zurückgegründet wird – ein *un*bewältigter Grund – *Abgrund wird. Gewalt-tätigkeit.*

Wir Heutigen und Neuzeitlichen sind an das Erklären gewöhnt als die Grundweise – scheinbar die einzige – des Begründens und Gründens.

Und daher Schrecken und Abwehr vor und gegen alles Ab-gründige – worin wir vom Erklären her kommen und das Nichts als das Leere sehen – statt die wesende Fülle des unentfalteten *noch in sich Zusammengeschlossenen* und daher Verborgenen und Rätselhaften.

Statt Verharren im Anspruch auf »Erklärung« – und bloße Vermehrung [?] des »Wissens – das höhere *Wissen* – im *Fragen.*

So fragen und *das* erfragen – daß sich jene Verschlossenheit *gründet.*

Wir suchen ein Wissen *um* die Kunst – *um sie* –; das wissen, was sie umfängt – wovon sie befangen ist – als dem sie *erwesenden.*

Also zurück hinter Geläufiges: Schönheit | τέχνη (Form – Inhalt) – »Darstellung«. *Wohin aber?*

Denn Kunst *ist* nicht – west nicht nur und erst als das, was wir Kunst nennen und so kennen – denn Kunst fassen wir als *»Darstellung«.*

1. richtig – aber sogleich unwahr, wenn wir zu Form und Inhalt flüchten – | εἶδος – ὕλη | Gestalt und Stoff und bei ποίησις und τέχνη stehenbleiben und

2. Darstellung – als Angebot des Schönen und dieses als das Gefällige;

[16] [Wilhelm Pinder: Die Kunst der deutschen Kaiserzeit bis zum Ende der staufischen Klassik. Geschichtliche Betrachtungen über Wesen und Werden deutscher Formen. Seemann Verlag: Leipzig 1935. Im Vorwort über die »Lage der deutschen Kunst«.]

3. das Dargestellte als das Gemachte dann zu Zwecken von *Erbauung* oder *zwecklos*. Als *Kulturgut*; als Bewährung eines *Könnens*.

Daher Anfang – als Gründen – nicht Verlängerung des Gewesenen – sondern – im Gegenteil – ohne Versinken in Herkömmliches das Gewesende zum Grund legen.

Dieses nicht als Aufsammeln von Meinungen über Kunst – sondern erfragen das in unserem ersten Anfang Angesagte.

Dieses – uns *vor-sagen* – zur Entscheidung, d. h. neu anfangend uns in den Anfang *zu treiben*!

7. Die Möglichkeitsfrage – als Wesensfrage
Vgl. Überlegungen II, 107f.

Wo ist x innerlich möglich!

1. dazu schon wissen, was x überhaupt und allgemein ist und zwar so, daß gerade von diesem schon Festgestellten aus und dann auf *es* zurück die Möglichkeit erfragt wird;

2. dazu schon wissen, wo die Quelle der Ermöglichung liegt und *wie* sie – das festgelegt ermöglicht;

3. also ausgemacht, worin Ermöglichung besteht und daß diese als aufgelesen das *Wesen* bestimmt.

Das ist im Grunde nur eine höhere – Form der »Erklärung« und Verständigung über das als verständlich u. a. angesetzte – es ist kein ursprüngliches Entwerfen und *ins Wesen setzen*.

Dieses aber geschieht nur in seltenen Augenblicken von wenigen Einzigen und ist auf lange hinaus dann verborgen – wird nur ausgewertet und vergemeinert.

V. DAS HEUTE

Vgl. Überlegungen II und III

1. Die Zeit und der Stundenschlag

Wissen wir die Zeit, wenn wir nicht wissen, wieviel es geschlagen hat?

Und wie sollen wir dieses wissen, wenn wir nicht auf den Stundenschlag achten?

Welche Stunde schlägt und hat es geschlagen?

Die *Welt-stunde* – der *Not der Notlosigkeit.*

2. Die müßige Zeit –

ihr *Beschränktes*, Plattes, Dürftiges, Enges und wieder Lärmendes, Eiliges.

Das Versunkene und Verlassene der Welt und die nie erfahrene Flucht der Götter:

Die Herrschaft des Verwirrten, Vernutzten, Ausgehöhlten.

Die Notlosigkeit als höchste Not und zwar als verborgene, gar noch durch Fortschrittstaumel und Neuheitsrausch *überdeckt.*

3. Die müßige Zeit

Wir sind abgerichtet auf das Betreiben – Berechnen – Besorgen der Dinge – schlau und viel beriechend – und dabei auch solches, was nur zuweilen einen Wechsel der Alltagsstimmung verschafft – einen Genuß und »Erholungs«mittel – »Kunst« genannt. Zeitvertreib – Entspannung – Erregung – jedenfalls ein in sich weltarmes *Wegstehlen* – | statt Ausgesetztheit.

Andere greifen zur Schnapsflasche – oder vermischen beides noch, und mit diesem Gesichtswinkel bemißt man »die Kunst« – sei es für sich – oder in Gruppen.

4. Nacht und Tag

Vernutzt und gemein und alltäglich – *jederzeitig* – üblich und wüst [?] – Mächte – je selbst neu und ungefragt.

Und so auch die Helle und alle Dinge, wie wir sie längst zu sehen und zu bilden gewohnt sind – als das Zurücknehmen in das Un-wahrscheinliche – Einmalige.

5. Notlose Zeit

Nicht im Stande der Gefährdung und damit der verborgene Aufruhr des Seyns.

6. Die müßige Zeit

Das Zeitübel und wessen die Zeit *bedürftig ist.*

Die scheidenden Götter (aus uns hinausgeschwatzt).

Die notlose Zeit und ihre Irre.

Ohne Grundstimmung und Ausgesetztheit in einen Austrag.

Ohne Begriffe und wahres Denken.

Ohne Seyn (nicht nur Seinsvergessenheit).

(Ausgestoßen (verschont) aus (von) dem *Seyn.*)

(Hier im Höchsten [?] faßt das Schicksal die Zeit.)

»Der Nachtgeist, der unser Land beschwäzet«, IV, S. 257, Nr. 25.

»Uralte Verwirrung«?

»[...] fieberhaft und angekettet das / Lebendige«, Der Rhein, Schluß.

Schlau – geschäftig verbraucht die Himmelskräfte.

Und so allzu geneigt und gewohnt zur Mißdeutung der Dichter (an die Unechten und ihresgleichen – die Schrift-steller – (Wege--steller) sich haltend und die Großen für Schwächlinge haltend – Werkunfähige und tatenarm (nicht »politisch«).

Wo sie doch furchtlos vor den Zeichen der Welt taglang auf

Bergen gewurzelt – wogegen die Müßigen – meinend fest in ihren Fängen das Gewonnene haltend die Dichter – *fliehen* von dem furchtbaren Ort des gefesselten Halbgotts.

Der Rhein v. 16 ff.

VI. DER SPRUNG

1. Der Ur-sprung. Der Anfang

Entscheidend ist die Weite und Tiefe des Sprunges des Daseins in sich selbst und das *Sich-fest-halten* im *Aufsprung*.

(Das Seyn) als der Ur-sprung, vgl. Zerklüftung.

Vgl. der Sprung Hegels (in der Einleitung zur Phänomenologie *dargestellt S. 68ff.*[17]).

Wieso aber dieser Sprung zum *Wesen des Daseins* gehörig – *wie* dieses?

Der *erste* Sprung im ersten Anfang nur ein Schritt? oder gerade *Auf-stand*!

2. Hegel, Das unglückliche Bewußtsein. Der Anfang.

Eingang und Übergang zur eigentlichen Philosophie Hegels.

Also die *Grunderfahrung* –: Zerrissenheit – Schmerz – Entzweiung | Ich – Du; Welt – Gott – *Geschichte*. (Dagegen Descartes' Zweifel.)

Grundstellungen des Daseins – um und zum Absoluten und damit dieses selbst denkerisch erzwingen.

Anfang: der Philosophie:

1. Das Staunen – »Welt« – Sein und Wahrheit.
2. Der Zweifel (»Gewißheit«) (»Ich«).
3. Die Zerrissenheit – Ich – Welt – »Wissen« (Sein) (das Absolute, Christentum).
4. Die Verzweiflung – Nietzsche – (Nihilismus) (Kierkegaard?).
5. *Die Notlosigkeit* – Wahrheit → Seyn! Grund – Endlichkeit – Fraglichkeit / »Boden«.

3. Auch im Ursprung

kein *»Sein an sich«*.

[17] [Hegel: Phänomenologie des Geistes. A.a.O.]

4. Ereignis und »Ursprung«

und sein Verhältnis zu
Beginn – | Anlaß – vgl. □ *Zeit-Raum* | Anfang |
»Grund«.

5. Das Vorgehen

als einbrechender Angriff und Erzwingung der Möglichkeit des Er-eignisses – seiner Eröffnung.

Übereignender Sprung! *Leitsprung*! Er-springen des Ursprungs. Plötzlich und unumgänglich – *»Anfänge«*.

Dennoch kein Auffinden eines Vorhandenen – auch kein Aufzeigen – im Sinne des unmittelbaren Vorführens eines Vorliegenden.

Auch kein *Erklären* und – kein Ver-stehen aus Bedingungen der Möglichkeit. Denn: der ganze Vorrat dieser ist im voraus schon bestimmt durch eine Wahl.

Diese Wahl aber nur die Folge eines Angriffs – und dieser ist *dichterisch*.

Worin besteht seine *Wahrheit und Bündigkeit*?

Begriff als *Angriff – Welt-begriff*!

6. Sprung und in der Wahrheit stehen

Wer einen großen Sprung tun will, braucht den großen Anlauf.

Zum großen Anlauf muß er weit *zurück*gehen.

Dieser Zurückgang muß bis in den ersten Anfang – wenn es einen zweiten Anfang gibt.

Überlegungen IV.

7. Sprung

Unvermitteltes an sich gerichtetes Abkommen von dem bisherigen Standort.

Solches Abkommen als das einer Bewegung des augenblicklichen Schwebens aus sich erwirkt.

Welches Schweben eingerichtet [?] Durchmessung und Überwindung eines Raumes.

Augenblicklichkeit.

Dauer – eigentlich schon der Sprungcharakter *verloren.*

8. Der Sprung

Vgl. S.S. 35, S. 3 f.[18]

[18] [Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. A.a.O., S. 8 ff.]

VII. AUFNAHMESTELLUNG UND ANGRIFF

29. V. 35

1. Der jetzt im Gesamtgeschehen erweste Standort (Nietzsche und das Bisherige)

Seit Jahrzehnten aufdämmernd – da und dort in verschiedener Auslegung: wir stehen vor einer *Gesamtumwälzung* (diese vollziehen – übernehmen als) oder *einer völligen Wirrnis.*

Das die Entscheidung.

Die Gesamtumwälzung aber von Grund aus *vorbereiten* – erst ihren Raum und Tiefe erwirken. | Zucht des Denkens und Sagens.

Volk zu sich selbst! Ja und nein; Selbst – erst – wie ein Ziel und wie dieses setzen?

Jetzt erst das Fragen und die Not und die äußerste Fragwürdigkeit!

Nihilismus?! Man redet viel von »Heroismus« und hört dort auf, wo der eigentliche Kampf und das Standhalten in der Gefahr der Gefahren beginnt!

2. Nihilismus

So nennt der Spießbürger alles, was man sagt gegenüber seiner *Behäbigkeit*, gegen den bisherigen Trott im Bisherigen – gegen die bequeme Versicherung des Christentums, gegen die Biederkeit der sogenannten charaktervollen Biedermänner, gegen das Aus- und Nachleiern halbgedachter Gedanken, gegen die schwätzende moralische Begeisterung und Empörung.

Hier dann schwer gehorchen, Befehle ausführen! Nichtsahnend von der Schwere dessen, der muß, weil er nicht anders kann!

Wer *Ja* sagt zur Erkenntnis, daß dieses eben gerade – dieses scheinbare Positive – (was früher für Thron und Altar kämpfte, heute für Ähnliches) Nihilismus ist, d. h. Ermüdung, Unvermögen, Feigheit des Geistes – | Mangel an jedem Wagemut des Fragens – Unfähigkeit zur Einsicht in die lange herrschende Ziel- und Sinnlosigkeit des heutigen [?] Daseins.

3. Kant und der deutsche Idealismus

noch einmal eine rückgreifende und in sich entfaltende Behauptung des Bisherigen. (Christentum.)

4. Der Anfang der abendländischen Philosophie

d. h. Aufbruch — Anaximander
Einsturz — |
Verflachung — Aristoteles
Ausblick –
auf Christentum
auf Neuzeit.

5. Nietzsche

die Verirrung und der Übergang.

A. Die wesentliche geschichtliche Auseinandersetzung

1. Warum zur Seynsfrage die Auseinandersetzung gehört

Nicht als Erläuterung und Vorbereitung – äußerlich! – sondern als inneres Geschehen des Vollzugs der Umwälzung – sofern wir ja im Seynsgeschehnis schon stehen und *diese* Bewegung *aufnehmen* – [...]*.

2. Zu »Auseinandersetzung«

Vgl. Überlegungen II, *11.*

3. Die metaphysisch geschichtliche Notwendigkeit der Seynsfrage

Vgl. Einleitung zu S.S. 32[19]! Unzureichend.

Die Notwendigkeit erst zu ermessen und zu erwirken aus der ursprünglichen Grunderfahrung *des Seyns* und *der* Seynsauslegung, der wir noch ganz fern sind und die wir doch als unbewältigt und mißdeutet voraussetzen.

4. Die Wirrnis im geistigen Antlitz der Erde Auseinandersetzung

Erde und Welt.

Welt – *metaphysisch geschichtlich.*

Von da Erde | von da »Natur«.

* [Fortsetzung unleserlich.]

[19] [Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. GA 35. A.a.O., S. 1 ff.]

5. Auseinandersetzung mit dem Nihilismus

(»Destruktion«) vgl. □ Nihilismus als Versteifung, *3.*

Auseinandersetzung *als Wieder-holung der Seynsfrage.*

Keine Flucht vor der Gegenwart und gar Zukunft, sondern gerade *die höchste Bejahung* des Künftigen von Grund aus.

6. Vorarbeiten zur »Auseinandersetzung«

Vgl. S.S. 32 über Anfang: Anaximander – Parmenides.[20]

S.S. 33 Neuzeit: Christentum – das Mathematische – Hegel.[21]

WS 34/5f. *Hegels Phänomenologie* (Übung).[22]

Vgl. Descartes' *Regulae.*[23]

7. Die Auseinandersetzung

Die Auseinandersetzung zieht sich auf wenige alles Wesentliche im Grunde sammelnde Grundstellungen zusammen.

Nicht als Verwahrung des Bisherigen – sondern als Erweckung der Leidenschaft zum Noch nicht Geschaffenen – zur *Wiederholung* des großen und begriffeneren Anfangs.

Nicht als historische Besinnung über die eigene Lage – sondern als *neue Erwirkung* der ursprünglichen Geschichte in ihrem Ursprung – als Miterwirken des vorspringenden Einfalls in unsere Zukunft.

1. Der Anfang der abendländischen Philosophie – die Griechen bis zu Platon und Aristoteles.

2. Das Ende der abendländischen Philosophie – Hegel (Christentum – Neuzeit – Antike – Kant und deutscher Idealismus).

[20] Ebd.

[21] [Heidegger: Sein und Wahrheit. GA 36/37. A.a.O., S. 51 ff.]

[22] [Heidegger: Seminare Hegel – Schelling. GA 82. A.a.O., S. 267–433.]

[23] [Heidegger: Die Frage nach dem Ding. GA 41. A.a.O., S. 101 ff.]

3. Die verborgene Erschütterung – Kierkegaard nach rückwärts – Nietzsche nach vorwärts (die heutige Mißdeutung!!) – der aus sich rollende Übergang als Anstoß zur Wiederholung.

4. Wir – der wirkliche Übergang – (Überlieferung aus dem Ursprung) – die Wiederholung des Anfangs und doch völlige Überwindung des Bisherigen – das Vorfeld erst schaffen. –

8. Nietzsche
Wesentliche Auseinandersetzung

mit *Nietzsches* Lehre vom Seyn.

Werden – ewige Wiederkunft

Wille zur Macht – Wahrheit

Sprache – Logik.

Zugleich die Herkunft aus bestimmter Auslegung der Vorsokratiker.

Dagegen ursprüngliche Auslegung von Anaximander.

Quellen:

1. Wille zur Macht und aus dem Nachlaß.
2. Götzendämmerung und Dazugehöriges.
3. Zarathustra und fröhliche Wissenschaft.
4. Frühere Philosophiegeschichtliche Arbeiten.

9. Auseinandersetzung

Der *Nihilismus* (vgl. □ Nihilismus) – im Grunde die Leugnung und Ver-leugnung des Seyns – *d. h. Sich-versteifen auf das Seiende* (Insistenz S.S. 32, S. 26[24]).

In dieser Geschichte bewegt sich das Abendland gerade weil es zum Seienden strebt.

[24] [Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. GA 35. A.a.O., S. 77ff.]

Der Nihilismus geht gerade dem Nichts aus dem Wege – machte er mit diesem ernst – dann triebe er an die eigenste Grenze.

Was Nietzsche als *Nihilismus* erkannt hat: daß alle Werte machtlos – daß kein Warum und Wozu – daß alles Herabziehende befördert und dergleichen.

All das gründet darin, daß das Seiende blindlings *verfolgt* und betrieben wird – in der Irre der Vergessenheit des Seyns als der Grundmacht.

10. Die Widerstände

1. die »*Reaktion*« – was lähmt durch Ausgleich, durch Erklärung und der schon dagewesenen – Abknickung jedes Willens;

2. der *nationalsozialistische Philosophiebetrieb* – der sich in einen vermeintlichen Besitz flüchtet als seine Eroberung – die er jetzt ausbaut und von da her er mit einer gewissen Sicherheit jene kleinen Gegner stets widerlegen kann.

Aber er wagt keinen Kampf mit einem eigentlich entwickelten und erst zu schaffenden wesentlichen Gegner – der nichts Geringeres ist als die bisherige nach vorne langende Geschichte.

Man wagt keine Entscheidung – erst recht nicht das Eingeständnis, daß wir immer noch kein »Ziel« haben – sondern höchstens eine *Sammlung* (der Völker als solche), die, wenn die alten Mächte bleiben und die Fraglosigkeit anhält, nur ins Gegenteil ausschlägt.

B. Was geschehen muß?

1. Vorgehen

Je wesentlicher die Mächte und je selbstverständlicher an der Macht (z. B. Welt – Sprache), um so weniger diese unmittelbar als Alltagshinsichten zu fassen und zu erklären, um so drängender die Notwendigkeit der höchsten und tiefsten und damit zur Alltäglichkeit »fernsten« *Grundstellung*, um so unmöglicher das Drauflosfragen.

(Nah ist – doch schwer zu fassen der Gott! [Hölderlin])

Die Grundstellung nur schwer auszumachen und noch schwerer innezuhalten und voll zur entfalteten Auswirkung zu bringen.

Denn sie ist nicht Ergebnis einer Untersuchung – sondern das Im-Voraus-Waltende – im Ur-sprung zu befreiende, aber meist gerade Verstellte und leicht Mißgriffene.

Daher ist alle eigentliche philosophische »Verständigung« ungewöhnlich!

2. Vorgehen
Rückschlag und Rücksprung

Rückschlag des Daseins (seiner Welt) in es selbst.

Auflösung – Entgründung.

Wenn es dabei bleibt: das bloße Nichts: Aufhören.

Rückschlag aber ergriffen und Vorbereitung des Rücksprungs wird zur neuen Gründung.

3. Vorgehen
Absehen vom Menschen

Aber wie gerade den rechten Begriff? Das Dasein im Menschen – das Seyn in Dasein und Zeit? Raum.

Rücksprung (ursprünglicher gefaßte »Destruktion«) das Anlaufnehmen zum Wiedersprung als Springenlassen des Ursprungs – Vernichten und Bauen.

»Seyn« nie mehr »Kategorie«.

Wie durchfahren? Vollzugsweise: das ursprüngliche *Fragen* – Schaffen der Frag-*würdigkeit* – Sorge – ursprüngliches Vor-setzen, worauf es *an-kommt* im Zu-kommenden!

Hindernisse! *aufrichten* – aber nicht Rutschbahnen *einrichten*!

Dieses Vorgehen – ein Zu-grunde-*richten* -(gehen) (nicht wie Hegel!) – sondern Ursprung freigeben!

Fragen – als *Vor-sicht* – das Unbekannte *ansteuern*! Aber nie vorzeitig festmachen!

Fragen: mit aller Liebe den Dingen ums Herz kreisen! (Nietzsche)

Und dann aus der höchsten Gegenkraft sie doch noch unter »sich« lassen und in den Rang stellen – in die Aufrichtung des Seyns.

4. Was wollen wir?

Was dann, wenn das Volk bei sich selbst?

Was und wie soll es über sich hinaus schaffen, inwiefern höher als alle anderen?

Was jetzt das Ziel, wenn nicht unsere Entschlossenheit?

Wie geschieht diese – wenn sie nicht vorbereitet ist?

Und wie vorbereiten, wenn nicht hart und klar gezeichnet, wo wir stehen; daß wir vor den eigentlichen Entscheidungen die Augen verschließen; die immer noch wachsende »Verkleinerung des europäischen Menschen«[25].

Das *völlige Verschwinden aller Fragezeichen*!

[25] [Friedrich Nietzsche: Nachgelassene Werke. Unveröffentlichtes aus der Umwerthungszeit (1882/83–1888). Werke. Bd. XIII. C. G. Naumann: Leipzig 1903, S. 352.]

5. Jetzt – was nun?

Statt der Verdüsterung eine Betäubung, eine Verführung?

Eine Verführung zur tollgewordenen Selbstgefälligkeit, alles auf Jahrhunderte hinaus festnageln wollen auf Grund von 1 1/2 Jahrzehnten, in denen viele Zufälle zuhilfe kommen.

6. Vorgehen
Wie schaffen wir das Erste und Letzte: die Denk-weise

Wesentlicher als alle »Wahrheiten«.

Denkweise ≠ Gebrauch fertiger Begriffe – sondern das ausgreifende Vorgreifen.

Das *Vorgehen* – den *Geschehnisraum* schaffen!

Die Wirrnis beseitigen.

Ränge und Stufen bauen.

Die Fragwürdigkeit als Hindernis aufrichten.

7. Vorgehen

Die Not und Wirrnis so groß, daß wir nur gegen sie aufkommen und über sie hinauswachsen nur, wenn wir die *ursprünglichen Fragen* ins Dasein werfen (völlige Umwälzung).

(Es bedarf keinen Zweifel mehr – sondern gerade des Fragens: | Seyn – Wahrheit |.

Und dieses nur so, daß Seiendes und Wahres zur Entscheidung kommt.

Die kurze Spanne unserer Anstrengung – nur eine Vorbereitung.

8. Seynsfrage

1.) *Was muß geschehen?*
2.) *Auf welchem Wege?*
3.) *Weshalb unsere Aufgabe einzigartig?*

Zu 3) Alles erschüttert bzw. in solche Gleichgültigkeit und Unwesentlichkeit verflacht, daß nichts mehr anspricht. Nur noch »Bildungsgut« und dieses überflüssig.

Wir sind ohne *Fächer.*

Wir sind ohne die meist durch sie erst getrennten *Bereiche.*

Wir sind ohne »*System*« und Ansprüche einer z. B. mathematischen *Her*leitung –

wir können auch nicht eigens eine beliebige Weise der Darstellung nur auswählen.

Es bedarf aus ursprünglicher Not der künftigen Notwendigkeiten. Vgl. 1) und 2).

Zu 1) Die Inständigkeit in der Macht des Seyns (Entschlossenheit im Ganzen) *erwirken*; diese *Erwirkung vorbereiten*;

Zu 2) *Sprengung* des Bisherigen und Zuständlichen – durch das einfach erwirkende Werk und *seine Befremdlichkeit* – (das Zwingende des Fragens und Strenge des Sagens).

Geschehen muß: die Erwirkung der Inständigkeit in der Macht des Seynsgeschehnisses.

Dazu zuvor: die Sprengung des Bisherigen als Aufreißen *der höchsten Not* und Entbrennung der Leiden-schaft. –

Das Leiden und der Wille des *Stand*-haltens und diese Standhaltende Inständigkeit als Ursprung von *Welt.*

Aufrichtung der Frag-*würdigkeit* des Seyns.

Er-ringen des Seyns *als Herrschaft und Rang.* Vgl. S.S. 32, S. 25 ff.[26]

Nihilismus als das *Sich-versteifen* auf das Seiende (Insistenz). Der Schein und Widerpart der Inständigkeit – innerhalb des Sey-

[26] [Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. GA 35. A.a.O., S. 92 ff.]

enden *sich einrichten* – Gott – Vernunft – Technik – Rasse – ist mehr in dem Ab-grund der Schätzung – d. h. des Seyns.

Das Sich-versteifen und die *Verhärtung* des Seyns zum Verfügbaren – Vorhandenem – οὐσία.

(Vgl. die Verfestigung im Ordo des Mittelalters!)

Die *Entsprechende* »Befreiung« und erneute Verfestigung in der *Mathesis* der Neuzeit.

Die endgültige Verfestigung des Absoluten in Hegels *Dialektik*.

9. Seyn

Inständigkeit (In-der-Welt-sein)

Welten

Selbigkeit beider – als Grundgeschehnis des Seyns.

Freiwerden von eröffnender Macht.

Wahrheit – aber nicht als Wissen – nicht nur als Wille, sondern Sorge.

Und dieses Geschehnis selbst monadologisch?

Aber die Monadologie nicht christlich-antik, sondern geschichtlich erdhaft – auf Rang.

Der Sprung – in das Grundgeschehnis.

Sind wir schon »in« ihm?

Von ihm übermächtigt – *gegründet* durch es?

10. [Der Stoß in das Seyn]

Welches ist mein herrschender Gedanke – für den ich nicht anders kann – den ich denken muß!

Der Stoß in das Seyn.

Seyn! und *Stoß*!

Vorgehen?

Rück-sprung in den Anfang.

Vorsprung über alles Bisherige.

Sich selbst überwinden – und zugrunderichten – über sich hinausschaffen.

Die anderen – wollen gerade im Errichten ausweichen und Ruhm und Lärm darum haben.

11. Vorgehen

1. unmittelbar Fuß fassen – wo? Unser geschichtliches Dasein nur ein erfüllteres cogito – sum? »Wir sind«! Weshalb gerade »wir« – als die Seienden – weshalb nicht – die Stadt – dies Land – Erde und Himmel.

Alle Dinge und *wir* dazwischen! Weshalb »wir« – auch andere Menschen – weshalb besonders die Menschen? *Tiere*!

Eine Grenze der Beliebigkeit und Gleichgültigkeit. *Wir* – denen es um uns geht! Das Wozu – wie – woher – wohin – bis in die (*Welteinsamkeit*!). Welt?

Die *Erschütterung* des großen Alltags der Erde (nicht Bezweifeln der Gewißheit eines Wissens).

Der *große Alltag* – das in sich verlaufende – seines Behagens und Sorglosigkeit verhaftete *Dahin treiben* – mit gelegentlichem Aufleuchten – der Ausblicke.

In welcher Richtung die Erschütterung? In jeder – d. h. die *Wirrnis* als *Wahrheit*.

Die *Notbehelfe* – Vertröstungen und *Ausgleiche und Ausbiegen*.

Flüchten, Gleiten – *ständiger Rückzug* und doch oder doch ein *Grundwille* – Ermächtigung und Widerstand – *Gefahr*.

Weltwirrnis und Daseinsgefahr und zum Äußersten und Befremdlichsten (Staatsmann – das Unmittelbare – Dichter!)

Wirrnis – in ihr Geirrt – ohne *Inständigkeit* und diese doch in Vorhabe, wenngleich unverstanden und in ständiger Mißdeutung.

»*Sorge*« im Ausstehen des *Alltags*.

Oder: Gesichert – vermeintlich und alles nur *als Spiel und Selbstbetrug – mitspielen* – was und wie ist man da!!

Die Grenze des Politischen – (es *politisch* Gründen – keine Entscheidung wagen).

Metapolitik!

Rückspringender (Versteifung aufhebender – »Boden« *verlassender*) *Widersprung*:

Darin: Sorge (des Seyns) – Angriff – Strategie!

Gefahr der Seynslosigkeit erst entwickeln – Schätzung!

φιλοσοφία – Leidenschaft des Widersprungs.

Nicht: Wesensschau – ἰδέα.

Nicht: Mathesis – Neuzeit.

Nicht: *Dialektik des absoluten Denkens* – Ende – (»*System*« des Geistes). Das »System« als Besorgnis – das Gegründete und den Grund in einer Gegenwart zu haben.

Alles aufheben und *alles* in die *Ruhe* bergen.

Und den Schein der Unangreifbarkeit und Fertigkeit festlegen.

Sinn der *Hegelschen Systematik*.

12. »Vorgehen«
An die »Grenzen« des Daseins gehen –*

1. Die Grenze des Gleichgültigen (Sorge).

2. Die Grenze des Politischen (die wesentlichen Entscheidungen).

3. Die Grenze des Wissens (Verborgenheit der Wahrheit).

4. Die Grenze der Grundstellung (Wirrnis).

Der Taumel innerhalb des Ganzen als der große Alltag (Umtrieb und Betrieb).

* »*Grenze*« trifft nicht das Wesentliche!

5. Was eröffnet sich im Ganzen?

6. Das Überganghafte des heutigen Daseins (unfertig der Staat – ebenso das Volk – unklar die Sendung – suchend die Grundgestaltung aus den wesentlichen Entscheidungen).

13. Philosophie als Denken
Vgl. Konstanzer Vortrag 1934, Dezember[27]

Denken hier in Abgrenzung gegen Dichten und Tuen.

Alles *drei* aber *Handeln.* (Und Arbeit? Je drei?)

Denken hat Dichten zum Ursprung, aber entläßt selbst nicht das Tuen – zeichnet es auch *nicht nur* vor – sondern eigenständig eröffnet es *Welt als solche.*

So erscheint es weder als ursprünglich – noch als unumgänglich.

Das Überflüssigste der drei und das Mangelhafteste??

Aber so allzu gebiethaft.

Was wird und wie in solchem Denken gedacht?

Heute gilt scheinbar nur das Tun, und alles Dichten und Denken hat nur als Kulturpflege eine Anerkenntnis – um nicht zurückgeblieben zu erscheinen.

Aber nicht aus innerster Notwendigkeit!

Doch diese müssen jene sich selbst erkämpfen, und wenn sie erst um Anerkennung betteln, sind sie schon an ihrem Ende.

Daher ist alles Bedenken des Heutigen nutzlos; im Gegenteil – es ist für die Philosophie die herrlichste Zeit – zum Angriff vorzugehen – gegen ihren eigenen Abfall vom Wesen und die falsche Verteidigung.

14. Die Philosophie

Der schärfste Angriff auf die Philosophie heute kommt aus der allgemeinen Gleichgültigkeit gegen sie. (Vgl. Seynsvergessenheit – zugleich aber: Lähmung – Ausgleich – Auflösung ins Bisherige. Abknickung jedes wirklichen Willens – Maßstab des national-sozialistischen Philosophiebetriebs!)

[27] [Martin Heidegger: Die gegenwärtige Lage und die künftige Aufgabe der deutschen Philosophie. In: Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges 1910–1976. GA 16. Hrsg. von Hermann Heidegger. Frankfurt am Main 2000, S. 316–334.]

Diese Gleichgültigkeit ist im Wachsen; und sie wird durch die »Philosophie« – d. h. jene, die sie vertreten – in zweifacher Weise gefördert:

Einmal durch das Unvermögen, in dem nur Bisheriges verteidigt oder zurechtgemacht wird.

Dann durch das Unvermögen, mit dem *gegen* die Philosophie nur geschimpft wird und zwar von jenen, die sich als Vertreter noch vom Staat bezahlen lassen.

Aber dieser Angriff ist ein gutes Zeichen, nicht für die Zeit, aber für das mögliche Schicksal der Philosophie. Der Angriff ist deshalb besonders gefährlich, als er seiner Art nach gar nicht gespürt wird und er den Schein erweckt, als sei es eben mit der Philosophie zu Ende – als sei ein neues Fragen reichlich verspätet und nutzlos.

Die Gleichgültigkeit hat schon Ersatz gefunden in der Flucht in die Konstruktionen und Sektenbildungen; diese Flucht wird zwar die innere Aushöhlung des Christentums nicht aufhalten, sondern nur beschönigen, wenn auch vielleicht noch auf ein Jahrhundert hinaus – aber sie fängt Kräfte auf, die zum mindesten als Hörer und Träger für ein neues Fragen einsetzbar sein könnten.

Wer nicht jene Flucht mitmacht, verhärtet sich auf die »politische Weltanschauung« und zwar so, daß diese einfach »neben« dem positiven Christentum – auch in Geltung gesetzt wird; doppelte Buchführung.

Eine gestrige Welt – als geschichtliche Macht – findet keine ursprüngliche Gestalt.

Das Trümmerfeld der bisherigen Überlieferungen und Denkweisen, die Verhärtung langer Gewohnheiten des Denkens und Sagens und Meinens ist zu groß –; die Möglichkeit, irgendwie maßgebend gehört zu werden, gering. Die Kräfte ursprünglichen Dichtens und Denkens fehlen.

Es gilt, im Übergang erst ein Vorfeld zu schaffen, hart und scharf und erst in langer Zeit.

Zwar sagt man: genug des Wissens und der Theorie und der Gedanken und Begriffe.

Aber wie wenig sind wir gerüstet – wie gering und matt die Kräfte wirklichen Denkens.

Wie ohne alle Zucht und Ausdauer in langen Fragen – wie groß die »Wurschtigkeit« in allem Geistigen – *wie bedürfnislos* – ohne Ansprüche – ohne Wollen des Schöpferischen.

Die Haltung: wir haben es geschafft und jetzt nur Ausbau – so wie ein Graben dann verschalt und betoniert wird und mit bequemeren Unterständen versehen.

Wie blind – für die völlige Welteinsamkeit der Völker, die Ziellosigkeit und Ausbleiben aller Mächte und Werke.

Das Höchste: eine bisher größte Automobilausstellung der Welt und dazu Wagnersche Musik.

Die Philosophie muß freilich erst in ihre echten Grenzen und Gründe zurückgebracht werden, wo sie unangreifbar ist.

Gegen die Überforderung ihres Wesens – z. B. als sei sie Grundlage einer Kultur – weil sie nachträglich ihre Gründe zu wissen bekommt und gar in ein System bringt!

Gegen die Verkennung ihrer eigentlichen Macht: Wandlung des Begriffes und Aufrichtung seiner Macht – als Erzwingung des Dichtens und Tuens – je in verschiedener Weise und Stufe.

Es muß erst noch die Neuzeit zu Ende gehen – was noch Jahrzehnte braucht und so das Andere hintanhält und nicht sehen läßt.

Das Wissen um ein Vorbei – und darin gerade der höchste Glaube an den neuen *Rang des Seyns*, ja überhaupt wieder dem Seyn zum Rang verhelfen. Dieses vorbereiten.

Jetzt dagegen ein Vorgang der noch wachsenden Herabsetzung und Vermischung in das Seiende und selbst der Verdeckung *dieses*.

Was noch da und in welcher Wahrheit? Alles verloren und zufällig.

Die im Geheimen wachsende Verhärtung und Leere.

Sind noch unverbrauchte Kräfte und Wollungen im Volk? Und wo und wie zu fassen?

Das Verhängnisvolle – daß diesen jetzt die *bisherige »Bildung«* zugeführt und sie damit gesegnet werden; die Vermittelung dieses Scheinwissens kommt notwendig ins Hintertreffen gegenüber der

Sicherheit und Weite der Lehre und des Lehrsystems der katholischen Kirche, an dem jetzt bereits der Protestantismus im Stillen anteilnimmt und sich darauf beruft. »Man« hat sich schon gefunden und die Jesuiten wissen schon, wer wen einsteckt.

Etwas Ungewöhnliches wirkt nur *als solches* mittelbar – aus der Abstoßung und Befremdlichkeit – Fremde und Größe.

Etwas Ungewöhnliches ist Mitte gründend – sammelnd – hinzwingend in das Fragwürdige und die *Kalte Klarheit* – und so nur für Wenige und für diese nur vorbereitend.

Wiederherstellung des Anfangs der Seynsstiftung (gerade jetzt, wo alles vernutzt und jeder jedes sagt).

VIII. DAS VORGEHEN

(Vgl. der zweite Anfang)
Vgl. Verfahren

1. Erstimmung und Erwirkung des Seyns

Er-wirkung im Werk – d. h. wesentliche Mittelbarkeit und mittelbare Wesentlichkeit des Seyns.

2. Gegen Kants Kritik

1.) Kant hat *nicht* gezeigt, daß *jenes Erkennen* – von dem er nachweist, daß es das Übersinnliche nicht erreicht – überhaupt dasjenige ist, worin das Über-sinnliche wahr sein kann.

2.) Kant hat nicht gezeigt, daß das Übersinnliche nur = ist dem absoluten Urheber und all dem *christlich* Gemeinten.

3.) Kant hat überhaupt das Sinnliche – zwar wesentlich angeschnitten im Blick – aber nicht erschöpfend und ursprünglich bestimmt.

Umwieviel weniger das Über-sinnliche – gesetzt, daß das »Seyn« überhaupt *so* gefaßt werden darf.

3. Ereignis – Erstimmen als Vermögen

Vermögen als Er-stimmen des Ereignisses (»Freiheit« / Grund).

Mögen – Können

(Schelling)

Mögen – Wollen.

Mögen – lieben.

Ver-mögen: in solcher Liebe – Wille des Daß und darin *Kommen* des (Ereignisses).

4. Stimmung – System
Vgl. (Ereignis) und Konstruktion

Stimmen – 1. – ab-stimmen auf →
2. be-finden lassen und zurück bewegen zu ←

Das fügende – erschweigende Eröffnen und Wesenlassen des Verschlossenen – *Welt* – Erde

Er-stimmen – | Wort | *Dichtung* | Wahrheit (Irre) |

Stimmung und Ursprüngliche – Be-stimmung
(Einheit der Ma. [?]) – »System«
| Fuge |

Die Stimmung als *Einschränkung* und Entschränkung

ursprünglich *Ent-Schränkung* – *Schranke* setzend als *Schranke* der | *Zerklüftung* |.

5. Construktion → (Ereignis)

»Es ist nur Eines, was construirt wird, nämlich Ideen, und alles Abgeleitete wird nicht als Abgeleitetes, sondern in seiner Idee construirt.« V, 135[28] (3, 555 [= Jubiläumsausgabe])

Das, »womit« in der Philosophie konstruiert wird, ist das *Absolute* und was sie mitkonstruiert, ist die Konstruktion selbst.

Alle Konstruktionen der Philosophie »sind zugleich freie und nothwendige Synthesen«[29] (Ideen).

| Wahr | Einschränkung |

Konstruktion | Einschränkung | eines ursprünglich Gleichartigen

Raum – | Figuren – | nach einem *Schema*
Konstruktion so von »*Herstellen*« – Schematismus der
Anfertigen Weltanschauung

[28] [Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Ueber die Construktion in der Philosophie. In: Sämmtliche Werke. Hrsg. von Karl Friedrich August Schelling. 1. Abth. Bd. V. J. G. Cotta'scher Verlag: Stuttgart und Augsburg 1859, S. 125–151.]

[29] [Ebd., S. 137.]

Aber nicht als *Ursprungsbestreitung*
Eröffnung der Wahrheit
(Ereignis) | Ur-sprüngliche Be-stimmung |
Seyn. »Stimmung«

aus auf →
das Offene ← zurück in

6. Ereignis. Vorgehen

1.) die höchste und wesentliche Befremdlichkeit des Ansatzes;
2.) dabei aus den weitesten zutiefst gehaßten Gegensätzen darstellen (»Natur« – Kunst-werk).

7. Vorgehen. Ansatz der Seynsfrage im Ereignis

weder erkenntnistheoretisch – | Gegenstand | Kant;
noch – natürlich – via recta – Hartmann;
noch »Subjekt« – wie es den *Anschein* hat in »Sein und Zeit«;
sondern | Da-sein |
| das Sein des Da | →
und »der Mensch«.

8. Das Vorgehen der Philosophie und das Seyn

Als der Sprung in das Seyn als Ab-grund das Sein schlechthin *nicht* das Nichts und doch ohne Grund und Halt – weil selbst die Offenheit – der *Offenhalt*.

Das Seyn ist das Zu-fallende und Zu-gefallene.

Grund-los; inwiefern?

9. Das Vorgehen der Philosophie

Nicht gemeint die *Behandlungsart* und Weise des Durchdenkens und Darstellens – sondern Vor-gehen als sich selbst auf den Weg machen – mit sich anfangen – als solches, was mit sich »etwas« anfangen kann – »etwas« – nämlich sich selbst.

Woher und Wohin geht Philosophie vor – das Woher bestimmt sich schon aus dem Wohin – zum Seyn und daher vom Seyn her; aber *wo* ist das Seyn? Überhaupt *irgendwo* – und »ist« es?

Der Sprung in das Seyn; aber sind wir nicht *im Seyn* in *dem*, daß Seiendes *uns* umgibt – die φρουρά.

10. Vorgehen. (Ereignis)

Grund-stimmung und Stimme – Wort.

Wie auf die Verhaltenheit vor dem Vorwalten des (Ereignisses) *ab*-stimmen – d. h. von verworrenen Stimmungen weg und aus der Ungestimmtheit heraus und auf die Grundstimmung zurückstimmen.

Zurückschwingen in diese *eine*.

Wie uns Verhärtete und Verwirrte und Verzwungene und alles Kommende in Schwung bringen?

Die *Not* der Notlosigkeit – die Flucht in den raschen Trost – die eilige Verdächtigung des Fragens als Nihilismus – das versteckte Rechnen auf die Bequemlichkeit und die Zustimmung der Vielen.

Und dennoch!

In der Grundstimmung wird *angestimmt* das Wort und damit der mögliche Begriff.

Nur als innigste und d. h. härteste *Weisung* – das Seyn kann nur *gewiesen* werden.

Diese Weise ist be-stimmt aus der Grundstimmung und in dieser Grunderfahrung.

(Welche Grunderfahrung ist zu erwirken – wie ist auf das Seyn abzustimmen – welches Wesen von Wahrheit wesentlich?)

11. Vorgehen. (Ereignis)

(Dichten und Denken)

Dichten und Trachten

| Vor-sehung |

Wenn Grundstimmung entscheidend, wie durch Denken und Fragen eine Stimmung erwecken und gar pflanzen?

Welches Denken weckt in der Philosophie – dichterisches Denken – und was ist Dichten?

Nicht das Denken des »Verstandes«, auch nicht das der absoluten Vernunft (Dialektik) – sondern? Ur-sprüngliches Denken.

Wie *Wahrheit be-währen*?

Dichterisch denkerisch das Seyn *bezeugen* im Werk, aber dieses *Werk* als Gespräch.

12. Vorgehen

Jede philosophische Frage bewegt sich in Worten und Begriffen, die eben durch die Frage erst in Frage gestellt werden. Dieser Rückschlag macht es, daß die Philosophie nicht von der Stelle rückt auf der Bahn eines geraden Weges – der Rückschlag nur ein Zeichen des Kreisgangs und des Ur-sprungs.

Z. B. die Frage: hat jede Wahrheit einen Grund? Was heißt Wahrheit und was heißt Grund? Was dergleichen »heißt«, wird in der Beantwortung jener Frage entschieden und umgekehrt.

»Das systematische Fortschreiten im Philosophiren besteht eigentlich in nichts Anderem, als darin, zu wissen, was man selbst schon gesagt hat.«[30] Hegel

[30] [Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Ueber Friedrich Heinrich Jacobis Werke. In: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften und andere Schriften aus der Heidelbeger Zeit. Hrsg. von Hermann Glockner. Sämtliche Werke. Bd. 6. Stuttgart 2/1938, S. 319.]

13. Über das Prinzip der Philosophie. (Ereignis)*

Schelling: »Nur in dem Anblick des Höchsten lernt jedes Princip die ihm zukommende Stelle kennen; nur im Höchsten ist das Maß.« VIII, 240[31]

Wenn aber das Prinzip der Philosophie das Seyn ist und dieses das »Endlichste« – d. h. weder das Höchste noch das Niederste – sondern das *Mittelste*?

Und was heißt da »Prinzip« – muß sich das nicht aus dem Wesen des Seins bestimmen – (Zerklüftung) – (Sein des Grundes!).

* Warum das eine Frage ist?

Weil Philosophie in sich selbst steht – als was? Höchste Vereinzelung – Herausgeworfenheit in das Zwischen – *eine* Stellung in diesem – welche?

Es besagt gar nichts – sie »völkisch« zu nennen und zu fordern – denn dadurch wird sie nur ins Finstere und in eine dunkle Dienstbarkeit bezwungen – aus der sie doch gerade ins Licht befreien und der sie ihr Licht verschaffen soll.

14. Vorgehen
Stimmung und »Übereinstimmung«

Die Einstimmung von Ich und Welt.

↕

Die Einstimmung von Gott und Welt.

Diese Ein-stimmung der Ausgang.

Aber nicht *emphatisch* und genialistisch als bloßes Versinken im bloßen Verschweben – sondern zur Stimmung die Stimme – das Wort und das Hören – die Gestimmtheit als Be-stimmtheit und die *Ein*-stimmung als Zu-*gehörigkeit* zu … und dieses nicht

[31] [Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Die Weltalter. In: Sämmtliche Werke. Hrsg. von Karl Friedrich August Schelling. 1. Abth. Bd. VIII. J.G. Cotta'scher Verlag: Stuttgart und Augsburg 1861, S. 195-344.]

als »Erlebnis« des Einzel-ich – sondern als Betroffenheit durch das Da.

Die Betroffenheit durch die Offenheit und d. h. *Verborgenheit. Grund-stimmung als der Stachel des Da-seins.*

15. Vorgehen
Stimme – Entwurf und Weisung

Für Schelling zur Zeit der Identitätsphilosophie: die philosophische Konstruktion, die zugleich Demonstration ist.

Konstruktion Darstellung des Wesenden im Allgemeinen – aber Konstruktion als Demonstration Erweisung des Allgemeinen als Besonderes – d. h. Erweis der absoluten Realität der konstruierten absoluten Idealität. Vgl. Schelling IV, S. 408.[32]

Aber all das gründet auf dem überholten Seynsbegriff – *Seyn und Denken und deren Idealität* – diese Idealität nur der nachträgliche offenbare Grund beider. Gedacht – ein Widerspruch – treibt er zur *intellektuellen Anschauung*, die in sich auch ein widersprechendes Verfahren sein muß.

Intellektuelle Anschauung und konstruktive Demonstration.

Entwurf und Weisung – aber in Bezug auf (Ereignis) und aus Da-sein.

[32] [Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Fernere Darstellungen aus dem System der Philosophie. In: Sämmtliche Werke. Hrsg. von Karl Friedrich August Schelling. 1. Abth. Bd. IV. J. G. Cotta'scher Verlag: Stuttgart und Augsburg 1859, S. 353–510.]

IX. DIE GRUNDTAT-SACHE

Vgl. Da-sein

1. Die Grund-tatsache und der zweite Anfang

In diesem zweiten Anfang wird der erste und sein Ende vorausgesetzt.

Freilich nicht als ein An-sich und nur Vorhandenes – sondern durch den zweiten Anfang auch anfänglich wieder Übernommenes.

Das will sagen: der Anfang setzt sich nicht in das Nichts und meint nicht, alles aus sich selbst herauszuziehen – sondern ist *Wiederholung*.

Die Frage des Anfangs kann für uns heute nur gestellt werden im Sinne eines *zweiten* Anfangs.

Vgl. | Der zweite Anfang |

»Tat« – als *Freiheit* im Ganzen *der Freiheit zum Grunde* – nicht als vereinzelte *Handlung*.

*2. Die Grund-tat-sache**

Jenes – worin das Seiende als überhaupt im Ganzen Offenbare und d. h. zugleich Verschlossene *hervorgekommen* ist.

Worin zugleich das Seyn als solches aufleuchtet.

Und worin vor allem und zuerst die Möglichkeit des Grundes – der Einheit des Seyns und des Seienden.

Die Gründung dieses Entgegen und Außereinander als solchen – die Zerklüftung im Grunde (Freiheit) geschieht und als *geschehend* erwest wird (*Ereignis*) – im *Einsprung* in den Ursprung.

* Wie verhält sich die Grund-tat-sache (kein »Monismus«) zum »System«; inwiefern *in sich Systasis*? Und welche Darstellung im *Werk*?

3. Das Da-sein und die Grund-tat-sache

Das Da-*sein* – die erste Tat der ersten Sache.

Tat – Vollzug – Erwirkung – Er-gründung.

Sache – das Was – als Vor-findliches – offenbar – »Welt«(?) – Offenbarkeit selbst (offene Stelle) – Inzwischen!

Die *erste* – in welcher Folge und Ordnung –?

Die Philosophie als *Wesensgründung* des Seienden im Ganzen und als solches.

Weshalb hier *Tat-Sache*?

Weil ein Was – vorzugeben – | weshalb: Endlichkeit der Philosophie |.

Weil zugleich – die *Vorgabe* – des *Vor-habens* geschehend mit einzubeziehen, wenn das *Seiende im Ganzen*.

Womit nicht gesagt, daß alles ausgeschöpft oder auch nur *genannt* –; denn gesagt ist mit dem Da als dem Wo das Ungekannte.

Grund – Tat-sache – *in* der die Gründung sich vollzieht und für die der Grund Grund ist.

Da-sein – weder (Subjekt) noch (Objekt), noch *beides* – sondern ursprünglicher und anders!

Aus dieser Grund-tat-sache erst die Philosophie selbst und damit die Notwendigkeit jener zu begreifen.

4. Die »Grundtatsache«

Kein Sachbegriff, sondern ein Darstellungsbegriff – was damit benannt wird – das Da-sein – verlangt selbst diese Bestimmung – sofern es sich zur Darstellung bringen will.

Mit der bestimmten Bedeutungsgebung ist eben im voraus sachlich etwas im Blick, was nicht durch das Wort erst entsteht, sondern es neu rechtfertigt und darin aufbewahrt wird.

Grund-tat-sache meint ein Dreifaches in einer ursprünglichen Einheit.

5. Die Grund-tat-sache und die Irre

Die Verstellung des einen durch das andere –
die Verschiebung und Ein-seitigkeit –
die Irre und ihre Bahnen.
Schein – Trug und Lug – *vgl. S.S. 35.*
Das *Zer-brochene* – Un-gefüge | ἀδικία – *Anaximander.*
Dieses Un-wesen ist *anwesend* – kein bloßes Fehlen und *nicht.*

6. Grund-tat-sache und Grundstimmung und Seyn

Das, wovor und worin *aller Begriff* an sich hält – das *rein Stimmende als solches* und von Grund aus – wo aller Begriff fallen gelassen wird.

Das *reine Daß* – die Be-wunderung und Ehrfurcht.

Aber das Daß – nicht nur gegenständlich – das *Etwas überhaupt* – sondern das Daß – als *Seiend durch das Ganze.*

Das Daß – das Erste des *Seyns.*

Sein (Ereignis) nicht »*nur*« | *Anwesen* |.

Nichts Seiendes.

Das »uns« immer Zuvor-kommende –

Er-eignet uns dem Da.

Seyn – nicht vorhanden für uns – sondern wir ihm im Da übereignet –

Das reine Daß – als die Fülle der offenen Verschlossenheit, dem wir *nie zuvorkommen*!

7. Die Grund-tat-sache und das (Ereignis)

(Ereignis) wird nicht erfahren als vorhanden – ist nicht er-fahrenes – sondern ist *Zu-fuhr* dessen, wohin wir – da-sind – gehören.

Ereignis führt sich uns zu, indem es uns dem Da er-eignet.

Zuvor dieser Zufuhr ist nichts – nicht einmal das Nichts.

X. DER ZWEITE ANFANG

Vgl. Vorgehen und Verfahren
Unser »Positives« ist die Not der Wahrheit

1. Die Not und die Aufgabe

Die Philosophie versinkt in völliger Ermattung.

Die Nicht-Philosophie erhebt ein zügelloses Geschrei und lärmt mit erborgten Instrumenten der geschmähten Philosophie.

Was sagt das: Wesen der Wahrheit und Wesen des Seins treiben sich im Unwesen herum und sind so selbst in der Unkenntlichkeit ihres eigenen Scheins befangen.

Was ist notwendig:

1. die Ab-stimmung auf die erlösende Grundstimmung (Anstimmung dieser);

2. die Erweckung der wesentlichen Grunderfahrung;

3. die Wortwerdung des ursprünglichen Wesens des Seyns – der Grund des Seyns als Seyn des Grundes;

4. in dieser Bestimmtheit die Eröffnung des Wesens der Wahrheit;

5. all dieses aber *als Gründung des Da-seins* (so erst das in der Fundamentalontologie verworren Gefühlte ins *einfache* Erwirken des Notwendigen Gebrachte).

Warum also ist in welchen eigentlichen Grenzen Philosophie notwendig, wo hat sie ihre Gediegenheit?

2. Der zweite Anfang
Vgl. Überlegungen IV, 15 f.

in seiner Auseinandersetzung

1. mit dem *ersten Anfang* im Ganzen – φύσις – ἀλήθεια – νοῦς – λόγος – ὄν –Aristoteles;

2. mit dem ersten Ende – *Hegel* – und d. h. mit allem wesentlichen dazwischen – Mittelalter – *Neuzeit* – Kant – das *Mathematische und das Christentum.*

3. *Hölderlin verstummt* – die fliehenden und kommenden Götter – | der Dichter.

Der *späte Schelling* – negative und positive Philosophie (Mythologie und Christentum der Offenbarung)

schweigt

Kierkegaard – *das Indirekte* (*Brechen*)

Nietzsche – »*Physiologie*«;

4. die *Not*-lage und das Offene.

Die Seynsfrage – das Seyn und das Seyende

Die Grundtatsache der Grund und seine Gründung (Ereignis)

Licht – φαός – ἰδέα

Feuer – der Herd.

3. Der zweite Anfang – (das einzelhafte Fragen)

1. nach dem Grund des Seyns (Wesens);

2. nach dem Seyn des Grundes (Seiendes und Grenzen);

3. beides in seinem Bezug – und somit das Wesen der Philosophie – *Wahrheit – Wissen.*

Alles aus der *Mitte*;

geschichtlich gesehen: das ens in communi ebenso wie das summum ens und schließlich ihren Bezug – *ratio* – ens creatum – in Frage stellen.

4. Philosophie als Verwandlung der Sprache (Z. B. Grund-tat-sache)

1. Die Verwandlung nicht einfach eine willkürliche Verwendung von Worten – das gibt es auch;

2. nicht einfach ein bloßes Ausdenken von neuen Bedeutungen an Hand von Worten – »Wortphilosophie« – *das gibt es auch*;

3. sondern die Eröffnung neuer Bereiche – Anstoß zum Eingang in sie – zur *Übernahme* – aber so, daß die Sprache des Volkes

nicht als Ausdrucksmittel – sondern als Mitte des Da gegründet wird (was dazu an Inständigkeit gefordert – Wesen der *Wahrheit*);

4. freilich ist dieses in der Gefahr von 1 und 2 und diese Gefahr muß bestanden werden – aber *der Wille dazu* – ist Philosophie als freie Schöpfung der Endlichkeit des Da-seins (vgl. das Da – und die Sprache – Sprache als Seyn des Da).

5. Philosophie

Die Grundwahrheit jeder Philosophie ist die Bestimmung über das *Wesen der Wahrheit.*

Mit dieser Grundwahrheit bestimmt sich, was die Grund-tat-sache ist (vgl. □ Da-sein als Grund-tat-sache).

Und mit dieser und jenem Wesen der Wahrheit bestimmt sich Grundstellung des Wissens und des Fragens und der Anspruch der Darstellung und der Sinne des Werkes.

6. Philosophie und Da-sein

Indem sie sich ihren *Gegenstand* erst erwirbt, ihn sich sucht, findet sie sich selbst.

Aber woher ist ihr gewiß, was überhaupt *sie* zu suchen hat? Aus ihrem *Vorbegriff* – | *Wissen des Seyns* | – und woher dieser Vorbegriff? *Reiner Ursprung*; er kann nicht irgendwoher abgeleitet werden – er kann nur entspringen; wie der Ursprung? Und inwiefern ist Ur-sprung schon Rechtfertigung?

Der Anfang und der *Wiederanfang* |

Philosophie als Ur-sprung – in das *Seyn* als solches *springen.*

Grund-*tat* des *Da-seins.*

An-stimmung der Wahrheit als solcher.

Mit Seyn ist der Begriff ergriffen.

| Wesensgründung und | *Dichtung* |

Philosophie ist zugleich der Ur-sprung der Wahrheit aller Ursprünge, sofern diese als solche offenbar werden; Kunst – Religion.

Sie ist sogleich versetzt in die *Wahrheit des Seyns* als solchem, d. h. in die Wahrheit als solcher – Da-*sein*.

7. Philosophie

Ein bloßes Denken; aber was heißt da Denken?

(Wesensgründung des Seyns durch den Begriff! Begriff?)

Aber ist Denken ein Einwand (Denken und Wissen – Dasein und Wissen)?

Vor allem: *was* wird gedacht? Nur wieder das Denken (Logik und bisheriges Sein) oder das Seyn und das Seyn nicht als Begriff – sondern als Seyn »*des*« Seienden; was meint dieser *Genitiv*? Das *Seiende im Seyn*.

8. Philosophie und Wahrheit und Seyn
Vgl. □ Grundstimmung und Seyn

Philosophie »die Kunst, alle Wahrheit zu verlieren«, II, S. 100.[35]

Kann die Philosophie nur *Nach*-denken und Be-denken oder kann sie gebend *er*-denken | Seiendes.

Oder kann sie weder das eine noch das andere – muß sie vielmehr das Seyn erdenken in dem Sinne, daß sie zwar nicht das Wahre beistellt, aber die *Wahrheit* des Wahren bereitstellt?

Wie aber die Wahrheit des Wahren sicherstellen, ohne um dieses zu wissen?

Müssen wir dieses »wissen« – oder genügt es, das Wahre in der Grundstimmung zu bestimmen und nicht so sehr das Offen-

[35] [Friedrich Heinrich Jacobi: David Hume über den Glauben, oder Idealismus und Realismus. Ein Gespräch. In: Jacobi's Werke. Zweyter Band. Gerhard Fleischer d. Jüng.: Leipzig 1815, S. 3–310.]

bare – als das *Verborgene* der Un-verborgenheit im Andrang zu erfahren?

Und so erst *Welt* vorbereiten – | die Ver-weltung des Seyns vernehmen.

In welchem Sinne und auf welchem Grunde »ist« Wahr-nehmung? (Jacobi, III, S. 34[34]) | Vor-weg-nahme des Wahren, nämlich als *Wahrheit.*

9. Philosophie und θαυμάζειν
Vgl. Theaetet.[35]

Wie ist θαυμάζειν gewöhnlich gemeint?

Nicht das bloße An-staunen und Angaffen (Maul und Nase aufsperren) – auch nicht das Erstaunen – (was nur ein stumpfes, *versteiftes* Auf-sehen) – auch nicht ein Sich-verwundern und wunderlich finden – sondern *Be-wunderung* – als Würdigung und Verehrung des Ehr-würdigen.

Als *Entrückung* – die uns *einrückt* in das *Da* – als solches und zur *Inständigkeit* stimmt.

Inständigkeit aber das Beständnis des *Grundgeschehnisses* – als Zum-Grunde-gehen – hier *denkerisch stiften.*

10. Gott und der Gottesbegriff in der Philosophie

τὸ θεῖον – οἱ θεοί.

Deus – creator – redemptor.

Deus als substantia prima.

Deus als omnitudo realitatis.

Deus als Vernunftidee.

Deus als Identität – absolute.

[34] [Friedrich Heinrich Jacobi: Jacobi an Fichte. In: Jacobi's Werke. Dritter Band. Gerhard Fleischer d. Jüng.: Leipzig 1816, S. 3–66.]

[35] [Platonis opera. A.a.O. Tomus I. Theaetetus, 155 d.]

Deus als absoluter Geist.

Deus – Gott ist tot.

Gott als Grund und Maß des Seyns (nicht nur des Seienden, sondern der *Herr* des Seyns) – bzw. umgekehrt und wechselweise.

Was für einen Gott es hat, was für ein Volk es ist.

Was wir sind – *wo* wir sind – *wohin wir gehören.*

XI. VERFAHREN – WESENSGRÜNDUNG

1. Grundstimmung

Staunen
Sich-verwundern
Bewundern.

2. Ins Wesen zurücktreten und so Freiheit und Wesensgründung

Sich übertreffen und in die Notwendigkeit seiner selbst zu dieser sich befreien.

Immer ursprünglicher in das Verborgene des Ganzen zurückgründen.

Das Subjektive wird objektiv und so erst der Gegensatz und so erst das Aufblitzen der *Identität* – als des ganz Anderen und Ursprünglicheren.

Umgekehrt – das Objektive – wird Subjekt.

Und vor allem: dieser Gegensatz muß im Ansatz künftig schon fallen (Da-sein).

3. Erklärung und Möglichkeitsfrage und Wesensgründung und (Ereignis)

Erklärung bleibt in der Ebene des Vorhandenen – *Gleichen.*

Möglichkeit – macht die Denkbarkeit zum Maß.

Wesensgründung – das Zurücktreten in die immer offenere Wahrheit und Notwendigkeit (Ereignis).

4. Das Fragen

1. Fragen anregen
2. Fragen aufwerfen
3. Fragen *stellen* – (begründen)
4. Fragen ausarbeiten (entfalten)
5. Fragen beantworten.

5. Wesensfrage[36]

Warum wir sie stellen?

1.) um uns in den Dingen unterscheidend auszukennen.

2.) um Leitfaden zu haben für gesammelte Vereinzelung und Forschung.

3.) vor allem – um zu *wissen**, was wir haben und nicht haben – was uns zugehört und was nicht – wohin wir gehören – wer wir sind – wie es mit dem Seyn steht.

Je nach der Absicht des Fragens gestaltet sich Art und Tragweite der Frage und Antwort und der Weg.

* Dieses Wissen aber ist schon vor allem ursprüngliches Handeln, entschieden – als »Kritik«, Rangsetzung und *Vor-bau.*

Was – Angabe der Kennzeichen und Merkmale, *wovon wir etwas erkennen* und uns *merken.* Leitfaden für *Betrieb* der Forschung – daß diese läuft und jener das Wesen *gleichgültig.*

Erkennen – als das, *was wir schon* kennen:

a) *das Geläufige* – so daß Wesen jenes, was uns in unserer Gewöhnlichkeit bestätigt;

b) dem wir schon überantwortet und was *unsere Gewöhnlichkeit* widerlegt und uns in die Not setzt.

Was etwas *eigentlich* ist – »eigentlich« = im Grunde – wo es bei ihm selbst ist.

[36] Zu Wesensfrage vgl. Vorarbeiten zu Vortrag »Vom Wesen der Wahrheit« über *Wahrheit des Wesens.*

Möglichkeit: 1.) das Ermöglichende;
2.) ermöglichend etwas in seinem »*Vermögen*« – Vermögen aber nur im Da-sein.

(Entwurf)
Grund der Möglichkeit
Wesen und »Ursprung« und (Ereignis).

Nicht nur die Bestimmung des Wesens ist geschichtlich – sondern das Wesen selbst.

XII. DER GRUND DES SEYNS

1. Wesen des Grundes

Nach Jacobi III, S. 451.[37]

Grund = Inbegriff – Allheit der Bestimmungen eines Gegenstandes. Auf diesen zurückgehend – darin etwas einschließen, ist Begründen und entsprechend das Irren ausschließen.

Hier aber »Grund« nur aus der rationalen »Begründung«, d. h. aus dem *Er-klären* als Zurückführung in das schon Gegebene *und in seiner Gegebenheit* nicht weiter Bedenkbare und als *Vor-gegeben* nicht Wissbare.

Aber *dieser* Grund ist nur ein Schein des *Grundes*, dessen sich der Verstand bemächtigt hat.

Wie steht es denn mit Leibnizens *Prinzip des Grundes*?

Was ist sein Vorgriff? Höchste und letzte Identität – was ihm zugleich das Universum als *Gedachtheit* ist.

2. Der Grund des Seyns ist das Seyn des Grundes

Das gilt es zu zeigen. Aber was heißt hier *Zeigen*? Das bestimmt sich nach dem, was gezeigt werden soll. Das scheint die Umkehrung einer Wortzusammenstellung zu sein, die in ihren Bestandstücken (Grund und Seyn) gleich dunkel und unbestimmt ist. Und die Umkehrung scheint auf eine leere »Dialektik« herauszukommen. Vollends die satzmäßige Aussage mit Hilfe des »ist« scheint *etwas* feststellen zu wollen.

Lauter äußerer Anschein, der uns noch völlig fernhält von dem, was zu sagen ist und was im Sagen erst erwirkt – in die Wahrheit gehoben werden soll.

[37] [Friedrich Heinrich Jacobi: Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung. In: Jacobi's Werke. Dritter Band. A.a.O., S. 451: »Das Nichtachten darauf, daß wir unter dem *Grunde* nie etwas andres verstehen als den Innbegriff, die Allheit der Bestimmungen eines Gegenstandes, hat unendliche Verwirrungen in der Philosophie angerichtet.«]

3. Grund des Seyns

Die Forderung der Ergründung der Grundlagen:

1. Weitere Begründung.
2. Nachweis der Unbegründbarkeit.
3. Nachweis der Unwahrheit dieser Forderung.
4. Wandel des »*Systems*«.

XIII. DER BEGRIFF DER PHILOSOPHIE

1. Die höchste Notwendigkeit der Philosophie

1. weil wir von Unphilosophie ganz durchsetzt;

2. überhaupt »wissend« im abgeleiteten Sinne geschichtlich sind;

3. in einer solchen Überlieferung stehen.

Und *nicht* in einem möglichen, großen und unvollzogenen Anfang.

Jenes (1–3) in der Unwahrheit [?] als Wissend *sein* – kann nur durch *Wissen* überwunden und da Bahn gebrochen werden.

Vgl. auch Aufgabe der Kunstgeschichte.

2. Philosophie

Die Macht der denkend-dichtend-fragenden Eröffnung der Mächte des Seyns –

Erwelten der Welt –

ein Opfer –

Vorbrechen – eine Bresche schlagen und fallen.

3. Philosophie

Das bloße Wegräumen der Steine im Acker schafft kein Wachstum, wenn nicht der Boden selbst in neuer Arbeit von Grund aus umgebrochen wird.

Und die Pflugschar bereit ist, ihre Bahnen zu ziehen!

Es könnte sein und wird sein, daß, ohne dies, Sand in den Boden kommt, allen Grund und alles Wachstum versandet und dürres Zeug nur kümmerlich ansetzt.

—

Kleinbürgerei als »*Weltanschauung*«.

4. Wesen der Frage

Wirklich fragen.

Wissen wollen – handelnde Entschlossenheit zu Wissen – nicht bloße Wünsche – nur vorbringen – nur *Scheinfragen* – das sich nicht auf den *Weg* macht.

Wissen – in der Wahrheit stehen können! und so stehend sie *bestehen.*

Wahrheit – Offenbarkeit des Seienden, in dem, *was und wie es ist.*

Wissen – in dieser Offenbarkeit stehen.

Wissen wollen – in die Möglichkeit des Wissen-Könnens *verrücken.*

Dieses Wissen aber – als »*Stehen*« – Entrückung – Einrückung.

5. »Metaphysik«

(Natur)

1.) ihr *überliefertes Grundgefüge:*

(Welt) – Gott – Seele (Mensch – Ich – …)

(Bewußtsein) – Glaube – Existenz;

2.) Herkunft dieses Gefüges – Aristoteles und Hellenismus – Christentum – Neuzeit

(Platon);

3.) die *Abwandlungen und Verlegung* des Gerüstes: Welt – Gott – Ich! Das jeweilige Grundgeschehnis dabei und das Durchhalten des überkommenen Seynsbegriffs.

4.) die Sprengung dieses Gefüges aus künftigem Grundgeschehen;

5.) die Seynsfrage.

Wie dieses Gefüge

1. in sich Verfall und Versteifung des Seinsgeschehnisses;
2. sich selbst zur Ohnmacht und Verwindung treibt;
3. daher von Grund aus (Anfang) verlassen werden muß.

Nihilismus als Folge der *Gestalt* der »*Metaphysik*« »Natur« – Ich – Gott.

6. Metaphysik

»Welt« – Überwelt und die Brücke.

Die *Verweltlichung* – Ersetzung der Überwelt durch »Wert« – Vernunft – Sinn und dergleichen Machenschaft im Bereich dieser – Gemächte.

»*Kultur*«.

»Ich« und der Wille.

7. Frage fragen

Das Seiende als Ganzes – wie uns gegliedert?

(Welt – Mensch – Gott)

»christlich«

Entchristlichung – durch *das gleiche*!

Weltweisheit.

8. Philosophie

Vgl. Überlegungen II und III.

Das Seyn im Grundgeschehnis als Walten zum Wort bringen und so die Sprache aus ihrer Mitte *langsam* verwandeln.

(Das Seyn im Ursprung)

(Vom Wesen der Wahrheit)

1. Keine »Ontologie« als Kategorienlehre;

2. keine »Existenzphilosophie«.

In solchem Sagen bereitmachen die Eröffnung der Entrückung in das Seiende im Ganzen als Einrückung in die *geschichtliche* Not des Daseins.

Ursprünglich bereiten: die Möglichkeit eines Schicksals dem Volke, um es zur Entscheidung zu bringen und das Seyn zu erwirken.

9. Philosophie als Weltweisheit

zweideutig: 1. »weltlich« – geistlich – Glaube – Offenbarung;
2. das Ganze.

So im 18. Jahrhundert.

Weisheit – ausgezeichnetes – unvergleichbares Wissen – wesenhaft ursprünglicher denn Wissenschaft – in der Wahrheit-Stehen – vgl. Konstanzer Vortrag Dezember 34.[38]

Welt – als das Zwischen von Mensch und Gott – was sagt hier die Heraushebung von Welt – was bedeutet sie für unsere Aufgabe.

10. Philosophie, Weltweisheit und wahres Wissen

Philosophie – als Welteröffnung.

Seinswandel – in dem es ursprünglicher aus dem Weltgeschehnis | Grundwalten zur Sprache gelangt und die Sprache selbst so in den Wandel gestellt – Da-sein in den Auftrag gebunden wird.

11. Wesensfrage

nach der inneren Möglichkeit.

Ergründung des Grundes dieser. Dabei Auszeichnung der Ursprungsrichtung und Ursprungsbereich.

Woher diese? Ihre »Aufweisung« und Ansetzung willkürlich – ja und nein; vom »Gegebenen« und seiner Auslegung aus – wie

[38] [Heidegger: Die gegenwärtige Lage und die künftige Aufgabe der deutschen Philosophie. In: Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges 1910–1976. GA 16. A.a.O.]

wohin! Aber dann freier Entwurf – wie dieser begründet (nicht ein »Erfolg« – solcher immer!) – sondern in der Eröffnung des Ursprungs als Grundmacht.

12. Die Auslegung

als *Da-seinsverhalt.*

Dieser Verhalt nur als Verhaltung der Verhaltenheit und der Haltung – des Da-seins.

Auslegung ist – Ver-setzung in die Ausgesetztheit des Da.

Diese Versetzung nur mittelbar anzeigend.

Aber nicht beliebiges »Spiel« – sondern in sich Wesenswahr – aber für sich verborgen.

13. »Denken« und philosophischer Begriff

Der philosophische Begriff: entrückend-einrückend – z. B. »der Mensch« – die Menschen – die Völker – das Volk – unser Volk – wir – die Einzelnen.

Aber nicht formallogisch Gattung – Arten – Fall.

Dasein.

Denken – in dieser Weise be-greifen – d. h. nie nur *Vorstellen* – sondern *Sich stellen* der Gestellung. Vgl. Welt und Gewalt.

14. Philosophie

ist weder »beschreibend« – auslegend! I

noch verrechnend – ordnend – und fortschreitend II

I nicht – weil nie ein Vorhandenes ihr Gegebenes – weil alles Vorhandene – Natur und Geschichte eben vorhandene Auslegung und dieses eine schließlich schon durchlaufene »Stufe«.

II nicht – weil so ohne Richtigkeit und Grund der Einigung! Und damit nie am *Ursprung*!

15. Die überlieferte Systematik der Metaphysik

Natur – Ich – Gott.

»Wissen« – Wollen | Schauen. (Jaspers, III, S. 157[39]) Solches findet er in *aller* Philosophie.

16. Philosophie als zum Wort bringen des Seinsgeschehnisses

Die Philosophie als wahre berührt nur dann und dort ihre Macht, wann und wo das Wort und die Sprache in ihrem Grundgeschehnischarakter begriffen sind. Aber diesen Begriff zu erwirken ist selbst Aufgabe der *Philosophie*.

Das Ermächtigende (sich fügende Fügen des Grundgeschehnisses).

17. Vorgehen

Wie *nicht*! Vgl. Überlegungen II, 52, 62 und 76.

Wie wohl! *Befremdlichkeit* des Seinsgeschehnisses in seiner Unumgänglichkeit!

18. Philosophie in ihrer Geschichte

Diese *Geschichte als Befreiung* und Fesselung, Verschränkung und Überdeckung des *Seynsgeschehnisses*.

Was in dieser Geschichte vor sich geht – wobei die Philosophen nur die gespielten Spieler.

[39] [Karl Jaspers: Philosophie III. Metaphysik. Julius Springer Verlag: Berlin, Göttingen u. Heidelberg 1932: »Sie [die Philosophen] geben im gleichen Gedankengang ein *zwingendes Wissen* vom Dasein [...].«]

XIV. [ENTWURF]

1. Entwurf – als durchsetzender Übergriff

und die abfallenden Weisen Ausgriff – Vor-griff – Zusammengriff – bloßes Gleich-setzen.

2. Verstehen und »Sinn«

Sinn – das *Woraus* der *»Verständlichkeit«* bzw. Grenze der Verständlichkeit.

Verstehen – *Bereich des Entwurfs* – was dieser Bereich selbst ist – worin der *Entwurf* gründet.

Geschehnis des Waltens der Spiegelung.

Verstehen! »Bestehen«.

Sinn Bereich, *das Element der Eröffnung* – »Grenze« und Verhüllung!

Entwurfshorizont. Aus dem her das zunächst Verstandene in der Wahrheit seines Wesens offenbar wird.

3. »Sinn«. Hartmann[40]

Sinn Wort und Begriff

1. Wortbedeutung – formale Nominaldefinition – damit nichts gewonnen.
2. Wesensdefinition – die begrifflich höchste Allgemeinheit – statt dessen Besonderungen schlicht übersehen, unmöglich und rückläufig das Allgemeine!

irreführend

3. *metaphysische* »innere Bestimmung« – »auf ein Wort bezogen« – denn mit der Formel die ontologische Fragestellung ganz verlassen.

Die Frage – »durchaus sinnverwirrend«.

[40] [Nicolai Hartmann: Zur Grundlegung der Ontologie. De Gruyter Verlag: Berlin und Leipzig 1935, S. 41 f.]

4. Sein und – »Sinn«

Hier wird »Sinn« als »Seiendes« und dieses qua Vorhandenes mißdeutet.

»Sinn« – ebenfalls – »logisch« verwässert – und mißdeutet – wo gerade das »Sein« gemeint ist.

»Sinn« – dann der Titel für den *Schein* von Tiefe und höheren *Standpunkt* – der zugleich kritisch sein soll.

5. Seinsverständnis

Verstehen

1. gewöhnlich äußerlich: *etwas* verstehen;
2. sich auf etwas verstehen;
3. sich *zu* etwas verstehen .

n. *3 das Ursprüngliche und Übergreifende.*

Dieses und der »Instinkt« und die Gestimmtheit.

6. Entwurf und Spiegelung

Welchen Grund hat das Entwerfen – doch nicht zufällig und willkürlich!

Doch nicht einfach aus der Wurfrichtung eines Subjekts – sondern aus dem Bezug, in dem das Ganze Geschehnis sich findet.

Vgl. Vorplatonische und platonische Philosophie.

7. Die Durchbrechung des »Verstehens«

Die Fassung als Ent-wurf im Vorblick auf Zukunft nur erst *ein Schritt* – in der Richtung noch tastend.

Verstehen – Nennen, Meinen, Auffassen

Verständnis – »Bezug« dazu | nicht nur überhaupt formale

Beziehung – Teil-nehmendes Be-treffen. Nicht als Zugabe – sondern *vor allem* und *daher weggehend*! [?]

Ein*bezogen*! Bezeugung als Einbezug!

Ent*wurf* – als Eröffnung des Einbezugs – der Un-*umgänglichkeit*

Aber auch und zu die Verfestigung – im bleibenden Anblick – verwirft sich darin und kommt zum Stehen.

Entwurf – nur als Eröffnung der Spiegelung – der *Aushebung* des Einbezugs zur Um-holung.

8. Philosophisches Fragen und Modalitäten
Die Frage nach der »inneren Möglichkeit«
Vgl. Vorrang der Notwendigkeit

1.) sie setzt die überlieferte Wesensontologie voraus.

2.) welchen Begriff der Wahrheit? Satzgültigkeit – Wesensbegriff.

3.) geht aus von einem »Fall« – mithin notwendig einseitig und unvollständig.

4.) wenn von mehreren Fällen – eben dann die Gewähr der *Vollständigkeit* – was soll diese bedeuten?

5.) setzt voraus zwei *Schichten*? Das Ermöglichende und das Ermöglichte.

6.) Vorrang der Ermöglichung und Möglichkeit – als Begründung! »Grund« im Sinne der überlieferten Ontologie. Gehört dazu auch alles aus »Wesen des Grundes«?

7.) inwiefern – beschränkt durch die Ermöglichungsfrage – etwas »lastet«.

8.) wie auch dieses Fragen eigentlich ins Existenzielle führt – von dem allerdings neu auszugehen ist.

9. Vorrang der Notwendigkeit

Welcher Weg ist gefordert in Hinsicht auf *Zerklüftung*?

Im Sinne des *neuen Mutes* – fordernde Gesetzgebung – *nach* der alles gewandelt – der Blick auf das Wirkliche und Mögliche – der Anspruch auf Wahrheit.

Wenn die Wesensgültigkeit und *Allgemeinheit* fällt – dann herrscht die *Einzigkeit* – nicht eines willkürlichen »Falles« – sondern der Daseinsnot – des Mutes und der Verantwortung.

Kein geringerer – sondern höherer Anspruch auf Wahrheit und Notwendigkeit des Wissens.

Keine Möglichkeit mehr – alles auf eine unverbindliche allgültige Allgemeinheit abschiebbar.

Wiederanfang als Sich-los-werfen!

Nicht vom Gegebenen – Festliegenden zurück zu einem anderen – wobei dessen »Notwendigkeit« nur Schein und erkauft auf Grund der Beschränkung auf den Ausgang und auf eine bestimmte – nicht weiter befragte Ansicht desselben – dieses andere soll erklären; vis a tergo –; gibt nur den endgültigen Stillstand (Wesen) und den Schein des Einfachen (Ursprung).

Vielmehr: vorausstoßen – vor-bauend – in die Zerklüftung und die Fragwürdigkeit pflanzen und von da vis a fronte; das Bisherige erschüttern und in die Bahn einer neuen Befragung bringen.

Nicht auf Ursprung – nicht auf Zweck – nicht nach Ideen – nicht auf »Mensch« – sondern – *Ansatz* – freilich nur bei *In-der-Welt-sein des Volkes* – Sprache – Geschichte – Auftrag – Natur – Schicksal – Unwahrheit – Irre – Gemeinverstand – das Unzulängliche und der Dünkel.

Aber hier dann – fordernder Aufriß der Zerklüftung.

Die *neue Wahrheit* – im Vor-bruch in das gewandelte Sein.

10. Entwerfen und Verstehen
Verstand. Seinsverständnis ←

In »Sein und Zeit« auf den Entwurf gestoßen und das Verstehen dahin eingebaut; so ist zwar das Verstehen in seiner Entwurfsbezogenheit gesehen – wenngleich auch nicht zureichend (vgl. u.). Zugleich aber damit die Frage nach dem Entwerfen erledigt – von dem Zeitbezug abgesehen.

Verhüllt bleibt: daß das Verstehen gerade *nicht mehr* – Entwerfen ist. Obzwar – ja gerade *weil* es auf Entwurf angewiesen. Denn das Verstehen kümmert sich gerade nicht um den Entwurf, richtet sich jeweils nur in einem solchen ein, bremst den Wurf ab und bringt zum *Stehen*.

Das Ver-stehen öffnet nicht eine Bahn – sondern riegelt sie ab – und das Verstandene wird nicht in das Offene gehalten – sondern umgekehrt einbezogen in das Bekannte.

Verstehen ist zu Stand-bringen – gleichmachen.

Der Verstand – sagt das »ist«.

Daher nicht zufällig: ἐπιστήμη – τέχνη – λόγος – οὐσία.

Der Verstand als *die* Spontaneität!

Seinsverständnis – als der stillgestellte – ab- und weg-gestellte *Seins*-entwurf.

11. Entwerfen und Entsprechen

Wie das Entsprechen im Entwerfen als einem geworfenen geschieht – wie das Sprechen ursprünglich *Entsprechen* ist.

Was heißt hier Ent-sprechen? *Genüge tun* – wem und worin?

Entsprechen ≠ Angleichung – Ab-bildung – wohl aber eigene Ausbildung im *klingenden* Wesen und Offenbarkeit.

XV. GEWORFENER SEIN-ENTWURF

1. Der Entwurf entführt und führt

Aber nur, wenn er her-kommt und zurückweist in das Tragende *Ausführende* – das einrücken soll in die tiefe Weite des Entwurfs.

Was »durch uns hindurch« und »unter uns her« geht – *was sich vor uns aufwirft.*

2. Entwurf – Aufwurf und Geworfenheit

Wie der Entwurf vor uns aufwirft das nicht Anzueignende – aber schon immer Anrückende – unter uns her Ziehende.

Der Entwurf steht immer unter einem verborgenen Auftrag – den er in seiner eigenen Richtung nie erspürt – der aber an den Tag kommt an dem, was er an Aufgeworfenem zurückläßt, der *so* seine Schwere und Unentrinnbarkeit offenbart.

3. Entwurf
Vgl. W.S. 29/30 Schluß

das *for*thebend-*zu*kehrende Bilden von *Möglichkeit* als solcher überhaupt.

Entwurf – streng qua Welt-entwurf.

Möglichkeit überhaupt und das Im Ganzen.

Ent-wurf und Raum des Spiels der Möglichkeit.

Die *Möglichkeit* und *ihr Spielen.*

Das Spielen und der so gebildete Raum.

4. Das »als«

Dergleichen wie »und« – »oder« –?

Oder hat etwas Ursprünglicheres – jene nur auf Grund *von diesem* – sofern zum mindesten das *eigentliche »als«.*

Am »als« zu scheiden auf Grund seiner Wesensverfassung –

1.) solches, was im als steht: *etwas* als …

2.) der als-*Bereich*: … als *das*.

Das »als« – bereichöffnend und in Bereich versetzend – bzw. *anzeigend* dergleichen | das In*wiefern* – diese Ferne ↔ Weite.

Wo das »als« das dieses *Auseinander* (Raum) ↔ | das In-*wiefern* | diese Ferne ↔ Weite.

(NB. das »als« kann nicht »als«! »Beziehung« gefaßt werden – 29/30, *S. 563f.*[41])

Das »logische« Urphänomen? | »Logisch« in einem ursprünglichen *Sinne* – oder gerade *vor*-logisch!

Ursprung des als! l.c., *S. 578ff.*[42]

Als und die Stimmung | das eigentliche und ureigene als *stimmend-gestimmt* und von da Dasein durchstimmend – der *Schrekken* des *Seiend*-|Seins – die Angst des Nichts.

Vom eigentlichen »als« (und gar ureinig) her sogar die Offenbarkeit des Seienden entfalten.

Das Als das Ent-faltende *des Offenen*.

5. Zu Entwurf. Das »als« – qua – ἦ

1.) Das als im Sinne des »als solches« | als: es selbst, indem was und wie es ist.

a) der eigentliche *Hin*blick, der nicht abweicht in eine fremde Hinsicht – in-so-*fern*! Hin – auf es selbst | das *eigentliche als* | zu eigenem und ersten Schritt.

b) und zwar auf *das Seiende als Seiendes* (Sein) – nicht etwa Tisch – als Tisch, sondern als Seiendes und nicht Nichts, wobei dieses *und nicht Nichts* mit in den qua-Bereich gehört.

2.) Noch eine Stufe tiefer und das Sein als Sein – wo liegt die Grenze des *ur-eigenen* Hinblicks? Der *ur-eigene*, der das Sein dem Verstehen *zueignet*!

[41] [Ebd., S. 416 ff.]
[42] [Ebd., S. 435 ff.]

3.) Das gewöhnliche »als« – »der Neffe als Onkel« – als nicht etwa nur: »in der *Rolle* von«.

6. Entwurf

Die wechselweise Abhängigkeit des Erklärbaren vom Aufgewiesenen und dem Grund der Aufgewiesenheit.

Denn Aufweisung – wie Erklären – sind bestimmt gerichtete Weisen des Verstehens.

7. Ent-wurf und Impuls

in beiden Richtungen.

Geworfenheit und Hemmung.

Ent-hemmung.

8. Entwurf und Gesammeltheit des Möglichen

Das Mögliche für

↑ 1. das Seiend überhaupt

| 2. die Existenz

× 3. ihrer jeweiligen ursprünglichen Einheit

↓ 4. diese in der Jeweiligkeit der Auseinandersetzung und Ertragung der Geworfenheit.

Die *Gesammeltheit* – als ursprüngliche Sammlung – *Raum-Zeit – Gründung.*

9. Zu Entwurf. Grundsatz

Wo Entwurf geschieht und nur da ist Verständliches – (keine Tautologie) weil das Wesen von Entwurf in sich gegliedert, derart, daß der Entwurf *Raum* bildet (Seinsverständnis) und Seiendes dem Andrang freigibt. Dieses aber die *Welt*.

1) aber wie weit *wirft*;

2) wo überall ist Entwurf – er geschieht nicht nur da, wo er »vollzogen« wird.

(Wo nur Geborgenheit – da nicht eben Un-verständliches – sondern: weder das eine noch das andere.)

Wohl aber die mögliche Existenz *einbehalten*.

Einklang – dieser Einklang und *sein* Mißklingen.

10. Endlichkeit – ihr Wesen im Da

Denn dieser seinsgeschichtliche *Entwurf* – dieser muß vorangehen allem Begegnis und jeder ontischen Offenbarkeit.

Wo aber dieses Vor- – Nach- – da *Endlichkeit*.

(Was besagt diese also?)

Keine ursprüngliche Schöpfung – kein »Hervorbringen« – sondern nur *Bilden*.

Geworfenheit frei-lassen.

Das Seiende wird nicht gebildet, sondern nur das Sein, in dem sich und durch welches sich zeigt, daß das Seiende eben *in sich* ist.

11. Entwurf und der »freie Schwung« der Befreiung zum Seienden als solchen

Scheinbar nur zum Gegenständlichen – im Grunde aber zum Seienden im Ganzen, d. h. zum Sein.

12. Entwurf

Darin der Hinweg über – | Ausgreifen.
Das *Walten* freigeben.
Woher die Kraft des Werfens?
Trieb! Treiben –
Bildkraft.

13. Entwurf – als Geschehnis

Darin zugleich Geschehnis phänomenal nicht etwa nur Vor-bereitung – sondern Werfen – in Gang bringen des Möglichen.

Das Mögliche ins Spiel setzen – das ursprüngliche Ermöglichen – Gelegenheit geben – und die Auslösung und Anlaß? Je nach Art des Geschehens.

14. Entwurf und Raum-Zeit

Raum-Zeit nicht bereitstehende Bahnen – nur mögliche Formen. Das nur in einem abgeleiteten Sinne – sondern in sich das *Entwurfs-Geschehnis.*

Raum das Gestaltbare Auf-fangende und so in sich ausbildende.

Zeit das Ent- und das Werfen zugleich, so daß *Wurf* nicht ins Endlose wegspringt, sondern zurück-behalten.

| *Ein-behalten* |

15. Ent-wurf

Das Entworfene – das mögliche *Was.*
Das zu Bildende – das *Daß.*
Wie Entwurf in sich auf *Was und Daß* bezogen.

Je der eigentliche Ursprung beider und ihrer Einheit und möglichen Bezüge.

Nicht Was an sich und Daß für sich – obzwar je dieses und beides.

Aber nicht *Washeit – Daßheit* – diese vereinzelt in Entwurf.

16. Entwurf

1. das Entwerfen
2. das Entworfene
   a) der Plan
   b) das, *wofür* der Plan
3. zu 2b, das, *wohin* der Plan gebildet.

Im ursprünglichen Ent-wurf kommt es auch erst zur Abscheidung und Wahl und Bildung des *Gestaltbaren*, dessen – was den Plan auffängt.

Das nichts Beliebiges – sondern von Plan mitgewählt – wenngleich nicht geschaffen, aber in der Wahl gleichsam erst eigens in einem möglichen Was geoffenbart.

17. Seinsverständnis
Dichten und Geworfenheit

Das Entwerfen *kein* freischwebendes in sich ablaufendes.

Auch nicht erst nachträglich an anderes gebunden – sondern *in sich* – sich erhebend aus Andrängendem.

Dichtung (Seinsverständnis) im Seienden selbst – nicht darüber und davor – so daß es erst darauf stieße – sondern Entwurf – nicht nur hin-weg – sondern *aus-weg* – sich erhebend, woraus er sich erhebt. Eben dieser wird in der Erhebung und durch sie gelockert. Er wird dadurch ein Spiel – rein dazwischen gedrängt – in dem hinein sich nun das Seiende zeigt – gemäß dem Entwurf – seiner Maßgabe und vorgehenden Gemäßheit.

18. Seinsverständnis
Wesen des Entwurfs

Das Vorgeworfene – Vor-gebildete.

Das Nach ihm und gemäß seiner Bildbare.

Das *Vor* und das *Zurück der Gemäßheit* – der *Maßgabe.*

Diese in sich noch gegliederte und gliedernde Spanne wesentlich in der Struktur des Entwurfs.

Sondern die Unterschiede – in welcher Dimension das *Bildbare* – Her-stellbare – Antreffbare – | Begegnende |.

Oder selbst wieder nur zu »Phantasierende«.

19. Seinsverständnis
Die Entwurfs»freiheit« des Begriffs

Eingebunden an das jeweilige Vorhandene – aber diese »Freiheit« entspringt der Freiheit des Dichtens – nicht umgekehrt die Freiheit der Phantasie der Begriffe.

Denn Freiheit ist eben das dichtende Sein-lassen des Seienden.

20. [Seinsverständnis. Das Bilden]

Das *freie Bilden* der Dichtung (Seinsverständnis).

Das *gebundene* Bilden der Natur.

Das »*gestört*«-*geworfene* Bilden der Geschichte.

Hier die »*Prä-formation*« [(Vor-bildung) des Bildens überhaupt qua Wesen (a) des Seins] »zwischen« Sein und Seiendem.

21. Seinsverständnis und Dichtung und »ontologische Differenz« Entspruch und Fügung

Wo Dichten – da freier Entwurf – darin aber Bezug auf mögliches An-*wesendes* – Her-stellbares – Stehendes – Bestehendes.

Das Entwerfen das *ursprüngliche* zum Walten bringen.

Dichtung ursprünglich hier – nicht weg über Seiendes – sondern Bilden des Weg über – als des Ersten – und Bilden des Entwerfbaren und des *Entsprechenden* – Herstellbaren.

Dichtung – und die Bildung der Dimensionen des | *Entspruches* |

22. Seinsverständnis und Phantasie und Gesetz (Fug)

Phantasie nur, wo Seinsverständnis und umgekehrt – d. h. die urbildende Dichtkraft ist eben das Seinsverständnis selbst – die *Freiheit zum Seinsbeständnis.*

Aber ist dieses Dichten volle Willkür – bietet das Wesen des Seins (etwa Modalitäten) nicht Grenzen und Regeln?

Nein – denn diese Regeln und Gesetze sind nicht etwas neben und über dem Gedicht – sondern gehören zum Dichten selbst.

Dichten heißt – Fügen – Fug allererst bilden und übernehmen.

In dieser Ursprünglichkeit ist die Freiheit eins mit der Notwendigkeit des Gesetzes.

23. Seinsverständnis und Phantasie (vgl. Wahrheit und Phantasie)

Sein selbst immer *bildendes Gebilde.*

XVI. KONSTRUKTION

1. Entwurf – Ausbau des Seins

Wie darzustellen?

Wie steht hierzu das Ideal der mathematischen Erkenntnis?

Ist nicht gerade hier Konstruktion und Deduktion verkoppelt?

Was ist das ständig Verführerische an diesem Ideal?

Und wo doch seine ganze Fragwürdigkeit? / vgl. Wissenschaft Zudem!

Ursprüngliche – (nicht absolute) Gewißheit und Ablehnung der Deduktion schließen sich nicht aus.

Gewißheit da und jene (Deduktion) doch nicht notwendig und umgekehrt.

2. Konstruktion

Nicht jede »Konstruktion« ist »rational« – *»algorithmisch«*, vgl. Becker, S. 181.[43]

3. Warum muß das Sein konstruiert werden?

Aus dem Wesen des Seins zeigen!

Aber die Antwort auf obige Frage ist gerade das Zeigen des Wesens.

*Wesens*aufweis selbst nur qua Konstruktion.

Wenn alles *Konstruktion* – wo dann Halt und Maß?

In der Freiheit! Und diese?

[43] [Oskar Becker: Mathematische Existenz. Untersuchungen zur Logik und Ontologie. Max Niemeyer Verlag: Halle an der Saale 1927.]

4. Entwurf und Vor-bild

Gehört zu Entwurf notwendig Vor-bild oder ist der ursprüngliche Entwurf eben darin ursprünglich, daß er sein Vor-bild sich bildet?

Und wenn das, gibt es für den Menschen diesen ursprünglichen Entwurf?

Und wenn ja, für welchen Menschen? Den *existenten* – und d. h. der Entwurf betrifft »nur« das »Sein«.

Aber dieses »nur« ist eben nicht einschränkend – weil ja so allein gerade »*Seiendes*«.

5. [Natur und Vernunft]

Die Natur ist in der Vernunft nach dem Gesetze der Vernunft.

Die Vernunft ist in der Natur nach dem Gesetze der Natur.

Leib – | Schönheit | Kunst.

Die Natur ist qua *organische* in der Vernunft und diese nimmt jene auf in der »Empfindung« – Gefühl.

6. Die Wahrheit der Konstruktion

Die Konstruktion – hier als produktive künftige – nicht minder – sogar *mehr* berechtigt als die Anlehnung an *frühere* Lehren und Standpunkte und Einstellungen – etwa gar der Mythos.

Je radikaler der Entwurf, um so weniger von solchen historischen Einwänden betroffen, um so rechtmäßiger das *Künftige*.

Das Künftige im innerlich verwachsenen Zusammenstoß mit dem Gewesenen – | das Heutige überspringen |.

(Frage nach der inneren Möglichkeit: Grund des *Seinsverständnisses*).

Läßt sich dem Sein überhaupt eine Anschauung verschaffen?

Nicht etwa nur dem Seienden.

Einbilden – Anschauung (Zeit).

Diese Anschauung kann keine gegenständliche ontische sein.

Daher zu fragen – ob hier die »Konstruktion« nicht überhaupt einen anderen Sinn hat.

Wie das entscheiden?

Genauer: Konstruktion eines Begriffes? Diesem die entsprechende Anschauung verschaffen.

Sein – doch eben *noch gar nicht Begriff*?

Soll allenfalls durch die Konstruktion zum Begriff werden!

Die mathematische Konstruktion a) ostensiv-geometrisch; b) symbolisch – (algebraisch), A 717.[44]

Was meint *Handlung* der Konstruktion?

Das Wie des Dar-stellens – aber auch *gehaltlich* eben nicht bloßer Vollzug qua Ablaufsfolge – sondern? Was dabei im einzelnen Schritt *und* für die Schrittfolge – den gesammelten Zusammenhang der Bildveränderung im Blick steht.

»Gewisse allgemeine Bedingungen der Konstruktion«.[45]

»Denn nur der Begriff von Größen läßt sich konstruieren, d. h. a priori in der Anschauung darlegen. Qualitäten aber lassen sich in keiner anderen als empirischen Anschauung darstellen.« Kritik der reinen Vernunft, A 715.[46]

Weshalb das? – Was heißt da *Qualität*? »Farbe« und dergleichen.

Begriff von Größe? Weil da absehbar vom wieviel? Und doch je groß –!

Aber »Sein« – weder »Größe« – noch »Qualität« im obigen Sinne.

[44] [Kant: Kritik der reinen Vernunft. A.a.O.]

[45] [Ebd., A 714.]

[46] [Ebd.]

»Nun enthält ein Begriff a priori (ein nicht empirischer Begriff) entweder schon eine reine Anschauung in sich – (heißt?), und alsdenn kann er konstruiert werden; oder nichts als die Synthesis möglicher Anschauungen, die a priori nicht gegeben sind« – (notionen) – dann aber nicht *durch Konstruktion des Begriffes* zu urteilen a priori, sondern nur synthetisch a priori diskursiv. A 719/20.

8. Kant über mathematische Konstruktion

Vgl. Kritik der reinen Vernunft, A 713 f.

Die Handlung der Konstruktion des Begriffs.

9. Anschlag und Entwurf

Vor-anschlag – Berechnen – was nötig – was ausreicht.

10. Konstruktion und Entwurf

Konstruieren – anschaulich darstellen.

1. was heißt anschaulich?
2. dar-stellen.

Entwerfen | – so das Fragen – Denken und Fragen im »anschaulichen Geleise halten«.

11. Temporale Konstruktion

Was damit gesucht, ist nicht etwa die entsprechende ontische Konstruktion des Seins und der Kategorien, so wie Kant das von der Mathematik lehrt – ob mit Recht oder nicht – sei dahingestellt – sondern es ist eine ausgezeichnet rein »*ontologische*« Konstruk-

tion – (Konstitution des Seinsverständnisses), die eben als solche gerade *ontologische Differenz* ermöglicht und als solche (temporale) Seiendes qua Seiendes begegnen läßt.

Die innere Wesensverfassung des Seinlassens.

1.) Sein-lassen in sich – als Seinsbildend;

2.) und als dieses eben – Seiendes – be-freien.

Statt *Seinsverständnis* ist ursprünglich zu sagen: »*Seinlassen*«. Seinsverständnis nur das nächste stillgestellte *Epiphänomen*!

Z. B. kann ich gewiß nicht a priori eine »Ursache« anschaulich machen – vorführen – *ontisch* (wie im »Ontischen« der Mathematik, das keines ist – weil es auf »Existenz« nicht ankommt – A 719[47]).

Wohl aber – ist der »Begriff« qua Seinsbegriff in sich schon *temporal* – ebenso und noch mehr wie das bloße »Etwas«.

Wobei natürlich der Kantische *Seinsbegriff* von vornherein auf der Seite bleiben muß – sofern er von Urteil und Synthesis her verstanden.

12. Seinsverständnis

Je ursprünglicher und weiter dieser Verständnis-Entwurf – um so wesentlicher – Verstehen und Verstehbares = Verstehen und Verständnis in sich *zusammengehörig*.

[47] [Ebd.: »Aber in den mathematischen Aufgaben ist [...] überhaupt von der Existenz gar nicht die Frage, sondern von den Eigenschaften der Gegenstände an sich selbst, lediglich sofern diese mit dem Begriffe derselben verbunden sind.«]

XVII. HORIZONT

primär gerade nicht ichhaft egoistisch, aber auch nicht ich-du-haft.

Horizont des Da-seins liegt vor dieser Zerfällung – ist er aber gleichwohl nicht bezüglich *des* Daseins *monadisch*!

Zeitlichkeit – je Dasein als einzelnes.

Gerade *diese* im jeweiligen Dasein geschehende und durch die Vereinzelung zuvor überspringende Transzendenz gilt es, primär vom Wesen des Seins her verständlich zu machen.

Methodisch die Schwierigkeit: die Destruktion des Egoistischen, das sich im Grunde nie völlig ausschalten läßt. Auch nicht ausgeschaltet werden soll, weil es im Geschehnischarakter mitschwingt.

Vgl. *die Stimmung*: a. in ihrer Vereinzelung; b. in ihrer Entfaltung.

2. Horizont

Der »*eingefaßte*« – »*Ausblick*«.

Ausblick aber nicht nur für *Erwarten* – sondern das Ganze Umgefaßte der *Ex-stase* – *Ex-sistenz*. Die Ein-be-fassung ist nicht ein umgelegter Rahmen des Aus-blickes – sondern das *Einbeziehen* des Geheimnisses – das *Walten*lassen, in dem sich Welt gibt.

Die *Ein-fassung*

a.) In-Eins-Fassung

b.) Um-fassung

c.) Hinein – zurückwerfende – Fassung

d.) es faßt uns; hat uns *gefaßt* – Gefaßtheit als gründend in der Geworfenheit

e.) die Ein-fassung – kein Vorhandenes – sondern das Fassen (Zeitigung) ist das Fassende!

3. Horizont

Nicht die weite Geschlossenheit – sondern die eingeschlossene *Weite* in ihrem *Weiten und (explikativ) Bereiten.*

Nicht erscheinend uns wandelnd.

4. Horizont

Die große ganze Beruhigtheit des Zu-nichts-Gedrängten und doch weitest her ungebannten [?] unauffällig Drängenden. Und dieses dreifaltig verschieden einig – das Dasein umweitend.

Die Güte und Genüge seiner Hege – | seiner waltenden Behütung.

Welt; | NB.: Welthorizont ist Tautologie, da Welt der Horizont *ist* und nicht selbst einen *hat*; sie *ist* Horizont qua Welt – d. h. *weltend.*

Das Welten ist die innerste Gelassenheit der Zeitigung der ekstatischen Zeit, »in« welcher Gelassenheit erst die Unruhe des Seienden – wenn je – Platz greift.

Dieses Welten – dasjenige, von wo aus wir überrascht werden – von woher das Seiende sein Über-raschendes nimmt, durch das es dann – vertraut geworden – seine Inständigkeit und Ständigkeit beihält – [Welten-lassen des (genitivus subiectivus) Daseins – Sein-lassen – Verlassenheit – Liebe des *Weltgebens*].

Philosophie ist Weltbildung und so das Seiende *als solches* in Anspruch nehmen.

Und wie geschieht diese Weltbildung – in der *Arbeit* des *ekstatischen Begriffs* [Begriff heißt hier? Z. B. von der überlieferten Vorstellung her entwickelt was?]

Das ursprünglich prägend *bestimmte Wort-werk.*

Das Wort das *Mittel*; Da-sein – Rede – Sprache.

Welt »gibt« Sein; das Dasein ist das je vereinzelte »es«, das gibt; das ermöglicht und *ist* das *»es gibt«.*

Es gibt Sein und so ist Seiendes.

Dieses »und so« hat hier seinen eigensten – rein *philosophischen Sinn.*

ὁρίζειν – umgrenzen, eingrenzen.

Grenze – wo etwas aufhört, wo dennoch etwas »angefangen« wird; Dasein – das mit sich »anfängt« zu »sein« – ist dabei als solches schon an seiner Grenze.

Grenze – *Abschluß des Blickfelds* – wo man nicht weiter sieht. Worin besteht dieses Umschließen und wogegen grenzt es was ab?

Horizont – aber die gesichtete Grenze des Blickfelds, in dem ich überhaupt sehe – mit dem Blicken ist solches wie Horizont erblickt. Aber Horizont ist nicht erblickt als etwas, was im Feld unter anderem vorhanden ist – d. h. aber er *grenzt* auch nicht aus als vorhandene gezogene Schranke; sondern er grenzt und begrenzt *in der Weise* des Blickens – *Entwerfens* – und für dieses; was heißt das?

Horizont – ein Mensch mit Horizonten, gerade *nicht* ein solcher, der engstirnig sich auf eines und ständig dasselbe versteift und so begrenzt nichts anderes kennt und vor allem zu sehen vermag – sondern *umgekehrt*: ein solcher, der offen ist und bei dieser Offenheit schon leitende und erhellende »Direktiven« hat und am Leitfaden dieser auf etwas eingehen kann und etwas dazu sagen kann.

Das *Horizontale* begrenzt, indem es gerade die Endlichkeit entfaltet – und es ist nichts, was irgendwo aufgefunden und zugeeignet wird – sondern was das Dasein als solches gleich sich *vor--schickt*, aber *was* ist es dann?

Das Wesen des Horizontes kann nicht in einer umgreifenden Gattung gefunden werden – | gemäß der gemeinen Wesensangabe.

Es ist ein »Letztes« – d. h. aber transzendental *Erstes*.

Aus dem Dasein, *mit* ihm zu entfalten.

ἰδέα *und Horizont*.

Horizont ist die *transzendentale Aufhebung der Idee*.

Horizont und *Entwurf*! *Ekstasis* – Verhalten und *Halt* – das *Verhaltene Lassen*.

Das *Da-sein schickt vor – wohin und was*?!
Horizont und Stimmung.
Horizont und die Zerklüftung (Modalitäten).
Horizont und die Macht *des Geheimnisses*. – *Das Geheimnis des Daseins und seine Huld.*
Die verborgenen und behüteten Weisen dieser Macht – wie sie *mächtigt*!

6. Der Entwurf und der Horizont

Der Horizont wird erst durch die Bahn *gebahnt*. Er ist nicht vorhanden, damit wir uns nur *dahin* aufmachen – sondern der Entwurf macht ihn gerade erst auf und er allein und seine Geschichte – Dasein – hält ihn offen.

7. Stimmung

»*Freude*« z. B.
Wie in unserer Freude an und für und über andere Menschen.
In der Weltfreude als solcher, wie darin andere *sich selbst* gewahr werden können – wie *unser Verhalten* selbst offenbart und die *Wahrheit* zeitigt!

8. [Datum]

Todtnauberg 1931
17. Januar – Hütte
Zu Sein und Zeit und Modalitäten
Wesensfrage
Horizont

XVIII. »PHANTASIE«

1. Einbildung und Verhalten

Das Erstarren und Festkleben am *Gebild* und zwar durch das je *vorgegebene.*

2. [Wahrheit und Einbildungskraft]

Wie stehen: *Wahrheit* und *Einbildungskraft* zusammen?

Setzt jene diese voraus oder umgekehrt.

Ist die Bildungskraft innerhalb der Wahrheit eben die Einbildungskraft – wie wir sie kennen!

Oder ist Bildungskraft in sich *weitend – lichtend.*

3. Einbildungskraft

Warum Einbildungskraft synthetisch?

Und warum Einbildungskraft das ursprüngliche Grundvermögen?

Woher dann *der Verstand* und seine *Analytik*?

Doch was heißt »Synthesis« des *Bildes*?

Liegt im *Bilden nicht schon* Zergliedern und Ermächtigung?

Synthetisch – hier mehrdeutig –

1.) so daß analytisch einbezogen – beide in einem Ursprünglicheren;

2.) so daß analytisch *daneben* gestellt und gar entgegen.

4. [Bild und Kraft]

Bildungskraft

Bildkraft

Einbildungskraft.

5. »Phantasie« – Einbildung und Wahrheit

Etwas sich erscheinen lassen, ohne Anwesenheit des Erscheinenden.

Man pflegt das *so* zu fassen:

Ohne Anwesenheit – diese »durch« Empfindungen – diese »äußere Sinne« – mithin ohne *Äußeres* – also! rein »innerlich«.

Abgesehen von der Fragwürdigkeit des Unterschieds »außen/innen« wird hier die Phantasie nur negativ (nicht äußerlich) bestimmt.

Etwas nach innen verlegt, was ganz im Gegenteil draußen ist – *weiter draußen* und freier draußen als alles »Äußere«.

Woraus zu entnehmen, daß Phantasie nicht »inneres« Bilden, drinnen (nur) Herstellen – sondern zur Transzendenz und Wahrheit gehört.

Phantasie nicht erst und eigentlich in eigenen Akten des *Phantasierens* – sondern gerade da, wo wir meinen, nur zu empfinden und wahrzunehmen überhaupt uns eben direkt und wahr zum »Wirklichen« zu verhalten!

Der wesenhafte *Welt*-bezug der Phantasie.

Sein – einbildbar – d. h. nach seinen möglichen Wandlungen.

Welt ist das erste, worauf Phantasie geht – nicht etwa auf Empfindungsbilder und Nachbilder.

Phantasie und Stimmung.

Stimmung ist wesentlich und notwendig *phantasierend.*

6. Phantasie –

die künstlerische – wesentlich frei bildende ontische –

die handwerkliche technische (Plan-Drang und Ein-bildung) –

die ausweisende (Schema) – mathematische und dergleichen.

Die ursprünglich Entwerfende – Seinsentwurf – *Wesens*entwurf.

Irrtum zu meinen, Phantasie immer ontisch und auf Einzelnes gehend.

Es gibt gerade die *Phantasie des Wesens.*

Jede Kunst ist ursprünglich eigentlich Dichtung und jede Kunst bedarf – in noch anderer Hinsicht – *wieder* der *Sprache.* | *Musik* am wenigsten.

Malerei – Bildhauerei.

IXX. BILDEN UND URSPRUNG

1. Einbildungskraft

Und ihr Streben nach freier und uneingeschränkter Bewegung – | leichtsinniges Spiel |.
(deren Disziplin – Zucht –)

2. Ur-bewegung als Zeit

Diese Urbewegung im Wesen | *Selbst-bewegung* |.
Vgl. Phaidros-Seminar.[48]

3. Seiendes und Sein

Was wir *ontisch* als gegeben vorfinden – *innerweltlich* befragend – von dem ist damit noch nicht schlechthin erwiesen, daß sein »Sein« unabhängig von uns (wir) ist – denn wer sind wir? Ist unser Wesen ganz in dem beschlossen, daß wir uns zu Seiendem verhalten? Ja und nein.

Nein – wenn wir nur dabei stehen bleiben und uns darin festsetzen.

Ja – wenn wir dieses Verhalten selbst unter die Ermöglichung durch Transzendenz stellen – *Seinsverständnis.*

Dann sind wir beteiligt an der Ermöglichung des *Seienden als solchen.*

Und zwar eben ohne, daß es Schöpfung und Projektion aus uns heraus werden müßte.

All das *aber auch umgekehrt.*

[48] [Martin Heidegger: Seminare Platon – Aristoteles – Augustinus. GA 83. Hrsg. von Mark Michalski. Frankfurt am Main 2012, S. 85–149.]

4. Einheit des Einzigen

als ursprüngliche sachliche.

Ein-bildung und das *Bilden gerade solcher Einzigkeit.*

5. Ein-bildung

Bilden das je Einen in der Einheit seiner Einzigkeit.

6. Die Transzendenz der Stimmung

Daß sie nicht auf Grund von Leibsensationen trübe wird und an diesen sich stößt und drinnen sich abspielt – sondern Leibliches – löst aus – zeigt an – hemmt und dergleichen.

Aber die Stimmung bezieht sich auf *Welt*, nicht auf *Zustände des Leibes* und das Wissen davon – auf Welt und das *Sich befinden* in ihr.

Das *Stimmen und Gestimmtsein.*

7. Da-sein und Ein-bildung
(Ursprung). (Sein-lassen)

Ein-bildung – (beachte hier die Transzendenz der Stimmungen).

1. das Ein – qua *Einheit* (ἕν – Sein) und zwar in den gleichursprünglichen Bedeutungen von Einheit (vgl. S.S. 32, Parmenides[49]);

2. Ein – qua *Hinein* – nicht in das »Innere« eines Subjekts, sondern in den ursprünglich *ekstatischen* »Raum« (Welt) der Transzendenz;

[49] [Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. GA 35. A.a.O., S. 170 ff.]

3. Bildung – *Bild* erbilden – An-blick – Erscheinung – Schein (nicht nur »optisch«, sondern für alle Sinne und Stimmungen);

4. *Er-bilden – erschaffen* – »Werk«.

NB.: Bei all dem noch die Gefahr, das Dasein zu »subjekt«-haft – als Ich-Punkt zu nehmen – von dem Intentionen ausstrahlen und die dann erst etwas dazu- und einbeziehen. | Überhaupt Intentionalität auch durch *Transzendenz* nicht hinreichend überwunden, da gerade auch diese scheinbar – vom Ich zu → anhebt und abspringt, während das Seiende schon im Ganzen voraus eingenommen ist.

Transzendenz – springt in die Mitte, ihre Ekstatik und als solche Mitte.

Das Gebild wird dem [Seienden] schon mit entrafft – besser, es macht sich mit *los und wird u. a. mögliches Vorbild.*

Z. B. beim Raum – *er* bietet sich in der Unverborgenheit an – wird nicht biologisch gebildet freilich aus dem Dasein?!

Prästabilierte Harmonie?!

8. Bilden

	analy.	synth.
als Ursprung und Grund für	*Zergliedern und*	*Verbinden*
	Einheit –	Einigen
	zerfalten	zusammen-falten

Nicht: *Bilden – Zusammensetzen* aus Analyse und Synthese.

a) was ist ursprünglicher und »mehr« ein *Bilden*;

b) durch welche Vereinseitigung des Bildens bleibe ich nur beim *Zergliedern und dergleichen.*

9. Phantasie

als Bilden *»im Inneren«* gemeint – ein nicht *wirklich Vorhandenes* – ein *Mögliches*, das doch im *Bilde* da-steht.

Der Titel »Inneres« ist mißverständlich und untriftig.

10. Welt und Behalt

Vgl. W.S. 31/2 über ψεῦδος.[50]

S.S. 32 Parmenides.[51]

Anwesenheit – Abwesenheit.

11. Welt und Einbildung

Welt-bildung
Vgl. W.S. 29/30[52]
Welt-*»raum«*

12. Das wesentliche Un-wesen des Bildens – das »Nicht«

Täuschung und Einbildung – | diese nicht an *Anwesenheit* von bestimmtem Seienden gebunden und doch *gebend* – vorgebend.

Etwas *Vor-geben und Vor-machen.*

Ursprünglich positiv: zugleich als in *die Irre* führen.

(Vgl. W.S. 31/2 ψεῦδος und δόξα | *Kunstvortrag*[53])

[50] [Martin Heidegger: Vom Wesen der Wahrheit. Zu Platons Höhlengleichnis und Theätet. GA 34. Hrsg. von Hermann Mörchen. Frankfurt am Main 1988, S. 262 ff.]

[51] [Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. GA 35. A.a.O., S. 174 ff.]

[52] [Heidegger: Die Grundbegriffe der Metaphysik. GA 29/30, A.a.O., S. 397 ff.]

[53] [Heidegger: Der Ursprung des Kunstwerkes. In: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 41 ff.]

Die Ein-bildung und die Möglichkeit des »*Nicht*« und *Un-* und a- und μή.

13. Wesenhafte Endlichkeit des Daseins und die Endlichkeit des Kunstwerkes

Das Kunstwerk als geschaffenes Werk.

Werk || Schaffen und Herstellen ||

Geschaffenes Werk – Werkschaffen und Kunst.

(Kunstwerk »Verewigung« eines flüchtigen, wandelbaren, einzigartigen Elebniskomplexes!)

Kunstwerk – *nicht Zeug* (zu …) Lokomotive, Auto – obzwar äußerlich »schön«.
nicht Abbild
nicht sinnlich als Ausdruck.

Schaffen und Einbilden | Herstellen und Nachahmen |

Originalität | ≠ Neu- und Andersheit – eine Folge, aber nicht einmal eine notwendige.

Schaffen – ein Wirkendes | das Werk der Kunst in sich *am Werke* – nicht nachträglich und außerdem – sondern in sich und nur dieses.

Schaffen qua Werk – *welthaft* und als solches – auf Mitwelt und Miteinandersein bezogen.

14. Einbildung –

qua *Vergegenwärtigung* – diese wieder als freie und gebunden. Gebundene: an das – was im Umkreis des *Behalts* ist. *Welt und Behalt.*

Freie Vergegenwärtigung – frei – ungebunden im *Was* des Gebildes und wohin und wo seines »Vorhanden« – die Un-gebundenheit nie *restlos* in keiner Hinsicht.

»Leere Einbildung« – *Phantastisches* – »Luftschlösser«. Diese

»Welt« nicht »im Geist« – sondern gerade »objektiv« gemeint.

Einbildung und Schein –; die wesenhafte Zugehörigkeit von »Schein« – in welchem Sinne? »*Schein und Erscheinung*« (vgl. dazu S.S. 32).[54]

»Bloße Einbildung« = nur Vermeintes – *Ausgedachtes* – (wie Gewünschtes).

15. Bilden und Darstellen

Das Dar-stellen – kein Ab-bilden – sondern *eigenes* Her-stellen.

Aber doch in Anlehnung an! Oder ganz frei?

Was heißt hier »Dar-stellen« – wo – wozu – weshalb?

Alles aus und in und für die »Phantasie«! Heißt?

16. Das Bilden – in jedem Fall zu eng

geht auf

1.) Anblick Bereitung – | Erscheinen-lassen – aber in dem erweiterten Sinne von Erscheinen – nicht nur für Gesicht – sondern Getast u.s.f. – Begegnendes *aufzeichnen* – An-wesen | activ;

2) auf Bei- – Her- – Hin- – *Aus-stellen – Bei-bringen.*

Die *Doppelung* Receptivität – Spontaneität

in ursprünglicherer – tieferer – reiferer und weiterer Einheit.

Das *ursprüngliche Bilden – Ursprung und Seinsgeschehnis.*

Sein und Erdichtung (Entwurf nur ein Moment | *Geworfenheit* – ein anderes).

Geworfenheit und Gestimmtheit und *Angewiesenheit – Hinfälligkeit.*

Das Bilden und *der »Stoff«.* | – So eben schuf – nicht vorliegend als das Knetbare – sondern »Stoff« und »Wirkliches« – *erwächst erst aus und durch Bildung.*

[54] [Heidegger: Der Anfang der abendländischen Philosophie. GA 35. A.a.O., S. 69, 73, 158.]

17. Bilden und Raum

Bildungskraft – *Bildungsvermögung.*

Bilden – her-stellen – *Schaffen.*

Anblick – bereiten.

Bilden – herstellen – »formen« – schaffen.

Bilden und *Entwerfen.*

Bilden – und *Raum geben.* Raum erst *durch Gebilde.* An dieses – in dieses Raum binden – nicht umgekehrt – *in den Raum hinein* etwas stellen. Das vielleicht *beim Herstellen.*

18. Ahnung – Wahn und Einbildung und Stimmung

Ahnen und Gestimmtheit.

Gestimmtheit und das *Dunkel* der Regung – zugleich ihre *Sicherheit* und *Tiefe.*

Einbildung und *Vor-spiegelung* – Be-irrung | *Un-wesen* |.

19. Einbildung und Spiel

Spielfeld und Spielraum – Spielwelt – *das Gedichtete.*

Dieses Gedichtete früher und ursprünglicher als alle *Wirklichkeit.*

Diese immer nur das Spätere und πρότερον πρὸς ἡμᾶς – ἡμεῖς dabei qua *gesunder Menschenverstand.*

20. Deutung und Symbolik als Vorform der Erkenntnis

Weil Phantasie eine Übermacht in dem Sinne, daß das Vorbild mächtig bleibt | nicht als solches erkannt | – und daß darnach und im Bezug auf es *alles andere als dieses* – und zwar dieses »als« im Sinne der Identifizierung.

ZU EREIGNIS V
ABSCHIED
EINE REIHE VON MANUSKRIPTEN ZUM EREIGNIS
(1943–1945)

DAS WESEN DER FRAGE

Vgl. die frühesten und später oft wiederholten und stets mißglückten Versuche, dies Wesen zu bestimmen.
Das Fehlen des geeigneten Wesensbereiches.

Fragen und Denken
Denken als Andenken
Erfahrenes Raten; auf den »Weg« der Wacht bringen.
|
erahnendes Zeitigen
|
Deuten

Vgl. Denken und Dichten.[1]

[1] [Martin Heidegger: 1. Nietzsches Metaphysik. 2. Einleitung in die Philosophie. Denken und Dichten. GA 50. Hrsg. von Petra Jaeger. Frankfurt am Main 1990.]

1. [Fragen]

Fragen ist die erste Antwort
derer, die ins Hören
angefangen schon die Stille,
die sich bricht
als Schmerz ins Schweigen
– also spricht
die anfängliche Sprache
ins Gespräch des Seyns.

Vgl. Winke, Schmerz.[2]

2. Sind wir nicht Fragende?

Sind so die Tragenden
gelassen gelichtet ins Seyn,
lassen wir sagen Es Selbst uns
angefangen in die Ant-*wort* –
sind sein Er-trag –
getragene Tragende.
Schon als die Fragenden
sind wir die *Wissenden*
Erblickte schon Blickende
füglich im Licht
Fragen und *S.*[*eyn* [?]]
Fragen *ist* die *erste Ant-wort.*

[2] [Martin Heidegger: Winke. In: Gedachtes. GA 81. Hrsg. von Paola-Ludovika Coriando. Frankfurt am Main 2007, S. 196.]

3. Fragen

Sich-sagen-lassen
hören | *Gelassenheit.*
Ausschau halten
ins Genahte
ledig der Gewalt
aller stumpfen Gegenstände –
die zerfallen in die
Sucht der Geltung.

4. Fragen. Die Frage

Das *Fragen des Denkens*

1. *Das Sich-sagen-lassen die Sage des Ereignisses*

Gehörend (vereignet-hörend-gesammelt) in die angefangene Antwort des Dankes.

Gehören: verborgen vereignet dem Seyn –

zuerst gewiesen in die Weise des λέγειν – νοεῖν der Ἀλήθεια – von dieser ins Geleit genommen.

a) das erstanfänglich-unangefangene Denken;

b) das anfängliche – angefangene – in die Antwort des Dankens vereignete Sagen des Seyns selber.

Das Lassen – als Gelassenheit in die äußerste Weite der Weile der Freyheit.

2. Wissen-wollen – nachdem unsicher geworden – entgangen – verwirrt – das als Es selber noch gar nicht gewahrte Sein [Sokrates – Platon – Aristoteles – Sophistik].

Wissen – als ἰδεῖν – ἐπιστήμη – τέχνη als λόγος – λόγος als τέχνη | ὄργανον – διαλέγεσθαι; ἀρχή – αἰτία – »*Kausalität*«

τί ἐστιν –

τὸ τί – »Wesen«

ὅτι ἔστιν ὄν –

ὑποκείμενον

subjectum –
fundamentum –
»Wille« = ἔρως
Übergang.

3. Wissen wollen – als *Rettung* – σωτηρία – nicht εὐδαιμονία, sondern beatitudo – | *Be-gütern* – | Be*glücken* | Güter und »*Werte*«.

4. Wissen wollen als Glauben – | *fides* |.

5. *Wissen* wollen als certitudo des *cogito* – certum – ens.

»Technik« – Vor-stellen – Herstellen – Sicherung – Bestand--sicherung – Möglichkeit des Vorher-sehens – Berechnung.

Fordern die Auskunft über »Werte« – als Bedingungen des Willens zur Macht von diesem gesetzt. Fragen der Er-klärung aus Ursachen – Kausalität.

6. Die Überstürzung *des Willens.*

—

Das »Wesen« der Frage – gehört dem Geschick des Seins – d. h. der *Wahr-heit.*

—

Fragen als »Problem«.

Die ἀπορία – πόρος – welcher Art –?

Sokrates.

Vor-wurf der Erkenntnis; der τέχνη –

der *Her-stellung der Ur-sachen.*

λέγειν und διαλέγεσθαι.

ἀρχή – von *woher* – als αἴτιον des *Anwesens* und Bestehens –

nicht Ausgang als Aufgang und *Wahrung* – entbergende – weil das Wahrende die Ἀλήθεια.

Fragen aus Zweifeln und Ver-zweiflung.

5. Das Wesen der Frage

Weil der Anfang nie das Erste,
stets das Andere im Ereignis,
weil aus An-fang erst die Antwort
uns dem Wort schickt,
zu gehören dessen Sage,
deren Stille in die Schau stimmt,
uns ins Sagen-lassen frey zu fügen, schicken,
– Wesen alles Fragens weisend –
bleibt die Frage nur vergessen
Wiederkunft von Echo
jener Antwort aus dem Anfang.

in welche Weite offen
wie weit die Weite, zu der offen
wie vertraut die Weile, aus der das Werk in die Weite

6. Frage

Wie denn Echo jener Antwort
wohin Wiederkunft im Echo
wenn Vergessen solcher Kunft?
Welchen Ursprungs ist die Frage

bleibt die späte Frage, die ins Wissen wolle
sich verfangen,
nur die lang vergessne
Wiederkunft von unbekanntem Echo
jener Antwort aus dem Anfang

7. Frage

Wahren wir, uns also schickend
in dies Lassen,
als die Angefangenen den An-fang
wahrend ihn, sind wir gesammelt im Ereignis
lassen uns, da angefangen, in die Stille hörend
nur die Sage sagen –
Solches Lassen ist das Fragen
Nur das Danken – aus dem Anfang bleibt vertraut
dem neugierlosen Fragen, dem kein Wollen
je ein Wissen übersteigt, das in Gewißheit
sich versteift und nie die Wahr-heit kennt
die Heiterkeit des Freyens der Freyheit

(*Wort – Antwort – Fragen*)

8. Gedächtnis
Andenken – Denken und Fragen
»Die Seins-frage«

Zu fragen bleibt, ob alles und ob das reine Denken, das das Sein denkt, ein Fragen sein könne und gar sein müsse. Aber was ist das Fragen? (vgl. darüber die frühen Versuche, darüber bereits in meiner Dissertation zu handeln; das wiederholte spätere Aufnehmen der Frage nach der Frage im Angesicht des Fragwürdigen schlechthin; vgl. Sein und Zeit, Einleitung).

Frage und Antwort.

Die Antwort bestimmt sich aus der Frage.

Aber das Wesen der Frage entspringt aus dem Wesen der Antwort. Und diese aus dem Wesen des Wortes.

Ist so endlich der Wesensursprungsbereich für das Wesen des Fragens gefunden?

9. Das Wesen der Frage
Vgl. Sein und Zeit, Einleitung

Frage und Antwort
Antwort und *Wort*. (Mehrdeutigkeit des Wesens der *Antwort*. Entgegen: aber worauf?)

Fragen und Denken
Denken und Andenken
Andenken und *Gedächtnis*

| Gedächtnis und Wort |

Gedächtnis und Vergessen
Vergessen und *Fragen*

| Die Seinsfrage |

vgl. Zu Sein und Zeit[5] [Der Weg]
Inwiefern ist die Frage nach dem Sein eine Frage nach dem Menschen?
Inwiefern ist die Frage nach dem Menschen die Frage nach dem Sein?

Das *Fragen aus dem Bedürfnis nach* einer Antwort.
Was heißt: einer Antwort bedürfen;
bedürftig ist doch nur der Fragende –
oder ist das Fragen die Weise, wie das Bedürfnis
befriedigt, wie die Befriedigung eingeleitet wird?
Bedürfnis? Mangel? Entzug? Verwahrung –
Gespartes; Vorbehaltenes – (das Ereignis).

[5] [Erscheint in Martin Heidegger: Zu eigenen Veröffentlichungen. GA 82. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann.]

Wo ist das Maß der Befriedeten?
| *Friede*? | Ausgleich – Ruhe – Erfüllung.
Anerkennung

10. [Frage und Antwort]

Das Fragbare am verborgenen Sein
Das Fragliche für das Nichtwissen des Menschen.
Beides braucht sich nicht zu decken. Weshalb nicht?
Fragen: entbergen?
Wie jede Frage schon im Bereich der Antwort haust
und die Antwort in *gewisser Weise kennt.*
Was sagt das über das Verhältnis von Antwort und Frage?

11. [Die Antwort]

Weil der Mensch als das Gedächtnis
im Wesen die Antwort ist zum Wort
(nicht Antwort auf eine Frage) –
deshalb, weil die Antwort, ist er der Antwortende
und als dieser erst der Fragende –
inwiefern dieser?

Ausführen

Antwort zum Wort
Antwort auf Frage.

Das Vielfache Wesen der Antwort.

DAS WESEN DER PHILOSOPHIE

D
vgl. Φ – Π
vgl. primum vivere …

Reicht kein Fragen dich hin
Zum Gefilde der Wahrheit –
Kehr in die Ant-wort zurück:
Beruh, Erwunkner des Winks,
Freudig im freyenden Dank.
Als die Beruhenden nur
Sind wir die Wohner,
Wohnend im Hause der Huld.

[Er-wunken = vertraut in den Schmerz der Freyheit der Kehr zu Abschied und Verwindung.]

D
Φ – Π *Das Wesen der Philosophie*
E

Das Wesen der Philosophie erfahren heißt, daß wir uns auf das Verhältnis der Philosophie zur Poesie einlassen. Die Philosophie ist das Denken im Element des Gedankens. Die Poesie ist das Singen im Element des Gesanges. (Der erste Vers der ältesten »Dichtung« des Abendlandes nennt das Singen: »Singe den Zorn, o Göttin, …«). Der Gedanke des Denkers ist im Element des Wortes. Der Gesang des Sängers ist im Element des Wortes. Das Wort ist der Wink und der Klang der Stille. Die Stille ist die Versammlung des Seyns in die Rückkehr zu seiner Wahrheit.

Weil das Denken und das Singen im Element des Wortes wesen, ist das Denken und ist das Singen ein Sagen. Doch das Sagen empfängt den Wink und den Klang der Stille. Es ist das Gegen-wort zum Wort des Seyns. Das Sagen ist Antwort und keineswegs Ausdruck durch Sprache. Denn im Sagen wird erst Sprache. Selbst diese ist im Wesen nicht Ausdruck, als welcher sie nur erscheint, wenn sie von außen als Mittel der Verständigung benutzt wird.

Die Sage ereignet sich als Gedanke und Gesang. Die Sage fügt sich dem Ereignen von Wink und Klang des Wortes der Stille.

Fügsam nachsagend das Wort fügt sie es in das Gefüge des Gegenwortes und sagt dieses der erst noch wartenden, ungesprochenen Sprache vor, damit die Sprache, also werdend, im Wort der Stille wohne. Die Sprache als wesende ahndet das Wort und ist als dieses Ahnden. Die Wörter sind des Ahndens verlustig gegangen. Sie bilden, zusammengerafft, immer nur die Liste ihrer Menge, aber nie eine Sprache.

Indem die Sage des Denkens und Singens fügsam fügend das Wort nachsagt dem Winken und dem Klingen der Stille, sagt sie das Wort der Sprache vor und erfüllt deren Ahnden.

Also nachsagend-vorsagend »diktiert« das Denken und das Singen im Gedanken und im Gesang das Wort in die Sprache. Denken und Singen sind das antwortende Diktat der Stille. Dictare heißt in unserer Sprache: Dichten.

Sage bedeutet hier: Nachsagendes Vorsagen des Wortes in die Sprache.

Das verborgene Wesen des Denkens und des Singens ist die Dichtung. In ihr beruhen Gedanke und Gesang. In ihr beruht vordem das Verhältnis beider. Dieses verhält, hält an sich und spart zögernd beide. Die Dichtung ereignet sich ursprünglich als das Verhältnis beider und entläßt sie aus sich, ohne sie zu verlassen. Die Dichtung ist als die antwortende Sage der Stille des Seyns verhältnishaft zu Denken und Singen, weil sie ereignet ist aus der Stille. Deren Ereignen ist zwiefältig als Winken und Klingen. Diese Zwiefalt beruht in der Ruhe der Einfalt, als welche das Ereignis den Schmerz der Enteignis in die Huld (den Hehl der Heitern) einzig einstig vereignet.

Philosophie und Poesie sind das zwiefältige Verhältnis der Dichtung. Diese ruht im Verhältnis, womit nicht eine Relation gemeint ist, sondern das Verhalten als das an sich haltende Bei-sich-Behalten von solchem, was sich also verhält. Das Verhältnis ist die sparende Versammlung. Diese beruht im Eigentum des Ereignisses.

Was aber die Dichtung ist, wissen wir noch nicht. Denn kaum zu fragen vermögen wir diese Frage. Der Hinweis auf die Sage ist nur eine erste Erläuterung der Ausblicke, in denen das Wesen der Dichtung sein Nahen kundgibt.

Die Dichtung ist das Verhältnis des Gedankens und des Gesanges. Weil sie deren Verhältnis ist, läßt sich das Wesen der Dichtung als dieses Verhältnisses weder aus der Philosophie noch aus der Poesie erfahren. Die Poesie ist gleich fern der Dichtung wie die Philosophie; aber auch ihr gleich nah.

Im Verhältnis, das die Dichtung als die Sage des Winkes und des Klanges ist, sind Philosophie und Poesie das Selbe. Das sagt: sie gehören in der Einfalt, worin die Zwiefalt des Verhältnisses beruht, zusammen. Darum aber, weil sie das Selbe sind, sind sie im Verhältnis des am reinsten Auseinander- und so gerade Zu-einander-gehaltene. Wir sagen: sie sind das Verschiedene, ohne noch vom Schied zu wissen. Als das Verschiedene sind sie weder unter sich das Gleiche noch das Gleiche gar mit der Dichtung.

Poesie und Dichtung sind nicht das Gleiche. Lange Zeit ist ohne Wissen davon in der Poesie die Dichtung gesucht worden, so wie die Philosophie in der Metaphysik das Denken sucht, das im Wesen die Dichtung ist.

Hölderlin ist inskünftig, d. h. vom Kommenden ins Gewesene gedacht, *der* Dichter, weil er das Wesen der Dichtung gedichtet hat. Er durfte es dichten, weil er Sänger und Denker zumal ist. Wer das vergleichsweise im Umfang Geringe denkend gesagt hat, was im »Grund zum Empedokles« und in »Das Werden im Vergehen« und ‹Über die Religion› und in den Anmerkungen zu den Übersetzungen des Oedipus Rex und der Antigone verwahrt wird, ist ein Denker, der manchen dieses Namens überragt, zumal da der also Denkende zugleich ein Sänger und sogar der Sänger des denkend Gedichteten ist. Hölderlin ist ob dieses »zugleich« nicht weniger ein Philosoph, sondern sogar mehr und einzig.

Aus dem genannten Wesen der Dichtung mögen wir ersehen, weshalb ein Dichter selten ist – d. h. ein Sagender, der zumal Sänger und Denker ist, indem er das Selbe singt, was er denkt, und

denkt, was er singt, mag sich die Wage der ereignishaften Erwägung seines Wesensgeschickes eher in das Element des Gedankens oder in das Element des Gesanges neigen, oder mag beides zumal ein Übermaß werden für menschliches Maß.

Weil Hölderlin der Dichter ist, mußte er den »Empedokles« dichten, der ein Denker und Sänger war. Aus eben dem Grunde, daß Hölderlin der Dichter ist, hat er im »Hyperion« (I. Teil, 2. Buch) unter dem Namen der »Schönheit« und noch metaphysisch sinnend den Ursprung der Philosophie geahnt und deshalb vielleicht die Verschiedenheit von Poesie und Dichtung noch nicht wissen können, weshalb da auch das Wesen der Kunst im Unbestimmten bleibt.

Während im »Hyperion« die Metaphysik noch vorwaltet, im »Empedokles« jedoch die nicht mehr metaphysische Einheit des Singens und Denkens noch nicht gefunden ist, wird das Verhältnis, das die Dichtung ist für Poesie und Philosophie, inniger erfahren und gesagt. Die »Philosophie« verschwindet nicht; und wenn sie in ihrer bisherigen Gestalt zur Zeit der Elegien- und Hymnen-Dichtung verschwindet, dann verschwindet in dieser ebenso sehr die »Poesie«. Und uns ist aufgegeben im Gespräch mit dem Dichter, die Dichtung in seiner Sage zu erfahren und denkend zur Sprache zu bringen.

Weil wir jedoch das Wesen der Dichtung kaum ahnen, sind wir ratlos und unbeholfen, hin und her taumelnd zwischen Philosophie und Poesie, wenn wir den Buchstaben der Sage Hölderlins deuten sollen.

Wenn diese Dichtung die Not und Notwendigkeit des Abendlandes ist und solche Deutung nur im Gespräch in die Sprache und so in das ereignete Wort gelangen kann, dann muß das Gespräch mit dem Dichter ein dichterisches sein.

Und sollte in der Innigkeit des Verhältnisses, als welches sich die Dichtung für Hölderlin in der Einheit des singenden und denkenden Sagens ereignete, der Gesang und das Ersingen der Dichtung überwiegen und sollte darum das Denken dieser Sage sich noch nicht in sein dichterisches Wesen gefunden haben, dann

müßte wohl das dichterische Gespräch mit dem Dichter solchen Geschickes seyn, daß in ihm der Gedanke und das Erdenken der Dichtung überwiegt, weil dieses Denken das ereignishafte Kommen des Wesens der Dichtung aus dem Ereignis zu sagen hätte.

In diesem Gespräch käme erst das Verhältnis zwischen der Poesie und der Philosophie zur Sprache. Dies Gespräch würde die Dichtung sagen als die Sage des Gedächtnisses im Ereignis.

Dieses Gespräch würde sagen und sagend es ereignen, daß anders nicht das Verhältnis zwischen Philosophie und Poesie gelichtet werden könne, es sey denn im Gespräch des dichtenden Denkens mit dem dichtenden Singen, welches Gespräch nur geschichtlich ist als Gespräch des Denkers mit dem Sänger. Insgleichen kann nur dieses Gespräch sagen, was die Philosophie ist, insofern diese wesenhaft im Verhältnis beruht, das als Dichtung die Philosophie und die Poesie in der Innigkeit ihrer Einfalt versammelt hält, welche Einfalt die Stille des Wortes ist, das sich erst ereignet in der Antwort der Sage.

Das Wesen der Philosophie erfahren, heißt: das Verhältnis denken zur Poesie; heißt: aus der Dichtung als dem Grundzug des Gedächtnisses denken, das sein ereignetes Wesen im Dank zu eigen hat aus dem Ereignis.

Das Wesen der Philosophie denken besagt: das Ereignis dichten aus seinem Winken, als welches sich die bergende Lichtung der Verwindung des Seyns ereignet. Solches zu denken aber ist: im dichtenden Gedanken sich dem Seyn in seiner Wahr-heit fügen. Das Wesen der Philosophie denken heißt: das denken, was der Philosophie das zu Dichtende ist, – heißt: einfach denken.

Darum ist die Besinnung auf das Wesen der Philosophie keine nachträgliche und keine voraufgehende Reflexion über die Philosophie, sondern ist der denkende Einsprung in die Mitte des dichtenden Denkens selbst.

Nur im Singen des Gesanges ist das Selbe möglich: das Wesen der Poesie poetisch zu dichten.

Im Denken und im Singen ist das Dichten des eigenen ‹Wesens› als Dichtung das Zeichen ihres einfachen Sichgehörens, das ereig-

net ist im Ereignis zum Gedächtnis. Dieses verwahrt die Wahrheit des Seyns in ihrer Verwindung der Einkehr zur Ruhe des ereignenden Beruhens. Die Sage des Gedächtnisses verdankt die Ruhe des Ereignisses in das Gefüge der Sprache. Das Gedächtnis ist die einfache Antwort der einfachen Einkehr des Seyns in seiner Wahrheit. Darum ist das denkende und ist das singende Dichten des Wesens der Dichtung das Ereignis der Einfachheit der Philosophie und der Poesie.

Solange jedoch deren Wesen verhüllt bleibt, muß es so scheinen, als sei die Besinnung auf das Wesen der Philosophie, insgleichen das Singen des Wesens des Gesanges, ein verirrtes Übermaß an Reflexion, die nur aus dem Unvermögen zum Denken und zum Singen entsprungen sein könne.

Die unglückliche Angst, im Dichten des Wesens der Dichtung möchte sich die Leere einer ratlosen Reflexionssucht verstecken, wird sich solange breitmachen, als das Denken und das Singen für ein Tun des Menschen gehalten und der Mensch als Subjekt, d. i. als Persönlichkeit, als Schöpfer, als Genie, genommen wird.

Das Verfängliche besteht jedoch darin, daß die Überwindung der Herrschaft dieses Menschenwesens (d. h. der Subjektivität des animal rationale) nur durch die Erfahrung überwunden wird, in der sich das Wesen des Menschen als das Gedächtnis im Ereignis enthüllt. Der Grundzug des Gedächtnisses aber ist die Dichtung, deren Wesen nur dichterisch erfahren und gesagt werden kann.

Hölderlin schreibt: (III[5], 246f.): »Meist haben sich Dichter zu Anfang und zu Ende einer Weltperiode gebildet. Mit Gesang steigen die Völker aus dem Himmel ihrer Kindheit ins thätige Leben, ins Land der Cultur. Mit Gesang kehren sie von da zurück ins ursprüngliche Leben. Die Kunst ist der Übergang aus der Natur zur Bildung, und aus der Bildung zur Natur.«

Was Hölderlin von »Gesang« und von der »Kunst« sagt, hat eine noch tiefere Wahrheit, wenn wir das genannte Wesen der Dichtung denken und es in seinem Verhältnis zum Geschichtsgang der abendländischen Geschichte erfahren.

In der Dichtung ereignet sich dem Geschick des Menschenwesens die Wahrheit, die eigentlich gewahrt wird im Wort der Antwort als die Sprache der Völker. Dichterisch ereignet sich die Geschichte und darin wohnt in der Poesie, weil sie Dichtung ist, die höhere Wahrheit gegenüber aller nur historischen, d. h. undichterisch technischen Verzeichnung und Vorstellung der Geschichte.

Dichterisch ist nicht nur der Aufgang der Geschichte, dichterisch ist vor allem der Übergang eines Weltalters der Geschichte in das kommende. Denn solcher Übergang ist nur als Untergang, den wir weder als Ende noch als Rückkehr zur Natur denken dürfen. Der Untergang ist der aufgehende Beginn des Anfangs. Dichterischer denn sein Geschichtsgang im Gedächtnis ist keine Geschichte.

Darum werden im Untergang das Denken und das Singen in das reine Gespräch ereignet, das die Dichtenden je und je dichterischer seyn läßt, so daß das Verhältnis, als welches die Dichtung den Gedanken und den Gesang vereinigt, sich rein ereignen kann in der Sage.

Sollte nun bisher die Beziehung zwischen der Philosophie und der Poesie, wie sie sich in der Dichtung lichtet, verborgen geblieben sein? Sie blieb verborgen und ward doch zuweilen bekannt als Beziehung wenigstens, obgleich nicht als das Verhältnis.

Öfter schon hat man vermerkt, daß die Philosophie und die Poesie, die man als schöpferische Tätigkeiten faßt, im Stoff der Sprache schaffen. Aber bei der Verworrenheit des Meinens über das Wesen der Sprache und des Schaffens bleibt die Vorstellung von der Beziehung der Philosophie und der Poesie zueinander im Bereich desselben Materials in jeder Hinsicht unklar.

Vor allem wurde nie bedacht und konnte auch nie gefragt werden, warum denn Philosophie und Poesie sich in der Sprache als dem selben oder nur gleichen Stoff sich betätigen.

Die Philosophie und die Poesie wesen in der Sprache, weil sie im Wesen der Dichtung sind, d. h. die Antwort zum Wort des Seyns. Deshalb sind sie Sage, d. h. das Vorsagen, das nur als Nach-

sagen seyn kann. Das Nach-sagen west in fügsamer Achtsamkeit auf Wink und Klang der Stille. Könnte der Mensch nicht die Stille hören, dann bliebe sein Wesen vom Dichten ausgeschlossen; nicht einmal undichterisch könnte es sein, wie es die meiste Zeit doch ist.

Daß die Philosophie zum Denken im Sinne des Andenkens in die Wahr-heit des Seyns wird, [...]

DIE DICHTUNG

ΦΙΛΟΣΟΦΙΑ – ΠΟΙΗΣΙΣ

DAS GESPRÄCH

A. Die Dichtung
D

‹› heißt: so erst sich ereignend, nicht schon wesend oder gar wirklich.

Die Dichtung ist das verborgene Wesen des eigentlich antwortenden, in der Antwort beruhenden Gedächtnisses, das nicht erst aus dem Andenken und Gedenken und Denken, sondern zuvor und eigentlich aus dem Dank zu erfahren ist.

Die Ant-wort als das Gegen-Wort ist das dankende Wort. Was ist der Dank? Die hütende Gelassenheit. (Der Undank als Vergessen – das »danklose Geschlecht«.)

Antworten als Verdanken – die Stille des Dankes.

Die Ant-wort sagt – fügsam sagend – dem Spruch der Stille nach. Also nachsagend sagt sie das Wort der ‹Sprache› vor. Nach-sagend nur kann sie vorsagen.

Nach-sagend – vorsagend vereignet sie das Wort in die ‹Sprache›; deren Wesen ist es deshalb, die Wahr-heit des Seyns zu ahnden und ahnend das Seyn zu bergen dergestalt, daß in diesem Bergenden-Verberg (in der Burg des Seyns) sich die Behausung gründet für das Wohnen.

Dieses ist, insofern das Menschenwesen das Gedächtnis ist und daher die Sprache die Dichtung birgt, ein dichterisches Wohnen. Das Gedächtnis ist Dichtung, weil das Ereignis (das Wort der Stille) ist die bergende und daher sparend-vorenthaltende Verwindung des Hehls des Ereignisses in die Ruhe.

Aus dem Wesen der Dichtung, d. h. aus dem Gedächtnis im Ereignis, d. h. aus dem Rätsel des Ereignisses ist das Wesen der Poesie und der Philosophie zu erfahren. Beider Wesen läßt sich nur denkend und singend, eigentlich nur im Gespräch beider aus ihrem beiderseitigen Verhältnis sagen. Dieses Verhältnis ist die Dichtung.

Dieses Verhältnis kann je nur das des Denkers zum Sänger und das des Sängers zum Denker seyn. In Wahrheit ist dieses Verhältnis selbst so oder so gehalten und aufbehalten in der Dichtung des Gedächtnisses. Diese ist das Verhältnis.

Das Verhältnis selbst – aus der *Zwiefalt* des Wortes als *Wink und Klang* – die Zwiefalt und die Einfalt der Huld (der Schmerz).

Φιλοσοφία

Wie unversehens und fast unaufhaltsam wird die Sage des Denkens zu etwas Anderem als sie selbst ist; sie wird zu Literatur, zur Kulturerscheinung, zu einer Art Überwissenschaft, zur Moral.

Warum vermag das eigentliche Denken, *das Denken*, einfach gesagt, nicht ins Eigene zu finden und dort zu ruhen? Warum muß es immer untergebracht werden im Seienden als das und das?

Weil wir das Seyn so selten und bislang noch nie anfänglich beruhen lassen in seiner Wahrheit, *das* Denken aber als ein Dichten vom Seyn in seiner Seinheit gebraucht ist und Seyn ist. Doch dies abgründig anderes als die metaphysische Meinung der vollendeten Metaphysik, die φιλοσοφία *sei* als absolute Wissenschaft, d. h. als Sichselbstherstellen der unbedingt Gegenlose Gegenstand, das im schaffenden Vorstellen Gestellte.

So genügt auch nicht, zu sagen: φιλοσοφία sei φιλοσοφία und nichts außerdem. Sondern: Das Denken ist »Seyn« – ist Dichtung, ist als diese die Vereignung in die gebrauchte Gelassenheit in das Ereignen.

Im Denken ereignet sich das Ereignis. Da wird nicht Etwas gemacht zu irgend einem Zweck, auch nicht als Selbstzweck. Da wird nichts geleistet und gefördert, nichts beschafft zur Aufklärung und zur Besinnung, nichts geschaffen und nichts beschafft.

Das Denken ist auch kein Transzendieren zum Absoluten, kein Teilnehmen daran – das Denken bezieht sich nicht auf und zu Seiendem – das Denken ist – d. h. ereignet sich – als das Seyn selbst, ist Verwindung der Wahrheit des Seyns.

Das Denken ist des Seyns – ihm zu eigen – Sein – *das Denken ist Sein – nämlich des Seyns*, nämlich des Seyns ereignet gebrauchter Gedank.

Irrig bleibt daher auch der Satz, der dem Denken seine Eigenständigkeit und Ursprünglichkeit zu retten scheint: die φιλοσοφία ist φιλοσοφία.

Denn hier ist nicht gesagt, *was* φιλοσοφία ist –; vielmehr wird vorausgesetzt, sie sei ein menschliches Tun und zwar geistiges Schaffen ureigener Art mit der Beziehung zum Absoluten; nicht herzuleiten aus Wissenschaften, nicht zu verwechseln mit der Kunst und der Religion; d. h. man sieht die φιλοσοφία auch so im Horizont menschlicher Leistungen und Hervorbringungen in Beziehung auf das Ganze des Seienden.

Das Denken als Dichtung aber ist Sage – und kann sich als Sage nur ereignen als vereignet ins *Gespräch des Seyns*. Anders – anfänglich nämlich – ist das Gespräch, worin sich ereignet das Wort des Seyns in die Sprache. Anders denn der »Dialog« Platons – der die Sammlung ist, die auseinanderflechtende – auf das Seiende in seinem Sein.

Φιλοσοφία

Die Frage nach dem »Wesen der Philosophie« – ist sie die »Selbstkonstitution« der Philosophie (Scheler[1])? Nein.

Sie ist der Weg, ihr »Wesen« im Seyn selbst zu finden – sie selbst und was ihr »Wesen ist –

daß sie und wie sie west im Seyn als der Dank der denkenden Sage der Dichtung – der Sage der Winke des Waltens als Seyn aus der Stille des Wortes des Seyns.

Die Philosophie findet sich im Seyn als Seyn.

Aber wie findet sie das Seyn – *Sie*? Etwas Menschliches? Oder?

Die Philosophie findet sich nicht in sich selbst – nicht in ihrem Bestand – denn dieser Bestand ist nicht sie selbst, sondern, was zum Seyn gehört [Λόγος – λόγος]. [Das Seyn und der Mensch]. [Seyn und Sein].

[1] [Max Scheler: Vom Wesen der Philosophie und der moralischen Bedingung des philosophischen Erkennens. In: Vom Ewigen im Menschen. Der Neue Geist Verlag: Berlin 3/1933, S. 59 f.]

An-fang und Beginn –
Der An-fang ist beginnlich.

Die Philosophie ist nicht autonom, sondern ontonom – wenn überhaupt auf νόμος bezogen. Sie gehört und wohnt – in der Freyheit des Ereignisses, ist dieses »Wohnen« – Bauen der Freyheit, das diese selbst *braucht* – das sie an sich nimmt, und das doch zugleich den Abschied in den Schmerz als die Innigkeit des Risses der Enteignis im Ereignis der Freyheit eines Hehls aushält – aus-steht.

Darum gehört zur Φιλοσοφία und zur Ποίησις an-fänglich die *Ek-sistenz der Welt*, die Aus-stehung des Weltens.

Die Φιλοσοφία weder von der Geisteshaltung (ihrer Idealtypik) als »Philosophie«, noch von der Gegenstandswelt her zu bestimmen, sondern aus dem Bezug des Seins zum Menschenwesen, d. h. aber aus dem *ereignishaften Seyn selbst – das Walten.*

Die *ursprüngliche Entfremdung* des Menschen gegenüber der Φιλοσοφία und der Ποίησις, insofern diese einzig sind und die »Sache« einzelner Einziger – hinsichtlich der Ereignung.

Der Aufenthalt im Seienden, und dessen Verfolgung, Entdekkung und Herstellung – ποίησις und τέχνη, *die Sprache* – als Sprache des Seienden, λόγος. Gerade dieses Ursprüngliche bezeugt das Anfanghafte Walten von Φιλοσοφία und Ποίησις.

Die anfängliche und eigentliche (d. h. gehörige) Erkenntnis. *Er-kenntnis*: Erlangen und Wahren des Wahren. Die eigentliche Erkenntnis aber ist das Ausstehen der Wahrheit des Wahren – das Innestehen in der Wahrheit des Seyns, d. h. *das Denken* als das Dichten der Winke des *Ereignisses* (d. h. zunächst seines *Waltens*).

Zunächst und lange – die ganze Metaphysik hindurch – aus der Irre die φιλοσοφία denken. Sein und Mensch. || εἶναι – νοεῖν – | aber anders – |.

Denken ist nie Ver-gegenständlichung – es macht das Sein nicht zum Gegenstand.

Oder geschieht dies in aller Metaphysik? Und wie? Und weshalb?

Wenn Φιλοσοφία eigentlich – *als Denken* des Ereignisses – das *eine* zum anderen *Dichten* ist, wird so Φιλοσοφία

nicht unter die »Kunst« subsumiert und ihr Wissens- und gar »Wissenschafts«charakter gefährdet (besser ihr Erkenntnischarakter?)

Ist Denken dann noch autonom? Woher die Bestimmung der *Autonomie?* Denken gehört dem Eigentlichen des Ereignisses. Das Wort des Ereignisses ist *Spur und Wink* und beides *gleicheigentlich.*

Darum die eigentliche und einzige *Verwandtschaft* von *Denken und Singen.*

Φιλοσοφία

In der Philosophie, weil *als* Philosophie, ereignet sich Dichtung als Stiftung der Ortschaft des Seyns im [Seyenden] (Ort: Zeit-Raum), *daß Seyn »ist«* –

darum den Stiftern Heimkunft zumal und Verbannung –

darum selten, weil Seyn und Ort – einfach;

darum langsam.

Keine Erbauung, keine Erlösung; keine Hilfe und wenn, dann nur nachträglich, und nie, wenn nicht zuvor – | *Da-Seyn* | *»Wohnen«* – (*inan*). Nur Sagen kann *Ver-sagen* und ver-sagt zuerst und am meisten (mehrdeutig).

Das Wesen der Philosophie denken – das sieht aus wie über die Philosophie philosophieren; das scheint die Verirrung in die endlose Reflexion zu sein, die den Inhalt und die Philosophie selbst vergißt; das Drehen eines Rades, das nichts treibt und nirgendwohin führt; ein Versprechen, das nie gehalten und verwirklicht wird; ein Planen, die leerste Abstraktion.

Gewiß – all das und noch anderes innerhalb der Metaphysik und des Anspruches auf Wirkung und Wirklichkeit, der Wille – als Wille »der« Wirklichkeit und Gegenständlichkeit.

Grunderfahrung. Φιλοσοφία

Das unausweichliche, nicht zu umgehende Geschick unserer Geschichte ist die Vollendung der Metaphysik, die das Sein als den Willen zum Willen aussagt.

Aus dieser Wahrheit des Seins allein können wir denkend selbst seyn und d. h. auf das Wort des Seyns achten und achtend es vorsagen und das Freiende erfahren.

Kein Ausweichen vor der Verlassenheit des Seienden vom Seyn, d. h. der Wahrheit des Seyns.

Die Neuzeit. Φιλοσοφία

Man sagt, die Philosophie der Neuzeit beginne mit dem Zweifel.

Sie beginnt mit der Sicherheit, der Gewißheit, daß das verum das certum sei und dies das, was das Ich selbst bei sich in seinem Vorstellen vermag –

als gäbe es keinen Bezug des Seyns zum Menschen, der erst dessen Wesen trägt.

Die Neuzeitliche Philosophie ist am Sein verzweifelt, insofern sie – vor ihm ausweichend in Wahrheit – es zur Gegenständlichkeit macht, die es zu beherrschen meint im Bewußtsein.

Denken und Fragen

Ist die Frage das Stimulans des Denkens oder bietet das dichtende Denken erst der Frage – dem Zweifeln – der Ver-zweiflung den Spielraum?

D

Φ – Π

Φ = Φιλοσοφία ——— Π = Ποίησις (Poesie)

Φ zugleich: Φύσις (der Aufgang der Ἀλήθεια)

Π zugleich: Πόλις (der Pol als die Burgmitte des Seyns)

vgl. Das Wesen der Philosophie

Denken als Dichten. Φιλοσοφία

Inwiefern lichtet sich das dichtende Wesen des Denkens erst im Denken des Seyns, welches Denken ist das Andenken an die Wahr-heit des Seyns?

Hierin west, im Andenken, das Dichten, das nach-sagend vor--sagt das Gewesen des Kommens als den Zeit-Spiel-Raum der Ankunft des Gottes der Götter für den dichterisch wohnenden Menschen.

Aber dieses Denken fällt zunächst unvermeidlich einer Mißdeutung anheim, die schon dadurch entsteht, daß das denkende Sagen in die bisherige und noch ungewandelte Sprache der Metaphysik hineinspricht, aus der leicht Entsprechungen und Anklänge beigebracht werden können, solange das Unterscheiden und Verneinen nicht einfach und d. h. entschieden genug ist.

Der Anschein, das Denken des Seyns sei Metaphysik, erstreckt sich nach zwei Hinsichten:

1. »das Sein« denkt doch auch die Metaphysik als allgemeine und besondere Ontologie von Natur, Mensch und Gott. Sie denkt die Seiendheit des Seienden überhaupt und im Ganzen.

Allein der Unterschied des Seins zum Seienden bleibt schon ungedacht und das Sein wird seit der ἰδέα vom Vorstellen her und

nicht aus seinem eigenen Wesen bestimmt. Das Ver-ursachen und Be-gründen und Bedingen wird dem Sein zugesprochen und das Seiende selbst in seinem Ursache-Wirkungszusammenhang betrachtet.

2. Insofern die Metaphysik als System die Dialektik der Seiendheit als der Vorgestelltheit des Vorstellens (d. h. des Bewußtseins) entfaltet, sieht es so aus, als werde in dieser »Bewegung« des Seins das Ereignis gedacht. In Wahrheit aber bleibt, insgleichen wie der Unterschied, das ursprüngliche Ereignis – nämlich das des Wesens des Menschen in die Wahrheit des Seyns – ungedacht, weil undenkbar.

Mit diesem Geschickhaften Wesen des Menschen bleibt verborgen die Geschichte des Seyns als die verborgene Geschichte des selbst noch im Wesen verhüllten Abend-Landes.

Der Bezug des Menschen zum Sein tritt in der Metaphysik auf als das Verhältnis des endlichen Bewußtseins zum unendlichen Bewußtsein; aber gerade diese Beziehung ist durch und durch ungeklärt und vor allem nicht aus dem Bezug des Seyns zum Menschenwesen gedacht.

(Die »Endlichkeit« des Daseyns, die im Kantbuch genannt worden, ist nicht das Finitum des ens creatum – sondern die Ereignetheit in die Wahrheit des Seyns, der gemäß das Bewußtsein nicht das Sein »konstituiert«, sowenig wie es durch ein absolutes Seiendes verursacht ist.)

Zeigt sich aber das dichtende Wesen des Denkens nicht auch schon innerhalb der Metaphysik – dort, wo Kant und seine Nachfolger in der absoluten Metaphysik des Geistes die transzendentale Einbildungskraft ins Spiel bringen? Gewiß – hier ist etwas geahnt hinsichtlich des Unterschiedes des Seins zum Seienden, aber Sein bleibt *Gegenständlichkeit* und was ist in diesem Verbleib beschlossen?

Außerdem wäre zu fragen, inwiefern das »Einbilden« das Wesen des Dichtens trifft, inwiefern es vielleicht ein Wesensmoment streift, inwiefern es zugleich vom eigentlichen Wesen – dem Sagen der verlautenden Stille (der Wahrheit des Seyns) gerade

ablenkt. Zu beachten ist außerdem, wie die Einbildungskraft mit dem »Schöpferischen« zusammengebracht wird und wie gerade dieses dem ereignenden-dankenden Wesen des Dichtens fremd bleibt.

Φιλοσοφία

Vgl. das Gespräch a ff. (Hinweis auf die »Poesie«)

Die »Philosophie« ist, seitdem das Wort durch Platon zum Namen geworden, die Liebe zum Wissen.

Für den absoluten Idealismus sollte sie den Namen einer Liebe zu … ablegen, weil sie das endliche Streben des Vorstellens überwunden hatte und zum absoluten Wissen geworden war, das sich selbst weiß als das Absolute, das in diesem Wissen seine Wirklichkeit hat.

Jetzt ist die »Philosophie«, seynsgeschichtlich erfahren, die Liebe des Wissens. Das Wissen selbst ist die Liebe. Diese Liebe liebt die Wahr-heit des Seyns.

Die Liebe ist nicht mehr der Eros, der strebt vom Sinnlichen in das Übersinnliche. Die Liebe ist nicht mehr der amor intellectualis Dei, der das Übersinnliche, nämlich das höchste Seiende in der Gestalt Gottes liebt. Die Liebe ist nicht mehr Wollen, daß etwas sei, nämlich als das Geschaffene im Wesen der göttlichen Verursachung. Die Liebe ist nicht mehr metaphysisch.

Die Liebe ist die Gelassenheit des Gehörens in den Beginn der Armut, die dem Seyn das Eigentum bereitet. Das Wissen als die Liebe liebt als Denken. Das Wissen ist das Andenken, das, gedenkend des Ereignisses, die lichtende Sage der Wahrheit des Seyns verwahrt.

Das Wissen ist die Gelassenheit in das Kommen der Rück-kehr des Seyns in die Ruhe der Huld.

Die Gelassenheit des Gedächtnisses beruht im Ereignis. Die Liebe des Wissens ist das ereignete Gedächtnis, das im Gespräch sein Eigentum hat.

Das Gespräch ist das Ereignis der wahrend-lichtenden Sage.

Das Gespräch des Gedächtnisses ist das Ereignis der Sprache in der Geschichte.

Die »Philosophie«, insofern sie geeignet ist in das Andenken, gehört dem Ereignis und vermag aus dieser Gelassenheit die Wahr-heit des Seyns zu er-denken.

Dieses Er-denken läßt andenkend die Rückkehr in die Sage kommen, welche Sage dem Wort des Seyns antwortet und antwortend das Wort in die Sprache vor- und hineinsagt: d. h. dictare, dichten.

Die »Philosophie« ist in Wahr-heit, aber kaum geahnt, Dichtung.

Was aber ist das Wesen der Dichtung?

Was wir sonst so nennen, die »Poesie«, beruht selbst noch im Wesen der Dichtung.

Sagen, die »Philosophie« als das gedenkende Er-denken der Wahrheit des Seyns sey Dichtung, besagt nicht, die Philosophie sei Poesie, sondern sagt: das Wesen der Dichtung ist noch verborgen und nur zumal erfahrbar und sagbar aus Andenken und Gesang.

[Denker und Sänger (Singer)]

(alte Formel: singen und sagen (»und« = und das heißt)
denken und sagen (»und« = und das heißt).
(λέγειν)

Sagen – das Antwortende Nach-sagen des Wortes. Alles Sagen ist Nach-sagen – dictare – dichten. Nach-sagendes Vor-sagen der Sprache – Hineinsagen des Wortes in die Sprache. Das Dichten aber, worin Denken und Singen beruhen, ist *Danken*: Beruhen lassen.

Die Namen »Philosophie« und »Poesie« mögen bleiben zum abendländischen Gedenken und als Anklang des verborgenen Wesens des Denkens und Singens.

B. Das Gespräch
↓
die Dichtung

Das Gespräch
Vgl. Φιλοσοφία und Ποίησις; vgl. Das Wesen der Philosophie

Im Gespräch ist zu verschweigen das, was das Ungesprochene bleiben muß. Die Erschweigung. Erschweigen – durch die Sage in das Ungesagte deuten und sogar so sagen, als wüßte das Wissen dieses nicht, so sagen, als wese das Ungesagte gar nicht. Das Erschweigen ist fast wie ein Verleugnen – aber ein Verleugnen zu Gunsten der Huld, ein Verleugnen vor der Anmaßung der Sprache, insofern diese dann noch dahin drängt, alles auszusprechen, auch wenn dies kein Sagen mehr ist.

Das Ungesprochene und die Sprache.

Die eigentliche Sprache kehrt in das Ungesprochene zurück – sie wohnt in ihm und kann nur deshalb Behausung sein. Aber das Ungesprochene ist nicht ein Un-bestimmtes, Un-mittelbares, Ungefüges – sondern die Einfachheit des Ereignisses und des Hehls, in welcher Einfachheit die Reinheit der Enteignis geborgen bleibt und mit dieser auch das geborgene Böse.

Erst das Gespräch vermag das Ungesprochene zu wahren.
Nur das Ungesprochene wahrt die Stille.
Erst die Stille ereignet den Anklang des Wortes.
Nur das Wort verwindet die sammelnde Huld.
Erst die Sammlung beruht in der Ruhe.
Nur die Ruhe der Stille des Wortes fügt das Stimmen.
Erst der Fug stimmt auf den Grundton.
Nur aus dem Grundton tönt die Sage.
Erst in der Sage wird das Gespräch.
Nur das Gespräch ereignet das Gedächtnis der Huld.
Erst im Gedächtnis bleibt die Sprache.
Nur in der also bleibenden Sprache ist Behausung.
Erst die Behausung wahrt die Heimkehr.
Nur die Heimkehr hütet die Rückkehr.
Erst in der Rückkehr ereignet sich das Wahren.
Nur im Wahren »ist« das Ereignen.
Alles »Erst« weist in das Einstige.

Alles »Nur« weist in das Einzige.
Alles Widerspiel beider weist in das Einfache.
Das Einfache ist die Fuge des Seyns.
Die Fuge fügt das Ereignis.
Fuge und Freiheit des *Freiens*.

Das Gespräch – als Aussageform und Darstellungsweise.
Vgl. darüber in Ἀγχιβασίη.[5]
Was ist ein Dialog Platons?
Die *Nachbildungen* in der neuzeitlichen Philosophie bei Descartes, Leibniz, Fichte, Schelling.

Die Wesensbestimmung und die Notwendigkeit der geschriebenen Gespräche gründet im Wesen der Sprache. Ob und wie Sprache erfahren ist.

Das Schreiben und das Geschriebene. *Der Buchstab.*

Erst im abendländischen Gespräch wird die Sprache des Abendlandes. Sprache wird nur im stillen Wachstum des Wortes, das sich im Vorsagen vorbereitet. Das Vorsagen im Anlaß.

Das *Vorsagen* als *Anlaß* des Hörens –
das Hören als Anlaß des Horchens –
das Horchen als Anlaß der Achtsamkeit auf das Wort –
die Achtsamkeit als Anlaß des Andenkens –
das Andenken als Anlaß des Dankes.

*

Das Anlassen überschwingt, sich selbst verborgen, sich selbst und sein Reichen in das Zu-lassende. Es erwirkt nichts, es weckt und läßt aufgehen. Sein überschwingen und »reichen« versammelt hier ins Wesen, d. h. in das Gedächtnis und die Antwort. Das Vor-sagen im Gespräch fügt sich diesem als dem Ereignis der Sprache.

[5] [Martin Heidegger: Feldweg-Gespräche. GA 77. Hrsg. von Ingrid Schüßler. Frankfurt am Main 1995, S. 1–159.]

Zu den Gesprächen

Im Gespräch die Behutsamkeit, Fügsamkeit, Bildsamkeit und Sparsamkeit der Sprache mittelbar erscheinenlassen, so zwar, daß die Sprache sich als Behausung der Heimkehr gründet und das Wort als die Stille sich verbirgt.

Die Sprache als Gespräch des Gedächtnisses beruhen lassen im Wesen des Wortes.

Das Gespräch erstehen lassen inmitten der vernutzten Sprache, die nicht eigens beachtet werden darf, und der fast verlorenen Sprache – verloren in der Fremde (Mnemosyne).

Als Gespräch des Gedächtnisses und in ihm wird das Wesen der Sprache »gedacht« – keine Metaphysik der Sprache.

Das »Gespräch« ist hier weder eine Form der Darstellung einer Philosophie, noch die Form ihrer mäeutischen Methode, noch das vorläufige Vorspiel einer »eigentlichen« und systematischen Fassung – sondern: das Gespräch ist jetzt das Ereignis der Sprache als der Behausung des Gedächtnisses, das die Stille des Wortes beruhen läßt im Ereignis.

Deshalb wahrt auch das Gespräch das Ungesprochene – und das Gespräch allein.

Das Gespräch ist aber keine Vermischung des dichtenden und denkenden Sagens, weil hier Poesie und Philosophie als Metaphysik verwunden sind und die Sage aus dem Wort des Seyns kommt und dieses die Vereignung des Menschenwesens in das Seyn ursprünglich nennt.

Im Gespräch ist Anfänglicheres – was nicht aus Früherem erklärt werden kann, wobei das Wesentliche gerade verkannt wird, insofern es für das Wissen untergeht in dem, was als Vermischung vorgestellt wird, was jedesmal erst Resultat ist, wogegen das Wesen sich nicht mehr an das Dichten im poetischen und an das Denken im »philosophischen«, d. h. metaphysischen Sinne, kehrt. Gleichwohl ist das Gespräch rein »philosophisch«, wenn nur das seynsgeschichtliche Wesen der »Philosophie« bedacht wird.

Philosophie ist die Liebe des Wissens (vgl. »Anmerkungen«, 77 f.; vgl. Φιλοσοφία).

Allein sie ist nicht mehr die Liebe als Eros (Metaphysik). Das Wissen ist nicht mehr das Vor-stellen – Idea. Vor allem ist das, *was* die Liebe liebt, nicht das Wissen; sondern das Wissen ist das Liebende.

Was liebt das Wissen? Es liebt das Seyn im Kommen seiner Rückkehr in das Ereignis.

Die Liebe aber ist die Gelassenheit des Selbst-gehörens in den Beginn der Armut, die dem Seyn das Eigentum bereitet.

Die Liebe des Wissens ist die Gelassenheit des Andenkens. Dieses verwahrt die lichtende Sage der Wahrheit des Seyns – d. h. das Wissen.

Die Gelassenheit des Gedächtnisses beruht im Ereignis. Das Gespräch ist das Ereignis der wahrenden lichtenden Sage. So ist es das Ereignis der Sprache in der Geschichte. Der Name Φιλοσοφία wird ungemäß; und dennoch bleibt er der bleibende Anklang.

Im absoluten Idealismus, der das endliche Streben des Vorstellens überwand, wurde die Philosophie dies erreichte Wissen selbst in der Gestalt des absoluten Wissens, worin das Absolute als der Geist seine unbedingte Wirklichkeit hat.

In der Geschichte des Denkens, sofern dies der Grundton im Echo des Seyns und also Geschichte des Seyns ist, ereignet sich das Seltsame, daß die Wahrheit einer »Philosophie« erst im Andenken an sie sich lichtet. Sie wird so jedoch weder in die spätere und durch die nachkommende aufgehoben, noch wird sie durch die folgende »besser verstanden« als sie sich selbst verstand. »Aufheben« und »besser verstehen« sind im Grunde historische Interessen. Was sich ereignet, ist, daß die Zögerung des Seyns und der Vorenthalt seiner Wahrheit so erst geschichtlich werden und das Seyn also sich lichtet. Dazu gehört, daß jede Philosophie in ihrer Wahrheit bleibt. Die Philosophien werden so gewesener und dadurch erst kommender. Daß unsere Einsicht in sie wachsen kann, ist eine Folge dieses Geschickes, die aber nicht zum Anlaß werden darf, daß wir uns als die Besserwissenden aufspielen.

So kann seynsgeschichtlich gedacht eines Tages die Frage nach dem Verhältnis des endlichen philosophierenden Subjekts zum absoluten Geist anders begriffen werden, denn als die Frage nach dem Verhältnis von Endlichem und Unendlichem. Es könnte sein, daß wir erkennen, wie in diesem notwendig ungeklärten und nicht idealistisch wißbaren Verhältnis sich der Bezug des Seyns zum Menschenwesen dem Denken vorenthält.

Es wird zu fragen sein, was sich in solchem Vorenthalt ereignet, vollends wenn wir an die insgleichen noch ungedachte »Umkehrung« der Hegelschen Metaphysik in den Marxismus denken und an die Umkehrung der idealistischen Beziehung zwischen Denken und Sein, welche Beziehung dadurch, daß das Denken zum Abhängigen des materiellen (wirtschaftlich-technischen) Seins wird, keineswegs den »Idealismus« einbüßt – sie erklärt nur (idealistisch-causal) die *Idee anders* und ist, als Erklärung der Idee, immer »Idealismus« und Metaphysik, der sich selbst in das Verkennen seiner selbst sich wegdrängende Geist –; der Unwille im Willen gegen das Vorstellen, das nicht im Willen aufzugehen scheint.

HÖRT DIE SPRACHE DES GESPRÄCHS

Die Armut
Der Grundton

[Vorspruch]

Wenn die eigene Sprache gefunden ist, d. h. jene, die dem entspricht, was das dichtend zu Sagende ist, dann wird erst alles zum Unbenannten und Unbekannten. Es geht zurück in das Unversehrte des Ungesprochenen.

Nicht so ist es, daß dann alles ausgedrückt wäre oder auch nur ausdrückbar sein könnte.

Das Sagen gelangt erst in seinen Anfang, das Dunkle findet jetzt erst die Helle, die es als das Dunkle wesen läßt.

—

Dann ist die Zeit, zu der du das Höchste des gesparten Wesens wagen darfst, wenn du dafür erwogen bist von der Erwägung des wägenden Geschickes im Ereignis.

Hört die Sprache des Gesprächs

Wir brauchen als Ziele und Elemente des Daseyns keine Technik und keine Politik, keine Kultur und keine Moral. Diese Instrumente der Metaphysik werden durch die Verwindung der Metaphysik hinfällig.

Wir brauchen Lehrer des Wissens, die lernen können. Wir brauchen die Jünglinge, die aus dem langsamen Wachstum reifen, das Wesen des Vaterlandes wissen und bauen zu lernen.

Das Wesen des Vaterlandes ist das Abendland. In ihm werden die Deutschen erst geschichtlich und erkennen die Mutter von Allem: die unversehrte Erde.

Lernt das Wissen.

Wissen ist Inständigkeit in der Wahrheit des Seyns. Die Wahrheit erfahren wir im Gedächtnis.

Das Gedächtnis ist die Dichtung.

Die Dichtung ist die Sage des Denkers und des Sängers. Sie sagen die Sage in ihrem Gespräch, das zur Sprache das Verhältnis

des Gedenkens und das Gesanges bringt. In der Dichtung ereignet sich das Wesen des Abendlandes.

Lernt das Wissen.
Hört das Gespräch.
Wohnt in seiner Sprache.
Gehört dem Ungesprochenen des Gesprächs.
Beruht in der Stille des Ungesprochenen.
Seyd dem Seyn im Seyn.
So ist Sein das Seyn. Es gehört sich selbst als das Selbe.
Also ereignet sich das Ereignis in das Eigentum der Enteignis.

Lernt das Wissen.

Wissen lernen ist Wohnen lernen.

Das Wohnen ist das innigste Verhältnis im Da-seyn.

Das Wort »Verhältnis« denken wir nicht mehr von der »Beziehung« her und nicht mehr als Relation. Wir denken das Verhältnis als das Wesende im Verhalten. Dies jedoch sagt uns: das Ansichhalten, das innehält, indem es verhaltend alles schont in seinem Wesen, d. h. es hütet, daß es darin beruhe. Also schonend sammelt das Verhalten des Verhältnisses alles in das Sanfte der ruhigen Behütung. Das Verhältnis verhält nicht sich zu etwas, sondern es verhält Alles zu sich als dem Be-ruhenden (das alles mit seiner Ruhe be-eignet), in die Ruhe Lassende.

Das Verhältnis ist das Ereignis des Ansichhaltenden, sammelnden Schonens dessen, was im Sanften seine Hut findet. Das Verhältnis ist das Befreiende, weil es das Freiende ist. Es freit als das Freie.

Das »Freie« (frŷ) ist nach dem ahnenden Sagen unserer ältesten Sprache das Un-verletzte, das Geschonte, was nicht in den Nutzen genommen wird. Freien heißt: schonen, im eigenen Wesen beruhen lassen durch das Behüten.

Behüten aber ist: das Wesen in der Hut behalten, worin es nur bleibt, wenn es in der Rückkehr zu seiner Wahrheit beruhen darf. Behüten ist: stetig in dieses Beruhen halten: seiner warten. Dies

erst ist das ereignende und vereignende Wesen des Schonens, das sich keineswegs im Negativen des Nichtanrührens und des bloßen Nichtbenutzens erschöpft. Das vereignende Schonen ist zugleich das Wesen des Sparens (lat. parcere). All dieses in der Versammlung seines »Verhaltens« ist das Freien.

Im Freien beruht das Wesen des Liebens. (Das entsprechende altindische Wort zum germanischen »frȳ« bedeutet »lieb«, das Freien, das vereignend schonende sparende Hüten des Wesens ist das Wesen des Liebens und der Liebe. Das Wesende selbst alles Wesens ist das Lieben – ist das Verhalten aus dem Verhältnis, ist das Be-freiende in die Gunst alles Seyns aus der Freiheit der Huld. Darum auch ist »die Liebe« und ihr Wort das in die Stille der Huld Verschwiegene. Darum ist die Liebe die Hüterin des Ungesprochenen.

Das Wohnen ist die Innigkeit des Verhaltens im Da-seyn aus dem Verhältnis. Das Wohnen ist, wo und wann es eigentlich ist, d. h. ins eigene Wesen vereignet, das Wohnen in der Sprache des Gesprächs.

Noch wissen wir kaum die Wesensspur des Wohnens. Es ist ein Hüten des Sanften, das im Winken und Klingen des Wortes das Tägliche stillt in sein Beruhen im Einfachen.

Dieses sanfte Hüten des Wortes vermögen zuerst nur Hüterinnen, die das Stetige des Verhaltens im Lebenstag des Menschen schonen. Die Hüterinnen sind die Liebenden. Sie walten frei im Verhältnis.

Diesem Freien gleicht im Reich der Mutter Erde das Insichberuhen der Haine und der Felsen, der Raine und der Wasser.

Das sanfte Hüten der Sprache im Gespräch ist das Wohnen in der Dichtung.

Dieses eigentliche Wohnen gewöhnt erst das Menschenwesen in das Verhältnis, das alles ‹Seiende› in sein Seyn behält, das sich als das liebende Beruhenlassen ereignet. (Was durch ‹› umschlossen ist, west erst im Ereignen und ist nicht schon zuvor »wirklich«.)

Die eigentliche Gewohnheit als die stete Freiheit, d. h. Ursprünglichkeit des Wohnens, vermag allein vor dem Gewöhnlichen und seinem Anfall zu behüten. Das Gewohnte, das im frei-

enden Wohnen in der Sprache beruht, ist unendlich verschieden vom Gewöhnlichen, das in der Vergessenheit wurzelt, die das Unwesen ist des Gedächtnisses.

Weil das eigentlich Gewohnte und das nur Gewöhnliche unendlich verschieden sind, d. h. geschieden nach der Wesensherkunft, und weil wir, meist wenig denkend, diese Verschiedenheit selten bedenken, bleiben auch beide, das eigentlich Gewohnte und das nur Gewöhnliche in ihrem Unterschied unkenntlich, so daß eines für das andere steht und keines in seiner Wahrheit erfahren wird. Das Gewohnte wohnt im Verhältnis und kommt aus dessen unvernutzbarer Innigkeit.

Am wenigsten aber wissen wir noch dieses: das dichterische Wohnen des Menschen beruht nicht nur in der Dichtung und darin, daß deren Sage im Gespräch sich ereigne, sondern das dichterische Wohnen beruht in eben demselben Maß im Hüten des dichterisch gesprochenen Wortes, welches Hüten das Sanfte der Sage als die stetig waltende Antwort erst in der Sprache erblühen läßt.

Lernt die Sorgfalt des Sprechens aus der Verhaltenheit ins Verhältnis. Lernen ist ein Denken.

Denken ist das langsame, langmütige Sagen, das gewohnt ist, oft im Schweigen zu beruhen. Das eigentliche Schweigen (unendlich verschieden vom bloßen Nichts-sagen der Klugheit und der Berechnung) kommt aus der wesenhaften Armut.

Armseyn ist: nichts entbehren denn das Unnötige, das so heißt, weil es nicht aus der Not kommt, d. h. nicht aus dem Zwang, sondern aus dem Freienden der Freiheit, als welche das liebende Ereignen der Huld west. (Denn »wesen« heißt jetzt: Rückkehrend in das Lieben der Huld, in das Gewesen (wie »Gebirg«) lichtend jegliches beruhend Kommen in das Verhältnis.) Wenn jedoch die Armut das Freiende entbehrt, dann sagt dies: Die Armut ist die trauernde Freude, nie arm genug zu seyn. In dieser stillen Unruhe beruht ihre Gelassenheit, die alles Nothafte zu verwinden gewohnt ist.

Die eigentliche Gefahr der Not und der Notzeiten besteht darin, daß sie verwehren, das Wesen der Not zu erfahren und aus ihm den Wink zu vernehmen, die Not zu verwinden.

Die Gefahr der Hungersnot z. B. und der mageren Jahre besteht nicht darin, daß viele Menschen umkommen, sondern daß diejenigen, die durchkommen, nur noch leben, um zu essen, damit sie leben. Das Leben dreht sich um sich selbst in seiner eigenen Leere, die in der Gestalt der kaum bemerkten und oft uneingestandenen Langeweile es umlagert. In dieser Leere verkommt der Mensch. Er versieht sich im Weg, auf dem er das Wesen der Armut lernt, die allem die Not wendet, so daß sie nicht mehr nur nötigt und d. h. zwingt, sondern, sich wendend, sich in das Freiende begibt, als welches das Unnötige west. Das Un-nötige ist das Nicht-Nötigende, weil alle Not wendende und in die Wendung Hebende. Das Un-nötige ist das Not-wendige. Es ereignet sich als die Armut. Sie bleibt frei von der Not, weil sie das Nötige befreit in das Verhältnis der Huld. Armseyn heißt aber doch: nichts entbehren denn das Unnötige. Allerdings, was wir entbehren, ist uns nicht zu eigen, dergestalt freilich, daß uns daran liegt, das Entbehrte möchte uns zu eigen sein. Was wir entbehren, haben wir nicht, aber das Entbehrte hat uns. Es kann uns sogar in einer Weise haben, daß unser Wesen einzig am Entbehrten hängt, weil es ihm gehört, da es ihm einstig vereignet ist.

Armseyn, d.i. einzig das Unnötige entbehren, d.i. einstig (von jeher und inskünftig) dem Unnötigen gehören. Ihm allein eignet die Not-wendigkeit. Das Un-nötige läßt diese wesen. Das Un--nötige aber ist das freiend Be-freiende, das liebend unser Wesen spart. Wofür? Damit es dem Be-freienden gehöre, indem es seinem Freien entgegnet und es bewahrt. Weil dem Un-nötigen als dem die Not Wendenden die Not-wendigkeit eignet, ist allein das Freiende, d. h. die Freiheit, wahrhaft die Notwendigkeit selbst. Die Notwendigkeit ist nicht, wie alle Metaphysik meint, das Gegenteil der Freiheit, sondern einzig die Freiheit ist die Notwendigkeit.

Die Metaphysik geht sogar so weit, daß sie durch Kant lehrte, die Notwendigkeit, nämlich der Zwang des Sollens und das leere Zwingen der Pflicht um der Pflicht willen, sei die wahre Freiheit. Das metaphysische Wesen der Freiheit vollendet sich darin, daß

die Freiheit zum »Ausdruck« der Notwendigkeit wird, aus der sich der Wille zur Macht als die Wirklichkeit und als »das Leben« selbst will. Dem Willen zur Macht folgend schreibt z. B. E. Jünger: »Zu den Kennzeichen der Freiheit gehört die Gewißheit, Anteil zu haben am innersten Keime der Zeit, – eine Gewißheit, die Taten und Gedanken wunderbar beschwingt, und in der sich die Freiheit des Täters als der besondere Ausdruck des Notwendigen erkennt.« (Der Arbeiter, S. 57[6]).

Aber alles ist für jetzt, die Umkehr tiefer gedacht, umgekehrt. Die Freiheit ist die Notwendigkeit, die im Un-nötigen west, dessen allein dasjenige Gemüt des Menschenwesens bedarf, das in seiner Grundstimmung auf den Grundton der Armut gestimmt ist aus dem winkenden Klang der Stille, die in der Huld des Ereignisses geborgen bleibt.

Die Armut ist der Grundton der Sprache des dichterischen Gesprächs, in dem das Abendland zu seiner Sprache kommt. Auf diesen Grundton werden die Nationen Europas erst gestimmt werden. Anders können sie nicht aus Nationen Europas zu Völkern des Abendlandes werden, die geschichtlich sind, indem sie dichterisch wohnen in der Wahrheit des Ereignisses.

Was aber stimmt die Völker auf den Grundton der Armut? Wenn anders Übereinstimmung nur seyn kann zwischen denen, die zuvor auf den selben Grundton gestimmt sind?

Woher kommt dem geschichtlichen Menschenwesen der Grundton, es sey denn aus dem winkenden Klang der Stille, die das dichtende Gespräch des Denkers und des Sängers in seinem Sagen als das Ungesprochene in ihre Behausung bringt? Dieses Sagen ist das Stimmen, insofern das Gemüt des Menschen auf die Sage anspricht. Es spricht an, indem es schweigend für das Unnötige frei wird und im Freiwerden erst die Stille hört, die als das Ungesprochene verwahrt das Gespräch der Dichtung in seiner Sprache. Hört die Sprache des Gesprächs.

Solches Sagen, das auf den Grundton der Armut stimmt, ver-

[6] [Ernst Jünger: Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt. Hanseatische Verlagsanstalt: Hamburg 1932.]

mag nur das Volk, dessen noch gespartes Wesen einzig darin beruht, das Volk des Denkers und des Sängers zu seyn. In seiner Sprache ereignet sich das Gespräch der Dichtung als die Zwiesprache des denkenden und singenden Dichtens. Dieses Volk ist das dichtende Volk.

Das Sagen der Dichtung, das freiend be-freit, schont liebend das Wesen der anderen Völker und läßt es in seine eigene Behausung kommen. Das befreiende Sagen der Dichtung schreibt nicht vor und befiehlt nicht. Es redet nicht zu und betört nicht. Das Sagen wartet nur dem Anklang des Grundtons entgegen. Das Sagen des Denkers und des Sängers in der Sage ihres Gespräches ist das Raten. Gedanke und Gesang schenken den Rat zur Armut.

Dieser Rat bestimmt den Hausrat der Behausung, als welche die Sprache des Gespräches die Beratenen wohnen läßt. Aus dem Hausrat der Armut ersteht alles Gerät und jeder Vorrat des dichterischen Wohnens.

All solcher Rat allein ist das, was wir brauchen. Denn wir brauchen nur das, zu dem wir selbst gebraucht sind, indem wir gefreit werden, das Gedächtnis im Ereignis zu seyn, welches Gedächtnis wir werden in der Armut. Sie ist unser Element, das keiner Ziele bedarf. Wohlberaten zur Armut brauchen wir, sie zu bewahren als den tiefen Brunnen der Behausung, die Lehrer der Stille und die Wohnerinnen des Sanften.

Die Lehrer lehren das Lernen des Hörens. Die Wohnerinnen schonen das Hören der Sprache des Gesprächs. Lehren und Schonen sind das Gewöhnen in die Gewohnheit des dichterischen Wohnens.

Die Gewöhnung hütet den Vorrat der Armut, der das Vermögen birgt, in ihr ärmer zu werden. Solches Hüten des Wohnens ist das Da-seyn des Volkes der denkenden-singenden Dichter, das Geschick des ratenden Volkes. Also überall hütend ist es das Hirtenvolk des Abendlandes.

Es bleibt das ärmste in der Armut, die arm ist, indem sie immer ärmer wird.

Die Armut

Die Armut

»Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige, wir sind arm geworden, um reich zu werden.«
Hölderlin, Zu einem Aufsatz-Entwurf über die Geschichtsepochen, III[5], S. 621.

Sind wir schon arm?
Was ist die Armut?
Was ist das Geistige?

Die Armut

Sie besteht darin, daß wir nicht in den Bedürfnissen und dem Nötigen hängen, sondern dem Ereignis vereignet sind und im Eigentum wesen, d. h. als Da-seyn in das Seyn gehören.

»Arm« und »reich« im gewöhnlichen Sinne meinen wenig und viel an Besitz. Das Gegenteil zur Armut ist dann der Reichtum. Aber »viel« und »wenig« und aller »Besitz« hängen an dem, was von irgendwem zu besitzen ist.

Besitzen kann nur, was etwas zu eigen haben kann. Das Eigene gibt es nur dort, wo ein Wesen als solches »eigentlich« ist: Sich selbst gehören kann in der Selbigkeit des Wesens, welches Sich gehören jedoch darin besteht, daß dieses Wesen gelassen ist dem, worin es west als in seiner Wahrheit.

Armut ist: im Eigentum sein.

Die Armut entbehrt nichts, weil sie kein Bedürfen kennt nach dem Nötigen.

Indem sie nichts entbehrt, »hat« sie alles. Sie ist reich, nicht weil sie »viel« und »mehr« hat als die Entbehrenden, sondern weil sie alles »hat«.

Indem wir arm werden, werden wir reich.

Armer werden heißt jedoch nicht, Besitz verlieren und in die

Entbehrung geraten, sondern Armwerden ist das Wesen der Armut lernen.

»Arm« und »reich« geht nicht mehr auf ein »Haben«, sondern auf das Seyn als Da-seyn.

Das Daseyn ist das Eigentum, das die Wahrheit des Seyns hütet. Arm als Seyn ist ein »Haben«, das alles hat, weil es nichts entbehrt – es sey denn das Unnötige –, welches Nicht-Entbehren das Seyn der Inständigkeit ist.

Reichwerden heißt nicht, an Besitz gewinnen, sondern: das Wesen des Reichtums lernen.

Der Reichtum ist der Überfluß des Seyns (des Da-seyns) über alles »Haben« aus der Unerschöpflichkeit der Armut im Eigentum.

Die Liebe ist die Gelassenheit des Sich-gehörens in das Hüten der Armut, die dem Seyn das Eigentum bereitet, woraus die Behausung (die Sprache) ersteht für das Wohnen eines Volkes, das einstig in sein Wesen heimkehrt.

Die Armut ist der Überfluß (das Überfließen-lassen) des Unnötigen.

Das Überströmen und der Strom.

Die Ströme (Ister und Rhein) und die Armut.

Das Geistige

»Weder aus sich selbst allein, noch einzig aus den Gegenständen, die ihn umgeben, kann der Mensch erfahren, dass mehr als Maschinengang, dass ein Geist, ein Gott ist in der Welt, aber wohl [kann er es erfahren] in einer lebendigeren, über die Nothdurft erhabnen Beziehung, in der ‹er› stehet mit dem, was ihn umgiebt.«

Hölderlin, ‹Über die Religion›, III[3], S. 263.

Die erhabene Beziehung, »in« der wir das Geistige des Geistes erfahren, ist die des Seyns zum Menschen*wesen* [das Verhältnis], welche »Beziehung« der wesende Mensch selbst, inständig im Da-seyn ist.

Das »Geistige« ist das aus dem Geist auf den Geist Gestimmte und also Stimmende. [der Grundton]

Der »Geist« ist der Gott.

Was ist der Gott?

Was ist Gott-heit?

Gott-heit und Sprache. [vgl. Ermunterung]

Erst wenn wir sie gedenken, vermögen wir Göttliches, dem Gott Eigenes und Entströmendes, zu denken.

BESINNUNG

Auch das anspruchslose Denken gelangt in den Zwang von Ansprüchen, die es zwar nicht selbst stellt, die ihm aber zugetragen werden, insofern es ein Denken ist, von dem man »die« Wahrheit heischt. Nur wenige vermögen dies zu denken, daß ein Zeitalter kommen könnte, das nur dies zu tragen hätte, daß erst einmal das Seyn in seine Wahrheit findet, welche Wahrheit sich das Menschenwesen als das Wahrende ereignet. Noch seltener sind diejenigen, die wissen, daß die Einkehr des Seyns in die Wahrheit das stillste Ereignis ist, das nur aus der Unscheinbarkeit gehütet und im Ungesprochenen gedacht werden darf. Unerschöpflich ist das Einfache des Einzigen Ereignisses. Es zeigt in die längste Langmut. Diese vermögen nur [zu] sein, die auf den Grundton der Stille im Ereignis beginnlich gestimmt sind.

Wenn nun dieses, nämlich der ungesprochenen Sage des Ereignisses zu warten, hütend sie kommen zu lassen und zu bewahren in die Heimkunft zur unversehrten Erde unter dem ruhigen Himmel des nährenden Landes, wenn dies das Wesen eines, nämlich unseres Volkes wäre, dann müßte diesem Volk erst das Vertrauen in sein Wesen geweckt und die Zugehörigkeit in sein Wesen gezeigt werden.

Vordem noch bedarf es des Ursprünglicheren: dieses Wesen erfahrbar werden lassen, nicht als »Ideal« und »Idee«, sondern als der Grundzug im Bezug des Seyns zum Menschenwesen. Wir »sind« schon, was wir suchen, insofern hier »Sein« besagt, unerfahren und ungeleitet noch und doch gehören in das Wesen, die Wahrheit des Seyns denkend-dichtend-sagend zu wahren. Wir »sind« noch nicht, was wir suchen, insofern »Sein« aus dem Gesuchten her eigentlich besagt: Inständigkeit in der Zugehörigkeit zu solchem Wesen. Wenige sind erst die inständig Wartenden.

Fremdes Wesen umstellt noch und verunstaltet unser bislang uns vorenthaltenes eigenes Wesen.

Woher stammt die Verführbarkeit der Deutschen zu fremdem Wesen? Woher kommt das Unvermögen zur Politik, (wenn diese

der Umgang ist der Völker miteinander nur um des Umgangs willen und der Ziele des Nutzens)? Woher entspringt die Anmaßung und woher die Gründlichkeit, mit der auch das Irrige und das Maßlose betrieben wird? Woher breitet sich die Formlosigkeit aus und alles Unwesen, das sie begleitet?

Stammt dies Alles nur aus einem Mangel, oder kommt Alles aus einem noch nicht erfahrenen und noch nicht gedeuteten und daher auch noch nie angeeigneten, noch nicht frei strömenden und doch in sich bleibenden Überfluß der verborgenen Wesensbestimmung?

Wie kommt es zu dem befremdlichen Geschichtsgang, daß die Zeitalter und Geschlechter immer eiliger nur die Ziele im Umkreis der vordergründigen Begebenheiten und Ansprüche der Welt suchen?

Woran liegt es, daß das Gedachte und Gedichtete unserer eigentlichen Geschichte unerfahren bleibt und versunken in einer Vergessenheit, die wir kaum ahnen können, weil wir nicht im Andenken zu denken vermögen? Was wissen wir von der Geschichte unseres Wesens? Was heißt denn geschichtlich denken? Was heißt überhaupt Denken? Ist das eigentliche Denken nicht das geschichtliche Denken? Was heißt »geschichtlich«?

Geschichtlich ist, was zur Geschichte gehört, was ihr Wesen bestimmt und ihm entspringt. Was heißt »Geschichte«? Die Geschichte ist das Geschicht, d. h. das Geschick. Und dies ist das wesende Ganze des Schickens, so wie das Gebirge das wesende Ganze der zusammengehörigen Berge, wie das Gemüt das wesende Ganze des Mutes im Sinne des muots ist (der Gestimmtheit).

Schicken ist das fügende Senden und schenkende Zukommenlassen, dergestalt, daß das Schickende zugleich an sich hält, sich spart und nicht hervortritt, sondern im sendenden Fügen zugleich sich zurück-nimmt in den sich bergenden Fug.

Das also Sich-Schickende im Kommen und in das Kommen ist das Einzige alles Wesens, das Ge-wesen des Kommens. Es schickt (sendend-fügend-schenkend) den Menschen in sein Wesen: dem Ge-wesen des Kommens die Ankunft und das Gedächtnis zu

sein. Darum ist der Mensch wesenhaft aus der Schickung be-stimmt. Der Mensch ist im eigentlichen Sinne geschicklich, d. h. geschichtlich.

Darum ist es des Menschen, das Schickliche zu suchen. Das ist dasjenige, was dem wesenden Einzigen des Schickens und der Schickung entspricht, d. h. antwortet. Das Antworten aber ist das Andenken an das Gewesen des Kommens. Das Andenken ist das Wesen des Denkens. Darum ist dieses eigentlich geschichtlich: geschickt aus der Schickung in das Schickliche. Deshalb beruht im Gedenken (als das antwortende Andenken erfahren) das geschichtliche Da-seyn; d. h. dies: daß das Da-seyn in sich geschichtlich ist und die Geschichtlichkeit der Menschentümer bestimmt.

Andenken ist alles Denken schon im Sinne unserer älteren, reicheren, wissenderen Sprache, der gegenüber erst die heutige alle Weisheit verschleudert, die in ihr ruht. Denn für »Denken« sagt die ältere Sprache meistens »Gedenken«, und dieses ist zumal bezogen auf das Gewesen und das Kommen. Im »Gedenken« ist auch das Sammelnde eher gesagt und zwar im Hinblick auf alle Dimensionen des Ekstatischen im Da-seyn. (*Gottsched* übersetzt das cogitare im ego cogito des Cartesius mit: »ich gedenke, darum bin ich vorhanden«[7].) Wir »gedenken« alter Zeiten und wir »gedenken« zu kommen.

Wie also werden wir eigentlich geschichtlich, wenn das Wesen der Geschichtlichkeit des Menschen im Gedenken beruht? Nur so, daß wir Denkende werden. Wie aber sollen Denkende sein, wenn sie nicht durch Denker in das Gedenken veranlaßt sind? Wer ist ein Denker?

Der Denker weiß alles Seiende seyender zu erfahren als man es gewöhnlich nimmt. »Seyender« heißt: wesender, heißt: kommend aus der Rückkehr in die Wahrheit des Seyns, als welche Wahr-

[7] [Johann Christoph Gottsched: Erste Gründe der gesammten Weltweisheit, darinn alle philosophische Wissenschaften, in ihrer natürlichen Verknüpfung, in zweenen Theilen abgehandelt werden. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Bernhard Christoph Breitkopf: Leipzig 1756, S. 474.]

heit sich das Ereignis verkündet, ohne daß wir seine Kunde schon schicklich hören.

Das Erfahren ist das einbringende Sich-Sammeln in das Gewesen des Kommens. Die Erfahrung ist die Sammlung in das Andenken aus dem Gedenken. Das Andenken beruht im Gedächtnis. Das andenkende Wesen, der Mensch, ist das Gedächtnis im Ereignis. Als das Gedächtnis west das Da-seyn (vgl. Der Weg durch »Sein und Zeit«[8]). Als das Gedächtnis ist das Menschenwesen das Eigentum des Ereignisses und zwar in einem mehrfachen Sinne. Das Menschenwesen ist im Ereignis diesem geeignet und also zu eigen: dessen Eigentum.

Das Menschenwesen ist aber als dieses Eigentum zugleich das, was die Wahrheit des Seyns verwahrt in der Sprache, und d. h. im irdischen Wohnen der Heimkunft zur Erde. Im Menschenwesen ist das Ereignis zum Eigentum der Erde geworden, in welchem Eigentum alle Vereignung ins Seyn sich ereignet. Das Menschenwesen ist als das Eigentum in den beiden vorgenannten Bedeutungen zugleich das Eigentum als die wesende Heimat, in der alle Rückkehr in das Eigene gehütet und verantwortet und also erst seyend wird.

Wenn wir uns inmitten der Selbstzerstörung und der Beraubung, des Verfalls und des Versagens, der Verluste und der Verdüsterung, was alles nur Folge der Verwüstung ist, fragen, was uns da noch bleibe, dann ist zu antworten: Übergenug bleibt uns noch; denn noch bleibt uns das Bleibende.

Das Bleibende ist das, was auf uns wartet. Und dies Wartende ist unser noch unentbundenes Wesen: das Gedächtnis im Ereignis. Das auf uns Wartende, in der Entfernung der Rückkehr zu sich selbst auf uns zu Kommende, das reine Ereignen, ist das Ereignis. Aber das Kommen, worin das Kommende rein beruht, d. h. das Ereignen, erfahren wir »nur« im Gedächtnis und als das Gedächtnis; denn das Gedächtnis ist das Ereignis der Erde, das die Erde als Erde wesen läßt; das ist: Erblühen in der Huld des Himmels.

[8] [Erscheint in Heidegger: Zu eigenen Veröffentlichungen. GA 82.]

Das Ereignis der Erde erfährt der Mensch nur in der Heimkunft zu seinem Land. Dieses Land der Wahrheit des Seyns ist das Abendland: das Land des Abends. Unser Wesen ist abendländisch. Aber was ist das Abendland?

S.
E.
H.

[Das H …]

Das H ist das E (Element) des E vom E ereignet.

Ruhe

in E und H zu denken – und demgemäß im *Gedächtnis* (E.) und *Dank* (H.).
Ged. und D. die Ruhe in der Ferne.
Die Ferne zwischen G. D. u. E. u. H.
Die Ferne, weil Beide in E und H – beruhen.
Die Ruhe und die Ruhe der Ferne.

Das »Seyn«

Das E
Das Ereignis
als das Einfache
im Einstigen
des Einzigen
×
Das H
Die Huld
des Heilen
im Hehl
der Heitern
× ×
Das E und das H
Das H beruht im E
Das E be-ruht das H
× × ×
Das U
Das Und des Be-ruhens

aus der Ruhe des Fragens
× × × ×
Die Freyheit der Armut des Selben.

[Die verborgene Meistergeige]

Erst im Warten
sind wir uns selbst zu eigen,
gewähren allem Ding
die Rückkehr ins Beruhen –

Gleich dem zarten
Klange alter Meistergeigen,
der ungehört verging
den Instrumenten in verborgnen Truhen.

Der Beginn

Im Nu, da einst Ereignis uns begann,
hat Es sich Selbst erst sanft begonnen.

Seit dessen sich der Mensch entferne,
beruht im Schmerz die Rückkehr aller Wonnen.

Pfingsten 1945.

Eigentum

Was ist das Seyn?
Wer fragt jetzt »Was«?
Was mag ein Fragen
Hier noch zu wagen?

Wo ist das Hier?
Wann ist das Jetzt?
Ort, Zeit verlier!
Laß Alles unverletzt

Beruhn im Seyn.
Denn Du bist Sein.

Λόγος

Sind wir das Da?
Oder flüchten wir nur
ins eilige Ja
des Aufstands,
der uns verschlägt
in den Verlust
des vergessenen Wesens?

Der dies ersah,
weil er langhin erfuhr,
was einstig geschah,
nur er fand's,
was uns schon trägt:
sanfteste Lust
des versammelten Lesens.

FREYHEIT
SEYN UND MENSCH

1. Freiheit – Heimat

Inwiefern gilt der Satz, frei sei nur ein Mensch, der eine Heimat hat.

Was ist Freiheit?

Was ist Heimat?

Wie gehört das Menschenwesen in Beides?

2. Das Wesen »des« (abendländisch-geschichtlichen) Menschen »Freiheit«

Die Freiheit der Entschiedenheit zur Entscheidung über die Wahrheit des Seins.
↳ Die Befreiung zur Inständigkeit in der Zugehörigkeit zur Wahrheit des Seins.

—

Darin west – der geschichtliche Mensch – d. h. von hier erlangt – empfängt er den Grund seiner Wesung.

3. Notwendigkeit – Freiheit

ἀνάγκη – ἄγχω – ἀγχοῦ – nahe beisammen – zusammenbringen – schnüren – einengen – drängen – *nötigen – keinen Ausweg lassen* – das Gegenphänomen zu Λόγος – als Freiende Versammlung.

Vgl. Empedokles

χάρις στυγέει δύστλητον Ἀνάγκην. [DK 116]

Die χάρις haßt (hassen – Haß) die un = schwer zu tragende *Nötigung.* | τλῆναι *dulden*

weg-scheuen [?]
verabscheuen

Huld und Geduld – Scheu und Geduld

Aus Hölderlin-Gespräch.[9]

[9] [Martin Heidegger: Das abendländische Gespräch. In: Zu Hölderlin. Griechenlandreisen. GA 75. Hrsg. von Curd Ochwadt. Frankfurt am Main 2000, S. 120.]

4. Freiheit. Heraklit, Fragment 53

als Befreiung in die Zugehörigkeit zum Eigentum des Ereignisses.

5. Freiheit und Bestätigung. Κοινόν

durch Zugehören als *Wollen des Willens.*

Das Meinen des Willens und die Gemeinten des Willens.

Κοινόν – das Zusammen und das Gemeinsame des Wollens und Willens.

6. Schellings Begriff der absoluten Freiheit
Das absolute Subjekt. I. 9.
Substanz – »Subjekt«

Freiheit: Gestalt (»Sein«) anzunehmen und nicht anzunehmen – ewige Gleichgültigkeit –

Freiheit: Nicht Freiheit werden können.

Das absichtliche und gegenständliche Können um des Könnens willen.

Nichts als Wille – die Gleichgültigkeit des Wollens – des Nichtwollens – (Nichts wollen).

Wissen
Wollen
Mögen – *Magie* – | *Können und Wollen* |
Wissen

Die *ewige Freiheit* – ihr Wesen: *ein Suchen ihrer selbst.*

7. Freiheit

Freiheit – als Eigenschaft des *Willens*! »Willensfreiheit«.

(Freiheit hat mit dem Willen nichts zu tun und umgekehrt).

Aber für Schelling: Ursein ist Wollen und Wollen durch Freiheit bestimmt. Grundsatz der neuzeitlichen Metaphysik; vgl. *Descartes. Gewißheit und Freiheit.*

Freiheit – als eine Art von »Ursache«.

Freiheit als das Gewesen des Kommens – als *Freien, schonend-sparend im Wesen beruhen lassen.*

»lieben« –

8. Das Seyn und der Mensch

Vordem: der Mensch: inmitten des Seienden im Ganzen als Da-sein.

Aber noch nicht: ins Seyn gehörig; (sondern stets noch »gegenüber« –).

Eben nicht: das Seyn selbst *entsprechend* ursprünglich.

Daß das Denken uns verwandeln soll, heißt nicht moralisch bessern, heißt nicht appellierend zum Transzendieren aufrufen – sondern ist seynsgeschichtlich zu denken, daß das Wesen des Menschen erst in das gleicherst sich entbergende, in seiner Bergsamkeit sich entbergende Seyn (Ereignis) zurückkehrt.

Überall hört sich alles an wie Metaphysik.

Sagen wir seynsgeschichtlich denkend: das Seyn und der Mensch, dann reden wir pleonastisch – das Seyn *ist*: das »Und« von Seyn und Mensch; der Mensch *ist*: das »Und« von Mensch und Seyn.

9. »Denken«

Kein Betrachten, kein Anschauen, kein Meinen, kein Vor-stellen, kein Ver-nehmen, keine Speculation; auch nicht, worin das Vor--stellen in Bewegung gebracht wird; Seyn nur entbergen – d. h. als »das Seyende« – dem Seyn – d. h. dann Er-eignen.

Das Warten – die Gelassenheit – das menschenwesentliche *Eignen – die Ruhe des Wartens.*

Darin aber doch – ein *Lichten und Fassen* – aber so, daß es sich läßt dem *Gehören* – | das etwas *als* etwas |

Das Ver-nehmen: ins Gemüt einlassen – das Gemüt: das Wesende des *Mutes* – Muot und Sinn – »Sinnen«: des Sinnes warten!

Neuzeitliche Metaphysik: »wissenschaftliche Weltansicht« (Schelling) – »Weltanschauung«.

Denken und Wahrheit (diese nicht Gültigkeit, Gelten und Gelten für! Vor-stellen)

| Unverborgenheit – Aufgehen – Kommen |.

Denken – Ver-muten – Be-stimmen – etwas *als* etwas – das »als« und die Rückkehr – die Ver-windung – als »*als*« nicht als »Apriori« – sondern Apriori als *Vor-gestelltes* des unbekannten (Ereignisses).

10. Der Wesensursprung der Gewißheit

1. Was ist *Gewißheit*? Vorzudenken; geschichtlich.

Inwiefern Sicherung und Sicherheit: der Erfolg und das Erfolgen, Fortschritt und Kausalität und Sicherheit.

2. *Gewißheit und Wille.* Wille zur Gewißheit, wie Wille zur Macht. Gewißheit und »Glaube an die Wahrheit«.

3. Das Wesen der Gewißheit – als Versichertfinden des Seins des Verlassenen – aber wesenhaft im Entlassenen sucht noch in seiner Verlassenheit das *Gedächtnis* und weiß nicht, was es heißt.

Subjekt-Objektbeziehung.

11. Das Apriori

Eine Auslegung und zugleich Festlegung dessen, was wir ohne unser Wissen, immer schon und d. h. zum Voraus denken – insofern wir denken.

Denken ist dieses zum Voraus der Wahrheit gehören.

Das *»Zum Voraus«* – ist bereits eine *Folgebestimmung* des Ereignisses – d. h. der Zugehörigkeit des Menschenwesens in das Seyn. Und zwar eine an sich unerkannte Folgebestimmung – sie selbst nur bekannt vom Erfassen des Vorstellens von Anwesendem.

Dieses »Zum Voraus« – wird zum »An sich« das πρότερον καθ' αὑτό des ὄντως ὄν – ἰδέα.

Was damit alles abgeschnitten ist?

12. Seyn (Ereignis)

Es kann, wenn anders das Seyn alles Seiende und Jegliches in seiner Weise wie immer auch (ereignishaft [?]) bestimmt, kein Seiendes irgendwelcher Art geben, dem ein »Bild« und Anblick abzunehmen wäre, wodurch sich das Seyn veranschaulichen, ab-bilden und darstellen ließe, gesetzt, daß dies überhaupt dem Seyn gemäß sein könnte.

Aber dieses kann nicht sein; weshalb nicht?

Und jenes kann nicht sein, weil Seyn nie durch Seiendes vertretbar sein kann.

Abbilden bedarf jeweils eines anderen Elementes, in das das Abzubildende übergesetzt werden muß. Für das Seyn ist kein »Element« – es sei denn die Wahr-heit selbst, die aber nur Element ist, weil sie das Wesen des Wesens ist in der Weise des Ereignens des Gedächtnisses.

Gilt das Gesagte nur vom Sein der Metaphysik? Gilt es nicht noch ursprünglicher vom Seyn in der Verwindung?

Wie steht es mit dem Bild vom Kreis, dessen Zentrum überall ist, dessen Umlauf aber nirgends – welches Bild vom höchsten Seienden, von Gott selbst gebraucht ist?

13. [Die weilende Weite]

Die weilende Weite der Schickung aus und in dem Einstigen – der heimatliche Boden und die Geschlechter.

14. Das Warten und das Unvordenkliche | | Ereignis |

Das Mögliche entspringt dem Wirklichen, sofern dieses sich möglich macht und die Möglichkeit sich ereignet.

Aber was ist das »*Wirkliche*« (le réel)?

Bergson, der diesen Gedanken denkt von der Freiheit her – vgl. *Vom Wesen des Grundes* – denkt noch metaphysisch – nur in der Umkehrung; vgl. auch Nietzsche.

15. Tod und Wohnen – Da-seyn

Daß man für die Toten eher und gediegener baute als für die Lebenden; insgleichen für die Götter.

Der Tod ist die Voraus-setzung des »Lebens«.

Tod und Da-sein.

Das reine einstig-einzige Da.

16. Seyn und Metaphysik (Ereignis)

Nicht das Sein als die Transzendenz – sei es abenteuernd – aus dem vermeintlich »Elementaren« – noch appellierend aus dem

Existenziellen – sondern das *Seyn* als Ereignis der Stätte des Wohnens im Bauen des Zeit-Raums.

Das Sein ≠ der Schöpfer – das Absolute – Erste Ursache – der erste Beweger – Gott.

17. Sprache und Raum

»La spatialité donc, et, dans ce sens tout spécial, la sociabilité, sont ici les vraies causes de la relativité de notre connaissance. En écartant ce voile interposé, nous revenons à l'immédiat et nous touchons un absolu.«

Bergson: La pensée et le mouvant, 1934, p. 28.[10]

18. Die Stille als der Grund der Worte und der Weile

und ihrer ursprünglichen Einheit.

(Abwesenheit der Geräusche?

Wie diese und alles »Laute« erst in der Stille als dem Element west.)

19. Schmerz und Tod

Der Schmerz ist der Tod im Kleinen – der Tod der Schmerz im Großen.

»*Groß*« und »*Klein*«?

[10] [Henri Bergson: La pensée et le mouvant. Essais et conférences. 2. ed. Alcan: Paris 1934.]

20. Gelassenheit und Niederlassung

Sichniederlassen
zur *Erde*

21. Gegenstand und Bestand (Verfestigung)

»si notre intelligence est destinée surtout à préparer et à éclairer notre action sur les choses«

Bergson, La pensée, p. 12[11]

intelligence sucht feste Punkte – Beständigung – *Bestandsicherung* – Nietzsche

Gegen-stand | das Bleibende als das bloß Beständige.

↓

a. Wider-stand

b. Bestand.

22. × × × *E* – *H*

nicht Intuition des Wirklichen – Seienden, aus dem Gegensatz zum Bewahren des Vorgestellten – Gegenständlichen – sondern: im ereigneten Wandel des Menschenwesens Heimkehr in das

* Wohnen im Ereignis – als Hüten der Behausung – zur Ankunft –

* das aber einfach im Sagen des Seyns, welches Sagen sich begibt.

23. Humanismus

Bildung | Bilden – der Menschen – nach *einem »Bild«* – gestalten?? »Machen« – Was?

[11] [Ebd.]

oder –
Erwecken – Enthemmen – Hüten – *Freien* – | Denken.
Sein-*lassen* – aus der Gelassenheit.
Vereinfachen
auf das Ganze – aus diesem!
Sprache – | Wort | Verantwortung |

24. Ereignis – Freiheit und Element

Aus der Freiheit und in ihr schwingt der Mut des Gemütes als der Edel-mut – als die Groß-mut und die Langmut und die *Schwermut*.

Die *Schwere* – das Gewicht des Gediegenen – Wachsenden aus seinem Ursprung in das Ereignis.

25. Ereignis und Freiheit

Im verborgenen Grund (d. h. Grundbezug) unseres Wesens west die Freiheit – | des Freien – ereignet im Ereignis | aus sich selbst – d. h. aus dem Ereignis – erblüht es und kommt ins Freie, wenn wir nur die Hindernisse *beseitigen*.

Die *Enthemmung*, *Entwahrung* [?] gewähren lassen – und diese kommt aus der Vergötzung unserer »selbst« – soweit im jeweilig Einzelnen und in der Masse – als vor allem *metaphysisch* aus der Verborgenheit des Bezugs des Seins zu unserem Wesen – | aus der ontischen Erfahrung des Menschen als animal rationale – davon die Subjektivität nur eine Folge.

26. Das Mögliche

ist es nur das Voraus-gesetzte – Festgemachte des Spielraums, aus dem gewürfelt wird – oder »wird« das »Mögliche« erst und nur im Mögen des Ereignisses. | Freiheit | Das Mögliche nicht

aus dem Wirklichen oder es sei denn, Wirklichkeit als *Seyn* – aber dann?

Das Mögliche – als das Prä-existierende? – *Vor* der Verwirklichung – dieses Mögliche – abhängig vom Sein als Wirklichkeit und der Verwirklichung – | das Mögliche die »Idee« – Wirken – ποίησις – ἐνέργεια – δύναμις – τέχνη – das Sichauskennen ein Hervorbringen – dieses selbst in seinem Ersten und Eigentlichen.

Das Unvorhersehbare schlechthin des Offenen.

Für das gegenständliche Denken – Rechnen – Vorstellen von Ursachen – als Vermögen und Ermöglichungen – gibt es das Mögliche – das jedoch nichts ist als die Spiegelung im unbestimmt Vergangenen – Spiegelung des einmal wirklich gewordenen – man ver-setzt unter die Form des Möglichen, in die Vergangenheit das Anwesende – man läßt ein Ursprüngliches nicht zu – Ereignis.

Es gibt nichts schlechthin »Neues« – alles ist Arrangement eines Vergangenen – (Ursache – | Wirkung).

27. Der Ister

Urbar machen »das« (Abend)*Land*. Das Trockene – Leblose – sie beleben – als »Sprache«.

Land und *Ströme*.

Wie auch die Menschen an den Strom gehen.

»Jetzt komme«[12] – *gesagt in* (*am* Ister »angekommen« »hieher«) der Morgenfrühe *vor* dem Aufgang *nach* der Nacht und der Prüfung, nach langem Suchen und nach dem Untergang –

»spüren das Waldgeschrei« – *Gesang* spüren.

»Wir singen aber« |

nicht der »Strom« ein »Sinnbild« | sondern – er *»ist«* der »Sinn«.

[12] [Vgl. Martin Heidegger: Hölderlins Hymne »Der Ister«. GA 53. Hrsg. von Walter Biemel. Frankfurt am Main 1984.]

28. Der Ister
Vgl. Anmerkungen zur Pantheon-Ausgabe[15]

»Ein Zeichen braucht es,
Nichts anderes, schlecht und recht, ...«
Der Ister

»Ein Zeichen sind wir, deutungslos
Schmerzlos sind wir, und haben fast
die Sprache in der Fremde verloren.«
Mnemosyne

Ein Zeichen – | das Zeigende – »sehen« lassende – Lichtende – »sehen« hier alles ἀλήθεια Zeigen.

Zeigend nur – was selbst er-eignet – *Er-blickt* – er-rufen – *er--reicht* – be-gonnen – ge-braucht – *über-eignet* ins Eigentum.

Das höchste Zeigen in der Verhaltenheit – Gelassenheit des noch verhaltenen Freiens.

»nichts anderes«!

»schlicht« – einfach – und »recht« – | *gerade zu* |
im Fug.

Vorfahren – Bauen – / Bauersfrauen [?] – königlich [?] – der Rebe Wachsen – *Blüte* – dicht – Säfte – Rest

Das schattige Uferland – am Abend.

Herbstwald – Frühjahr.

| »Hier aber wollen wir bauen« |

Fernangekommen | *Wohnen* |

Ruhe – Wahr-heit

Die Weite und Weile

R. ↑ Z.
Land | Abend

[15] [Friedrich Hölderlin: Gedichte. Pantheon-Ausgabe. Hrsg. von Hermann Kasack. Suhrkamp Verlag: Berlin 1943.]

DAS GEDÄCHTNIS IM EREIGNIS

Vgl. □ Vom Wesen der Sprache[14]
Vgl. Hört die Sprache des Gesprächs

[14] [Heidegger: Zum Wesen der Sprache und zur Frage nach der Kunst. GA 74. A.a.O., S. 41–63.]

Das Wesen des Menschen
(Das Gedächtnis im Ereignis)

Der Mensch ist das Gedächtnis im Ereignis.

Sonst gilt das Gedächtnis als das Behältnis für das Behalten dessen, was der Mensch erfährt. Jetzt bestimmt sich das Gedächtnis zu dem Gedenken, das andenkend an das Einstige dem Einzigen dankt. Das Gedächtnis denkt dem einst Kommenden vor. Das Gedächtnis denkt dem einst Gewesenen nach. Vordenkend und nachdenkend dem Einstigen überdenkt das Gedächtnis beides in das Eine und Selbe, woraus und worein Alles schon angekommen ist.

Das Gedächtnis denkt in die Ferne dieser Einen Ankunft, als welche die Nähe des Einzigen sich lichtet.

Der andenkende Dank öffnet sich der Huld des Einzigen, die den Dank sich ereignet, damit Es als die Wahr-heit des Seyns gewahrt und in das eigene Wesen geborgen bleibe. Die Bergung des Einzigen im Gedächtnis ist die dem Ereignis eigene Vereignung des Seyns und des Menschenwesens.

Im Gedächtnis »ist«, das sagt fortan: ereignet sich, das Ereignis. Das Gedächtnis ist der Wesensraum des Menschen. Das Gedächtnis gibt dem Menschen das Gefüge seines Wesens. (vgl. deutlicher: Vom Wesen der Sprache)

In diesem Raum wohnend ist der Mensch in die Wahrung der Wahr-heit, als welche das Seyn sich ereignet, geschickt. Der also geschickte Mensch ist der geschichtliche Mensch.

Der geschichtliche Mensch ist das Gedächtnis im Ereignis; nicht als gründete das Gedächtnis als Vermögen und Tun in der »Substanz« des Menschen; vielmehr gründet das Wesen des Menschen im Gedächtnis. Dies ist die Wohnung, in der, sie hegend, der Mensch wohnt.

Das Gedächtnis hütet das Menschenwesen in seiner Bestimmung zum andenkenden Dank. Das Gedächtnis ist die Hütte, in der wohnend das Menschenwesen erst das Gewohnte erfahren kann als das, worin dem Einzigen das Unversehrte seiner Einzig-

keit gewahrt wird. Im Gewohnten, das dem Wohnen ent-steht, verbirgt sich das Selbe die eigene Ursprünglichkeit, indem es wieder und wieder, aber je ursprünglicher und überholter aus der Verbergung geholt wird, damit es sich zurückfüge in die Bergung, als welche der Ursprung bei sich verweilt.

Die im Wohnen waltende Gewohnheit, in die alle Beständigkeit des Ursprünglichen eingelassen ist, bleibt durch die Wieder--holung vor dem Gewöhnlichen und dessen Roheit bewahrt. Die Inständigkeit der Wieder-holung ruht im Gedächtnis.

In seinem Licht erscheinen die Tage der Alltäglichkeit täglich neu. Sein in die fernste Nähe hinausdenkender Dank durchblickt das lichte Dunkel der heiligen Nächte.

Der andenkende Dank empfängt den einstigen Gruß des Einzigen. Das Gedächtnis ist, weil im Ereignis zu dessen Wesen ereignet, das ursprünglich Gegrüßte.

Darum erst kann der andenkende Dank ein Grüßen sein. Dies im Gedächtnis, dem ursprünglich Gegrüßten, ereignete Grüßen ist der Wesensursprung der Notwendigkeit der Liebe. Sie ist der gegrüßte Gruß zum Einzigen. Wäre nicht das Gedächtnis als der gefügte Raum des gegrüßten Grüßens, dann müßte sich überall die Liebe im ungeborgenen Drang einer versteckten Eigensucht des danklosen Menschen verfangen und selbst das Erwachen ihres Wesens vereiteln.

Der andenkende Dank fügt sich dem einstigen Wink der Stille des Einzigen. Die winkende Stille des Seyns ist das ursprüngliche, noch saglose und vollends lautlose Wort. Der andenkende Dank empfängt die winkende Stille. Er sagt erst das ursprüngliche Wort.

Die erste Sage ist das andenkende Nach-sagen des schon ereigneten Wortes. Das andenkende Nachsagen sagt die Sage in die Weite des Wohnens des Menschen. Das Nach-sagen ist ein Weitersagen des vernommenen ursprünglichen Wortes. Das nach--sagende Weiter-sagen legt das Wort nieder in dem Wort, das dem ursprünglichen Wort fügsam entgegnet als die Sage. Die Sage des Gedächtnisses, das menschliche Wort, ist ursprünglich und je nur Antwort.

Das nachsagende Weitersagen des ursprünglichen Wortes verwahrt dies in die antwortende Sage und ist so das dictare, diktieren, das Dichten. Als andenkender Dank ist das Dichten das ursprüngliche Denken. Im ursprünglichen Dank des Gedächtnisses sind Denken und Dichten einzig einig als das Widerspiel des wesenhaft nach-sagenden Sagens und des Sinnens. »Sinnen« aber bedeutet: nachgehen dem Wink der Stille. Die sinnende Sage ist das dichtende Denken, worin der andenkende Dank sich einzig ereignet.

Dies Ereignis ist das eigentliche Gedächtnis.

Der Mensch aber wohnt im Gedächtnis nur dann, wenn das Gedächtnis als Antwort selbst auseinandergeht und sich scheidet in das innerhalb des Menschenwesens selbst antwortende Entgegnen.

Die Einzigkeit des Einzigen bricht sich als das ereignete Gedächtnis in das Zu-einander der gegrüßten Grüßenden. Sie bringen einander den Gruß der Huld, damit sie miteinander das ungesagte Wort der Huld befreien in die dankende Stille, die sich ereignen muß, damit sie gebrochen werden kann. Der Bruch der dankenden Stille ist der Beginn des lautenden Wortes der Sage, die sich aussagt in die Sprache. Erst muß das ursprüngliche Wort lange ungesprochen sein in der dankenden Stille der sinnenden Sage; denn nur das zuvor ungesprochene Gesagte kann ausgesprochen werden in die Sprache, in der die Alltäglichkeit ihre Gespräche findet und führt.

Denn lange Zeit zuvor muß erst das menschliche Antworten von Mensch zu Mensch als ein selbst schon gegrüßtes gegründet sein im Gedächtnis. Das menschliche Antworten ereignet sich ursprünglich im Entgegnen, das fügsam empfängt das Sichbrechen des Einzigen, das Ginnen des Einstigen in das ereignende Vereignen. Dieses Entgegnen ist zugeeignet den gegrüßten Grüßenden. Sie begehen – sinnend, schweigend, sagend, rufend – die Feier des Ginns. Sie begehen den Beginn.

Die einander in der Antwort beginnlich Grüßenden sind die Beiden, aus deren Vergegnung die Stille aufgeht in das zugeahnte Wort der nachsagenden Sage.

Im Beginn feiert das Gedächtnis das Fest der Einzigkeit des Ereignisses. In der Feier lichtet sich der Dank zur Empfängnis des feurigen Dunkels, dessen verborgene Helle das Geheimnis birgt. Dies verwahrt das Rätsel, daß die Vereignung des Seyns und des Menschen dem Schied der Wahr-heit und des Menschenwesens entspringt.

Was sich unratbar also in der Vereignung verbirgt, bleibt in das Geheimnis geborgen, daß die Huld des Ereignisses sich dem Schmerz vergönnt hat, damit sein Riß die Ereignung füge.

Der Riß des Schmerzes reißt einstiger allem zuvor das Seyn und das Menschenwesen in ihre äußerste Eigenheit auseinander, um so, statt das Band zu zerreißen, die im Riß einander Entrissenen doch der einfachen Innigkeit der wahrenden Gunst zum bleibenden Dank anzuvertrauen.

Dies innig verbergende Bergen, als welches das Geheimnis im Ereignis west, ist die Ruhe des Seyns, die dem Gedächtnis ihre gesparte Bewegung des Aufgehens und Untergehens gelichtet überantwortet.

Was ist der Mensch? Wir, die Beiden sind der Mensch. Das Gedächtnis sind wir im Ereignis, schmerzinnig die Feier des Beginns, der die Stille ausbreitet im Andenken und so das Ungesprochene bereitet der Sage.

Wohl beraten durch das Wort, errät die Sage des Gedächtnisses gleichwohl nie das Rätsel des Geheimnisses.

Dennoch weiß der Dank das Ratsame für das Wohnen des Menschen im Gedächtnis. Dies denkt das Geheimnis und ahnt darin den Beginn der Heimat.

In ihr ist alle Wahr-heit des Andenkens geborgen. Sein Dank denkt: das Seyn ist Gedächtnis.

1. Das Gedächtnis

Die *heimbringende Heimkunft* in *die Zukunft.*
Gedächtnis und Tod.

2. Gedächtnis

Inwiefern im *Gedächtnis west – zu ihm* gehörend
das Wahren – verbergende Bergen
das Zeigen – (entbergende Bergen)
das Lernen von … – Licht – Weisheit
die *Fügsamkeit des Ver-nehmens*
die *Sammlung.*

Das her-stellende-entbergende Hervor-rufen – des (»Seienden«) in den Zeit-Raum.

Als das Gedächtnis im Ereignis ist der Mensch */ das Zeichen /.*

Alle »Zeichen« sonst gründen ihr Wesen in das (Ereignis) über das Gedächtnis in das Vermächtnis.

3. Gedächtnis

als das Wesen des Menschen – das Gedächtnis im Ereignis.

Andenken – Denken und Dichten
Dank →
Grüßen –
Lieben –

Was der Mensch ist – das Gedächtnis – »hat« es als ihm *ereignetes.* Dieses Haben ist sein »Sein« im Ereignis und als Ereignis.

Als Denken – *bezeugt* er, daß sein Wesen (was er ist) Ereignis – »Erbe« ist.

Denken – als *Lernen von* – (Ereignis).

4. Gedächtnis

und
das Lernen
Lernen von …
Lernen – »Licht«, Wissen, Weisheit.
Aus der Fügsamkeit das Vernehmen.

5. Das Gedächtnis

ist in sich zumal die Wahrung des Vermächtnisses und das »*Zeugen*« für die Ereignung –

daß es gerufen –

Zeugen: im Sinne von her-stellen – erscheinen lassen – und zwar sich entbergen im Zeit-Raum, den es selbst innehat als Wohnen in der Gründenden Wohnstatt.

»Das Zeugen« – welchen ereignishaften Sinn hat es? (Das »Da«-*sein*).

Zeigen – | das Ereignis | wem? Dem »Seienden«? Rufend – hervor-rufend in den Zeit-Raum das Zeichen.

6. [Das Gedächtnis]

Wessen das *Gedächtnis*!

Das Vermächtnis –

Das Gewesende – die Verwindung – das Kommende.

Nicht daß wir etwas und vielerlei versuchen! Betreiben – Planen – »Vorführen« und »Probieren«.

Das *Erwarten* aus Gedächtnis.

Das Warten aus der Fügsamkeit in der Erwartung.

»Suchen« – aber *wie*? | sinnend – dichtend. |

Das Seyn – *als den Unterschied.*

7. Im Gedächtnis

aus dem *Wesen* des Menschen wird das Gedicht und der Gedanke als der »Grund« des Seienden.

8. Gedächtnis und Vergessenheit

Das *Gedächtnis* – | das *Wahrende Licht* – Leuchten – einander – *eigen* – erblicken.

9. [Die Wenigen]

Die Vereinzelten – Einzelnen – aus dem Einzigen Ereigneten.
Die Vereinzelten – *die Wenigen.*

10. [Das Gedächtnis]

Noch einmal die kühne Befreiung
zur Ankunft des Einstigen
in der Heimat der edeln Milde
aus dem reinen Gedächtnis
der schmerzinnigen Huld des
einzigen Ereignens ....
noch einmal das Denken
aus dem Gedächtnis.

11. Im Gedächtnis

und als Gedächtnis ereignet sich die Einzigkeit des Einstigen zu den Beiden des Beginns.

Da vermehrt sich nicht die Eins zu Zwei, sondern das Einzige verringert sich in die Armut der Beiden, deren Dank das Gedächt-

nis hütet, worin allein der Reichtum des Gesparten sich wissen läßt, in welchem Wissen die Andenkenden den einzigen Reichtum des Menschen besitzen.

12. Was ist der Mensch?

Der Mensch ist das Gedächtnis.
Das Gedächtnis ist das antwortende Ereignis
Das Ereignis ist die Wahr-heit.
Die Wahr-heit ist das Seyn.
Das Seyn ist das Wort.
Der Mensch ist die Antwort zum Wort.
Der Mensch »ist« das Seyn.
Das Gedächtnis »ist« das Ereignis.
Das Ereignis ist das Gedächtnis.
Der Mensch ist – in das Gedächtnis ereignet – in das Andenken und seine Wahrung geschickt – geschichtlich.

Der geschichtliche Mensch hat Heimat.
Das Geschick der Deutschen ist das Abendland.
Das Abend-land bestimmt die Heimat der Deutschen.
Was ist das Abend-land?

—

Was ist der Mensch?

Der Mensch ist das, wohin er reicht und das Hinreichen selbst.

Inwiefern das Reichen – Gelangen und Hinlangen – Auslangen – Hinhören – *Horchsam* – weil rufen vom Wort – auf die Antwort.

Wohin – wie weit reicht der Mensch?

Er reicht dorthin, zu dem, was ihm – ihn eröffnend – gereicht wird – das Sichdarreichende ist das Seyn – es reicht sich dar – wesenhaft als Er-eignis – denn dieses *er-eignet*.

13. [Das ereignishafte Wesen des Menschen]

Das ereignishafte Wesen des Menschen, das vordem als Ζῷον λόγον ἔχον bestimmt war, ist *das Gedächtnis.*

Gedächtnis – im Sinne des Andenkens.

Andenken – als Denken an das Einstige → Einzige.

Andenken – *Denken* an das Wahren – und zwar das sinnende.

Sinnen – nach – wonach gehen [?].

| Denken *und* Dichten |

Gedächtnis: der Dank – ereignishaft.

(Wohnen – Inständigkeit).

14. Das Edle und der Edelmut | das ereignishaft Bleibende

»Edel« bedeutet »herkünftig«; »edel« ist, was Herkunft hat dergestalt, daß dies Haben das Seyn des Edlen ausmacht. Herkunft haben heißt: in ein Kommen gehören, das aus dem Ereignis geschickt ist und seit einer langen Zeit langsam unterwegs geblieben. Das Kommen jedoch, in das ein Herkünftiges gehört, ist die Rück-kehr in das, woher es geschickt. Weil aber die Rück-kehr in den Beginn geht, dieser jedoch das Seyn in die Wahr-heit birgt, die Wahr-heit nur wahrt im beginnlichen Bergen, ist die Rück-kehr notwendig wiederholend.

Im rück-kehrenden Kommen hat die Herkunft und das Herkünftige das Bleibende, dem ein bloßes Andauern nie genügen kann. In solches flüchtet sich nur die leere Anwesenheit, die nichts zu bringen vermag, weil ihr am Herkünftigen nichts und am bloßen Vorhandensein alles liegt.

Vgl. Vom Wesen der Sprache, S. 20.[15]

[15] [Ebd., S. 56.]

15. Das Gedächtnis

Das Ereignis ist die Wahrheit als bergende *Verwindung* und *Gedächtnis.*

Das Wort nennt hier das ereignishafte Wesen des Menschen. Im Ereignis er-eignet dies Seyn die Wahrung der Wahr-heit. Die Wahr-heit des Seyns ist das Er-eignis, das als solches das Gedächtnis ereignet.

Das Gedächtnis als das beginnliche Wesen des Andenkens – dieses selbst schon ereignishaft das Wesen des Denkens im Sinne von ratio und Vernunft und Verstand und λόγος.

Das Andenken als Denken an das Einstige und Einzige.

Das Denken an … ist das Wahren – das Raten –

Das Sinnen – als Nach-gehen – wonach gehen [?].

Denken und Dichten | Vermutung.

Das Gedächtnis: der Dank – ereignishaft.

Das Gedächtnis: das Wohnen und Ge-wohnen.

[Gedächtnis hier ursprünglicher und reicher als *memoria und Erinnern*, aber zugleich die Verwindung der Seinsvergessenheit.]

Das Gedächtnis als das Ereignishafte des Menschenwesens.

Dieses in seiner Fülle und Fügsamkeit – Geschichtlichkeit.

Das Gedächtnis als *Ant*-wort – bzw. diese als *Gedank.*

DIE HEIMATLOSIGKEIT
DIE HEIMAT
DAS WOHNEN

(Vgl. Vom Wesen der Sprache)
Vgl. Geschichte

Wir denken sie zunächst oder gar ausschließlich in Bezug auf den Menschen. Ohne Heimat sein: nirgendwo hingehören, nirgendwo herkommen[16] dergestalt, daß die Herkunft die einzige Zukunft schenkt und wahrt. Im geläufigen: ohne Haus und Herd sein und ohne Angehörige, denen man zugehört. Die Zerstörung der Wohnstätten, die Verwüstung der Länder, die Vertreibung und Umsiedlung bewirken eine Heimatlosigkeit, die zunächst Bodenlosigkeit ist. Die heimatlosen Menschenmassen[17] aber sind das gegebene »Material« für neue, vom Willen eingerichtete Ordnungen. Alles, was nur dem Ordnen entspringt, vermag nie eine Heimat zu bilden, weil das Ordnen – und alles Willentliche ist Ordnen – überhaupt nicht dergleichen wie Heimat denken kann. Heimat entspringt nicht menschlichem Machen. Heimat ist überhaupt nicht zuerst und nur auf den Menschen bezogen im Sinne des Ortes der Unterkunft und der Versorgung.

Heimat ist die Er-eignung der Erde zur Ortschaft der Bereitung des Wohnens, das die Ankunft des Seyns wahrt, aus dessen Wahr-heit erst Götter und Menschen die Gegend ihrer Entgegnung empfangen.

Heimat ist als diese Ereignung das Geschick des Seyns.

Heimat ist die geschichtliche Ortschaft der Wahrheit des Seyns, gerufen und empfangen von der Erde, gewurzelt in sie und in sie geborgen.

Das Wesen der Heimat entspringt aus der Wahr-heit des Seyns, das den Menschen braucht und deshalb, Heimat und Erde vergegnend, das Menschenwesen in eine lange Inständigkeit vereignet.

Aus diesem vom Seyn her zu denkenden Wesen der Heimat können wir erst die Heimatlosigkeit als Seynsgeschick des Abend-

[16] Das Herkommende – Herkommen schon Rede der Heimat. In ihr das Schon-Wesende-Gewesende und das Zu-Kommende; vgl. das Herkünftige – Herkunft Habende und *das Edle*. [Am Rand.]

[17] Die Heimatlosen sind die Danklosen, die Ratlosen, die Schmerzlosen. [Am Rand.]

landes erfahren. Aus dem Willen zum Willen, in das Wesen des bloßen Stoffes preisgegeben, ist die Erde mit der Verwüstung überzogen. Die Heimatlosigkeit ist die Seinsverlassenheit des Seienden, die in der Seinsvergessenheit versunken.

Aus der seynsgeschichtlichen Heimatlosigkeit schöpft der Wille zum Willen seine Kräfte, Antriebe und Bezirke und Vorhaben und Einrichtungen und Ordnungen. Die Stätte dieser Heimatlosigkeit ist die moderne Stadt. Ihre Menschen sind als die bodenlose Masse in dem Geschiebe und Gestänge der Technik heimatlos heimisch. »Die Krähen schrei'n / Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt: / – bald wird es schnei'n, / Weh dem, der keine Heimat hat!«[18] (Die Strophe für sich genommen sagt nur die halbe Wahrheit.)

Eine neue Gewährung der Heimat kann nicht mehr aus dem natürlichen – d. h. jetzt dem technisch geordneten Wachstum kommen, das alles Bildsame der bloßen Züchtung unterwirft. Erst bedarf es der langmütigen achtsamen Ein-samkeit. *Ein--sam*, d. h. heimkünftig in das Einen der Sammlung für das Eine des Einzigen (die Wahrheit des Seyns). *Ein-samkeit* ist hier nicht als ein menschlicher Zustand der Vereinzelung genommen, sondern als Er-eignung der stillsten Gabe des Wohnens in der Heimat.[19]

Die Anzeichen der Heimatlosigkeit sind:

Die Bedrohung des Andenkens.

Die Flucht vor dem Einstigen.

Die Verirrung des Denkens.

Dies ist bereits die Wesensfolge der Seinsvergessenheit. Die Seinsvergessenheit – sich selbst vergessend und daher sich nicht wissend, weiß nicht, daß das Sein als der Unterschied zum Seienden west und in seiner eigenen Wahrheit noch ungeborgen ist und nicht einmal entborgen.

Die Seinsvergessenheit wird aufrechterhalten und betrieben

[18] [Nietzsche: Der Fall Wagner. Götzen-Dämmerung. Nietzsche contra Wagner. Umwerthung aller Werthe I. Dichtungen. A.a.O., S. 359.]

[19] *Das Zum-Grunde-Gehen der Metaphysik* – Was ist jetzt? *Die Heimatlosigkeit zeigt sich.* [Am Rand.]

durch das Menschengeschlecht, das noch nicht »das Menschliche« erfahren und darin sein freies Genügen gefunden hat.

Das ist das Geschlecht der Schmerzlosen und der Danklosen.

Die Seinsvergessenheit wird jedoch und eher noch denn jedes alltägliche Vergessen anderswoher zugelassen und nicht etwa nur von Menschen gemacht.

Die Seinsvergessenheit ist die vom Sein gebrauchte Zulassung der Seinsverlassenheit des Seienden. Dies Zugelassene und seine Zulassung gehören zum Sein als solchem, das in seiner Wahrheit, auch wenn sie noch verborgen bleibt, das Menschenwesen braucht. Insofern das Sein, die eigene Wahrheit versagend, das Seiende ihm selbst überläßt, ist das Seiende vom Sein in dem Sinne verlassen, daß ihm jede Zukehr der Wahrheit des Seins, des Seins in seiner Wahrheit und gar die Wahrung der Wahrheit im Seienden noch verwehrt bleibt.

Die Seinsverlassenheit und die Seinsvergessenheit entspringen der Loslassung des Seins in die Un-wahrheit (das Un-wesen). Diese Loslassung ist die äußerste Entfernung des Seins von der noch unereigneten Wahrheit des Seyns. Das Sein ist im äußersten wahrheit-los und überläßt alles dem Seienden. Dieses fesselt als der Herrschaftsbezirk des Willens diesen selbst in die endlosen Gelegenheiten des Leistens und Machens. Die Not des Seins, ohne die Wahrheit zu sein, bleibt verborgen. Es ist die Zeit der eigentlichen Notlosigkeit trotz der Bedrängnisse und Fährnisse.

Die Frage: was ist jetzt? taumelt in der Verwirrung. Die nächstliegenden Antworten: der zweite Weltkrieg ist; dieser Krieg ist in der Entscheidung und dergleichen berichten Wirkliches; dennoch bleiben die Antworten vieldeutig. Vieldeutiger nämlich als sie ist schon die *Frage*.

Vieldeutig und im Unbestimmten bleibt das »ist« (das Sein); insgleichen das »jetzt« (die Zeit); insgleichen das »was?« (Ob Etwas oder Wesen; das Was im Unterschied zum Wer?) Hieran erkennen wir schon das Weitreichende dieser Frage. Sie reicht weit hinaus in die Weite des Fragbaren. Dies sammelt sich um das Eine, das überall in dieser Frage steht, um das Sein.

Wie steht es um das Sein, das je seine »Zeit« mit sich bringt? (»Zeit« hier als Zeit-Raum im Sinne der Gegend.)

Wie steht es um das Sein?

Die Antwort auf diese Frage ist das Wissen der Wahr-heit.

Das Wissen ist die Entgegnung auf das Wort.

Die Entgegnung kehrt in die Gegend des Seyns ein und zurück.

Diese Rück-kehr ist das Danken des Seyns selbst.

Das Seyn selbst ist sein Eigentliches (das be-ginnlich-einzig Eigene).

Das Eigentliche ist es als die Wahr-heit.

Die Wahr-heit ist das Einstige.

Das Einstige denken heißt an das Gewesende und das Kommende denken.

Das rück-kehrende Denken ist das Andenken.

Das Denken ruht im Danken.

Das Danken ist die Seele des Edelmutes.

Der Edelmut läßt sich die Heimat als den Ort der Inständigkeit zumuten. | der Edelsinn |

Das rück-kehrende Denken vermutet alles in diese Zu-mutung.

Die Heimat ist der Ort in der Gegend des Seyns, an dem inständig bereitet wird das Offene für die Ankunft des Edlen in die Gegenwart des Heiligen.

Der Edelmut ist das Menschliche im Menschen.

Wie steht es um das Seyn?

Die Antwort lautet in der einfachen Sage:

Das Seyn beginnt.[20]

Die Antwort ist dunkler zunächst, weil weitreichender denn die vieldeutige Frage.

Der Beginn des Seyns ist der als Seyn wesende Schied der Vergegnung der Wahrheit und des Da-seyns.

Der Beginn ist die Rück-kehr des Seyns über seine Wahr-heit in das Ereignis.

[20] Das Seyn »ist« der Beginn. / Der Beginn ist das Ent-stehen des Seienden. / Das Seyn ent-steht nicht selbst. [Am Rand.]

Der vergegnend vereignende Beginn be-ginnt (braucht) das Menschenwesen, braucht das Menschliche als Beginn.

Der gebrauchte menschliche Beginn ist der dankende Beginn.

Das Seyn beginnt; dies sagt zugleich:

Die Wahrheit des Seyns braucht das geschichtliche Wesen des Menschen.

»Brauchen« ist hier im ursprünglichen Sinne des Wortes gedacht, der nicht auf Nutzen und Bedarf bezogen ist (erst spät im 18. Jahrhundert wird brauchen als indigere verstanden).

Ursprünglich = frui – | genießen als zu-sich-nehmen – essen – das Brot brechen (wie ginnen in be-ginnen).

Fruchten im Sinne von zur Frucht werden lassen – in die Reife des Wesens bringen – ins Eigene wenden und dahin verwenden – *er-eignen*; verhüllt noch ist im »brauchen« insgleichen im »beginnen« das Ereignishafte.

In den Anspruch nehmen, aber so, daß auf das Wesen angesprochen und dieses seiner Bestimmung zugewendet – in diese und damit ins Wesen *ver*-wendet wird.

In der Wesensfolge dann ein ursprüngliches, wesenhaftes be--dürfen, worin eine wechselweise Wesensgründung gewährt und verbürgt ist.

Brauchen als Nötig-haben in die eigene Wesensnot der Erfüllung des Eigentlichen, der Rück-kehr in dieses.

Im Brauchen und Beginn das Gegnen der Vergegnung. Darin west das (in früheren Versuchen gemeinte) *Nichten* – das ursprünglicher ist denn Bejahen und Verneinen.

1. Die verlorene Sprache

Die Sprache ist die allenthehlende einstige erste Wohnstatt des Menschen.

Weil der Mensch aus der Sprache wegirrte in das große und kleine Geschwätz, kam das Weltalter der Heimatlosigkeit über ihn.

Wenn alles Gebäude zerstört und jede Hütte zerbrochen ist, bietet sich noch die Leere der Verwüstung an, damit sie neu eingerichtet werde durch das ungehemmte Willens-Gemächte des Menschen, der nur noch als das All [...]* einrichtbare Gegenstände zuläßt. Diese behängt er mit den flüchtigen Marken der gekünstelten Größe, das [...]**.

Jetzt erst verliert der Mensch gar noch den Verlust der Sprache und vergißt selbst noch die Heimatlosigkeit als die vormals mahnende Not.

Das Menschenwesen verendet sich in die Verwüstung, die noch die Heimatlosigkeit austilgt. An diesem Ende meint er sich als den Herrn der Erde im Anfang. Wildnis und Wirrnis auch sind ausgerottet nach der geeinten erdelosen Unwelt des Willens zum Willen.

2. Das Wohnen in der Sprache

Zuhaus im Wort als der zugewiesenen gefügten Sage.

die Dichtung	die Denkung, Denkungsart
der Gedanke	*das Gedicht.*

3. [Das Wohnen]

Das beste Haus muß zerstört und die kärglichste Hütte muß verlassen sein, damit das menschliche Wohnen in den Wink der ursprünglichen Behausung des Menschen erst sich selbst finde im Ereignis-Wesen und erahne. Aber zuvor ist es und das Wohnen [?].

* [Ein Wort unleserlich.]
** [Mehrere Worte unleserlich.]

4. Die Wüste

Die Selbstverwüstung –
das verirrte Herz der Völker.

Wüst – vastus – öde – wo jedes »Leben« unmöglich – kein *Wachstum* und kein Aufgehen.

Ver-wüstung – heißt in die »Wüste« verwandeln – die Erde und die *Welt*.

Verwüstung – schließt eine Welt als Unwelt nicht aus und diese kann noch ihre *Ordnung* haben.

Die Verwüstung – *die Verirrung des Wohnens* – in die Irre treiben das Wohnen.

Zerstörung und Vernichtung stehen in der Knechtschaft zur Verwüstung.

5. Das Heimweh

ist die verhüllte Trauer im
beginnlichen Schmerz.

Das Heimweh und das Suchen –

»Was wir suchen, ist alles.« (Hölderlin)

Ist Heimweh ein Suchen? Nein.
Es west im lang Gefundenen –
Und doch ist dieses Gefundene –
Vereignende nur der Steg in
das *Suchen*.

6. Das Wohnen

Wir lernen langsam das Wohnen im Wort. Wir lernen es nur, wenn uns die Behausung der Sprache ursprünglich gewährt ist.

Erst wenn wir dieses Wohnen gelernt haben, ist das Wort die Weile des Seyns, die Weite der Wahrheit, der Wink der Stille, der Gruß der Huld, die Anmut der Schöne, die Fuge des Risses, das Heilen des Schieds, der Schutz der Irre.

Dann erst ist das bloß Gegenständliche eines vorhandenen Gedichts und eines Gedankens, die man gelegentlich liest oder sich vorsagt, geschwunden.

Das Wohnen im Wort aber ist beginnlicher Herkunft.

Indem wir das Wohnen lernen, bereiten wir uns vor, es den anderen zu lehren.

7. Das seinsgeschichtliche Wesen der »Heimat«

Vom Wohnen her – | das Heimische – *Vertraute* und doch Überwesende.

Das Wohnen als die *Inständigkeit* des Wahrens der Wahrheit –

die Inständigkeit als das *Innestehen* zwischen Erde und Himmel.

Die Inständigkeit als Bleibe.

Die Inständigkeit als je und je ursprünglichere Innigkeit des Hütens.

Das *Wohnen* als Bauen und Pflege und Hege.

Die *Stiftung* der Wahr-heit.

Das Wohnen und das Wort.

8. »Heimat«

wohnen als *er-wohnen* und *gewohnen* (Hege, Pflege) die Wahr-heit des Seyns.

Das Wohnen als die Antwort auf das Wort (des Seyns).

9. Die »Heimatlosigkeit«

im Sinne des Nihilismus (daß die obersten Werte sich entwerten und die Welt wert-los aussieht) als die *Heimat* der Entdecker und Eroberer.

Der aktive und klassische Nihilismus.

Die Welt ohne Finale – *als ewige Wiederkehr des Gleichen.*

Der Wille zum Willen als die unbedingte Selbstherrlichkeit des Sinn-losen.

10. Heimkunft

In ihr ist die Zeitlichkeit (im ekstatisch-alethetischen Sinne) versammelt und gewahrt. Wir haben eine ganz andere Last zu tragen als Hölderlin. Ihm ist die Heimkunft noch innerhalb des Abendländischen der Weg von den Griechen nach Germanien. Hölderlin ahnte noch nicht, trotz der französischen Revolution, das Heraufkommen derjenigen Heimatlosigkeit, die inzwischen zum Grundzustand der Welt überhaupt geworden ist.

Die Heimkunft ist seynsgeschichtlich vorzudenken in das Ereignis der Wahrheit des Seyns.

Weil das Seyn noch ohne die Wahr-heit ist und weil die Wahr--heit des Seyns erst das beginnende Aufgehen des Seyns ist, darin es zu sich selbst erst einkehren kann, deshalb *hat* sich schon in der Verborgenheit der Wahr-heit das Aufgehen vorbereitet, dahin der Untergang geht, der sich hinter dem historisch feststellbaren Verwüstungsprozeß verbirgt. Das Abendland im Ganzen ist jetzt heimatlos. In Nietzsches Wiederkunftslehre ist diese Heimatlosigkeit, ohne daß sie *als solche* gedacht wäre, ausgesprochen.

11. Die Wahrheit des Seyns

braucht das Wesen des Menschen.

(»Wesen« – daß der Mensch und wie er je west.)

Das Brauchen – brechen – wenden – zuwenden – *verwenden*: in die vergegnende Zuwendung bringen – »*Verwandt*« vergegnend einander zugewendet.

Die Verwandtschaft des Seyns zum Menschen.

12. Schicksal und historisches Bewußtsein

Unser geläufiges Vorstellen kennt die Geschichte als die Abfolge aufeinander wirkender Vorkommnisse und Zustände, deren Richtung und Ziel der Mensch, jeweils mitteninne stehend in gewissem Umkreis zu kennen und mitzulenken, zu fördern und aufzuhalten meint. Wo aber die Wirk- und Zweckursachen der als Geschehen gefaßten Geschichte unbekannt bleiben und zugleich doch auf der Grenze des Geschehens hin vorgestellt werden wollen, spricht man vom Schicksal. Dies ist dann der unausweichliche, nach seiner Herkunft und seinem Ziel unbestimmbare Wirkunsgzusammenhang, dem man willentlich oder widerwillig oder unwillig oder gleichgültig sich unterstellt und dadurch Solches anerkennt, was »über« einem ist.

So kommt das Schicksal »über« dem Menschen zu stehen, ohne daß dieses Höhere und seine Höhe zur Bestimmung gelangt. Die Unbestimmtheit und Unbestimmbarkeit des gemeinten Wirkungszusammenhangs sichert ihm den überragenden Zug und verschafft der Berufung auf das Schicksal den Charakter einer höheren Gesinnung. In Wahrheit aber ist dieses so genannte Schicksal und die ihm zugerechnete Geschichte nur der unbezwingbare Rest in der alles berechnenden Sicht, das Wirkliche willentlich restlos zu bewältigen.

Das Schicksal als dieser nirgends aufgehende Rest innerhalb der Restlosigkeit hat seine Würde und Höhe nicht aus sich selbst.

Diese sind ihm nur zugestanden aus dem bedauerlichen Unvermögen des Menschen, auch diesen Rest noch in die Restlosigkeit der unbeschränkten Willensgier aufzulösen.

Das Schicksal bleibt so als das Zugeständnis des Nichtweiterkommens der menschlichen Machenschaft abhängig von der rechnenden Vorstellung der Geschichte. Das Schicksal beherrscht der Meinung nach die Geschichte. Aber »die Geschichte«, dies, was unter diesem Namen gemeint ist, hat zuvor über das zulässige Wesen dessen, was Schicksal heißt, entschieden.

DAS NEIN UND DAS JA

1. Nein und Ja

Wie nichtig erscheint dir das Nein.
Dem Nein überhebt sich das Ja.
Das Ja versteckt sich in Ziele.
Doch Ziele sind Neinung der Wege.
Verneinte Wege verwehren den Gang.
Verwehrter Gang verdrängt in den Aufstand.
Aufstand will nur den Gegenstand.
Gegenstand leugnet den Aufgang.
Aufgang verdeckt die Verbergung.
Verbergung verschließt noch die Bergung.
Bergung erbringt schon Ereignung.
Ereignung enteignet Ereignis.
Ereignis erblüht zum Enteignis.
Enteignis ereignet das Wahren.
Wahren vereignet Enteignis der Wahrheit.
Wahr-heit

2. Nein und Ja

sind Spätlinge der Antwort.

Ihr Erstling ist der edelmütige Dank.

Das ursprüngliche ereignete Andenken des Nein ist die Scheu (das neinende Ja).

Das ursprüngliche ereignende Andenken des Ja ist die Gelassenheit (das jahende Nein).

Scheu und Gelassenheit aber wohnen innig je sich antwortend in der Freude und in der Trauer.

3. Das »und« im Nein »und« Ja

Erfahre das jahende Nein.
Du ahnst, wie das Nein und das Ja schon geborgen.
Ihr Gegen, dem sie entspringen, »ist« nie der Anfang.
Er ruht nur in der Ent-gegnung,
die selbst ereignet
aus dem Ent-eignis,
dessen Vermächtnis Verwahrung des »Nein«,
dessen Gedächtnis Gewährung des »Ja«.
Durch Ereignis ist nicht das dritte,
nicht ist das erste,
ist nicht zählbar,
weil ereignend die Zahl
und das Zeigen der Zahlen.
Das Gegen auch nicht »Widerspruch«.

4. Nein und Ja

Darin ist schon vom aussagenden Denken her gedacht, vom λόγος des διαλέγεσθαι – metaphysisch.

Nun kann noch das Nein und das Ja, jedes der Vereinzelung entnommen und als das jahende Nein und als das neinende Ja gedacht werden.

Das bleibt jedoch stets nur ein Zeichen, daß sie aufeinander angewiesen sind und in dem auch wieder nur zunächst von ihnen aus faßlichen »Gegensatz« des Wider-spruches (ἀντίφασις) hängenbleiben. So entsteht dann im Zeitalter der Vollendung der Metaphysik die Frage, ob und wie der Widerspruch selbst zum Sein als dem Willen zum Willen gehört.

Sofern er diesem gehört, läßt sich eine noch »höhere« *Dialektik* des λόγος als Vernunft entwickeln, darin Verneinung und Bejahung vom »Bewußtsein« her und d. h. vom Wissen und Willen

gedacht werden – »Erscheinen« und »Sichverschließen« – Hegels Phänomenologie und vor allem noch metaphysischer: Schellings Weltalter.

5. Nein und Ja

gehören der Sage (nein-sagen, ja-sagen).

Aber die Sage ist schon antwortendes Wort.

Im Wort aber, in der winkenden Stille des Ereignisses ist weder »nein« noch »ja«, noch ihr Entgegnen.

Alles ruht im Enteignis –

dem Vermächtnis zum Gedächtnis.

Weil alles Nein und Ja in die Sage gehört, kann es leicht, wenn ausgesprochen, in die Sprache übergehen und im Gespräch verharren und dort den Anschein geben, als sei es nur Gespräch – »Dialog« und »Dialektik« und als sei es nur von da und so zu verwalten.

Alle Metaphysik verfährt so mit dem Ja und Nein, weil sie den λόγος nur [als] Aussage und Verbum kennt und darum das Gespräch und das Dialektische in den »Geist« selbst und in das Absolute verlegt.

Nein und Ja gelten als *der Urgegensatz*, dem dann nur verschiedene Bilder und Verhältnisse (Nacht und Tag, Finsternis und Licht, Verborgenes und Offenbares, Böses und Gutes) unterlegt werden.

6. Das Freie

Lerne erfahren die Gunst im Verweigern,
Wie es sich darin erfüllt, das Licht der Huld noch zu steigern,
Ins freieste Freie des grundlosen Schenkens
Aus unvordenklicher Nähe des Denkens.

7. [Nein und Ja]

Denke das neinende Ja.
Erfahre das jahende Nein.
Und du ahnst, wie das Nein und das Ja
herkünftig zurück in Anderem geborgen.
Ihr Gegen, dem sie entsprungen,
Ist nie der Anfang.
Ausspruch und Sprache ist schon Widerspruch.
Ihr »wider«, dem sie entstammen,
Ruht in einer Entgegnung,
deren Gegnen ereignet.
Nicht Ja kommt nach Nein,
weil das Enteignis
ereignet das Eigentum,
dessen Vermächtnis Verwahrung des Nein,
dessen Gedächtnis Gewährung des Ja:
Jahender
Ja und Nein die Spätlinge der Antwort.
Eher denn Beide ist andenkender Dank.
Das neinende Ja antwortet dem Riß.
Das jahende Nein antwortet dem Holden.

8. Nein und Ja

Wie nichtig erscheint dir das Nein.
Dem Nein überhebt sich das Ja.
Das Ja versteckt sich im Ziele.
Doch Ziele sind Neinung der Wege.
Verneinte Wege verwehren den Gang.
Verwehrter Gang verdrängt in den Aufstand.
Aufstand will nur den Gegenstand.
Gegenstand leugnet den Aufgang.
Aufgang verdeckt die Verbergung.

Verbergung verschließt noch die Bergung.
Bergung verbirgt schon Ereignung.
Ereignung enteignet Ereignis.
Ereignis erblüht zum Enteignis.
Enteignis ereignet das Wahren.
Wahren vereignet Enteignis der Wahrheit.
Wahr-heit wahret das Seyn.

Verleugnend das Neinen, verlierst du den Gang.
Verlorener Gang versagt dir den Untergang.
Untergang erst ist anfänglicher Aufgang.
Dieser nur schenkt das gelichtete Da.
Wer sich am Ziel glaubt, büßt ein den Rang.
Erst das verneinende Nein gewahrt und gewährt dir das Ja.

DAS EREIGNIS

Vgl. Ereignis und Entscheidung
Vgl. zu Hölderlin »Brod und Wein«
Das Gedächtnis
Vgl. Der Ring des Seyns

Ereignis und Beginn
Dank

Im ereigneten Beginn wird das Ereignis geschichtlich. Der ereignete Beginn ist schon aus dem Seyn in die Wahrheit des Seyns gerufen.

Das Geheimnis des Beginns beruht darin, daß er der Schmerz ist und die Besänftigung des Schmerzes aus dem eigenen Sanften, das den Schmerz in die Freude birgt und die so entspringende Trauer festlich sein läßt.

Der Beginn lichtet das Einander-nahe-kommen des Seyns aus dessen Wahrheit und des Menschen aus dem Da-seyn.

Der Beginn birgt das gelichtete Er-eignen in die einstige Nähe der »ehdem« gerufenen Menschen zueinander, die den Raum der Schickung des Seyns um sich tragen, welcher Raum das Wesen der Heimat hegt.

Die Schickung des Ereignisses in den Beginn läßt aus dem Beginn den Dank erstehen. Dem beginnlich Denkenden ist stets in irgendeiner unfaßlichen Weise das Ereignis gewährt.

Dem Dank eignet die ins Freie und Heitere des Seyns die Wege öffnende Genügsamkeit, die nichts kennt, was vergeblich sein könnte. Der Dank, der aus dem schicklichen Beginn geschenkte, ist das Geheimnis der »Seele«, des einholenden Ausholens, des Inständigen.

Im Dank, der die Heitere des Seyns verwahrt, ist der Beginn geschichtlich und in diesem Geschicht das Ereignis.

Das Ereignis ist die Innigkeit des Fugs der Wahrheit des Seyns in die Wahrung durch den Menschen, zumal die Rück-kehr des Menschenwesens ins Inständige zur Bergsamkeit des Seyns.

Die Innigkeit des Fugs und die Fügsamkeit der Rückkehr sind, gegenwendig unterschied [sic] sich überholend, einig als die Kehre, die in der Ruhe das Ereignis sich ereignet. Die Kehre ist der verborgene Ursprung des »Wieder« aus der Ruhe. Im Ereignis selbst liegt so der Grund der Notwendigkeit der Wieder-holung des Beginns, insofern dieser die Versammlung ist (die rettend,

lichtende Bergung) des Ereignisses in den Anfang. Der Beginn ist ereignishaften Wesens; er gehört nicht dem Menschen. Das inständliche Menschenwesen ist ihm vereignet.

Der Beginn ist die aus dem Ereignis nötige Schickung des Ereignisses in die inständliche Gründung der Wahrheit des Seyns in das ereignete Seiende.

Der Beginn ist die Fügsamkeit in den Fug des Anfangs – als der Wahrheit des Seyns.

Das Ereignis ist die Ruhe des Einstigen.

Die verbergende Lichtung im Ereignis und die wahrende Ruhe sind ihm gleichwesentlich wie die Kehr von Fug und Rück-kehr.

Das Ereignis ist die Verbergung des Seyns in die Wahr-heit, die selbst ereignishaft künftig als das Seyn aufgeht und untergeht.

Weil der Beginn lichtet, ist die Bergung. Die Bergung aber ist der sich zurücknehmende Wink der Verbergung. In ihr kehrt der Beginn wieder zu sich zurück. So west im Beginn ursprünglich Wieder-kehr. Dieses »Wieder« selbst ist noch der Kehr im Ereignis entsprungen. Weil der Beginn die Geschichte gründet, Geschichte als Geschick der inständigen Gründung der Wahrheit des Seyns in das Wohnen, ist der Beginn ereignishaft geschichtlich und ist als geschichtlicher nur in der Wieder-holung.

Sie ist das Fest der beginnlich überholenden Rück-kehr in die unüberholbare Ruhe des Vereignens im Ereignis.

Nur wo ein Überholen gewährt ist, wahrt die Wiederholung die Stetigkeit des je und je neu Beginnlichen.

Geschichtlich denken heißt, vom Wink des Anfangs in das Kommende aus dem Bedenken des Kommens sich anmuten lassen.

Geschichtlich denken heißt, das Wissen vom Einstigen aushaltend gründen in dem Dank, der inständet im Ereignis.

Inwiefern gehört zum Wesen des Anfangs das ereignishafte Winken des Einstigen.

Das Seyn
(Ereignis)

Die Innigkeit der Gottheit der Götter und die Menschheit der Menschen – das einstige Inzwischen, der einzige Raum der einzigen Zeit.

Dieses ist »vor« den Göttern und »über« den Menschen –

Dieses Denken ist der Dank, der die Götter scheut und den Menschen winkt, in Scheu und Wink ihnen die Nähe hinhält und die ferne Huld empfängt.

Dieses Danken kann also nur denken, wenn es im göttlich--menschlichen Element des bringenden Beginns denkt.

Das Wort des Denkens muß in die Ferne des Bildlosen das Seyn sagen, damit stets das reine Bringen zurückkehren kann in die bildende Nähe, in der erst das Seyende wohnen darf und der Unterschied des Seyns zum Seyenden als die Freude des Schmerzes sich birgt in den Beginn, der das aufgehende Geschick des Ereignisses ist, das »Natur« und »Geschichte« beginnlich einig in sich wahrt und als die Wahr-heit die Innigkeit hütet.

Geist

Die Ruhe des überholenden Denkens, das alles aus dem Dank im stillen Glanz der Lichtung des Seyns empfängt.

Die Ruhe – die im Ereignis geborgene freie Sparnis des geschenkten Beginns – in die alles Sinnen gesammelt bleibt.

1. Ereignis

Ereignis ist das grüßende Gegnen des Seyns und des Menschenwesens.

Das Wesen des Menschen wohnt im Beginn.

Ereignis ist die An-kunft der Wahr-heit in die Zu-kunft der Heimat.

Ereignis (und Gedächtnis).

2. Das Ereignis

1. Das Sein des Seienden als dessen Hauptzug sagen.

2. Das Sein selbst »im Sinne« eines unausgesprochenen und schon entborgenen Wesens von Sein auslegen.

3. Dieses Wesen von Sein selbst noch und allererst befragen auf seine »Wahrheit«, dergestalt, daß das Wesen der Wahr-heit selbst in eins mit der Frage fragwürdig wird.

4. Die Wahr-heit des Seins und die Rück-kehr zum Seyn – | das Seyn als die Rück-Kehr – Ver-windung – Vereignung.

Das Ereignis in 1)-4) aber übersehen: das Menschenwesen als das Gebrauchte – zum Seyn gehörige.

5. Das Ereignis. –

3. Das Seyn

ist das einzig Seyende, d. h. das, was das Seiende ins Seyn er-eignet.

4. [Anwesenheit und Macht]

↱ Anwesenheit – Unverborgenheit
× Macht – Wille
Ereignis – Rückkehr
Bergung der Verborgenheit
↳ *beginnliche* Anwesung.
× Machten, um zu sein!
Seyn – *machtlos herrschen*
Er-eignis

5. Die Vergegnung

ist das Sichsammeln der Begegnenden in die Gegend als der lichtend-bergenden Weite des Offenen der Verbergung, die selbst geborgen bleibt in der Weite der beginnlichen Tiefe.

»Gegend« – rein gedacht – sei der Name für die Wahr-heit des Seyns.

Die Be-gegneten sind die aus der Gegend Gerufenen und die in sie Geschickten. Sie ent-gegnen sich – insofern sie einander die Gegenwart der Gegend zubringen und mit dieser und in ihr sich selbst in ihrem geschickten Wesen.

In der Vergegnung sind die Götter nicht mehr nur die Himmlischen und auch nicht die Unterirdisch-Irdischen. Das Göttliche ist beginnliches. Insgleichen das »Menschliche« (die sinnenden Sinne des Menschen und ihr sinnlicher Sinn).

| die Be-sinnung |

6. [Der Wink in die Vergegnung]

» … Wo nemlich
Die Himmlischen eines Zaunes oder Merkmals,
Das ihren Weg
Anzeige, oder eines Bades
Bedürfen, reget es wie Feuer
In der Brust der Männer sich.«

Aus dem Motivkreis der Titanen, IV², S. 216/17

7. [Der Wink in die Vergegnung]

»Wenn aber ist angezündet
Der geschäfftige Tag
Und rein das Licht und trunken (sich fühlend begegnen durch)

Die Himmlischen sind
Vom Wahren, dass ein jedes
Ist, wie es ist,
Muss unter Sterblichen auch
Das Hohe sich fühlen.
Drum bauen sie Häusser
Und die Werkstatt gehet
Und über Strömen das Schiff.
Und es bieten tauschend die Menschen
Die Händ' einander, sinnig ist es
Auf Erden und es sind nicht umsonst
Die Augen an den Boden geheftet. (vgl. Andenken)

Ihr fühlet aber
Auch andere Art.
Denn unter dem Maasse
Des Rohen brauchet es auch
Damit das Reine sich kenne.
Wenn aber – «

Die Titanen, IV², S. 209

8. Die Gegend | Die Vergegnung |

sie gegnet – die sich öffnende, weisende Weite gewähren – wahren – bergend. Das Woher (Verbergung) – das Wohin (Entbergung).

Sie gewährt das Gegen der Be-gegnung und des Entgegnens.

Das beginnliche Wesen des Ent-gegnens – aus dem bloßen »Gegen« – enthoben werden in das das eigene Wesen erst findende *Gegnen* aus der Gegend – die *Ver*gegnung.

[Vielleicht darf einiges aus der Dichtung des Einanderbedürfens der Götter und Menschen hierher gedacht werden.]

9. Lesen –

auf Anwesendes, auf *Un*verborgenes.

Sammeln in dieses – Sammeln als Verwahren und *Bergen.*

Das Unverborgene zugleich in gewisser Weise noch das *Ungeborgene.*

Inwiefern kann die Unverborgenheit bergen.

DAS EREIGNIS
DAS SEYN UND DER MENSCH
DIE WAHR-HEIT

1. Ereignis und Seyn

Sein und Seyn sind unvollständig gedacht, solange noch Sein durch ein »und« auf das Menschenwesen bezogen wird. Das »und« und das Menschenwesen als die gebrauchte Wahrung gehören zum Seyn. Schwer ist die Umgewöhnung des Denkens aus der Gewohnheit der Metaphysik.

Selbst wenn das Ereignis genannt ist und Seyn und Menschenwesen in ihrer Vereignung darin geborgen, kehrt noch das Seyn wieder als das, was noch das Ereignis wieder nennt als das beginnlich ursprüngliche Seyn.

Muß diese je ursprünglicher aufgehende Wiederkehr des beginnlichen Reichtums des Seyns nicht notwendig gewahrt und anerkannt bleiben – schon aus der Rücksicht auf das überall unausgesprochene »Sein« und »ist« in der Sprache und ihren Formen?

Deshalb ist das Seyn in einem ursprünglichen Sinne – ereignishaft zweideutig bzw. dreideutig:

1. das Seyn – unterschieden gegen Menschenwesen und noch unbestimmt in seiner Wahrheit als die Wahr-heit selbst;

2. das Seyn als vereignet mit dem Menschenwesen und als die Wahr-heit sogar noch ursprünglicher genannt und erfahren als Ereignis (Seyn als die Huld; Menschenwesen als Gedächtnis);

3. das Seyn als wiederkehrender Raum für das Ereignis, wobei das Nennende (Sage) seine Bedeutung rein zurückempfängt aus dem Benannten – dem Ereignis.

Dennoch ist das Seyn: das Ereignis der Verweigerung der Huld und des Gedächtnisses.

2. Das Ereignis

ist die Wahr-heit.

Die Wahr-heit ist die Fuge der Wahrung im Sinne der Verwindung in das Rätsel und des *Gedächtnisses* als des *Ratens.*

Verwindung ver-fügt Gedächtnis –
Gedächtnis fügt sich der Verwindung –
die Fuge ist das Er-eignen.

Im Ver-eignen (fügenden) ist die Wahr ursprünglich einig--einzig gesammelt in die Wahr-*heit.*

3. Das Ereignis

Sagen wir, das Ereignis sey die Wahr-heit des Seyns, dann klingt dies so, als sei das Ereignis nur die ursprünglichere Wesensfassung des Seins, das als Seiendheit metaphysisch das Seiende bestimmt. Aber »Ereignis« sagt, daß das Seyn als die Wahrheit des Seyns den Menschen be-gegnet, indem es dessen Wesen als Da-seyn ereignet. Der Mensch ist der Be-gegnete. Er gehört zum Ereignis als der Begegnete. Das Ereignis der Be-gegnung des Menschen ereignet einzige Menschen einzig in die Fügsamkeit der Wahrung des Beginns. Die Wahrung des Beginns ist das vereignete Entgegnen in die Gegend der Ereignung. Der Be-ginn – ist die ereignishafte Innigkeit des Gegnens der Wahr-heit und des Entgegnens des Da--seyns. Im Beginn ist das Er-eignis geschichtlich.

4. Das Seyn und der Mensch (Ereignis)

Dies hier genannte »und« knüpft nicht erst zusammenbringend den Menschen und das Seyn aneinander. Dieses »und« ist das be--ginnliche »und«. Es nennt bei aller Leere, die es für sich genommen darbietet, das gegend-haft-kehrende Eignen des Ereignisses.

Die Wahr-heit ist nicht etwas »über« das Seyn und hinter ihm –; sie ist das in seine Verwindung kehrende Seyn selbst, so zwar, daß sie er-eignend das Da-seyn schickt.

So wäre zu sagen:
das Seyn und der Mensch –

die Wahr-heit und das Da-sein –
die Gegend und die Begegneten.
Die Wahrheit ist das Seyn selbst in der Verwindung.

5. Das Seyn und der Mensch

Die Götter bedürfen der Menschen, weil ereignishaft das Menschenwesen zum Seyn gehört als die Geschichte der Wahrung der Wahrheit, welche Wahrung gewahrt ist als das Wohnen.

Im Ereignis wird weder der Mensch mystisch, pantheistisch – in das Sein aufgelöst, noch wird das Sein zum Gemächte des Menschen, sondern im Er-eignis sind das Seyn und der Mensch verwandelt in die Wahr-heit des Seyns und in das Dasein dergestalt, daß diese Verwandlung als Verwindung aus dem Ereignis Gegend und Entgegnen der Begegneten ineinander ver-eignet und also die ereignishafte Einheit beider gewahrt hat.

6. Das Seyn und der Mensch

Daß die Wahr-heit des Seyns als Er-eignis den geschichtlichen Menschen ereignet sich zur antwortenden, das Wort wahrenden Wahrung, die gewährt ist als das Wohnen.

—

Weil das Seyn nur in der ihm eigenen Wahr-heit istet, die Wahr--heit aber Wahrung ereignet, bedarf das Seyn des geschichtlichen Menschen.

—

Der Ursprung des Menschen (als geschichtlichem) aus dem Seyn. (Inwiefern der Ursprung nicht aus der »naturwissenschaftlichen« »Natur« gedacht werden darf).

7. Das Seyn und der Mensch

Die Wahr-heit des Seyns ist das Höchste dessen, was den Menschen zu denken gegeben. Aber in diesem Höchsten ist das Geheimnisreichste der Bezug des Seyns zum Menschen.

Der Bezug ist jedoch nicht zwischen das Seyn und den Menschen eingespannt, als seien beide vordem bezuglos Seyn und Mensch. Der Bezug ist das Seyn selbst, und das Menschenwesen ist der selbe Bezug: der entgegnende zum Gegnenden des Seyns. So überhöht und untergründet das entgegnende Gegnen das Seyn und das Menschenwesen.

Ist es so? Ist das entgegnende Gegnen die Wahr-heit als die Bergung der lichtenden Verbergung des Beginns und als das Wahren der Bergung? Ist die Wahrheit ereignishaft das Seyn selbst und das ereignete Wesen der Menschen?

8. Die Begegneten

Die aus der Gegend der Wahr-heit Be-gegneten sind die Ge-wahrten und Wahr-genommenen.

Der Gewahrten ist es, sparsam zu sein, damit eine Entgegnung glücke zum sparenden Reichtum des Eigentums alles Ereignens.

9. Der Schmerz und die Begegneten

Der flüchtige und der bleibende Schmerz –

das bleibende, das rein im Bleiben gewahrte –

wo und wie bleibt es?

Nur als das Vor-liegende?

Oder »ist« das bleibende und gar das Bleiben »nur« – einzig im *Andenken* – nicht als sei dies ein Behälter –; woher nähmen wir das Behalten?

Sondern das An-denken ist er-eignet und zwar im *Schmerz*.

Behalten – Gedenken kann nur jenes, dem ereignet worden die Zu-eignung des Sichsammelnden Entgegnens.

Aber »Schmerzen« gehen auch vorüber. Der Schmerz muß doch auch erst bleiben – darf nicht aufhören, wenn er das Gedenken und Denken erfüllen soll.

10. Geschichte des Seyns

Ἀλήθεια
| — (Ereignis)
Beginn

Ist noch ein Weg durch das andenkende Denken der Geschichte des Seyns?

Ja – *aber bis wir* aus der Historie und der bloßen Vergegenwärtigung von Vergangenem und seiner Abläufe und gar dieser als der Entwicklungen und Einflüsse auf dem einfachen Weg des Andenkens sind – wie auf diesen Weg gelangen?

| die Winke – |

Das verborgene Wesen der Geschichte erst denken.

Das, was der Beginn des Denkens einst (ehemals) begonnen, kommt einst (künftig) auf den Menschen zu, wandelt so sein Wesen erst zur Inständigkeit in der Wahrung (Wahr-heit) des Beginns. Das im zwiefachen Sinne Einstige ist eher denn alles menschliche Sinnen und Tun. Das Einstige aber ist der Austrag erst der Gegen-wart, die im Augenblick ereignet wird. Die Geschichte ist (als die Geschichte »des« Seyns) nicht der ab-laufende Fortgang von einem »Anfang« zu einem Ende. Sie ist die Rück-kehr des Einstigen in den Be-ginn, der die Lichtung wahrt und wahrend in die Bergung verbirgt.

Die Ver-bergung – versammelt die Unterscheidung als die Bergung in das Ereignis.

Die Inständigkeit hütet das Wohnen in der gegründeten Beständigkeit der Rück-kehr zum Be-ginn.

Die Rück-kehr ist die Einkehr in das Beginnen –. Die Unter--scheidung ist jetzt das Er-eignis.

11. Die Ver-bergung

versammelt die Unterscheidung als die Bergung des Seyns in das Ereignis.

Inwiefern ist die Unterscheidung die Bergung des Seyns?

12. [Das Ereignis]

Das Ereignis	E	|	
und	u.	|	
das Edelmütige	E.	|	(E)
und	u.	|	
die Entscheidung	E.	|	

DAS ENTEIGNIS

1. Das Einstige Enteignis

Anfänglich aufgehend hält schon das Seyn an sich und verbirgt das Enteignis im Ereignis.

Anfänglich schon hüllt sich das Seyn in die reine Verheiterung; dieses verborgene Einstige ist das Einstige der Rückkehr in das Vermächtnis der verweilenden – im Zögern verweilenden Huld.

Das alles aber ist erst andenkend zu denken und dieses bezeugt zugleich, wie mit dem anfänglichen Ansichhalten das ereignishafte Wesen des Menschen *vergessen bleibt.*

Der Abschied des Unterschieds in das Ereignis des Hehls.

2. Die reine Vergessenheit. Das anfängliche Ansichhalten Die Enteignis

des Seins als Ἀλήθεια, Φύσις und die nächste Folge – das Aufgehen der Metaphysik als die Wahrheit des Seienden (Sein Verbergen).

Das anfängliche Ansichhalten – ehemalige Einstige ist aber das Einstige der Huld und ihrer Sparnis – der verborgenen Rückkehr in die reine Vergessenheit.

3. [Enteignis]

Vom Ereignis in sich das kehrige Verhältnis des Seyns zum Menschenwesen.

Was ist dann in solchem Betracht das Enteignis?

Das Wesen des Menschen (als Gründer) vom Sein verheitert – *verhehlt* – gespart – vorenthalten – aufbehalten – ver-säumt!

Verschwunden aus der metaphysischen »*Offenheit*« – als νοῦς – λόγος – ratio – certitudo – Bewußtsein – Wille.

Das Seyn selbst – als Ereignis die Enteignis in die reine Verheiterung der Rückkehr in das Vermächtnis der Sparnis der zögernden Huld (Verweilen).

Das Verweilen der Weile – weilende Weile.

4. Das Ent-eignis

1. (vgl. 9. »Wort«) das Ereignis im *Vermächtnis* sich dem Gedächtnis *enteignet* – vgl. *Temporalität*;

2. daß *Sein – der Wahrheit sich enteignend* – zeitweise – aber? auch dieses ein Bleiben – als *Gewesenes*;

3. die *Mehrdeutigkeit* des Enteignisses;

4. die Mehrdeutigkeit und die Verhehlung – *der Hehl*;

5. *Vermächtnis* nur als *Enteignis*. Ent-eignen – als Verwendung und zugleich als *Brauchen* des Un-wesens – Enteignen zum Gedächtnis (1);

6. das Enteignis – | *das Tiefste und Höchste* aus Ereignis – *Huld*;

7. was wäre Huld ohne den Riß – *Enteignis – Riß* und »*Was wäre?*« | darin Vorhabe des Ereignisses!;

8. *Riß und Enteignis* – das Weinen;

9. a) das *sparende* – schonende – verwahrende – (noch nicht) – verhehlende – Heilende Ent-eignen – *noch nicht* im Eigenen lassen – oder doch so gerade wesend – das *Noch nicht* – das *Sparende* – Heilen!! – als *der Grund des Bleibenden*;

b) das wegnehmende – entgehende – (nicht mehr). α) als Gewährendes; β) als *Vergangenes*.

Das reine Vergessen bleiben – die Verheiterung in die Heitere des Hehls der Huld – der *Hehl*.

DAS ENTEIGNIS

Der Schmerz
(das Nichten –)
das Weinen

1. [Der Schmerz]

Wie – wenn die Weisen des Schmerzes wären das *Enteignis?*
Das einstige Weinen in der *Verheiterung.*
Das uralte Weinen im Seynen des Seyns.

2. Dies reine Enteignis

| die *Ver*-heiterung |
in die Heitere.
Die reine Vergessenheit in der Stätte des Unscheinbaren.

3. »ent«

ant – ἀντί
Ant-litz
Antwort
das ent(!) gegen schwinden
das *ent-sprechen*
ent-bieten | *Bote* |
gegen – hin zu
– dagegen – dawider
– von etwas weg
– *aus etwas her kommen*
Wieder noch mit ↕ beides: Entblühen, Entglühen.
»ent« – in *ent-werfen* – »aufgehen in«

4. Der Schmerz als Riß – als Enteignis
Vgl. die Grunderfahrung

Fuge – Kehr, Veränderung, Vermächtnis.
Er-eignis.
Die Verheiterung in den *Riß*.
Riß = das fügende Lichten – das Reißen – *Auseinander*:
Das fügend-lichtende Enteignen.
Das Ent-eignis.
»Ent« – das gegnende.

5. Ernst Jüngers Aufsatz »Über den Schmerz«[21]

Er handelt gar nicht vom Schmerz. Er handelt nur von der Bedrohung, die vom Schmerz ausgeht; und diese Bedrohung wird auch nur gesehen als die rohe Gefährdung des bloßen nackten menschlichen Bestandes.

Jünger beschreibt nur die Weise, wie innerhalb des Weltalters des Willens zur Macht gemäß der diesem eigenen Bestandsicherung der Schmerz vergegenständlicht und dadurch weggestellt und überwunden wird. Aber die Beschreibung der Weisen dieser Vergegenständlichung ist keine Besinnung auf die Weise, wie der Schmerz west, ist vollends kein Denken in die Wesensherkunft des Schmerzes. Die Scharfsichtigkeit des Blicks bewegt sich in einer seltsamen Verblendung des Auges. Jünger sieht nicht über den Bezirk der Beschreibung hinaus. Wo er hinauszusehen meint, sieht er nur wieder Solches, was ihn innerhalb des Beschreibungsbezirks »beschäftigt«. Er sieht dann nur wieder »Fahnen«, »Kommandohöhen« und »Vorposten« und »Werte«, die, wenn sie auch neu dünken, ein abgestorbenes Wesen an sich tragen, das freilich immer noch seine Abkunft aus der Herrschaft des Willens zur Macht für die meisten verbürgt.

[21] [Ernst Jünger: Über den Schmerz. In: Ders.: Blätter und Steine. Hanseatische Verlagsanstalt: Hamburg 1934, S. 154–213.]

DIE EINSAMKEIT

1. [Die Einsamkeit]

Der Mensch kann nie in die Einsamkeit entschlußweise sich zurückziehen, er kann nur aus der Einsamkeit herkommen.

Jene »Einsamkeit« ist nur die Absonderung des Eigenwillens.

Diese ist das Weilen des Einzigen.

Das Gegen- des Einstigen.

2. [Die Einsamkeit]

Die Quellen der Ein-samkeit sind aufgesprungen und singen ihr wiegendes Lied.

Alle Dinge scheinen auf die Einsamkeit zu warten.

3. Das Gedächtnis und die Einsamkeit im Einzigen

Ein-sam

Allein dem Einen des Einzigen vereignet; dem Hehl der Huld.

Nicht aus dem Seienden erwarten.

Die Einsamkeit und deren metaphysische Vorahnung in Leibnizens Monadologie (daß diese jedoch gerade das neuzeitliche Wesen vorbereitet und einrichtet).

4. Die Einsamkeit

entsteht nicht durch Zurückgezogenheit und besteht nicht in ihr (nicht in der Absonderung). Gleichwenig in der Verlassenheit; auch nicht in der Vereinzelung; auch nicht durch Abschließung.

5. [Die Einsamkeit]

Die Ein-samkeit hat als das Da-sein zum Einzig-Einen keinen Gegensatz. Der Gemeinschaft entspricht die Vereinzelung und dem Gemeinsamen die Verteilung.

6. Die scheinbare Einsamkeit

Da gerade nicht dem Einen vereignet, sondern in der Sucht zum ungewährten Allen und seiner Unbestimmtheit und zum Verfließen in die Auflösung.

7. Nur die wahrhaft Einsamen

vermögen die Liebe.

Denn sie sind die Er-eigneten und der Eigensucht enthoben und der Eitelkeit.

Sie kennen nicht die »Eigenliebe«.

Nimm diese aus deiner Liebe weg und du weißt, ob du liebst.

Der Unterschied der *Eigenliebe* und der »*Eitelkeit*« – sich im Spiegel der Anderen sehen.

| das Warten und *Erwarten* |

8. Ein-samkeit

als das Da-sein zum Einzig-Einen hat keinen Gegensatz. Die Gemeinschaft ist das Ganze der Ergänzung der Vereinzelung. Beide sind je verschieden gewordene Ableger der noch unerfahrenen Ein-samkeit.

Ein-samkeit – nicht nach dem romantisch-empfindsamen Begriff des Alleingelassenseins.

Nicht nach dem negativen Begriff des Fehlens einer Gemeinsamkeit.

Auch nicht die Einsamkeit vor Gott – *dem »Du«*.

9. Die Einsamkeit und der Schmerz

Wie der Schmerz und weshalb er *vereinsamt*.

—

Die Einsamkeit und die Stille.

DAS BLEIBEN

1. Es bleibet das Bleiben

Das *Bleiben* und die Ruhe.
Das Bleiben und das Ereignis.
Das Bleiben ≠ das Anwesende.
Das Bleiben und der quellende Zeit-Raum.
Das Bleiben und die Weitende Weile.
Das Bleiben und der Abschied.

2. [Das Bleiben]

Wiederholung und Wiederkehr.

Die Erde ist in das Ungesprochene eingegangen und wartet des Wortes.

—

Die Rückkehr des langen Weges eines vermutenden Denkens in die Heimat.

—

Die Übermacht des bloß Wirklichen vermag nie an der Ruhe zu rühren. Darum gibt es keinen Untergang, der überdies auch nur dort sein könnte, wo Aufgang ist.

3. »bleiben«

beleiben – be-leiben – | relinquere – be-lassen, »bleiben« – *»lassen« – Gelassenheit* –
relinqui – *ge-blieben*
zurück-bleiben – übrig-bleiben
bleiben – bleibe – (Wohnen | beo | bauen – »bei« –
| »um« |
leiben – »leib« – »leben«
»es bleibt, wie es war« | stehen bleiben – nicht *weichen*

von dieser Sache blieb ihm der Name
bleiben – | »oben bleiben« – superare
nicht wiederkommen (in der Schlacht bleiben –) sterben | ψυχή λέλοιπα |
etwas bleibt liegen; »im Blick bleiben«
hängen bleiben; sitzen bleiben; stecken bleiben; still bleiben
»bleib behütet«; »bleib gesund«
»das *bleibt* unter uns« (wird geheim und verborgen gehalten)
»bleiben lassen« – | liegen lassen – »in Ruhe«- »stehen«-lassen | unterlassen – sein lassen
bleiben aus – ausbleiben – weg-, abweisen –
bleiben von etwas – ausharren
zurück-bleiben, zusammenbleiben.

DIE HERKUNFT DER GOTTHEIT

Der *Abschied* der Gottheit als die Ankunft der Herkunft

A. Die Herkunft der Gottheit

Das Seyn ist in sich die Rück-kehr in das Einstige. Dies aber, das Einstige, ist das wahre Ewige.

Menschliche Rück-kehr ist das Gedächtnis. Das Gedenken ist die Hut des Seyns, die das Seyn in sich braucht, damit es nicht in der Glut der Innigkeit versengt werde, mit der es ins Einzige zurück kehrt.

Darum erst, weil das Seyn als das Ereignis zurück-kehrend sein Einstiges also ereignet, schmerzinnig glutend, darum erst, weil Rück-kehr ist zögernde Ankunft im Einstigen, darum erst, weil Ankunft gehütet bleibt in der Botschaft des Wortes, darum *sind* Boten der gewahrten Glut der Innigkeit im Schmerz, darum sind Himmel (Feuer und Licht) und Erde (bergende Milde der dunkelnden Tiefe) und die Heitere (worinnen Himmel und Erde einander entgegnen), darum sind die einigen drei Boten des Ereignisses, die Engel des Seyns. »Götter« nennt sie und als Götter, undeutlich und auch undeutbar für sie im Wesen, nimmt sie die Metaphysik.

Was sich in dem unentfalteten Reichtum der so jetzt sagbaren Herkunft der Gottheit noch verbirgt, ist ein heiliger Schatz.

Indem sich jedoch die Herkunft der Gottheit ins Wissen des Menschen ergibt, erfährt das Denken den Abschied der Götter. Das Scheiden der Götter ereignet sich zugunsten der Engel; deren Wesen wiederum erst sich reiner enthüllt, wenn die Rück-kehr als die Ankunft im Einstigen ihr botschaftliches Wesen lichtet, welche Lichtung in eins geht mit der Enthüllung des Wesens des Wortes und der Geburt der Sprache.

Aus der Herkunft der Engel lernen wir erst das beginnlich erfahren, was vordem »Natur« hieß und war – Aether, Himmel, Erde – und was als Gegenstand der Technik dann die Verwüstung von Erde und Himmel verstattet.

Die Verwüstung des Himmels wird erst folgen, wenn die planetarischen Luftverkehrsgesellschaften eingerichtet sind und jeder Funktionär der Weltherrschaft sein Privatflugzeug hat.

Zuvor muß jedoch der Mensch in das Äußerste seines metaphysischen Wesens geraten sein. Das trifft dann zu, wenn er als ihr regulatives Bestandstück in die Maschine selbst sich eingelassen hat. Die Maschine tritt an die Stelle des ζῷον: das Lebewesen ist als Maschine begriffen; alle Biologie ist auf diesen Weg gejagt. Der λόγος aber ist die Ratio der technischen Regulation (Planung, Einrichtung, Lenkung).

Dann erst ist das schlechthin Unvereinbare vorbereitet : der Mensch : das regulative Bestandstück der Maschine. Der Mensch : das Gedächtnis im Ereignis.

Von der Wahrheit des Seyns, vom Ereignis, her gesehen, bedarf es nur der niederen und ursprunglosen, sich vergessenden Kräfte des Menschen, um dem Maschinenwesen zu genügen und das zu erfüllen, was von der Maschine gefordert wird.

Dieser dürftigen Einförmigkeit der Leere des Maschinenganges kann daher das Massenwesen des Menschen am leichtesten genügen, weil diesem die Mittelmäßigkeit und die Einebnung von Oben nach Unten gemäß ist.

Die Ansprüche, die jetzt noch aus dem Sein an den Menschen ergehen, sind die geringsten. Das Sein selbst hat sich fast dem Menschen entzogen. Der Mensch kann als der Vollstrecker des Willens zum Willen meinen, dieser Wille selbst zu sein und also nichts »über« und nichts »vor« sich zu haben, was ihn bedrängen und belasten könnte. Nur solange alles noch im Übergang ist aus der christlich-bürgerlichen Humanität in das unbedingte organisierte Maschinenwesen, wird dieser Vorgang noch in einer Sphäre von Brutalität und als Verlust früherer Genüsse und Vorrechte empfunden, so zwar, daß die hier sich noch regende Empfindsamkeit alsbald einer Abstumpfung und Gleichgültigkeit weicht, durch die sich die dem technischen Wesen gemäße Langeweile vorbereitet.

Wie aber nun, wenn die vormalige »Natur« sich in das Wesen des Engelhaften lichtet und aus diesem Wesen erst die Rück-kehr in das Geheimnis beginnt? Wie muß da der Frühling sein? Ist deshalb in uns ein gewandeltes Erwarten dieser Zeit inmitten des Grauens?

B. Der Abschied

Das ereignishafte Wesen der Dichtung
Das abschiedliche Vermächtnis des Nein
Das Nein und das Ja

1. Unterschied – Ab-schied

Der Schied – das *Aus*einander in das je Eigene, daraus die Ver-eignung in das Einzige.

Das Ab – Hin ab – in den *Unter*gang der Verbergung des Bergens, das den Aufgang borgt – weg – in die An-Kunft.

Der Ab-schied – der *Unter-schied* von Vermächtnis und Gedächtnis.

Aus dem Unter-schied im Ereignis entspringt der Unterschied, der erst nur aufgefunden, des Seins und des in diesem Erscheinenden – | ἀλήθεια.

Die Zweideutigkeit des Neutrum pluralis
vgl. τὰ ἐόντα – τὸ ὄν.

2. Das Nicht. Ab-schied

Vermächtnis –
Verwindung
Ent-eignung in der Er-eignung
daß das Eigene nicht im Eigenen verbleibt
Das Nicht-Verbleiben
Der *Abschied*
Der Abschied die verborgene Ankunft der unanrührbaren Nähe.

3. »Metaphysischer Begriff der Natur«

Natur ≠ das Physische – Leibliche – Stoffliche – sondern: das Noch-nicht Wiedergeborene – das Notwendige.

Leib – Seele – Geist – *gebunden* – noch nicht entbunden in das Wissen – des Sich-selbst-wissens.

Natur *als Φύσις – das Aufgehen* – Ἀλήθεια.

Das Aufgehen als Ja – das sich zuerst *in ihm selbst aufgeht* und

alles in der *Erfüllung* findet *seiend* – was ihm genügt. Das Aufgehende als das Hervorgehende. Das Erscheinende – φαινόμενα.

—

Im Aufgehen aber hinterlassen unaufgegangen und daher ungedacht gedächtnislos vergessen der Vergessenheit überlassen: das Verborgene und in diesem das Bergen.

Die anfängliche Vergessenheit der Verbergung ist der Ursprung der *Seinsvergessenheit.*

Seinsvergessenheit nicht als Verhalten und Zustand des einzelnen Menschen – sondern ereignishaft als Wesen des ersten Aufgehens.

Dazu τὸ γὰρ αὐτό –

4. [Das Neinen]

Daher im Unwesen das leere Nicht – daher auch unterwegs die Notwendigkeit des *Ver-neinens – das Neinen.*

C. Der Abschied der Gottheit

Das Heimweh ist die Urtrauer. Wie aber, wenn das Heimweh sich nicht nur nach einer geschenkten und vordem gewohnten oder erst geahnten »Heimat« sehnt, wie wenn das Wesen des Heimischen selbst und sein Quell, wie wenn das Wesen und die Herkunft des Zu-Hause-seins selbst das geworden ist, was wir suchen?

Wie wenn das geheime Ungesagte dieses wäre?

Wie wenn jetzt das Enteignis aus der Huld so er-wiegend wäre, daß nicht mehr nur statt der entflohenen Götter die kommenden Götter dem Erharren gespart und vorenthalten sind, sondern daß die Götter selbst und das Götterwesen als solches sein Entschwinden begonnen hätte und ein Anderes fernher winkte, was anderes ist als Gottlosigkeit und Gegenwart der Götter und des Gottes.

Wie sollen wir *diesen* Riß der Huld in der Trauer auch nur im Geringen des Denkens gemäß und gut tragen ohne eine Hilfe, ohne einen Anhalt im Bekannten, ohne den Zuspruch selbst des Dichters? Wie wenn dieser, der Dichter, jetzt erst mit den Denkenden in das Gespräch käme, indem sich langsam klärt, was wir suchen, weil wir von Ihm gerufen sind.

Wie wenn alles Götterwesen in seinem Anfang und in seiner Geschichte ganz zur Metaphysik gehört, ja sie sogar im Innersten hervorgerufen hätte?

Ein schlechter Notbehelf wäre es, wollte ich sagen, das Gesuchte sei der Übergott. Es ist anders.

Und immer ständiger ist der Zuspruch in die Urtrauer des ursprünglichen Heimwehs.

Zu gunsten sey dein Wesen rein der Huld.

Der Abschied des Götterwesens ist die Ankunft der Ferne der Huld. Des Götterwesens ist die verborgene Wahrheit der Metaphysik. Die θεοί, θεάοντες sind die Vorboten der ἰδέα. Deshalb wurde dann umgekehrt wieder die Ideenauslegung des Seins zum Wahrheitsbereich für das Christentum und den Schöpfergott. Erst wenn diese Herkunft der Metaphysik erfahren ist,

wird die Verwindung der Metaphysik zu einem heilend-heiligen Ereignen.

1. [Ereignis]

Die Umkehr (H [?] – anders hörend)

Der Anfang

Das Ereignis

Die Metaphysik – als Geschichte des Seyns → der Anfang des abendländischen Denkens

Das Ereignis (Metaphysik und Seinsgeschichte) – das Wort.

Hölderlin und der Abschied der Gottheit.

2. Die Rückkehr

zu dem, bei dem wir noch nie waren, das doch, eh wir waren, schon bei uns gewesen und deshalb erst in der Rückkehr auf uns zukommt.

3. Daß die Götter

des Menschen bedürfen – wie?

Daß dieses erfahren ist vom Dichter –

in welchem geschichtlichen Augenblick.

Daß es so ist – das kommt jedoch aus dem verborgenen Bezug des Ereignetseins zum Menschenwesen.

Hier ist das *Bedürfen* – Bebrauchen – Beginnen noch anders wesenhaft.

4. Die Rückkehr aus der Umkehr
(Vgl. Anmerkungen, 52)

Die *Kehr* – selbst wandelt sich

Die *Einkehr* in das Wohnen

Der Abschied (der Gottheit) des Gottwesens (Metaphysik) – das Gottwesen ist die verborgene Wahrheit des Ereignisses.

Das Ereignis – (die Ankunft der Quelle der Huld). Das Ereignis erst, wenn ursprünglicher darin Götter – aber nicht etwa noch als Zeit-Raum – für *sie* – sondern?

Der *Mensch?* erst jetzt fügsam – *keine* Anthropologie – *das Gedächtnis.*

Aber so erst wird deren Verwindung [...]*

5. [Götter und Metaphysik]

Alle Götter – Göttinnen – Gottheit gehören in die Metaphysik.

Ja nur hier – und weil sie erfahren, deshalb die Ἀλήθεια *zur Metaphysik.*

Kaum zu denken –

weil metaphysisch nur Atheismus (*Hegel*) und doch erst – das Heilige in seine Wahrheit (*zunächst* noch das Heilige → die Gottheit – »Wie wenn am Feiertage ...«)

Der letzte Gott | Winke | *an der Grenze* –

Abschied – || alle Gewesen –

Der Dichter –

ohne Götter – je.

* [Mehrere Worte unleserlich.]

6. Das Enteignis

Das *Nicht*verbleiben in dem Verbergenden Bergen.

Das Ereignis als Abschied.

Entgegnen – als Enteignis – Vermächtnis – aus der Gegend – kommend.

Für dies die *Wahr gegnen.*

7. Der Abschied

Der Schied

Die Stätte – der Schmerz

Abschied und Untergang

Abschied und Parmenides

Das *Nicht*sein als *Sein*

Das μὴ ὄν qua ὄν

Um ein Unteres zu heben für das Höhere und *dieses* alle zu schützen

Die Um-kehrung.

Wohin aber anfänglicher das *Nicht*?

Ins (Ereignis).

8. »Hilferuf Gottes«

ungehört –

nie hörbar

die Hilflosigkeit Gottes – Abschied der *Gottheit*

Das Seiende und der Mensch – | die Öde – die Leere

Das Menschen*wesen* und das *Seyn.*

(Ereignis)

9. Ohne Gott-heit
Ohne die Götter und ohne Gott

Wie wenn noch die Gott-heit überall ein Zeichen und Unterpfand der Metaphysik wäre, d. h. des noch nicht er-wahrten Seyns?

Ohne Gott-heit (Götter-wesen) – »ohne« aus beginn-lichem Eigentum des Seyns – ohne – nicht das Gegen zur vorigen Habe – ursprünglicher denn beides.

Aber Sein be-ginnt;

aber Menschen-wesen beginnlich | Sein – Mensch.

Der Mensch die gleichzeitige Antwort zum Wort.

Das Wort wortet in die Antwort.

Die Ant-wort nur antwortend das Wort.

Außer und über ihr –; nicht mehr bloß *Götter und Menschen* und *dabei* das Seyn, dessen sie selbst und ohne das Seiende sonst, dessen sie auch und einander bedürfen – als ein nichtiges, das nur eine unbeachtete Lücke füllt.

Jetzt das Seyn und das Menschenwesen – aber gerade nicht Anthropomorphie!

Aber gerade nicht »das Sein« als ens entium (vgl. Metaphysik Λ 9, τιμιώτατον ὄν).

Aber gerade nicht die Freigeisterei und alle *Ersatzgebilde*, die in deren Gefolge *auftauchen.*

Aber gerade nicht A-theismus.

Gleichwohl die Gott-heit (Göttertum) als *Gewesenes* – wahren.

10. Das Seyn, das Menschenwesen (»Welt« ≠ Gegenüber), die Götter
Vgl. Ohne Gottheit

Der Blick (die lichtende Ankunft) der Hereinblickenden irrte ins Leere und Ungewahrte und Unwahrliche, könnte ihm nicht der Gegenblick des Menschen entgegnen. Das Menschenwesen wäre aber nicht blickend, wäre es nicht im Ereignis vereignet – ersehen *vom* Seyn und *aus*ersehen zur Wahrung der Wahrheit.

Des Menschen Gegenblick erst braucht und wahrt das Leuchten des Gottes und seine Feuer (wo? →)

Aus diesem gewahrten Feuer entzündet sich die Herdflamme und wird erdenhaft die Heimat dem Seyn.

Im Lichtblick des anblickenden Gegenblicks birgt sich das Seyn (mit seiner Einzigkeit), so daß vom Menschen erst und allein eher das Seyn überblickt und erblickt wird.

Der Angeblickte Gegenblick west im Beginn.

Noch haben wir nicht das Wissen und das Wort vom ereignishaften Wesen und Ort der Götter im Zwischen des Seyns und des Menschenwesens.

Der Beginn als Wieder-holung des Lichtes.

11. Das Glühen

Das Feuer glüht – leuchtet – *brennt* – *wärmt* – flammt – aufgehend (glühende Jugend) – aus sich-in sich.

Glühen und Blühen.

»Erglühen«

Ent-brennen –

12. Das Be-rückende

Was von Rückwärts – unerfahrend unerwartet über uns kommt und ganz – im Wesen uns an sich nimmt.

Das *Überraschend Überfallende* und *Fesselnde – Verzaubernde* – aber zugleich *Entzückende.*

(das Schöne –)

Platon

»Oft überrascht es den,
Der eben kaum es gedacht hat.«

Hölderlin, Die Wanderung

Aber doch *gedacht.*

13. [Das Engelhafte]

Engel – Bote.
Jeder Engel ist Bote.
Bieten – *darreichen – wissen lassen – er-eignen.*
Aber nicht jeder Bote ist Engel.
Das *Engelhafte.*
Das Seyn als das sich entbietende.
(*Hehlende*)

14. Die Fuge und die Kehre
Die Rück-kehr

Die Fuge: Sein und Zeit.
Die Kehre: Seyn und Wahr-heit.
Die Fuge ist die Fuge der Kehre.
Die Kehre ist gegnende Umkehr.
Die Umkehr ist Rück-kehr.
Rückkehr – Kehren in das Eigene aus dem zuvor weg – und *fort.* Inwiefern gilt das vom Sein? Φύσις – Ἀλήθεια. Zurück-halten. Rückwärtig – im *Hintergrund* – das Bergende Geborgene Aufbehaltene – Gesparte.
Weshalb *Rück*-kehr? Wohin zurück?
Zurück – in die Bergung – | Hehl |
Das Bergende ist das Be-rückende –
Zurück in die Berückung. | Was ist dann Rück-Kehr |
Aus ihr kommt das Sein her, ohne je in ihr so gewesen zu sein, daß es als die Berückung rein weste.
Das Berückende ist das Einstige. (Zurück in die Zu-kunft.)
Das *Berückende* ist die Huld.
Das *Glühen des Sanften in der Innigkeit* der
Das Glühen – *leuchtendes lichten.*
Bewegen – ist Zurücktragen, Zurücknehmen, Zurückbehalten, Aufbehalten und zwar in sich demnach.

15. [Ereignis]

Das Einstige glüht vom Einzigen.
Das Einzige ist das Ereignis.
Ereignis ist das »Feuer«.

DIE ENTSCHEIDUNG

1. Die Ent-scheidung

im Sinne des Verwindens der Scheidung des Unvereinbaren, obzwar Gleichzeitigen (des Un-wesens des Seins (Wille zur Macht) und der Wahr-heit des Seyns (Ereignis)).

Die Scheidung verwinden – heißt: den wahrenden Unterschied erst ereignen in die Wahrheit des Seyns.

Die *Scheidung* entstammt der Geschiedenheit, der einstigen Unvereinbarkeit des Unwesens des Seins und der Wahr-heit des Seyns.

Diese *Un-vereinbarkeit* und das »Nicht« – das Nicht und der *Riß*.

2. Die Entscheidung

Der Wille zum Willen wirkt, nicht wissen wollend sein Gewolltes: die Heimatlosigkeit.

Der Wille zum Willen will das Nicht-wissen – (Seinsvergessenheit).

Die Heimat-losigkeit ist die unbedingte Unfreiheit, weil sie schlechthin aus der gewollten Einrichtung des Willens auf das Wollen bestimmt wird und dieses Bestimmen zum ausschließlich Bestimmenden macht. »Zwecke« und »Ziele« sind nur Vor-wände.

Wenn der Wille zum Willen geschichtlich sich also einrichtet, ist die Geschichte (des Seyns) auf dem Weg in eine Entscheidung:

Die Heimatlosigkeit und die Heimkunft sind zugleich – in der unermeßlichen Entfernung des Unvereinbaren.

Sie »sind« so – das »sind« enthält die entsprechende äußerste und unkenntlichste Zweideutigkeit.

Heimatlosigkeit gründet in der Verkehrung des Seins ins Unwesen.

Heimkunft gründet in der Rück-kehr zur Wahr-heit. Die Rück--kehr ist im Be-ginn.

Heimatlosigkeit entfaltet sich – die willentliche und dennoch

unwissende Verwehrung eines Findens und Sicherns auf der ungewußten Stätte des Gründens für das fügsame Wahren der Wahr-heit des Seyns.

Dieses Verwehren entspringt der Seynsvergessenheit und ist sie in der äußersten Entfaltung ihrer Macht.

Die Heimkunft – ist, als sei sie überhaupt nicht. Sie bleibt ohne Wirkung und Einfluß. Sie ist überspült von den breiten Gewässern der Heimatlosigkeit.

Die Entscheidung zwischen beiden.

Die Entscheidung ist, weil seynsgeschichtlichen Wesens, unscheinbar und unfaßlich aus historisch festgestellten Lagen und Tendenzen und Abläufen der Geschichte.

Die Entscheidung »fällt«, ohne daß sie bekannt wird den Vielen.

Sie kann vermutet werden.

Das vermögen vielleicht die Edelmütigen, wenn solche sein dürfen.

Die Entscheidung bereitet sich vor im Unbestimmten der Zeit. Dies Unbestimmte ist zweideutig: es ist einmal die Leere, die mit der Heimatlosigkeit in eins geht, da alle Zwecke und Ziele und Gründe durch die Seinsvergessenheit hinfällig geworden sind; sodann ist es das Unerfüllte der Wartenden im gelichteten Erharren des Kommenden.

Hier wie dort scheint das selbe Unbestimmte zu sein, ununterscheidbar und für gleich geltend. Dem Unbestimmten scheint eine allgemeine Ratlosigkeit zu entsprechen, an der auch kaum noch zu unterscheiden ist, ob sie der Gleichgültigkeit gegenüber Allem entspringt oder ob sie eine sinnende ist, die auf ein Rat-geben, das horchsam geworden.

Die Heimatlosigkeit breitet sich aus inmitten der unwahr gewordenen Überbleibsel vergangenen Wohnens. Es bedarf nicht erst einer abgelegenen und andersartigen Fremde, darin das Heimatlose zum Vorschein kommt. Vaterland und Geburtserde sind nur noch zu sichernde Gebiete der Willensschulung und des Bezuges von Willenskräften. Sie verwahren nichts mehr und verhüllen kaum noch die daraus entspringende eigene Bestandlosigkeit.

Das also hinfällig gewordene Heimatliche ist in einem ausnehmenden Maße anfällig für jede, wo immer herkommende, Einrichtung der Heimatlosigkeit, die nur noch ein Durchfristen der Lebenszeit zuläßt und in verschiedenen Arten die Mittel dazu verspricht und an die Hand gibt.

DER EDELMUT

—

DIE VERMUTUNG

1. [Das Unvermutete]

Das *Unvermutete* im Umkreis des angemuteten Vermutens.

Inwiefern bleibt das Seyn das Unvermutete – das *noch nicht* Vermutete – alles Vermuten *Übertreffende* | *An-mutende*?

Inwiefern immer ein | *»noch nicht«* | des Vermuteten?

Weil Wahr-heit des Seyns ist rück-*kehrendes Bergen* – sich sparendes gewährendes den Be-ginn.

Der *Beginn* und das Ver-muten.

Das Vermutete – das *kaum Gedachte* – kaum zu-Denkende.

Das Seyn als das Unvermutete –

das Seiende als das Bekannte.

Das *»Noch nicht«* Gewährte – | das *Gesparte – weil sich sparende* | –

(die *ereignishafte* Zeit).

(Wesen der Technik).

Ereignis | Geschichte | Beginn |

Zwischen Heimatlosigkeit und Heimkunft –

Entscheidung.

Edelmuth – das Unvermutete nur gewahrt, wo *Vermuten*.

2. [Der Edelmuth]

Großmut
und
Langmut } nur aus dem Edelmuth.

3. Der Edelmut und das Ereignis

rechnet nicht und mißt nicht nach dem Wirklichen und seiner Bestandsicherheit.

Gleichweit entfernt aber von der nackten Anerkennung dessen, was »ist« – weil das »ist« dann leicht auch nur die *Wirklichkeit*

meint. Das bloße Bejahen des jeweiligen Andrangs – alles zu rechtfertigen – »der Boden der Tatsachen«.

Das einfache Klingen eines geborgenen Einklangs –

4. Das Grauenvolle

ist, wenn der tiefste Schmerz, in die Verwirrung gezwängt, den Riß verweigert und das Austragsame der klaren Inständigkeit stört.

5. [Die Freiheit]

Die Freiheit (des Ereignisses) in der Geschichte des Seyns.

Das Unversehene – kaum zu Ahndende.

(Nichts ist »zwangsläufig« – in der leeren Geläufigkeit des blind wirkenden Zwanges).

6. Das Edle und der Edelmut

»Edel« bedeutet »herkünftig«; »edel« ist, was Herkunft hat dergestalt, daß hier ein Kommen ist, das aus Hohem herkommt und dieses in langer Zeit, während der das Herkommen stets mehr und mehr zurückkehren kann in sein Woher, um so rück-kehrig herkommend in der Herkunft beständig zu werden, beständig zumal im Lernen der Wahrung des Kommenden.

Was sich so als die Hauptzüge des Edlen zeigt, erlangt erst das Wahre, wenn das Woher des Herkommens (das Hohe) und die lange Zeit des Herkommens (das Alte) und damit die Gewähr der möglicheren Rückkehr genannt sind.

Die eigentliche Herkunft kann nur wesen aus dem Seyn und nicht aus irgendeinem Seienden. Aber auch das Seyn gewährt erst die Herkunft, wenn es als die Wahr-heit des Seyns die gegnende

Gegend ist des Einzigen. Höher denn das Einzige, das stets nur einmal lichtblicklich als das Eine währt und einmal nur stets, west nichts gegnend.

Herkünftig aus dem Einzigen – das bedeutet »edel«.

Länger jedoch als die längste Zeit, d. h. sie wesentlich überwährend, ist das Vorzeitige des Einstigen, das zwiefach einig ist des Ehedem und des Zukünftig. Solcher Art einstig jedoch ist nur das Einzige. Das Einstige gewährt die währende, nie ausgehende, weil langsame Rück-kehr.

»Edel« heißt: herkünftig aus dem einstigen Einzigen.

Das einstige Einzige aber, die Wahr-heit des Seyns, ist das Ereignis.

Edel ist das herkünftig im Ereignis Ereignete, dies aber sind die aus der Gegend der Wahr-heit Be-gegneten. Ihnen allein, den Wenigen, ist zu-gemutet, die Edlen zu sein.

Sie können solche nur sein aus dem Edelmut, der angemutet ist von der Anmut selbst. Das aber ist die im Ereignis vereignende Huld des Schmerzes. Der huldvolle Schmerz ist der einstige Riß. Der einstige Riß ist der rück-kehrend gegnend kommende und so der ereignishaft bleibende. Nur der bleibende Schmerz er-eignet das Denken in das ständige Andenken; dieses allein vermag von der Huld des Ereignisses angemutet, die Zu-mutung des Edeln edelmütig zu empfangen und zu behalten.

Der Edelmut wahrt den einstigen Schmerz und hütet so das Währende der Wahrheit und ist so selbst diejenige Ständigkeit, die innesteht entgegnend in der Gegend der Wahrheit. In-ständig sind allein die Edelmütigen. Ihnen, als den Be-gegneten ist anmutig zu-gemutet der Edelmut.

Im Edelmut als dem Mūot zum Edlen wird alles in das Edle ver-mutet.

Ver-muten ist Auf-sich-zukommen-lassen das Gegnend Kommende dergestalt, daß sich das Zu-kommen-lassen entgegnend dem Kommenden zu-mutet. Das Vermuten ist kein bloßes An-nehmen eines Möglichen. Das Vermuten ist das ereignete Entgegnen, entgegen nämlich der gegnenden Anmut der schmerzenden Huld.

Das Vermuten, das alles ins Edle vermutet, sammelt sich edelmütig auf das einstige Einzige. Das edelmütige Vermuten ist das eigentliche, das ereignete Wissen des Seyns. Das wahrende Sagen dieses Wissens ist das eigentliche Denken.

Das vermutende Denken kennt nicht das Wissen aus der selbstgemachten, angemaßten Selbstgewißheit. Es ist Vor-denken in die Vermutung, welches Vor-denken, der Anmutung aus der gegnenden schmerzenden Huld entgegnend, das lichtend-wahrende Wort sagt und die Sage hütet zur Gründung der Stätte der Heimat. (Vgl. Die Entscheidung).

Wenn zum Hüten gehört das geleitende Zusammenhalten, dann scheint ihm notwendig die Strenge eigen zu sein. Das Strenge (vgl. den strengen Blick, den strengen Frost) nimmt zusammen und zusammennehmend trifft es auf den Kern des Zusammenhalts. Allein das zusammennehmende Treffen der Strenge entbehrt des befreienden Loslassens und Werkens, was der Milde zubestimmt sein kann, wenn sie sich nicht in der ständigen Nachgiebigkeit selbst übertrifft. Die vollendete Strenge ist die milde Strenge. Die ursprüngliche Einheit der Strenge und der Milde ist die wissende Güte.

Güte aber darf sich nicht in die beliebige Freigebigkeit verlieren. Sie ist das gewährende Bewahren. Wissend ist die Güte, wenn sie in einem Denken ruht, das alles in das Einzige vermutet und die Fügsamkeit zu ihm innehält.

Aber die wissende Güte ist noch nicht das eigentliche Befreien. Das befreiende Sammeln in die Fügsamkeit zum Fug der Wahr-heit des Seyns geschieht erst aus dem Edelmut. Das Vermuten von allem in die schmerzende Huld des Ereignisses schenkt das wahrende Gewähren der Befreiung in die Freiheit. Darum ist not die Wandlung der schönsten Strenge in den einfachen Edelmut.

Erst aus dem Denken lichtet sich das Dichten.
Erst aus dem Danken kommt das Denken.
Erst im Edelmut erblüht der Dank.

Vereinend aus dem Einzigen das Gewähren und Bewahren, die Strenge und die Milde, ist das Edelmütige die Rück-kehr, die verborgene, in die alles bergende Herkunft des Ereignens.

7. [Das Edelmütige]

das Edle – das Herkünftige
Rück-kehrende
die *Geschichte.*
der Beginn |
| der *Aufgang*
das Edelmütige – | der *Adler* | adel – aar; edel – aar.
das *Horsten* – nisten –
Wohnen
das hohe Wohnen
aus der Höhe.
das Edelmütige und das Stetige –
das Zarte
das *Ausgewogene*
das Edle – *das Sparsame* – Anhaltende
das *Faßliche* – das Einfache.

GESCHICHTE

Vgl. Das Ereignis (Ma. Abschrift, S. 180 ff.)[22]
Vgl. Die Heimat
Untergang
Bleiben

[22] [Martin Heidegger: Das Ereignis. GA 71. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2009, S. 265 ff.]

1. Geschichte – Schickung
Vgl. Das Ereignis, Ma. Abschrift, S. 180ff.[25]

das *Zurücklassende* (Verbergend – Bergend)
Aufgehen –
Schickung nur, wo Wahrung und Aufbehalten in den Aufgang.

2. Geschichte und Wiederholung
Aufgang und Untergang

Was der Beginn lichtet, ist die Bergung. In ihr kehrt der Beginn wieder zu sich zurück.

So ist ursprüngliche Wieder-kehr im Beginn.

Deshalb ereignet er sich geschichtlich in die Wiederholung.

Sie ist das Fest der beginnlichen Rück-kehr.

Nur wo Überholen gewährt ist, wahrt die Wiederholung die Stetigkeit des je und je neu Beginnlichen.

3. Untergang

Anders denn ein Verenden ist das Untergehen.

Der Untergang bleibt geborgen in den Aufgang.

Der Untergang ist der Gang in die Verborgenheit zum Wieder-*-ursprünglicheren* Holen des Lichtes (das Heitere).

Der Aufgang aber ist nie eine bloße Fortsetzung des Untergegangenen.

Das Untergehende ist für alle, die nur in der Verendung verfangen bleiben, unkenntlich.

[25] [Ebd.]

4. »Untergang«

Wer wahrhaft untergeht, redet nicht von Untergang, sondern schweigt in dem Aufgang seines Wesens, um es zu wahren, damit jenes sei, das allein untergehen kann – nämlich das Aufgehende.

»Untergehen« – wenn es je ist, ist Zurückgehen in das anfänglichere Aufgehen.

»Untergehen« und »Bleiben«.

5. Der Untergang

Untergehen kann nur, was vordem aufgegangen ist, um im Aufgehen eine Wahrheit des Seienden, und einst gar des Seyns, zu wahren, der der Mensch zugehört, und der er einst gar übereignet wird als Da-seyn. Untergang, der Beginn wird und nie ein Ende sein kann, ist jedoch nur dort, wo das Aufgehen, ereignishaft entsprungen, in die Huld der Wahr-heit des Seyns reicht.

Überall dagegen, wo nur die Seinsvergessenheit hin- und herwirkt, indem sie auf alles ein- und in Jegliches sich auswirkt, ist weder Aufgang noch Untergang, sondern nur das dumpfe, leere Verenden des Endes von Wirkungen der Wirklichkeit.

Untergang im einzigen hohen Sinne der Seynsgeschichte ist die Rück-kehr in die Bergung des Noch-Unentborgenen. So wird der Untergang die eigentliche und unantastbare Wahrung der Wahrheit des Seyns. Sie schließt den Willen zum Willen von jeder Möglichkeit einer Umkehr aus und überläßt ihn der Blindheit seines Wütens in die Verwüstung, ohne gegen ihn zu wirken, selbst nicht in der Weise der Mißachtung.

Das Hohe des Untergangs entspricht der gesparten Tiefe der bergenden Verbergung.

Durch die Kluft des Unendlichen getrennt vom Untergang bleibt alles Verenden, das in der Ratlosigkeit meint, sich noch als Ausweg wollen zu können.

6. Die Ursprünglichkeit und Anfänglichkeit des Fragens Aufgang und Untergang.

Sein oder Nichtsein? Das ist die Frage, die ein Engländer fragt in der englischen Dichtung der Neuzeit.

Diese Frage kann nicht unsere Frage sein, gesetzt, daß unser Wesen geschichtlich anfänglicher und das [...]* fragen zukünftiger ist.

Die Frage kann nicht lauten: Sein oder Nichtsein – sondern sie heißt: Untergang oder Verenden (wenn wir schon überhaupt die Möglichkeit des Nichtseins bedenken und dieses damit als ein vorhandenes anerkennen, dem es standzuhalten gilt). Untergehen kann nur, was aufgeht.

Werden wir untergehen – wir können es nur, wenn wir aufgehen.

Gehen wir auf. Sind wir aufgegangen? Wissen wir noch, daß wir aufgegangen, d. h. Aufgehende sind und deshalb allein vielleicht Untergehende – um so erst die Aufgehenden eigentlich zu werden?

Die historisch gemeinten Analogien sind unwahr –

wer ein Aufgehender ist, kann ruhig untergehen – da der Untergang das Unterpfand des Aufgangs ist.

Aber ist »*Untergang*« – | Untertauchen – wohin und wie?

Also *fragwürdiger* die Frage noch: sind wir *Aufgehende* – sind wir ein *Aufgang* – »sind« wir – wir sind als denkend – sind wir andenkende an den Aufgang – oder denklose – vergessende?

Nicht Kapitulieren – gewiß – aber ist der Untergang nicht geschehen, wenn wir die englische Frage mitfragen und dennoch unsere Geschichte wollen –

Aufgang nicht etwas, was dann dem Rückgang bereits folgt – sondern was ihm voraufgeht und voraufgegangen ist und ihn einbehält.

* [Ein Wort unleserlich.]

7. Natur und Geschichte

Die »Natur« kann beginnlicher erst zurückkommen, wenn der Mensch in die Geschichte der Bergung des Seyns vereignet worden. Durch das bloße und hastige »Erleben« von »Naturgewalten« verrinnt alles in »Eindrücke«, die dann in blinde Mächte umgedeutet werden.

Die »Einigen drei«, die Hölderlin nennt, Aether, Erde, Licht, haben sich entborgen aus einer beginnlichen geschichtlichen Nennung im Erfahren der gewesenen Griechischen Götter und der götterlosen Zeit. Seinsgeschichtlich entsprungen, obzwar nicht so dichtend gesagt, umhegen sie künftig ein ursprüngliches Bergen.

Zurück-kommt die Natur geschichtlich in die zur Wahrung der Wahrheit des Seyns gegründeten Heimat.

Die Natur birgt die Heimat; aber die Heimat lichtet auch erst die Natur in ihr geschichtliches Wesen.

Ereignis; Beginn; Geschichte; Heimat.

8. [Rück-kehr]

Noch, noch ist das Seyn nicht in die Wahrheit zurückgekehrt – noch ist nicht die Rückkehr (Ereignis).

Inwiefern Rück-kehr? War denn das Seyn schon in der Wahrheit? *Ja* – verborgener- und geborgenerweise und insofern es genannt ist, west es in der Wahrheit, ohne daß diese mitgenannt und eigens ihr nachgedacht wäre. *Nein* – das Sein war noch nicht in seiner Wahrheit, insofern diese noch nie so weste –

das »zurück« –

9. [Der Edelmut]

Aus den Jahren des Seyns, die einzig hüten das keimende Licht des beginnlichen Entgegnens, erblüht unscheinbar der Edelmut. Er ist das Geheimnis der Inständigkeit, das wir in den mütterlichen Boden der künftigen Geschichte bergen.

Die Horchsamkeit auf das Wort des Seyns erwacht in einer großen Einsamkeit des Denkens, da selbst das langegewohnte metaphysische Denken sich aufgibt zugunsten der gesetzten Gleichgültigkeit in der Befriedigung der nächsten Bedürfnisse. Diese Gleichgültigkeit entspringt nicht einer allgemeinen Ermüdung, sondern sie ist bereits die späte Folge einer tiefen Seinsverlassenheit, aus der die Zulassung kommt, daß der Wille zum Willen die unbedingte Herrschaft hat.

10. »Die nackte Existenz«

Ein Volk kann nie *nur noch* für seine »nackte Existenz« kämpfen, denn dann kämpft es nicht und nicht mehr für sich und sein Wesen, es kämpft vor allem nicht mehr als es selbst aus seinem Wesen, sondern nur als »nackte Existenz«.

So ist der »Kampf« selbst schon, ganz abgesehen von seinem Ausgang, entwürdigt und zur Niederlage vor dem eigenen Wesen des Volkes geworden durch die Wegwerfung dieses Wesens und d. h. immer der Besinnung auf dieses und der Besinnlichkeit in ihm.

11. Die Ent-fernung

1. dies *Auseinandergehen* in diese eigenste Wesensweite;
2. darin die Aufhebung der bloßen Ferne als Abstand. || Die *Fernung* aufheben | das Er-eignis *der Nähe.*

nie etwas anderes als diese
war nur das deshalb
weil in dieser Hinsicht – der Feind stärker.

Jetzt soll es nur diese gelten – jedermann ist benebelt von dieser Forderung und bedenkt nicht, daß da noch die Frage steht: *wozu* denn die *»nackte Existenz«* | das *Sinnlose* | erhalten?

Wenn aber nicht um ihrer selbst willen, dann bleibt die Frage – wofür?

Dann muß zur *Beantwortung dieser Frage* alles und das Höchste aufgeboten werden – sonst versinkt alles in die Sinnlosigkeit.

Diese Frage fragen – nur um das Bisherige und daß es so weiter gehe – oder – wenn der Aufruhr der Welt – nicht die Zeichen *eines anderen*?

Die nackte Existenz – selbst diese noch die letzte Verdünnung des Lichtes – als die Abkehr von der Besinnung.

Die Anerkennung der Besinnungslosigkeit.

Jedermann findet es inzwischen einleuchtend, daß es nur noch um die nackte Existenz gehe – | nicht Kapitulation |

Aber eben dieses zu meinen – ist die eigentliche *Kapitulation vor sich selbst.*

Man bescheidet sich selbst auf die nackte Existenz und zwingt sich in die Verblendung, daß es dergleichen gebe wie den Kampf um die nackte Existenz.

(*Darwin*)

Die nackte Existenz als Kapitulation vor sich selbst zugleich die *Kapitulation vor den anderen* – Zustimmung zu ihrem Wissen, denn sie wollen nichts anderes als ihre Existenz – in deren Kampf die Vorwände – (Idee und Ideologie).

Alle *in der Kapitulation* vor dem Sein – *Seinsvergessenheit.*

AUF DEM WEG ZUM ABENDLAND
ÜBER DAS GESCHICK DER DEUTSCHEN

ist das Verwinden der Scheidung des Unvereinbaren und in gewisser Weise schon Gleichzeitigen. Unvereinbar sind das Unwesen des Seins (der Wille zum Willen) und die Wahr-heit des Seyns (das Ereignis).

Verwinden heißt hier: den Unterschied des ins Unvereinbare Geschiedenen erst ereignen in die Wahrheit des Seyns.

Woher jedoch stammt das Unvereinbare? Inwiefern schickt die Geschichte des Seyns diese Unvereinbarkeit? Wie kommt dieses »Un« und dieses »Nicht« in die Geschichte? Entspringt es dem ereignishaften Riß in der Wahr-heit des Seyns?

Der Wille zum Willen will, nicht wissen wollend sein Gewolltes, die Heimatlosigkeit.

Der Wille zum Willen will das Nicht-wissen, weil er auf der Seinsvergessenheit »gründet«, die wesenhaft sich selbst vergißt.

Die Heimatlosigkeit ist die unbedingte Unfreiheit, die sich in jeder Hinsicht der Wahrheit des Seyns verschließt, insofern sie schlechthin aus der gewollten Einrichtung des Willens auf das Wollen bestimmt wird und dieses allein als das Bestimmende zuläßt. Alle »Zwecke« und »Ziele« sind nur Vor-wände.

Wenn der Wille zum Willen sich geschichtlich also einrichtet und die Heimatlosigkeit als den Weltzustand schlechthin betreibt, ist das Sein in die äußerste Vergessenheit versunken und so verborgen, daß selbst die Unverborgenheit wie ausgelöscht erscheint. Nirgends »ist« ein Wahren und ein Wahrendes. Nirgends auch eine Not, der Wahrung des Seyns entgegenzukommen und der Notwendigkeit der Wahrung des Seyns eine Stätte zu bereiten.

Aber wie? Wenn davon gesagt wird und die Wahrheit des Seyns genannt und das Wesen der Heimat gedacht und also ein Kommen in die Heimat vermutet ist, hat dann nicht schon die Heimkunft begonnen? Ja – doch dieser Beginn, worin die Vermutung der Wahr-heit des Seyns in ihren Riß gelangt und das fügsame Austragen ihrer Bestimmung erlangt, ist noch weit entfernt von allem bildsamen Wohnen. Beginnende Heimkunft ist.

Die unbedingte Heimatlosigkeit und die beginnende Heimkunft »sind« und sind »zugleich« in der unermeßlichen Entfernung des Unvereinbaren. Sie »sind« aber in der Verschiedenheit des Seins, das selbst in ihnen entscheidungshaft geschieden und unvereinbar ist in der Weise. Sie sind »zugleich« zu einer Zeit, die selbst geschieden bleibt in die verendende und in die beginnliche Zeit, welche Scheidung derjenigen zwischen der Heimatlosigkeit und der Heimkunft entspricht.

Die Zeit, in der die beiden Geschiedenen zugleich sind, verhüllt ihre eigene Geschiedenheit im Unbestimmten, das den Grundzug des nächsten Erscheinens der Zeit ausmacht. Dieses Unbestimmte ist selbst wieder zweideutig. Es ist einmal die Leere, die mit der Ziel- und Sinnlosigkeit zusammenfällt, als welche sich die Heimatlosigkeit versteckterweise und unkenntlich überall ankündigt.

Das Unbestimmte der Zeit ist aber zugleich das Unerfüllte eines ereignishaften Wartens im gelichteten Erharren des Kommenden. Doch bei der kaum erwachten Erfahrung der Heimatlosigkeit und bei der nur fernhin denkenden Vermutung der Heimkunft sind die gleichzeitigen Zeiten beider kaum unterscheidbar, so daß sie in der Gestalt des selbst noch unbestimmten Unbestimmten der Zeit für das Selbe gelten.

Dem Unbestimmten scheint eine allgemeine Ratlosigkeit zu entsprechen, an der auch kaum noch zu unterscheiden ist, ob sie der Gleichgültigkeit gegenüber allem entspringt oder ob sie eine sinnende ist, die horchsam geworden auf ein Rat-gebendes.

Die Heimatlosigkeit breitet sich aus inmitten der unwahr gewordenen Überbleibsel vergangenen Wohnens. Es bedarf nicht erst des Andrangs einer abgelegenen und andersartigen Fremde, durch die das Heimatlose zum Vorschein kommt. Vaterland und Geburtserde gelten nur noch als zu sichernde Gebiete der Willensschulung und der Beitreibung von Willenskräften. Sie verwahren nichts mehr und verhüllen kaum noch die daraus entspringende Bestandlosigkeit.

Das also hinfällig gewordene Heimatlose ist in einem ausnehmenden Maße anfällig für jede, woher immer kommende Ein-

richtung der Heimatlosigkeit, die nur noch ein gieriges Durchfristen der Lebenszeit zuläßt und in verschiedenen Arten die Mittel dazu verspricht und an die Hand gibt.

Wenngleich die Heimatlosigkeit die Geschichtslosigkeit mit sich führt, entfaltet sie sich dennoch geschichtlich als die willentliche und doch unwissende Verwehrung jedes Suchens und jedes Findens auch nur der verlorenen Spuren einer Stätte des Gründens für das fügsame Wahren der Wahr-heit des Seyns. Dieses Verwehren entspringt der Seynsvergessenheit. Es ist diese selbst in der äußersten Entfaltung ihrer Macht.

Die Heimkunft erscheint noch nicht im Seienden. Sie ist »erst« im Wort, das selbst noch nicht ausgesprochen. Die Heimkunft ist, als sei sie nicht. Sie bleibt ohne Wirkung und Einfluß. Die Heimatlosigkeit erscheint im Seienden, wenngleich nicht als solche, wohl dagegen in der Weise, daß das Seiende ist in der Weise des Willens zum Willen, der nur die Heimatlosigkeit will, weil er ihrer bedarf als der Grundbedingung des ausschließlichen Sichwollens des Willens.

Die Entscheidung zwischen der Heimatlosigkeit und der Heimkunft fällt im Unscheinbaren und Unfaßlichen. Sie läßt sich durch historische Zergliederung von Lagen und Tendenzen und Abläufen der historisch vergegenständlichten Geschichte nirgends feststellen.

Die Entscheidung ist als Geschick des Seyns ereignishaft. In ihr und als sie ist das Ereignis geschichtlich.

Dem unausgesprochenen Anspruch des Ereignisses der Entscheidung entspricht der Edelmuth.

Die Verwüstung
Vgl. Aufstand und Vergegenständlichung

Überall unberaten und ausgeliefert in die Unberatenheit drängt und stößt sich alles blindlings, als sei es von einer Flucht in die Verwüstung ergriffen und in den Mitvollzug der Verwüstung

gesetzt. Die Dinge sind ungegenständlich geworden und dadurch nichtig, weil das einzige Sein, das ihnen geliehen war, das Gegenständliche bleiben mußte, das der Mensch durch seinen Aufstand in den Willen zur unbedingten Vergegenständlichung von allem, dem Seienden aufgedrängt hatte.

Die Vergegenständlichung aber vernichtet sich selbst, sobald sie unbedingt wird und nichts mehr zulassen kann, was, außer ihr wesend, noch »sein« könnte. So beraubt sie sich selbst dessen, *was* sie vergegenständlicht. Sie verwehrt den Dingen das Ruhen in ihnen selbst; sie nimmt dem Menschen die Würde der Verantwortung. Die Vermengung der Dinge in das »Material« der Verarbeitung und die Vermassung des Menschen in das »Material« des Verbrauchs sind in sich bereits der eigentliche Prozeß der Selbstvernichtung der Vergegenständlichung. Dem entspricht die Leere des Gegenstandlosen – die Wüste. Die unbedingte Vergegenständlichung ist die Erwüstung der Wüste – der durcheinandergeworfenen Verödung von Allem – dem jede Möglichkeit des »Aufgehens« genommen, worin auch jedes Machen ziellos geworden.

Die unbedingte Vergegenständlichung steht in der Hörigkeit zum Willen zum Willen.

Der Wille zum Willen will im Entscheidenden, d. h. da, wo sich die Frage erhebt, ob er überhaupt noch will oder nicht will, als Wille eher noch das Nichts und die Verwüstung als je ein Aushängen des Wollens und eine Preisgabe der Wollensmöglichkeiten. Weil er wesenhaft eher noch vor allem Nicht-Wollen das *Nichts* will, ist die Wüste dasjenige, was der Wille zum Willen eigentlich zuletzt und d. h. wesenhaft zuerst und einzig will.

Ist aber dann der Wille als der Wille zum Willen nicht die Zerstörung selbst seiner selbst? Er verzehrt sich selbst, indem er sich von der Wüste nährt und sich selbst immer nichtiger macht, weil er sich als nichtsiger will.

Darin liegt im Wesen des Seins als Wille zum Willen die eigentliche Gewißheit des neuzeitlichen Weltalters, das Sicherste alles Gewissen, beschlossen: *die* certitudo, die besagt, daß der Wil-

le zum Willen unterganglos, weil auf keinen möglichen Aufgang beziehbar, sich selbst verwüsten muß in die allseitige Verwüstung.

Aber diese seine äußerste Gewißheit kann das Zeitalter schon nicht mehr fassen, weil es notwendig hinter ihr zurückbleiben muß, da es selbst sich keinen Raum bereiten, ja nicht einmal einen solchen wollen kann, aus dem als einem Bereich von Wahrheit die höchste Gewißheit als Wahrheit ihm aufgehen könnte. Darum gehört zur unbedingten Verwüstung die unbedingte Verblendung.

Das vergegenständlichende »Wissen« des Willens, das nur Gegenstände zuläßt, ist wesenhaft zeichenblind, insofern im Zeichen dessen Gezeigtes anderen Wesens ist und anderer Wahrheit. Darum vermag der Wille durch keine Zukunftsphantasie jemals in den Bereich zu gelangen, wo unscheinbar sich zeigend eine andere Wahrheit des Seyns sich zeigt und in die Richtung dieser Wahrheit vordeutet, welche Stiftung denkend-dichtend die Heimat-gründende Heimkunft des Menschen ist in das Heimische der Wahrung der Wahr-heit des Seyns, das als gewährtes erst entbirgt, was an Gespartem in der Verborgenheit geborgen bleiben mußte.

Die äußerste Verwüstung ist preisgegeben in das Öffentliche der Leere des haltlosen Meinens und Vergessens.

Gleichzeitig aus anderer Zeit ereignet sich die innerste Sammlung in die Versammlung aus dem Einzigen, das als das Eine des Seyns dessen Wahr-heit ereignet zum wahrenden Seyn, das gehütet bleibt im verschweigenden Geheimnis der Ankunft der Huld.

Das Ereignis birgt das Menschenwesen in die Wahrung des Seyns dergestalt, daß das Seyn der Wahrung seiner Wahrheit durch den Menschen sich fügt.

1. Das Abendland

Ἀλήθεια – Wahr-heit

|

| Ereignis |

2. Europa. Die Selbstvernichtung Europas

aus dem Willen zum Willen, der eher noch das Nichts wollend, notwendig die Verwüstung wollen muß, um als Sein zu »wesen«, d. h. der Beständigkeit zu genügen.

Der Vorbeigang am Abend-land.

3. Europa

Die zuletzt in je verschiedener Weise führenden »Nationen« Europas, Deutschland und England, werden durch den Willen zum Willen auf verschiedenen Wegen und in der Feindschaft gegeneinander zusammen in die Selbstvernichtung getrieben, die dem äußeren Anschein nach fast unvergleichbar sich nach ihrem Ablauf, nach Zielen und Mitteln und Vermögen gestaltet.

Die Selbstvernichtung dieser Nationen ist das Zerbrechen Europas und d. h. der Neuzeit aus dem eigenen metaphysischen Grund, der als die Seinsverlassenheit des Seienden dieses dem wahr-heitlosen Sein preisgibt und die unbedingte besinnungslose Verwüstung betreibt aus der Getriebenheit, die allem Antriebe aus dem Willen zur Macht ausgeliefert ist.

4. Abendland

Unsere Perspektiven sind alle noch zu kurz, um in das Geschick hinauszublicken, das dem Abendland aufbehalten wird.

Doch weil die Verwüstung und Selbstvernichtung von allen Seiten her so unbedingt ist, muß ein wesentlicher Wandel bevorstehen und unerkennbar noch sich Anderes vorbereiten, für das die Deutschen, selbst gewandelt, zu seiner Stunde gebraucht werden.

5. Ist das Abend-land schon? Was ist es?

Neuzeit und Abend-land
↑↔↓ ↑↔↑ vgl. Ma. ‹E›, S. 23.[24]

»*Europa*« – *Neuzeit* – *Abendland* als seynsgeschichtliche Namen.

Neuzeit bedeutet das Weltalter, das von Europa ausgehend den ganzen Irrstern beherrscht und auf Europa und seine geschichtliche Möglichkeit zurückschlägt.

»*Europa*« und die wesenhafte Selbstvergessenheit des Abendlandes. Das noch nicht einmal Denken können an das Abend-land.

Europa – | England – Deutschland – |

6. Inwiefern ist das Abend-land?

das seynsgeschichtliche Wesen | *Der Abend* |
Das Abend-land und das verborgene Ratsal.
→ Das Ratsal und das Raten.
Die Ratenden – als Denker und Dichter.
Das Geschick der Deutschen | auf dem Weg zum Abendland vorausgeschickt. |

[24] [Heidegger: Das Ereignis. GA 71. A.a.O., S. 94 ff.]

┌ Heimat und Wahrheit des Seyns.
│ Das Abend-land und die helle Nacht.
│ Die helle Nacht und der Morgen ohne Gott-heit.
│ Das Seyn und der Mensch.
└→ Ereignis] ←– –→ [*Dank* – Gedächtnis
Das Wieder-*holen* – | das untergängliche | des Seyns – das nur als *Bringenlassen* der Wahr-heit des Seyns.
| *Wieder* – | ursprünglicher |

7. Das Scheinwesen des Untergangs

= das bloße Umkommen des schon Verkommenen.

Verkommenheit – ist nicht moralisch gemeint, sondern als Wesensfolge der Seinsvergessenheit.

Das Herausfallen aus der Wahrheit des Seienden sogar als der Abweg vom Weg der Wahrheit des Seins.

Die Erfahrung der Huld – des Schmerzes – der *Beginn*.

8. Das Abend-ländische
Vgl. Ma. Hö.[25]

Der Abend – der Untergang.

Die *Gegend* des Untergangs (Gegend – vgl. (Ereignis)) (*Zeit und Ort*).

Der Unter-gang als *lichtender* die *helle Nacht.*

Das Land – die große Heimat des Eingangs in die beruhende Bergung des Aufgangs | die helle *Nacht.*

Der *Aufgang aus dem Untergang.*

Der erste Anfang ist »ohne« Untergang.

Der Aufgang aus dem Untergang ist die Lichtung der *Verbergenden Bergung.*

Der Aufgang aus dem Untergang ist das Er-eignis.

[25] [Heidegger: Das abendländische Gespräch. In: GA 75. A.a.O.]

9. Das Abend-land ist das Land des Untergangs

Das Abendland selbst geht nicht unter – im Sinne der Vernichtung – sondern als das Land des Untergangs wahrt es bereitend den untergänglichen Aufgang des *Ereignisses.*

Wir sind erst, ohne es zu wissen, unterwegs zum Abend-land.

Noch sind wir verstrickt in den Nationalitäten-Wahnsinn oder, was dasselbe ist, in die Formen seiner von ihm abhängigen *Auflösungen.*

10. [Das Wirkliche]

Oft scheint es jetzt, als müßte das Seyn dem Andrang des losgebundenen Wirklichen und vor allem der Gleichgültigkeit und Alltäglichkeit der Menschen erliegen. Dieser Schein, in dem fast nur das Drängen des Wirklichen sichtbar ist, betört die Meisten so sehr, daß sie, ihm nachgebend, im Wirklichen irgend eine Beschäftigung suchen, die sie ablenkt, gleichviel ob sie überhaupt irgendwohin oder geradehin ins Leere lenkt, das man auf die Beschäftigung starrend nicht anblickt, weil man auch nur die Leere in ihm als das nichtige Nichts erkennen könnte – nie aber ein Verborgenes Anderes, das sich in diesen Schein gestellt hat.

11. Der Überfall des Wirklichen

Das Bewirkende – das rohe Wirkliche der dazu eingerichteten und losgebundenen Stoffe und Kräfte – auf einander und auf alles, was erdenhaft gebildet, die Wirkung dieses Wirkenden (der Zerstörung und Verwüstung) auf den Menschen als leiblich-seelisches Wesen.

Der Überfall – daß dieses Wirken überall und ständig hereinbricht und für das Seiende selbst gehalten wird.

Die Machtlosigkeit des Menschen – der selbst nur ein Gegenstand innerhalb der Vergegenständlichung.

Wirken und Gegenständlichkeit und Wille zum Willen *als* das Sein des Seienden – woher noch der Bezug auf Sein?

Trotz aller Steigerung des Wirkenden und seiner Wirksamkeit bleibt im Voraus das Sein und der Bezug seiner zum Menschenwesen.

Noch in der verzweifelten Hilflosigkeit, die zum Ausweg nimmt, auch nur wirkend in die Wirksamkeit sich einzuschalten, noch in dieser Preisgegebenheit an den Anfall des nur blindlings und anscheinend grenzenlos Wirkenden, noch hier im flüchtigen Ahnen, nichts mehr zu vermögen – ist der andenkende Bezug zum Sein.

Das bloße *Wirken* schon (und die Ursache-Wirkungs-Bezüge) ist ein Verwüsten, weil es den Bezug zum Sein (und jeden Rückgang zum Aufgehenden) verlegen möchte; dergestalt aber erwirkt gerade das Wirkende in seiner Aufdringlichkeit des nicht aussetzenden Dranges den Schein, das Seiende zu sein und als das Sein selbst zu gelten.

Der Überfall des Wirkenden ist so drängend, daß auch die Geschichte nur als Wirkender Wirkungszusammenhang erscheint, als welcher das Geschehen abrollt, so daß der Mensch innerhalb seiner mitwirkt als Vollstrecker und Einrichter des in sich ablaufenden Wirkens.

12. [Ver-wüstung]

In der Ver-wüstung schafft sich die Heimatlosigkeit zuletzt noch ihr Asyl.

13. [Heimatlosigkeit]

Uns ist bestimmt, noch heimkünftiger zu werden und damit zukünftiger als der Dichter, weil wir erst die äußerste Heimatlosigkeit, die sich noch als Heimat aufdrängen will, überstehen müssen – je vordenkend dem Dichten – schon überstanden haben.

14. Die Deutschen

Die Deutschen können sich noch nicht einmal selbst aufgeben, weil sie sich noch nie in ihrem Wesen gefunden, geschweige denn diesem sich, fügsam bauend das Eigene, übereignet haben.

Sie haben sich noch nie gefunden, weil sie sich noch nie wahrhaft selbst suchten.

Sie suchten nicht das ihnen verborgen Aufbehaltene, weil sie, eingeschlossen zwischen Fremden, einer ständigen Nachahmung der Anderen anheimfielen und so aus sich selbst schon unfrei wurden, bevor sie die Fremdherrschaften knechteten.

15. Die Deutschen

Nicht-kapitulieren heißt: das Wesen des Deutschen über alle Zerstörung hinaus retten und in die Sorge nehmen. Wir sind das Volk der Dichter und Denker und nichts außerdem. Sollte dies nicht genug sein? Warum leugnen wir diese Fülle des Geschicks? Warum achten wir so wenig das Verborgene und dessen Verbergung? Warum erkennen wir in dieser nicht den eigentlichen Geschichtsgang einer anfänglichen Schickung?

16. Die Generation

Die Alten – müd und am Bisherigen hängend.

Die Mittleren – verblutet und zweifelnd.

Die Jungen – unwissend und bedrängt.

Aus allen Stufen der Generation sammeln sich einzelne zu den Wenigen – die das Geschick ins Unbekannte und Unwegsame tragen mit all der Unscheinbarkeit und Wirkungslosigkeit, die ihm nach Außen eignet.

17. Das Volk der Denker und Dichter

Das Walten des Unausgesprochenen (was gesagt, aber nicht ins Öffentliche gegeben ist) kennen und achten wir noch kaum. Dennoch ist es von einer Hoheit, die alle menschlichen Willenseinrichtungen unendlich unter sich läßt. –

Vielleicht läßt sich ohne Institutionen und ohne die Bindungen an sie das Wesen und das Geschick der Deutschen gemäßer hüten. Das Leben vieler Menschen kommt jetzt langsam dorthin, wohin es sonst der Ruf des Denkens nur mühsam und meist vergeblich gewiesen hat.

Wir sind das Volk der Dichter und Denker. Wir sind es aber erst in der Bestimmung eines verhüllten Geschicks. Darum werden wir dies Volk erst werden.

Das Schwerste ist, das Unvergleichliche dieser Bestimmung rein zu erhalten, statt in fremde Ideale abzuirren und das eigene Wesen zu leugnen.

Das Schwerste ist, sich mit dieser Überfülle eines einfachen Wesens zu begnügen und diesem sich zu fügen.

18. Das Volk der Dichter und Denker

Nicht ahnend, was sie sagen, haben die Fremden das geschichtlich-abendländische Wesen der Deutschen gestreift.

19. Die Un-freiheit

als Verknechtung in das Fremde –

das neuzeitliche-industrielle-wirtschaftliche-nationalistische Kultur-Staatswesen.

Die Verknechtung in die Nachahmung des Fremden ist aber eine Zulassung, die schon nur eine Folge ist der noch bestehenden Ausschließung vom Suchen und Finden des Wesens.

20. Die Deutschen
Der Abfall vom Wesen

ohne Andenken
Seinsverlassenheit ↓

Bei Abfall kein Erinnern in die *abendländische Bestimmung.*

Ohne Erinnern keine Ermunterung.

Ohne Horchsamkeit auf diese *un-frei* – im Eigenen dem entfremdet.

Stattdessen nur *nationale* Sucht und Nachmachen.

Die *Knechtschaft des Nachrennens.*

Die äußerste Verwüstung	preisgegeben der nichtigen Öffentlichkeit.
Die innerste Sammlung	verborgen im wesentlichen Geheimnis.

Die Geschichte und die Deutschen –

Geschichte und Knechtschaft – vgl. Verwüstung (Entwurf).

21. Doktrinär

ist, was das Eigene verkennt, dessen wesenhaft künftige, noch unbefreite Bestimmung; was aber auch den Blick auf das Ganze der Geschichte und deren Wesen nie erlangt und in Zwistigkeiten und im Eifern sich verstrickt.

Wer weder das Eigene erkennend noch das Ganze wissend – nur immer auf eine zusammengelesene Meinung pocht und sie gleichwohl Schritt für Schritt verleugnet und verbiegt.

Ohne Ehrfurcht – ohne Edelmut.

22. [Ohne Edelmut]

Das Unvermögen zur Scheu, das Nicht-Bewahren, Nicht-wahren Können, die Geschwätzigkeit und Rednerei.

Ohne Edelmut –

Edelmut – *das Wissen von der Herkunft der Zukunft.*

23. Der Wille und die Technik

Am wenigsten gehorcht dem Willen das Gemüt.

Am ehesten folgt ihm das Körperhafte.

Wenn der Wille gar in diesem sich ausschließlich ergeht, und dies gehört zum Wesen der Technik, ist der Wille in der Herrschaft und ganz bei sich selbst. Er will das Wollen, und das Körperhafte in der Gestalt des Mechanismus wird zum unbedingten Gefolge.

24. Neu-zeit

Die Zeit, da das Neue als das Neue gesucht und geschätzt wird und die Neuerungssucht losgelassen.

Daher die Geltung des Schaffens und des Schöpferischen.

Daher das rasche Vergessen und Weggleiten über das Überlieferte.

Daher der Ersatz für das Gedächtnis – die Historie als *Technik* der planenden Vergegenständlichung des Geschehens.

25. Ereignis und Enteignung
Gedächtnis und Vergessenheit

Das Er-eignis – worin alles Eignen und Vereignen sich zum Eigentum übereignet – worin alles im Er-eigen – als Er-blicken, d. h. Entbergen und Verbergen.

Wie sollte da nicht die Ent-eignung auch sich ereignen.

Woher aber hat das »Ent« – das »Ab« und »Weg« und das »Un« – | das *äußerste »Noch nicht«* – die Ferne – (keine Abwertung! und doch ein Fehl, aber umfänglicher – das Noch nicht der *Wahrheit* des Seyns als – Seyn).

Der *Schied* – der *Riß* –

das Sein – als die Wahrheit des Seyns *und* als Wille zum Willen.

Daß sich das Sein der noch gar nie ereigneten Wahrheit (des Seyns) enteignet, um in dieser Verarmung und aus ihr erst in den Reichtum des Eigentums zu reichen.

Und das *Menschenwesen*?

Wie das »Brauchen« und »Ansprechen«?

Auch hier –: *die Enteignung*, insofern das Menschenwesen in den Aufstand losgelassen wird, welcher Aufstand aufsteht in den Willen zum Willen und aus ihm, d. h. der Ver-armung, ist.

Un-wesen: das äußerste Noch-nicht des Wesens. | nicht »negativ«

26. Auf dem Weg zum Abendland
Das Deutsche

hat sein Wesen darin, das Abendländische zu *er-raten* und zu *beraten*.

Das Ratsame zu *wahren*.

Das Raten – als *Denken und Dichten*.

Ratsal und Rat –

Verbergung der Bergung – Ἀλήθεια.

1. *Raten des Ratsals*

Vermutend – nach-sinnend er-sinnen das aufbehaltene Verborgene. Ver-muten – in den Mut des Edelmuts – *der Edelmut und das Gedächtnis*;

2. *ein Raten – be-raten – Weisend* – helfen – fügen in die Fügsamkeit zum Fug;

3. raten – *verfügbar halten* – (*sammeln*) – Vor-*rat*, Haus-rat, Ge-rät
(read – »lesen«)
wahren.

27. Der Abschied der Gottheit
Die Wendung

Daß es sich *mit* den Sterblichen wendet. Da diese eher in den Abgrund reichen.
Was heißt dies?
Die Erde – | die den Abgrund trägt – | Germanien
eher reichen – warum und wie?
»Nicht vermögen die Himmlischen alles.«

28. [Das Ungesprochene]

Jetzt ist die Zeit der Nähe des Ungesprochenen, das in die Sage hineinwartet und alles in der Schwebe hält.

Das Ungesprochene sagen, aber noch nicht aussprechen – das ist eine Zeit des Übergangs.

Wie alles erfüllt ist von Übergängen der gewöhnlichen und der befremdenden Art.

Vermutlich sind diese Übergänge bereits die Folgen eines einstigen Übergangs, der sich zu seiner Zeit als die Rück-kehr des Seyns in seine Wahrheit enthüllt und den Unterschied des Seins zum Seienden zurückholt in sein beginnliches Geschick der ersten Freude.

Zur Zeit der Nähe des Ungesprochenen gehört alles erst noch der Bereitung der Wahr-heit und ihres Wahrens aus dem vermutenden Hoffen, das erhofft das Unverhoffte der Lichtung des Ereignisses.

Diesem Denken ist die scheueste Ferne zum Kommen des Her-

künftigen reiner Nähe der ungesagten Götter. »Es braucht die Götter nicht« – ja – aber nicht deshalb, weil das Denken sich selbst genügte, sondern weil im Übermaß des Zu-denkenden schon genug der Huld ist, so daß der Dank dieses Denkens ihr Kommen schon im Ungesagten herrlich genug bewahrt. Das beginnliche Denken ist nicht gott-los; wohl aber götterscheu aus der Notwendigkeit des ersten befreienden Bereitens.

DIE ARMUT

Die Armut
Bei uns

Zu einem Aufsatz-Entwurf über die Geschichtsperioden des Abendlandes schreibt Hölderlin das Leitwort:
»Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige,
wir sind arm geworden, um reich zu werden.« (III[3], S. 621)

Dies Wort wurde um die Zeit des Übergangs vom 18. ins 19. Jahrhundert geschrieben. Die Meinung, Hölderlin sage dieses Wort von seiner eigenen, mit ihm historisch gleichzeitigen Gegenwart, scheint so selbstverständlich richtig zu sein, daß man sich fast scheuen möchte, dies noch eigens zu vermerken. Hölderlin sagt ja auch ausdrücklich: »Es koncentrirt sich *bei uns* alles auf's Geistige.« Aber denkt dieses »bei uns« in dem Spruch nur an die Deutschen oder auch an die Völker ringsum? Und denkt das »bei uns« nur an die damals heutigen Völker der europäischen Geschichte, damals zur Lebenszeit Hölderlins? Dies alles ist nicht sogleich und nicht leicht zu entscheiden. Nur dies wissen wir, daß Hölderlin, wenn er von der Geschichte spricht, die Geschichte des Abendlandes denkt und sie in langen Zeiten denkt, deren Länge sich nicht nach Zahlen bemessen läßt.

Wenn Hölderlin »Jetzt« sagt, oder »uns« nennt, dann meint er nicht die historisch datierbare Zeit des Zeitpunktes, in dem er den Satz niederschreibt. Zwar meint er in dem »uns« auch sich selbst mit, aber nicht »sich« als die historisch feststellbare Person, sondern »sich« als den Dichter, der dichtend sich über die »eigene Zeit« schwingt, der die »Jahre der Völker« ahndet und ahndend auf das sinnt, was sich im Verborgenen der abendländischen Geschichte ereignet.

Wohl ist enge begrenzt unsere Lebenszeit,
Unserer Jahre Zahl sehen und zählen wir.
Doch die Jahre der Völker,
Sah ein sterbliches Auge sie?

Wenn die Seele dir auch über die eigene Zeit
Sich, die sehnende, schwingt, trauernd verweilst du
Dann am kalten Gestade
Bei den deinen und kennst sie nie.
(An die Deutschen, IV, S. 133)

Der Dichter denkt in den Jahren der Völker, ohne sie doch zu »sehen«. Der Dichter denkt über die eigene Zeit hinweg und bleibt doch zugleich beim eigenen Volk zurück als einem unbekannten.

Wenn er nicht dichtend anderes dächte als das historisch Ersichtliche, wie könnte er sonst das sagen, was er sagt.

Darum dürfte wohl das eingangs angeführte Wort nicht von der Zeit und für die Zeit, zu der es geschrieben ist, gesagt sein. Deshalb ist sogar auch die Zeit, um die das Wort geschrieben ist, noch eine andere Zeit als diejenige des historischen Datums und des historischen kennbaren Stils innerhalb der unterscheidbaren Stile der chronologisch aufgereihten Jahrhunderte.

Hölderlin sagt: »Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige, wir sind arm geworden, um reich zu werden.«

Das, worauf sich alles versammelt und woraus sich alles ereignet, was geworden ist und werden wird, ist »das Geistige«. Darum können wir das Wort Hölderlins in seinem Gehalt und in seiner Tragweite nur verstehen, wenn wir ahnend wissen, was Hölderlin denkt, wenn er sagt: »das Geistige«.

Das Geistige ist wohl das aus dem Geist durch den Geist Bestimmte. Aber was ist »der Geist«?

Aus der bloßen Kenntnis einer langen Überlieferung des Denkens haben wir auf diese Frage mancherlei Antworten bereit. Sie geben uns wohl eine historische Auskunft über die verschiedenen Vorstellungen, die man sich vom »Geist« in den verschiedenen Zeitaltern machte, aber sie sagen uns nicht, was der Geist ist, d. h. was der Geist uns ist, d. h. ob uns der Geist angeht, d. h. ob sich bei uns gar alles auf's Geistige koncentrirt und was dieses besagt. Gleichwohl kann uns ein Hinweis auf hervorstechende Begriffe vom Geist einiges helfen, wenn auch nur dazu, den Grundzug

seines Wesens oder vielleicht auch seines Unwesens zu erkennen und uns zur Frage zu veranlassen, ob und wie uns das Geistige des Geistes noch angeht, ob wir noch außerhalb der Wahrheit des Hölderlinschen Wortes stehen oder ob wir die Wahrheit dieses Wortes zu ahnen beginnen.

[Die Armut]

27. Juni 45

Warum ich im jetzigen Augenblick der Weltgeschichte für uns diesen Spruch zur Erläuterung wähle, muß durch diese selbst klar werden.

Zu einem Aufsatz-Entwurf über die Geschichtsperioden des Abendlandes schreibt Hölderlin das Leitwort:
»Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige,
wir sind arm geworden, um reich zu werden.« (III[3], S. 621)

Dies Wort ist um die Zeit des Übergangs vom 18. ins 19. Jahrhundert geschrieben. Die Meinung, Hölderlin sage dies Wort von seiner eigenen Gegenwart, ist so selbstverständlich, daß man sich scheuen möchte, dies noch eigens zu vermerken. Hölderlin sagt ja auch »Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige«. Meint das »bei uns« in dem Spruch nur die Deutschen und meint das »uns« hier uns die Heutigen der damaligen europäischen Geschichte zur Lebenszeit Hölderlins? Das ist nicht sogleich und nicht leicht zu entscheiden. Nur dies wissen wir, daß Hölderlin, wenn er von der Geschichte spricht, wobei er stets das Abendland meint, in langen Zeiten denkt. Wenn er »jetzt« sagt und »uns« nennt, dann meint er nicht die historische datierbare Zeit des Zeitpunktes, in dem er den Satz niederschreibt; dann meint er mit »uns« zwar sich mit, aber »sich« nicht als die historisch feststellbare Person, sondern »sich« als den Dichter, der dichtend sich über »die eigene Zeit«

schwingt und die »Jahre der Völker« ahndet (An die Deutschen IV, S. 133) und also ahndend auf das sinnt, was sich im Verborgenen der abendländischen Geschichte ereignet, was aber nie an den historisch feststellbaren Begebenheiten abzulesen ist. Darum dürfte wohl Hölderlins Wort nicht von der Zeit und für die Zeit, zu der es geschrieben wurde, gesagt sein, deshalb ist auch die Zeit, um die es geschrieben, eine andere Zeit als diejenige des historischen Datums und der unterscheidbaren Stile der chronologisch bekannten Jahrhunderte.

Hölderlin sagt: »Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige, wir sind arm geworden, um reich zu werden.«

Wir können diesen Ausspruch in seinem Gehalt und in seiner Tragweite nur verstehen, wenn wir wissen, was Hölderlin denkt, wenn er sagt: »das Geistige«.

Das »Geistige« ist wohl das aus dem Geist durch den Geist Bestimmte. Aber was ist »der Geist«?

Aus einer langen Überlieferung des Denkens haben wir auf diese Frage mancherlei Antworten bereit. Man sagt: Geist ist der Gegensatz zum Stoff. Das Geistige ist, dem Materiellen entgegengesetzt, das *Im*materielle. Doch diese Bestimmung des Geistes und des Geistigen bleibt in der bloßen Verneinung des Stoffes und des Stofflichen hängen. Mehr sagen schon das griechische Wort πνεῦμα, das lateinische Wort spiritus und das französische Wort l'esprit. Das Immaterielle ist das Pneumatische und das Spirituelle. Das bedeutet: der Geist ist die wirkende Kraft der Erleuchtung und der Weisheit, griechisch der σοφία. Dieses substanzielle Wesen des Geistes wurde in der theologisch-philosophischen Spekulation der christlichen Kirche über die Dreieinigkeit Gottes durchdacht; maßgebend für die westlich römische Kirche wurde das Werk Augustinus' de trinitate; in der Ostkirche vollzog sich eine andere Entwicklung; zumal im Russentum entfaltete sich die Lehre von der heiligen Sophia. Sie ist noch heute in der russischen Mystik in einer Weise lebendig, die wir uns kaum vorstellen können. Das Wirken des Geistes als der alles durchwirkenden Kraft der Erleuchtung und der Weisheit (Sophia) ist »magisch«. Das

Wesen des Magischen ist so dunkel wie das Wesen des Pneumatischen. Aber wir wissen, daß der Theosoph und Philosoph Jacob Böhme, der Görlitzer Schuster – der stillste aller Schuster, wie man ihn genannt hat –, am Licht der Schusterkugel das Magische erkannte und es als den Urwillen dachte. Böhmes Lehre von der göttlichen Sophia (Theosophia) wurde bereits im 17. Jahrhundert in Rußland bekannt; die Russen sprachen damals vom heiligen Kirchenvater Jacob Böhme; eine Erneuerung dieses Einflusses von Jacob Böhme vollzog sich in Rußland zum Beginn des 19. Jahrhunderts, gleichzeitig mit dem starken Wirken von Hegel und Schelling – | Wladimir Solowjoff). Es ist daher weit entfernt von einer Übertreibung, wenn ich sage, daß das, was man heute kurzsichtig und halbgedacht nur »politisch« und gar parteipolitisch nimmt und russischen Kommunismus nennt, aus einer geistigen Welt kommt, von der wir kaum etwas wissen, ganz abgesehen davon, daß wir schon vergessen, dies zu denken, wie selbst noch der *grobe* Materialismus, die Vorderfläche des Kommunismus, selbst nichts Materielles, sondern etwas Spirituelles ist und eine geistige Welt, die nur im Geist und aus dem Geist erfahren und zum Austrag seiner Wahrheit und Unwahrheit gebracht werden kann.

Der Geist ist aber nicht nur der wirkende Wille als Substanz, er wird zugleich und vor allem seit Descartes durch die Neuzeit hindurch als Selbstbewußtsein, d. h. als Subjekt gedacht und als Intellekt, Vernunft, Verstand der Seele als dem Prinzip des Lebens im Sinne des bloß Vitalen und Leibhaften übergeordnet oder gleichgeordnet oder entgegengesetzt (vgl. Klages' Nietzschedeutung: der Geist als Widersacher der Seele).[26] Geist – als »Verstand« –; dabei ist vergessen das Pneumatische und Spirituelle, wovon Nietzsche sehr wohl wußte.[27]

Das Wesen des Geistes ist der Urwille, der sich selbst will, welcher Wille bald als Substanz, bald als Subjekt, bald als die Einheit

[26] [Ludwig Klages: Der Geist als der Widersacher der Seele. 4 Bde. Johann Ambrosius Barth: Leipzig 1929 ff.]

[27] das *Innere* – *Innerlichkeit* – »Innen« – Innigkeit [Am Rand.]

beider gedacht wird. An diese mehr oder weniger geläufigen, aber überall herrschenden Vorstellungen vom Wesen des Geistes – es sind diejenigen der Metaphysik – mußte jetzt kurz erinnert werden, damit wir darauf achten können, was es bedeutet, daß Hölderlin das Wesen des Geistes ganz anders denkt.[28]

Was ist für Hölderlin ein Geist? Worin beruht für ihn das Geistige? Was heißt es: daß sich bei uns alles auf's Geistige koncentrirt?

Ungefähr aus der selben Zeit wie der genannte Spruch stammt eine philosophische Aufzeichnung Hölderlins, aus der folgende Sätze entnommen seien (‹Über die Religion›) III[5], S. 263.

»Weder aus sich selbst allein, noch einzig aus den Gegenständen, die ihn umgeben, kann der Mensch erfahren, daß mehr als Maschinengang, daß ein Geist, ein Gott[29] ist in der Welt, aber wohl [kann er es erfahren] in einer lebendigen, über die Nothdurft erhabenen Beziehung, in der ‹er› stehet mit dem, was ihn umgiebt.«

Welches ist die erhabene Beziehung, in der der Mensch steht mit dem, was ihn umgibt? In der Erfahrung dieser Beziehung erfahren wir den Geist und das Geistige. Hölderlin sagt nichts Näheres über diese Beziehung; – darum müssen wir, ihm entgegenkommend, versuchen, sie deutlicher zu denken. Die Beziehung geht nicht auf die Gegenstände – sagt Hölderlin. Es ist nicht die Beziehung des Subjekts zu den Objekten, welche Beziehung durch die zumeist [herrschende] Notdurft bestimmt [ist], insofern die Gegenstände das sind, was wir zu Zwecken und Zielen bearbeiten und nutzen, um den Bedürfnissen, die die Not in uns erweckt, zu genügen.

Der Mensch steht in einer Beziehung zu dem, was ihn umgibt, welche Beziehung erhaben ist über die Beziehung des Subjekts zum Objekt.

[28] Anders und d. h. das Selbe *eigentlich.* [Am Rand.]

[29] Hölderlin, Das Göttliche
»Wenn jedes ganz ist, was es seyn kann, und eines verbindet sich mit dem andern, ersezt den Mangel des andern, den es nothwendig haben muss, um ganz das zu seyn, was es als besonderes seyn kann, dann ist die Vollendung da, und das Göttliche ist in der Mitte von beiden.« III[5], S. 321 [Zwischen den S. 3 und 4 des Aufsatzes eingelegtes Blatt.]

»Erhaben« bedeutet hier nicht bloß: darüber schwebend, sondern in die Höhe reichen, von der Hölderlin einmal sagt, der Mensch – als Dichter zumal – könne auch in die Höhe »fallen«. Das Hohe dieser Höhe des Erhabenen ist daher in sich zugleich das Tiefe. Die erhabene Beziehung – geht auf das, was alle Gegenstände und den Menschen überragt und zugleich alles dieses trägt. Und was ist das? Hölderlin sagt es nicht; darum müssen wir es eigens denken und d. h. hinzudichten. Was uns sonst umgibt, die Gegenstände (= die Objekte), nennen wir auch das Seiende, das ist. Aber dieses »ist« am Seienden ist nicht selbst wieder etwas Seiendes, sondern das, was alles Seiende erst ein Seyendes sein läßt und es darum umhegt und umgibt. Wir nennen es das Seyn. Die erhabene Beziehung, in der der Mensch steht, ist die Beziehung des Seyns zum Menschen so zwar, daß das Seyn selbst diese Beziehung ist, die das Wesen des Menschen an sich zieht als dasjenige Wesen, das in dieser Beziehung steht und innestehend in ihr sie bewahrt und bewohnt. Im Offenen dieser Beziehung des Seyns zum Menschenwesen erfahren wird »den Geist« – der ist das aus dem Seyn und vermeintlich für das Seyn Waltende.

Hölderlins Spruch sagt: »Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige.« Das bedeutet jetzt: Es ereignet sich eine Concentration, d. h. eine Versammlung auf die Beziehung des Seyns zu unserem Wesen, welche Beziehung das Centrum ist, die Mitte, die überall ist als Mitte eines Kreises, dessen Peripherie nirgends ist.

»Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige« – das ist keine historische Feststellung einer Tatsache der damaligen Zeitlage, sondern ein denkend-dichtendes Nennen eines im Seyn selbst verborgenen Ereignisses – das weit hinaus langt in das Kommende, das nur wenige, oder vielleicht nur der, der es sagt und denkt, zu ahnen vermögen.

Den selben Charakter der dichtenden Aussage hat das, was auf den ersten Teil des Spruches folgt:
»Es koncenrtrit sich bei uns alles auf's Geistige, wir sind arm geworden, um reich zu werden.«

Was heißt »arm«? Worin besteht das Wesen der Armut? Was

heißt »reich«, so daß wir in der Armut und durch sie erst reich werden? »Arm« und »reich« betreffen nach der gewohnten Bedeutung den Besitz, das Haben. Armut ist ein Nicht-Haben und zwar ein Entbehren des Nötigen. Reichtum ist ein Nicht-Entbehren des Nötigen, ein Haben über das Nötige hinaus. Das Wesen der Armut beruht jedoch in einem Seyn. Wahrhaft arm seyn besagt: so seyn, daß wir nichts entbehren, es sey denn das Unnötige.

Wahrhaft entbehren heißt: nicht seyn können ohne das Unnötige und so gerade einzig dem Unnötigen gehören.

Aber was ist das Unnötige? Was ist das Nötige? Was heißt nötig? Nötig ist, was aus der Not durch die Not kommt. Und was ist die Not? Das Wesen der Not ist nach der Grundbedeutung des Wortes der Zwang. Das Nothafte und Nötige und Nötigende ist das Zwingende, nämlich das Zwingende, das in unserem »Leben« die Bedürfnisse zu seiner Erhaltung erzwingt und uns ausschließlich an die Befriedigung dieser Bedürfnisse zwingt.

Das Unnötige ist das, was nicht aus der Not kommt, d. h. nicht aus dem Zwang, sondern aus dem Freien.

Doch was ist das Freie? Nach dem ahndenden Sagen unserer ältesten Sprache ist das Freie frî, das Unverletzte, das Geschonte, das, was nicht in einen Nutzen genommen wird. »Freien« heißt ursprünglich und eigentlich: schonen, etwas in seinem eigenen Wesen beruhen lassen durch das Behüten. Behüten aber ist: das Wesen in der Hut behalten, worin es nur bleibt, wenn es in der Rückkehr zum eigenen Wesen beruhen darf. Behüten ist: stetig in dieses Beruhen helfen, seiner warten. Dies ist das ereignende Wesen des Schonens, das sich keineswegs im Negativen des Nichtanrührens und des bloßen nicht-Benutzens erschöpft.

Im eigentlichen Schonen beruht das Freien. Das Be-freite ist das in sein Wesen Gelassene und vor dem Zwang der Not Bewahrte. Das Freiende der Freiheit wendet zum voraus die Not ab oder um. Die Freiheit ist das die Not wendende. Nur in der Freiheit und in ihrem schonenden Freien waltet die Notwendigkeit. Wenn wir das Wesen von Freiheit und Notwendigkeit also denken, dann ist die Notwendigkeit keineswegs, wie alle Metaphysik meint, das

Gegenteil der Freiheit, sondern einzig die Freiheit ist in sich die Not-wendigkeit.

Die Metaphysik geht sogar so weit, daß sie durch Kant lehrt, die Notwendigkeit, nämlich der Zwang des Sollens und das leere Zwingen der Pflicht um der Pflicht willen, sei die wahre Freiheit – das metaphysische Wesen der Freiheit vollendet sich darin, daß die Freiheit zum »Ausdruck« der Notwendigkeit wird, aus der sich der Wille zur Macht als *die* Wirklichkeit und als das Leben selbst will. Im Sinne des Willens zur Macht schreibt z. B. Ernst Jünger (Der Arbeiter, S. 57): »Zu den Kennzeichen der Freiheit gehört die Gewißheit, Anteil zu haben am innersten Keime der Zeit, – eine Gewißheit, die Taten und Gedanken wunderbar beschwingt, und in der sich die Freiheit des Täters als der befreiende Ausdruck des Notwendigen erkennt.«

Aber, die Umkehr tiefer gedacht, ist jetzt alles umgekehrt. Die Freiheit ist die Notwendigkeit, insofern das Freiende nicht durch die Not Genötigte das Un-nötige ist.

Armseyn heißt: nichts entbehren, es sey denn das Unnötige – nichts entbehren als das Freie-Freiende.

Allerdings. Was wir entbehren, ist uns nicht zu eigen, dergestalt freilich, daß uns daran liegt, das Entbehrte möchte uns zu eigen sein. Was wir entbehren, haben *wir* nicht, aber das Entbehrte hat uns. Es kann uns sogar in einer Weise haben, daß unser Wesen einzig am Entbehrten hängt, weil es einzig ihm gehört, da es ihm einstig (ehemals und inskünftig) vereignet ist.

Armseyn, d. h. einzig das Unnötige entbehren, d.i. einstig dem Freien-Freienden gehören – d. h. in der Beziehung zum Freienden stehen.

Nun ist aber das Seyn, das alles Seiende je und je sein läßt, was es ist und wie es ist, eben deshalb das Freiende, was Jegliches in sein Wesen beruhen läßt, d. h. es schont.

Wenn das Wesen des Menschen eigens in der Beziehung des Freienden Seyns zum Menschen steht, d. h. wenn das Menschenwesen das Unnötige entbehrt, dann ist der Mensch im eigentlichen Sinne arm geworden.

Hölderlin sagt: »Es koncentrirt sich bei uns alles auf's Geistige, wir sind arm geworden, um reich zu werden.« Die Concentration auf's Geistige bedeutet nach dem Gesagten: sich auf die Beziehung des Seyns zum Menschen sammeln und gesammelt in ihr stehen.

Wir sind arm geworden, um reich zu werden.

Das Reichwerden folgt dem Armseyn nicht nach wie die Wirkung auf die Ursache, sondern das eigentliche Armseyn ist in sich das Reichseyn. Indem wir aus der Armut nichts entbehren, haben wir im vorhinein alles, wir stehen im Überfluß des Seyns, der alles Nötigende der Notdurft zum voraus überströmt.

So wie die Freiheit in ihrem freienden Wesen allen das ist, was die Not zum voraus wendet, die Notwendigkeit, so ist das Armseyn als das Nichts-entbehren denn das Unnötige in sich auch schon das Reichsein.

Indem sich bei uns alles aufs Geistige koncentrirt, ereignet sich das Armseyn. Auf dieses wird das Menschenwesen gestimmt. Die Armut ist der Grundton des noch verborgenen Wesens der abendländischen Völker und ihres Geschickes.

Die Armut ist die trauernde Freude, nie arm genug zu seyn. In dieser stillen Unruhe beruht ihre Gelassenheit, die alles Nothafte zu verwinden gewohnt ist.

Die eigentliche Gefahr der Not und der Notzeiten besteht darin, daß sie vor lauter Not verwehren, das *Wesen* der Not wahrhaft zu erfahren und aus diesem Wesen den Wink zu vernehmen, die Not zu verwinden.

Die Gefahr der Hungersnot z. B. und der mageren Jahre besteht, auf das Ganze und Eigentliche des abendländischen Geschikkes gesehen, keineswegs darin, daß vielleicht viele Menschen umkommen, sondern daß diejenigen, die durchkommen, nur noch leben, um zu essen, damit sie leben. Das »Leben« dreht sich um sich selbst in seiner eigenen Leere, von der es in der Gestalt der kaum bemerkten und oft uneingestandenen Langeweile umlagert [wird]. In dieser Leere verkommt der Mensch. Er versieht sich im Weg, auf dem er das Wesen der Armut lernt.

Arm werden wir nicht durch das, was unter dem ungemäßen Namen »Kommunismus« als Geschick der geschichtlichen Welt bevorsteht. Arm *sind* wir nur, wenn sich bei uns alles auf's Geistige koncentrirt.

Nur wenn die europäischen Nationen auf den Grundton der Armut gestimmt sind, werden sie zu reichen Völkern des Abendlandes, das nicht untergeht und nicht untergehen kann, weil es noch gar nicht aufgegangen ist.

Der Beginn seines Aufgangs beruht vielmehr darin, daß seine Völker – sich wechselweise im Wesen erst erweckend – das Wesen der Armut wissen lernen, damit sie arm seyn können.

Im Armseyn wird der Kommunismus nicht vermieden und umgangen, er wird in sein Wesen überholt. Nur so vermögen wir ihn wahrhaft zu verwinden.

Der Weg ist weit. Aber größer noch als diese Weite ist das Unvermögen, wahrhaft zu denken und auf das schon Gedachte und Gesagte sorgsam zu hören und das Einzige und Einstige herauszuhören und das Gehörte in sein Wissen zu verwandeln.

Kriege sind nicht imstande, geschichtlich Geschicke zu entscheiden, weil sie bereits auf geistigen Entscheidungen beruhen und auf diese sich gerade versteifen. Auch Weltkriege vermögen dies nicht. Aber sie selbst und ihr Ausgang können den Völkern zum Anlaß werden, der eine Besinnung veranlaßt.

Diese selbst aber entspringt aus anderen Quellen. Sie müssen aus dem eigenen Wesen der Völker zu fließen beginnen. Darum bedarf es der Selbstbesinnung im wechselweisen Gespräch der Völker miteinander.

1. Hölderlins Spruch

Die Fragen.

Hölderlin und seine Zeit – Metaphysik des deutschen Idealismus.

Die lange Zeit | Alle Maße ungemäß

Das »Geistige« – metaphysische Begriffe des Geistes.

Die »concentration« von allem.

Die Armut.

Das Geistige – Daseyn – Verhältnis.

Mehr als Maschinengang | Das Göttliche – der Gott – das Wort – die Sprache – vgl. »Ermunterung«.

»Konzentration« als der Grundton –

Der erhabene Bezug – erhoben in die Höhe.

2. Das Geistige

nicht der Gegensatz zum Stofflichen

nicht das Innere zum Äußeren

nicht das Subjekt zum Objekt

nicht der Widersacher der »Seele« und des Leibes – »Leben«

nicht das Ideelle gegen das Reale

nicht die Form gegen Inhalt.

3. Der Geist und das Geistige

Hier öffnet sich ein Weg, »das Geistige«, das bisher in der Metaphysik gedacht worden, aus seiner Wahrheit zu denken. Das »Geistige« ist unterschieden gegen das »Leibliche« und das »Seelische« als das Höhere und Höchste – also im Entwurfbereich des Lebendigen | Ζῷον | animal – |

πνεῦμα, ratio – Vernunft

νοῦς – animus, anima

idea – mens.

Weil in der Folge animus zum Subjekt wird, bestimmt sich das Geistige (Ideelle) aus der *Subjektivität*.

Inwiefern aber gründet alle metaphysische Erfahrung des »Geistes« im noch nicht begreifenden Erfahren des *Willens*?

4. Der Grundton

Laß in dir den Grundton angeschlagen sein, dann klingen in seinem Klang die gleichgestimmten Laute.

Das *Instrument* – verstehen und kennen.

Das *Eingebaute* – d. h. ein in das Ereignis.

Gebaut als Gebraucht – dessen sich Ereignis bedient.

Das Menschenwesen eingebaut in das Ereignis.

Der Einbau ist das Instrument.

Nicht »Werkzeug und Mittel« – sondern *Mitschwung* im Beruhen der Ruhe.

5. Der Grundton. Die verborgene Meistergeige (Vgl. das Element)

Auf den Grund-ton gestimmt sein ist die Grundstimmung. Wer schlägt in unserem Volk dessen Grundton an?

Der Grund-ton ist die Stille des Wortes.

Das Wort ist das Ereignis.

Stimmen – ansprechenlassen auf das Wort.

Gestimmt wird: das Hörenkönnen – die Fügsamkeit des Sichsammelns.

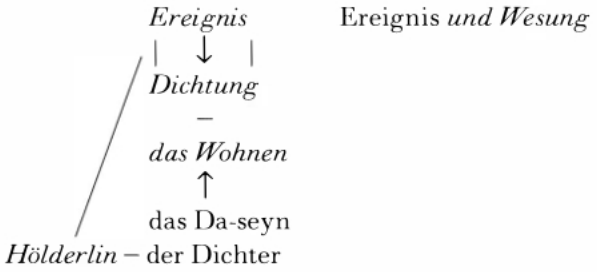
Gestimmt wird das Denken.

Auf den Grundton gestimmt ist das Denken als das Warten – als das Andenken.

Was stimmt? Das Ereignis selbst.

Nur wo die gleiche Stimmung aus dem Selben Ton, gibt es Gleichklang und Übereinstimmung.

6. [Ereignis]


Ereignis
Ereignis *und Wesung*
Dichtung
das Wohnen
das Da-seyn
Hölderlin – der Dichter

DER BEGINN

Sei gegrüßt, Martin, zum Werk.
Deine Margot.[30]

16. VIII.

Drum hab ich heute das Fest, und abendlich in der Stille
Blüht rings der Geist und wär auch silbergrau mir die Loke,

[Hölderlin, IV, S. 163.]

[30] [Es handelt sich um eine Notiz von Margot Prinzessin von Sachsen-Meiningen. Das Hölderlin-Zitat in der Handschrift Heideggers.]

Der Be-ginn ver-wahrt lichtend den Unterschied.

Der Be-ginn facht fügend und sammelnd alles ein in das Einzige seines Ereignens.

Der Be-ginn ist das Einfache des Einzigen.

Der huldvolle Beginn öffnet die Bergung. Also ist uns nur so die Verbergung ereignet.

Das Er-eignis der Verbergung ist der den Griechen versagt gebliebene Beginn der Unverborgenheit (Ἀλήθεια).

Der Beginn ginnt das »Un« aus dem Unterschied.

Dem Beginn gehört der Riß.

Der reißende Riß ist der beginnliche Unterschied.

Der beginnliche Unterschied ist im Schmerz geborgen.

Die Bergung des Schmerzes ist die Huld.

Der Huld übereignet sich die Mitte des Ereignisses.

Aus dieser Übereignung be-ginnt das alles überwährende Gewähren der Schickung, die das Seyn in die Wahrheit sendet.

Das Er-eignen, nie gierig auf das Selbstische des nur Angemaßten, ist das Sanfte selbst, das Aufgehen läßt in die Bergung das Zarte.

Den Schmerz bergend gewährt die Huld erst den Schmerz.

Solange der Beginn nicht gegnet, daß Menschen zu den Begegneten werden, solange sind die Menschen in allem Unmaß des Leids und der Leiden doch schmerzlos.

Solange wir die Schmerzlosen sind, solange sind wir todlos.

Der Tod gehört dem Seyn. Bislang erschien er nur als der Gegensatz zum »Leben«, als dessen Ende.

Solange der Beginn nicht gegnet, verbirgt er sich. Er »ist«, als ereignete er sich nicht.

Das Gegnen ruft lichtend das Entgegnen. Die Entgegnung ist das Echo des Beginns in dessen Gegend.

Das Gegnen ist das sammelnde Gewähren der beginnlichen Lichtung. Das Gegnen verwahrt sich in dieser. Das also Wahrende ist das Ereignishafte des Gegnens. Es heiße die Gegend.

Die beginnliche Gegend allein beschenkt den Menschen mit seinem ihm aufgesparten ereignishaften Wesen.

Der vom Gegnen der Gegend beschenkte Mensch ist der Be-gegnete. Dieser erfährt erst, sich sammelnd in die Gegend, den Aufenthalt im Seyn aus der Begegnis. Die Be-gegneten haben aufgehört, die Schmerzlosen zu sein.

Die Be-gegneten erst können einstig (beginnlich-tödlich) einander begegnen in der Begegnung der freudigen Gegnerschaft. So beginnt das Entgegnen.

Alle Begegnung der Menschen ist gewährt aus der Begegnis, die sie als Begegnete ereignet.

Das freudige Entgegnen wahrt den Schmerz in seinem reißenden Beginn. Das Verwahren des Schmerzes in den Be-ginn, der seine Wahr-heit ist, ist jenes Fahren durch die Gegend, das einbringt und das Eingebrachte löst in das Andenkende Denken. Das einbringend-lösende Fahren ist die Erfahrung des Seyns.

Die Erfahrung ist die Entgegnung des Bringens und Befreiens.

In der Erfahrung werden die Be-gegneten wohnhaft in der Gegend des Beginns.

Die Gegend verwahrt sparend die Gegenwart.

Die aber noch nicht aus der Begegnis zu Be-gegneten ereignet worden, wälzen sich in der begegnislosen »bloßen Gegnerschaft«, die kein Gegenüber kennt, das im Hin und Her des Wehens eins das andere überholt sein läßt.

Die »bloßen Gegner«, denen sogar auch dies noch versagt bleibt, sich als Feinde zu ehren, sind selbstisch in das Seiende versetzt und in die Anmaßung des Seienden verloren, um seynsvergessen Seiendes gegen Seiendes zu behaupten.

Die begegnislose leere Gegnerschaft bleibt gleichwohl noch dem Sein botmäßig, weil auch sie und sie wie keine andere des Wollens zum Wollen bedarf und aus diesem in alles sich vertobt, daß es der Vernichtung zusinke.

Weil die begegnislose Gegnerschaft nur das Seiende vernichtet, kennt auch ihr tötendes Vernichten niemals den Tod. Das todlose Beseitigen und Umlegen bleibt nur ein Ausstoßen aus dem Sei-

enden. Hier vollzieht sich ein Sterben, das vom fernen Tod doch gestreift wird zuweilen. Dann wird schon der Ankunft des Seyns der zwar noch ortlose Raum eingeräumt für die Ortschaft der beginnlichen Gegenwart.

Das ferne beginnliche Wesen des Todes bringt es der Erde zu, daß die beginnliche Heimat sich regt.

Also geschieht im zahllosen Sterben unerkannt und kaum geehrt in seiner einfachen, über jeden Zweck erhabenen Würde das Empfangen jenes Todes, der uns der heimkünftige heißen darf, aber noch nicht ist der eigentlich beginnliche, dem allein der Name des heimatlichen Todes gehört. Vielfachen Wesens ist der Tod. Und wieder viele sind der Weisen, das jeweilen wesende Wesen des Todes im Sterben zu empfangen oder zu übergehen.

Der heimkünftige Tod denkt die Heimat an. Das Sterben in ihm wird von ihrem Wesen angerührt. Vom Seienden lösend winkt er in das Seyn. Der also das Seyn zuweisende Tod ist der Eingang in das Ungestorben. Aus ihm geschieht das sterbende Ahnen der Heimat als der Stätte der Gründung der Wahr-heit im Reich der Erde. Das Geahnte jedoch verschleiert sich noch in vielen Schleiern. Der heimkünftige Tod ist der Tod derer, die sich opfern. Opfern ist Darbringung der Liebsten, damit die Liebe sey: das beginnliche Grüßen des Seyns. Aber weil auch die Liebe in vielen Schleiern naht und fernt, ist das Opfern verschieden gefügt in sein Wesen.

Das beginnliche Grüßen des Seyns ruft oft nur den noch unerkennbaren Unterschied des Seienden zum Seyn. Das Opfer weiht den Menschen dem Unterschied. Der heimkünftige Tod läßt das Wesen der Heimat noch nicht erkennen, aber er rettet es, die verborgene Stätte der erharrten Ankunft des Kommenden, in das Andenken der Menschen. Den heimkünftigen Tod dürfen vor allem zuerst die Fallenden sterben, denen der Krieg zugleich ein Wissen der Gegnerschaft geschenkt, in der sie das Begegnen ahnen und so das Sein vermuten dürfen. Die also Fallenden bleiben unterwegs auf dem Weg zur Wahrheit des Seyns. Heimkünftig ist ihr Tod. Sie stiften ein Andenken an die Heimat.

Ihr Sterben ist der Übergang aus der Heimatlosigkeit, die aus der Vormacht des Seienden über das Sein stammt, zur Empfängnis des verborgenen Seyns des noch gesparten Leuchtens der Heimat.

Dies beginnt im heimatlichen Tod.

Er gewährt das Heimische, da er gegnet als die unbedingte Wahrheit des Beginns.

Er lichtet den ereignishaften Unterschied als die Schiednis des gegnenden Ereignens, in dessen Gegend die innigste Nähe aufbehalten wird.

Unbedingt, doch kein Ding, kein Seiendes angehalten und gegrenzt, ist im heimatlichen Tod der Beginn die Gegenwart des Einstigen. Diesen Tod sterben – das ist der Eingang des Erharrens in die reinste Scheu vor dem verborgenen Kommenden. Die solchen Tod sterben, sind die beginnlich Begegneten. Sie hüten im Schleier der entgegnenden Scheu die Wahrheit der Erde.

Der heimkünftige und der heimatliche Tod weisen in den ursprünglichen Bezug, der dem Wesen des Todes eignet. Er ist der Bezug zur Wahr-heit. Allerdings ist da die Wahrheit seynsgeschichtlich ereignishaft gedacht als die beginnlich ereignete lichtende Bergung der Verbergung des Beginns.

Weil dergestalt die Wahr-heit die Wahr ist des Seyns, enthüllt sich im Wesen des Todes dessen Zugehörigkeit zum Seyn selbst. Deshalb ist auch nur dort, wo das Seyn, den Menschen gegnend, sich lichtet, indem es dessen Wesen aus dem Beginn zur Entgegnung in die Gegend ruft, ein Bezug zum Tod als Tod und d. h. ein Sterben. Das Tier stirbt nicht. Nur der Mensch kann sterben.

Gemäß dem Bezug des Todes zum Seyn ist auch der Tod stets in einer seynsgeschichtlich getragenen Geschichte seines Wesens. Sein Wesen ist zu keiner geschichtlichen Zeit das Selbe.

1. [Der Beginn]

Der Beginn *ist* die *Wieder-holung*
des Lichtens,
die untergängliche.
Deshalb wiederholt er sich
selbst –
und holt sich überholend.

2. Der Beginn

ist das den Be-gegneten geschickte Geschick der lichtenden Bergung des Verbergens des (Ereignisses) im beginnlichen Wort.

Der Beginn ist die er-eignete Geschichte des Seyns und des Menschen.

Der Beginn ist das Geschichtliche des Ereignisses.

Die ereignete Geschichte wahrt die Φύσις – Ἀλήθεια erst in die Wahrheit des Aufgangs.

3. [Das Beginnliche]

Alles Beginnliche ist Rück-kehr in das Ereignis.

Die Rück-kehr – *von woher* zurück? Aus der Seinsverlassenheit des Seienden – aus der Seinsvergessenheit der Metaphysik.

Wohin? Nicht das bloß Vormalige – Vor-metaphysische – sondern in das Einstige – das *inskünftig* Ehemalige – die Wahr-heit der Ἀλήθεια.

4. [Der Beginn]

Der einzig eigentliche Beginn ist im einzig Bringenden-Befreien des Wortes der noch ungesprochenen Sage.

Im Be-ginn er-eignet sich das Ereignis in das Geschick.

Der Bezug des Seyns zum Menschen wird ereignishaft gestiftet.

—

am Strom stehen und entlang gehen –

–

in sein Wasser eintauchen –

–

mit ihm strömen –

–

von ihm umströmt bleiben.

Vereignet dem einzigen Beginn ist das Einschweben in das Wahren der Wahrheit. –

So wird das beginnliche Wohnen bereitet.

5. Die Wahr-heit der Erde

Die gewährte Stiftung des erfahrenden Wohnens im morgendlichen Sichöffnen des Inzwischen, dem beginnlich die Erharrung des einstig Kommenden gewährt zur Wahrung des ereignishaften Unterschieds, der zur Bergung des Beginns gerufen.

Die Erde geht in die Wahr-heit auf und aufgehend wird sie die Bergende des Beginns.

Beginnlich bleibt sie durchweht vom Ereignis.

Die Erde ist in die Wahrung des Seyns gerufen.

Das Seyn er-eignet als das Ereignis die Stätte des erfahrenden Erharrens.

Inniger ist jetzt, denn blinder und geübter Besitz, das harrende Ausblicken der fügsamen Scheu in die Gegend, als welche das Seyn durchlichtet den Zeit-Raum des noch dem Menschen der Seynsgeschichte Aufbehaltenen.

6. Die Wahr-heit und das Wohnen

Die Wahrheit ist das lichtende Bergen der Verbergung des Beginns.

Die grüßende Vereignung in das stille Licht der Lichtblicke des Fügsamen, das die Wahr-heit austrägt, ist die Liebe.

Die Gründung der Wahrheit im Reich der Erde im beginnlichen Erdreich ist das Denken und Dichten, die in ihrer Zwiesprache der Fug der Liebe hütet.

Die Stätte der Gründung der Wahr-heit aus der Liebe ist die Heimat.

Dem innigen Beginn entquillt die verborgene Stetigkeit des Wohnens, das im Unscheinbaren und Einfachen seiner helfenden Dinge das hohe Scheinen der Huld des Seyns hütet.

Das wohnende Hüten wahrt die Wahr-heit.

Im heimatlichen Wahren des Beginns hat der ihm übereignete Schmerz sein Bleiben als der huldvolle.

Der bleibende Schmerz gibt das beginnliche Schweigen, worin die Sage des Denkens heimisch ist.

Horchsam dem beginnlichen Schweigen ist das Denken der vor dem Seyn sich ereignende Dank.

Das Danken ereignet sich in der Liebe, da ihr zu-geneigt ist der gelichtete Beginn.

7. Die Fuge des Seyns und die Sage

In der Fuge des Seyns ist alles, was dem beginnlichen Ereignis eignet zumal. Hier ist kein Bedingen und Folgen und Ermöglichen. Hier ist alles eigen im Eigentum. »Zumal« bedeutet hier nicht die bloße Gleichzeitigkeit, da hier keine »Zeit« mehr sich zeitigt; denn die »Zeit« als die zunächst erschienene (in »Sein und Zeit«) Wahrheit (Offenbarkeit) des Seins ist übereignet und verwunden in die Wahrheit im Sinne der Wahr-heit, des verborgenen Beginns der Ἀλήθεια.

Alles der Fuge ist im Einfachen des einen gefügten Reichtums des Ereignisses.

Wie aber ist ein Sagen des Zumal?

Hier beginnt das rück-kehrende Sagen.

Das Rück-kehren sammelt in das Bleiben des Einstigen.

Der huldvolle Schmerz ist der Beginn des Bleibens.

Der Schmerz birgt das Bleibende des Beginns.

Die Rück-kehr wahrt das beginnliche Bleiben.

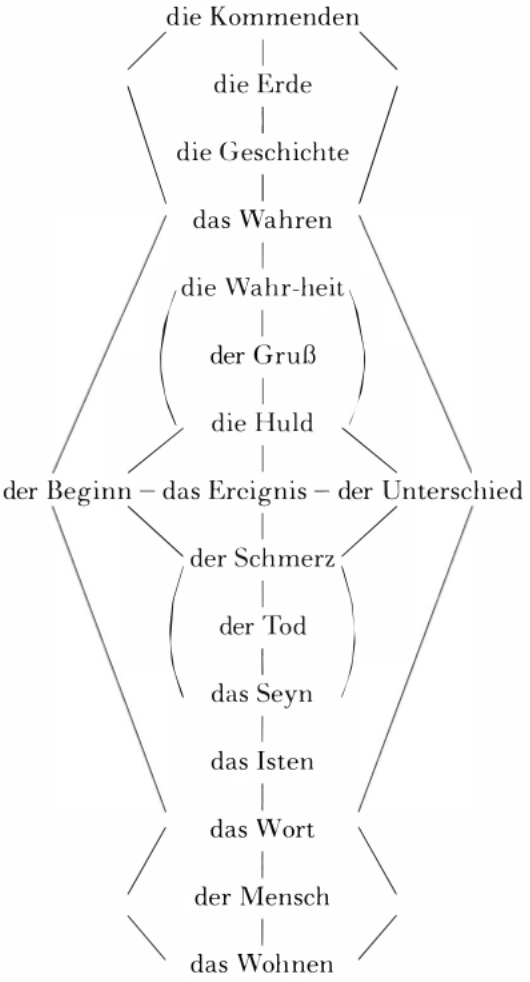
Im beginnlichen Bleiben ruht das Zumal der Fuge des Ereignisses.

Wie aber geht das rück-kehrende Sagen? Ist das »Rückwärts« nicht auch Folge und nur das umgekehrte Vorwärts? Im Sagen bleibt das menschentümliche Nacheinander – doch das »Rückwärts« folgt der bergsamen Verbergung des Beginns.

Das Sagen wird ruhiger, ausschwingend in die beginnliche Ruhe.

Aber das Zumal der Fuge des Ereignisses ist, weil ereignishaft, im Bezug auf das beginnlich ereignete Menschenwesen, schikkend und daher als das Da-seyn geschichtlich.

Also ereignet sich die Geschichte der Bergung des Beginns. Dieser Geschichte Anfang ist die Entbergung des Seins, (die Ἀλήθεια); weil sie jedoch ungeborgen bleibt und die Wahrheit ungegründet, schickt sich das Seyn als Sein in die Ungeborgenheit, die sich als die Seinsverlassenheit des Seienden ausbreitet und die Heimatlosigkeit des Menschen heraufführt. Zeitweilig

versucht die Metaphysik dieses Heimatlose zu verdecken, bis es dann im Zeitalter des Willens zum Wollen unaufhaltsam ausbricht. Dann erklingt für die, die achtsam auf die Wahr-heit des Seyns hören, der Anklang der Not, die Heimat zu gründen im vordenkenden Erfahren des wohnenden Rufens, das die fügende Lichtung der Stätte erwartet, in die das Seyn erst das er-eignete Seiende beginnlich schenkt und zur Wahr des bildenden Hütens übergibt.

8. Die Fuge des Ereignisses